Cum Compactura.

~~2 fl 24~~ Xr

Germ. gen. 467.

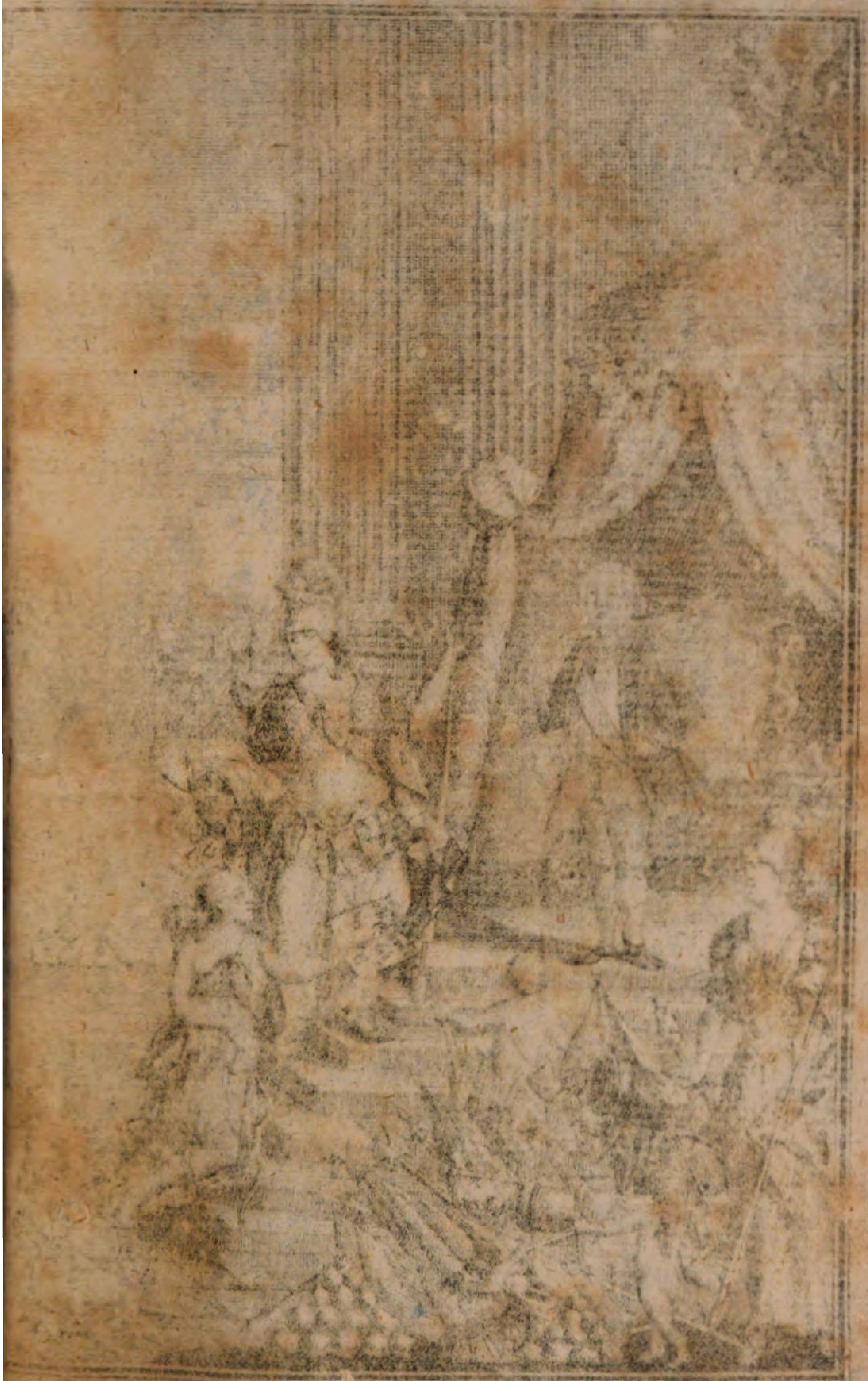
KVI. H. P.

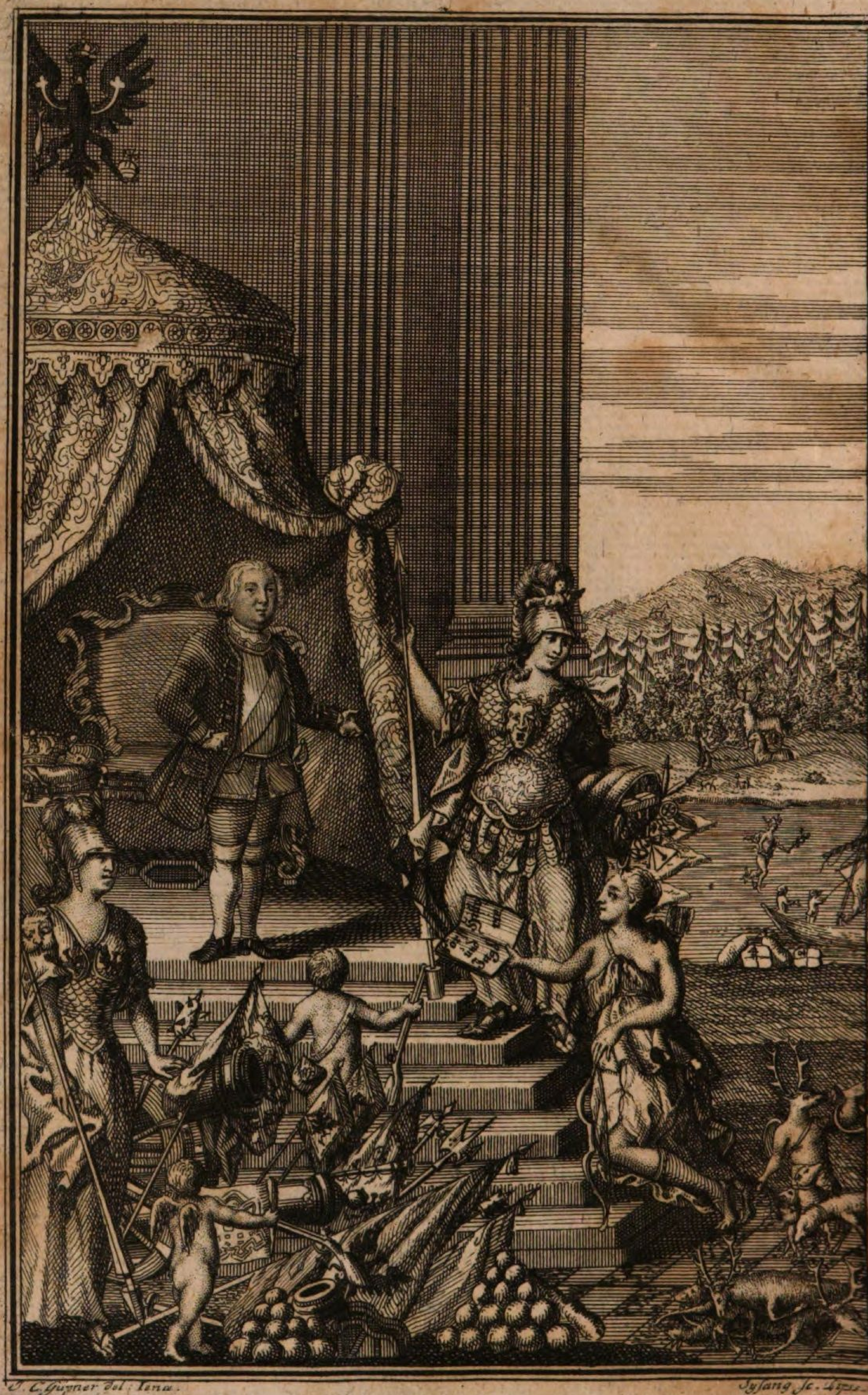
<36604961460018

<36604961460018

Bayer. Staatsbibliothek

R





J. C. Güpner del: Ienæ. *Syſang ſc. Lipſ.*

Friederich Ulrich Stiſſer,

Königl. Preußiſchen Krieges- und Domainen-Raths in der Pommeriſchen Cammer zu Stettin,

Forſt- und Jagd-Hiſtorie der Teutſchen.

Jena, verlegts Johann Friederich Ritter, 1737.

Dem
Aller-Durchlauchtigſten, Groß-Mächtigſten
Fürſten und Herrn,

HERRN
Friederich Wilhelm,
Könige in Preuſſen,

Marggrafen zu Brandenburg, des
Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerern
und Chur-Fürſten,
Souverainen Printzen von Oranien, Neuf-
chatel und Valengin,
Zu Magdeburg, Geldern, Cleve, Jülich,
Berge, Stettin, Pommern, der Caſſuben und
Wenden, zu Mecklenburg, auch in Schleſien
zu Croſſen, Hertzogen,
Burg-Grafen zu Nürnberg, Fürſten zu
Halberſtadt, Minden, Camin, Schwerin,
Ratzeburg und Moers,
Grafen zu Hohen-Zollern, Ruppin, der
Marck, Ravensberg, Hohenſtein, Tecklenburg,
Lingen, Schwerin, Bühren und
Lehrdam,
Marquis zu der Vehre und Vließingen,
Herrn zu Ravenſtein, der Lande Roſtock, Star-
gard, Lauenburg, Bütow, Arlay und
Breda, ꝛc.

Meinem allergnädigſten Könige
und Herrn.

Aller-Durchlauchtigſter,
Großmächtigſter
König,
Allergnädigſter König
und Herr!

Dieſe Blätter treten zu eben der Zeit an das Licht, da gegen Eurer Königlichen Majeſtät ſo ungemeine Gnade mein gan-

zes Gemüthe mit der unterthänigſten Ehrerbietung und mit der reineſten Dankbarkeit eingenommen iſt, und indem ich mich hier mit dieſen Vorſtellungen der Großmut meines **Allergnädigſten Königes** beſchäftige, ſo fängt alles, was Ehrfurcht heiſſet, in mir an aufzuwachen, daß ich auch meiner Schwachheit vergeſſe, und dieſe Blätter vor **Dero** Throne niederlege.

Eure Königliche Majeſtät ſind es gewohnt die Menſchen nach der Redlichkeit ihrer Abſichten zu beurtheilen, und meine Einleitung zu der Landwirthſchaft der Teutſchen hat ſchon vor einiger Zeit das Glück gehabt, daß **Sie** dieſelbe **Dero** allerhöchſten Einſicht gewürdiget. Auf **Eurer Königlichen** Ma-

Majeſtät hohen Befehl hatte ich bald darauf die Gnade, Denſelben in Potsdam allerunterthänigſt aufzuwarten, und dieſen Tag achte ich vor den merkwürdigſten meines Lebens. An demſelben iſt mir der Vorzug zu Theil worden, vor der geheiligten Perſon desjenigen Monarchen zu ſtehen, den Seine Königliche Eigenſchaften, ſchon ſo lange, unter den Hohen dieſer Erden zu einem Könige gemacht haben; und was hätte mir erwünſchters wiederfahren können, als daß ich nun gar das Glück habe, unter die Anzahl Dero Getreuen, die dem Königlichen Cammer-Hauſe vorſtehen, Allergnädigſt aufgenommen zu werden.

Aller-Durchlauchtigſter König!

Dieſe Blätter, die ich zu Dero Füſſen lege, ſind nichts als ein Zeichen der Dankbarkeit, zu der ich nunmehr **Eurer Majeſtät** durch eine ſo Königliche Huld verbunden bin. Sie enthalten eine Hiſtorie des Jagd- und Forſtweſens unter den Teutſchen, das iſt einer ſolchen Ubung, die vornemlich Königen anſtehet, deren ſich aber nur die ohne Verantwortung bedienen können, die ſich ihrer gebrauchen wie

Friedrich Wilhelm.

Wann die erſtaunende Regierungs-Laſt eines ſo weitläuftigen Reiches, welches allein auf Dero Schul-

 tern

tern ruhet, die Kräfte Dero Er-
lauchteſten Geiſtes abgemattet,
dann bedienen Sich Eure Ma-
jeſtät dieſer Beluſtigung, um jene
zu dem Heil der Völker wieder zu
erquicken, nicht aber zu Unterdrü-
ckung der Unterthanen, und zu Ver-
derbung des armen Landmannes.
Dadurch zeigen Eure Majeſtät,
wie es möglich ſey, ein Beſchützer
der Jägerey, und zugleich das
Haupt der Muſen, und ein Beför-
derer der Wiſſenſchaften zu ſeyn,
dergleichen die Alten gar weislich
in dem Bilde des einigen Apollo
vorgeſtellt haben.

An Eurer Königlichen
Majeſtät hat man ganz andere
Dinge zu rühmen, als daß Sie
gut ſchieſſen, und einen Hirſch fer-

tig erlegen können. Sie ſind der Vater des Vaterlandes, der es an nichts ermangeln läſſet, wodurch ſeine Unterthanen können glücklich ſeyn. Die Oeconomiſchen, die Politiſchen, die Cammeraliſchen Wiſſenſchaften, die das Wohlſeyn der Königreiche am feſteſten gründen, haben an **Eurer Majeſtät** den ſorgfältigſten Beförderer, und **Dieſelben** ſind unter den Königen in Teutſchland der erſte, der ſolche ſo weit hervor geſucht, und auf einen faſt unverbeſſerlichen Fuß geſetzet hat. **Eure Majeſtät** ſind allerdings der **Groſſe König**, der den Landmann arbeitſam, den Beamten fürſichtig, den Bürger geſchäftig, den Künſtler ſcharfſinnig, den Arzt erfahren, den Rechts-

gelehr-

gelehrten gerecht, und den Geiſtli-
chen tugendſam gemacht haben.
Durch **Eure Majeſtät** ſtehet
die alte Tapferkeit des teutſchen
Adels wieder auf, und der Soldat
bekomt einen kriegeriſchen Muth, wo
er ſeines Königes vor dem Heere
anſichtig wird. Auf dem Lande
und in den Städten ſind die Land-
und Bürgerlichen Haushaltungen,
die Manufacturen, die Handlung,
die Künſte, die Wiſſenſchaften in
einem ſo verbeſſerten Zuſtande,
Dero eigene allerhöchſte Wirth-
ſchaft ſo vortreflich eingerichtet, daß
Eure Königliche Majeſtät,
als ein Teutſcher Fürſt, nunmehro
allen Höfen in Europa zu einem
Muſter ſtehen, und man ſiehet es
einem Lande gleich an, wenn es

dem

dem Preußiſchen Scepter unterthan iſt.

Erlauben **Eure Königliche Majeſtät**, daß einem ſo Erlauchten Kenner der Cameraliſchen Wiſſenſchaften ich nunmehro dieſe geringe Schrift in aller Unterthänigkeit überreiche. Ich achte mich glücklich, daß ich nunmehr Gelegenheit habe, unter einem ſolchen Könige meine wenige Einſicht in dieſe Art von Wiſſenſchaften zu verbeſſern, und wenn **Eure Königliche Majeſtät** dieſe Blätter als ein Zeichen meiner Unterthänigkeit gnädigſt aufnehmen, ſo habe ich alles erreichet, was ich wünſche.

Nunmehro werde ich, als **Dero** Knecht, zu **Dero** getreueſten Untertha-

terthanen hinknien, und es mir vor eine Pflicht achten, vor das hohe Wohl eines ſolchen Königes den HErrn anzuflehen. Er erhalte in **Eurer Königlichen Majeſtät** hohem Wohlſeyn, noch lange Jahre, das Glück der Königlich-Preußiſchen Lande, und fahre fort an **Dero** geheiligten Perſon wohl zu thun, ſo wie **Eure Majeſtät** unermüdet ſind, **Dero** Unterthanen glücklich zu machen. Die Rathſchläge **Dero** Feinde müſſen zu Waſſer werden, da **Eure Majeſtät** auf den HErrn hoffen. **Eurer Königlichen Majeſtät** hohes Wohlſeyn ſtehe noch lange als ein Panier des Seegens über **Dero Königliche Lande**, und dieſes höre nicht eher auf, als bis es

Ihnen

Ihnen ſelbſt gefällig iſt, den Scepter Dero weiſeſten Salomon in die Hände zu geben. Ich erſterbe dabey mit der unterthänigſten Ehrfurcht

Aller-Durchlauchtigſter,
Großmächtigſter
König,
Allergnädigſter König und Herr,
Ew. Königl. Majeſtät

Jena, den 3. May
1737.

allerunterthänigſter Knecht
Friederich Ulrich Stiſſer.

Vorrede.

Alle Künſte und Wiſſenſchaften finden ihre Liebhaber und Tadler, und unter den letzten nehmen diejenigen den erſten Platz ein, welche öfters von der Sache, der ſie einen Schandfleck anzuhängen ſich beſtreben, nicht den geringſten Begrif haben. Der edlen Jägerey iſt es niemahlen beſſer gegangen, und es iſt bekandt, wie höhniſch insbeſondere ein tadelſüchtiger Henricus Cornelius Agrippa dieſelbige durchgezogen, wenn er in ſeinem Buche de Vanitate Scientiarum cap. LXXVII. in folgende Worte ausbricht: „Hæc ab initio ſe-

„culi ſemper peſſimorum hominum „peccatorumque præcipuum exerci„tium fuit. Nam Cain, Lamech, Nim„rothum, Iſmaelem, Eſavum robuſtos „Venatores ſacræ literæ prodiderunt, „nec ullos in vetere lege venaticam exer„cuiſſe legimus, niſi Iſmaelitas, Idumæos „et gentes quæ non cognoverunt Deum; „a venatione tyrannidi initium fuit, „quia commodiorem non reperit au„torem, quam eum qui in cæde et car„nificio ferarum et volutabro ſanguinis „Deum naturamque contemnere didi„ciſſet: Inventores tam infelicis artifi„cii extitiſſe narrantur Thebani, gens „fraude, furtis, perjuriis inſignis, parri„cidiis, et inceſtibus deteſtanda, a qui„bus ejus exercitiis præcepta ad Phry„gios transmiſſa ſunt, gentem æque im„pudicam, ſed ſtultam atque levem, „quos idcirco contemſerunt Athenien„ſes et Lacedæmonii, populi gravio„res &c.„ Ja ſelbſt die geiſtlichen Rechte ſagen: „Venatorem nunquam legimus „ſanctum; et Eſau venator erat, quia pec„cator erat.„ Ich übergehe itzo mit Fleiß was deßhalben andere, und unter ſolchen Erasmus in Encomio Moriæ,

und Spangenberg in ſeinem Buche, der Jagd-Teufel genannt, eingewendet, auch Ahasverus Fritſchius in ſeinem Venator peccans, hinterlaſſen haben. Man kan hier auf beyden Seiten zuviel thun; denn gleichwie GOtt ſelbſt dem Menſchen die Gewalt über die Thiere gegeben, und die dazu gehörige Jagd-Mittel erlaubet hat, alſo hat man von dieſer Vergönſtigung weiter nichts, als den Mißbrauch des Jagens, auszuſchlieſſen, welches auch Spangenberg am angeführten Orte, unter der Vorſtellung: in wie fern das Jagen recht oder unrecht ſey, wohl geprüfet, und Fritſchius berührter maſſen in verſchiedenen Mißbräuchen angemercket hat. Da aber des Mißbrauchs halber der gute Gebrauch einer Sache nicht aufzuheben ſeyn will, ſo laſſen wir den Tadler Agrippa, mit ſeinen Verleumdungen immer hinlaufen. Es bleibet dennoch die edle Jägerey, wenn ſolche zur Gemüths-Ergötzung, zu Abhärtung der menſchlichen Kräfte, Vorbereitung des Krieges, zu Tilgung der ſchädlichen Thiere, zur Nothdurft und Erhaltung des menſchlichen Lebens, ohne anderer Schaden, zu rechter Zeit, am ge-

hörigen Orte, und aus wahren Urſachen vorgenommen wird, eine fürtrefliche Bemühung, eine edle Kunſt und vergnügte Wiſſenſchaft, wovon der groſſe Juriſt, Caſpar Ziegler, de Jure Majeſtatis Lib. II. cap. XIV. §. X. aus dem *Johanne Sarisberienſi*, welcher ſonſt die Jagd gar ſehr herunter nimmt, folgendes bemercket: „Venatica immoderata volupta-„tis incurſu virilem animum concutit „et fundamentum rationis ſubvertit, „utilis autem et honeſta eſſe poteſt, ex „loco, ex tempore, modo, perſona „et cauſa.„

Und dieſer edlen Jägerey zu Ehren, habe ich mich gegenwärtige Hiſtorie zu entwerfen bemühet; die Gelegenheit dazu gab mir ein Collegium publicum, welches ich im Jahr 1735. im Winter, über einen von mir verfertigten ſogenannten Entwurf des Jagd- und Forſt-Weſens der Teutſchen in 238. gedruckten Lehr-Sätzen entworfen. Es fand dieſes öffentliche Collegium ziemlichen Beyfall, und wurde von einer anſehnlichen Zahl Zuhörer beſuchet. Nachdem aber ſolche meine Sätze auch auswärts ihre Liebhaber gefunden, ſo wurde ich deßfals mit eini-

einigen Schreiben beehret und darin erſuchet: Ob ich nicht ein nachgeſchriebenes Collegium verſchaffen, oder mein Manuſcript abſchreiben zu laſſen gelieben möchte? immaſſen einige hohe Gönner und Liebhaber die Koſten darzu gerne zu tragen ſich erbötthen. Wie ich aber in beyden Stücken nicht willfahren konte, in Betracht: daß einmahl meine Herren Auditores nicht alles ordentlich aufzeichnen können, hernach auch, weil mein Concept damahls noch ſehr unvollkommen war, ſo habe ich mich darüber gemachet, und den nöthigſten Inhalt in Geſtalt einer Forſt- und Jagd-Hiſtorie ausgearbeitet, wie es in nachgeſetzten Blättern erſcheinet. Ich geſtehe es aber gar gerne, daß ich in der hiehergehörigen Staats-Lehre und Hiſtorie kein Meiſter, ſondern noch ein Schüler ſey, wie ich denn auch bey meinen bisherigen Amts-Bedienung n wenig Zeit gehabt, mich auf ſolche Art der Wiſſenſchaften insbeſondere zu legen; ſo gebe mich auch vor keinen Holtz-gerechten Förſter, noch Hirſch-gerechten Jäger aus, ſondern zu der wenigen Einſicht dieſer Erfahrung haben mich meine im Forſt- und Jagd-Geſchäften

ten obgehabte Verrichtungen und Rechnungen, denen mich eine geraume Zeit unterziehen müſſen, geleitet, daher in beyderley Abſicht der geneigte Leſer mich entſchuldiget halten wird, dafern in dieſen ſehr wichtigen Materien ich etwa geirret haben ſolte. Es iſt ein Verſuch, welcher von denjenigen, ſo darin eine mehrere Einſicht haben, verbeſſert und ausgeputzet werden kan. Das über dieſer Vorrede befindliche Kupfer iſt mir von fürnehmer Hand überſendet worden. Ich will zugleich die Relation, ſo mir dabey zu Händen gekommen, allhier einverleiben:

Anno 1728. haben Seine des Herrn Hertzogs Chriſtiani zu Sachſen-Weiſſenfels und Querfurth Hochfürſtl. Durchl. bey der Hirſch-Prunft zu Freyburg dreyßig Hirſche geſchoſſen, und dabey am 30. September in der alten Göhle, auf der Bürckersrodiſchen Weidenau, einen Hirſch an 14. Enden mit einem an 12. Enden im Kampf angetroffen, welche beyde mit denen Gehörnen ſich dergeſtalt verkämpfet und verſchlagen, daß ſie nicht auseinander gekont, und iſt der an 12. Enden im

Kampf

Kampf geblieben; der an 14. Enden aber von Jhro Hochfürſtl. Durchl. gepürſchet worden. Dieſe merckwürdige Begebenheit, nachdem die Gehörne aufgeſetzt, und in einen Winckel des Jagd-Saals zu Freyburg gebracht worden, haben Sereniſſimus auf ein Glaß abſonderlich den Kampf der Hirſche, und wie Sie den Vierzehner gepürſchet, ſchneiden laſſen, wozu ein gewiſſer Geiſtlicher nachfolgende auf dem Glaſe befindliche Verſe, verfertiget hat:

Zwey Cronen ſtritten hier, zwey haben auch geſieget,
Obgleich die eine ſteht, die andre unten lieget,
Die ſtehet, hat mit Macht die todte überwunden,
Die todte ohne Kraft die lebende gebunden;
Zuletzt fiel beyder Ruhm mit Todt und Leben hin,
Ein Schuß von hoher Hand behielt den Haupt-Gewinn.

Auf dem Fuß des Glaſes iſt geſchnitten; Geſchehen zu Freyburg, in der alten Göhle, auf der Bürckersrödiſchen Weydenau, den 30. Sept. 1728.

Der geneigte Leſer nehme dieſe Arbeit mit ſolcher Geneigtheit als meine Einleitung zur Land-Wirthſchaft der Teutſchen auf, und erwarte mit nechſtem die Einleitung zur Staats-Wirthſchaft der Städte in Teutſchland, welches ergebenſt bittet, und ſich übrigens deſſen Wohlgewogenheit empfiehlet

Jena, den 26. April
1737.

Friederich Ulrich Stiſſer.

Inhalt
Der Forſt- und Jagd-Hiſtorie der Teutſchen.

Das I. Capitel.

Von der Hiſtorie des Forſt- und Jagd-Weſens der Teutſchen überhaupt.

Das II. Capitel.

Vom Forſt-Weſen der Teutſchen, insbeſondere bis auf Carolum M.

Das III. Capitel.

Von dem Jagd-Weſen der Teutſchen bis auf die Fränckiſchen Kayſer.

Das IV. Capitel.

Vom Forſt- und Jagd-Weſen der Teutſchen unter den Fränckiſchen Kayſern.

Das V. Capitel.

Vom Forſt- und Jagd-Weſen der teutſchen Kayſer bis auf das Interregnum.

Das VI. Capitel.

Vom Forſt- und Jagd-Weſen der Teutſchen vom Interregno an bis auf gegenwärtige Zeiten.

Das VII. Capitel.

Von den mancherley Arten und Unterſchied der Jagden bey den alten und itzigen Teutſchen.

Das VIII. Capitel.

Von den ehmahligen Reichs-Forſtungen der alten Carolinger und teutſchen Kayſer.

Das IX. Capitel.

Von den Reichs- Forſt- Jagd- und Erb-Aemtern bey den Carolingern, teutſchen Kayſern und teutſchen Fürſten.

Das X. Capitel.

Von alten und neuen Holtz- und Jagd-Gerichten, auch gebräuchlichen Strafen wider die Wald- Wild- und Jagd-Verbrecher.

Das XI. Capitel.

Von heiligen Wäldern der alten Teutſchen.

Das XII. Capitel.

Vom Forſt- und Jagd-Weſen der Geiſtlichkeit in Teutſchland.

Das XIII. Capitel.

Von den Jägerey-Verwandten, Jäger-Orden, Jäger-Patronen, Jagd-Häuſern, Jagd-Ceremonien und Luſt-Jagen.

* * * * * * * * *

Verzeichnis
Der angeführten Uhrkunden und Beylagen.

Lit. A.

Friedrichs und Wilhelms, Landgrafen zu Thüringen, Schenckungs-Brief des Holtzes zu Burgau an das Nonnen-Cloſter zu Jena, vom Jahr 1405.

Lit. B.

Kayſer Ludewigs des IV. Weißthum über den Drey-Eicher Wild-Bann.

Lit. C.

Kayſer Sigismunds Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger Waldes.

Lit. D.

Inſtrumentum Notariale Haſſo-Naſſovicum.

Lit. E.

Oßnabrückiſche Holtz-Gerichts-Ordnung.

Lit. F.

Holtz-Gerichts-Ordnung zu Gläne.

Lit. G.

Märcker-Gedings-Ordnung der Homburgiſchen Marck.

Lit. H.

Kayſer Sigismunds Befehl zu Haltung des Mey-Gerichts.

Lit. I.

Lit. I.

Holtz-Gerichts-Ordnung von Schledenhauſen.

Lit. K.

Kayſer Rudolphs Diploma an die Forſtmeiſter Köhler, wegen Anweiſung des Holtzes.

Lit. L.

Laudum Runckelianum.

Lit. M.

Caroli IV. Privilegium Zeidlariis Norimbergenſibus datum.

Lit. N.

Ludovici IV. Lehn-Brief wegen der Rodt-Aecker an Conrad von Trymperg.

Lit. O.

Reichs-Hof-Raths-Concluſum in cauſa Stollberg-Geudern contra die Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt.

Lit. P.

Kayſer Wenceslai Reſcriptum wegen der Jagden des Federſpiels und Verwahrung des Hauſes Brunn.

Lit. Q.

Friederichs und Wilhelms, Langrafen in Thüringen, Diploma wegen der Jenaiſchen Holtz-Flöſſe.

Lit. R.

Sigismundi Lehn-Brief über den Drey-Eicher Wald.

Lit. S.

Ludovici IV. Beſtätigung über den Büdinger Wald an Conrad von Trymperg.

Lit. T.

Lit. T.

Wenceslai Lehn-Brief über den Büdinger-Wald an die von Iſenburg.

Lit. V.

Ludovici IV. Diploma an die von Epſtein über die Aufſicht des Friedburger Forſtes.

Lit. X.

Ludovici Lehn-Brief an die von Epſtein über den Friedburger Wald.

Lit. Y.

Sigiſmundi Diploma an das Cloſter Catharinä in Franckfurt über die Freyheit, Holtz aus dem Forſt zu holen.

Lit. Z.

Ludovici Lehn-Brief an den Grafen Cunrad von Tybingen über den Wald Schönbuch.

Lit. AA.

Caroli IV. Conceſſion ad dies vitæ über die Jagd im Weiſſenburger Forſt an den Biſchof zu Eichſtädt.

Lit. BB.

Erneſti Electoris Saxoniæ & Archimarſchalli Conſenſus, ut uſus Foreſti Weiſſenburgici Wilhelmo Eichſtadienſi Epiſcopo & Comitibus de Pappenheim Erb-Marſchallis conferatur.

Lit. CC.

Vergleich zwiſchen dem Biſchof von Eichſtädt, den Grafen von Pappenheim und der Stadt Weiſſenburg.

Lit. DD.

Lit. DD.

Extract Diplomatis Henrici VII. über den Forſt Wallenberg bey der Reichs-Stadt Wimphen.

Lit. EE.

Caroli IV. Verordnung wegen der Wälder bey Nürnberg und des Hauſes Brunn.

Lit. FF.

Caroli IV. Verſetz-Brief der Zeidler Einkünfte an Arnold von Seckendorf.

Lit. GG.

Caroli IV. Vergünſtigungs-Brief an den Rath zu Nürnberg die Einkünfte der Zeidel-Güter einzulöſen.

Lit. HH.

Wenceslai Reſcript an die Reichs-Stände wegen Ubergebung des Hauſes Brunn an die Valtzner.

Lit. II.

Wenceslai Verſchreibung des Hauſes Brunn an die Valtzner.

Lit. KK.

Conradi Lehn-Brief über das Wald-Boten-Lehn derer von Limpurg.

Lit. LL.

Caroli IV. Diploma an die Hertzoge von Pommern wegen des Reichs-Jägermeiſter-Amts.

Lit. MM.

Friderici II. Lehn-Brief an die Waldſtromer wegen des Jägermeiſter-Amts über den Reichs-Forſt zu Nürnberg.

Lit. NN.

Lit. NN.
Conrad Waldſtromers Auffſatz vom Amt u. Recht der Förſter, Forſt- und Ober-Forſtmeiſter.
Lit. OO.
Sigismundi Confirmatio über den Nürnberger Kauf des Zeidel-Gerichts und Einkünfte.
Lit. PP.
Ludovici Bavari Verordnung wegen der Forſtmeiſter, Förſter und Zeidler.
Lit. QQ.
Caroli V. Lehn-Brief über das Reichs-Jägermeiſter-Amt derer Marggrafen von Meiſſen.
Lit. RR.
Reichs-Hof-Raths-Concluſum über das Sächſiſche Reichs-Jägermeiſter-Amt.
Lit. SS.
Johannis, Abts zu Fulda, Jagd-Lehn-Brief, von 1400.
Lit. TT.
Conradi II. Biſchofs zu Eichſtädt, Lehn-Brief an Geyſericum von Oettingen über das Erb-Cammer-Meiſter-Amt vom Jahr 1304.
Lit. VV.
Arbitralis Judicatio inter Epiſcopum Eichſtetenſem & Oettingenſem Comit. an. 1347.
Lit. XX.
Erneſti Auguſti, Hertzogs zu Sachſen-Weimar, Statuta des Ritter-Ordens der Wachſamkeit.
Lit. YY.
Nachricht von dem alten Holtz-Gericht im Münſteriſchen.

Lit. ZZ.

Lit. ZZ.

Marck-Inſtrument der Seülberger und Erlebacher Marck.

Lit. AAA.

Landgraf Ludewigs zu Heſſen Verordnung den Anbau des Holtzes, Wein- und Obſt-Gärten betreffend.

Anhang.

I. Abdruck Churfürſt Auguſts zu Sachſen Holtz-Ordnung in der Grafſchaft Mansfeld, 1585.

II. Abdruck der allgemeinen Pürſch-Ordnung in Francken und Schwaben.

III. Verzeichnis der Jagden, welche Churfürſt Auguſt im Jahr 1690. von ihren Landſaſſen theils erblich, theils auf Wiederruffen, gegen ein jährlich Jagd-Geld an ſich genommen, nach dem MSt. aus C. H. Z. S. C. Hand-Biblioth.

IV. Abdruck eines Briefs, welchen weyland Johann Georg als Printz anno 1606. an einen Jäger Hans Stollen geſchrieben, worin unter beſondern Ausdrücken derſelbe zu Ubernehmung des Büchſen-Spänner-Amts bey ſeinem Bruder, dem Churfürſten Chriſtiano II. erfordert wird.

V. Abdruck einer Spaniſchen Müntze, nebſt beygefügter Relation, wie ſolche bey einer im Jahr 1717. gefangenen Lerche auf der Bruſt zwiſchen Haut und Fleiſch gefunden worden.

(o)

Das

Das erſte Capitel
Von
Der Hiſtorie des Forſt- und Jagd-Weſens der Teutſchen überhaupt.

Inhalt.

§. I. WAs die Hiſtorie des Jagd- und Forſt-Weſens ſey?

§. II. Woher ſolche zu erläutern.

§. III. Urſprung des Wortes Forſt.

§. IV. Unterſchied der alten Benennung Sylva, Saltus, Boſcus und Nemus.

§. V. Vom Unterſchiede der heutigen Benennung, Wald, Forſt, Holtz und Buſch.

§. VI. Wie der Unterſchied in Sylvam cæduam, inciduam & paſcuam genommen werde.

§. VII. Von mehrerley Bedeutung des Wortes Foreſt.

§. VIII. Erklärung der Worte foreſtare, afforeſtare, inforeſtare, deaforeſtare und reaforeſtare.

§. IX. Erklärung des Wortes Bann.

§. X. Was der Forſt-Bann ſey.

§. XI. Deſſen weitläuftiger Begrif.

§. XII. Ob ſolcher nur von dem Landesherrn exerciret werden könne.

§. XIII. Wie mancherley der Forſt-Bann ſey.

§. XIV. Ob darunter der Wild-Bann mit begriffen?

§. XV. Von mancherley Benennung des Wild-Bannes.

§. XVI. Unterſchied des Wild-Bannes und Jagd-Rechts.

§. XVII. Vom Unterſchied des Forſt-Baſis und Forſt-Rechts.

§. XVIII. Ob Forſt- und Wild-Bann ad Regalia gehören?

§. XIX. Von denen Beſitzern der Forſt-Gerichtsbarkeit.

§. XX. Vom Wild-Bann in eines andern Lande.

§. XXI. Wie der Wild-Bann unterſchieden.

§. XXII. Unterſchied der Benennung Wild-Bann oder Wild-Bahn.

§. XXIII. Vom Federſpiel und was darunter verſtanden werde.

§. XIV. Ob die freye Pürſch auch mit unter den Wild-Bann zu rechnen?

§. XXV. Von deren Verfaſſungen.

§. XXVI. Wem daſelbſt zu jagen erlaubt ſey.

§. XXVII. Von der freyen Jagd in Braband.

§. XXVIII. Vom Jagd-Weſen in der Schweitz.
§. XXIX. Was in Liefland deshalb hergebracht.
§. XXX. Von der Jagd in Churland.
§. XXXI. Dergleichen in Frießland.
§. XXXII. Ferner in Brem- und Verdiſchen, Sachſenlauen- und Mecklenburgiſchen.
§. XXXIII. Gerechtigkeiten der Stände in Braunſchweig- und Läneburgiſchen.
§. XXXIV. Was deswegen in Cleviſchen und Pommern, auch auf der Inſel Rügen anzumercken.
§. XXXV. Von Beſchaffenheit des Jagd-Weſens in Oeſterreich, Beyern und Elſaß.
§. XXXVI. Jngleichen von Churſachſen und der Oberlauſitz.
§. XXXVII. Vom Jagd-Weſen der Städte in Weſtphalen und Beyern.
§. XXXVIII. Von dergleichen im Hertzogthum Magdeburg und der Marck.
§. XXXIX. Ferner in der Nieder-Lauſitz, und Thüringen.
§. XL. Von der Jagd-Gerechtigkeit des Adels in Franckreich.

§. I.

Die Hiſtorie des Jagd- und Forſt-Weſens der Teutſchen iſt eine Erzehlung von dem Zuſtande der alten Wälder und Jagden in Teutſchland, welchergeſtalt dieſelben von Zeit zu Zeit eingenommen, wie die Jagden verrichtet worden, wie ſolche dem hohen und niedern Adel zugeſtanden und an die Kayſer, Geiſtliche, teutſche Reichs-Stände, Adel und Bürger gelanget und noch itzo von ihnen beſeſſen werden.

§. II.

Es dienen aber zur Erläuterung des Forſt- und Jagd-Weſens überhaupt abſonderlich diejenigen Stellen der Fränckiſchen Hiſtorie, welche von den Jagd-Bemühungen ihrer Könige und Kayſer uns viele Spuren hinterlaſſen haben, und deren Veranſtaltungen im Forſt- und Jagd-Weſen

zu groſſen Ruhm * dieſer Helden darinnen aufgezeichnet ſind.

* MOUSKES in Carolo M. beſchreibet die Fränckiſchen Helden folgendermaſſen:

Et nules gens en tout les mont,
Si voluntiers kacier ne vont
Ne en riviere com Francois
Et oret ſet toujours ancois.

Von dem Dagoberto berichten deſſen geſta cap. II. *Cum adoleſcentia ætatem ut Genti Francorum moris eſt venationibus exercet*, & cap. XXIII. *exercitiis viritim & venationibus aſſidue utens in omni agilitate, corpore ſtrenuus atque incomparabilis erat.* Desgleichen hat auch von dem Theodoro hinterlaſſen ANGRADUS in vita S. Ansberti: *venationibus, ut ſibi gentilium erat, indulgens*, und vom Clodovæo meldet AIMONIUS lib. I. Hiſt. cap. XXI. *ut moris eſt Francorum venatui inſiſtere*, & lib. II. cap. XXXVII. *indeque venationis gratia exercendæ, cuius ſtudioſus fore Francos ſupra meminimus, Caciam Sylvam ingreſſus eſt.*

§. III.

Das Wort Forſt, gall. *Forets*, hat ohne Zweifel ſeinen Urſprung aus denjenigen Zeiten, in welchen ſich die Könige der Francken einiger Gewalt in Teutſchland anzumaſſen angefangen. Es bedeutete daſſelbige ſchon bey den Francken einen **Wald**, eine **Wild-Bahn**, a) als unter welchen die Herrſchaftlichen Forſtungen, b) (foreſta dominica) ſehr berühmt waren.

a) TILEMANN de Jurisdictione foreſtali ſect. I. nr. 12. DU FRESNE tom. II. pag. 482. voce *Foreſta*: *Foreſta eſt tuta ferrarum manſio*, **ein ſicherer Stand des Wildprets**, *non quarumlibet, ſed ſylveſtrium, non quibuslibet in locis, ſed certis & idoneis, unde foreſta hoc eſt ferrarum ſtatio*: Hier drücket das Wort *Foreſt* eine gehegete Wild-Bahne aus, welche ohne einen dicken

Wald nicht beſtehen kan. Mit dieſer Erklärung komt auch überein CHASSANAEUS de Conſuet. Burgund. rubr. XIII. de paſcuis & fluminibus. Der fürtrefliche Hälliſche Univerſitäts-Cantzler der Herr von Ludewig, welcher ſonſt der gantzen gelehrten Welt bekannt und in vielen Wiſſenſchaften ein Licht aufzuſtecken bemühet iſt, meynet einen allhier leuchtenden Pharos angezündet zu haben, wenn er in diſputatione de venatu eiusque regali, different. V. n. X. XI. zu zeigen ſich bearbeitet, das Wort Forſt wäre teutſch, und bedeute ſo viel als hoch ab arboribus in altitudinem ſalientibus, gleichwie man noch heute das höchſte eines Hauſes den Forſt nenne, und gleiches Schlages iſt auch die fernere Herleitung aus dem ISIDORO a floreſtum, vireſtum, vel foris, aut quod feræ reſtent, weilen aber ſolches alles nur luſus ingenii, und wir dabey dennoch den rechten Weg nicht finden können, ſo wollen wir lieber der vorgeſetzten Ableitung folgen.

b) *Foreſta Dominica* beſchreibet aus den Longobardiſchen Geſetzen lib. I. tit. XXII. §. 7. DU CANGE in Gloſſario tom. II. pag. 483. voce *foreſte dominicum: Sylvæ ad Regem pertinentes*, it. *ſunt, Sylvæ ſcilicet maiores, quos Principes ſibi reſervabant, quo in iis certis anni tempeſtatibus, venatione indulgerent, quæ aliis prorſus interdicta*, worin niemanden als dem Könige, auch nicht einmahl dem Königl. Printzen, zu jagen erlaubt war, ein beſonderes Diploma des Caroli Calvi ad Annum DCCCLXXVII. iſt deshalb in deſſen Capitul. anzutreffen. HERTIUS de ſuperiorit. territ. §. 84. und BERGER in diſput. de iure venandi feras, beſchreiben ihn *quod ſit ſylva ſanctione quadam ſubnixa, nobis*, ein gehegter Wald, welches auch ein Diploma Henrici ad Ann. 1049. apud HUNDIUM in Metrop. Salisburg. part. I. pag. 243. ausdrücket.

§. IV.

Wir finden aber das Wort *Foreſt* nicht allezeit in denen alten Uhrkunden, ſondern man hat auch ſtatt deſſen ſich zu gleicher Zeit der

Worte

Worte *Sylva,* a) *Saltus,* b) *Boſcus* c) und *Nemus* d) bedienet.

a) Siehe hiervon Chartam bey dem MABILLONIO ad Ann. 632. lib. VI. dipl. IV. ubi verba: *una cum ſylva,* & dipl. V. in Documento Dagoberti: *cum ſylvis pratis & paſcuis,* item der Wald *Baſia,* wird in Chronica de geſt. Normanor. ad Ann. 884. *ſylva baſia* genennet, verb. *Carolomannus venandi cauſa in Baſia ſylva &c.*

b) Ita Dipl. de Ann. DCCCLXX. referunt *annales Bertinenſes: Carolus Rex Lipinis per Monaſterium ſancti Quintini ad ſylvacum & inde per cariſiacum, compendium veniens, autumnalem venationem in Cotiæ ſaltu exercuit.*

c) Hoc nomine vocatur *Sylva* iuxta *Compendium* apud MABILLONIUM lib. IV. num. 120. *nova villa* in *boſco* iuxta *Compendium,* adde DU FRESNE voc. *Boſcus.*

d) Sic habetur in Charta in notis ad vitam S. Bernhardi Abbatis, verb. *videlicet nemus vivum ad herbagium & nemus mortuum ad calefaciendum,* DU FRESNE voce *Nemus.*

§. V.

Ob nun gleich die Worte *Foreſt, Sylva, Boſcus, Nemus, Saltus,* vor alten Zeiten promiſcue gebrauchet a) worden, auch noch heutiges Tages zum öftern die teutſchen Benennungen nicht unterſchieden werden, b) ſo iſt doch bey uns nach genauer Erwegung ein groſſer Unterſchied zwiſchen denen Worten **Wald,** c) **Forſt,** d) **Holtz** e) und **Buſch.** f)

a) Daß ſchon in dem Diplom. Caroli Calvi ein Unterſchied zwiſchen den **Wald** und **Forſtungen** gemachet ſey, erhellet aus den Worten *Cariſiacus* penitus cum *foreſtibus* excipitur, ſiehe davon das Diploma cap. V. §. 12.

b) Man pfleget gar ofte einen mit Holtz bewachſenen groſſen Ort oder Wald einen Forſt zu nennen, ſed minus recte, als den **Thüringer Forſt,** welcher

Wald heiſſen muß, weil er gar viele Forſtungen, als den Gothaiſchen, Hennebergiſchen, Arnſtädtiſchen Forſt ꝛc. unter ſich begreift.

c) Wald iſt die gemeine Benennung, als Böhmer-Wald, ſo viel Forſte hat, Hartz-Wald, worin die Grafen von Stollberg, Wernigerode, die Grafſchaft Reinſtein, der Churfürſt und Hertzoge zu Braunſchweig und Lüneburg, die Stadt Goßlar, der Fürſt zu Anhalt-Bernburg und viele andere, Forſtungen beſitzen.

d) Forſt iſt ein Theil eines Waldes, und begreiffet hinwieder Berge und Thäler unter ſich, ſo ihre Nahmen haben. Der fürtrefliche Herr von Seckendorff drücket dieſe Benennung und Unterſchied im teutſchen Fürſten-Staat part. III. cap. III. ſect. V. ſehr wohl aus, wenn er ſaget: Einen Forſt aber nennet man einen gewiſſen beſchriebenen oder gemeſſenen Krayß von etlichen Bergen, Thälern oder Hayden, darüber ein Förſter beſtellet iſt, doch kan derſelbe auch manchmahl in mehr Theile und Forſt-Aemter unterſchieden werden.

e) Höltzer ſind die in einem Forſt gelegene Berge und Thäler, ſiehe davon nach Merians Braunſchweigiſche Topographie pag. 40. allwo die Forſtungen der Grafſchaft Blanckenburg ſammt ihren Höltzern, Bergen und Thälern erzehlet werden.

f) Buſch iſt entweder ein Feld-Holtz oder Vorberg, Vorkopf, und wird zu dem nechſt gelegenen Forſt gerechnet. Man kan dieſe Benennung erläutern aus der Landgrafen von Heſſen Mauritii de anno 1593. und Caroli de anno 1683. Verordnungen unter dem rubro: von Wildpret und gehegten Oertern, woſelbſt die Worte alſo lauten: Nachdem eine Zeitlang her von den Jägern und Förſtern in den Vorhöltzern und Feldſträuchen viel Gehege vor das Wildpret gemacht, und den armen Leuten ſolche gehegte Oerter zu betreiben verboten, auch durch ſolch Mittel das Wildpret aus den hohen Gehöltzen und Haupt-

Hauptwälden in die fruchtbare gebaueten Felder unſern Unterthanen an der Frucht und uns ſelbſt am Zehenden zu groſſen Nachtheil und Schaden gezogen werden, oder da die Förſter ſolche Vorhöltzer und Feldſträuche zu betreiben geſtatten ꝛc.

Ein *Schema* davon könte folgendes ſeyn:

Die Grafſchaft N. N. hat einen Wald, und darin drey Forſtungen, als:	Halburg	haben Höltzer	Bauer-Holtz, Grüne Stieg, Hohe Kopf, Klincke, Mauſeberg,
	Wendorf		Laubthal, Küchen-Holtz, Aſtberg, Krummeweg,
	Lickdorf		Kalten Brunn, Hirſchthal, Bruchholtz, und Neuhauß, Finckenheerd, Zeling, ſind drey Feld-Büſche.

Dieſe Benennungen ſcheinet der Herr Cantzler von Ludewig loc. cit. miteinander zu vermengen, und daher in den Verdacht gekommen, daß er kein Forſt-Mann ſey, er hält dafür, *ſaltus* oder Forſt müſten diejenigen Holtz-Oerter heiſſen, ſo vor andern groß, und in welchen die höheſten Bäume zu finden wären, *Sylvæ* quaſi *Xilivia* wären die ſo genannten Höltzer zum Abhauen und Aufenthalt des Wildes, welche er vor die andere Art oder Höltzer ausgiebet, und *boſcæ* ein Buſch, Gebüſche bedeute das Unterholtz, Reißholtz, welches aber ein jeder des Forſt-Weſens kundiger Menſch nicht annehmen wird, indem bekannt: daß nicht allezeit ein Buſch, Feld-Buſch oder Vorberg aus bloſſen Unter- oder Reißholtz beſtehe, ſondern auch ofte Oberbäume oder Oberholtz habe, und hingegen

gen das Unterholtz, Unterwuchs, Buſchholtz, auch in den gröſten Wäldern des Laubholtzes befindlich ſey. Eine Beſchreibung des Buſchholtzes oder Unterwuchſes, ingleichen des Oberholtzes und wie beydes Forſt-mäßig abgetrieben werden ſolle, beliebe der geneigte Leſer nachzuſehen in der Sachſen-Querfurtiſchen Forſt- und Jagd-Ordnung von 1728. im II. und III. Haupt-Punct. Ohnfehlbar iſt der Herr Cantzler durch den MINDANUM libr. II. de mandat. cap. XL. und OETTINGER de limitibus cap. X. libr. V. verleitet worden.

§. VI.

Die alten Eintheilungen in *ſylvam cæduam, inciduam* & *paſcuam*, davon die erſte, nehmlich *ſylva cædua*, ein Holtz bedeuten ſoll, ſo abgetrieben werden kan, und von ſich ſelbſt wieder wächſet, *incidua* ſeu *paſcua* hingegen ſo nicht gehauen wird, ſondern zur Luſt und Weide bleibet, auch mit fruchtbaren Bäumen verſehen iſt, finden itzo nach der alten Juriſten Erklärung wenig ſtatt, a) und kommt noch aus den Römiſchen Rechten und deren Verfaſſungen her. Wir müſſen bey uns nach eines ieden Ortes Gebrauch und Forſt-Ordnung der Wälder, ſo man itzo alle *cæduas* oder Höltzer, welche gehauen werden, nennen kan, abholtzen, es wäre dann: daß man bey gewiſſen Umſtänden einen Fichten- Tannen- oder Kiffern-Wald, ingleichen ein Luſt-Höltzgen dahin rechnen wolte, was aber die fruchttragende und Bau-Bäume in denen Höltzern anlanget, deshalb ſind ſchon hinlängliche Verfügungen gemachet worden. b)

a) B. STRUV in diſput. de Jure Sylvarum & arborum §. 6.

b) Von

b) Von dergleichen Verfügungen hat der Herr Hofrath Reinhardt in einer abſonderlichen Diſputation de Jure privatorum circa ſylvas cæduas admodum reſtricto, ſehr wohl gehandelt, welcher man noch hinzufügen kan Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, IV. Haupt-Punct, ingleichen die Forſt-Ordnungen in des Ahasveri Fritſchens Corpore iuris venatoreo foreſtalis part. III. und deſſen diſput. de iure boſcandi.

§. VII.

Nicht allein aber wurde das Wort *Foreſt* in vorigen Zeiten vor einen Wald, Holtz und Gehege der Wald-Thiere, ſondern auch vor ein gehegetes Fiſch-Waſſer* genommen, dergleichen bey denen Francken im Gebrauch war.

* DU FRESNE tom. II. pag. 486. voce *foreſte, foreſtis*, erkläret ſolches *vivarium piſcium*, und führet ex Diplomate Childeberti pro Abbatia S. Germani an: *Has omnes piſcationes, quæ ſunt & fieri poſſunt in utraque parte fluminis, ſicut nos tenemus & noſtra foreſtis eſt, tradimus ad ipſum locum.* Dieſen füge ex DUBLEIO pag. 789. hinzu des Caroli C. chartam pro Monaſt. S. Dionyſii: *Pari etiam modo attribuimus eis foreſtam piſcationis atque venationis.* Mehrere Stellen ſind zu finden bey dem DU CANGE cit. loc.

§. VIII.

Zu einer genauern Erkäntnis des alten Forſt-Weſens iſt es annoch nöthig zu bemercken, in welchem Verſtande die damahlige Uhrkunden den Ausdruck derer Worte *foreſtare, afforeſtare, inforeſtare, deaforeſtare, reaforeſtare*, genommen haben. Die erſten drey Benennungen lauffen auf eines hinaus, und bedeuten: ein Holtz, ſo bisher zu keinem Forſt geheget worden, ſondern denen Unterthanen zugeſtanden, zu

einem Forſte machen; a) *deaforeſtare* iſt entweder ſo viel: als einen zu einem Forſt gemachten Ort wieder auflaſſen, b) freygeben, oder: zu Weide und Acker zu machen; c) *reaforeſtare* heiſſet: einen ausgerotteten und zu Acker gemachten Wald hinwiederum zum Holtzwachs anpflantzen. d)

a) Alſo finden wir in Chron. Epiſcop. Mindenſ. ad ann. 1021. pag. 763. chartam Conradi V. *quandam ſylvam foreſtari conceſſimus;* item in charta Henrici Regis apud FLETAM. lib. II. iur. Angl. *quæ avus noſter afforeſtavit, videantur per bonos & legales homines, & ſi aliquem alium boſcum, quam ſuum dominicum afforeſtavit.* adde DV FRESNE voce *inforeſtare.*

b) Ita habetur in Diplom. Henrici VII. lit. a) allegati: *& ſi aliquem alium boſcum, quam ſuum dominicum afforeſtavit, ad damnum illius cuius boſcus ille fuerit desafforeſtetur.*

c) Eſt Diploma Edwardi apud DV FRESNE: *concedimus etiam - - quod omnes terræ & tenementa ſua & hominum ac tenentium ſuorum in maneris & locis prædictis tam in boſco quam in plano exiſtentia ſint deafforeſtata & extra omnem poteſtatem Foreſtariorum, Viridariorum, Regardatorum, Agiſtatorum, & omnium aliorum Balivorum, & miniſtrorum foreſtæ noſtræ, & quod poſſint de boſcis ſuis de maneriis præfictis pro voluntate ſua - - commodum ſuum facere, & boſcos illos aſſertare & in culturam redigere;* & porro in charta Henrici apud eund. *& ſucceſſores ſui aſſertare, excolere & foſſan ſive haia claudere poterunt.*

d) Hiervon ſind verſchiedene Diplomata des Henrici VII. apud GOLDASTVM tom. I. Conſtitut. Imper. pag. 319. 320. verbis: *in arbores & ſylvas ſicut ſolebat eſſe primitus, redigendi.*

§. IX.

Es findet ſich ferner nicht ſelten in denen alten Nachrichten das Wort *Bannum*, wenn es heiſſet;

ſet: *banni noſtri diſtrictum*, a) *foreſtum cum banno regali*, b) *foreſtum cum banno noſtro*, c) welches Wort *bannum* gar verſchiedentlich genommen wird, entweder vor einen öffentlichen Befehl, d) oder vor eine dictirte Straffe, e) oder vor einen Diſtrict, darin man die Befugnis hat, ſeine Jurisdiction und Ober-Herrſchaft zu exerciren. f)

a) Dieſe Benennung hat Conradus ad annum 1029. vid. Scriptorem Chron. Epiſcop. Mindenſ. p. 763.

b) Ita habet Diploma Henrici IV. ad ann. 1065. apud MADERUM ad Adamum Bremenſem, verb. *foreſtum etiam cum banno regali.*

c) Ibidem verbis: *cum omnibus appendiciis ſylvis foreſtis, foreſtariis, venationibus addimus inſuper cum* banno *noſtro prædicta Eccleſiæ Foreſtum unum in triangulo.*

d) WALDSCHMIDT de molendinis bannariis §. 2.

e) SCHILTER in iure feud. Alem. cap. XXV. §. 1. woſelbſt er auch den Unterſchied zwiſchen Bann und Acht erkläret.

f) DU FRESNE in Gloſſ. voce *Bann.* Auctor actorum Lindav. pag. 818. HOFFMANN in Lex. univerſ. h. v.

§. X.

Wir müſſen allhier das Wort Forſt-Bann nach allen dreyen Bedeutungen nehmen, und ſagen: daß der Forſt-Bann ſey, eine öffentliche **Gewalt dasjenige zu befehlen, was den Wäldern nützlich ſey, und hingegen alles, was ſolchen ſchädlich iſt, zu verbieten, und** dieſes wird die Forſt-Gerichtsbarkeit genennet. Seckendorf a) beſchreibet den Forſt-Bann folgendermaſſen:

Der Forſt-Bann und die Wald-Nutzung pfleget in vielen Landen eine von den

anſehn-

anſehnlichſten Einkünften der Fürſtlichen Cammer zu ſeyn, und hat der Landes-Herr und deſſen Cammer-Räthe zu Erhaltung und Behauptung derſelben nicht wenig Mühe, Aufſicht und Arbeit anzuwenden, indem ſie weitläufftig iſt und in vielen Stücken beſtehet. Nun iſt zwar der Beſitz und Genuß eines Waldes an ſich ſelbſt kein Fürſtliches Regal, indem gar viele Privat-Leute ihre eigene Höltzer mit völligen Nutzen haben, ſondern es beſtehet die Herrlichkeit und regaliſcher Vorzug des Landes-Herrn, den er vor andern ſeinen Ständen und Unterthanen hat, ſonderlich in dem Forſt-Bann, oder in dem Recht, gewiſſe Wald-Ordnungen aufzurichten und daran die Unterthanen mit dem Gebrauch ihrer Höltzer zu verbinden, wie auch in der Flöſſe und andern ſonderbaren Gerechtigkeiten.

a) im teutſchen Fürſten-Staat part. III. cap. III. ſect. VI. §. 1. Zu noch beſonderer Erläuterung des Forſt-Bannes will ich den geneigten Leſer zu einem nachdrücklichen Exempel auf die am Ende dieſer Hiſtorie beygefügte Forſt-Ordnung der Grafſchaft Mannsfeld, welche das hohe Chur-Haus Sachſen dem Herrn Grafen, vermöge des Forſt-Bannes oder Förſtlichen Gerichtsbarkeit, fürgeſchrieben, verweiſen, woraus derſelbe eine hinlängliche Nachricht, was eigentlich zum Forſt-Bann gehöre, abnehmen kan.

§. XI.

Dafern aber die Förſtliche Gerichtsbarkeit im weitläufftigen Verſtande genommen wird,

ſo

ſo begreift ſolche unter ihren Befehlen und Verboten nicht allein alle Forſt-Sachen, ſondern es wird auch dahin das Jagd-Weſen gezogen, a) es beſitze nun ein Territorial-Herr ſeine Forſtungen ſelbſt, oder habe ſolche an die Land-Stände überlaſſen, oder es beſitzen dieſelben die Jagd aus einer Verjährung, oder andern Titul.

a) GLOXIN in diſput. Strasburg. de iure venandi Principum Imperii membr. II. §. 10. WESTENHOLTZ de iurisdictione foreſt. cap. III. SPITZ. de iurisdict. foreſt. cap. I. §. 7. CREGEL de iurisdict. foreſt. §. 14. 45. Ich will aus einer curioſité ein *arreſtum Pariſienſe*, ſo den Forſt-Bann, im weitläufftigen Verſtande genommen, ziemlichermaſſen in beſondern Ausdrückungen beſchreibet, aus des Johann Leitersbergers diſp. Strasburg. 1722. hab. cap. I. pag. 4. allhier anführen: - - *quod monaſterium ſit ab antiquo in poſſeſſione vel quaſi quieta & pacifica ſcindendi, capiendi & portandi lingna pro uſu calefagii & ædificiorum dicti monaſterii, nec non dandi & vendendi ea cuicunque pro lubitu ſuæ voluntatis, ac ibidem venandi, ac fera animalia capiendi ſoli & in ſolidum & de feris animalibus ibidem caput & pedes & alia uſagia conſueta a Venatoribus habendi & levandi & etiam foreſtandi ibidem, & foreſtarios habendi & tenendi, & foreſtale levandi & exigendi a quibuscunque perſonis lingna capientibus, ſeu animalia ſua immittentibus in quadam parte nemoris.*

§. XII.

Es bleibet aber die *Jurisdictio foreſtali* nicht allein bey den Landes-Herrn, ſondern es kan auch dieſelbe ein Reichs-Stand in des andern Territorio als ein Regale erlanget haben, a) wie denn nicht ſelten in einem Lande ein anderer die hohe Landes-Obrigkeit, der zweyte die Hoheit

heit zu glaiten, der dritte den Wild-Bann, der vierdte die Förſtliche Obrigkeit, der fünfte die hohe Fraiſch und Zent, der ſechſte die Vogtey und Erb-Gerichte beſitzet. b)

a) HILDEBRAND de iure regal. in alien. territorio ſuperioritatem non inferente cap. II. §. 8.

b) Id. in diſſert. de conſervat. ferarum nociva §. 4. conf. CASP. LEOPOLD de concurrente iurisdict.

§. XIII.

Was nun eigentlich dem Forſt-Gerichts-Herrn, ſowohl der Holtzung als des Jagens halber, vor Gerechtigkeiten zuſtehen, ſoll Cap. VI. mit mehrern angeführet werden, a) wir müſſen allhier noch die Eintheilung in *juriſdictionem foreſtalem mediatam & immediatam*, b) in *propriam & conceſſam*, c) in *omnimodam & limitatam*, d) in *privativam & cumulativam* e) mercken.

a) conf. HILDEBRAND de iurisdict. univerſ. cap. XIII. poſit. VII. ſeq.

b) Die *immediata* ſtehet dem Domino dieſes Regalis zu, die *mediata* hingegen iſt bey den Landſaſſen, dafern dieſelben ſolche aus ein oder andern Titul beſitzen, daher Weſtenholtz c. l. Spitz c. l. Hildebrand de iurisdict. univerſa und mit ihnen Herr Beck in ſeinem ausführlichen Tract. de iurisdict. foreſtali cap. I. §. 6. irren, wenn ſie dafür halten: daß ſolche durch die Beamte exerciret werde, meiner unvorgreiflichen Meynung nach, kan dieſe *adminiſtratoria, officialis* oder *delegata* genennet werden.

c) Die *propria* ſtehet dem Landes-Herrn zu, die *conceſſa* hingegen rühret ex infendatione pacto, donatione vel alio titulo her, Weſtenholtz cit. loc. oder es entſtehet dieſelbe bittweiſe, ſiehe davon nach Harprecht de venat. præcariis, Müller und Streit de venat. præcar.

d) Die *omnimoda* begreift alle Gerechtigkeiten unter ſich, und kan von niemand eingeſchrencket werden, die *limitata* hingegen erlaubet nur etliche Befugniſſe in Forſt- und Jagd-Sachen zu unternehmen. CREGEL de iurisdict. foreſt. §. 23. ſeq.

e) BECK c. l. cap. III. woſelbſt er nach *de patrimoniali adminiſtratoria* auch übrigen ſpeciebus ausführlich handelt.

§. XIV.

Wie nun der Forſt-Bann insgemein alles Forſt- und Jagd-Weſen in ſich ſchlieſſet, a) alſo begreiffet derſelbe insbeſondere die Forſt-Sachen, und iſt von den Wild-Bann als ein Gantzes von dem Theile unterſchieden, b) wer alſo den Forſt-Bann hat, kan auch gemeiniglich den Wild-Bann exerciren, derjenige aber, ſo den bloſſen Wild-Bann hat, beſitzet nur einige Forſt-Gerichtsbarkeiten und Rechte, eine Erläuterung des bloſſen Wild-Bannes kan eine Iſenburgiſche *Deduction* ſub rubr. Iſenburgiſche *Demonſtration* contra Franckfurth den Wild-Bann in Dreylich betreffend, an den Tag legen.

a) Solches führet unter andern aus HILDEBRAND de iurisdict. univerſ. cap. III. poſit. II. und BECK c. l.

b) BIDENBACH. in quæſt. nobil. XV. daß aber zu Erkäntnis des Forſt- und Wild-Bannes, wie Meichsner tom. II. lib. II. deciſ. II. in cauſa Stotzingen contra Truchſeſſen n. 39. fol. 136. dafür hält, bey groſſer Herren Höfen zwey verſchiedene Bedienungen des Forſt- und Jägermeiſters, deren der erſte dem Forſt-Bann und der andere dem Wild-Bann fürgeſetzet, anzutreffen wären, iſt eine Obſervation, ſo der meiſten praxi entgegen läuffet, ſintemahlen gegenwärtig dergleichen Officia miteinander verknüpfet ſind, und die Forſtmeiſter eines Landes oft zugleich das

Jagd-Weſen mit in Obſicht und Verwaltung haben, welche Verknüpfung ſowohl oeconomice als politice aller Orten anzurathen iſt.

§. XV.

Die Benennung des **Wild-Bannes** finden wir ſchon in alten Documentis unter verſchiedenem Ausdruck, bald heiſſet ſolcher *bannum beſtiarum,* a) *wildbannus* oder *wildbannum,* b) *wildpenne,* c) *bannum regale in venationibus,* d) und beruhet: theils auf einem Recht, die Jagden zu exerciren, und andere davon auszuſchlieſſen, e) ſolches wird nicht allein, wie DU CANGE f) und **Wehner** g) dafür halten, von den Jagden in Wäldern verſtanden, ſondern auch das Jagen in Feldern darunter mit begriffen; h) theils iſt es eine hohe Befugnis des Territorial-Herrn, oder desjenigen, ſo dieſes Regale in eines andern Territorio beſitzet, den Landſaſſen und Unterthanen in ihren Jagd-Sachen zu gebieten, verbieten, und ſolche zu beſtraffen. i)

a) *Bannum beſtiarum* habetur in charta Henrici Imper. ad ann. 1008. adde DU FRESNE voce *bannum beſtiarum.*

b) *Wildbannum* legitur in Diplom. Henrici IV. 1074. apud BILDERBECK. vom *Regal* der Jagden pag. 57.

c) *Wildpenne* iſt zu finden in Diplom. Ruperti & VVenceslai apud KOEHLER. de caſtro Imper. foreſt. *Brunn. Document.* n. V. VII. XI.

d) *Bannum regale in venationibus* lauten die Worte Henrici IV. apud MADERUM ad Adamum Bremenſ. füge hinzu SYNOLD SCHUIZ de banno ferino.

e) BECK cit. loc. §. 3.

f) in Gloſſar. voce *Wildbann.*

g) in obſerv. voce Forſt.

h) MEICHS-

h) MEICHSNER Deciſ. tom. II. lib. II. deciſ. II. n. 33. ſeq. add. *Acta Lindavienſ.* p. 114.

i) Seckendorf c. l. part. III. cap. III. ſect. V. §. 5. beſchreibet den Wild-Bann: **Ein ſolches Recht in Jagd-Sachen allerhand Ordnungen, Gebot und Verbot, welche den rechten Gebrauch der Jagden, alten Herkommen und Landes-Brauch nach, erhalten, auch ſonſt die hohe Wildfuhre und Jagdbarkeiten des Landes-Herrn ſchützen und behaupten helffen, aufzurichten, und die Verbrecher wider dieſelbe zu ſtraffen.** Ein von dem Arnulpho an das Eichſtedtiſche Cloſter gegebenes Diploma beſchreibet den **Wild-Bann** und was dazu gehöret, folgendermaſſen: *Bannum - - ea videlicet ratione ut nullius ordinis aut poteſtatis perſona ullo unquam tempore infra ſcriptos terminos aut venationem exercere ſeu aliquam infeſtationis calumniam ingerere aut ligna cædere ſeu foenum ſecare ſeu aliquo paſtu perfrui ſeu ullo uſu omnino potiri absque licentia iam dicti antiſtitis præſumat aut ſucceſſorum eius.* Stehe davon nach **Johann Heinrich von Falckenſtein** in Cod. Diplomat. Antiqu. Nordgavienſ. dipl. VIII. pag. 15. noch iſt zu mercken, daß ſchon in charta HENRICI beym **Bilderbeck** vom Regal der Jagd pag. 52. der Unterſchied in **Jagd- und Wild-Bann** zu finden ſey, verb. *exceptis Venationibus & Wildbanno in Saſſaberga &c.* Man kan hieher ferner ziehen die Ausführung der **Mäynziſchen** *Deduction* contra **Hanau-Münzenberg** vom 21. Mart. 1598. verb. **daß die Hanauiſche Vormündere.** add. HERTIVM de ſuper. territ. §. 48. WESTENHOLTZ de iuriſdict. foreſt. cap. II. §. 3. ſeq.

§. XVI.

Hieraus nun folget: daß gleichfals der Wild-Bann und das Jagd-Recht hinwiederum voneinander unterſchieden, und dieſes nur ein Theil von jenem ſey. a) Wer alſo das Jagd-Recht beſitzet, hat noch nicht den

Wild-Bann, dieſen hingegen kan der Wild-Banns-Herr exerciren, wenn er gleich nicht ein beſtändiges Jagd-Recht hat, ſondern nur die Vorjagd, b) Luſtjagd c) und Mitjagd d) verrichtet. Von dem Unterſchied in *bannum proprium, privativum & commune* handelt Fritſch. e)

a) Des Schröters Meynung in diſp. de banno ferino cap. I. §. 2 4. & cap. II. §. 5. nach welcher er behaupten will, das Wort Wild-Bann werde von Bahn hergeleitet, und bedeute das Jagd-Recht, hält daher keinen Stich; deshalb wir die in praxi gegründeten Meynungen des Seckendorfs und anderer billig beybehalten.

b) Schneider vom Recht der Vorjagd.

c) Chur-Bayeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung cap. I. KHRAISSER de venat. & aucup. cap. I.

d) HOMBORG de iure convenandi. FRITSCH de convenatione.

e) de convenatione.

§. XVII.

Ein gleichmäßiger Unterſchied ereignet ſich auch bey der Forſtlichen Herrlichkeit oder Forſt-Bann a) und dem Forſt-Recht, b) dahingegen das Holtzungs-Recht c) noch geringer iſt.

a) Was der Forſt-Bann ſey, iſt ſchon §. X. XI. XII. hinlänglich erläutert worden.

b) Das bloſſe Forſt-Recht eignet dem Beſitzer nur eine Aufſicht und Forſt-mäßige Nutzung, nach Anleitung der Forſt-Ordnung, aber kein Jagd-Recht zu. RVLAND. de Commiſſ. part. IV. lib. II. cap. VIII. n. 41. illuſtr. Dn. Aſſeſſor de LVDOLPH. in faſcic. I. ſentent. Camer. n. XIV.

c) Das Holtzungs-Recht hingegen beſtehet entweder in einer Servitut in des andern Walde zu holtzen, gleich-

wie das Königl. Preußiſche Amt Stecklenburg des Fürſtenthums Halberſtadt, in der Stadt Quedlinburg Forſte den Ramberg, ſo am Vorhartze lieget, exerciret, wenn es täglich mit drey Mauleſeln des Winters zwey- und des Sommers dreymahl ſein Feuerholtz aus dieſem Forſte zu holen berechtiget iſt; oder es wird ſolches in eigenen Höltzern, darin der Forſt-Gerichts-Herr, vermöge des Forſt-Bannes, die Jagd, Maſtung, Aufſicht und Anordnung hat, behauptet, ſo folget: daß derjenige, ſo darin das Holtzungs-Recht beſitzet, ohne Vergönſtigung und Anweiſung ſich ſeines Holtzes nicht anmaſſen, noch ſonſten die geringſten iura foreſtalia exerciren dürffe. Ein beſonderes Exempel einer Holtzungs-Gerechtigkeit ex iure præcarii und wie ſolche gebraucht werden ſoll, finde ich in des Herrn von Falckenſteins Codice Diplom. Antiqu. Nordgav. diplom. CXXI. folgendes Inhalts: *Conradus, Dei gratia Epiſcopus - - indulgemus, ut ligna in nemore noſtro Pfuntzen pro conſumatione domi ſuæ duntaxat neceſſaria in locis illis ſecare valeat in quibus eadem foreſtarii noſtri ibidem deputandum ſibi duxerint ſumenda, ita tamen, ut ex huiusmodi gratia ſibi facta nihil eidem vel heredibus ſuis in dicto nemore competat, imo nos vel ſucceſſor noſter, qui pro tempore fuerit, conceſſionem ſeu gratiam ipſam revocandi plenam habeamus, quandocunque nobis placuerit & liberam optionem.* add. Documentum Francofurtanum in app. lit. y. conf. Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, IV. Haupt-Punct, von Hegung des Holtzes §. 5. Dn. REINHARD. in diſſ. de iure privatorum circa ſylvas cæduas admodum reſtricto.

§. XVIII.

Dieſemnach gehöret ſowohl der Forſt- als Wild-Bann *ad Regalia*; a) das Forſt- und Jagd-Recht aber iſt ein eingeſchrencktes *Dominium*, und das Holtzungs- und Jagd-Recht

auf eines andern Walde und Boden eine *Servitut.* b)

a) Dieſes führet ſtattlich aus eine contra Hanau und Münzenberg bey der Reichs-Cammer übergebene Deduction vom 21. Mart. 1598.

b) B. HERTIUS de ſuper. territ. §. 48.

§. XIX.

Dieſe Förſtliche Gerichtsbarkeit extendiret ſich auf alle Stände des Reichs, a) auch ſo gar auf die freye Reichs-Ritterſchaft. b) Die Landſaſſen hingegen müſſen ſich nach den Forſt-Ordnungen des Landes bequemen, c) ſie mögen ſeyn Biſchöffe, Prälaten, Aebte, Fürſten, Grafen und Herrn. d)

a) SCHWEDER in introduct. ad ius publ. part. ſpec. ſect. II. cap. XV. §. 13.

b) HARPRECHT de venat. præcariis §. 12. pag. 20. Dn. Ordinarius KEMMERICH in Progr. de iurisdict. foreſtali Nobilium mediatorum Imperii.

c) DREWERUS de iure territ. ſubordinat. diſp. II. §. 12.

d) B. GRIEBNER de iure territorii ſubordin. §. 10. diſp. I.

§. XX.

Doch iſt der Wild-Bann nicht allezeit mit der Hoheit a) verbunden, ſondern es erſtrecket ſich gar oft derſelbe auſſerhalb des Territorii. Alſo hat ſich bey Ubergebung verſchiedener Güter an die Stadt Nürnberg das Marggräfliche Haus Brandenburg den Burggrafen-Wild-Bann an und auf dem Nürnberger Walde an der Seite St. Lorentz anno 1427. vorbehalten. b) Die Fürſten von Hohenzollern exerciren den Wild-Bann in Neufra. c) Der

Chur-

Chur-Fürſt von Brandenburg in der Grafſchaft Limpurg. d) Brandenburg-Anſpach in dem Hälliſchen Gebiete in Schwaben. e) Die Landgrafen von Heſſen-Caſſel im Braunſchweigiſchen. f) Der Landgraf von Heſſen-Homburg in der ſo genannten Höhe oder Homburger-Marck. g) Die Grafen von Iſenburg in Büdinger Walde h) und drey Eich. i) Der Chur-Fürſt von Sachſen in dem Erfurtiſchen Gebiete. k) Der Biſchoff von Eichſtädt und die Grafen von Pappenheim in Weiſſenburgiſchen Waldungen. l) Was Naſſau-Hadamar und Naſſau-Weilburg wegen des Wild-Bannes untereinander geſtritten, iſt zu finden in dem gedruckten Memorial, welches die Naſſau-Saarbrückiſche Regierung zu Weilburg bey der letzten Viſitation des Cammer-Gerichts zu Wetzlar anno 1711. übergeben hat.

a) Dn. de LUDOLPH in miſcell. forenſ. obſ. CCXCVII. n. 1. Conf. §. XII.

b) SCHREIBER de iudicio Cæſar. foreſt. norico cap. III §. 3. und Repræſentatio iuſtitiæ mit beygefügten Nürnbergiſchen Anmerckungen die ſtreitige Zoll-Sache betreffend, 1708.

c) Reichs-Hofraths-Concluſ. 1717. den 16. April.

d) Deduct. Boruſſ. contra Limpurg. in Beylagen lit. I. num. I. II. III. ſeq.

e) Tom. VI. Reichs-Hofraths-Concluſ. pag. 464.

f) Transact. zwiſchen Braunſchweig und Heſſen an. 1575. und 1626.

g) WIEDERHOLT von Märcker-Gedingen pag. 33.

h) LUNIG im Reichs-Archiv pag. 1603.

i) Iſenburgiſche Demonſtration contra Franckfurth.

k) GLAFEY im Kern der Sächſiſchen Geſchichte libr. II. cap. V.

cap. V. pag. 820. de LUDEWIG in German. Princip. lib. III. cap. II. §. 21. p. 139.

l) de FALCKENSTEIN in Cod. Diplom. antiquit. Nordg. diplom. CCCLXXXVI.

§. XXI.

Gleichwie wir nun oben §. X. ſeq. den Unterſchied der Förſtlichen Herrlichkeit erläutert haben, alſo will nöthig ſeyn allhier anzufügen: daß man auch den Wild-Bann in *bannum ferinum regale* ſeu *dominicum* & *ſpeciale* eintheile, wovon der letzte entweder temporale, perpetuum, gratioſum, oder conventionale, privativum, proprium oder commune iſt. Jener ſtehet alleine dem Landes-Herrn zu, und iſt durch keine Geſetze eines Obern eingeſchrencket, ja es kan auch ein Reichs-Stand denſelben ex pacto oder Verjährung in des andern Territorio exerciren: dieſer hingegen wird erlanget durch beſondere des Landes-Herrn Conceſſion, und kan beſtändig oder nur auf gewiſſe Zeit, auch wohl bittweiſe und mit Ausſchlieſſung oder Gemeinſchaft eines andern verwaltet werden.

Siehe davon nach IOHANNES HENRICUS WOLFART de banno ferino in alieno territorio cap. II. §. 9. & 10.

§. XXII.

Den Unterſchied in hohen und niedern Wild-Bann wollen wir Cap. X. genauer betrachten, allhier aber noch anmercken: daß man die Worte Wild-Bann und Wild-Bahn nicht miteinander confundiren müſſe. Was der Wild-Bann ſey, haben wir ſchon erkläret: Wild-Bahne hingegen heiſſet nach dem Verſtande

ſtande unſerer Forſt=Ordnungen eigentlich: ein Stand des Wildprets, woſelbſt es ſeinen Aufenthalt, oder eigentlich zu ſagen, ſeine Wohnung hat; und werden im engern Verſtande darunter nur diejenigen abgehegten Oerter begriffen, wodurch niemand gehen, reiten, noch fahren darf, es ſoll auch in dieſen von andern abgehegten Höltzern niemand ein Stück Wild ſchieſſen, über dieſes ſind ſolche mit Saltzlecken und Sohlungen zu verſehen: im weitläuftigen Verſtande hingegen heiſſet Wild=Bahne das gantze Revier, ſo unter den Wild=Bann gehöret, worin das Wild zu aſen pfleget, und hin und wieder wechſelt.

Die Fürſtlich-Weimariſche Forſt- Wald- Jagd- und Weydewercks- Ordnung von anno 1646. verordnet im II. Haupt=Punct, rubr. vom Jagen §. 3. folgendes: Weilen auch zur Zeit, wenn das Wildpret ſetzet, die Wild-Bahn zu verſchonen, und ſolcher Kalb-Zeit ihr Recht zu laſſen, ſo ſollen unſere Jäger und Ober- Forſtmeiſter das Durchfahren und Wandern in der Wild-Bahn an Orten und Enden, da es ſchädlich, ſolche Zeit über ſonderlichen, daß keine Hunde in die Wild- Bahne kommen, bey Vermeidung ernſtlicher Straffe verbieten. Dieſer füge hinzu die neue Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd=Ordn. XII. Haupt-Punct, §. 17. 22. it. pag. 41. §. 27.

§. XXIII.

Sonſten findet man auch noch in einigen alten Nachrichten das Wort Federſpiel, a) worunter der Habicht, Sperber, Stoß=Falcke, Blaufuß und andere Raub=Vögel verſtanden wer-

den. Man heget ſolche an vielen Oertern, b) ſie wurden auch ſchon durch die Saliſchen Geſetze c) und zu Caroli M. d) auch Ludovici Bavari Zeiten e) ſehr hoch gehalten.

a) Siehe davon Reſcriptum VVenceslai ad annum 1395. apud KOEHLERVM de caſtro *Brunn.* document. V. VI. & Diplomata num. VII. & IX.

b) Bayriſche Jagd- und Forſt-Ordn. von den Raub-Vögeln: Doch ſollen Raub-Vögel, auſſer der Falcke und Blaufuß, ſo zu unſerer Fürſtlichen Luſt und Ergötzlichkeit zu gebrauchen, zu aller Zeit des Jahres zu fahen, zu ſchieſſen, oder wie man ſie gewinnen mag, erlaubt ſeyn. Hieher gehöret die Brandenburgiſche Marggräfliche Wald-Ordnung auf dem Gebürge, tit. LXXXV. von Federſpielen: Wir haben bisher vielfältig erfahren, daß der Habicht und Blaufuß geſtädt und geniſt, von muthwilligen verderbt und die Bäume umgehauen, auch ausgenommen, alſo daß dergleichen Federſpiel ie länger ie weniger befunden wird, das ſollen forthin unſere Forſtmeiſter und Knechte abſtellen und fürkommen, alle Blaufuß, Habicht und Habichtlein ſollen zu unſerer Falckner Händen und ſonſt niemands geantwortet werden. Siehe auch nach die Würtembergiſche Forſt-Ordnung, rubro vom Federſpiel.

c) ECKARD in pact. legis ſalicæ tit. VII. *ſi quis accipitrem furaverit de arbore &c. ſi quis de pertica accipitrem furaverit &c. ſi quis ſparvarium furaverit - - culpabilis iudicetur.*

d) BALVZ in capit. Reg. Franc. tom. I. de villis & curtis imperatoris §. 36. *volumus - - ut ſilvæ vel foreſtes noſtræ bene ſint cuſioditæ - - & feramina noſtra inter foreſtes bene cuſtodiant. Similiter accipitres & ſpervarios ad noſtrum profectum provideant.*

e) in Capit. addit. ad leg. ſalic. a Ludovico in conventu Aquis-

Aquisgranenſi anno 819. cap. VIII. legitur: *In compoſitionem Virguldi volumus, ut ea dentur, quæ in lege continentur; excepto accipitre & ſpata, quia propter illa duo aliquoties perjurium committitur, quando majoris pretii, quam illa ſint, eſſe juratur.*

§. XXIV.

Es will nöthig ſeyn, allhier noch denenjenigen entgegen zu gehen, welche uns wider den beſchriebenen Forſt- und Wild-Bann einen groſſen Einwurf machen wollen, wenn ſie das Exempel der freyen Pürſch in Francken und Schwaben an der Riß, Blau, Donau und Aach zu Marckte bringen. Allein hierauf iſt leicht zu antworten: erſtlich iſt ſolches Exempel eine Ausnahme von der Regel; zweytens ſo bleibet doch in dieſem Diſtrict die Forſt-Gerichtsbarkeit ieden Herrn, bis auf das Jagd-Weſen, frey, und drittens wird das Jagd-Weſen an ihm ſelbſt von der Communion dirigiret, und darin Gebot und Verbot ertheilet. Es beſtehet aber ſolche darin: **daß allerſeits Pürſch-Stände an Fürſten, Städten, Herrn, Adel und Dörffern die Macht haben, in dieſem Pürſch-Diſtricte zu gewiſſer Zeit zu jagen.** Die Direction ſolcher Jagden und daher rührende Straffen gehören zum Pürſch-Collegio. **Jacob Otto** hat davon einen gantzen Tractat geſchrieben, a) worüber *C. C. W.* Anmerckungen und Beylagen herausgegeben, b) und **D. Bürgermeiſter** hat von denen Pürſch-Verwandten eine weitläuftige Specification c) hinterlaſſen.

a) **Jacob Otto freyer Pürſch-Beſchreibung**, er war J. V. D. Ulmiſcher Conſulent und Pürſch-Advocatus.

catus. Es iſt eine läppiſche Schrift, worin vieles, ſo hieher nicht gehöret, mit untergemenget worden, er giebet auch durch manchen Schnitzer an den Tag, daß er das Jagd=Weſen und die dahin gehörige Weyde=Sprüche ſchlecht verſtehen müſſe, hat ſonſt ſehr partheyiſch geſchrieben. Dieſem füge hinzu HARPRECHTI Sciagraphiam liberæ venationis Germanice inprimis Sueviæ, es iſt aber in dieſer Schrift eben ſo wenig Troſt zu finden.

b) Wer dieſer *C. C. W.* iſt, weiß ich nicht gewiß, ich muthmaſſe aber aus nachgeſetzten Buchſtaben, daß er Licentiat juris und der Stadt Ulm Conſulent ſeyn müſſe. Er hat des **Ottonis freyer Pürſch=Beſchreibung** 1725. zu Ulm in 4. mit artigen Noten und Beylagen herausgegeben, ſo daß man von dieſer freyen Pürſch darin eine mehrere Nachricht, als in des **Ottonis** und **Harprechts** Tractaten finden kan.

c) in Appendice der freyen Pürſch=Beſchreibung, von 1721. pag. 92. woſelbſt alle Pürſch=Verwandte nach dem Alphabeth angeführet werden.

§. XXV.

Sonſten hat dieſes Pürſch=Collegium einen eigenen **Pürſch=Oberſten**, **Pürſch=Ausſchuß** und **Pürſch=Advocaten**, nebſt einer gar guten **Pürſch=Ordnung**. Doch iſt es bey bisherigen Zeiten dabey ſehr unrichtig zugegangen; weshalb auch einige Pürſch=Stände gar ofte derſelben Aufhebung in Vorſchlag gebracht. Es iſt aber ſolche, ob gleich der Kayſer ſelbſt darunter ziemliche Vorſchläge thun laſſen, nicht zu Stande kommen, ſondern in fortdaurender Unordnung bis auf dieſe Zeit erhalten worden.

Siehe davon nach des *C. C. W.* Anmerckungen und Beylagen über die freye Pürſch.

§. XXVI.

§. XXVI.

Es wird aber in dieſen Bezircken allen und ieden Fürſten, Grafen, Herrn, Städten und derſelben Unterthanen zu pürſchen und vom Strick loß zu hetzen erlaubet, auſſer den Henckern, Waſenmeiſtern, und andern mit Mackel behafteten Perſonen, it. Gaunern, Zigeunern, Wilderern, Mördern, Landfahrern, Keßlern, Spenglern, Tag- und Nacht-Hirten, Steig-Bettlern, und andern dergleichen Geſpanen.

Siehe die Pürſch-Ordnung vom 13. May 1721. in append.

§. XXVII.

Dergleichen freye Jagd iſt auch in Brabant a) hergebracht, und ſo oft daſelbſt die Land-Stände einen neuen Landes-Herrn erhalten, wird durch eine Capitulation die freye Jagd nicht allein dem Adel, ſondern auch einem ieden Brabantiſchen Unterthan von dem zukünftigen Landes-Herrn ſtipuliret.

a) E. GRIEBNER. opuſc. iur. publ. tom. I. ſect. IV. §. 2. pag. 141. adde von der GRAFF de Regalibus cap. XLI. n. 3. HVBER. in digreſſ. Iuſtin. lib. IV. cap. XIX.

§. XXVIII.

Von der Schweitz berichtet Stumpf, a) daß daſelbſten an den meiſten Orten die Haaſen zu fangen iedermann frey ſtehe, und in den hohen Alpen auch das hohe Wild dem Land-Volck zu jagen erlaubet ſey; die Thäler des Alpen-Gebürges aber den Dominis Iurisdictionis vorbehalten werden.

a) in Chron. lib. IX. cap. XVII. XIX.

§. XXIX.

§. XXIX.

Soll ich die Liefländiſchen Lande, welche unter den Schwerdt-Trägern zum teutſchen Reiche gehöret haben, und deſſen Adel von uhrſprünglichen Teutſchen herrühret, allhier mit anführen, ſo muß davon melden, daß deſſelben Adel unter dem König in Pohlen Sigismundo Auguſto ein durchgängiges Jagd-Recht erhalten habe. a) Die Liefländiſche Landes-Ordnungen b) geben auch davon folgende Nachricht: **Welchemnach ſoll einem Edelmann und Landes-Eingeſeſſenen in iedweden habenden ſeinem Gute nicht mehr als zwey Schützen zu halten frey ſeyn, welche, Kraft vorigen guten Anordnungen, mit gezeichneten Röhren und Päſſen von ihrer Herrſchaft, wenn ſie aufs Schieſſen ausgehen ſollen, verſehen ſeyn. Sonſt aber alle andere insgeſammt, wie auch das Hütten- und Pullwahnen halten, auf eines andern Grund und Boden gäntzlich abgeſchaffet ſeyn, und dafern einige in den Büſchen und Wäldern, oder ſonſt ohne ſolche gezeichnete Röhre und Päſſe herumſchleichen und betroffen werden, ſoll iedem Edelmann frey ſeyn, ſolche aufzuhalten, und die Röhre ſammt allem Wilde, was ſie bey ſich haben, weg zu nehmen und preiß zu machen.** Wie aber die Nieder-Jagd erlaubet, iſt daſelbſt gleichfals Verfügung gethan in den Worten: **Mit der kleinen Jagd ſoll es nach dem alten gehalten werden, ſo, daß die frey ſey; allein daß man**

ſich derſelben zwiſchen Oſtern und Bartholomäi enthalte, und wer innerhalb der Zeit jagen will, ſoll allein auf ſeinem eigenen Grunde es zu thun bemächtiget ſeyn. Den Bauren ſollen Elend, wilde Schweine und Rehe zu jagen bey ernſter Leibes-Straffe verboten ſeyn. Sonſten iſt daſelbſt von der Folge annoch dieſes verordnet: Ein Edelmann, ſo ſolch Wild auf ſeinem Grund und Boden aufbringet, mag es verfolgen, und wo er es auf eines andern Lande ſchläget, ſo gehöret dem Grund-Herrn die Haut davon und der Forderbug mit zwey Rippen, dem Schützen aber das übrige nebſt ſeiner Gebühr, als einer Tonnen Bier, oder einen Reichsthaler Geld. Die verordnete Schützen im Lande, wenn ſie, wie bisher geſchehen, Bären, Wölffe, Luchſe und Füchſe jagen, ſollen die Häute, denen der Grund und Boden zukömmt, vor die Gebühr nach dem alten zubringen, und da es von ihnen nicht geſchehe, ſollen ſie darum als Diebe achterfolget und geſtraffet werden.

a) Das Diploma iſt zu finden in PATKULI Collectan. Livon. verb. *Quemadmodum antiquitus omnibus Livoniæ Proceribus, Nobilibus, Equitibus, Vaſallisque libera in univerſum huc usque ferarum luſtra atque meatus fuerunt, ipſaque Venatio liberrima; ita Sylvarum, nemorum, paſcuorum, pratorum, actuumque liberrimum habuerint uſum fructum &c.*

b) tit. X.

§. XXX.

Faſt dergleichen Jagd iſt in Churland hergebracht,

gebracht, und nur auf gewiſſe Zeit verboten, wie denn davon die Landes-Statuta nicht undeutlich Anzeigung geben, a) in verbis: **Die Jagd ſoll zur Zeit, wenn das Wild trächtig iſt, gäntzlich verboten ſeyn. Niemand ſoll auf fremden Grund und Boden jagen, die Zeit über, wenn das Getreide ins Blat und in die Aehren wächſet und bis es abgemehet wird, bey Pön funfzig Thaler.** Die Jagd gehöret eigentlich dem Adel zu, und der Landes-Herr genieſſet ſolche ex conceſſione deſſelbigen. b)

a) NETTELBLATT in Faſcicul. Rerum Curland. I. pag. 96. Statut. CXXXVII.

b) Ibid. n. 138. in den Worten: **Die Cammer-Jagd iſt Jhro Fürſtl. Gnaden an gewiſſen Oertern und Gütern durch einen gemeinen Schluß des Adels frey gelaſſen.**

§. XXXI.

Von Frießland vermeldet Antonius Matthäi, a) daß daſelbſt den Bürgern und Adel zu jagen erlaubet ſey, und führet unter andern aus des Albani Conſuetudinibus davon folgende Satzung an: Dat Edelyden, Leenmannen van den Stichte van Utrecht ende alle gebohren Borcheren van outh genaent St. Martens Dienſtmannen mögen jagen.

a) in Tract. de Nobilitate cap. II. EMMIUS Rer. Friſ. lib. II. pag. 74.

§. XXXII.

Wie nun vorgeſetzte Exempel einigermaſſen vom Zwang des Forſt- und Wild-Bannes abgehen,

gehen, ſo werden hingegen nachfolgende darunter wieder begriffen ſeyn. Die Jagd-Iura der Brem- und Verdiſchen Ritterſchaft erörtert der Herr Hofrath Strube, a) und hält dafür: daß der Adel daſelbſt mit den Braunſchweigiſchen Rittern gleiche Iura beſitze, mithin auf den Feldern der Dörffer, in welchen ſie Mayer hatten, die Nieder-Jagd exerciretten, welches auch Pfeffinger b) mit mehrern erweiſet; und eben dergleichen iſt auch in den Sachſenlauenburgiſchen Landen durch einen Receſs c) feſt geſetzet worden; was ferner in den Mecklenburgiſchen deshalb hergebracht, beſaget die alte Policey-Ordnung. d)

a) de iure Villicorum cap. III. §. 3.

b) in des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes Hiſtorie part. II. pag. 824. 825.

c) in Collect. von der Landſchafts-Ritterſchaft, tom. I. pag. 1310.

d) Tit. von Jagen, Schieſſen, Weydewerck und Fiſchereyen. Die Worte lauten alſo: So ordnen, ſetzen und befehlen wir, daß hinfürder keiner dem andern auf ſeinen und ſeiner Unterthanen Grund, Boden und Gütern, ohne des Grund-Herrn Erlaubnis und Vorwiſſen, zu jagen, hetzen und Weidewerck zu treiben, ſich anmaſſen ſoll. Und wenn iemands nur einen oder zween Pawren in einem Dorfe, und weniger denn ſechs Hufen, auf der Feldmarck in der andern mehr Hufen hätte, ſo ſol ſich der, ſo weniger hat, des Jagens nicht unterſtehen, wo aber ihrer viel eines Geſchlechts ein Dorf, oder ihrer viele faſt gleiche Theile an der Feldmarck hätten, ſo ſollen ſich dieſelbigen ihrer Gerechtigkeit zugleich gebrauchen.

§. XXXIII.

§. XXXIII.

Was der Braunſchweig- und Lüneburburgiſche Adel in dem Wolffenbütteliſchen, Calenbergiſchen und der Grafſchaft Hoia vor Befugniſſe erlangt, erweiſen die Landes-Receſſe a) und eignen ihnen die Nieder-Jagd auf den Meyer-Gütern zu; wie aber ſolche zu erklären, hat Lübbe b) wider Bilderbeck c) gar hinlänglich ausgeführet.

a) Gandersheimiſcher Abſchied de anno 1610. Saltzdaliſcher Abſchied 1597. Zelliſche Gerichts-Ordnung pag. 535. 873. LUNIG tom. I. pag. 1238. ENGELBRECHT in Collat. iur. comm. & Brunſu. Luneburg. cap. VII. §. 6.

b) in der Widerlegung der Bilderbeckiſchen Deduction vom Regal der Jagd.

c) der gründlichen Deduction gegen die vermeinte Regalität der Jagden.

§. XXXIV.

Der Cleviſche Land-Adel beſitzet das Recht der Jagd ſowohl, als die Grafſchaft Marck, und iſt darin durch Chur-Fürſt Friedrich Wilhelm anno 1676. beſtätiget worden; a) ſo bald aber ein Gut an einen bürgerlichen Beſitzer gelanget, höret dieſe Gerechtigkeit auf. b) Von der Jagd der Stände in Pommern und auf der Inſul Rügen giebet uns der Kieliſche Profeſſor Hartmann c) gute Nachricht. Des Magdeburgiſchen Adels Jagd-Gerechtigkeit zeiget uns daſige Policey-Ordnung d) und ein Churfürſtl. Receſs e) an. Des Holſteiniſchen Adels uneingeſchrenckte Jagd-Befugniſſe erzehlet Elberfeld. f)

a) Reſolut.

a) Reſolut. vom 23. Octobr. 1676.

b) Receſs de an. 1649. §. 54. apud LVNIG tom. I. p. 1044.

c) In Pommern pfleget der Landes-Herr auf der Vaſallen Grund und Boden nicht zu jagen; denn ſo lauten die Worte des Landes-Receſſes von 1614.: **Auf eines andern Grund und Boden ſoll weder vom Landes-Fürſten noch deſſen Bedienten gejaget werden.** Auf der Inſul **Rügen** hingegen genieſſet der Landes-Herr, vermöge **Königl. Policey-Ordnung** von 1681. cap. XX. pag. 37. die **Mitjagd.** Wovon mit mehren allegirter Herr HARTMANN in differentiis iuris Pomeranici & provincialis Rugiani ſect. II. poſit. XX. nachzuſehen.

d) ſect. IX

e) vom 11. Mart. 1602.

f) de Holſat. huiusque ſtatu & ordinibus claſſ. III. §. 3.

§. XXXV.

In Oeſterreich ob der Enß genieſſet der Adel der Jagd wegen viele Freyheiten: a) hingegen iſt ſolcher in Bayern dabey ziemlich eingeſchrencket, und dependiren deſſen Jura entweder ex precario, oder alia conceſſione, oder müſſen davon was gewiſſes entrichten. b) Der Adel in der Elſaß iſt durch viele Kayſerliche Privilegia bey der Niederjagd erhalten worden, welche auch Ludewig XIV. beſtätiget hat. c)

a) Rudolphi II. Jagd-Ordn. in Oeſterreich ob der Enß.

b) ERTEL in praxi aur. iurisd. inf. lib. I. cap. VII. obſ. III. Bayriſche Forſt- und Jagd-Ordnung, an verſchiedenen Orten.

c) Hiervon geben Nachricht: les ſtatus & reglements de la Nobleſſe France & immediate de la Baſſe Alſace: *Et leur ſera auſſi permis d'uſer a l'avenir du droit tant de la chaſſe au levrier que de la chaſſe a l'oiſeau.* Es ſind auch ſolche Statuta teutſch heraus, unter dem Titul: **Kayſerl.** *Privilegium* **von Ihro Königl.**

Majeſtät confirmiret in favorem der löbl. Ritterſchaft von Unter-Elſaß. vom Hetzen und Baiſſen.

§. XXXVI.

Was deshalb in Chur-Sachſen hergebracht, hat der Herr Profeſſor Schaumburg a) vor dem weitläuftig erörtert, und daneben angezeiget, daß daſiger Adel die Jagd durch eine Beleihung erlanget haben müſſe, dahingegen die Præſcription contra Principem keine ſtatt finde: wovon doch die Verfaſſungen in der Oberlauſitz abgehen, b) und dem Adel die Jagden gäntzlich überlaſſen.

a) in der Einleitung zum Sächſiſchen Recht part. II. exercit. V. §. 2. ſq.

b) Churfürſtl. Mandat von 1673. und Corpus iuris provincialis Luſat. ſuper. pag. 294. art. zum fünften, vom Weydewerck und Fiſcherey. it. pag. 318. 320.

§. XXXVII.

Kommen wir auf die *Provincial*-Städte in Teutſchland, ſo will ſchwer fallen, den Urſprung derſelben Jagd-Gerechtigkeiten ausfindig zu machen. Es kan ſeyn, daß die erſten Adelichen Anbauer der Städte ſolches Recht in den zur Stadt geſchlagenen Diſtricte vorher beſeſſen und dahin gezogen haben. a) Man kan auch muthmaſſen, daß der gewaltige Anwachs mancher Städte ſolches Recht zu ſich geriſſen und von Alters her behauptet hat; oder die Städte haben ſolches Jagd-Recht von den alten Kayſern oder ihren nachherigen Landes-Herrn überkommen. Doch dem ſey wie ihm wolle, ſo ſind derer Städte in Teutſchland

land nicht wenig anzutreffen, welche noch gegenwärtig das freye Jagd-Recht genieſſen, wohin die meiſten Städte in Weſtphalen zu zehlen. b) Es werden aber dabey verſchiedene Ordnungen in acht genommen, abſonderlich muß davon der regierende Bürgermeiſter ſeinen Theil haben.

a) Ich muthmaſſe dieſes nicht ohne Grund, indem die Gejaigds-Ordnung der Fürſtenthümer Ober- und Nieder-Bayern cap. X. ausdrücklich beſaget: daß denen Bürgern in Städten, ſo von alten Geſchlechten, als ſonderlich in den vier Haupt-Städten, München, Landshuth, Ingolſtadt, Straubingen und in andern Städten, da ſie es vorher aus ſonderer Freyheit, oder ſonſt im gewöhnlichen Gebrauch vor Alters, hergebracht haben, Rehe, Schweine und Bären zu fahen, auch Hüner, Wachteln und Vögel zu fangen und zu ſchieſſen, mit den Kloben auf dem Vogelheerd zu vogeln, auch in den Feldern Füchſe und Haaſen zu hetzen, gebühret hat, und wie es vor Alters auch geweſen und Herkommens iſt, gelaſſen werden. Und Hachenberg in Germania media diſſ. X. pag. 219. hält dafür: des Adels Jagd-Beluſtigungen wären Urſache geweſen, daß diſſeits des Rheins langſam Städte erbauet worden, deſſen Worte lauten alſo: *Qua de cauſa quoque factum eſt, ut ſero in Germania Transrhenana extiterint urbes dum nobiliſſimi quique, qui ſumamm voluptatem venatione metiebantur oppidorum plauſtra aſpernati patentibus campis ſubmovere feras & apricos montes luſtrare geſtirent, venandique exercitium omnibus præferrent rebus, tanquam Germanis ſolenne viris opus, utile famæ vitæque & membris.*

b) ZAHN in Politia municipali libr. III. cap. XXV. n. 42. 43. 44.

§. XXXVIII.

Im Hertzogthum Magdeburg wurden denen Städten, wo es hergebracht, die Jagden verſtattet, a) und ein gleichmäßiges haben ſchon der Chur-Fürſt Johann Friedrich von Brandenburg ihren Städten in der Marck überlaſſen. b)

a) Magdeburgiſche Policey-Ordnung apud MYLIUM in Conſtit. Magdeburg. part. III. ſect. XI. von Jagd-Sachen §. II. in den Worten: **Gleichergeſtalt ſoll auch denen Städten, die es alſo erſeſſen und geruhig hergebracht, das Niederweydewerck mit jagen, ſchieſſen und hetzen zu üben, ſowohl auf eigenen, als der anſtoſſenden Grund und Boden nochmahls frey verbleiben** ꝛc.

b) Der Revers iſt zu finden beym LUNIG in Collect. von Landſäß-Ritterſchaft tom. I. pag. 884. nachfolgenden Ausdrucks: **Sonſten wollen wir einen jeden, wie auch die von Städten bey ihren Jagden, wie ſie dieſelben beſtändig hergebracht und in Beſitz haben, ungehindert bleiben laſſen.** Unterdeſſen ſo müſſen wir doch dabey erinnern, wie die Allerdurchlauchtigſten Geſetzgeber dem unbändigen Jagen derer zum Theil dadurch liederlich gemachten Bürger ein Ziel geſtecket. Denn Ihro Königliche Majeſtät, Friedrich von Preuſſen, verordneten im Jahr 1709. unterm 10. April folgendes Mandat: **Demnach Wir zeithero gantz mißfällig vernehmen müſſen, was geſtalt ſich einige Bürger, Handwercker und andere Burſche in denen Städten, welche des Jagens berechtiget, vielfältig unternehmen, mit Hintanſetzung ihrer Arbeit und Handthierung dem Wildpret nachzujagen, und ſolches wohl gar auch zur Hegezeit zu fahen und wegzuſchieſſen, wodurch nicht allein an ſelbigen ein Abgang geſchiehet, ſondern auch allerhand Unordnung und Verſäumnis der Nahrung zum nicht geringen Nachtheil ſolcher Städte entſtehet,**

ſtehet, und Wir denn dieſem Unweſen mit Nachdruck geſteuret wiſſen wollen: Als befehlen Wir allen Magiſtraten - - hiermit allergnädigſt und zugleich ernſtlich, niemanden von der Bürgerſchaft, welche gewiſſe Gewerbe und Handthierungen treiben, weniger den ledigen Burſchen, das Ausgehen nach dem Wildpret mit Flinten oder Büchſen, noch ſonſt einiges Jagen mit Hunden zu verſtatten, ſondern ihnen daſſelbe gäntzlich zu unterſagen, und die Ubertreter mit nachdrücklicher Straffe zu belegen; die Jagden aber an ſich durch einen oder zum höchſten durch zwey des Weydewercks kundigen Schützen civiliter zu exerciren, und dabey die Hegezeit genau in acht zu nehmen, allermaſſen auch diejenigen, welche honoratioris conditionis ſind, und denen das Weydewerck in ein und andern Städten dem Herkommen nach zu ihrer Ergötzlichkeit vergönnet wird, ein gleiches zu beobachten - - bey Verluſt ihrer Jagd-Freyheit ꝛc.

§. XXXIX.

Die Städte in der Niederlauſitz, in ſofern ſolche zu den Land-Ständen zu zehlen, haben die freye Jagd. a) In Thüringen genieſſet das Nieder-Weydewerck die Stadt Erfurth. b) Unter andern iſt das Pfänner-Gehege bey Halle von langen Zeiten her ſehr berühmt, c) wobey auch zugleich das freye Jagen der Hallorum, welches nach ihrer Sprache aus der hohen und niedern Jagd, nehmlich den Vögeln in der Luft, und Fiſchen in dem Waſſer beſtehet, nicht zu vergeſſen. Es gehören aber doch alle dieſe Jagd-Freyheiten unter den Wild-Bann des Forſt-Gerichts-Herrn. Mehrere davon anzufüh-

zuführen, möchte zu weitläuftig fallen; unterdeſſen iſt doch gewiß, daß faſt ieder Ort darin ſeine beſondere Ordnungen und Rechte hat, daher ich dieſes Capitel mit den Worten des Herrn Cantzlers von Ludewig d) ſchlieſſe: *ſubſcribo illis omnino: dummodo conſtet de cuiusque provinciæ formula in hoc genere vel lege vel conſuetudine, neque plus ſenſui detur aliorum, quam iuſtitiæ & veritati.*

a) de BERGER Reſponſ. part. II. Reſp. CCXCIV.

b) Mayntziſch Mandatum von 1730.

c) Von den Umſtänden des Jagd-Weſens der Stadt Halle und der Hallorum handelt HEROLD in obſerv. venat. foreſt. deciſ. IV.

d) in diſput. de venat. eiusque regali different. V. n. 23. in fine.

§. XL.

Wollen wir annoch zu einer Erläuterung dasjenige mit beybringen, was in Franckreich wegen durchgängiger Jagd des Adels zu bemercken ſey, ſo giebet uns LUDOVICI XIV. *Ordonnance* * folgende Nachricht: *Permettons neaumoins à tout Seigneur, Gentil-homme & Noble de chaſſer noblement à force de chiens & d'Oiſeaux, leur permettons auſſi de tirer de Arquebuſe ſur toute ſorte d'Oiſeaux de paſſage & de Gibier hors le Cerf & la Biche;* woraus die erlaubte Niederjagd deutlich abzunehmen iſt.

* ſur les Eaux & Forets de l'an 1669. art. XIV. XV.

* * *

Das

Das andere Capitel
Vom
Forſt-Weſen der Teutſchen insbeſondere bis auf Carolum M.

Inhalt.

§. I. DIe Teutſchen haben keine Nachricht hinterlaſſen.
§. II. Derſelben Wohn- und Nahrung.
§. III. Teutſchlands alter Zuſtand.
§. IV. V. Beſchreibung des Hartz-Waldes.
§. VI. Vom Arduenner Walde.
§. VII. VIII. Von alten Landwehren und Knicken.
§. IX. Von der Pfahl-Hecke in der Wetterau.
§. X. Von dergleichen in Nordgau und Weſtphalen.
§. XI. Von noch itzigen verwachſenen Landwehren.
§. XII. Erläuterung vom Arduenner Walde.
§. XIII. Von dem Cäſiſchen und Teutburger Walde.
§. XIV. Vom Wald Bacenis.
§. XV. Was die Abnobiſche Gebürge geweſen.
§. XVI. Vom Lünewalde.
§. XVII. Vom Berg Cetius.
§. XVIII. Beſchreibung der Tauniſchen und Rhetiſchen Gebürge.
§. XIX. Von dem Riphäiſchen Gebürge und dem Sevo.
§. XX. Von Wendiſchen, Alpiſchen und Carpentiſchen Gebürgen.
§. XXI. Von noch andern Höltzern und Gebürgen.
§. XXII. Ob ſolche in iemandes Herrſchaft geweſen?
§. XXIII. Ob ſolche beſondere Beſitzer gehabt?
§. XXIV. Deſſen Beweiß.
§. XXV. Wie ſie ſelbige mit Mahl- Leich- und Grentz-Bäumen verwahret haben.

§. I.

Es iſt zu bedauren, daß die alten Teutſchen von ihren Gebräuchen, Sitten und Handlungen ſelbſt nichts aufgezeichnet hinterlaſſen haben. Sie hielten mehr auf ihren Degen und Tapferkeit, als auf die Feder; a) und daher müſſen wir unſere Nachrichten aus den Griechiſchen und Römiſchen Geſchicht-

Schreibern, welche oft denen Teutſchen was angedichtet, und auch nicht alles unterſuchen können, ja nicht ſelten den Römiſchen Zuſtand mit dem unſrigen vermiſchet und in Vergleich gebracht haben, b) hervor ſuchen. Eben dieſes begegnet uns auch bey unſerm vorhabenden Endzweck, da wir eine Nachricht von dem alten Forſt- und Jagd-Weſen, ſammt deſſen damit verknüpften Gebräuchen, entwerffen wollen.

a) BEBELIVS in oratione de laudibus Germaniæ.

b) THOMASIVS in diſſert. de homin. propriis §. 6. it. in diſſ. de iure ſtatuum Imperii dandæ civitatis §. 17.

§. II.

Die alten Teutſchen hielten es ihrer Freyheit zuwider, daß ſie in verſchloſſenen Städten wohnen oder ſich aufhalten ſolten. Sie ſuchten ſich dannenhero lieber ſolche Oerter, welche ihnen ein freyes Ein- und Auskommen verſtatteten, und weilen Teutſchland damahls mit vielen Wäldern angefüllet und unbebauet war, ſo erwehleten ſie auch dergleichen Oerter zu ihrem Aufenthalt, a) Vieh-Weiden, b) Jagden c) und Beſchützung d) vor ihre Feinde.

a) TACITVS de Moribus Germ. cap. XVI. *Nullos Germanorum populos urbes habitare ſatis notum eſt, ne pati quidem inter ſe iunctas ſedes. Colunt diſcreti ac diverſi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit.*

b) Ibid. cap. V. *Pecorum fœcunda, ſed plerumque improcera; ne armentis quidem ſuus honor & gloria frontis: numero gaudent eaque ſola & gratiſſimæ opes.*

c) Ibid. cap. XV. *Quoties bella non ineunt multum venatibus tranſigunt.* add. IVLIVS CAESAR de B. G. cap. VI. *Omnis vita in venationibus conſiſtit.*

d) Ibid. cap. XVI. *Solent & ſubterraneos ſpecus aperire.*

§. III. Se-

§. III.

Seneca a) mahlet uns das alte Teutſchland in gar erbärmlicher Geſtalt ab, wenn er ſpricht: **Ein beſtändiger Winter und düſterer Himmel drücket die Teutſchen: ſie haben einen ungeſchlachten Boden ꝛc.** Man kan ſich dieſes nicht beſſer vorſtellen, als wenn man etwa bey itzigem Anbau des Landes einen Ort betrachtet, welcher aus Sümpfen und Moräſten oder Bruch beſtehet, und der daneben mit einem beſtändigen Walde umgeben iſt. Denn gleichwie ein ſolcher allhier beſchriebener Wald und bruchiger Ort von einem immerwährenden Nebel und Dünſten bedecket wird, alſo muß wohl das damahlige Land vor ſeinem Anbau noch weit wüſter und düſterer geweſen ſeyn. **Tacitus** b) ſelbſt drücket es folgendermaſſen aus: **Der Boden iſt zwar nicht überall gleicher Art, doch überhaupt entweder mit vielen Wäldern bewachſen, oder mit garſtigen Sümpfen angefüllet.**

a) de Providentia cap. IV. *Perpetua illos hiems, triſte cœlum premit, ſolum ſterile.*

b) de Mor. Germ. cap. V. *Terra etſi aliquanto ſpecie differt, in univerſum tamen aut ſylvis horrida aut paludibus fœda.*

§. IV.

Julius Cäſar, wenn er von den teutſchen Wäldern redet, ſo begreiffet er ſolche überhaupt unter der Benennung des **Hartz-Waldes**, und giebet dabey zu erkennen, daß deſſen Länge ſechzig Tage-Reiſen ausgemachet: er erſtreckte ſich

von Böhmen bis nach Preuſſen, und enthielt die itzo annoch eintzeln befindliche Wälder in ſich, als den Schwartz-Wald, die Tyroler und Saltzburger Wälder, den Steuer-Wald, den Freyburger und Anſpacher Wald, den Speßart, den Oden- und Steyger-Wald, den Thüringer- Weſter- Böhmer- und itzigen Hartz-Wald, das Ertz- und Voigtländiſche Gebürge und viele andere: die Breite hingegen ſoll neun Tage-Reiſen geweſen ſeyn, und von der Schweitz bis zur Donau ſich erſtrecket haben. Aber, wer hat ihn ſo genau gemeſſen? Wir wollen das meiſte zugeben, und dem geneigten Leſer, welcher davon einen Abriß ſehen will, auf eine beſondere Charte* des Theodori Jablonsky verweiſen.

* Dieſer war Königl. Preußiſcher Hofrath und Secretarius bey der Societé der Wiſſenſchaften in Berlin, und hat ſolche Charte, die er aus dem Cellario entlehnet, ſeiner wohlgerathenen teutſchen Überſetzung des Taciti, welche er im Jahr 1724. in 8. auf hohen Befehl Ihro Königl. Majeſtät in Preuſſen herausgegeben, beygefüget.

§. V.

Die Beſchreibung des Cäſaris a) lautet folgendermaſſen: *Hercyneæ ſylvæ latitudo novem dierum iter expedito patet, non enim aliter finiri poteſt, neque menſuras iterum noverunt, oritur ab Helvetiorum & Nemetum & Rauracorum finibus.* Strabo gedencket des Hartz-Waldes in nachſtehender Beſchreibung: *Hercynea ſylva denſior eſt magnisque conſita arboribus, locis natura, munitis, magnum includens*

dens circulum: in medio eius ſita eſt regio apta habitationi præclaræ. Dieſe im Hartz belegene Landſchaft war eine Wohnung einiger Sveven, deren Geſchlecht ſich auch auſſerhalb des Hartzes an der Elbe, Spree und Oder ausgebreitet hatten, und die fürnehmſten davon wurden die Semnoner genennet.

a) de Bell. Gall. cap. XXV.

b) Libr. VII. add. POMP. MELA lib. III. cap. III. Will der geneigte Leſer von itziger Beſchaffenheit des Hartz-Waldes einige Nachricht haben, ſo geliebe derſelbe L. **Berends** curieuſe **Beſchreibung des Hartz-Waldes** und des Herrn **von Rohrs Merckwürdigkeiten des Vor- und Unter-Hartzes** nachzuſehen.

§. VI.

Auſſer dieſem Hartz-Walde führet Julius Cäſar a) auch den Arduenner Wald an. Es war derſelbe zwiſchen der Maas und Moſel um die Gegend Trier und Mayntz belegen; was ihn aber bewogen, daß er von deſſen Gröſſe eine ungegründete Prahlerey machet, und ſolchen in die Länge über fünfhundert Meilen beſchreibet, kan ich nicht ermeſſen. Es iſt dieſes eine ſtarcke Probe ſeiner Windmacherey, welche er bey Verfaſſung ſeiner Schriften zu Zeiten angebracht, und ihm auch abſonderlich des Arduenniſchen Waldes halber Strabo ſchon vorgerücket, b) und Cluverus c) nicht ohne Urſach bemercket hat.

a) *Lib.* VI. cap. XXIX. de Bell. Gall. verb. *Quæ* (Arduenna) *eſt totius Galliæ maxima atque ab ripis Rheni finibusque Trevirorum ad Nervios pertinet millibusque amplius D. in longitudinem patet.* Füge hinzu deſſen libr. V. cap. III. und libr. VI. cap. XXXI. XXXIII.

b) Libr.

b) Libr. IV. Geograph. verb. *Eſt ſylva arborum non excelſarum magna quidem, ſed non tanta quantum ſcriptores faciunt IV. millia ſtadiorum ei tribuentes vocant illam Arduennam & ſub bellorum incurſiones vimina arbuſtorum contexentes aditus intercludunt defixis etiam alicubi palis.*

c) Germ. antiqu. lib. I. cap. III.

§. VII.

Des Strabonis Beſchreibung giebt uns Anlaß zu ſchlieſſen, wie ſchon zu dieſen Zeiten unſere Vorfahren ſich der Knicken und Landwehren bedienet, und dadurch ihre Länder befeſtiget haben. Cäſar a) erzehlet von den Nerviern, einer Galliſchen Nation: daß ſie um ihre Lande zarte Bäume behauen, zur Erden gebogen und eingelegt hätten, wovon bald zwiſchen dornichten mit Fleiß auch darzwiſchen gepflantzten Sträuchen auf allen Seiten friſche und neue Aeſte heraus getrieben, und dergeſtalt auf- und zuſammen gewachſen, daß ſie ſtatt einer Mauer dienen, und beſonders der feindlichen Reuterey entgegen ſtehen kunten. Nach ihrem Beyſpiel ließ darauf Hadrianus an verſchiedenen Orten des Römiſchen Reichs dergleichen Knicke und Landwehren, um den Einfall der Feinde aufzuhalten, anlegen. Wovon die Worte des Spartiani b) alſo lauten: *Hadrianus pluribus locis, in quibus Barbari non limitibus dividuntur, ſtipitibus magnis in modum muralis ſepis funditus iactis atque connexis eos ſeparavit.*

a) de Bell. Gall. lib. VI.

b) in vita Hadriani. adde Maſcovs Geſchichte der Teutſchen lib. V. §. 5. pag. 144. und lib. IV. §. 7. 8. p. 90.

§. VIII.

Aventinus a) gedencket auch der alten Landwehren, und beſchreibet ſie folgendermaſſen: Die Ringe, Circul und Schutzwehren der alten Hunnen und Awaren beſtunden in groſſen eichenen Pfählen und Stacketen, kreutzweiſe eingeſchrenckt, eingefaßt, verzäunet und verbollwercket, in die Höhe zwantzig Schuh begreiffende, mit den härteſten Kieſelſteinen inwendig künſtlich ausgefüllet, auf der Seiten mit Raſen und kleinen zähen Weiden alſo verflochten und ineinander gewachſen ꝛc. Es ſind aber dieſe Feſtungs-Wercke von Carolo M. übern Hauffen geworffen. b)

a) in Annal. Boj. fol. 333.

b) Autor der Lebens-Beſchreibung des Caroli M. aus dem Abbate Vrſperg. edit. Hamb.

§. IX.

Zur Erläuterung ſolcher Landwehren in Teutſchland gehöret nun auch die ſo genannte Pfahl-Hecke oder Pfahl-Graben in der Wetterau, wovon gegenwärtig die Rudera in der Unter-Grafſchaft Catzenellnbogen und Solms bis gegen Heſſen zu finden. Der gelehrte Eccard * giebt uns davon folgende Nachricht: *Tunc etiam anno 745. aut non diu poſt, ut legio Moguntiacæ cuſtodiæ deſtinata tutior eſſet, nec Germani ad Rhenum usque irrumpere poſſent, ingens vallum cum monumentis ſive caſtellis neceſ-*

neceſſariis, a Rheno per inferiorem Comitatum Catzenellenboganum Wetteraviam & Haſſiæ partem ductum eſt, cuius rudera adhuc ſuperſunt & Pfalgraben ſive foſſæ palis ſudibusque munitæ vocantur.

* in diſput. de Apolline Granno Mogouno §. 9. pag. 15. adde LUCAE im teutſchen Fürſten-Saal pag. 244.

§. X.

Eine andere berühmte Pfahl-Hecke kömmt in dem Nordgau vor, und wird dieſelbe insgemein die Teufels-Maure, auch ſchlechtweg die Maure, die Hecke, der Hagen a) genennet. Alanus b) ſinget davon alſo:

Ambit ſylva locum muri mentita figuram.

Es ſoll dieſelbe von dem Kayſer Probo, nach dem Zeugnis des Aventini, wider die Einfälle der Teutſchen gebauet und mit des Hadriani in §. VII. gedachter Schutzwehre zuſammen gefüget worden ſeyn; weilen aber davon ein beſonderer Tractat heraus, ſo wollen wir den geneigten Leſer dahin verweiſen. c) Von der ehmahligen Landwehre in Weſtphalen handelt des Northofs Chronicon. d)

a) vid. DU FRESNE in Gloſſar. tom. II. f. 689. voce *Hagen*.
b) in Anti-Claud. lib. I. cap. III.
c) Ausführlich handelt davon Joh. Alexander Döderlein in Antiquit. Nordgaviæ Rom. in IV. Abſätzen.
d) apud MEIBOM. S. G. tom. I. pag. 399.

§. XI.

Sonſten ſind noch einige ſo genannte Landwehren in Teutſchland übrig, welche nebſt einem

ſtarcken

ſtarcken und unpaßirlichen Gehege auch tieffe Graben neben ſich haben. Die berühmteſten davon ſind, die Franckfurter am Mayn, a) die Schwäbiſch-Hälliſche b) und die Rotenburgiſche an der Tauber: c) es dürffen daſelbſt keine Durchgänge ohne groſſe Beſtraffung anders wo, als bey und durch die beſonders hierzu erbaueten Thürme und Thore, welche man mit Hütern verwahren und mit Hülffe derſelben ſolche im baulichen Weſen erhalten läſt, gemacht werden.

a) Hoffmanns Abbildung der Stadt Franckfurt am Mayn.

b) Merians Topographia Sueviæ fol. 91.

c) Autor der Nachrichten von der Stadt Rotenburg, nebſt Kayſer Maximiliani Privilegio die Rotenburgiſche Landwehre, Thürme, Riegel, Häge und Graben betreffend.

§. XII.

Es ſey nun genung von dieſen Landwehren gehandelt: wir müſſen itzo in unſern Erzehlungen der übrigen teutſchen Wälder fortfahren, zuförderſt aber wieder des Arduenniſchen Waldes in etwas gedencken. Es war mit demſelben der Berg Voſagus oder Vogaſus verknüpffet, und ſonderlich merckwürdig, daß dieſes ein Herrſchaftlicher Wald der Franckiſchen Könige war. Gunthramus ließ daſelbſt ſeinen Cämmerling Chundo, welcher ein Stück Wild erleget hatte, unter einem Stein-Hauffen lebendig begraben. Dieſes erzehlet GREGORIVS TVRONENSIS lib. X. cap. X. in nachfolgenden Worten: *Anno igitur decimo quinto, Childe-*

berti

berti Regis, qui eſt Gunthrami nonus atque viceſimus, dum ipſe Rex per Voſagum ſylvam venationem exerceret, veſtigia occiſi bubuli deprehendit. Cumque cuſtodem ſylvæ arctius diſtingueret, quis hæc in regali ſylva gerere præſumſiſſet, Chundonem cubicularium Regis prodidit, quo hæc loquente iuſſit eum adprehendi, & cabillonum compactum in vincula duci. Cum uterque in præſentia Regis intenderent, & Chundo diceret, nunquam a ſe hæc præſumta, quæ obiiciebantur, Rex campum diiudicat; tam cubicularius ille, dato nepote pro ſe, qui hoc certamen adiret, in campo uterque ſteterunt; iactaque puer ille lancea ſuper cuſtodem ſylvæ, pedem eius transfigit, moxque reſupinus ruit. Puer vero extracto cultro, qui de cingulo dependebat, dum collum ruentis incidere tentat, cultro ſanciati ventre transfoditur, cecideruntque ambo & mortui ſunt. Quod videns Chundo ad Baſilicam ſancti Marcelli fugam iniit; acclamante vero Rege, ut comprehenderetur, priusquam limen ſanctum attingeret, comprehenſus eſt, vinctusque ad ſtipitem lapidibus eſt obrutus.

§. XIII.

Wir müſſen nun auch des Cäſiſchen Waldes gedencken, welcher ſeine Lage zwiſchen der Lippe und Iſel hatte. Tacitus a) erwehnet ſeiner und ſaget, daß durch ſolchen die Römer zu den Marſen gedrungen und der Cäcina zu Bereitung des Weges vorausgegangen ſey. Faſt um ſolche Gegend war auch der Teutburger

Wald,

Wald ohnweit der Weſer belegen, wo ſonſt die alten Engern ihren Sitz hatten, und gegenwärtig Münſter, Oßnabrüg, Paderborn, Ravensberg und Lippe befindlich ſind.

a) Annal. lib. I. cap. L.
b) Ib. cap. LX. LXI. adde VELLEIUM lib. II. cap. CXIX.

§. XIV.

Der **Wald Bacenis** war zwiſchen der Saale und Werre, und ſcheidete die Sveven und Härtzer voneinander. Cäſar a) nennet ihn: *infinitæ magnitudinis, quam longo introrſus pertinere & pro nativo muro objectum, Cheruſcos a Svevis Suevosque a Cheruſcis injuriis incurſionibusque prohiberi.* Es ſind hierin die Hiſtorien-Schreiber nicht einerley Meynung. **Hottomannus** will daraus den Schwartzwald machen, andere aber nennen ihn den Thüringer-Wald, und noch andere b) den Hartz. Unterdeſſen bleibet gewiß, daß er ein Stücke des letzten geweſen ſey. Die Cheruſcier wohneten auf der einen Seite, wo die Biſchthümer Hildesheim, Verden, Halberſtadt, Magdeburg, die Anhältiſchen Lande, die Grafſchaft Schaumburg, die Fürſtenthümer Danneberg, Braunſchweig und Lüneburg, und was diſſeits der Elbe gelegen, itzo befindlich ſind, auf der andern Seite waren die Thüringer und itzige Heſſen und Schwaben ꝛc. Man kan auch unter dieſen Hartzwald den Semaner, wovon Cluverus c) meldet, ingleichen den Gabretiſchen, deſſen Strabo d) gedencket, auch die Sudetiſchen Gebür-

ge, e) deren ſchon Ptolomäus erwehnet, mi
rechnen.

a) Lib. VI. cap. X.
b) Siehe hiervon ausführlich SAGITTARIUM in antiqu
Thuring. pag. 57. ſeq.
c) Cap. X. lib. III.
d) Lib. VII.
e) PTOLOMAEUS lib. II. cap. XI.

§. XV.

Nicht weniger ſind die Abnobiſchen Ge-bürge in den damahligen Zeiten berühmt ge-weſen, ſie lagen in der Gegend, wo die Donau entſpringet, ohnweit des Rheins und reichten bis ins Würtenbergiſche. Tacitus a) ſaget von ihnen: Die Donau quillet aus den algemach aufſteigenden Höhen des Berges Abnobä. Und FESTUS AVIENUS ſinget davon fol-gendermaſſen:

Abnoba mons Iſtro Pater eſt Abnobæ hiatu,

mit welcher Beſchreibung auch Plinius b) über-einſtimmet.

a) de Mor. Germ. cap. I.
b) Lib. IV. cap. XII.

§. XVI.

Der Lünewald, deſſen Ptolomäus a) erwehnet, war ein Stück des Hartz-Waldes in Mähren, am Fluß March. Das Aciburger Gebürge b) hingegen erſtrecket ſich gegen Auf-gang und ſcheidete Schleſien und Pohlen vonein-ander, und war ein Stück des alten Hartz-Waldes.

a) Lib. II.

a) Lib. II. cap. XI. *Sub Hercynia ſilva Quadi ſub quibus ferri fodinæ & Luna ſilva.*
b) Ibid.

§. XVII.

Wir müſſen hier auch des Berges Cetius, ſo an der Sau und Drau belegen, und itzo der Calenberg genennet wird, gedencken. Er war ſchon zu des Ptolomäi Zeiten bekannt, a) es ſtieſſen daran zur rechten Hand der *Bojorum* Wüſteneyen. b)

a) Lib. II. cap. XIV.
b) STRABO lib. VII. PLINIUS lib. III. cap. XXIV.

§. XVIII.

Von den Tauniſchen Gebürgen berichtet uns Tacitus, a) wie von daraus der Cicina die Catten geſchlagen und mit groſſer Beute und Ruhm wieder zurück gekehret. Cluverus hält dafür, daß die Tauniſche Gebürge ohnweit Mayntz, jam vulgo der Heyrich b) genennet werden. Ob aber das Rhetiſche Gebürge nach dem Mela und Cluvero um die Gegend Bonn, wo itzo das Siebenbürge, geweſen ſey, will Junckerus c) nicht gelten laſſen, ſondern daſſelbe vielmehr in Weſtphalen bey der Grafſchaft Rietberg ſuchen, welches aber ſchon von den Spener d) widerleget worden.

a) Annal. lib. I. cap. LVI. it. lib. XII. cap. XXVIII.
b) in Germ. ant. lib. III. cap. VI.
c) in illuſtr. geograph. med. ævi.
d) in not. Germ. antiqu. lib. III. cap. III. p. 86. not. e.

§. XIX.

Die Riphäiſchen Gebürge ſamt den Berg

Sevo waren jenſeits des Meeres an den Cadoniſchen Meerbuſen, und machten die äuſſerſten Grentzen von Teutſchland zwiſchen Schweden und Norwegen aus.

Siehe davon nach PLINIUM in hiſt. nat. lib. IV. cap. XIII. SOLINUM cap. XXIII. & STRABONEM p. m. 93. 94.

§. XX.

Ob wir hieher die Wendiſchen, Alpiſchen und Carpentiſchen Gebürge mit zehlen ſollen, bin ich faſt zweifelhaftig. Von den erſten handelt Ptolomäus a) und Tacitus ſchreibet: b) Von der Sarmaten Sitten haben die Wenden auch viel angenommen, denn ſie durchſtreichen mit Rauben und Beuten alle die Gebürge und Waldungen, ſo zwiſchen den Peucinern und Fennen gelegen ſind.

a) Lib. I. cap. V.
b) de M. G. cap. XLVI.

§. XXI.

Es ſind noch einige Holtzungen und Berge zu nennen übrig, als die Sarmatiſchen, Peuciniſchen und Baſterner=Alpen, welche der geneigte Leſer in des Speners * Notitia Germaniæ antiquæ nachzuſuchen gelieben wird.

* Lib. II. cap. III. §. 9.

§. XXII.

Dieſe in Teutſchland befindliche und faſt aneinander hangende Wälder waren in der Herrſchaft derjenigen Völcker, welche nach ihren Wanderungen ſolche einnahmen; wir müſſen uns

uns aber nicht einbilden, als ob dieſelben mit ſolcher genauen Herrſchaft, als itzo, verknüpfet geweſen wären; nein, ſondern ſie waren in dominio univerſitatis, a) es gebrauchte ſich deren ein jeder, und ob ſchon die fürnehmſten gewiſſe Oerter vor ſich können eingenommen haben, ſo war doch im übrigen vor andere Raum und Platz genug. b) Sie gebrauchten ſie zu keinem andern Endzweck, denn zur Feurung, zum Bauen und zur Weide ihres Viehes, ja es blieben bey damahls ungebaueten Ländern viele Wälder übrig, wohin nicht einmahl die Einwohner gelangen und ſich derſelben bedienen kunten.

a) CAESAR. de B. G. lib. VI.
b) TACIT. de M. G. cap. XXVII.

§. XXIII.

Gleichwie aber die Zeiten vieles verändern und verbeſſern können, alſo fiengen die Teutſchen an, nachdem ſie ihre Wanderungen eingeſtellet, vor ſich einen beſtändigen Aufenthalt zu erwehlen, und es kam dahin, daß die *Ingenui*, abſonderlich aber der hohe Adel gewiſſe Creiſſe zu ihren Gütern nahmen, daſelbſt Ackerbau, a) Viehzucht b) Gärten, c) Wieſen d) und Weinberge e) anſtelleten, auch ihren Colonis und Bauren dergleichen austheileten.

a) Was ſie ihres Ackerbaues wegen verordnet, davon ſiehe nach ECCARD in Pacto L. Sal. Tit. X. Tit. XVI. §. 7. 8. 20. it. Leg. Ripuar. Tit. XLVI. LXXXIV. Leg. Alem. Tit. LXXV. Leg. Longob. Tit. CI. §. 96. adde TACIT. de Mor. Germ. cap. XXVI. *Agri pro numero cultorum ab univerſis per vices occupantur.*

b) Sie hatten Schweine, Rind-Vieh, Schaafe und Ziegen, ſiehe L. Sal. Tit. II. III. IV. adde TACITUM de Mor. Germ. cap. V.

c) L. Sal. Tit. XXVII. ubi de hortis §. 27. 24. melario & pirario Tit. XIII. abſonderlich war eine ſehr harte Straffe auf diejenigen geſetzet, welche die Pfropf-reiſer beſchädigten, §. 21. adde Tit. VIII. & L. Bojoar. Tit. XXIX. §. 1. ubi de furtis pomarii & pirarii reliquisque arboribus domeſticis. Sie verwahreten auch ihre Gärten mit Zäunen, davon handelt L. Sal. Tit. XXXVII. de ſepibus. it. L. Ripuar. Tit. XLIII. Leg. Longob. Tit. CI. §. 42. 43. ſeq. Leg. Bojoar. Tit. XI. §. 1. 2.

d) L. Sal. Tit. XXVII. §. 9. 10.

e) L. Longob. Tit. CI. §. 53. 54. 35. L. Sal. Tit. XXVII. §. 11. it. Tit. VIII. §. 3.

§. XXIV.

Auf ebenmäßige Weiſe nahmen ſie auch gantze Stücke Wälder zu ihren Gütern ein, und damit ſie dabey nicht beeinträchtiget wurden, ſo waren deßhalb verſchiedene Verordnungen gemachet. Von Beſtrafung der Holtz-Dieberey in einen gemeinen oder des Königs Walde finde ich ſchon etwas in den Ripuariſchen Geſetzen. a) Die Saliſchen Ordnungen b) verfügten dergleichen auch, und wolten in dem Holtze kein Feuer noch Beſchädigung leiden, abſonderlich aber iſt merckwürdig, daß man auch ſchon zu dieſen Zeiten im Gebrauch gehabt, die Bäume im Walde anzuweiſen, anzuſchlagen c) und deſſen Hauung des Wiederwachſes wegen zu gewiſſer Zeit anzubefehlen; ſie ſetzten auch Strafe auf das Baumſcheelen. d) Die Alemannier e) verboten

in

in triftigen Wäldern die Heide abzubrennen. Die Bojoarier f) wolten nicht leiden, daß man maſttragende Bäume umhauen ſolte. Es hielten auch die Longobarden g) über die Holtzung der Eichbäume ſehr genaue Obſicht.

a) Tit. LXXVIII. §. 1. *Si quis Ripuarius in ſylva communi ſ. Regis vel alicujus locata materiamina vel ligna fiſſa abſtulerit XV. ſol. culpabilis judicetur.*

b) ECCARD in pact. L. Sal. Tit. VIII. §. 4. & Tit. XXVII. §. 12.

c) Ibid. Tit. XXVII. §. *Si quis arborem poſt annum, quam fuerit ſignata, priſerit &c.*

d) Ibid. §. 23.

e) L. Alem. Tit. XCVIII.

f) L. Bojoar. cap. XXX. §. 1. *Si quis aliena Nemora præciderit, ubi porcorum eſca & robur eſt, cum ſolido & ſimile componat, etſi amplius usque ad nnmerum III. per ſingulos ſingulum reſtituat, deinde arborum numeroſitatem reſtituere cogatur, & de his, quæ nondum fructum portaverunt, cum tremiſſe & ſimile reſtituat.*

g) L. Longobard. Tit. CI. §. 62. *Si quis roborem aut cerrum ſeu quercum, quod eſt medela iſchal, aut glandem, quod eſt faia, inter agrum alienum, aut inter culturam vel clauſuram, incluſus vicinis inciderit componet cum arbore tremiſſes duos.* De aliis arboribus adde §. 63. 64. 65.

§. XXV.

Wir können übrigens aus den *Leg. Bajoar.* das Eigenthum der damahligen Wälder nach einer Verordnung, a) ſo der Bienen halber ertheilet war, abnehmen. Das Geſetze heiſſet alſo: *Si apes* i. e. *examen alicujus ex apili elapſus fuerit, & in alterius nemus intrauerit & ille conſecutus fuerit, tunc impellat eum, cujus ar-*

bor eſt & cum fumo & percuſſionibus ternis de terna verſe ſecure, ſi poteſt, ſuum ejiciat examen, verum tamen ut arborem non lædat & quæ remanſerint hujus ſint, cujus arbor eſt.

L. Bojoar. cap. XXX. §. 1. adde §. 2. 3. & L. Longobard. LVITPRAND. Tit. LVIII. §. 4. verb. *Si quis carrum & boves in ſylva ſua invenerit, &c.*

§. XXVI.

Sonſt finde ich noch, daß man ſchon bey den Longobarden den Gebrauch gehabt, die Höltzer und Forſte mit Mahlbäumen zu verwahren, wie denn gar harte Strafen darauf geſetzt worden, wenn jemand dergleichen gezeichnete Grentz- und Leichbäume um- oder das Mahl aushieb. a) Ja wenn es ein Knecht vor ſich gethan, muſte er es mit der Hand, b) auch ofte mit den Leben büſſen. c)

a) L. Longob. Tit. XCVI. §. 3. *Si quis homo liber arborem ubi theclatura eſt, inter fines decernendos, hoc eſt ſignata, inciderit aut deleverit LXXX. ſolid. ſit culpabilis.*

b) Ibid. Tit. XCVII. §. 2. *Si ſervus extra juſſionem domini ſui theclatura aut Snaida fecerit in ſilva alterius, manus ei incidasur.*

c) Ibid. Tit. XCVI. §. 5. *Si ſervus ſua autoritate arborem aut theclaturam facta eſt, inter fines decernendos inciderit aut moriatur aut redinat eum cum ſolid. XL.*

* * *

Das dritte Capitel
Vom
Jagd-Weſen der Teutſchen insbeſondere bis auf die Fränckiſchen Kayſer.

Inhalt.

§. I. Zuſammenhang mit vorhergehendem Capitel.
§. II. Erzehlet Schilters und von Ludewigs Meynungen, wem die Jagd zugehöret.
§. III. Ob das Jagen den Bauren frey geweſen?
§. IV. V. Wie ſolches dem Adel zugeſtanden?
§. VI. Thomaſii Meynung: ob die Teutſchen jährlich ihre Wohnungen verändert?
§. VII. VIII. Wird beantwortet.
§. IX. Wenn ſolche Wanderungen aufgehöret?
§. X. Von den teutſchen Jagd-Geſetzen der Ripuarier, Burgundier und Wiſogothen.
§. XI. Von der Falcken-Jagd.
§. XII. Wie hoch die Burgundier den Falcken gehalten.
Beſchluß, daß viele Wälder ihren Eigenthümern, viele aber auch gemein geweſen.

§. I.

Nachdem im vorhergehenden II. Cap. das Forſt-Weſen der alten Teutſchen bis auf die Zeiten der Fränckiſchen Könige abgehandelt, und gezeiget worden, daß Höltzer und Waldungen anfänglich in keiner genauen Herrſchaft gewiſſer Beſitzer, vielmehr derjenigen Völcker, ſo einen Strich Landes unter ſich getheilet, mithin gleichſam in der gemeinſchaftlichen Herrſchaft * geſtanden, und ein jeder davon ſolches alsdenn, wenn er ſich daſſelbe durch umhauen oder einnehmen erſt zugeignet, erlanget habe, nachher aber ſothane Höltzer zum Theil an gewiſſe Beſitzer kommen, ſo wolten wir nun

in dieſem Capitul abhandeln: in was Verfaſſungen zu dieſer Zeit das Jagen geſtanden, und weme ſolches als ein Recht zugehöret habe.

* Julius Cäſar beſchreibet die gemeinſchaftliche Herrſchaft lib. VI. de Bello Gall. folgendermaſſen: *Neque quisquam agri modum certum aut fineis proprios habet, ſed Magiſtratus ac Principes in annos ſingulos gentibus cognationibusque hominum, qui una coierunt, quantum eis & quo loco viſum eſt, attribuunt agri atque anno poſt alio tranſire cogunt.* Womit auch der Tacitus cap. XXVI. übereinkommt: *Agri pro numero cultorum ab univerſis per vices occupantur, quos mox inter ſe ſecundum dignitatem partiuntur facilitatem partiendi camporum ſpatia præſtant.* Haben ſie nun dieſe Weiſe in Theilung der Felder gehalten, ſo kan man ſolches vielmehr von den Wäldern und Jagden ſagen.

§. II.

Wir müſſen hier zwey Abwege vermeiden, deren einen der gelehrte Schilter a) betritt, wenn er dafür hält, daß das Jagen und die Wälder nicht einigen Particulier-Perſonen privative, ſondern der gantzen Republic zugeſtanden, und dieſelbe ſolche Jagd-Freyheit nach Gefallen an andere verſtattet. Den zweyten folget der Herr Geheimde Rath von Ludewig, b) wenn er dafür hält, es ſey alles Koppel-Jagd geweſen. Allein Cäſar und Tacitus, wenn ſie recht erkläret werden, geben uns gantz andere Nachrichten, woraus wir beyde Meynungen erklären können. Der Zuſtand Teutſchlandes war dieſer: Ein jedes Geſchlecht nahm einen gewiſſen diſtrict ein, der Adel des Geſchlechts

hatte

hatte Raum genug, ſich mit ſeinen Colonis oder Bauren auszubreiten. *Colunt diſcreti atque diverſi ut campus, ut fons, ut nemus placuit, vicos locant, non in noſtrum morem connexis & cohærentibus ædificiis ſuam quisque domum ſpatio circumdat*, ſchreibet Tacitus. c) Woraus zu ſchlieſſen, daß ein jeder ſein Hauß, Acker, und Wieſen beyeinander gehabt, und in ſolchem Umkreiß wohnete der Adel und Coloni. Der Adel hatte das Jagen in ſeinem Diſtricte und auf dem Felde, Wieſen und Holtz ſeiner Bauren, was nun auf dieſem Umkreiſe ſich von wilden Thieren finden lieſſe, gehörete als ein acceſſorium dem Edelmann dieſes diſtrictes. Nun will ich eben nicht behaupten, daß ſie gleich anfänglich ihre Grentzen nach heutiger Art mit Mahlſteinen und Hege-Säulen verſehen haben; ſondern ich gebe zu, daß ſothane Grentzen wohl ſo genau nicht werden beobachtet worden ſeyn, unterdeſſen muß doch das Hauptwerck wohl ſeine Richtigkeit behalten haben. Ich geſtehe auch ein, daß viele groſſe Wälder in Gemeinſchaft geblieben und in ſolchen die angrentzende von Adel ein gemeinſchaftlich Jagen verrichtet haben. Wodurch denn des Schilters Meynung gäntzlich wegfället, und des von Ludewigs Gedancken nur etwas anders, und zwar ſolchergeſtalt erkläret werden müſſen, daß die Ingenui oder kleine Adel in groſſen Wäldern ein Koppel-Jagen geübet, in ihrem Umkreiß aber die Jagden vor ſich mit Ausſchlieſſung anderer exerciret haben.

a) im

a) in Exercit. ad π. exerc. IV. §. 13. & exerc. XLV. §. 4.
b) in diſſ. de venatu ejusque regali different. III. not. 23.
c) cap. XVI. add. CLVVERVM in Germ. antiq. libr. I. cap. XIII.

§. III.

Ja ich bin weiter der Meynung, daß auch den Bauern das Jagen auf der Herrn oder des Adels Umkreiß gewiſſermaſſen und in ungeheuren Wäldern, ſo in niemandes Herrſchaft geſtanden, überall erlaubet worden ſey, und dieſes aus nachfolgenden Urſachen: ſie muſten ihre Heerden und Vieh-Zucht vor den Raub-Thieren beſchützen, welche abzuhalten ihnen die darwider dienende Mittel vergönnet waren, und andern Theils lag ihnen ob, an ihre Herren die Felle zur Kleidung a) zu verſchaffen, deren damahlige Koſtbarkeit mehr in Wild- als zahmen Vieh-Häuten beſtund. Was aber der Herr Geheimde Rath Heineccius darwider anführet, ſind neuere Geſetze, welche auf des Taciti Zeiten nicht zurück gehen: Man kan vielmehr von dem allgemeinen Jagen die Worte des Poeten hieher ziehen:

Scit bene Germanus cervis ubi retia tendat,
Scit bene qua frendens valle moretur aper.

a) Hiervon ſchreibet TACITVS cap. XXV. *Frumenti modum dominus aut pecoris aut veſtis, ut colono injungit & ſervus hactenus paret.* Et cap. XXVIII. *Locupletiſſimi veſte diſtinguuntur non fluitate, ſicut Sermatæ & Parthi, ſed ſtricte & ſingulos artus exprimente; gerunt & ferarum pelles, proximi ripæ negligentius ulteriores exquiſitius, ut quibus nullus per commercia cultus, eligunt feras & detracta velamina ſpargunt maculis, pellibusque belluarum.* Eben dergleichen

chen bezeuget CAESAR lib. VI. verb. *Pellibus aut parvis Rhenorum tegumentis utuntur.*

b) in elementis iur. Germ. §. 69. Man kan von itzigen Zeiten verſchiedene Exempel anführen, daß auch noch in einigen Provintzien die Bauren das Jagd-Recht ausüben; alſo haben wir dergleichen Cap. I. §. 27. 28. 29. von Brabant, der Schweitz, Liefland, und Francken §. 14. ſeq. beygebracht, welchen man noch hinzufügen kan, daß, nach Anführen des Hrn. Struvens de iure villicorum, die Einwohner des Lüneburgiſchen Amtes Ilten die Jagd beſitzen. Was belobter Autor von den ſieben Stifts-Meyern der Probſtey Bucken in der Grafſchaft Hoya, zu Mandelen, Stenderen, Eſſen, Bucken, Währden, Manggelſen und Medringen cit. loc. cap. III. anführet, und cap. I. mit einem Diplomate bewähret, gehöret einigermaſſen mit hieher.

§. IV.

Unterdeſſen will ich denen *ingenuis* oder damahligem Adel an ſeinem Recht nichts vergeben, vielmehr demſelben ſolches völlig, bis auf vorausgenommene Weiſe, einräumen. Sie hatten das Jagen und den Krieg zu ihrer Arbeit, a) vom ſtudieren wuſten ſie nichts, ſolches überlieſſen ſie ihren Geiſtlichen, den Ackerbau aber den Knechten. b) Wo nun gantze Geſchlechte einen Umkreiß einnahmen, daſelbſt verrichteten ſie auch das Jagen, c) ſie hatten Huth und Trifften, eigene und gemeine Wälder. Was der Königsbergiſche Profeſſor Heſſe hiervon vor Gedancken heget, ſiehe nach in deſſen diſputat. de venatione juxta jus Germanorum, Cap. I. §. 10.

a) IVLIVS CAESAR de Bell. Gall. lib. VI. *Vita omnis in venationibus atque ſtudiis rei militaris conſiſtit; a parvulis duritiei & labori ſtudent.* Womit TACITVS cap. XV.

cap. XV. überein kömmt: *Quoties bella non ineunt, multum venatibus, plus per otium tranſigunt dediti ſomno ciboque.* Daß ſie auch von denen Jagden guten Theils ihre Speiſe genommen, hat gleichfals IVLIVS CAESAR lib. IV. *Neque multum frumento, ſed maximam partem lacte ac pecore vivunt: multumque ſunt in venationibus, quæ res & cibi genere & quotidiana & libertate - - & vires alit, &c.*

b) IVLIVS CAESAR lib. IV. *Agricultura non ſtudent, majorque pars victus eorum in caſeo & lacte & carne conſiſtit.* Et TACITVS cap. XV. *Fortiſſimus quisque ac bellociſſimus nihil agens, delegata domus & penatium & agrorum cura feminis, ſenibus & infirmiſſimo cuique in familia.*

c) conf. h. cap. §. II.

§. V.

Dieſes theils gemeine, theils abſonderliche Jagen nun konte bey denen alten Teutſchen gar füglich beobachtet werden, ſie hatten darzu Raum und Platz genug, ſie ſaſſen einander nicht ſo nahe auf der Haube, als wie unſere jetzige Herren auf dem Lande, a) ja wenn es ihnen an einen Orte nicht anſtund, ſo veränderten ſie ſolchen; mit einem andern, b) welches auch gantze Geſchlechter und Verwandſchaften im Gebrauch hatten.

a) TACITVS cap. XVI. *Nullas Germanorum populis urbes habitari ſatis notum eſt: ne pati quidem inter ſe junctas ſedes colunt diſcreti ac diverſi, ut fons, ut campus, ut nemus placuit. Vicos locant non in noſtrum morem connexis & cohærentibus ædificiis: ſuam quisque domum ſpatio circumdat.*

b) IVLIVS CAESAR de B. G. lib. IV. *Sed privati ac ſeparati agri apud eos nihil eſt, neque longius anno remanere uno in loco incolendi cauſa licet.* Mit dieſem ſtimmt überein TACITVS de Mor. Germ. cap. XXVI. *Arva per annos mutant & ſupereſt ager, nec enim*

cum

cum ubertate & amplitudine ſoli labore contendunt, ut pomaria conſerant & hortos rigent & prata ſepiant; ſola terræ ſeges imperatur.

§. VI.

Ich weiß wohl, daß der fürtrefliche Thomaſius, a) bey Erklährung dieſer Oerter des Taciti und Cåſaris, ſein ſcharffſinniges ingenium gebrauchet, und die §. 4. not. 6. angeführte Worte des Taciti gantz anders erklaret habe: ich muß auch geſtehen, daß es eine conjectur ſey, welche man ohne gnugſamen Grund nicht verwerfen könne. Er will nicht zugeben, daß man die Worte Taciti: b) *arva per annos mutant & ſupereſt ager*, nach der Erklårung des Cluveri c) annehmen ſolle. Er beſchuldiget den Cåſar d) deshalb eines Irthums, welcher vorgiebet, die Teutſchen håtten alle Jahre ihre Wohnungen geåndert, und wåren mit Sack und Pack weiter gezogen. Er will vielmehr vorgeben, es wåren dieſe jåhrliche Verånderungen der Aecker vom Brachliegen zu verſtehen, und håtten die bisherigen Commentatores ſolches, weilen ſie keine Hauswirthe geweſen, nicht eingeſehen, ſondern des Cåſaris Irrthum, welchen Cluverus aufgewårmet, blindlings gefolget.

a) THOMAS. in diſſ. de hominibus propriis §. 65.

b) cap. XXVI.

c) de Bell. Gall. lib. IV. cap. I. *Privati ac ſeparati agri apud eos nihil eſt: neque longius anno remanere uno in loco incolendi cauſa licet.* Et lib. VI. *Neque quisquam agri modum certum aut fines proprios habet, ſed magiſtratus ac Princeps in annos ſingulos gentibus cognationibusque hominum, qui una coierunt, quantum*

tum eis & quo loco viſum eſt, attribuunt agri atque alio poſt tranſire cogunt.

d) cit. §. 65.

§. VII.

Allein ich muß mir die Freyheit nehmen dieſes groſſen Mannes Cenſur zu unterſuchen. Eines theils halte ich dafür, daß es ſein Ernſt nicht geweſen, dieſe Meynung zu ſouteniren, ſondern wie er ofte ſeine Einfälle andern Leuten zur Prüfung übergeben, und nach deren gegründeten Gutachten auch ſeine Gedancken geändert, alſo hätte dieſes gar leichte geſchehen können, dafern ihn nur jemand auf andere Spur geführet. Ich will zuförderſt den Gegenſatz ex principiis œconomicis beweiſen, und hernach ein gleiches aus der Hiſtorie darthun. Denenjenigen, welche von dem Ackerbau Wiſſenſchaft haben, iſt bekannt, daß ein Stück Landes, ſo man aus der Leede reiſſet, (ager novalis) groſſe Mühe erfordere, und man in ſolcher Zeit drey Stück uhrbaren Acker, deren jedes von eben ſolcher Gröſſe iſt, mit weniger Mühe beahrten könne: Es kömmt noch darzu, daß ein ſolcher aus der Leede geriſſener Acker nicht das erſte, ſondern gemeiniglich das andere Jahr erſt die beſten Früchte trägt. Und alſo hätten die alten Teutſchen ſehr thöricht gehandelt, daferne ſie vor die gröſte Mühe nur eine und zwar ſchlechte Frucht genoſſen, welche doch das andere Jahr viel reichlicher ſeyn können. Daher kan von dem jährlichen Brachliegen nicht die geringſte Vermuthung ſeyn. Ich halte vielmehr dafür, daß die von dem Cäſare angeführte Urſa-

Urſachen der Teutſchen ihre Wanderungen von einem Orte zum andern befördert haben. *Ejus rei* (ſchreibet Cåſar a) *multas afferunt cauſas ne aſſidua conſuetudine ſtudium belli agricultura commutent; ne latos fines parare ſtudeant, potentioresque humiliores poſſeſſionibus expellant; ne accuratius ad frigora atque æſtus vitandos ædificent; ne qua oriatur pecuniæ cupiditas, qua ex re factiones diſſenſionesque naſcuntur, ut animi æquitate plebem contineant, quum ſuas quoque partes cum potentiſſimis æquari vident.* Es zeiget auch dieſes Strabo b) an: *Communis omnibus Germaniam incolentibus eſt mos, facile atque expedite ſolum mutare obtenuitatem victus, tum quod neque colunt agros neque fructus recondunt: ſed in caſis habitant, ſtructura in unum diem conſtantibus. Cibus autem eis plerumque e pecore ut Nomadibus, ad quorum etiam imitationem rebus ſuis in currus impoſitis quocumque viſum, cum pecore abeunt.*

a) de Bell. Gall. cap. IV. lib. I.
b) in Geograph. lib. VII.

§. VIII.

Ja ich will des Taciti Meynung, und daß er ſolche nicht von der jährlichen Brach, ſondern vielmehr von ihren veränderlichen Umherziehen verſtanden habe, aus dem Tacito a) ſelbſt erläutern. Von denen Cattis ſchreibet er: *Nulli domus aut ager aut aliqua cura, prout ad quemque venere aluntur.* Ich kan auch

hieher füglich die Worte des Horatii ziehen, b) und dadurch die Veränderungen der teutſchen Völcker, ſo viel ihr Umherwandeln betrift, wahrſcheinlich machen. Doch dieſes geſchahe nur zu den erſten Zeiten, wovon wir auch unſere vorhergehende Erzehlungen verſtanden haben wollen.

a) de Mor. Germ. cap. XXXI.

b) Lib. III. od. XXIV.:

Campeſtres melius Scythæ
(Quorum plauſtra vagos rite trahunt domos)
Vivunt & rigidi Getæ
Immetata quibus jugere liberos
Fruges & Cererem ferunt
Nec cultura placet longior annua,
Defunctumque laboribus,
Aequali vereat forte vicarios.

§. IX.

Es kunten doch aber dieſe Wanderungen nicht lange dauren, noch bey allen teutſchen Völckern inacht genommen werden. Und obgleich einige dergleichen Umherſchwärmen geliebet haben mögen, ſo fiengen doch andere, welche innerhalb des Landes wohneten, abſonderlich aber diejenigen, ſo an die Francken und Römiſche Provintzien ſtieſſen, an, beſtändigere Sitze zu erwählen, daher denn auch geſchahe, daß das Jagd- und Forſt-Weſen in gewiſſere Umſtände gerieth und an vielen Orten von dem hohen Adel gantze Gegenden dazu eingenommen, auch dem geringen Adel dergleichen verſtattet, Fremden aber darin zu jagen verboten worden.

§. X. Ich

§. X.

Ich kan ſolches mit keinem andern Grunde, als aus dem alten teutſchen Geſetzen beweiſen, welche hinlänglich genug ſeyn werden, meine vorgemeldete Gedancken zu unterſtützen. Die **Ripuarier**, welche an dem Rhein und der Moſel wohneten, hatten ein Geſetze: a) *Si quis e diverſis venationibus furaverit aliquid aut celaverit, ſeu de piſcatoribus V. ſolidos culpabilis judicetur.* Es iſt dieſes Geſetze ſolchergeſtalt zu erklären, wie es der Herr von **Ludwig** b) ausgeleget hat: Wenn jemand aus des andern ſeiner Jagd, oder aus des andern Gehege ein Stück Wild oder Fiſche entwendet. Die **Saliſchen** Geſetze geben gleichfals Nachricht, daß die Jagden nicht mehr aller Orten gemeinſchaftlich, ſondern in gewiſſer Beſitzer Eigenthum geweſen, c) ſie hatten aber ſchon härtere Straffen geſetzt: *Si quis aliqua de venatione de avibus aut de piſcibus furaverit ſolidos XV. culpabilis judicetur.* Es wird hier der Ausdruck *de venatione* vor das Gehege genommen. Die Geſetze der **Weſt-Gothen** d) wollen nicht erlauben, in einen andern Grund und Boden der Jagd halber zu gehen. Womit auch die **Longobardiſchen** Verordnungen e) übereinkommen, wenn ſie, in eines andern Gehäge fallen, und Schlingen zu legen, nicht zulaſſen wollen. Und eben dergleichen kan man auch von den **Burgundiſchen** Geſetzen f) ſagen.

a) Tit. XLIV. de venationibus.
b) In diſſert. de venat. ejusque regali different. IV. n. 2.
c) Tit. XXXVI. §. 1.
d) L. VIII. XXII. XXXIII.
e) L. XXII.
f) LL. Burgund. LXXII.

§. XI.

Sonſten hatten die Teutſchen bey Beſtrafung dererjenigen Sachen, welche das Jagd-Weſen angiengen, annoch ihre ſonderbahre Gebräuche, abſonderlich aber war der Falcke, deſſen ſie ſich zur Jagd bedieneten und davon ihren Aufhalt und Nahrung hatten, mit groſſer Freyheit begabet. Denn ſie lieſſen nicht einmahl zu, daß jemand ſolchen wegen eines Verbrechens zur Strafe, und wenn er auch ſein Leben damit erretten kunte, darbieten durfte, vielmehr wurde ihm ſolcher zu Erhaltung ſeines Lebens frey gelaſſen, wie Hachenberg a) ſolches unter andern aus dem Spelmanno mit mehrern anführet. Ob aber nach des Herrn Geheimen Raths Heineccii b) Meynung niemand als die Edelleute mit der Falcken-Jagd beſchäftiget geweſen, will ich nicht beurtheilen.

a) in Germania media diſſ. VI. de ſtudiis veterum Germanorum §. 15.
b) in iure German. pag. 65.

§. XII.

Abſonderlich aber beſtraften die Burgundier a) den Diebſtahl eines Jagd-Hundes mit ſehr groſſer Schmach und Schimpf. *Siquis Canem Veltraum, aut Segutium* (heiſſen die Worte des Geſetzes,) *vel petrunculum præſum-*

ſumſerit involare: Iubemus, ut convictus coram omni populo poſteriora ipſius oſculetur. Und von Entwendung eines Falckens heiſt es: b) *Si quis accptorem alienum involare præſumſerit aut ſex unicas carnis Acceptor ipſe ſuper teſtones comedat, aut certe ſi voluerii ſex ſolidos illi, cui acceptor eſt cogatur exſolvere.*

a) in additam. I. Tit. X.

b) Tit. X.

§. XIII.

Dieſes und andere im IV. Cap. angeführte und das Jagen betreffende Geſetze geben von der erlangeten Herrſchaft der Teutſchen über die wilden Thiere, die Nachricht, daß ſolche demjenigen zugeſtanden, in deſſen Grund und Boden ſie ſich aufgehalten. Wir können aber doch dieſerwegen nicht ſagen, daß alle wilde Thiere und Wälder unter der Herrſchaft geweſen, ſondern es waren noch ſehr viele Wälder gemein, und wurden von gantzen Gemeinen gebrauchet: es waren auch die Wilden-Thiere darin in niemandes privat-dominio, ſondern ſie wurden demjenigen zum Theil, welcher ſich derſelben bemächtigte. Wir könten dieſes aus der Hiſtorie mit vielen Exempeln erhärten und beweiſen, wie ſowohl die Carolingiſchen als teutſchen Kayſer dieſelben eingenommen, zu Reichs-Forſtungen gemachet, und ſolche erſtlich an die Biſchöffe, nachher an die Landes-Herrn und Fürſten gediehen, es ſoll aber dieſe Abhandlung bis in das V. VI. und VII. Capitel verſchoben und daſelbſt

gründlich erörtert werden. Unterdeſſen wollen wir zum Beſchluß von Gemeinſchaft vieler Wälder und Jagden, welche noch zu Henrici IV. Zeiten ſich bey denen Sachſen befunden, die Worte des Poeten bey dem Reuber anführen:

Rex tam virtutum, quam regni nobilis hæret,
Patris avique tui, meritis contraria noſtris,
Plurima pertulimus, cibi nunc ſemperque fideles,
Vim qui ferre ſolent aliis in partibus orbis,
Hanc nobis faciunt: pupillus & advena quivis.
Indigenas prohibent ſilvis communibus uti,
Paſcua perripiunt, abigunt armenta gregesque.

Das vierdte Capitel

Vom Forſt= und Jagd=Weſen der Teutſchen unter den Fränckiſchen Kayſern.

Inhalt.

§. I. Vom Zuſtande des Jagd=Weſens unter Carolo M.
§. II. Welchergeſtalt die herrſchaftlichen Forſtungen eingenommen und beſtätiget worden.
§. III. Ob die Wälder ohne Unterſchied zu herrſchaftlichen Forſtungen beſtätiget?
§. IV. Zuſtand derſelben.
§. V. Wie ſolche an die Vaſallen gelanget.
§. VI. Ob die Grafſchaften ſchon erblich geweſen?
§. VII. Wie Forſt und Jagden an die Geiſtlichen kommen, und von der Oſnabrückiſchen Schenckung.
§. VIII. Von Caroli M. Verſchenckung an das Cloſter Sithiu.
§. IX. Von deſſen Schenckung an das Dionyſius=Cloſter.
§. X. Von Caroli M. Jagd=Geſetzen.
§. XI. Vom Zuſtande der Jagden unter Ludovico Pio.
§. XII. XIII. Vom Beſitz der Jagden des hohen Adels.
§. XIV. Vom Zuſtande unter Lothario.
§. XV. Jngleichen Ludovico II.
§. XVI. XVII. Carolo Calvo.
§. XVIII. Unter übrigen Fränckiſchen Kayſern.
§. XIX. Eigentlicher Zuſtand des Jagd=Weſens.
§. XX. Von herrſchaftlichen Forſtungen der Caroliner.
§. XXI. Vom Wald Baſia.
§. XXII. Vom Jagd=Haus Heriſtal,
§. XXIII. und Criſcia.
§. XXIV. Vom Forſte Vern.
§. XXV. Was Sylvacum geweſen ſey.
§. XXVI. Vom Cariſiaciſchen Luſt=Schloß.
§. XXVII. Was Cotia geweſen.
§. XXVIII. Von St. German.
§. XXIX. Vom Salmoniaciſchen Jagd=Schloſſe.
§. XXX. Was Audriaca Villa geweſen.
§. XXXI. Vom Attinico Palatio.
§. XXXII. Vom Arduenner Walde, Vogaſus und Romeric.

§. I.

Aus den vorhergehenden a) haben wir geſehen, wie ſchon die Könige der Francken Liebhaber der Forſtungen und

Jagden geweſen, und darüber denen Teutſchen Geſetze vorgeſchrieben, Carolus M. gleichwie er von den Jagen ein groſſer Liebhaber war, b) alſo hatte er auch in Teutſchland eine anſehnliche Gewalt in Forſt-Sachen. Er beſaß nicht allein von ſeinen Vorfahren verſchiedene *foreſta dominica* c) und dabey befindliche *Palatia regia*, d) ſondern legte auch noch mehrere nach ſeinen Gefallen an e) und zog ſolche ad regalia. f)

a) Cap. I. §. 1. ſeq.

b) EGINHARDUS ſchreibet von ihm in ſeinem Leben: *Filios quam primum ætas patiebatur, more Francorum æquitare armis ac venationibus exerceri fecit.* Und ferner: *exercebatur aſſidue æquitando ac venando, quod illi Gentilitium erat, quia vix ulla in terris natio invenitur, quæ in hac re Francis poſſit æquiparari.* Für andern drücket der Autor des Gedichtes, ſo CANISIUS herausgegeben, deſſen Jagd-Bemühungen folgendergeſtalt aus:

- - - Etenim nemora inter opaca
Hic pater aſſidue Carolus venerabilis heros.
Exercere ſolet gratos per gramina campos.
Atque agitare feras, canibus tremidisque ſagittis.
Sternere cornigeram nigraque ſub arbore turbam.

Abſonderlich aber werden ſolche von den Perſer König ſehr erhoben, deſſen Worte AVENTINUS folgendermaſſen aufgezeichnet Annal. Bojoar. lib. VI. *Felicem Carolum fratrem meum felices eius populares Teutonas. Equidem audivi ſæpius & ut video, non eſt vana fides vos eſſe a teneris unguiculis in venationibus: & huiusmodi quatidiana exercitatione aſſuefactos viros & ingenium alere: in hosque artus, atque in eam corporis & animi magnitudinm creſcere, ut haud immerito pares atque capaces ſitis imperii orbis terrarum.*

c) Der-

c) Darunter waren *Sylva Arduenna* cum *Vogaſo*, *ſylvæ Cariſiaca, Audriaca, Vernum*, und viele andere, wovon MABILLONIUS de re Diplomat. lib. IV. n. 30. ſq. DU FRESNE in Gloſſar. tom. II. pag. 483. und EGINHARDUS in vita Caroli M. nachzuſuchen.

d) MABILLONIUS de Palatiis Regum Francorum lib. VI.

e) Ein beſonderes Exempel, wie er ſich dergleichen Rechte zugeeignet, findet ſich bey dem MABILLONIO in Diplomat. lib. VI. diplom. LXIV. woraus erhellet, daß er ſeinen Abgeſchickten befohlen, den Forſt an der Weſer und Fulda vor ihm in Beſitz zu nehmen, und als dieſelben befunden, daß ſchon *Adalricus Saxo* ſich davon einen Theil angemaſſet, ſo hat dennoch *Carolus* auf der Ausgeſandten Bericht ſolchen Wald zu einem Foreſto dominico machen, hingegen aber auch aus beſondern Gnaden und wegen der treuen Dienſte, ſo ihm des *Adalrici* Vater *Hiddi* geleiſtet, ihm, dem *Adalrico*, davon einen gewiſſen Ort geſchencket und zu mehrerer Beſtätigung darüber eine Confirmation ausfertigen laſſen. Die Worte des Diplomatis lauten alſo: - - *quia Aſig, qui & Adalricus fidelis noſter innotuit ſerenitati noſtræ eo, quod pater illius Hiddi, dum coeteri Saxones contra nos infideliter egiſſent, præfatus Hiddi mallens fidem ſuam ſervare, quam cum coeteris infidelibus perſeverare, relinquens patriam nativitatis ſuæ, veniens ad nos & dum in noſtro eſſet obſequio, venit ad villam cuius eſt vocabulum Wluiſanger, quem tunc temporis Franci & Saxones pariter inhabitare videntur cupiens ibi manere, ſed minime potuit, tunc pergens ad locum, qui dicitur Havicabrunno inter Wiſera & Fulda occupavit ſibi quendam partem de Sylva, quæ vocatur Bachonia, quam moriens dereliquit filio ſuo Aſig, qui & Adalricus vocatur, ſed poſtea venientes miſſi noſtri ad eadem loca, prædictam ſylvam ad opus noſtrum conquiſiverunt. Nos tamen propter fidele ſervitium prædicti fidelis noſtri Aſig ſive patris petitionem eius ad effectum perducere volentes in eadem ſylva in loco memorato, ubi pater eius Hiddi illud proprium, quod in eorum lingua Bivane vocatur, feciſſe cognoſcitur, duas leugas*

in longum & duas in latum & ſex in circuitu illi & heredibus eius conceſſimus ad habendum. Sed pro integra firmitate ad noſtram accedens clementiam poſtulavit celſitudini noſtræ, ut noſtræ autoritatis præceptum ei confirmare deberemus &c.

f) SYNOLD SCHVTZ de banno ferino, allwo er, daß ſchon vor *Carolo M.* das Jagen als ein Regale tractiret worden, beybringet. add. FESCHIVS de re venatoria apud FRITSCH in Corp. iur. foreſt. pag. 615. Ja der ſchon oben allegirte HESSE in diſput. de venat. Germanor. §. 10. ſchreibet den Francken dieſes Regale ex iure victoriæ zu, womit übereinkommt SCHWEDER de Domanio S. R. I. theſ. XI. Und der Herr Geheimde Rath GASSER in diſſert. de memoria initii contra præſcriptionem immemorial. §. 17. will per chartam Lotharii de anno 840. aus dem CHIFFLETIO die Regalität der Jagden bey den Fränckiſchen Königen beweiſen, und rechnet ſolche mit ad tributa.

§. II.

Es wurde aber die Einnehm- und Beſtätigung der Herrſchaftlichen Forſtungen folgendergeſtalt verrichtet: Man ertheilete den anſehnlichſten und erfahrenſten Männern Königlichen Befehl, denjenigen Ort, welchen man in ein Gehege ſchlagen wolte, zu durchſehen, und in gewiſſe Grentzen zu ſetzen; wenn dieſes geſchehen, wurde deshalb nach dem Königl. Gebrauch in der Cantzeley ein Protocoll niedergeſchrieben, und muſte ein Herold des Königes, in dem gantzen Ort, Bezirck, oder Grafſchaft, worin der Forſt gelegen war, verkündigen: daß ſolcher Ort zu einem Herrſchaftlichen Forſte eingenommen ſey, und dabey verbiethen, daß ſich niemand, ohne Königl. Erlaubnüß, darin zu jagen,

jagen, unterſtehen ſolte. Hierdurch nun wurde er zu einem gehegten Forſt gemachet, nachher ſetzte die Obrigkeit des Ortes darüber gewiſſe Forſt- und Wald-Bediente, welche nach vorgeſchriebner Ordnung und Gebrauch denſelben verwalten muſten.

Dieſen Modum inforeſtandi führen aus dem SPELLMANNO an. DU CANGE in Gloſſario mediæ & inf. lat. voce *Foreſt*. und B. STRYCK in præfatione corpor. iuris venatorio foreſt. FRITSCHII.

§. III.

Es ſolte mich dieſes, bald auf die Gedancken bringen, als ob Carolus M. alle Waldungen in Teutſchland ohne Unterſchied eingenommen, und ſolche zu regaliſchen Forſtungen und Gehegen gemachet hätte. Aber mit nichten! Es war der eigentliche Zuſtand des teutſchen Reichs damahls nicht ſo gar deſpotiſch beſchaffen, auch die Grafen hatten ſchon groſſe Gewalt. Eginhardus a) beſchreibet ſolche zu Caroli M. Zeiten, als *viri nobiles & ſtrenui, qui claritate generis & magnitudine potentiæ præ cæteris præcellerent*. Carolus M. und ſeine Nachfolger hatten keine andere Einkünfte, als einige Cammer-Güter (curtes fiſcales) den Juden-Zins, Vieh-Zins, Buſſen, Beſtrafung des Frevels, Zinſen, Zolle, Leib-Eigen-Zins Brücken- und Wege-Geld, Kaufmanns-Zinſen, den Heer-Bann, und Bann-Pfennig, Geſchencke der Land-Herrn, die Vorſpanne, Lieferungen des Landes an Küchen-Speiſen zur Hof-Haltung, und demnechſt

die

die Nutzungen der Wälder und Waſſer. b) Bey dieſen Umſtänden nun zogen die Kayſer viele groſſe Wälder an ſich, und zwar ſolche, ſo bey damahligen ungeſchlachten Anbau c) in niemandes Dominio ſtunden, oder es hatten die Land-Herrn in ſolchen untereinander ein Kuppel-Jagen, und kunten derſelben, weil ſie einem Uberfluß an andern Jagden und Wäldern hatten, gar leicht entbehren. Wie ich denn keine Spur finde, daß Carolus M. jemand von denen Landſaſſen dergleichen mit Gewalt genommen haben ſolte. Ob er aber freye Macht gehabt vor ſeine Perſon aller Orten zu jagen, will ich, ob es gleich wahrſcheinlich iſt, nicht ausmachen. So viel iſt gewiß, daß viele Nachrichten, welche in deſſen Diplomatibus und Confirmationibus befindlich ſind, des Jagens keine Meldung thun, dahero ich faſt muthmaſſe, ob habe er ſolche, daferne ſie in ſeinen Schencke- und Beſtätigungs-Briefen nicht expreſſe ausgedrucket, vor ſich tacite ausgezogen.

a) MYLER in Archolog. cap. VIII. §. 1.

b) LEHMANNUS in der Speyeriſchen Chronic. libr. II. cap. XLIV. p. m. 185. it. cap. XVIII. p. 87.

c) Von dieſem ungeheuren Zuſtande Teutſchlandes ruffet MABILLONIUS in Act. Ordin. St. Benedict. ſect. III. folgendes aus: *Quid quondam Corbeia! Quid Brema! modo urbes in Saxonia, quid Frizlaria! Quid Herſchfeldum oppidum in Thuringia aut potius Haſſia! Quid Salisburgum, Friſinga, Eichſtadium, urbes Epiſcopales in Bojoaria! Quid oppida St. Galli & campidona apud Helvetios! Quid numeroſa alia oppida in tota Germania! horridæ quondam ſolitudines ferarum! nunc amœniſſima diverſoria hominum.*

§. IV. Die-

§. IV.

Dieſes war der Zuſtand Teutſchlandes, und dieſes die regalia ſeines Regenten. Weil nun die Wälder und Jagden zu ſolchen Zeiten wohl wenig einbrachten, ſo geſchahe es, daß man dieſelben eben nicht mit gar groſſem Fleiß zuſammen ſuchte, ſondern ſolche ſowohl eigenthümlich vielen Beſitzern überließ, a) als auch denen Grafen ſtatt ihres Salarii dergleichen eingab, b) welche ſie auch öfters auf ihre Nachkommen c) behielten, ja gar andern in Lehn reichten. d)

a) Alſo finden wir bey dem MABILLONIO lib. VI. Diplom. num. LX. daß der Graf *Theudaldus* dem Cloſter St. Dionyſii eigene Wälder vermachet habe. Der Patricius *Abbo* ſchenckte dergleichen an ein Cloſter, ibid. num. LXII. Des Caroli M. Schweſter *Ghiſela* übergab ihre Holtzung gleichfals an das Dionyſius-Cloſter, ibid. num. LVII. welchem Exempel die Grafen *HRodardus*, laut num. LVII. *Adhalardus*, beſage num. XLVI. und viele andere gefolget.

b) Hiervon ſchreibet LEHMANNUS in der Speyeriſchen Chronic. lib. II. cap. XVII. **Die Grafen oder Königliche Landrichter haben neben ihren eigenthümlichen Gütern zu Erhaltung ihres Standes vom König und dem Reich ſonderbare Güter an Wäldern, Aeckern und Waſſern und dazu gehörige Gerechtigkeiten in Beſitz und uz Nutzen und nieſſen ꝛc.**

c) Ob ſchon ihre Dignité insgemein nicht erblich war, ſo blieben doch bey den Söhnen die von ihren Eltern ererbte Stamm- zugekaufte und erheurathete Güter und Gerechtigkeiten. HEIDERUS in actis Lindavienſis fol. 340. Wenn aber dieſelben ſich wohl aufführten, alsdenn wurde auch dieſe Würde auf ſie fortgepflantzet, FREHERUS in orig. Comit. Palat. part. I. cap. I. KNICHEN de iur. territ. cap. I. n. 363. und des Vaters Amt ihnen in Lehn gereicht.

d) Der

d) Der ehmahlige Aſſeſſor EYBEN zeiget in diſſert. de Orig. Regal. S. R. I. Principes tantum poſſe quantum imperator in imp. cap. III. quæ extat in eius Oper. pag. 760. ex antiquitat. Fuldenſ. daß ſchon zu der Caroliner Zeiten die Grafen Vaſallen gehabt und ſolche beliehen.

§. V.

Noch andere Kayſerliche und Reichs-Waldungen, ſamt verſchiedenen Gütern, übergaben die Kayſer wegen treu geleiſteter ſowohl civil- als militair-Dienſte an den hohen Adel, womit auch dieſelben den geringern Adel hinwiederum beliehen. Daher der Unterſchied in Vaſallen und ſub-Vaſallen, welche beyde den Kayſern im Kriege zu folgen verbunden waren, entſtanden.

Hiervon handelt ausführlich aus dem AIMOIN de geſtis Francorum lib. I. tit. XIX. PFEFFINGER in Vitriar. illuſtrat. tom. II. lib. I. tit. XVII. pag. 10. not. a. Ich will eben nicht behaupten, daß man zu dieſen Zeiten alle itzige Lehns-Solennitäten obſerviret habe, genug, daß ſie ſolches in beneficium erhielten, und dafür Dienſte leiſten muſten.

§. VI.

Noch ein mehreres Recht erlangeten die Grafen, als ihre Würde erblich zu werden begunte, a) welches ſchon zu Caroli M. Zeiten ſeinen Anfang genommen zu haben, von den Grafen von Waldeck Chyträus b) behaupten will, wenn er denſelben das jus Advocatiæ über das Stift Paderborn zugeſchrieben. Goldaſtus c) will auch anführen, daß Carolus M. den Grafen von Gleichen einen Strich Landes ſamt vielen Gerechtigkeiten und Waldungen erblich übergeben

geben habe, wiewohl die Hiſtorici d) darwider ein und anderes erinnern wollen.

a) SPENER in Opere Herald. lib. III. cap. XLI. Von der erblichen Dignität der Grafen von Oettingen, IMHOFF in notit. Procerum Imper. libr. I. cap. LXVII. p. 274. de *Hoienſibus*, ibid. lib. II. cap. IX. p. 400.

b) Lib. XII. Hiſtor. in fin.

c) Conſtitut. Imp. tom. I. pag. 17. in verbis: *Tractatum regionis in ſaltu noſtro Thuringiaco ad viginti milliaria in longitudine & decem in latitudine iure Hæreditario poſſidendum ac facultatem damus in territorio diſtrictus illius dominationis quærere & fodere aurum argentumque & omnia alia metalla ubi debeatis & poſitis.*

d) Vide præ cæteris PFEFFINGER in Vitriar. illuſtrat. tom. II. lib. I. adde Commentatorem in Diplom. Fridericianum Dominorum de Plauen pag. 13.

§. VII.

Dem ſey nun wie ihm wolle, ſo iſt doch dieſes gewiß, daß Carolus M. den Landſaſſen und Vaſallen verſchiedene Forſtungen überlaſſen. Er ſchenckte auch Forſt- und Jagden von den vor ſich inforeſtirten Wäldern an die Clöſter, wovon unter andern dasjenige Diploma bekannt iſt, welches der in Antiquitatibus erfahrne Eccard anno 1717. heraus gegeben und erwogen hat, a) es iſt ſolches ferner unterm teutſchen Titul: b) Gründliche Unterſuchung eines alten Caroliniſchen Schenck-Briefes, in welchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Schule zu Oßnabrück gedacht ꝛc. ans Licht getreten, nachhero aber von Jodoco Hermanno Nunnigk derjenigen Meynung, welche daſſelbe nicht vor recht erkennen wollen, widerleget

und deſſen Gültigkeit gezeiget worden. Wir wollen daſſelbe, weilen davon ſo viel Aufſehens gemachet worden, allhier anfügen. d)

a) Sub rubr. Diploma Caroli M. Imp. de ſcholis Osnabrugenſis Eccleſiæ græcis & latinis critice expenſum. Es hat daſſelbe ſchon BALVZ tom. I. p. m. 418. 419. ALBERTVS CRANZIVS lib. I. Metrop. cap. II. pag. 4. ERDWINVS ERDMANNVS apud MEIBOM. Rer. Germ. ſcript. tom. II. pag. 197. und noch andere angeführet.

b) Anno 1719.

c) Der Autor war Canonicus und Scholaſticus zu Verden, und die Widerlegung führet den Titul: Diplomatis Caroli M. Imperatoris glorioſiſſimi de ſcholis Osnabrugenſis Eccleſiæ græcis & latinis anno 804. conceſſi ac nuper abs Anonymo critice expenſi vindicata veritas. Monaſterii VVeſtphalorum 1720.

d) *Wihoni, Osnabrugenſi Epiſcopo, ſuaque Eccleſiæ, quam nos primam omnium in Saxonia in honore St. Petri principis Apoſtolorum, & SS. Martyrum Criſpini & Criſpiniani conſtruximus, quoddam nemus vel foreſtum infra hæc loca ſitum: Farnevinkil, Rutanſtein, Angeri, Osning, Sinedi, Bergashovid, Drevensmeri, Etanarfeld, Dumeri, collaudatione illius Regionis Potentum cum omni integritate in porcis videlicet, Sylvaticis atque Cervis, avibus, & piſcibus omnique venatione, quæ ſub banno uſuali, ad Foreſtum deputatur ad ſimilitudinem foreſti noſtri Aquisgranum pertinentis, in Sylva Osningi in perpetuum proprietatis uſum donavimus, ea videlicet ratione, quod ſi quisquam hoc idem nemus, noſtro banno munitum, ſine prædicta ſedis Epiſcopi licentia, ſtudio venandi, vel Sylvam exſtirpandi vel aliquot huiusmodi negotium peragendi inquam intrare præſumpſerit, ſe tam divinæ quam Regiæ ultionis vindictam in curſum, nec non pro delicto, ſexaginta ſolidos noſtri ponderis, quos nobis, pro banno violanto, debere ſtatuimus, redditurum &c.*

§. VIII.

Uber diese an die Oßnabrückiſche Schule von

dem

dem Carolo M. übergebene Forſtungen und Jagden, finde ich noch ein gar beſonderes Diploma, dergleichen in den nachkommenden Zeiteu nicht anzutreffen. Er ſchenckte nehmlich dem Cloſter Sithiu in ihren eigenen Forſten die Jagd, daß ſie ſolche durch ihre Bediente ſolten verrichten laſſen, damit ſie davon eine Ergötzlichkeit hätten, zu **Einbindung ihrer Bücher, zu Handſchuhen und Gürteln.** Die Worte des Diplomatis lauten alſo: * *Carolus Dei gratia Rex Francorum & Longobardorum ac Patricius Romanorum, notum ſit, qualiter conceſſimus Autlando abbati & Monachis ex monaſterio Sithiu, ut ex noſtra indulgentia in eorum proprias ſylvas licentiam haberent, eorum homines venationem exercere, unde fratres conſolationem habere poſſint, tam ad volumina librorum tegenda quam ad manicas & zonas faciendas, ſalvas foreſtes noſtras, quas ad opus noſtrum conſtitutas habemus.*

* MABILLONIUS de re Diplomat. lib. VI. pag. 611.

§. IX.

Aus einer andern Urſach ertheilete er dem Dionyſius-Cloſter die Freyheit, daß die Fratres daſelbſt vor ihre Perſon jagen möchten: * *ad infirmiorum fratrum corpora venatu reficienda, reparanda & roboranda.* Welches aber nachher, wie wir Cap. X. ſehen wollen, durch die Canoniſchen Geſetze geändert worden.

* Diploma habet MABILLONIUS in Annal. Benedict. lib. XXIV. n. 52. ad annum 774. adde DU FRESNE

voce *Feramen*, ubi verba: *Foreſtum cum utriusque generibus feraminum cervorum capreolorum &c.*

§. X.

Die Geſetze, welche Carolus M. des Jagd-Weſens halber ertheilet, findet man in Leg. Longobard. a) *ut nemo pedicas in foreſto dominico neque in qualibet regali loco tendere præſumat. Etſi ingenuus hoc perpetravit bannum dominicum ſolvat: etſi ſervus eſt, dominus illius emendet ſicut lex eſt.* Ingleichen: b) *ut in foreſtes noſtras feramina noſtra nemo furari audeat, quod jam multis vicibus fieri contradiximus & nunc iterum bannimus firmiter ut nemo amplius faciat, ſicut fidelitatem nobis promiſſam conſervare cupiat, ita ſibi caveat.*

a) in Leg. Longobard. excerpt. cap. V.
b) in Capitul. cap. XXXIX. apud BALUZIUM adde cap. XXXVI. XLVII.

§. XI.

Dieſe beyden und übrige Caroliniſchen Geſetze geben gnugſame Anzeigungen, wie Carolus M. über ſeine Jagd-Gehege gehalten, und ſolche vor fremder Beunruhigung geſichert wiſſen wollen. Hingegen finden wir nicht, daß er denen Land-Herrn, welchen er entweder ex conceſſione oder convenientia die Jagd überlaſſen, in ihren Forſt- und Jagd-Sachen aus einer forſtlichen Gerichtsbarkeit verbindliche Geſetze ertheilet habe.

§. XII.

Des Caroli M. Sohn *Ludovicus Pius* war

war gleichfals dem Jagen ſehr ergeben, man lieſet von ihm, daß er ſowohl in der Hirſchfeiſte a) als auch dem gantzen Winter hindurch, ſich mit Jagen beluſtiget b) habe. Und eben dergleichen Nachricht findet man von dem *Saltu Sylvaco.* c) Er ſuchte auch ſeinen Zeitvertreib in dem *Vogeſo* d) und ob er ſchon aus heiligen Eyfer dem Cloſter Altahen Wälder-Jagd- und Weyden von ſeinen Eigenthum geſchencket, e) auch dem Cloſter **Buchau**, unter andern Gütern, Wälder beygeleget, ſo kan man doch ihn noch eher, als die teutſchen Kayſer, entſchuldigen, daß er die damahls nothdürftige Clöſter verſorget, dahingegen die andern dem unerſättlichen Geitz des Cleri den meiſten Theil ſowohl von ihren eigenen, als denen ihnen zu ihrer Erhaltung ausgeſetzten Reichs-Gütern, aufgeopfert haben.

a) THEGANVS de Geſtis Francorum lib. IV. cap. XXV. ſchreibet von ihm: *in menſe autem Auguſto, quando cervi pinguiſſimi ſunt, venatione vacabat vsque dum aſtrorum tempus advenerat.*

b) MABILLONIVS c. l. num. CXXXII.

c) Ibid. num. CXXIII. verbis: *idem Imperator in parte Romerici mortis per Vogeſum tranſiit ibique piſcationi atque venationi quam diu libuit indulſit.* item: *Ludovicus poſt ſanctæ Pentecoſtes feſtivitatem in parte Romerici Montis venationi atque piſcationi operam dedit.*

d) *Quasdam res proprietatis noſtræ - - cum pratis, ſylvis, venationibus, paſcuis &c.* vide CONRING. in cenſ. diplom. Ludovician. Lindav. cap. IV. §. 10. p. 50.

e) ENGELHEIM de monaſteriis Germ. tit. *Buchaugia* verbis: *Villam proprietatis noſtræ ſitam in Centena, Extagia nuncupata - - cum terminis & omnibus ad ſe pertinentibus videlicet: Curticibus ædificiis - - agris, campis, paſcuis, ſylvis, decimis &c.* adde chartam do-

 nationis

nationis Huxariæ apud FURSTENBERGIUM in Monum. Paderbornenſ. pag. 120. & aliud Diploma apud SCHATEN Annal. Paderbornenſ. libr. II. ad hunc annum pag. 98.

§. XIII.

Hier muß ich auch ein Ludovicinianiſches Diploma anführen, wodurch man behaupten kan, daß die teutſchen Land-Herrn denen Kayſerlichen Grafen, von ihren Forſtungen, welche zu Vermehrung der Cammer-Güter zu Herrſchaftlichen Forſten eingenommen und geheget werden ſolten, nichts einräumen wollen, ſondern ſich vielmehr beklaget, und in ihren rechtlichen Suchen vollkommenen Beyfall gefunden. Die Worte lauten davon alſo: * *De foreſtibus noſtris & ubicunque fuerint diligentiſſime inquirant quomodo ſalvæ ſint & defenſæ, & ut comitibus denuncient, ne ullam novam foreſtem inſtituant & ubi noviter inſtitutas ſine juſſione noſtra invenerit dimittere præcipiant.*

* Capitul. lib. IV. cap. LXV.

§. XIV.

Es ſtehet zwar dieſer Verordnung eine andere entgegen, wodurch man ein durgängiges *regale* des Kayſers über die Forſt- und Waldungen behaupten will. Sie iſt dieſe: * *De foreſtis noviter inſtitutis, ut quicunque illas habet, dimittat, niſi forte judicio veraci oſtendere poſſet; quod per juſſionem ſive permiſſionem Domini Caroli genitoris noſtri eos inſtituiſſet, præter illos quæ ad noſtrum opus pertinent:* Es iſt aber daraus nichts mehr zu beweiſen, als

daß

daß die Lands-Herrn in Teutſchland ſich nicht unterſtehen ſolten, neue Oerter, ſo ſie bisher nicht beſeſſen, und welche damahls *ad regalia* des Kayſers gezogen werden konten, zu ſich zu nehmen, ſondern ſie ſolten nur zufrieden ſeyn mit denjenigen, ſo ihnen Carolus M. entweder geſchencket, oder in deren Beſitz ſie zu ſeiner Zeit ruhig gelaſſen.

* Lib. IV. cap. XLII.

§. XV.

Lotharius bezeugete nicht weniger heiligen Eyfer vor die Clöſter, und wie man nun nach und nach immer weiter gieng, und in den Gedancken war, es könne ein groſſer Herr ſich durch nichts ſo berühmt, ſeinen Nahmen unſterblich, und die Seele ſelig machen, als durch Beſchenckung der Clöſter, ſo übergab dieſer Kayſer die gantze Inſul Rügen der Abtey zu Corvey, *in proprietatem cum ſylvis, pratis, campis, paſcuis &c.* * Der Jagden wird zwar darinnen nicht gedacht; ich will auch nicht entſcheiden, ob Lotharius ſolche tacite reſerviret habe. Die damahligen Donations-Diplomata geben davon ſelten Nachricht, dahero ich das letzte muthmaſſe, jedoch aber meine Meynung niemand aufbürden will.

* Das Diploma hat LUNIG in ſpec. Eccleſiaſt. part. III. cap. VII. tit. Corvey §. 50. p. 64.

§. XVI.

Von dem Ludovico II. finde ich zwar, daß er dem Cloſter Lamſpring Güter mit

Wäldern und Jagden geſchencket. a) Die andern Urkunden aber, vermöge deren er dem Stift Corvey Güter und Wälder verehret, wollen von den mit überlaſſenen Jagden keine Nachricht geben. b)

a) Charta eſt apud LEUCKFELD in Antiqu. Gandersheim. cap. XXV. pag. 291.

b) apud SCHATEN in Annal. Paderborn. ad ann. 845. pag. 132. et 133. adde LUNIG cit. loc. part. II. cap. IV. tit. Straßburg.

§. XVII.

Carolus Calvus confirmirete viel Handlungen über die Wälder ſeiner Land-Herrn. a) Es iſt aber darin des Jagens nicht erwehnet worden, ſo viel iſt Nachricht, daß bey einem Tauſch des Dionyſii-Cloſters drey hundert Schweine zu feiſten ausgenommen worden. b) Dahero ich nicht ſagen kan, ob er über dieſe Wälder das Jagd-Recht als ein regal exerciret habe, wiewohl ich dieſes aus der abgehandelten Feiſtung der Schweine, welche, wenn das Cloſter die Jagd-Gerechtigkeit beſeſſen, nicht nöthig geweſen wäre, abnehmen ſolte. Es kan auch ſeyn, daß vordem die Land-Herrn ſolche Güter und Wälder in beneficium erhalten, und die hohen Herrn Verleiher die Jagd dabey vor ſich reſerviret gehabt, welches mir auch gantz wahrſcheinlich vorkommt, weilen um dieſe Gegend des Dionyſius-Cloſters die Kayſer gar öfters Hof gehalten und ſich mit Jagen divertiret haben. Ja es beſtärcket meine Meynung, daß wir ſchon vor dieſer Zeit des Caroli M.

und

und Ludovici II. Diplomata haben, worin das Jagen ausdrücklich nicht concediret worden.

a) MABILLON. lib. VI. Diplom. n. LXXXIII. LXXXIV. et XCI.
b) Ibid. n. XCIV.

§. XVIII.

Dieſer Carolus Calvus war ſonſt ein ungemeiner Liebhaber des Jagens, und hatte ſeine *Foreſta in ſylva Cariſiaca, Sylvaco, Cauſia, Criſciaco, Heriſtallo, Lisga* und *Odreiavilla.* a) Ob er Geſetze des Jagd-Weſens halber ertheilet, oder ſeine Land-Herrn in ihren Rechten einzuſchrencken geſuchet, weiß ich nicht. Dieſes aber kan ohnangeführet nicht laſſen, daß er ſeinem Sohn Ludovico nicht einmahl die Jagden in allen ſeinen Forſtungen erlauben wollen. Ich will den ſonderbaren Inhalt ſeines Befehls hieher ſetzen: b) *In quibus ex noſtris Palatiis filius noſter, ſi neceſſitas non fuerit morari, vel in quibus foreſtibus venationem exercere non debeat. Cariſiacus penitus cum foreſtibus excipiatur, Sylvacus cum toto Laudunenſi ſimiliter, Salmontiacus ſimiliter, in Odreia Villa porcos non accipiat: & non ibi caciet niſi in tranſeundo, in Attiniaco parum caciet, in Verno porcos accipiat tantum. Arduenna penitus excipitur, niſi in tranſeundo & villæ ad ſervitium noſtrum, ſimiliter in Ligurio porcos & feramina accipiat, Ariſtallum cum Foreſte penitus excipitur, in Lens & Wara & Aſtenido & feramina & porcos capere poteſt in Riguti-ſit*

ſit in Scadebolt & in Launiſ tantummodo in tranſitu & ſicut minus poteſt; in Criſciaco ſimiliter. In Liſga porcos tantum ut Adelelmus de foreſtibus diligenter ſciat quot porci & feramina in unaquaque a filio noſtro caciata fuerint.

a) Siehe davon nach MABILLONIUM cit. loc. lib. IV.
b) in Capitul. tit. IV. cap. XXII.

§. XIX.

Von denen übrigen Fränckiſchen Kayſern iſt nicht viel zu ſagen, indem ihre Regierung nicht lange gedauret, und in den troublöſen Zeiten von ihren Verrichtungen wenig aufgezeichnet worden. Dasjenige, ſo davon befindlich, iſt dieſes, daß Carolus Craſſus dem Biſchof zu Lüttich Forſt- und Jagden, a) Ludovicus IV. aber dem Cloſter St. Emmeran b) in Regenſpurg einen Wald mit Fiſchereyen und Jagden gegeben.

a) LUNIG in ſpec. Eccleſ. part. II. cap. IV. tit. Lüttich pag. 485.
b) GRETSERUS de Divis Bambergenſ. diplom. XIII. p. 525.

§. XX.

Dieſes wären wenige Nachrichten von den Umſtänden des Forſt- und Jagd-Weſens der Teutſchen unter den Fränckiſchen Kayſern, woraus abzunehmen; daß die Carolinger in Teutſchland viele Reichs- oder Herrſchaftliche Forſte eingenommen, und ſolche als ein regale verwalten laſſen. Unterdeſſen kan man doch durchgängig nicht behaupten, daß ſie den hohen Adel in Teutſchland in Beſitz der Jagd, und Forſtungen beinträchtiget haben ſolten. Hätten die Laici die

Nach-

Narichten von ihren Schenckungen, Beleihungen, Handlungen und Verrichtungen, der Nach-Welt ſolchergeſtalt, als die Clöſter aufgehoben und hinterlaſſen, ſo müſten wir gewiß in der Hiſtorie dieſer und übrigen Sachen ein helleres Licht angezündet finden. Es wird genug ſeyn, wenn ich die Erläuterungen dieſes Capitels mit den Worten des Herrn Geheimden Raths Heineccii * ſchlieſſe: *Quare certiſſimum eſt, venationem in Germania propinquam fuiſſe Regibus, nobilibus, & ingenuis, & hos illam in prædiis, illos in territoriis ſuis, iſtos in ſylvis regis ſeu foreſtis majoribus exercuiſſe, ita ut nemini vel ſubdito vel extraneo id jus permitterent, & graviſſimis pœnis, tanquam fures exercerent, qui intra fines banni alieni venari non dubitaſſent, niſi extraneus jus illud intra alterius fines jure ſervitutis quæſiviſſet.*

* in elementis iuris German. tom. I. lib. II. §. 65.

§. XXI.

Wir wollen dieſem Capitul annoch eine Erzehlung der berühmteſten Herrſchaftlichen Forſten und Jagd-Häuſer derer Fränckiſchen Kayſer zu mehrer Erläuterung beyfügen. Es iſt bekannt, wie die damahligen Kayſer keine beſtändige Reſidentz beſaſſen, oder ſich an einem Orte gleich denen heutigen aufhielten, vielmehr war ihre Gewohnheit, im Lande umher zu reiſen, und ſich bald da, bald dort, nachdem es ihnen gefiel, und wie etwa ihre Verrichtungen und Abſichten es erforderten, aufzuhalten, daher ſie denn auch an

ſehr vielen Orten ihre Schlöſſer, Luſt- und Jagd-Häuſer ſowohl in Städten, als auf dem Lande, beſaſſen, welche in ihrem Abweſen durch die ſo genannte Burggrafen bewahret wurden. Wir finden daher, daß dergleichen an der Seine, Iſer, Saar, am Mayn, an der Elbe und an der Weſer, abſonderlich in den Niederlanden nach Lothringen und bis Paris ſehr viele belegen geweſen, wovon Mabillonius * ziemlich ausführlich gehandelt. Wir wollen diejenigen, ſo zu unſerer Forſt- und Jagd-Hiſtorie dienen, daraus kurtz erzehlen.

* de re Diplomatica lib. IV.

§. XXII.

Bacivum, Baſiv, Baiſium, Bacium vel *Baſium*, wie es in verſchiedenen Diplomatibus genennet wird, war ein Jagd-Haus derer Fräncķiſchen Könige, und darneben ein anſehnlicher Wald, um deſſen Lage ſich die Gelehrten nicht vereinigen können. a) Es kan ſeyn, daß es an der Iſer gelegen geweſen. Carolus Calvus hat ſich daſelbſt oft aufgehalten. b) Es iſt abſonderlich daher berühmt, weil Carolomannus c) daſelbſt auf der Jagd wegen eines erhaltenen Bein-Schadens von ſeinem Bedienten Bertholdo den Geiſt aufgegeben.

a) IOH. MABILLONIVS de re Diploma.. lib. IV. n. XII.

b) Daß **Carolus Calvus** daſelbſt öfters Hof gehalten, ſiehe bey dem MABILLON. ibid. lit. e. f.

c) in Chron. de geſtis Normannorum ad ann. 884. verb. *Karolomannus venandi cauſa in Baſiv Sylva veniens, dum aprum vellet percutere, quidam ex ſuis Bertholdus nomine,*

mine, cum eum iuvare vellet, caſu regem in tibia vulneravit, & accepto vulnere ſeptem diebus ſupervixit.

§. XXIII.

Heriſtallum ſeu *Hariſtallum*, ſoll ein Jagd-Haus an der Moſel und nicht weit von Lüttich, auch ſchon zu Caroli M. Zeiten berühmt geweſen ſeyn. a) Ludovicus Pius hat ſolches ſeinem Bruder Lothario in Erbſchaft überlaſſen, von dem es an den Carolum Calvum, nachher an Carolum Simplicem kommen. Es iſt davon merckwürdig, daß es endlich an Henricum Aucupem gelanget, nachher aber von den Nortmännern verwüſtet worden. b)

a) MIRAEVS in Donat. Belgic. lib. II. cap. III.
b) MABILLON. cit. loc. voce *Heriſtallum*.

§. XXIV.

Dieſem folget *Criſciacum* ſeu *Creciacum*, ein Luſt- und Jagd-Schloß mit einem daran gelegenen Walde an den Fluß Saar, deſſen ſich nicht allein die Fränckiſchen Könige Dagobertus, Theodoricus und Childebertus ſchon zu ihrer Hofhaltung bedienet, ſondern es hat auch noch Carolus Calvus ſolches inne gehabt.

MABILLON. cit. loc. num. XLVI.

§. XXV.

Der Forſt *Vernum* oder Vern hatte einen Pallaſt gleiches Nahmens, und war an der Iſer mitten im Walde belegen. Sonſt iſt dieſer Ort wegen etlicher gehaltener Conciliorum berühmt. a) Die Fränckiſchen Könige Clotarius, Childericus ꝛc. hatten ſchon daſelbſt ihre öftere Reſidentz,

ſidentz, welchen Carolus M. und Ludovicus gefolget. Es wird deſſen auch bey dem Baluz erwehnet. b)

a) MABILLON. cit. loc. n. CLII.
b) Tom. II. coll. 1004.

§. XXVI.

Das Jagd-Haus *Sylvacum* war mit den ſchönſten Wäldern, umgeben, und dem Carolo Calvo für andern angenehm. Es iſt auch davon merckwürdig, daß er ſeinem Sohn Ludovico darin zu jagen verboten, a) es iſt ſonſt ſehr berühmt geweſen. b)

a) Diploma eſt apud DV FRESNE in Gloſſ.
b) MABILLON. c. l. n. CXXXII.

§. XXVII.

Eines der fürnehmſten war *Cariſiacum* in den Niederlanden. Es war ein Luſt-Schloß nebſt einem darzu gelegenen Walde gleiches Nahmens. a) Labbeus b) ſetzet daſſelbe an die Saar, deme aber Hadrianus Valeſius c) widerſpricht, und deſſen Gegend an der Iſer geweſen zu ſeyn, behaupten will, dem auch Mabillon d) ausführlich und mit vielen Gründen beypflichtet, und darneben urkundlich erhärtet: daß ſich in ſolchem Carolus M., Ludovicus Pius, Carolus Calvus und Ludovicus III. mit Jagen divertiret haben. Es iſt ſolcher nachher an die Biſchöffe von Niemwegen kommen.

a) MABILLON. c. l. n. XXX.
b) in tabula Geograph. Concil.
c) Rerum Francicarum lib. XXV.
d) loc. cit.

§. XXVIII.

§. XXVIII.

Cotia, dieſes Jagd-Haus wird man ſelten benennet finden. Es lag nicht weit von Compiege a) war in einem Walde erbauet und ſehr merckwürdig, indem die Fürnehmſten des Fränckiſchen Reichs allda ihre Zuſammenkunft zu halten pflegten. b) Es iſt auch daher inacht zu nehmen, weil Carolus Calvus ſeinem Sohn die andern Forſte verbot, in dieſem aber das Jagen erlaubete. c)

a) MABILLON. cit. loc. n. XLIV.
b) Annales Bertinenſes ad ann. 877.
c) DU FRESNE in Gloſſ.

§. XXIX.

S. Germain im Walde Ledia iſt das itzige berühmte Luſt-Schloß der Frantzen. Es ſoll ſolches ſchon der Robertus erbauet, Philippus erweitert, und Philippus Audax verbeſſert haben. * Welchergeſtalt der groſſe Ludewig dieſen Ort berühmt gemacht, iſt in allen Hiſtorien von Franckreich zu finden.

* MABILLON. c. l. n. LXII.

§. XXX.

Salmoniacum, ein Jagd-Schloß und Wald in Auſtraſien, war ſchon zu des Pipini Zeiten berühmt und dem Carolomanno für andern angenehm. Die Nachrichten davon geben, daß Lotharius und Carolus Calvus ſich daſelbſt aufgehalten. a) Es gehöret dieſes mit unter die von dem Carolo Calvo verbothene Jagd-Oerter, davon oben gedacht worden. b)

a) MABILLON. num. CXXVI.
b) h. Cap. §. XVI.

§. XXXI.

§. XXXI.

Odreia Villa ſeu *Audriaca Villa*, lag nicht weit davon am Fluß Alteja, und iſt auch ein Ort, worin Carolus Calvus vor ſeiner Reiſe nach Italien dem Ludovico die Schweine- und andere Jagd verboten a) hatte. Er hielt ſich daſelbſt zur Herbſt-Zeit des Jagens halber auf. b)

a) §. 16. h. Cap. AIMON. de rebus geſtis Francor. lib. V. cap. XXXI.

b) Annales Bertinenſes ad ann. 865.

§. XXXII.

Attiniacum Palatium am Fluß Axon, und iſt zu des Chilperici Zeiten ſehr berühmt geweſen. Abſonderlich aber kan ſolches daher merckwürdig ſeyn, weil dieſer König dahin die Biſchöffe und Fürnehmſten ſeines Reichs zuſammen beruffen und die Saliſchen Geſetze verbeſſert hat. a) Es ſind auch daſelbſt Concilia gehalten. Unter dem Carolo M. ſollen Wittekindus und Albio allda getauft ſeyn. b) Carolus Calvus und Ludovicus hielten ſich hier ſehr ofte auf. c) Es iſt aber durch die Nortmänner in ziemlichen Abfall kommen. Von der daſelbſt verbothenen Jagd ſiehe §. 16. hujus Cap.

a) DUBLETUS in hiſtor. Dionyſiana p. 691.

b) ex Capitul. anni 808. refert. MABILLON. c. l. n. X.

c) Ibid.

§. XXXIII.

Wir müſſen zum Beſchluß annoch des berühmten Arduenner Waldes an der Moſel gedencken, welcher denen Fränckiſchen Königen gar

beſon-

beſonders angenehm und wegen der Jagden ſehr berühmt war. Venantius Fortunatus a) ſinget davon ſehr nachdencklich.

Ardenna an Vogaſus Cervi, capræ ilicis, urſi,
Cæde ſagittifera ſylva fragore tonat.

Es war darin der Berg *Vogaſus* und der Forſt *Romeric* gelegen, deren die *Annales Francorum* b) ſehr oft Meldung thun. Und iſt ſonderlich daher merckwürdig, weil Günthramus ſeinen Cämmerling Chundo eines erlegten Wildprets halber, daſelbſt zum Tode verdammet c) und unter einen Steinhauffen lebendig begraben laſſen.

a) Lib. VII. carm. IV.

b) ad annum 802. 804. 805. 806. 813. 817. 819. 820. 821. 822. 823. et 825.

c) GREGORIVS TVRONENSIS lib. X. Hiſtor. cap. X. ſed addit. *multum ſe ex hoc deinceps Rex poenitens, ut ſic eum ira præcipitem reddidiſſet, ut pro parvulæ cauſæ noxa fidelem ſibique neceſſarium virum tam celeriter interemiſſet.* Conf. cap. II. §. 11.

Das

Das fünfte Capitel

Vom Forſt- und Jagd-Weſen unter den teutſchen Kayſern bis auf das Interregnum.

Inhalt.

§. I. Unterſchied der Einwohner in Teutſchland.
§. II. Vom Anſehen des hohen Adels.
§. III. Was zu deſſen Anſehen geholffen.
§. IV. Vom Sachſen- und Schwaben-Spiegel.
§. V. VI. Deren Inhalt von Bann-Forſten.
§. VII. VIII. Wie ſolche zu erklären.
§. IX. Heinricus I. beſaß dergleichen Bann-Forſt.
§. X. Von dieſes Kayſers Jagd-Bemühungen.
§. XI. Ob er daher den Zunahmen Auceps erhalten?
§. XII. Ob er die Jagd gleich andern Kayſern verſchencket?
§. XIII. Was Otto I. hierin fürgenommen.
§. XIV. Er war ein groſſer Liebhaber der Jagden.
§. XV. Ob man zu dieſer Zeit die Jagden als Zubehörungen angeſehen?
§. XVI. XVII. Was davon zu halten.
§. XVIII. XIX. Beweiß, daß ſolche keine Zubehörungen ſind.
§. XX. Ob ſolche an manchen Orten noch dafür angeſehen werden?
§. XXI. Von der Regalität der Jagd.
§. XXII. Herrn von Ludewigs Meynung.
§. XXIII. Von Ottonis II. Verſchenckungen der Jagden.
§. XXIV. Ob er das Jagen geliebet?
§. XXV. Wo das Dangmars-feld belegen.
§. XXVI. Von dem daſigen Cloſter.
§. XXVII. Warum ſolches nach Nienburg verleget.
§. XXVIII. Von der Probſtey Hagenrode.
§. XXIX. Itzige Benennung des Danckmars-feldes.
§. XXX. Von Ottone III.
§. XXXI. Von Heinrico II.
§. XXXII. Von Conrado II.
§. XXXIII. Von Heinrico III.
§. XXXIV. Wie ſehr Henricus V. dem Jagen ergeben geweſen.
§. XXXV. Von deſſen Verſchenckungen.
§. XXXVI. Von Lothario.
§. XXXVII. Von Conrado III.
§. XXXVIII. XXXIX. Von Friderici Wiſſenſchaft in Jagd-Weſen.
§. XXXX. Von Henrico IV. Philippo und Ottone IV.
§. XLI. XLII. Von Friderico I. und

und deſſen Buch: de arte venandi cum avibus.
§. XLIII. Von Henrico VII.
§. XLIV. Von Wilhelmo.
§. XLV. Welchergeſtalt die Kayſer Forſt-Jagd- und Waldungen beſeſſen.
§. XLVI. XLVII. Mit was für Ausdruck ſie ſolche verſchencket.
§. XLVIII. Ob ſie bey den Verſchenckungen des hohen Adels Conſens gebrauchet.
§. XLIX. Hiſtoriſcher Vortheil bisheriger Erläuterung.
§. L. Ob die Stände den Kayſern die Forſt-Gerichtsbarkeit eingeräumet.
§. LI. Daß die Jagden keine Zubehörungen.
§. LII. Wahre Umſtände des Jagd-Weſens vor dem Interregno.

§. I.

Bevor wir in Beſchreibung des Jagd- und Forſt-Weſens unter denen teutſchen Kayſern kommen, will nöthig ſeyn: den damahligen Zuſtand Teutſchlandes und deſſen Inwohner zu deſto mehrerer Erläuterung mit wenigen hierher zu ſetzen. Niedhardus a) ſchreibet davon alſo: *Gens Saxonum omnis in tribus ordinibus diviſa conſiſtit: ſunt inter illos* Edlingi, *ſunt, qui* Freilingi, *ſunt qui* Lazzi *eorum lingua dicuntur.* Wenn dieſe des Nithardi Worte nach dem Zuſtande der damahligen Zeiten erkläret werden, ſo verſtund man durch *Edlingos* den hohen Adel, als die Officiales des Reichs, Hertzoge, Grafen, Marg-Grafen, Land-Grafen, Fürſten, Burg-Grafen, Wild-Grafen, Rau-Grafen ꝛc. b), auch andere Fürnehme in Teutſchland, ſo freye Herrſchaften und Güter beſaſſen, c) und nicht einmahl die Würde eines Hertzogs, und Grafen annehmen wolten. d) *Freilingi* hingegen bedeuten den geringen Adel an Rittern und Knechten, edlen Knechten, (mi-

Bayerische Staatsbibliothek München

lites gregarii) e) welche zu Krieges-Zeiten den equitatum ausmachten, zu Friedens-Zeiten aber auf kleinen Land-Gütern lebten und mit ihren Knechten das Land baueten, ſie wurden auch als Miniſteriales f) und Gaſſindi oder Caſati Vaſalli g) von dem fürnehmſten Adel gebrauchet. *Lazzi* h) aber ſtelleten bloſſe Colonos und Knechte, ſo das Land baueten, für, deren Schuldigkeit in Dienſten, Gaben, und Land-Bau beſtund.

a) NITHARDVS lib. IV. Der ADAMVS BREMENSIS in Hiſtoria Eccleſ. lib. I. cap. V. kömmt, wenn er recht erkläret wird, mit dem NITHARDO überein. *Quatuor differentiis gens illa*, ſpricht er, (Saxonum) *conſiſtit* nobilium *ſcilicet* & liberorum, libertorumque *atque* ſervorum. *Et id legibus firmatum eſt, ut nulla pars in copulandis coniugiis propriæ ſortis terminum transferat, ſed nobilis nobilem ducat uxorem & liberam, libertus coniugatur libertæ & ſervus ancillæ. Nobiles* waren die Fürnehmſten oder der hohe Adel, *Ingenui* der geringe Adel, ſo von keinen Freygelaſſenen, ſondern freyen Eltern gebohren, und dahero zum Kriege gebrauchet wurden: *Liberti* und *ſervi* hingegen ſind voneinander wenig unterſchieden geweſen, ja es begaben ſich nicht ſelten die Freygelaſſenen aus Mangel des Lebens Unterhalt hinwiederum in vorige genaue Dienſtbarkeit, oder ſie hatten doch bey Bauung ihrer Güter ſolche harte Conditiones, daß ſie dabey wenig oder nichts erwerben konten, bis endlich bey Anbauung der Städte dieſelbe zu Einwohnern und Handwerckern geruffen wurden.

b) GVNDLING de feudis vexilli §. 23. de LVDEWIG in Sing. Jur. publ. tom. IV. lib. III. pag. 190. add. Dn. ESTOR & Dn. GLAFEY de Miniſterialibus.

c) B. GVNDLING cit. loc. §. 23. BVRGERMEISTER im Grafen- und Ritter-Saal P. I. ſect. XII. n. 4.

d) LEIBNIZ in Præfat. ad ſcriptores rerum Brunſuicenſ. tom. I.

tom. I. p. 93. ſchreibet, daß die Hertzoge von Braunſchweig ihrer Ehre nachtheilig zu ſeyn erachtet, das Amt eines Hertzogs oder Grafens zu übernehmen, und beweiſet es mit dem Exempel des Ethiconis Guelphi p. 798. ſeq.

e) B. HERTIUS de homin. propr. ſect. IV. PLÖNNIES de miniſterialibus. MATTHAEI de nobilitate lib. IV. cap. VII. POTGIESER de conditione & ſtatu ſervorum apud Germanos lib. I. cap. II. §. 43. 44. LEYSER de Freylingis.

f) Dn. ESTOR & Dn. GLAFEY de Miniſterialibus.

g) Dn. KOPP de different. inter comites & nobiles immediat. p. 45. 46. TACITUS de Mor. Germ. cap. XXV. *Liberti non multum ſupra ſervos ſunt* Adde Dn. BOEHMER in diſſ. de libert. imperfecta ruſticor. Germ.

h) POLYCARPUS LEYSER de ſervis nobilium.

§. II.

Nachdem nun die Carolingiſchen Kayſer, welche über das Jagd- und Forſt-Weſen ihre Macht ziemlich erweitert, und durch die Grafen hin und wieder viele Oerter zu herrſchaftlichen Gehege machen laſſen, in Abgang kommen, ſo fiengen die Teutſchen an, ihre Kayſer aus dem fürnehmſten Adel zu nehmen, daher die Kayſerl. Jura eingeſchräncket, a) und mit denen Reichs-Ständen an Hertzogen, Fürſten, Grafen, und Herrn vieler Orten getheilet worden. Ja es berichten auch die Hiſtorien, wie ſchon dieſe Herren ſich zum Theil, zu einer erblichen Dignité empor geſchwungen. b) Ob nun auch das Jagd- und Forſt-Weſen dadurch in einen andern Zuſtand geſetzet worden, wollen wir in folgenden ſehen, und dabey anführen, wie die teutſchen Kayſer nach dem Exempel der Francken fortgefahren, das Reichs-Vermögen, worunter auch

die Reichs-Forſtungen und Waldunge waren, ex pia quadam ſuperſtitione zu verſchwenden, und den Clöſtern pro ſalute animæ aufzuopfern; ich ſage, ſie haben die Carolinger darin noch übertroffen, hingegen auch ihr Einkommen geſchwächet.

a) Von des Conradi I. Zeiten erzehlet LEHMANNVS in der Speyeriſchen Chron. cap. XLVII. p. 207. **Einmahl des Königs** Reputation **von den Fürſten ſchlechtlich angeſehen, und ein jeder König und Herr in ſeinem Lande zu werden Mittel geſucht; und ein jeder zu des andern Unglück und Verderben ſtill geſeſſen ꝛc.** Ich will dieſes annoch mit dem LVITPRANDO beweiſen, welcher lib. II. Hiſtor. apud REVBERVM p. m. 105. alſo ſchreibet: *Nonnulli* (Regni Proceres) *Hungaris non ſolum pugnam non inferebant, ſed ut proxime caderent ſoli ipſi liberius quaſi regnarent.* Dieſem füge annoch den CONRING de Republ. exercit. IV. §. 19. p. m. 164 hinzu, welcher von den damahligen Zeiten folgendes bekräftiget: *Vltimis Caroloringorum temporibus Germania - - quinque habuit Ducatus Bajoaricum, Suevicum, Francicum, Lotharingicum & Saxonicum quorum potentia tandem ea fuit, ut Duces hic de Provinciis ſibi proprio jure attribuendis cogitarent, libere, Regum inſtar regnaturi.* Noch ausdrücklicher ſchreibet davon SCHATEN in Annal. Paderborn. ad Annum 913. lib. III. p. 246. *Hactenus enim, dum Cæſares & Reges ex Caroli Magni ſtirpe, Germaniæ imperitabant, ex hæreditaria poſſeſſione, Duces omnes ac Comites, temporaneo Cæſarum ac Regum beneficio: Poſtquam vero, cum Ludovico Rege, Arnulphi filio, extincta eſt Caroli Magni ſtirps, ſinguli prope Duces eas, quas tenebant, Provincias ſibi hæreditarias, ſuprema principum poteſtate vindicare cœperunt. Tanquam Germaniæ Regnum imperiumque in ſpolium veniſſet. Haud ſecus, quam Alexandro Magno extincto, Duces Militiæ inter ſe Regna partiti ſunt, &c.* adde LEHMANNVM

MANNUM loc. cit. lib. I. cap. I. it. DANIEL HEIDERUM in Actis Lindavienſibus tit. LV. MYLERUM AB EHRENBACH in Archologia cap. VI. usque X.

b) Hieher gehöret vor andern zu deſſen Beweiß, wie *Otto I.* den *Siegfriedum Geronem* In pago Suevon erblich beſtätiget. Das Diploma davon findet ſich in des POPPENRODII Annalibus Gernrodenſibus tom. II. und MEIBOMII Rerum German. pag. 417. welches aber von demjenigen, ſo BECMANN in Hiſtoria Anhalt. part. III. lib. I. cap. VII. §. 2. p. 167. anführet, unterſchieden iſt. Beyde Diplomata findet man nach der Uberſetzung und Unterſchied bey dem PFEFFINGER in Vitriar. illuſtrat. Es ſind dergleichen Nachrichten noch mehr übrig; wie denn der Graf *Mamacon* ſeinen pagum in Veldheim, Heſſenheim, in Arnhaldesheim, in Bernsherdeſtorp, Cugelinde, in Echeim, in Seehuſen &c. cum libera poteſtate tenendi donandi, vendendi, commutandi vel quicquid ſibi libuerit exinde faciendi von dieſem *Ottone* erblich erhalten. Das Diploma davon ſtehet bey dem MEIBOMIO tom. I. Rerum Germ. pag. 750. adde Diplom. apud KETNER. Antiquit. Quedlinb. ſec. X. diplom. IV. p. 8. de Sigfriedo Comite.

§. III.

Die beſte Gelegenheit: daß die Hertzoge und Grafen ſich der Wälder und Jagden bemächtigen kunten, war wohl dieſe: die Kayſer gaben ihnen keine ſalaria,* ſie muſten ſich nur aus dem publico, von Geſchencken der Unterthanen, aus dem Gebrauch der Wälder, Aeckern, Wäſſern auch andern Gerechtigkeiten und Stücken nehren, daher ſie durch deren Nutzung endlich auch gar das Eigenthum an ſich gezogen, und mit der Zeit erblich erlanget.

* LEHMANNUS in Chron. Spirenſi lib. II. cap. XVI beſchreibet dieſe Zeiten alſo: Die Grafen oder Königli-

nigliche Land-Richter haben neben ihren eigenthümlichen Gütern zu Erhaltung ihres Standes vom König und dem Reich ſonderbare Güter an Wäldern, Aeckern und Waſſern und dazu gehörige Gerechtigkeiten im Beſitz und zu nutzen und zu nieſſen ꝛc.

§. IV.

Wir müſſen hier den Sachſen- und Schwaben-Spiegel zur Hand nehmen, und ſehen, ob darin zu unſerer Nachricht etwas hinterlaſſen ſey; wie dunckel aber beyde davon gehandelt, und ſonſt viele Legenden mit eingemiſchet, a) ja öfters die heilige Schrift gantz ungereimet angeführet, und damit ihren Vortrag ausſchmücken wollen, haben ſchon vorlängſt die gröſten Gelehrten beklaget. b)

a) de LUDEWIG in ſingular. J. P. præfat. §. 8. p. 48.

b) B. HOFFMANN in ſpecim. conieѱ. pag. 134. CRANZIUS in Saxon. lib. II. cap. XXI. p. 45. ſchreibet davon alſo: *Sed fabulas narrationi plurimas contemtu dignas inſerit. Non eſt longe erogandum, ut tale quid oſtendamus, vide quam puerile eſt, quod ait Pompeium Conſulem noluiſſe Imperatorem leges in unum Codicem redigere, cuius temporibus & ante, nulli erant Imperatores, qui leges ferrent.* Abſonderlich aber B. GRIEBNER in opuſc. tom. II. ſect. III. §. 26. lit. a. *Privati ſcriptoris opera ſunt ſpeculum Saxonicum & Suevicum plus autoritatis habere nequeunt, quam Doctores, qui de conſuetudine patriæ ſuæ teſtantur. Minuit fidem, quod aliena ſæpius immiſceant & legibus peregrinis iura Saxonica confundant, fabulas non raro ac ineptias tradant. Quis has compilationes Jus Saxonicum dicat.*

§. V.

Doch wir wollen uns denen nicht gleich ſtellen, welche die Geburt mit dem Bade ausſchütten, vielmehr

mehr dasjenige, was zu unſern Zweck dienlich iſt, zur Prüfung ausſetzen. Der Inhalt des Sachſen-Spiegels a) lautet folgender geſtalt: **Es ſind drey Städte in dem Lande zu Saſſen, da den wilden Thieren Friede gewürcket iſt, bey Königs-Bann, und dis ſind drey Bann-Förſte, der eine die Heide zu Kayne, der andere iſt der Hartz, der dritte die Wager-Hayde oder Brettiniſche Heyde. Wer hierin Wild fähet, der ſoll wetten des Königes Bann.** Eine andere edition hat dieſe Worte: **Es ſind drey Heyden binnen Sachſen, da den wilden Thieren Friede gewürcket iſt, bey Königs-Bann, die Heyden heiſſen Bann-Förſte. Die eine iſt die Hayde zu Kayne,** b) **die andere iſt der Hartz,** c) **die dritte die Meydeheide oder Prettiniſche Heyde.** d) **Wer ſo hierin ein Wild fähet, der ſoll wetten des Königs-Bann, das ſind 60. Schilling.**

a) Lib. II. art. LXII.

b) Soll in Thüringen, allwo itzo noch ein Dorff gleiches Nahmens zu finden, geweſen ſeyn.

c) Hierin hat *Henricus Auceps* das Jagen exerciret, und iſt deſſen Tractus annoch bekannt.

d) Allhier confundiret ſich der Speculator, maſſen die Prettiniſche Heyde in Meiſſen, die Mager-Heyde hingegen im Holtz-Creiſe des Hertzogthums Magdeburg belegen. conf. de LUDEWIG loc. cit. p. 39.

§. VI.

Mit etwas Unterſchied ſchreibet gleichfals davon der Schwaben-Spiegel. Die Worte lauten alſo; * **Do GOtt den Menſchen ſchuf,**

do gab er ihn über Fiſche und über Vögel und über alle wilde Thiere, davon haben die Könige geſetzet, daß niemand ſein Leib noch ſein Geſund verwürcken mag mit dieſen Dingen, doch haben die Herrn Panforſt, wer ihn darin icht thut, darüber haben ſie Buſſe geſetzt.

* Cap. CCXXXVII.

§. VII.

Wie ſollen aber dieſe beyde Specula erkläret und aus der Hiſtorie erläutert werden? Wem gehöreten die Bann-Förſte? Denen erwählten Kayſern, oder dem groſſen Adel des teutſchen Landes? *Multi hic ſunt interpretes & Gloſſatores*, ſagt der Herr Cantzler von Ludewig * und meynet, dieſe Bann-Förſte in Sachſen und Schwaben hätten nicht denen Kayſern, ſondern denen mächtigſten Ständen zugehöret. Ich will dieſe Meynung annehmen, ob ich ſchon nicht beweiſen kan, daß der Sachſen, und Schwaben-Spiegel, welche beyde ſchon tempore Carolingorum als traditiones gegolten und nachher erſt von den Ebko von Rebkou in eine Collection gebracht worden, von den Zeiten der Fränckiſchen oder erſten teutſchen Kayſer reden.

* in diſſ. de venatu eiusque regali different. V. n. VIII. pag. 39.

§. VIII.

Es kommt noch hinzu: daß zu den Zeiten, wovon der Sachſen-Spiegel redet, nicht nur die drey Bann-

Bann-Förſte, ſondern noch viel dergleichen mehr in Sachſen befindlich geweſen, wie ſolches Lubbe in der gründlichen Bewährung des Jagd-Regals wider den Bilderbeck a) mit mehren ausführet, und davon die Diplomata unter den Carolingern und teutſchen Kayſern, zur Gnüge zeigen. Es iſt daher des Schneiders b) Meynung nicht ungereimt, wenn er dafür hält, daß dieſe drey Bann-Förſte für andern die beſten Wild-Fuhren geweſen wären, und daher wohl den mächtigſten Land-Ständen, worunter Henricus der fürnemſte war, zugehöret haben können. Ja der angeführte Schwaben-Spiegel c) beſtätiget dieſes ausdrücklich durch die Worte: **Doch haben die Herrn Pan-Forſt, wer ihn darin icht thut, darüber haben ſie Buſſe geſetzet;** Woraus die Bann-Forſte der Stände oder hohen Adels gnugſam abzunehmen.

a) Cap. III. pag. 85.
b) in diſput. vom Recht der Vorjagd §. 10.
c) Cap. CCXXXVII.

§. IX.

Wir können dieſe Meynung ferner mit den einen Bann-Forſt, welchen der Speculator den Hartz nennet, beweiſen, ſolcher gehörete ſchon vor der Königes-Wahl Henrico, nachmahls auceps genannt. Dieſer war ein ungemeiner Liebhaber der Jagd. Der fürtrefliche Gundling a) ſchreibet von ihm folgendermaſſen: *credibile eſt eum in primis ſtatim annis iis fuiſſe artibus aſuefactum, quæ corpus non tantum, quod robuſtum a natura accepit firmius atque valentius red-*

derent, verum etiam animum alacriorem & ad res ſtrenue gerendas promtiorem efficerent. Itaque minime nobis mirandum videtur hunc principem nemorum luſtra peragraſſe, ſilvarumque exitus difficiles explorando, frigus, æſtum, laſſitudinem, multaque alia incommoda perferenda ſibi duxiſſe, quæ ad bellicos uſus, militaremque diſciplinam corpus inducant. Conſtans etiam veterum voluminum traditio eſt, eum cum ad imperii ſolium eveheretur, avicolis inſidias molitum, neſcio quem ſaltum obſediſſe, monſtrant hodienum ad radices montis, in quo arx Staufenburgenſis ſtetit, hujus rei veſtigia, illumque locum, ubi ſceptra Everardus eidem attuliſſe fertur, b) *aream* aucupatoriam (den Finckenheerd) *itemque* ſeceſſum Henrici *appellant, ut cœtera ſigna ſilentio involvamus, quæ circa Brunouicenſe caſtrum ante decem, & quod excurrit, luſtra omnium adhuc oculis patuerunt.* Es bleibet aber dennoch wohl eine unausgemachte Sache, ob ihn die Geſandten zu Staufenburg, oder an einem andern Orte angetroffen haben, wovon Herr Gundling ſich gleichfals vernehmen läſſet: *Credibile, ad hunc principem circa Hercyniam in confiniis Turingiæ hæſiſſe, cum gladius, diadema atque ſceptrum una cum lancea ei traderentur. Nonnulli ut jam monuimus Staufenbergam arcem, alii Quedlinburgum quidam Brunſuigam nominant, ubi aucupio intentum deprehenderent Germaniæ proceres. Sed vereor, ut tot ambiguæ narrationes, atque in vulgus editæ hiſtoriolæ*

riolæ

violæ ad conſonantiam reduci queant, hoc manet atque fixum eſt, eum avibus decipiendis non nihil temporis impendiſſe, concinnatque hac atque illac area varia iſtius rei veſtigia reliquiſſe.

a) in ſeinem gelehrten Tractat, unter dem Titul: de Henrico Aucupe §. 3. 4. p. 22. 24.

b) ad annum 924. Wir finden noch mehr Oerter, welche **Kayſer Heinrichs Finckenheerd** genennet werden; wie denn dergleichen noch itzo in der Stadt Goßlar und dem Stift **Quedlinburg**, welches er geſtiftet, anzutreffen.

§. X.

Sonſten geben uns von ſeinen heftigen Jagd-Bemühungen annoch der **Hadmarſchlebiſche** Münch a) und **Wittechindus** b) Nachricht, wenn jener alſo ſchreibet: *acer in venatione adeo, ut una vice quadraginta vel plures caperet feras.* Dieſer aber ſich folgendermaſſen vernehmen läſſet: *In venatione tam acerrimus erat, ut una vice quadraginta aut eo amplius feras caperet.* Ob nun aus dieſer Heftigkeit zu jagen er ſich auf der Jagd eine Kranckheit zugezogen und dadurch zu ſeinem Ende gebracht worden, will ich nicht behaupten, wenn gleich der *Autor vitæ Mathildis* c) ſich folgender Worte bedienet: *Henricus Rex adiit Bathfelthum,* d) *qui ſæpiſſime exercuit venatum, ibi paucis diebus interpoſitis languore correptus, vi febrium nimium laboravit, ſed pari nuper ſedato infirmitatis dolore inde ad Erfordiam iter direxit.*

a) apud MEIBOM. ſcript. Germ. tom. I. p. 641.

b) conf. MADERUS in antiquit. Brunſuicenſibus p. 136.

c) LEIBNITZ ſcript. Brunſuic. tom. I. p. 190.

d) Iſt

d) Iſt itzo eine Holtz-Blöſſe ohnweit Elbingerode auf dem Hartz. conf. LEVCKFELD in antiquit. Halberſt. pag. 152.

§. XI.

Und aus dieſen beſtändigen Jagd-Beſchäftigungen, ſo meiſtens in Vogelfangen beſtanden, hat man ihm den Zunahmen *Auceps* beygeleget. a) Ob er aber ſolchen erhalten, darunter ſind die Geſchicht-Schreiber nicht einerley Meynung. Der Herr Cantzler von Ludewig b) hält dafür, daß ſolche Benamſung erſt im XII. Seculo aufkommen ſey, er widerleget auch zugleich derjenigen Meynung, welche dafür halten, es ſey von ihm eine Müntze, worauf ſein Bildniß mit den Falcken und der Uberſchrift Henricus Imperator, auf dem Revers aber das Wort Daventria und in der Mitte nubo geleſen werde, verhanden, und will fürgeben, daß ſolche vielmehr Henrico IV. welcher zu Daventria Beylager gehalten, zugeeignet werden könne. c)

a) GOTHOFREDVS VITERBIENSIS apud PISTORIVM Rer. Germ. ſcript. pag. 474 tom. II. ſchreibet von ihm alſo: *A modo perpetuo cognomine dicitur Auceps.*
b) in diſput. Henricus Auceps Hiſtoria Anceps cap. I. §. 2.
c) Ibidem.

§. XII.

Sonſten finde ich von dieſem Kayſer nicht, daß er die Jagden an jemand weggeben haben ſolte, die Diplomata ſeiner Zeit ſchweigen davon gantz ſtille, a) auch das Fundations-Diploma b) ſo er dem Stifte Quedlinburg ertheilet, führet deshalb kein Wort an, obgleich viele ſeiner Schenckungs-Briefe der Wälder und Höltzer gedencken,

da-

dahero ich auf die Gedancken gerathe, er habe als ein groſſer Liebhaber in dieſen Orten die Jagden vor ſich behalten, und nicht unter die Zubehörung gerechnet. Es beſtärcken meine Meynung des Ottonis I. Inſtitutio ſanctimonialium Quedlinburgenſis, c) nach welcher dem Stifte nur der zehnte Theil von der Jagd zugeſtanden wird, Ottonis II. Chartæ d) gedencken davon gleichfals nichts, ſondern es gehet die Erlaubniß der Jagd erſt mit dem Ottone III. e), welcher dieſelbe unter die Pertinentz-Stücke ob petitionem Abbatiſſæ Mathildis rangiret hat, an: *en benevole lector! firmiſſimum argumentum, venationes ad pertinentia fundi ſine nominali ſubſecuta expreſſione haudquaquam referri.* f)

a) Der geneigte Leſer beliebe die Diplomata, ſo des B. GVNDLINGII Henrico Aucupi appendiciret ſind, nachzuſehen, in deren etlichen wohl der Wälder, aber keinesweges der Jagden gedacht worden. adde Diplomata Henrici apud HVNDIVM in Metrop. Sal. 56.

b) Solches führet KEINER in Antiquitatibus Quedlinburgenſibus pag. 2. Diplom. I. ex Archivo an.

c) apud KEINERVM pag. 5. 6. diplom. III. ubi verba: *cum ſylva graſſori - - ac decimam partem in Botſelden & Sippenfelden ex omni venatione.*

d) Ibid. pag. 22. diplom. XVII.

e) Ibid. pag. 29. diplom. XXII.

f) conf. huius Cap. §. 0.

§. XIII.

Dahingegen iſt Otto III. freygebiger geweſen. Der Herr Cantzler von Ludewig weiſet von ihm ein Diploma a) auf: daß er ad a. 937. der Abtey Quedlinburg-Quernbeckh *cum ſylva*

va craſſiori & territorio -- & omni venatione geſchencket habe. Der Abtey Pöhlde, ſo in den Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen gelegen, gab er nebſt ander Gütern Forſt- und Jagden; b) die Abtey St. Emmeran empfieng von ihm Helphindorff c) *cum Foreſto, & Foreſtariis atque venatione nec non & regio banno*, und das Stift Magdeburg erhielt anno 956. gleichfals Forſt- und Jagden. d)

a) in Singul. Jur. publ. præfat. pag. 93. 94.

b) Die Worte lauten in Diplomate apud MADERUM Antiquit. Brunſuicenſ. cap. IV. n. 3. alſo: *Abbatiæ Palithi tertiam partem curiæ Palithi cum omnibus ad hanc rite pertinentibus eidem eccleſiæ in perpetuum perdurandum donamus, hoc eſt, areis, terris, cultis & incultis, viis & inviis, exitibus & reditibus, quæſitis & inquirendis, agris, campis, pratis, paſcuis, ſilvis, piſcationibus, venationibus, molendinis, mobilibus & immobilibus & in mancipiis utriusque ſexus cunctisque aliis rebus, quæ ad hæc aliquatenus dici vel accammodari poſſunt &c.*

c) Diplom. apud HUND. Metrop. Salisb. tom. II. p. 373.

d) Bilderbeck in der Deduction vom Regal der Jagd §. 7. und deſſen Beylage.

§. XIV.

Dem Bißthum Cölln confirmirte er den Wild-Bann, a) ingleichen des Graf Conrads Schenckung an das Cloſter Gärtz b) cum ſuis pertinentiis, woraus man ſchlieſſen will, daß von dieſen Zeiten an das Jagd-Weſen als ein pertinenz der Güter anzuſehen ſey, daß aber der Kayſer ſelbſt ein Liebhaber der Jagden geweſen, erhellet aus der relation Wittekindi, c) wenn ſolcher ſich der Worte bedienet; *in venationibus*

nibus creber, womit auch der Sächſiſche Geſchicht-Schreiber beym Eckard d) übereinkömmt, wenn er berichtet: daß Otto I. bey Salfeld der Jagd obgelegen, die Nachricht lautet alſo: *Exercitandi gratia venationem agente rege in loco qui dicitur Sueveldun.*

a) apud MEIBOM. ſcript Germ. tom. I. p. 650.

b) Tom. I. col. 291.

c) EGIDIUS GALENUS lib. II. de Magnitud. Colon. S. VII. in verbis: *Omnes beſtias inter loca, quæ ſubtus tenentur deſcripta & bannum & poteſtatem banni, quæ ſuper eas ad Regiam pertinent poteſtatem.*

d) Diploma eſt apud MABILLONIUM in arte Diplom. libr. VI. num CXII. *Curtem cum ſuis pertinentiis, mancipiis utriusque ſexus, areis, ædificiis eccleſiis, terris, cultis & incultis, agris, pratis, campis, paſcuis, vineis, venationibus, aquis &c.*

§. XV.

Nicht allein aber nennet man um dieſe Zeiten die Jagden gar oft Pertinenz-Stück derer Güter, ſondern auch *Utenſilia*, a) *appendicias*, b) *utilitates ad rem reſpicientes*, c) *appertinentias*, d) *integritates prædii*, e) wovon einige Benennungen annoch im XV. ſeculo beybehalten zu ſeyn Schilter f) aus einen Diplomate Ruperti ad annum 1401. anführet, und aus dieſen obigen Benennungen will Eyben, g) daß das Jagd-Recht kein regale vielmehr ein zugehöriges Stück eines Gutes ſeyn und alſo angeſehen werden müſſe, behaupten.

a) Ottonis III. Diploma eſt apud HUNDIUM tom. I. in Metrop. Salisb. pag. 93. in verbis: *Cum omnibus utenſiliis ad eos rite pertinentibus, ſilvis, venationibus, Zeidelwei-*

delweidis. it. Henrici III. apud TOLNERVM in Cod. Diplom. BALVZ Diplom. XXX.

b) Diplom. apud KIRIANDRVM in Hiſtor. Trevir. pag. 13. *cum omnibus appendiciis, tam feodatis, quam non feodatis.* adde HVNDIVM cit. loc. p. 95.

c) LEVCKFELD in Antiqu. Poeldenſibus ex Diplom. Ottonis II. p. 23. *utilitates ad rem reſpicientes.*

d) KETNER in Antiquit. Quedlinburg. ex Diplom. Ottonis II. p. 23. *Cum omnibus eorum legalibus juſtisque appertinentiis.*

e) TOLNER loc. cit. p. 26. ex Diplom. Henrici III.

f) in Comment. ad ius feud. Alem. pag. 246.

g) in diſſert. de iure venandi.

§. XVI.

Dieſes Eybeniſchen Arguments wider das Jagd-Regal bedienet ſich nicht allein Bilderbeck, a) ſondern auch der Herr Strube, b) und Kreß c) man kan aber denenſelben entgegen ſetzen 1.) daß zu dieſen Zeiten eine gewöhnliche Schreck-Art geweſen ein Guth mit Pertinentien zu nennen, nachher aber die Zubehörungen welche dabey befindlich waren, zu beſchreiben, d) wie denn noch jetzo der Gebrauch, daß man bey Verkaufung eines Gutes ſetzet: man übergebe dem Kaufer alle des Gutes Pertinentien an Aeckern, Wieſen ꝛc. was nun in dieſen nachherigen Beſchreibungen nicht enthalten, wird auch dazu nicht gezehlet, ſondern iſt entweder nicht dabey oder wird tacite reſerviret; e) 2.) finden ſich viele Güter wobey das Jagen niemahlen geweſen, und dennoch ſind in Verleihungen, Schenckungen f) oder Kauf, die Worte mit allen Zubehörungen enthalten, wer wolte nun daraus ſchlieſſen, ergo iſt der Verleiher ſchuldig den Vaſallen

fallen auch das Jagd-Recht zu verſchaffen, 3.) finden wir diplomata, f) worin unter dem Worte Zubehörungen auch noch andere Jura, ſo ad regalia gehören, gezehlet werden, g) müſte alſo daraus folgen, daß unter dieſem Ausdruck alle Güter dergleichen Hoheits-Jura haben ſolten, vielmehr halten bewährte Rechts-Lehrer dafür, daß derjenige, ſo die Jagden unter dem Ausdruck der Zubehörungen verſtanden wiſſen will, ſolches Recht beweiſen muß. h)

a) in der Deduction vom Regal der Jagd cap. II. ſect. III.

b) de iure venandi §. 7.

c) de privilegiis agriculturæ ſect. II.

d) Hiervon hat GEORG. FRID. MVEG in diſp. Strasburg. 1671. habit. de pertinentiis §. 17. folgende gar feine Gedancken: *Veniunt autem aliquando tantum ea, quæ in inſtrumento continentur & ſpecialiter conceduntur, dubium enim non eſt, quin ea, quæ ſpecialiter ſunt expreſſa, ſi reperiuntur intra fines & territorium ipſius caſtri, comprehendantur.*

e) Alſo ſind des Henrici Aucupis Diplomata, ſo bey dem GVNDLING in appendice ad Henricum Aucupem zu finden, mit den Zubehörungen abgefaſſet, der Jagden aber iſt darin nicht gedacht, woraus ich ſchlieſſe, daß Auceps, als ein groſſer Liebhaber davon, ſolche vor ſich reſerviret habe.

f) Siehe hiervon nach §. XVI. h. cap.

g) Conradus II. hat dem Biſchof zu Freyſingen ein Diploma ertheilet, da unter der Zahl der Zubehörungen auch andere Hoheits-Iura mit enthalten; es lautet: *Profectus noſtri regni felicitate in proprium donamus - - cum aquis, campis, vineis, terris, cultis & incultis, novalibus vel ſylvis ad novalia exſtirpandis, pratis, paludibus, paſcuis, compaſcuis, montibus, ſylvis, materiæ ac lignorum inciſionibus, foreſtis, mercatis, venationibus, teloniis & percuſſura proprii Numiſmatis ſalinis & ſartaginibus ac locis ſartaginum, aquarum-*

rumque decurſionibus, piſcationibus. Vid. HVND. in Metrop. Salisb. edit. GEWOLDI tom. I. p. 96. adde apud eundem, Diplom. tom. II. p. 122.

b) MENCK. in diſſert. de probatione pertinent. feudal. §. 11. verbis: *Regulariter Princeps concedendo ſylvam, tantum jura, quæ ut privatus in ea habet, non ea, quæ ut Princeps in ſylva poſſidet, conceſſiſſe, intelligitur.* add. IARGAW in Tract. von Regalien libr. II. cap. V. §. 6. ſeq. HEROLD in obſervat foreſt. obſerv. I. n. 84. HERTIVS volum. II. deciſ. CXXXVI verb. *jus venandi non privatorum fundis, ſed a conceſſione domini regionis pendet.*

§. XVII.

Wir finden auch überdiß annoch Nachrichten, welche das Wort Zubehörungen enthalten, nachher aber das Forſt- und Jagd-Recht expreſſe davon ausſchlieſſen. a) Dahero ich nach meinem wenigen Ermeſſen und nach der im vorigen §pho gegebenen Erläuterung nicht anders ſchlieſſen muß, als daß das Jagd-Recht durch den Ausdruck Zubehörungen nicht jederzeit verſtanden werden könne, vielmehr tacite reſerviret ſey, daferne nicht die Benennung der Jagden unter den nachher geſetzten Stücken ins beſondere mit ausgedrücket ſey. b)

a) Siehe davon Privil. Henrici ad an. 1045. apud KETNERVM in Diplom. Quedlinb. p. 165. - - *cum omnibus appendiciis - - omni utilitate quæ ullo modo inde poterit ad uſum ſuorum, excepta ſylva, pertinere.* Noch dergleichen bey dem GEWOLDO loc. cit. p. 103. *exceptis venationibus & Wildwanno in Lateberge.*

b) LYNCKER Deciſ. cent. IX. deciſ. DCCLIII.

§. XVIII.

Wir wollen noch ein paar Exempel hinzufügen, woraus erweißlich, daß das Jagen kein zugehörig

gehörig Stück eines Gutes, ſondern vielmehr ein reſervatum und Regale der Kayſer geweſen. Otto II. a) ſchenckte der Abtey Quedlinburg *Curtem Baraboi in Nortoringa cum omnibus legalibus juſtisque appertinentiis-terris cultis & incultis, paſcuis, ſilvis, aquarum decurſionibus,* es waren aber unter der Erklärung der pertinenz-Stücke keine Jagden mit angeführet: Hingegen hat Otto III. b) anno 887. ſub dato Alſtedt, bey Confirmirung des vorigen Schenck-Briefes, *ob petitionem Abatiſſæ,* die Jagden hinzugefüget. Die Gräfin Adelheit c) von Clettenberg beſaß Walckenried proprietario jure mit allen pertinentien: Kayſer Lotharius hingegen hatte das jus Wildbanni, und ſchenckte daſſelbe nach Erbauung eines Cloſters erſt darzu, noch mehrere Argumenta hat Dn. Lübbe d) in der Widerlegung der Bilderbeckiſchen Deduction beygebracht.

a) KETNER in Antiquit. Quedlinburg. Diplom. ſec. X. diplom. XVII. p. 23.

b) Ibid. diplom. XXII. p. 29. 30.

c) LEUCKFELD Antiquit. VValckenrid. pag. 27. 233. verb. *Sed & jus noſtrum, quod Wildbann dicitur eodem loco permittentes, regia noſtra poteſtate amplificavimus & auximus.*

d) Cap. III. §. 10. ſeq.

§. XIX.

Ein ferneres Argument wider das jus fundi zu Behauptung des Regals iſt dieſes: Henricus IV. ſchenckte dem Bißthum Hamburg den Wild-Bann in einer Grafſchaft mit folgenden Worten: *Foreſtum etiam cum noſtro banno re-*

gali per omnem comitatum, iis tantum venationibus exceptis, quas nos aut Prodeceſſores noſtri, Rom. ſc. Imperatores vel Francorum Reges, Eccleſiis vel Principibus per regii autoritatem præcepti largiendo contulimus. a) Hat nun dem Käyſer Henricus und ſeinen Anteceſſoren in der gantzen Grafſchaft die Jagd als ein bannum regale zugeſtanden, ſo iſt unwiderſprechlich, daß das Jagd-Recht kein jus fundi geweſen seyn könne.

a) LINDEBROG. pag. 142.

§. XX.

Wir finden zwar, welches Herr Strube a) erinnert, daß in dem Braunſchweigiſchen, Beyriſchen und Mecklenburgiſchen annoch itzo die Jagden als Zubehörungen der Adelichen Güter gehalten werden. Es iſt aber dieſes in Teutſchland nicht durchgängig im Gebrauch, ſo dependiret auch daſſelbe von beſondern Landes-Geſetzen und Verträgen, welche dem Landes-Herrn an ſeiner Förſtlichen Herrlichkeit nichts benehmen, ja im Braunſchweigiſchen b) iſt auch nur die Nieder- und Mit-Jagd (ſo weit ſolche beſeſſen wird,) auf den Feldmarcken, wo die Guts-Herrn Zehenden und Zins-Leute haben, durch Landes-Geſetze gegründet, die Ober-Jagd aber hoher Herrſchaft reſerviret, und in dem Cleviſchen c) iſt das Jagd-Recht bey einem Gute gar erloſchen, ſo bald ein bürgerlicher Beſitzer ſolches erlanget, dahero es daſelbſt als ein jus perſonale oder vielmehr mixtum anzuſehen.

a) in

a) in diſſert. de origine Nobilit. Germ. & præcipuis quibusdam eius iuribus ſub præſidio Excell. GERHARD NOODT 1718. Lugd. habit. cap. III. §. 8.

b) Reſolut. Divi Georg. VVilhelmi de anno 1686. & reſolut. 1652. apud LVNIG in Corp. Jur. Feud. tom. I. p. 1238. in Volum. der Zelliſchen Gerichts-Ordnung pag 535. it. Dannenbergiſ. Land-Tags-Abſch. 1682. welche aber nicht anders zu verſtehen, als wenn er ſolche rite hergebracht. LVBBE c. l. cap. IV. §. 1. p. 139.

c) Receſs de an. 1649. §. 54. apud LVNIG tom. I. p. 1044.

§. XXI.

Es kömmt der Regalité des Jagd-Weſens annoch zu Hülfe, was deshalb in den Longobardiſchen Geſetzen folgendergeſtalt verordnet: a) *Nemo retia ſua aut laqueos, aut alia quælibet inſtrumenta ad capiendas venationes tendat niſi ad urſos, apros & lupos capiendi.* Ich weiß zwar wohl, daß man hierwider einzuwenden pflege, b) als ob die Longobardiſchen Geſetze in Teutſchland keine Verbindlichkeit haben ſolten, allein es hat auch dieſen Einwurf nicht ungegründet refütiret und den Gebrauch dieſer Geſetze mit ſtarcken Gründen dargethan erwehnter Lübbe c), worauf wir uns der Kürtze halber beziehen, zum Uberfluß aber den furtreflichen Struv, d) welcher ſtatt aller andern ſeyn kan, annoch hören wollen: *Conſuetudines Longobardicæ, inquit, licet olim peculiares fuerint Longobardis, uſu tamen Germaniæ factæ communes ac in ſcholas & fora Germaniæ eo tempore receptæ, quo ex Italia juris Romani uſus eſt translatus* adde SCHILTER in Comment. ad Jus Feud. Alem. cap. XL. §. 4. Und eben dieſes iſt auch

von den Fiſchereyen aus den Longobardiſchen Geſetzen zu behaupten. e) Ein mehres von der Regalité der Jagden und was ſowohl gantze Rechts-Collegia als auch eintzelne Juriſten davon vor Meynungen hegen, haben pro & contra angeführet, der oft erwehnte Bilderbeck und Lübbe in ihren Schriften.

a) II. Feud. XXVII. §. 5.

b) Dn. de LUDEWIG ſuchet gleichfals dieſe Meynung zu behaupten in diſſ. de venat. eiusque regali different. V. num. 20.

c) cit. loc. cap. III. §. 13.

d) in Syntagm. iur. feud. cap. I. th. 7. n. 2.

e) Dn. LUBBE cit. loc.

§. XXII.

Jedoch damit ich nicht die Grentzen eines Hiſtorici überſchreite, noch mich in dieſer Controvers des Jagd-Regals zuweit einlaſſe, a) ſo will ich in meinen Erzehlungen derer Kayſer fortfahren, und aus den nachfolgenden weiter erläutern, wie das Jagd- und Forſt-Weſen der Reichs- und eigenen Wälder, zwar guten theils bey denen Kayſern b) geweſen, die von Adel aber, gleichfals Holtzungen und Jagden beſeſſen. Die Meynung ſo der Herr von Ludewig c) heget, daß nehmlich der Adel kleine Diſtricte vor ſich gehabt, die gröſten aber denen Kayſern und die mittlere den Fürſten gehöret, ſie auch ſolche nicht allein an die Clöſter geſchencket, ſondern auch die Adelichen damit beliehen, läſſet ſich wohl hören, wird aber durch des Henrici Aucupis Bann-Forſt, nemlich den Hartz, ſo einer der gröſten war, zweifelhaftig.

a) vid. tamen IARGOW von Regalien lib. II. cap. V. §. 6.
b) confer quæ habet de GOEBEL in diſſert. de Statu Nobilitatis Germ. §. 12. not. d.
c) in diſſert. de venatu eiusque regali different. V. not. 13. add. Dn. HEINECCIUS in Iure Germ. lib. II. Tit. III. §. 56.

§. XXIII.

Otto II. beſtätigte die Schenckung der Jagd und Forſten ſeines Vaters an das Biſchthum Cölln. a) *Confirmamus* (heiſſen die Worte) *bannum & poteſtatem banni quæ ſuper eos ad regiam pertinuit poteſtatem - - videlicet - - Cotenforſt & omnes beſtias in eo & bannum ſuper eas de Cotenforeſte deorſum per totam ſilam inter Arnophum & Rhenum usque ad hoſtia, ubi confluunt beſtias ſcilicet & cervos & bannum ſuper eos;* dem Biſchthum Freiſingen überließ er viele Jagden und Fiſchereyen, b) dergleichen erlangte auch das Stift Gardersheim c) und einige andere, abſonderlich aber iſt merckwürdig daß er ſeiner Schweſter der Abtißin Mathildis zu Quedlinburg: *Curtem Baroboi cum omnibus villis & appertinentiis ſuis in pago Norturingia* zugeeignet, es waren aber die Jagden darunter nicht begriffen, angeſehen dieſer Otto ſolche tacite reſerviret und ſich derſelben allda öfters bedienete; nach deſſen Abſterben hingegen fügete *ob petitionem abbatiſſæ, Otto III.* ſolche in dem neuen Schenckungs-Briefe annoch hinzu d) woraus das hauptſächlichſte Argument wider diejenigen, welche die Jagden zu einem pertinenz-Stück machen wollen, herflieſſet.

a) GALENIUS de Magnitudine Coloniæ lib. I. ſynt. VII.

pag. 66. 67. LUNIG in ſpec. Eccleſ. in der Fortſetzung des erſten Theils cap. II. tit. Cölln p. 323.

b) HUNDIUS in Metrop. Salisb. edit. GEWOLDI p. 91.

c) LEUCKFELD in Antiquit. Gandersh. p. 107. MEIBOM. tom. II. Rerum Germ. ſcript. p. 496.

d) conf. huius cap. §. XVII. XVIII.

§. XXIV.

Er war ſonſt ein ſehr groſſer Liebhaber der Jagden und divertirte ſich damit in gedachten *Northuringia*, welches itzo Nienburg im Anhalt-Cöthiſchen, allwo die Saale und Bode zuſammen flieſſen, genennet wird, das Chronicon montis ſereni a) ſchreibet davon folgendermaſſen: *erat circa locum ipſum non procul a caſtro Northringe, quod nunc Nienburg dicitur, venatio publica imperatoris.* Solches caſtrum Northringe oder Nienburg wurde nachher denen München, ſo aus Danckmarisvelde abwanderten, übergeben.

a) ex edit. MADERI p. m. 39.

§. XXV.

Ich muß allhier eine Beſchreibung des Dangmarsfeldes und deſſen Gegend, weil beydes den wenigſten, auch denen daſelbſt wohnenden, bekannt ſeyn wird, hinzufügen. Kayſer Otto II. liebte dieſen Ort der Jagd halber, wovon uns das Petersbergiſche Chronicon a) Nachricht giebet. Die Gegend dieſes Ortes trift man ohnweit Gernrode, zwiſchen dem zu dieſem Amte gehörigen Vorwerge Haberfelde und dem Fluß Selcke an, und iſt itzo eine groſſe Blöſſe

in der Mitte des Forſtes, welche bey naſſen Jahren die ſchönſte Heufütterung giebet, theils Wieſen gehören ins Amt Gernrode, der gröſte Theil aber kömmt dem Amte Ballenſtädt zu, und habe ich als vordem bey den Durchlauchtigſten Fürſten von Anhalt-Berenburg Herrn Victor Friederich auf dem Amte Ballenſtädt in Amtmanns-Dienſten und Pachtungen geſtanden, ſolchen Ort jährlich abgeerndtet, mithin bey der Gelegenheit nicht ſelten deſſen Gegend und wenige *rudera* des ehmahligen Cloſters betrachtet.

a) pag. 37.

§. XXVI.

Dieſes Cloſter Dangmarsfeld wurde, nachdem Marggraf Gero das Cloſter Gernrode geſtiftet und daſelbſt ſeines Sohnes Sifrieds Witwe Hedwig zur erſten Abtißin beſtätiget hatte, a) von deſſen Nachkommen, nehmlich ſeiner Schweſter Hidda, einer Witwe Marggraf Chriſtiani, und deren Söhnen, Gero Ertzbiſchof zu Cölln, und Marggraf Dithmar, zu Ehren der Mutter Gottes und nach den Reguln des Heil. Benedicti geſtiftet, b) auch mit einem Abt Nahmens Hageno, einem Befreundten des Kayſers, beſetzet, c) und Kayſer Ottonis II. Schutz übergeben, das Fundations-Diploma iſt beym Beckmann d) zu leſen.

a) Von dieſer Fundation hat das Chronicon Montis Sereni p. m. 36. folgende Nachricht: *Gero filium habuit unicum Siffridum, qui in juventute obiit; de cu-*

jus morte pater adeo turbatus eſt, ut Romam petens coram altari beati Petri arma deponeret, impetratoque S. Cyriaci a pontifice brachio domum rediens cum omni hereditate ſua ad Chriſtum confugit, conſtruens Eccleſiam, quod Gerenrode eius nomine dicitur, filiique ſui viduam Hedwigam, quam ille annis VII. habuerat, a Bernhardo Halberſtadienſi Epiſcopo velatam eidem Monaſterio præfecit. Die Fundations-Diplomata ſind beym POPPENRODIO in Annalibus fol. 423. 424. und in **Joh. Chriſtoph Beckmanns** Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt part. III. lib. I. cap. VII. pag. 168. zu leſen.

b) Das Chronicon Montis Sereni lautet davon alſo: *Hidda vero nupſit Chriſtiano Marchioni, qui genuit ex ea Geronem Colonienſem Archiepiſcopum & Dithmarum Marchionem: hi fratres & mater ipſorum defuncto patre fundaverunt Monaſterium in honorem Dei genetricis in loco, qui* Danckmarisfeld *dicitur & eſt in confinio caſtri Anhalt, congregatis ibi fratribus Deo juxtam regulam B. Benedicti ſervientibus & propoſito eis abbate, qui Hageno dicebatur, quem etiam imperatoris conſanguinitas illuſtrabat.*

c) Chron. Mont. Ser. ibid.

d) Solches Fundations-Diploma exhibiret **Johann Chriſtoph Beckmann** in der Hiſtorie des Fürſtenthums Anhalt part. III. lib. IV. cap. III. p. 459.

§. XXVII.

Nachdem aber den daſelbſt befindlichen München, dieſe Einöde nicht lange anſtehen wolte, ſo wurde der Convent im Jahr DCCCCV. von dar nach **Nienburg**, welches die Sclaven inne hatten, und daraus von dem Marggraf **Dithmar** vertrieben wurden, durch gedachten **Dithmar** und Gero transferiret und dem Kayſerlichen Schutz übergeben. a) Das Chronicon Montis Sereni giebet vor: daß dieſe Verrückung

ckung des Cloſters auf Befehl der Hidda, b) beyder hohen Transferenten Mutter, geſchehen ſey. Ein Anhältiſcher Geſchicht-Schreiber c) erzehlet den gantzen Verlauf alſo: Anno 975. als die Münche in obberührten Cloſter zu Tangmarsfeld am Hartz etliche Jahr ihr heilloſes Weſen getrieben, und gefühlet: daß ihnen durch allerhand ſtatliche *largitiones* und Verehrungen die Maſt-Federn und Flügel sehr gewachſen, auch daneben geſehen und befunden, daß ſolch Cloſter zu ihrem heiligen Leben viel zu gering und gar zu unbequem, auch ohne das an einem ſehr rauhen Orte und unfruchtbaren Gebürge des Hartzes gelegen war; haben ſie bey Kayſer Ottone II. ſoviel zuwege gebracht, daß er ihnen gnädigſt *concedir*et und nachgelaſſen, von dannen zu verrücken, und ihr Cloſter-Leben an dem Ort wieder anzuſtellen, da die Saale und Bode zuſammen kommen, da es gute Fiſche giebt, da auch, wie fälſchlich erdichtet, die Mutter Gottes Maria gnädiger ſeyn wolte, welches gedachte unſere liebe Frau, der Marggräfin Hidda genannt, ſo eine Mutter obberührter beyden Stifter Geronis und Dithmari geweſen, durch ſonderliche Offenbarung eingegeben haben ſoll, nehmlich ins Caſtel Nienburg, von welchen Caſtel, damahls gar zerfallenen Schloß, das Cloſter in pago Northuringen gelegen München-Nienburg genennet worden.

a) Die beträchtlichen Worte der Petersbergiſchen Chronic.

nic. p. 36. 37. lauten davon alſo: *Contigit autem inter hæc caſtrum ipſum a Slavis trans-Albinis capi, quod Dithmarus Marchio multis quidem ſuorum perditis, recuperauit, qui occiſi partim ibi ſepulti ſunt: qui etiam noſtris temporibus crebro cum armis ſuis, ita ut nec calcaribus carerent, reperti ſunt. Tempore itaque Ottonis II. Imperatoris Anno Domini DCCCC LXXV. Dithmarus Marchio et Gero Colonienſis Archiepiſcopus congregationem ſuam de Danckmarisvelde transtulerunt in caſtrum Northringæ, quod nunc Nienburg dicitur ipſamque Eccleſiam, ut firmiori eam ſtabilitate promoverent, Imperiali Majeſtate pro tuenda, ejus libertate, tradiderunt.* Der Stiftungs-Brief iſt zu ſehen beym BECKMANN c. l. p. 428.

b) Die Worte lauten: *Hæc* (ſcil. Hidda) *Hieroſolymis mortua & ſepulta eſt. Prius vero quam moreretur filiis mandavit, locum ſuæ novellæ plantationis Dei genetrici non placere, ſed eam alium eligiſſe, videlicet caſtrum ubi Sala et Boda fluvii convenirent.*

c) CHRISTIANVS KNAVT in Antiquitatibus Ballenſtadienſibus et Aſcanienſibus p. 93.

§. XXVIII.

Unterdeſſen kunte doch dieſe Verlaſſung des Cloſters den frommen Abt Hageno nicht bewegen, daß er der lieben Frauen Stift zu Dangmarsfelde gute Nacht geben, und gegen Nienburg vertauſchen ſolte, a) er blieb vielmehr zurück und nahm ihm vor? GOtt in der Wüſten zu dienen, dero Behuf er ſich von dem Kayſer Ottone III., als er nach Dangmarsfelde auf die Jagd kam b), einen andern Ort ausbath, ſolchen erbauete und nach ſeinem Nahmen Hagenrode nennete, demſelben auch als einer Pröbſtey vorſtund, wovon itzo die wüſte Kirche im Grunde ohnweit Hertzigerode in ihren ruderibus annoch zu ſehen c) iſt.

a) Chron.

a) Chron. Montis Sereni p. 37. giebet davon dieſe Nachricht: *Abbas vero ille Hageno cum aliis transferri non conſenſit, ſed Deo potius in ſolitudine ſervire volens in loco priori remanſit.*

b) Eben daſelbſt fallen die Worte: *Cum itaque Imperator aliquando ad locum ipſum venaturus veniſſet, ibi prædictum abbatem reperit, cujus audita intentione & laudata, locum quendam ejusdem ſolitudinis ad incolendum ibi dedit ipſi, quem ille Hagenrode de ſuo nomine appellavit: & eſt hodie præpoſitura attinens eccleſiæ Nienburgenſi.*

c) conf. KNAUTH in Antiq. Ballenſt. & Aſcanienſ. p. 92. §. 7. *de his ruderibus ipſe oculatiſſimus teſtis ſum.*

§. XXIX.

Ich muß noch gedencken: daß Kayſer Otto III. dem Hageno die Freyheit ertheilet, daß er zu Hagenrode einen Zoll, Jahrmarckt und Müntze anlegen dürfen, a) welche beyde letztere Gerechtigkeiten aber nachhero von dar weg und nach Nienburg b) verleget worden.

a) Die Diplomata ſind zu finden beym BECKMANN cit. loc. pag. 460.

b) Ibid. pag. 432.

§. XXX.

Und dieſes iſt was ich bey Gelegenheit zu Erläuterung der Anhaltiſchen Hiſtorie mit anbringen ſollen. Das beſchriebene Danckmarsfeld wird noch itzo Tammersfeld genennet, und iſt derjenige Ort, welchen der Herr von Rohr bey Beſchreibung der par force-Jagden des Durchl. Fürſten zu Anhalt-Berenburg, Herrn Victor Friederichs, Stammersfeld zu nennen beliebet hat. * Wenn mir erlaubet wäre hievon meine Gedancken zueröfnen, ſo wolte ich faſt errathen,

von

von welchem neuen Hiſtorico und deſſen Erzehlungen der Herr von Rohr zu dieſer Benennug verleitet worden. Doch genug von dieſen Tammersfelde und Hagenrode.

* In den Merckwürdigkeiten des Ober- und Unter-Hartzes, Abtheil. VI. Cap. XI. §. 5. p. 440.

§. XXXI.

Von dem Ottone III. finden wir, daß er dem Abt zu Verden auf ſein Anſuchen das Jagen a) und ein gleichmäßiges denen Biſchöffen zu Minden, b) Freyſingen, c) und Paßau, d) auch der Aebtißin zu Quedlinburg e) gegeben. Aus dem Mindiſchen Diplomate nehme ich ſo viel wahr, daß dieſer Kayſer Wald und Jagden von ſeinen Eigenthum und hernach auch dergleichen von denen Reichs-Wäldern, jedoch mit Conſens der Land-Herrn, aus Förſtlicher Hoheit wegzuſchencken, vermögend geweſen ſey, daß er aber von Jagen ein Liebhaber geweſen, kan ich nirgends finden.

a) GEORG. FABRICIUS in Orig. Saxon. lib. II. p. 215. *Venationem cervorum & cervarum &c.*

b) Verba apud PISTOR. Rerum Germ. pag. 706. ſunt: *Fideli noſtro Miloni venerabili Epiſcopo & Eccleſiæ Mindenſi in proprium dedimus foreſtes noſtras Haculenhagi &c. & inſuper ob interventum & comprobationem fidelium noſtrorum Bernhardi Ducis & fratris ſui Lutgeri atque Ailhardi Comitis aliarumque Comprovincialium ſuorum - - dedimus Sylvam Suntel vocatam.*

c) HUND. cit. loc. pag. 94. *Cum ſylvis venationibus Zidelweidis &c.*

d) LUNIG cit. loc. cap. IV. tit. Paſſau pag. 770.

e) KETNER in Diplom. Quedlinburg. pag. 30.

§. XXXII.

§. XXXII.

Henricus II. ſchenckte dem Biſchof Eberhard mit Conſens der Land-Herrn in der Grafſchaft des Ditmari den Wild-Bann, a) welches Diploma beſtärcket: daß dieſer Kayſer ohne Genehmhaltung der Land-Herrn dergleichen nicht weggeben können, der Abt Poppo zu Laureſheim erhielt von ihm Forſt- und Bann in Ottenwald; b) noch bekamen ſolche Gerechtigkeiten die Biſchöffe zu Freiſingen und Bamberg. c)

a) MEICHSNER tom. IV. Deciſ. Cam. 7. pag. 45. *Conſentientibus atque collaudantibus Everhardo Epiſcopo cum ſuis militibus, ipſo etiam Megenhardo cum ſuis, Ottone Comite cum ſuis, Adelberto cum ſuis, Gebhardo Comite ejusque fratre cum ſuis, cæterisque inſuper ejus regionis comprovincialibus majoribus & minoribus ex noſtra imperiali traditione donamus.* Adde Diplom. ad Abbatem Elwangenſem apud LVNIG tit. Elwangen l. c. ubi verba: *Communi conſultu - - Alemanniæ Ducis & reliquorum Principum circumhabitantium.*

b) HELLWIG in Antiquitat. Laureſheim. cap. XXII. ex edit. IOANNIS in tom. nov. ſcript. Hiſt. Mogunt. 1727.

c) LVDWIG. in hiſtoria Bambergenſi pag. 112.

§. XXXIII.

Conradus II. hat denen Clöſtern an ſehr vielen Orten Wälder und Jagden geſchenckt. Es erhielt ſolche der Biſchof zu Paderborn, a) zu Würtzburg, b) Minden, c) die Aebtißin zu Quedlinburg, d) der Biſchof zu Hamburg, e) Naumburg, f) und viele andere. Er muß auch ein Liebhaber der Jagd geweſen ſeyn, allermaſſen

unter

unter den Fürſtl. Anhaltiſchen Lehns-Siegeln eines befindlich, in welchen er auf einen Stuhl ſitzet, in der rechten Hand einen globum, in der lincken aber einen Scepter und Adler führend mit der Umſchrift: CHVONRADVS DI GRA. RMANOR. IMP. AVG. Mehrere Nachricht habe ich davon nicht gefunden. g)

a) SCHATEN in Annal. Paderbornenſ. p. 471.
b) LVNIG cit. loc. tit. Würtzburg p. 940.
c) SCHILTER in Exercit. XLV. ad π. §. 6. adde PISTOR. Rer. Germ. p. 170. ubi verba: *Cum conſenſu & collaudatione Ducis Bernhardi & ſui fratris Dithmari cæterorumque civium in eadem ſylva usque modo communionem habentium.*
d) KETNER in Diplom. Quedlinb. p. 162.
e) LINDENBROGIVS in Privilegiis Hamburg. p. 162.
f) SAGITTARIVS in Hiſtor. de Eccardo Marchione Miſn. ſect. XI. §. 9. p. 22.
g) conf. BECKMANN c. l. part. IV. cap. III. p. 518. n. 8.

§. XXXIV.

Auch gab Henricus III. mit Conſens ſeiner Landes-Herren dem Biſchof Hezilo zu Hildesheim den Wild-Bann über einen Forſt, a) und einen andern ſchenckte er dem Biſchof zu Brixen; b) das Cloſter S. Simonis und Judä in Goßlar erhielten auch ſolches Recht, c) ingleichen der Biſchof zu Paſſau d) und Freiſingen. e) Er confirmirete auch des Eckhardi Marggrafens Schenckung an das Stift Gernerode: *cum piſcationibus, ſylvis & venationibus.* Becmann Part. III. Hiſt. Anhalt. L. I. cap. VII. p. 111. ſonſten aber war er dem Jagen ſehr ergeben, wie Leuckfeld in Antiquit. Halberſtad. berichtet

richtet Lambertus *Schafnaburgenſis* meldet von ihm ad annum 1056. *Inde* (*Goslaria ſcilicet*) *profectus Botfelden, cum ibi aliquamdiu venationi deditus moraretur,* welches von eben dem Orte, woſelbſt vordem Henricus Auceps ſich aufgehalten, zu verſtehen iſt. Ich finde auch von ihm 2. Siegel, ſo den Falcken führen. Das gröſſere betrift eine Donation an das Amt Ballenſtädt von 1053., darin führet er in der rechten Hand Scepter und Adler, in der lincken aber den Globum mit dem Creutze, mit der Schrift: DI GRA REX HEINRICVS. Das kleinere hingegen iſt von 1041. ein tutorial des Stifts Nienburg, welches ebenfals in der rechten Hand einen Scepter und darauf ſtehenden Adler, in der lincken aber den Globum ohne ✚ führet, die Umſchrift: DI GRATIA ✚ REX HENRICVS. f)

a) verba ſunt apud LVNIG. cit. loc. tit. Hildesheim: *Collaudantibus Duce Ottone, Eckiberto Comite, item Godiſchalcko Comite, cæteriſque, qui intra prædictos terminos prædia poſſident &c.* adde Diplom. apud BILDERBECK in deductione pag. 19. & 66.

b) Apud HVNDIVM in Metrop. Salisb. tom. I. p. 317. *His omnibus, quos in præſenti conſcribimus, laudantibus atque voluntarie conſentientibus cum banni noſtri auctoritate conſtriximus atque firmauimus &c.*

c) LEVCKFELD in Antiq. VValckenried. cap. XIII. p. 202.

d) LVNIG. tit. Paſſau.

e) Ibid. tit. Freiſingen, ubi verba: *cum ſylvis, venationibus, foreſtis, foreſtariis.*

f) confer BECHMANN. loc. cit. n. 11. 12.

§. XXXV.

Von Henrico IV. klinget es im Chronico Stadenſi a) nicht zum beſten, wenn ſich dieſer

Geſchicht-Schreiber folgendermaſſen vernehmen láſſet: *Henricus Rex adoleſcentiæ uſus libertate Saxoniam ſolam ex omni Romano imperio cœpit incolere, principes deſpicere, nobiles opprimere inferiores ſuſtollere, venatui, luſibus, cæterisque hujusmodi exercitiis plusquam juſtitiis faciendis, ut incuſatus eſt, operam dare.* Und eben dieſem Henrico ſchreibet man diejenige Münze zu, wovon oben gedacht. b) Auf dem Avers war ſein Bildniß mit dem Falcken anzutreffen, ſamt der Umſchrift: HENRICVS IMPERATOR; auf dem Revers aber die Stadt *Daventria* und das Wort NVBO zu ſehen. Daß er ein groſſer Liebhaber der Falcken-Jagd geweſen, und ſolche mit ſich führen laſſen, davon giebet Nachricht der Sáchſiſche Geſchicht-Schreiber Bruno c) in nachfolgenden: *Lupoldus, frater Bartholdi, Regis Conſiliarii, qui & ipſe eius Conſiliarius erat, dum quadam die juxta Regem equitans cum eo quoslibet ſermones conferret, accipiter, quem ſiniſtra portabat, volitare cœpit, quaſi capturam peteret.* Ubrigens ſind von ihm in den Anhaltiſchen Archiven zwey Lehn-Siegel vorhanden; d) das erſte præſentiret ihn ſitzend mit einer Haupt-Binden, an welcher zu beyden Seiten und auch hinten drey Globi mit Creutzen zu ſehen; die rechte Hand hált einen Scepter und Falcken, die lincke hingegen einen Globum mit der Umſchrift: DI GRÃ REX ✠ HEINR.; das zweyte iſt etwas verándert, und beſtehet des Bildes Haupt-Zierath aus einer runden ſchlechten Mütze; der Falcke und

Glo-

Globus iſt wie auf vorigem Siegel; die Umſchrift lautet: DI GRATIA REX ✠ HEINRICVS.

a) ex edit. SCHILT. pag. 242.
b) §. XI. hujus Cap.
c) apud FREHERVM Rer. Germ. Script. tom. I. p. 208.
d) conf. BECHMANNVM part. IV. cap. III. n. 11. 12.

§. XXXVI.

Ubrigens gab er mit Einſtimmung der Biſchöffe von Paderborn und Minden, der Abtißin von Gandersheim und Hertzogs von Bayern Forſt- und Wild-Bahn an den Biſchoff zu Hildesheim: a) Abſonderlich aber iſt das Diploma, welches er dem Biſchoff zu Hamburg gegeben, merckwürdig, und daraus abzunehmen, wie die Kayſer ſich an dieſem Orte die Wälder zugeeignet, und ſolche verſchencket. b) Die Aebte zu Lauresheim c) und Corvey d) erhielten von ihm gleichfals Forſt und Wälder, und er war mit ſeinem Wegſchencken ſo verſchwenderiſch, daß man es nicht erzehlen kan. Ja es machten die meiſten Grafen, Hertzoge und Marggrafen ihre Würde vollends erblich, und legten den Grund nachfolgender Landes-Hoheit. e)

a) SCHATEN in Annalibus Paderborn. ad ann. 1062.
b) *Foreſtum etiam cum noſtro banno regali, per omnem Comitatum his tantum venationibus exceptis, quos nos aut Prædeceſſores noſtri, Romanorum ſcilicet Imperatores, vel Francorum Reges, Eccleſiis, vel Principibus per regii auctoritatem præcepti largiendo contulimus &c.*
c) MADERVS ad Adamum Bremenſ. Diplom. p. 213.
d) Ibidem p. 214.
e) PFEFFINGER cit. loc.

§. XXXVII.

Lotharius confirmirte an. 1134. die privilegia des Cloſters Eltens, und erlaubte ihm dabey die Folge in nachſtehendem Ausdruck: a) *Ad hæc pertinent quatuor foreſta, Steuerwald, Meſſel, Wechmarlas; in his quatuor foreſtis cervum vel cervam nullus habeat venandi licentiam niſi verbo & Abbatiſſæ conſenſu, & ſi cervus vel cerva de his effugiat foreſtis, eos in alios ſequi ſit licentia &c.* Er gab auch dem Cloſter Walckenried den Wild-Bann, b) und ferner verliehe er dem von Hagen ein Stück des drey Eichen-Waldes. c)

a) TESCHENMACHER in Cod. Dipl. Clivenſ. p. 29. 30. 31.

b) LEVCKFELD in Antiquit. VValckenried. cap. XVIII. pag. 355. ECKSTORM in Chron. VValckenried. p. m. 39. in verb. *Et jus noſtrum, quod Wildbann eidem loco permittentes, regia noſtra poteſtate amplificavimus & auximus & per fidelem noſtrum Chriſtianum & per Miniſteriales regni noſtri certo termino prædictum locum deſignavimus - - ſed hæc veraciter & benigne cum Conſilio totius Thuringiæ & Saxoniæ Principum fecimus.*

c) Das Diploma davon hat zuerſt dem Druck übergeben Clar. KOELER in comment. hiſt. de caſtro imper. foreſt. Brun. §. 5.

§. XXXVIII.

Von dem Conrado III. finde ich weiter nichts, als daß er unterm dato Cölln an. 1198. der Kirche zu Aachen das Privilegium über Wälder, ſo Henricus III. und Henricus IV. ſchon beſtätiget hatten, erneuert habe. a) Er confirmirete auch der Kirchen zu Cammerich viele Güter cum Foreſto. b)

a) MIRAEVS in Donat. Belgicis lib. I. cap. LIX.
b) TOLNERVS in Diplom. Palat. §. 51. p. 45.

§. XXXIX.

Fridericus I. oder Barbaroſſa bekräftigte dem Hertzog Henrico Leoni dasjenige Privilegium, welches dieſem Henrico ſchon von dem Kayſer Conrado III. über den Hartzwald ertheilet worden, und beweiſet unter andern, daß Henricus die Güter zu Eimbeck von dem Graf Uto geſchencket erhalten habe: a) *Sæpe dicto nepoti noſtro Henrico Duci, heredi videlicet Comitis Utonis Comitatum ſuum & Foreſtum in Montanis Harzlege in perpetua valitura in beneficium conceſſimus & omni corroborationis noſtræ munimine confirmavimus, ut tam ipſe quam omnes utriusque ſexus ſui heredes eadem ſæpe dicta beneficia, comitatum videlicet & Foreſtum in montanis Harz perenni immutabilitate teneant & poſſideant.* Sonſten iſt von ihm noch ein Diploma verhanden, wodurch er an ein Cloſter nebſt dem Wild-Bann auch das Bergwerck geſchencket. b) Wie ſehr die Autorität der Kayſer um dieſe Zeit in Abfall gerathen, erhellet aus der Hiſtorie des Barons von Kreichingen, welcher dem Kayſer n cht einmahl eine ſchuldige Höfligkeit erweiſen wolte; die Nachricht davon lautet alſo: c) *Baro de Kreichingen Imperatori Friderico I. ſuum oppidum perambulanti, in ſignum pleniſſimæ ſuæ & nullæ nexu feudali diminutæ libertatis, aſſurgere noluit.*

a) MADERVS in Antiquit. Brunſuicenſ. p. 117.

 b) HVN-

b) HUNDIUS in Metropol. Salisb. tom. I. p. 122.
c) Es erzehlet ſolche EXBEN in diſput. de feudo ſolari pag. opuſcul. 651.

§. XL.

Sonſt war dieſer Kayſer ein Ausbund vollkommener Jägerey, er verſtund ſelbſt die Kunſt, ein Schieß-Pferd abzurichten, Hunde zu treſſiren, Falcken abzutragen und andere Vögel zu unterrichten, beym Schieſſen ſpannete er ſelbſt ſeinen Bogen, und wenn er geladen, war er ſo fertig, daß er jedes Thier, ſo ihm unter andern gezeiget wurde, zu treffen vermögend war. Denn ſo lautet von ihm die glaubwürdige Erzehlung des Radevici *) *Si venationibus exercetur, in equis, in canibus, accipitribus, cæteriſque eius generis avibus inſtituendis, ſpectandis, circumferendis nulli ſecundus, in biſſando ipſemet arcum tendit, ſpicula capit, implet, expellit. Eligis, quod feriat, quod elegeris ferit.*

*) de geſtis Friderici I. apud URRISIUM tom. I. p. 557.

§. XLI.

Daß Heinricus VI. für andern dem Jagen ſehr ergeben geweſen, iſt aus des Conradi URSPERGENSIS Erzehlung a) abzunehmen, wenn es heiſſet: *Vanitatibus deditus, maxime venationum & aucupiorum amator.* Von Philippo finde ich nichts, auſſer, daß er dem Cloſter Bergholtz-Gaden die Jagden beſtätiget habe, b) und Otto IV. ſchenckte dem Abt zu Corvey den Wild-Bann im Forſt Solling, c) ſo itzo das Hauß Braunſchweig-Lüneburg beſitzet, mit folgenden

In-

Inhalt: *Foedum Foreſti, quod Soliga dicitur, in præſentia Principum imperii eo tenore, ut in ea uſum venandi, quod vulgariter Wildbann appellatur, ſine qualibet contradictione exerceat.*

a) in Chronic. pag. 305.
b) HUNDIUS cit. loc. tom. II. p. 121.
c) SCHATEN in Annal. Paderbornenſ. ad h. a. p. 921. 922.

§. XLII.

Was für ungemeine Wiſſenſchaften Friedericus I. im Jagd-Weſen, abſonderlich aber des Federſpiels, beſeſſen haben muß, iſt leicht daraus abzunehmen, wenn er uns davon ſelbſt die gewiſſeſte Nachricht hinterlaſſen hat: Es iſt ſolche im *MSpt.* auf Pergament, ſo in des Camerarii Bibliothec aufbehalten, und zu Augſpurg im Jahr 1596. in 8. heraus kommen. *) Weilen das MSpt. an vielen Orten zerriſſen und verſchabet geweſen, ſo finden ſich in dem Abdruck gar viele Lücken, auch hat man die verſchiedene Gemählde und Figuren, welche im MSpt. befindlich waren, bis auf den Manfredum, ſo mit Königl. Putz auf einem Stuhl ſitzet und vor ihm zwey Falckonier, welche Falcken auf der Hand führen, niederknien, weggelaſſen. Der Inhalt des gantzen Buches, welches aus einem Alphabeth beſtehet, iſt in zwey Bücher abgetheilet, deren das erſte in LVII. Capiteln, das zweyte aber in LXXX. der Falcken Eigenſchaf, Unterſchied, Natur, Abrichtung, und Atzung beſchreibet, ferner von Falckoniern und Beitzen ꝛc. handelten; Albertus M. aber hat guten Theils das-

jenige, ſo in dieſen fragmentis ausgelaſſen worden, erfüllet, und gar artige Anmerckungen in XXIV. Capiteln angeführet, abſonderlich handelt er von der Eigenſchaft und Farbe der Falcken, er machet davon ſiebenzehen Arten, er beſchreibet ihre Atzung, Kranckheiten, Artzeneyen und die Weiſe ihres Harſtens.

*) ſub titulo: *Reliqua librorum Friderici II. Imperatoris de arte venandi cum avibus cum Manfredi Regis additionibus ex membranis vetuſtis*, mit des *Alberti M. tract. de Falconibus, Aſturibus & accipitribus. Augſpurg. 1596. 8.*

§. XLIII.

Denen Liebhabern der Falcknerey und Jägerey will ich bey dieſer Gelegenheit annoch einige rare Schriften hieher ſetzen, worunter ich billig rechne von Italiäniſchen: Libro di M. Federico Giorgi del modo dicognoſcere i buoni Falconi, Aſtori e Spavarieri di eſſercitarli & forti perfetti di gouvernarli & di medicarli con una tavola delle coſe piu notabili & con una giunta in fine della medeſima materia, cum privilegio, in Vinegia oppreſſo, Gabriel Giolito de Ferrari 1568. in 8. 7. Bogen. Der Titul giebet den gantzen Inhalt zu erkennen, und kan von einen Liebhaber der Falcknerey mit vielem Vergnügen geleſen werden. Von den Frantzoſen haben wir, was die Falcken-Jagd betrift: Pierre Harmont Miroir de Fauconorie, à Rouen 1650. in 4. Es iſt darinn die Falcken-Jagd und gantze Falcknerey umſtändlich beſchrieben, und wird einem, ſo

von

von der Falcknerey fait machet, gar angenehm zu leſen ſeyn. Sonſten ſoll ein Liebhaber dieſer Wiſſenſchaften noch billig eine Erkäntniß von den ſogenannten *Rei accipitrariæ Scriptoribus* haben; es hat mancher davon geſchrieben, der doch ſolche ſein Tage nicht geſehen, noch geleſen hat, ſie ſind zuſammen gedruckt unterm Titul: *Rei accipitrariæ Scriptores nunc primum editi, acceſſit Liber de canum cura ex bibliotheca regia medicea in 4. Lutetiæ typis regiis excudebat* C. MORELLVS 1612. In dieſer collection ſind enthalten:

1. *Demetrii Conſtantinopolitani de re accipitraria* liber *a Petro Gillio* latine redditus.
2. Alius liber de *re accipitraria* latine item redditus ab eodem *P. Gillio.*
3. Libellus de *cura canum.* latine verſus ab *Andrea Aurifabro,* Vratislavienſi medico. Hi tres fuere græci idiomatis.
4. Epiſtola *Aquilæ Symmachi* & *Theodotionis* ad *Ptolomæum regem Aegypti* de *re accipitraria,* catalonica lingua.
5. de *diverſis generibus Falconum* ſ. *accipitrum;* item de *infirmitatibus* & *medicinis* eorum ſecundum *Aquilam Symmachum* & *Theodot.* in Epiſtola ad *Ptolomæum* regem Aegypti ex libro incerti auctoris, *de natura rerum.*
6. *Iacobi Auguſti Thuani* de *re accipitraria* Libr. III.
7. *Hier. Fracaſtorii Alcon* ſive de *cura canum venaticorum.*

Wer ſich mit Teutſchen behelfen muß, wird in Flemmings teutſchem Jäger Nachricht finden.

§. XLIV.

Soll ich noch gedencken, was die Hiſtorien-Schreiber von dieſem Friederich dem IIten aufgezeichnet haben, ſo finde ich von ihm bey dem Rolandino a) folgende Nachricht: *Imperator Fridericus II. ibat aliquando ad venandum, aliquando ad paciſandum ipſum; namque plurimum hæc & ſimilia delectabant ſolatia.* Sonſt iſt von ihm merckwürdig, b) daß er den Reichs-Forſt bey Nürnberg ſamt den Ober-Forſt-Meiſter-Amt an Heinrich und Gramlieben die Waldſtromer verliehen, wovon die Worte alſo lauten: Denſelben Wald zu heuen und innieſſen als ihr Vorderen den auch zu Lehen vom Reich genoſſen haben, und wir befehlen in und ihren Erben und Nachkommen unſer und des Reichs Wilde auf demſelben Wald und Forſt, das ſie das beſtellen mit der jährlichen Sultz dem Wilde zu genieſſen und machen, als ſich gebürt, ſo moegen ſie, ſo wir oder unſer Nachkommen nicht gegenwärtig ſeyn, an unſer ſtatt das Wild jagen und nieſſen, das geben wir ine volle Macht.

a) in Memoriali Temporum lib. IV. cap. IX.

b) Das Diploma iſt zu finden beym Herr KOELER in Commentatione hiſtorica de Caſtro Imper. Foreſtali Brunn. §. 9. p. 14. und in unſern Beylagen lit. M.M.

§. XLV.

Ich weiß nicht, ob ich hieher den ſo genannten

ten Henricum VII. des Kayſers Friderici II. Sohn, mitzehlen ſoll. Die Stelle eines Kayſers will ich ihm nicht anweiſen, a) indem er aber in Franckfurth zu einem Römiſchen König erwehlet und zu Achen gecrönet worden, b) und von ihm beſondere Diplomata, deren viele von nachherigen Kayſern beſtätiget worden, vorhanden ſind, c) ſo will ich ihn hieſelbſt nicht übergehen, bevorab, da man von demſelben nicht allein eine Schenckung des Reichs-Forſtes Wallenberg bey der Reichsſtadt Wimpen d) findet, ſondern er auch noch über dieſen den Reichs-Wild-Bann im Brißgau an das Stift Baſel und Graf von Friedburg verliehen hat. e)

a) Der Auctor Magni Chronici Belgici ad annum 1222. ſchreibet von ihm folgendermaſſen: *Prædictus Henricus Imperatoris Friderici ſecundi filius inter Reges non computatur, quia ad regni adminiſtrationem non pervenit, ſed adhuc adoleſcens, accuſatus apud patrem de rebellione, captus per patrem & in Apuliam ductus ibidem deceſſit ſqualore carceris ſuffocatus:* & porro ad ann. 1238. *Nota Lector, quod Conradus Rex ut & frater ejus Henricus prænotatus cum reliquis ſequentibus usque ad Rudolphum excluſive ab antiquis & modernis Chronographis cum ſuis geſtis inter Imperatores non ponuntur.*

b) Dieſes bezeuget Godefredus Monachus apud FREHERUM ad annum 1222. *Henricus VII. filius Friderici Imperatoris adhuc puer conſecratus eſt in Regem Aquisgrani.*

c) Den Catalogum ſolcher Schenckungen exhibiret IO. THOMAS KLUMPF in diſſ. de Privileg. Henrici VII. Regis Romanor. Francofurtanis ad Moenum Civibus de filiabus libere elocandis dato §.II. in not. 1. usque 57.

d) Das Diploma iſt gegeben zu Worms 1233. apud LUNIG im Reichs-Archiv, Vol. XIV. part. ſpec. IV. Cont. ſect. II. pag. 643.

d) Diplom.

d) Diplom. apud KOELER de Caſtro Brunn. p. 10. 11.
e) apud KLUMPF cit. loc. pag. 29.

§. XLVI.

Von dem Conrado IV. kan ich weiter nichts ſagen, als daß er an. 1151. dem Magdeburgiſchen Burchardo in ſeinem eigenen Walde, Forſt genannt, Neubrüche zu machen verſtattet habe. Der Herr von Ludewig *) in Cod. Dipl. num. 11. verbis: *præterea conceſſimus Burchardo & fratribus, qui ſunt in Filwardesdorff novalia facere in propria ſylva ſua in nemore, quod dicitur* Vorſt. Dieſes Diploma giebet uns von der Forſt-Gerichtsbarkeit des Kayſers Conradi in des Cloſters eigenem Walde genugſame Nachricht.

*) Tom. III. Reliqu. MSt.

§. XLVII.

Wilhelmus, der letzte Kayſer vor dem Interregno, gab noch von den Reichs-Gütern ſub dato Lüttich a. 1252. dem Grafen in Savoien die Stadt Tyrin mit vielen Gerechtigkeiten, Wäldern, Jagden und Fiſchereyen. Das Diploma ſtehet bey dem Lünig *); und iſt ſonderbar merckwürdig, daß darinn die Jagden mit unter die Regalia gerechnet werden.

*) in parte ſpecial. des Reichs-Archivs Cont. II. Fortſetzung III. Abtheil. IV. Abſatz XII. §. 6. pag. 7. *Totum dominum - - cum aquis aquarumque decurſionibus, ſylvis, venationibus, piſcationibus, rationibus, Regalibus omnibus &c.*

§. XLVIII.

Und aus dieſem der Länge nach geſchehenem Anfüh-

Anführen erhellet zur Genüge, welchergeſtalt die teutſchen Kayſere in Teutſchland, Forſtungen, Wald und Jagden beſeſſen, und nicht an drey Bañ-Förſte gebunden geweſen.*) Ich werde alſo nicht irren, dafern ich behaupten wolte, daß ſolche theils ihre Erb-Güter geweſen, andere aber hingegen dem Reiche zugehöret, wovon ſie nur als einem Regali die Einkünffte genoſſen, jedoch aber die Macht gehabt, ſolche zum Theil ohne Bewilligung der Land-Herrn, andere aber mit Beyſtimmung derſelben wegzuſchencken.

*) Nach Inhalt des Sachſen-Spiegels lib. II. art. LXII.

§. XLIX.

Damit ich aber dieſes nicht ohne Grund ſchreibe, ſo will einige Schenckungen, welche die Kayſer an ihren eigenen Gütern verrichteten, hierherſetzen. Sie druckten ſelbige in ihren Diplomatibus aus durch die Worte: *ex noſtra proprietate*, a) *quædam noſtræ proprietatis prædia*, b) *foreſtum noſtrum*, c) *quandam noſtræ proprietatis partem*, d) *quandam noſtræ proprietatis portionem*, e) *quandam juris noſtri curtem* f) *caſtrum noſtræ hæreditatis* g)

a) Ita Otto M. in donatione Havelbergenſi ad ann. 946. apud LUNIG in Spicil. Eccleſ. part. II. cap. IV. im Anhange tit. Havelberg. pag. 8. item part. II. pag. 187. adde Chartam Ottonis II. ann. 885. Abbat. Quedlinb. dat. *de noſtra proprietate curtes cum ſylvis - - venationibus*, apud KETNER in Diplom. Quedlinburg. pag. 25. 26. 30. 31.

b) in Donat. Quedlinb. ad ann. 974. Otto II. *noſtræ proprietatis prædia curtem videlicet &c.* apud LUNIG loc. cit. tit. Quedlinb. p. 185. item Diploma Gandershei-

menſ.

menſ. ad hunc annum apud LEVCKFELD in Antiqu. Gandersheim. pag. 105. adde Coenobii Goslarienſis Diplom. Donationis Henrici IV. apud LEVCKFELD in Antiquit. VValckenried. cap. XIII. p. 203

c) in Charta Ottonis II. ad ann. 991 Epiſcopo Mindenſi dat. apud PISTORIVM Rer. Germ. p. 716. verb. *fideli noſtro Miloni - - in proprium dedimus foreſtos noſtros Haculinhagi &c.*

d) Ita Otto III. in donatione Friſingenſi ad annum 989. tom. I. p. 92. apud HVNDIVM in Metrop.

e) Sic idem Imperator in Charta Halberſtadenſi apud LEVCKFELD in Antiquit. Halberſtad. §. 39. p. 665. 666. ad annum 994.

f) Hoc modo Henricus II. ad ann. 1010. apud HVND. cit. loc. tom. III. p. 11.

g) Sic Henricus III. in donat. Gandersheimenſi ad annum 1043. *Caſtrum quoddam noſtræ hæreditatis Bruggiheim dictum - - cum - - ſylvis, foreſtibus omnique ſylvatica utilitate.* apud LVNIG. in Specil. Eccleſ. part 3. cap. VIII. tit. Gandersheim. §. 23. p. 30.

§. L.

Was aber die Verſchenckungen der Reichs-Güter betraff, ſo gaben ſie dieſelben mit gar andern Formulen, als ihre eigene Güter, hinweg; wir finden daher in ſolchen Diplomatibus gemeiniglich die Worte: *cum regio banno*, a) *cum banno ad noſtram regiam poteſtatem pertinens*, b) *utilitates noſtrum jus regium reſpicientes*, c) *noſtra imperiali potentia*, d) *per hanc noſtram regalem*, e) *per noſtram imperialem paginam*, f) *ex imperiali noſtro munere*, g) *noſtram regalem cartem*, h) *regali noſtra poteſtate & authoritate*, i) *Profectus noſtri regni felicitate*, k) *jus noſtrum*, l) *noſtri juris res.* m) Und hieraus ſind gemeiniglich dieſe Verſchwendungen der Reichs-Güter an die Geiſtlichen zu erkennen.

a) Ita Otto I. ad annum 940. in donatione ad Abbatiam S. Emmeran *Helffindorff cum foreſto & foreſtariis atque venatione, nec non & regio banno*, apud LVNIG. cit. loc. part. II. cap. VI tit. St. Emmeran §. 18. p. 648.

b) in donat. Colonienſi ad annum 996. Otto III. *Cotenforſt. cum banno & poteſtate banni, quod ad Regiam pertinuit poteſtatem.* apud GALENIVM de Magnit. Colon. lib. I. ſyntagm. VII. p. 66.

c) Idem Otto in donat. ad Eccleſ. Gandersheim. anno 990. *Prædium totumque, quicquid eſt inibi utilitatis, noſtrum jus regium hactenus reſpicientis.* LEVCKFELD. in Antiquit. Gandersheimenſ. p. 112. cap. XIV.

d) Idem in donat. Quedlinb. ad ann. 999. apud KETNER cit. loc. p. 37.

e) Henricus II. in Diplom. Gandersheim. ad annum 1008. apud LVNIG cit. loc. part. III. cap. VIII. tit. Gandersheim. §. 20. p. 28.

f) Idem in Diplom. in confirmatione Paderbornenſi ad annum 1021. apud FVRSTENBERGIVM in Monument. Paderbornenſ. p. 144.

g) Idem Henricus II. apud SCHATEN in annal. Paderborn. ad annum 1021. p. 444.

h) Ita Conradus Salicus in donat. Naumburg. Eccleſ. *noſtram regalem curtem cum ſylvis, venationibus &c.* apud SAGITTARIVM in Hiſtor. de Eccardo Marchione Miſniæ ſect. XI. §. 9. p. 22.

i) Ita Conradus Salicus in donat. Quedlinburg. apud KETNER. cit. loc. p. 165.

k) in Charta Freiſing. apud HVNDIVM c. l. tom. I. p. 96.

l) Ita Lotharius in donat. VValckenried. ad annum 1132. apud ECKSTORM in Chron. VValckenried. p. m. 39.

m) in Diplom. Otto III. HVND. tom. I. Metropol. Salisb. pag. 94.

§. LI.

Wir haben in §. XXVII. auch einiger Verſchenckungen, wobey die Kayſere derer Lands-Herrn Conſens gebrauchet, Erwehnung gethan, bey was vor Umſtänden aber ſolche erfordert wur-

wurden, kan ich ſo genau nicht ausmachen: So viel finde ich, daß die Kayſer alsdenn ſolchen erfordert haben, wenn ſie nehmlich die Jagden dieſer Orten, worinn einige Land-Herrn ein gemeines oder Koppel-Jagen gehabt, vergeben wollen; a) ja ſie gebrauchten auch denſelben bey Verſchenckung der Jagden, woran derer Land-Herrn Güter ſtieſſen, oder belegen waren, b) und endlich nahmen ſie auch zu Zeiten dererjenigen Einwilligung, in deren Provintz ſie das Jagen wegſchencken wolten, mit zu Rath; c) aus welchem allen die heran gewachſene Macht der teutſchen Fürſten und Herrn, und hingegen derer Kayſer eingeſchränckte Gewalt zur Genüge abzunehmen.

a) Hievon giebet eine klare Anzeigung des Conradi II. Diploma ad ann. 1029. apud PISTORIUM Rer. Germ. pag. 120. verbis: *Fideli noſtro Siegeberto Mindenſi Epiſcopo & Eccleſiæ &c. quandam ſylvam ſitam ſingulariter in proprietate prædiorum ejusdem Mindenſis Eccleſiæ & in pago Etergau, cum conſenſu & collaudatione ducis Bernhardi & ſui fratris Ditmari cæterorumque civium in eadem ſylva usque modo communionem venandi habentium &c. foreſtari conceſſimus, & banni noſtri diſtrictum circumvallavimus ea videlicet ratione, ut nemo ulterius in eodem foreſto absque epiſcopi ſuorumque licentia poteſtatem habeat venandi, ſagittandi, retia aut laqueos ponendi, aut ullo ingenio feras decipiendi.* Ein gar merckwürdiges Diploma iſt ſchon von dem Ottone III. zu finden, ſo gleichfals PISTORIUS ad annum 991. p. 706. anführet, welches allhier zu erzehlen nöthig seyn will: *Fideli noſtro Miloni, venerabili Epiſcopo, & Eccleſiæ Mindenſi in proprium dedimus foreſtos noſtros Haculinhagi &c. & inſuper ob interventum & comprobationem fidelium noſtrorum Bernhardi Ducis & fratris ſui Lutgeris atque Ailhardo*

Comi-

Comitis aliorumque comprovincilium ſuorum ſupradicto Epiſcopo & ejus Eccleſiæ dedimus ſylvam Suntel vocatam ea ratione, ut nulla deinceps Perſona magna vel parva in dictis foreſtis aut ſylva venari ſeu capere præſumat aliquam feram vel beſtiam ſine licentia & conſenſu jam dicti Milonis. Aus dieſem Document iſt nun klar zu beweiſen, welchergeſtalt Otto II. ſeinen eigenen Wald Haculinhagi, **vermöge ihm zukommender Gewalt**, den Wald Suntel hingegen, woran die Land-Herren ein Recht gehabt, nicht anders als **mit deren Genehmhaltung** wegſchencken können.

b) Siehe hievon noch Chartam Henrici II. ad annum 1048. apud HUND. in Metrop. Salisb. tom. I. pag. 317. *Ob petitionem & devotum ſervitium noſtri fidelis & dilecti Brixienſis Eccleſiæ Epiſcopi Popponis foreſtum in Pago Buſtriſſa in comitatu Sigefridi Comitis infra terminos &c. his omnibus, quos in præſenti conſcribimus, laudantibus atque voluntarie conſentientibus, cum banni noſtri autoritate diſtinximus atque firmavimus, ut nullus præter voluntatem præfati Epiſcopi in eo præſumat cervos aut apros, capreolos, canibus venari arcu ſagittaque figere, plagis, laqueis, pedicis, ſeu quolibet venatoris artis ingenio capere vel decipere &c.* adde Henrici IV. Diploma ad annum 1062. apud SCHATEN in Annal. Paderbornenſ. ad dict. ann. verbis: *Omnibus fidelibus &c. notum eſſe volumus, qualiter - - fidei ſervitio Hecilonis Epiſcopi excitati - - cum conſenſu & favore Egilberti, Mindenſis Epiſcopi, - - Abbatiſſæ Gandersheim - - Paderbornenſis Epiſcopi - - Abbatis Corbcjenſis - - Conſentiente & favente Ottone Bavaricorum Duce, cæteriſque omnibus, quorum prædia & poſſeſſiones erant intra eos terminos, quos ſcribi jubebimus.*

c) Huc pertinet Henrici II. Charta ad ann. 1023. apud MEICHSNERUM tom. IV. Deciſ. Cam. VII. p. 45. 46. ubi verba: *Noverint præſentes & futuri, qualiter nos bannum noſtrum ſuper feras &c. in Comitatu Ditmari conſentientibus atque collaudantibus Eberhardo Epiſcopo cum ſuis militibus, ipſo etiam Eginhardo cum ſuis,*

Ottone Comite cum ſuis, Adelberto cum ſuis, Gebhardo Comite ejusque fratre cum ſuis, cæteriſque ſuper ejus Regionis comprovincialibus, Majoribus & Minoribus ex noſtra Imperiali traditione donamus.

§. LII.

Aber was für einen Vortheil ſoll die bisherige Ausführung zur Wiſſenſchaft der Jagd-Hiſtorie beytragen? Ich antworte, daß ich 1.) dem Leſer zeigen wollen, wie gantz unvollkommenen Bericht uns der Sachſen-Spiegel a) von den Bann-Forſten in Sachſen ertheile, 2) daß ſolche Bann-Forſte nicht den Kayſern, als Kayſern, ſondern den wichtigſten Land-Herrn gehöret b), 3) daß derer viel eine gröſſere Zahl, als der Sachſen-Spiegel ausdrücket, geweſen; und daher c) iſt der Herr Cantzler von Ludewig d) gar irrig, wenn derſelbe vermeinet, es hätten die Reichs-Forſte mit den Carolinern aufgehöret; denn alſo beliebet ihm zu ſchreiben: *Imperii Venatores & Falckonarios eodem, quo Carolini, jure neque Ottones conſtituere poterant, neque poſteri eorum. Quoniam venationes, quæ Carolingorum fuerint, eadem ſtirpe extincta territorii, i. e. Principum, quibus acceſſere, ut adeo nomen rei parum congruum fuiſſet, venationibus imperii deſtitui & creare tamen imperii venatores.*

a) lib. III. art. LXII.

b) Siehe dieſes Capitels Ausführung §. VII. VIII. IX.

c) Solches zeigen die nachgeſetzten Paragraphi an, in welchen befindlich, wie die Kayſer Forſt und Jagden annoch beſeſſen und weggeſchencket haben. conf. dieſer Jagd-Hiſtorie cap. VIII. woſelbſt noch aus gantz neuen Zeiten verſchiedene Nachrichten von Reichs-Forſtungen, welche die Kayſer beſeſſen haben, befindlich

lich ſind; ohnfehlbar müſſen diejenigen Forſtungen, deren wir oben erwehnet, und bey deren Verſchenckung der Stände Conſens erfordert worden, Reichs-Forſtungen geweſen ſeyn.

d) in diſſ. de forma Ducal. Brandenburgici p. 62.

§. LIII.

Wir wollen ferner aus obigen erweiſen, daß die Stände in dieſem Periodo an ihrer Macht ſehr zugenommen, a) und ob ſchon verſchiedene Reichs-Jagden und Waldungeu bey den Kayſern verblieben, jene ebenfals ihre Bann-Forſte gehabt. Ob aber die Kayſer über die hohen Reichs-Stände eine wahre forſtliche Gerichtsbarkeit exerciret und ihnen in ihren Jagd- und Forſt-Sachen Geſetze vorgeſchrieben haben, will ich nicht erörtern: So viel finde ich, daß die Grafen und Herren annoch der Kayſerlichen Forſt-Iurisdiction vieles eingeräumet haben. **Otto III.** beſtätigte der beyden Schweſtern **Reinhard** und **Wendila** in Frießland: *Duas curtes cum ſylvis, venationibus, aucupiis;* b) und **Henricus** III. confirmirte ſub dato **Walchhuſen** die Schenckung Marggraf **Eckehardi** an das Stift **Gernroda:** c) *cum piſcationibus, ſylvis, venationibus.*

a) Die Worte des VADIANI lauten alſo: *Ex quo tempore* (ſc. poſt Imperatores Carolingos,) *potiſſimum vero poſt Henricum I, regii nominis autoritas non paulatim, ut antea, ſed torrentis modo præcipitata, ſummis pariter ac infimis ludibrio eſſe cœpit, unde evenire neceſſe fuit: ut quos ex optimatibus quisque ducali aut etiam comitatus titulo ditiones vel præfecturas, quæ regii ante dominii erant, obtinuerat vel occupaverat non ſolum uſu retinere, ſed, tanquam privati peculii*

 poſſeſ-

poſſeſſores, transmittere armorum fiducia pertenderit: atque hac demum ratione factum, ut ducum comitumque ſeu etiam Marchionum aliarumque præfecturarum dignitas poteſtasve juris privati, perpetui & hereditarii eſſe cœperit. Füge hinzu LEHMANN in der Speyeriſchen Chronic. lib. II. cap. XLVII. verb. Sie haben das ſchlechte Vermögen ꝛc. ingleichen EYBEN in diſſert. de Titulo Liber Dominus & Dynaſta cap. IV. & VI.

b) in Charta apud LINDEBROG. Diplom. Hamburg. Eccleſ. p. 133.

c) BECHMANN in der Anhältiſchen Hiſtorie cap. VII. pag. 171.

§. LIV.

Weiter iſt in dieſem Capitel ausgeführet, daß die Jagden kein Eſſentiel-Pertinenz-Stück der Güter, ſondern alsdenn erſt dahin zu rechnen geweſen, wenn ſolche unter den erzehlten Zubehörungen nomenetenus ausgedrucket worden, a) wobey aus den bewährteſten Rechts-Lehrern dargethan, daß ſolche ad regalia gehoren. b)

a) §. XV. XVI. XVII. XVIII.

b) §. XX. XXI.

§. LV.

Nachdem aber hierbey nicht gedacht, wie in ſolchen Zeiten der geringe Adel, Frilingii oder ingenui, a) die Jagden beſaſſen, und ſolches auszuführen, theils viel zu weitläuftig fallen wolte, zum Theil auch auf vielen Muthmaſſungen beruhet, ſo wollen wir des ſcharfſinnigen Herrn von Göbels Meynung, b) welche ſtatt aller andern angenommen werden kan, hieher ſetzen: *Nec poſterioribus temporibus,* (heiſſen deſſen Worte,) *ubi ſyſtema civitatum Germaniæ uni regi civili adhærere cœpit vinculo, cui Proceres*

ceres legitime electo in æquali jungebantur fœdere, res (venationum) aliam induit faciem. Nam Regibus, ut & principibus, olim plena non aderat poteſtas, ſed cum illis ad conſtituendum integrum ſubjectum ſuperioritatis territorialis, ordines provinciales, qui nobilitatem, interdum etiam civitates repræſentabant. - - - Itaque ut omnibus jura ſua ſalva fuerint, nec Regibus aut Principibus alia in ſubordinatorum bona competiit poteſtas; quam quæ ipſis voluntario & peculiari conferebatur conſenſu. Hinc factum, quod nonnullis in locis, a longiſſimo tempore, Principibus in nobilium ſylvis & campis jus aliquod liberum fuerit, quod interdum etiam oneroſo ſunt nacti titulo. Interim Regibus & Principibus peculiares ſuæ & patrimoniales quoque erant ſylvæ. Sententiæ meæ, quod Principes in Imperio & Nobiles in territorio Principum aliquod jus venandi proprio jure exercuerint, non refragatur, quod ſicut Principes ab Imperatore, ita & nobiles a Principe plerumque cum jure venandi inveſtiantur, & ſic illud tantum jus ex principis habere beneficio videantur. Nam jus venandi, quod ſub vinculo fidelitatis nobilibus conceditur, aut donatum eſt in terris antea Principum patrimonialibus, aut Principi oblatum in feudum redditur. Enimvero cum bella privata in Imperio noſtro adhuc licita eſſent, non ſolum quam plurimi Principes, aliorum vires metuentes, bona ſua Imperatori in feudum obtulere, ut ſub ipſius umbra ab aliorum inſul-

inſultibus tuti eſſent: ſed nobiles, inimicis ſuis ſe impares reputantes, rebus ſuis conſultius putarunt, alii potius aliquali obſequii fiduciarii vinculo obnoxios eſſe, quam omnia hoſtibus in rapinam permittere. Illi e contra quorum opes antea validiores fuerant, horum viciſſim, ſeniorum auxiliis jam potentiorum, iram pertimeſcentes, ut ab eorum impreſſionibus liberi eſſent, aut eo melius vim vi repellere poſſent, interdum quoque accepta pecunia, ut indigentiæ ſatisfacerent, prædia ſua virium aut religionis opinione inſignibus in feudum conceſſere. Und hiermit wollen wir uns ſo lange begnügen, bis wir im folgenden Capitel den heutigen Zuſtand mit mehrern ausführen können.

a) hujus cap. §. I.
b) in diſſert. de origine juris venandi §. 8. ſeq.

Das ſechſte Capitel
Vom
Forſt- und Jagd-Weſen der Teutſchen vom Interregno an bis auf gegenwärtige Zeiten.

Inhalt.

§. I. Von dem Anwachs der teutſchen Stände.
§. II. Warum die Kayſer beſtändige Sitze erwehlet.
§. III. Ob der Stände Macht gleich nach dem Interregno zugenommen.
§. IV. Davon unter Rudolpho Habſpurgico.
§. V. Ob unter ſolchen die Stände die Forſtliche Gerichtsbarkeit erhalten?
§. VI. VII. VIII. IX. Beweiß.
§. X. XI. XII. Was die Oblationes dazu beygetragen.
§. XIII. XIV. Wenn die Jagden unter die Regalia geſetzet.
§. XV. Wenn dieſes Regale beſtätiget worden.
§. XVI. Grund des Jagd-Regals.
§. XVII. Dieſes Regal befördert das Wohlſeyn des Landes.
§. XVIII. XIX. Ob und wie es ein Regal ſey.
§. XX. Von den erſten Forſt-Ordnungen der Stände.
§. XXI. Von den fürnehmſten Rechten der Forſt-Gerichts-Herrſchaft.
§. XXII. Vom Recht Wald- und Jagd-Ordnung zu machen.
§. XXIII. Forſt-Bediente zu ordnen.
§. XXIV. Forſt-Häuſer zu bauen.
§. XXV. Jagd-Gräntzen zu errichten.
§. XXVI. Forſt-Gericht zu halten.
§. XXVII. Uber das Weidewerck zu gebieten.
§. XXVIII. Vom Anweiſungs-Recht.
§. XXIX. Hut und Triften zu ordnen.
§. XXX. Kohlbrennen zu gebieten.
§. XXXI. Graßſchneiden erlauben.
§. XXXII. Von der Maſt.
§. XXXIII. Von Bienen im Walde.
§. XXXIV. Vogel-Heerde anzurichten.
§. XXXV. Von Aſche-Brennen.
§. XXXVI. Glaß-Hütten zu bauen.
§. XXXVII. Untüchtige Schützen zu verbieten.
§. XXXVIII. Von Lieferung der Hirſch Stangen.
§. XXXIX. Vom Baumſcheelen.
§. XL. Wer die Jagd-Dienſte zu beſtellen.
§. XLI. Von Neubrüchen.
§. XLII. Wem der Rohtzehend gehöre.
§. XLIII. Von bewachſenen Aeckern und Oertern.
§. XLIV. Von Forſt-Accidentien.
§. XLV. Von Beknüttelung der Hunde.

§. XLVI. Wem das Atzungs-Recht zuſtehe.
§. XLVII. Von der rechten Zeit das Holtz zu hauen.
§. XLVIII. Vom Forſt- und Hundes-Hafer.
§. XLIX. Von Verbietung der Folge.
§. L. Vom Recht der Pfändungen.
§. LI. Vom Recht der Saltz-Lecken.
§. LII. Von unzuläßigen Jagd-Mitteln.
§. LIII. Von Hegung des Federſpiels.
§. LIV. Ob iemand mit Gewehr durch den Wald gehen dürfe?
§. LV. Vom Lerchenſtreichen.
§. LVI. Von Anrichtung der Vogel-Heerde.
§. LVII. Vom Vogelſchneiden.
§. LVIII. Von Verbietung des Nachtigal-Fanges.
§. LIX. Die Anordnung der Länge und Höhe des Holtzes.
§. LX. Vom Recht den Vorkauf vor die Unterthanen zu gebieten.
§. LXI. Verbietung ſpitziger Zäune.
§. LXII. Von Hagen.
§. LXIII. Wo das Leſeholtz und Holtz-Tage zu verſtatten.
§. LXIV. Von Anrichtung der Wolfs-Gärten und Gruben.
§. LXV. Vom Zweig-Recht.
§. LXVI. Von Beſtrafung der Wald-Feuer.
§. LXVII. Von der Feuerfolge.
§. LXVIII. Von zeitiger Räumung des Heues.
§. LXIX. Vom Harzen und Pechſcharren.
§. LXX. Von der Nonnenmacherey.
§. LXXI. Von der Cavillerey.
§. LXXII. Wer über die Fiſcherey zu ordnen.
§. LXXIII. Von Hegung der Otter und Biber.
§. LXXIV. Vom Plaggenhauen und Torfſtechen.
§. LXXV. Die Aushebung der Obſt-Bäume zu verbieten.
§. LXXVI. Von Holz-Flöſſen.
§. LXXVII. Von Körnungen und Wildſchuppen.
§. LXXVIII. Von Sohlungen und Seudeln.
§. LXXIX. Vom Holz-Preiß.
§. LXXX. Vom Holz-Anbau
§. LXXXI. Von Ringlung der Schweine.
§. LXXXII. Vom Baumköpfen.
§. LXXXIII. Von Wald-Zimmern.
§. LXXXIV. Von Säge-Mühlen.
§. LXXXV. Von Frucht-Hütern.
§. LXXXVI. Von der Frohne.
§. LXXXVII. LXXXVIII. Von Holz-Hauern.
§. LXXXIX. Von Holz-Märckten.
§. XC. Von Fuhrleuten.
§. XCI. Von Windfällen.
§. XCII. Vom Holzbauen.
§. XCIII. Von Wiederherſtellung eingerodeter Hölzer.
§. XCIV. Von Bau-Beſichtigungen.
§. XCV. Von grüner Tracht.
§. XCVI. Von Hegung der Dickungen.
§. XCVII. Couteaux de Chaſſe zu verbieten.
§. XCVIII. Von noch verſchiedenen Forſt-Rechten.
§. XCIX. Von Scriptoribus juris foreſtalis.
§. C. Kurtzer Begrif der Forſt-Rechte nach dem Oettinger.
§. CI. Vom Iure Gruariæ in Franckreich.
§. CII. Von dergleichen Recht im Nürnbergiſchen Gebiete.

§. I. Gleich-

§. I.

Gleichwie nun vor dem Interregno die teutſchen Stånde in groſſem Anſehn ſtunden, und ſich nunmehro durch das Fauſt-Recht ferner feſte ſetzten, auch die Fůrnehmſten gar zu ihrer Hoheit gelangeten, hingegen die kleinere Stånde, ſammt vielem Adel, ihre Erb-Gůter denen Måchtigern zu Lehn auftrugen, und verſchiedene Cloſter-Gůter in der Fůrſten und Herrn Herrſchaft geriethen, ſo kam auch, nebſt andern Regalien, das Forſt- und Jagd-Regal an die Stånde des Reichs; die Kayſer hingegen behielten wenig Jura ůbrig, daher wir auch in den nachkommenden Zeiten von ſo vielen Kayſerlichen Verſchenckungen der Reichs-Einkůnfte, wozu auch vordem Wålder und Jagden gerechnet wurden, nicht mehr hòren. *)

*) Daß viele Stånde dasjenige, was ſie erlanget hatten, worunter auch Wålder waren, nach dem Land-Frieden behielten, davon giebet Maximiliani I. Receſs zu Worms anno 1495 Nachricht, und aus gleichmåßigem Grunde iſt **Homburg** contra **Lauenburg** im Beſitze des groſſen Sachſen-Waldes geſchůtzet worden, wie SCHOPPIUS in Theſauro feudali cap. II. pag. 225. wohl angemercket.

§. II.

Und dieſe angewachſene Macht der Landes-Herrn auch die bisherigen Verſchwendungen der Reichs-Gůter, mògen wohl Urſach geweſen ſeyn, daß wegen Abgang der Reichs-Einkůnfte die Kayſer nicht mehr, wie vordem, im Reiche umher ziehen, und bald in dieſer Reichs-Stadt, bald in

jenem Cloſter Hof halten können, wovon Hertius a) ſich folgendermaſſen vernehmen läſſet: *Cæſares præſertim Saxonici ac Suevici ſanguinis, ante Ludovici Bavari tempora, nullam fixam habuere ſedem, ſed pro re nata in vrbibus Imperii & Epiſcoporum domiciliis per vices, & velut in orbem, imperii negotiis dederunt operam & vectigalibus & Cæſareo fiſco cum Principibus, qui officii cauſa frequenter aderant victitantes.* Daher es vollends dahin gediehen, daß der noch wenige Uberreſt der Kayſer durch Verpfänd- Kauf- Schenck- und Verleihungen an manche Reichs-Städte und Reichs-Stände gediehen. b)

a) de fide Diplom. Germ. ſect. §. 16.
b) conf. cap. præc.

§. III.

Zwar wollen wir nicht behaupten, daß dieſe Hoheit der Stände ſogleich ausgemachet und einem jeden zugeſtanden worden; ſo viel aber iſt zu erweiſen, daß ſie ſolche immer mehr behauptet haben, *) und die Kayſer dazu ſtille ſitzen müſſen.

*) Der Leſer beliebe von dieſen Veränderungen nachzuleſen LUDOLPH HUGO de Statu Regionum Germaniæ &c. EYBEN in diſput. Quilibet Princeps in ſuo territorio tantum poteſt quantum Imperator in univerſo imperio. HERTIUM de Superiorit. Territor.

§. IV.

Rudolphus Habſpurgicus, ſo nach dem Interregno das zerfallene Reich wieder ſammlete,

lete, fand wenig Kayſerliche Regalia vor ſich übrig. Es waren ihm und ſeinen Nachfolgern auch ſchon die Hände gebunden, daß ſie von den Reichs-Gütern nicht ſo ins Gelag hinein, gleich den vorigen Kayſern, wegſchencken kunten, vielmehr wurden der fürnehmſten Stände Einwilligungen zum öftern dabey erfordert, wie aus des Martene und Durandi Theſauro a) folgendes Inhalts zu erſehen: - - *tenore præſentium profitemur, - - quod nobis pro tribunali ſedentibus in ſolenni curia noſtra apud Nurenberg ſententiatum exiſtit coram nobis omnium Principum, Nobilium ac aliorum fidelium noſtrorum, qui fuere præſentes, applaudente conſenſu, quod omnia donata, continuata ſeu facta quocunque modo alio de rebus vel bonis Imperii, per quondam Richardum, Regem illuſtrem, aut Prædeceſſores ſuos in Romano Imperio - - nullius habere debeant roboris firmitatem, niſi conſenſu majoris partis Principum in Electione Romani Regis vocem habentium, fuerint approbata - - Datum Nurnberg - Anno Domini* MCCLXXXII. Er war ſonſt ein groſſer Liebhaber der Jagden, b) und gab an den Graf von Catzenellenbogen die Falcken-Jagd ſamt dem Forſt Schlichter; c) machte auch ein und andere Verfügungen über den Reichs-Forſt zu Nürnberg. d)

a) in Theſauro Anecdot. p. 1169. Man findet auch davon einen klaren Beweißthum in des Waldſchmids Diſputation, welche unter dem Titul: de Auſtregis Sacri Romani Imperii Germ. Comitum, zu Marpurg im Jahr 1706. gehalten worden, und deren §. VI. woſelbſt in Appendice ein Diploma Rudolphi I. welches

1273.

1273. über die vollbürtige Geburt der **Adelheit von Müntzenberg** ertheilet worden, zu finden, dabey zugegen geweſen der Churfürſt von **Maynz**, der Churfürſt zu **Cölln, Trier, Sachſen** und **Brandenburg**. Es iſt dieſes Uhrkund auch anzutreffen bey dem LUNIG in Theſauro Iur. Comit. part. III. cap. XV. p. 773. Mehrere Nachrichten, wie die folgenden Kayſer ſolches in acht genommen, finden ſich **in Tranſunt der brieflichen Uhrkunden, vor der Kayſerlichen** *Commiſſion* **in Culmbach** *produci***ret** *anno 1561.* **in Sachen Georg Friedrich, Marggraf zu Brandenburg**, wider **Nürnberg**. Und daß dergleichen Einwilligung annoch zu Maximiliani Zeiten anno 1498. gebräuchlich geweſen, davon giebet LUNIG ad ann. 1498. im Reichs-Archiv tom. II. p. 24. folgende Nachricht: **Wie denn unſere und des Reichs Churfürſten alle und teglich ſolch unſer Ordnung gewilliget, und unſern Oheim, Hertzog Albrechten ihre ſunderliche Wild-Briefe, als in dergleichen Fällen Gewohnheit iſt, geben haben.**

b) CUSPINIANUS in vita Rudolphi.

c) HERTIUS de Superiorit. territ. §. 48.

d) ISAAC PEYERUS de FLAACH de Advocatiis Liberarum Civitatum Imperialium Circul. Franc. §. 26. not. 9. Ein Diploma, ſo er bey Beſtätigung der Köhler zu Forſtmeiſtern ertheilet, iſt zu finden in SCHWARZ. exercitat. de Butigulariis in append. Doc. VII.

§. V.

Ob ich nun gleich nicht darthun kan, daß dieſe Einwilligung der Churfürſten durchgängig gebrauchet worden, und bey jedweden Veräuſſerungen nöthig geweſen wäre, ſo iſt doch daraus dieſes abzunehmen, daß die Stände mit dem Kayſer gleiche Jura exerciret, mithin auch ſchon unter Rudolpho die Forſtliche Jurisdiction geübet haben. Ich will davon einen klaren Beweiß bey-

beybringen: Heinrich, Marggraf zu Meiſſen, beſtätigte dem Cloſter Dobriluc im Jahr 1281. Wälder und Jagden: a) dergleichen verrichtete auch im Jahr 1289. Theodoricus, b) und confirmirte anno 1296. die demſelben Cloſter von dem Grafen von Sunnewalde, c) geſchenckte Honig-Gelder in Neu- und Alt-Boren.

a) Diplom. exhibet de LUDEWIG in Reliqu. MSt. tom. I. n. CVII. CVIII. CIX. CX.

b) Ibid. n. CXVI. CXVII.

c) n. CXVIII. CXIX. ſeq.

§. VI.

Hertzog Albrecht zu Sachſen confirmirte einen Kauf des Bodo von Ilburg an das Cloſter Dobriluc, und privilegirte daſſelbige anno 1297. über zwey Dörffer: **Mit Holzirn, Waſin, Weyden, mit Honiggneize, mit Wazzirn, Fliezin und Fiſchereyen.** a) **Rudolphus**, Hertzog zu Sachſen, beſtätigte einen Kauf über Holtz und Jagden des von Ilburg an das Cloſter Dobriluc; b) dergleichen Kauf confirmirte er über das Dorf **Lichtenau** c) und die **Marggrafen-Heide**, d) woraus die Forſtliche Gerichtsbarkeit zur Gnüge erhellet.

a) de LUDEWIG in Reliqu. MStis. tom. I. n. CXXX. CXXXI. ſeq.

b) Ibid. n. CLXXI. CLXII.

c) Ibid. n. CLXX.

d) Ibid. ubi verba: **Marggrafen-Heide** *cum lignis, venationibus, paſcuis, maleficiis, utilitatibus & proventibus*. n. CCXIII. CCXVI. Füge hinzu das Diploma Friderici III., Burggraffii Norinbergenſis, de traditione Sylvarum ad Monaſterium Hailsbrunn. 1296. apud de FALCKENSTEIN Diplom. LVI.

§. VII.

§. VII.

Ein gleichmäßiges Exempel finden wir von Heinrichen, Hertzoge zu Braunſchweig, daß er an. 1280. dem Probſt zu Stederburg, als Herre des Landes, einen Kauf über verſchiedene Güter bekräftiget. Das Diploma davon exhibiret der Herr Geheimde Rath Böhmer *) folgendermaſſen: *Dei gratia Henricus Dux de Brunſuig omnibus in perpetuum. Cum Dominus Johannes Stederburgenſis Præpoſitus ac familiares ſui una cum Domino Ecberto dicto de Aſſeberch & ſuis legitimis hæredibus, in emtione quorundam prædiorum concordarent, coram nobis rogaverunt, ut talem ordinationem, tanquam coram domino terræ factam,* armare *dignemur.* Noch mehrere Exempel erzehlet IARGAW de Regalibus lib. II. cap. V. §. 7.

*) in Iure Eccleſ. Proteſt. lib. III. tit. XXXV. §. 19. Welchergeſtalt die Grafen von Oettingen ſchon im Jahr 1347. den Wild- und Forſt-Bann im Truchendinger-Forſt beſeſſen, davon ſiehe nach de FALCKENSTEIN in Diplom. CCXXVI. und ein gleichmäßiges von dem Grafen von Jülich zeiget der im 1368. Jahre an den Pfaltzgrafen Roprecht gegebene Verſetzbrief über die Kayſer-Inſel an, welcher zu finden beym POTGIESER in Tract. de Indole & natura pignoris ſect. II. cap. III. §. 4.

§. VIII.

Ja man hatte ſo gar im Gebrauch, daß man ſich, um die Forſtliche Herrlichkeit recht auszudrucken, in den folgenden Zeiten die Herrſchaft des Waldes mit in den Titul ſetzte, welche Benennung von einem Hertzoge zu Braun-

ſchweig folgendermaſſen *) lautet: Wilhelm der Aeltere von Gottes Gnaden, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg über Wald und bey der Leine, Graf zu Eberſtein, Wunſtorf und Wolpe, Herr zu Homburg und Hallermünde.

*) Es führet dieſe Titulatur aus des BÜNTINGII Chron. Brunſu. p. 493. an EYBEN de Tit. Nobilis §. 51.

§. IX.

Von den Landgrafen zu Thüringen und Marggrafen zu Meiſſen Gebrüdern, Friedrich und Wilhelmen, iſt ein Beſtätigungs-Document vorhanden, kraft deſſen dem Jungfrauen-Cloſter zu Jena im Jahr 1405. ein Holtz in dem Gerichte Burgau übergeben worden, worin die Worte: von unſer Forſtlichen Gewalt, zu finden, die die damahlige Forſtliche Gerichtsbarkeit zum Uberfluß anzeigen; wir wollen daher, als was beſonderes, dieſes Diploma, in dem Anhange ſub lit. A. mittheilen.

§. X.

Hiernechſt legten die vielen Oblationes der Güter, welche in den verworrenen Zeiten, worin gantz Teutſchland verwickelt war, aufkamen, einen nicht geringen Grund zu der Oberforſtlichen Gerichtsbarkeit, maſſen dadurch die Stände des Reichs viel Gewalt und Anſehn erlangeten. *)

*) THOMASIUS de feudis oblatis. HERTIUS de feudis oblatis.

§. XI.

Dergleichen Oblationes oder Lehns-Auftragungen

gungen aber geſchahen aus vielen Urſachen. Entweder zur Strafe einer begangenen Miſſethat; alſo hat **Ulrich** von **Rechberg** anno 1554. einen Würtenbergiſchen Hüner-Vogt hingerichtet, und deswegen **Rechberg** zu Lehn aufgetragen: oder der Adel hatte mit ſeinem Landes-Herrn ein und anderer Gerechtigkeiten halber Streit; gleichwie **Hanß Otto Köhler** und **Schwendorf** ſein Gut an **Würtenberg** anno 1554. zu Lehn auftrug, weil Obrigkeit, Frevel und Buſſe ihm ſtreitig gemacht wurde. Andere hingegen boten ſolches in Lehn, um dadurch mehrere Gerechtigkeiten zu erlangen; alſo hat **Jacob** von **Ehingen** gegen Erhaltung eines Drittheils der Obrigkeit ſein Schloß **Boltringen** Würtenberg offeriret; **Wilhelm** von **Baldeck** hat ſein Gut, um zugleich mit dem Schloß **Guttenberg** belehnet zu werden, zu Lehn aufgetragen. a) Am meiſten aber geſchahen die Auftragungen in und nach dem Interregno aus Furcht der Landſaſſen, welche von andern unterdruckt zu werden ihre Güter, zu Erhaltung des Schutzes, freywillig in Lehn gegeben, wie aus dem **Nicolao Burgundo** und *Annalibus Francicis* Excell. **Kreß** b) anführet; wie und welchergeſtalt aber die Oblationes geſchahen, erzehlet **Eyben**. c)

a) Deductio Ordinis Equeſtris VVurtenb. HERT. de feudis oblatis vol. I. opuſcul. p. 493. ſeq. it. de Origine & progreſſ. ſpec. R. G. I. Rerumpubl. §. 14.

b) in differt. de privil. agricult. cap. II. p. 81. THOMAS. de feudis oblat. §. 11. 13. 14. ſeq. HERT. c. l. §. 8.

c) in Elect. feudal. cap. V. §. 37. & cap. IX. §. 21. adde HERTIUM cit. loc. **Was maſſen die Grafen von Ha-**

nau

nau ihre Güter zu Lehn offeriret, davon ſiehe Heſſen und Hanauiſche Gegenvorſtellung part. I. cap. II. §. 5. und vom alten *Actu effeſtucationis*, ſo nach Verkauffung eines Theil Landes von dem Grafen von Oettingen an die Herren von Lichtenberg zu den Zeiten Caroli IV. vorgegangen, kan man leſen OBRECHT in Prodromo Rerum Alſaticarum p. 306. - 310.

§. XII.

Und wie ſothane Oblationes faſt in gantz Teutſchland Mode wurden, a) ſo erlangeten auch die Territorial-Herren, vermittelſt dieſer und ihrer Hoheit, ein Recht, den Vaſallen Geſetze zu geben, wie ſie ſich der Gerechtigkeiten ihrer Güter gebrauchen ſolten, welches zugleich auch auf die Verfügungen im Forſt, und Jagd-Weſen b) gezogen worden, mithin die Forſt-Gerichtsbarkeit entſtanden.

a) Deductio VVurtenb. pag. 20. behauptet, *feudata* wären die ſchlechteſten, *oblata* die meiſten und beſten, womit RHETIUS in Comment. ad ius feudale pag. 45. übereinkommt, in verb. *Feudorum oblatorum maxima per Germaniam pars eſt.* add. HERT. c. l. pag. 510. und STRYK beweiſet ſolches von Schleſien, der Marck, Pommern und Mecklenburg, in exam. jur. feud. cap. II. womit SECKENDORF in Addit. des Fürſten-Staats §. 20. übereinkommt.

b) Ich will mich hierin auf den Herrn Hof-Rath von Göbel beruffen, welcher eben dieſer Meynung iſt, wenn er in diſput. de origine iuris venandi §. 9. folgende Gedancken heget: *Cum bella priuata in imperio noſtro adhuc licita eſſent, non ſolum quamplurimi Principes aliorum vires metuentes bona ſua imperatori in feudum obtulere, ut ſub ipſius umbra ab aliorum inſultibus tuti eſſent; ſed & nobiles inimicis ſuis ſe impares reputantes rebus ſuis conſultius putabant, alii potius aliquali obſequii fiduciarii vinculo obnoxios eſſe, quam omnia hoſtibus in rapinam permittere. Illi e*

 contra

contra, quorum opes antea validiores fuerant, horum viciſſim ſeniorum auxiliis iam potentiorum iram pertimiſcentes, ut ab eorum oppreſſionibus liberi eſſent, aut eo melius vim vi repellere poſſent, interdum quoque accepta pecunia, ut indigentiæ ſatisfacerent, prædia ſua virium aut religionis opinione inſignibus in feudum conceſſere.

§. XIII.

Ich habe oben angemercket, daß vor dem Interregno ſchon die Jagden in den Beleihungs-Briefen unter die Regalia gerechnet worden; nunmehr finden wir ſolche in der Stände Lehn-Briefen faſt durchgängig. Es gedencket derſelben Ludovicus Bavarus in dem Errichtungs-Diplomate des Hertzogthums Luc in Italien: a) auch findet man ſolche in der Beleihung der Grafen von Hohenlohe: b) in des Caroli IV. Erhebungs-Briefe des Hertzogthums Lutzenburg, c) und Verleihung an Friedrich, Landgrafen in Thüringen, d) und Burggraf Friedrich zu Nürnberg: e) ferner in des Sigismundi Erhöhung des Hertzogthums Savoyen, f) auch in den Beleihungen der Grafen von Hanau g) und Wieſenburg. h)

a) Diploma eſt apud MEIBOM. pag. 209.

b) Deductio *Boruſſ.* contra *Limpurg.* Beylage ſub lit. O. **Den Wild-Bann von der Burg, Bergung an Horneck, und was er zwiſchen Stadt und Zwerchmaralles und vom Kitzinger-Forſt bis an die Herren, Weißbach und hinwieder gen Horneck und ſteigen Wald. Und aus dieſem Fundament iſt ſolcher Wild-Bann, ſo ehedem den Kayſern gehöret, nicht den Limpurgiſchen Land-Erben, ſondern dem Expectativo, nehmlich des Königs von Preuſſen Majeſtät, zugeſprochen worden. Siehe**

davon

davon nach Kayſer Joſephi *Commiſſorial*-Schreiben an Aichſtadt und Würtenberg *in cauſa* Preuſſen *contra* die Land-Erben von Limpurg, verb. Daß als ohnzweifelbare Reichs-Lehn zu halten und bey ereigneten Fällen des Königs in Preuſſen Lbd. als *Exſpectativ* ohne einigen Aufenthalt einzuräumen ſeyn der Wild-Bann und Forſt-Recht. ENGELBRECHT de ſervitutibus iuris publici ſect. II. memb. III. §. 11. p. 281. Dergleichen führet auch aus der *Autor* des Berichts, die Fronsbergiſche *Succeſſions*-Sache betreffend part. I. fol. 39., woſelbſt Zoll-Forſt- und Blut-Bann beyeinander anzutreffen.

c) apud MEIBOM. pag. 212. *Cum omnibus ſilvis, rubetis, pratis, aquis aquarumque decurſionibus, paſcuis, piſcinis, piſcaturis, molendinis, judæis, monetis, judiciis bannis ſive inhibitiones venationum, quas vulgo Wildpenne nominant, & poenis inde ſequentibus conſuetudine vel jure.*

d) Diploma habet Dn. KRESS. in diſſert. de variis iurisdictionis in Germania generibus obſ. IV. §. 8.

e) apud LVNIG im Reichs-Archiv part. ſpec. IV. Abtheilung III. Abſatz pag. 299. *Cum foreſtariis inhibitionibus ferarum, poenis, ſylvis, rubetis, venationibus, aucupationibus.*

f) apud LEIBNITZ tom. I. Cod. Diplom. Iur. Gent. diplom. XXVI. pap. 310. *Cum omnibus ſilvis, rubetis, pratis, paſcuis, aquis, bannis ſive inhibitionibus, venationibus.*

g) Hanauiſche Landes-Beſchreibung n. I. Wir nahmen der Wildpant in der Drey Eicher ſines und ſeiner Herrſchaft Deil und Recht, als verre als es gehet mit den rechten dazu gehörende.

h) LVNIG in ſpicil. ſecul. pag. 1603.

§. XIV.

Wir finden dergleichen ferner in den Inveſtituren des Sigismundi über das Hertzogthum

thum Geldern, a) des Friderici III. bey Erhebung des Hertzogthums Holſtein, b) und Maximiliani in Erhöhung des Würtenbergiſchen Hertzogthums. c) Wilt du noch mehrere Exempel haben, ſo ſiehe dergleichen Beleihung an Chur-Brandenburg d) und Heſſen e) beym Struv, f) woraus ſattſam abzunehmen, daß nach dem Interregno die Land-Stände Teutſchlandes das Forſt- und Jagd-Weſen unter ihren Regalien mit beſeſſen.

a) LUNIG in part. ſpec. des Reichs-Archivs contin. II. Abtheil. IV. Abſatz XVI. §. 3. verbis: **Und haben darum den vorgenanten Hertzog Adolphum das ehegenante Hertzogthum Gelre und die vorgenante Grafſchaft zu Zütphen mit allen ihren Ehren Würden, Herrſchaften, Herrlichkeiten, Grafen, Herren, Mannen, Mannſchaften, Rittern, Knechten, Schloſſen, Veſten, Städten, Märckten, Dörfern, Landen, Leuten, Gülden, Renten, Nutzungen, Müntzen, Bannieren, Rechten, Gerichten, freyen Stühlen, freyen Gerichten, Wildpannen, Wäldern, Wieſen, Aeckern, Feldern, Waſſern, Waſſerläuften, Wunnen, Weiden, Teichen, Fiſchereyen, Zöllen, Geleiten, Straſſen, Gebieten, Bergen, Thalen, Ebenen, und allen andern ihren Zubehörungen, nichts ausgenommen, und mit allen Rechten, als die an uns als einen Römiſchen Kayſer rc.**

b) Diploma habetur apud MEIBOM. tom. III. Rerum Germ. p. 213.

c) apud HORTLEDER von Urſachen des teutſchen Krieges tom I. lib. III. cap. I. p. 809. woſelbſt unter andern Regalien und hohen Gerechtigkeiten auch die **Wild-Bahnen** enthalten ſind.

d) verb. **Ueber all ihr Churfürſtenthum, Fürſtenthum, Gerechtigkeit, - - Wälden, Hölzern, Gehegden, Wildpanen.**

e) verb. Daß wir ihnen ihre Regalia, nehmlich die Landgrafſchaft und Fürſtenthum Heſſen ꝛc. mit Bannen, weiſſen Wäldern, Höltzern, ꝛc. Jagden, Wildbahnen, Weidenereien. ꝛc.

f) Excell. STRVV. in Syntagm. Iur. Publ. cap. XXVI. §. 16. in not.

§. XV.

Endlich wurden die Rechte, Hoheit und Regalien der teutſchen Reichs-Stände ferner feſte geſetzet, als Carl V. durch eine öffentliche Capitulation ſich erklärete, a) die Reichs-Stände bey ihren Rechten und Gerechtigkeiten zu laſſen und zu handhaben, wovon die Worte alſo lauten: In alle Wege ſollen und wollen wir die teutſche Nation, das H. Römiſche Reich und die Churfürſten, als forderſten Gelyder deſſelben, und andere Fürſten, Grafen, Herren und Stendt bey ihren Hoheiten, Würden, Rechten, Gerechtigkeiten, Macht und Gewalt, jeden nach ſeinem Stand und Weſen, blyben laſſen, ohn unſer und mercklich Intrag und Verhindernyß, und Ihnen dazu ihre *Regalia*, Obrigkeit, Freyheit, *Privilegien*, Pfandſchaften und Gerechtigkeiten, auch Gebrauch und guten Gewohnheiten, ſo ſie bisher gehabt haben, und in Ubung geweſen ſeynd, zu Waſſer und zu Land in guter beſtändiger Form ohn alle Weigerung *confirmiren* und beſtätigen, Sie auch dabey als Römiſcher König handhaben, ſchützen und ſchirmen, doch männiglich an ſeinen Rechten unſchädlich. Und dieſe Verbindlichkeit haben nicht allein die folgende aller-

höchſte Oberhäupter teutſcher Nation durch ihre Wahl-Capitulationes beſtätiget, ſondern es ſind auch durch erfolgten und anno 1648. feſtgeſetzten Weſtphäliſchen Friedens-Schluß b) denen teutſchen Reichs-Ständen alle Regalia und Hoheits-Jura von neuem zugeſtanden und unumſtößlich befeſtiget worden, welchen nachzukommen Ferdinandus IV. c), Leopoldus und bisher erwehlte glorwürdigſte Römiſche Kayſer bis auf den heutigen Tag durch ihre Capitulationes ſich verbindlich gemachet haben.

a) ſub dato Franckfurth den 3. Iul. 1519. art. IV.
b) 1648. art. V. VII. VIII.
c) In dieſes Kayſers Capitulation iſt auch die freye Reichs-Ritterſchaft mit eingeſchloſſen.

§. XVI.

Nachdem wir nun den feſten Grund der Forſtlichen Gerichtsbarkeit erläutert, und daß ſolche aus der Landesfürſtlichen Hoheit entſpringe, und zu denen Regalien gehöre, erwieſen; a) ſo wird uns vermuthlich niemand entgegen ſeyn, wenn wir das heutige Forſt- und Jagd-Weſen in Teutſchland, welches in alten Zeiten der hohe und niedere Adel gewiſſermaſſen beſeſſen, nachher aber davon vieles an die Kayſer, von dieſen an die Geiſtlichkeit und Landes-Herren kommen, nunmehro auch den letzten als ein hohes Regale, ſo ſie, Kraft ihrer Hoheit und Landes-Herrſchaft, Kayſerlichen Capitulationen und Friedens-Schlüſſen erlanget, gantz und gar übereignen, und ſolches allen Ständen des Reichs einräumen, ja es auch ſo gar auf die Reichs-

Stän-

Stände b) und den unmittelbaren Reichs-Adel, c) auch alle geiſtliche Reichs-Stände d) extendiren; dahingegen aber die Landſaſſen und Vaſallen, welche daſſelbe nicht durch einen rechtmäßigen Titul erlanget, ausſchlieſſen, und ihnen den Beweiß einer undencklichen Verjährung e) oder Schenck- und Verleihung auflegen.

a) Es hat auch ſolches ausführlich dargethan IO. CHR. HEROLD in Obſervat. Foreſt. Conſult. deciſiv. I.

b) conf. KNIPSCHILD de Civit. Imper. lib. II. cap. VII. p. 311. n. 4.

c) Magnif. KEMMERICH in Progr. de jure foreſti nobilibus imperii immediatis quoque competente.

d) SPIZ diſſ. de Clerico venatore, cap. IX. X. §. 4. p. 44. & 45. ſeq. CRANZ in Saxon. lib. V. cap. XLII. führet davon einen Vergleich an, welchen Carolus V. mit Pabſt Calixto errichtet, wodurch dieſes Regale den Geiſtlichen eingeſtanden wird. Die Worte lauten alſo: **Mit Landen, Leuten, Lehenſchaften, Aemtern, Städten, Stücken, Gütern, Zollen, Geleiten, Schulden, Renten, Zinſen, Nutzungen, Gerichten, obriſt und niedrigſt, Bergwercken, Saltzwercken, Wild-Bahnen, ſamt allen andern dergleichen Landesfürſtlichen Hoheiten,** Regalien, **Herrlichkeiten, Obrigkeiten, Ehr, Würden und Freyheiten, Gerechtigkeiten, Gewohnheiten und Eingehörungen, benant und unbenant.** Es genieſſen auch dieſes Recht die **Abtißinnen, Reichs-Ritter-Orden und freye** *Collegia* **der Stifter** in Teutſchland, wovon CONRING in cenſ. Diplom. Ludovician. Lindav. cap. IV. nachzuſehen.

e) conf. WERNHER de vera ſententia præſcriptionis immemoralis. LEYSER de iuribus prædiorum nobilium inprimis Saxonicor. §. 44. STRYK de intereſſe Controverſiarum in iuris foro cap. V. §. 7. & de neceſſitate edendi titulum cap. III. n. 2. In den Brandenburgiſchen Landen iſt aus beſondern Gnaden denen

Beſitzern eine funfzig-jährige Poſſeſſion zugeſtanden, wie davon LUNIG in Corp. Iur. Feud. tom. II. p. 845. Nachricht giebet; und in Oeſterreich wird nach des Leopoldi Satz- und Ordnung ob der Enß Tit. IX. nur ein zwey und dreyßig-jähriger Beſitz erfordert. Was etwa ſonſt wegen Verjährung der Jagden weiter auszuführen wäre, hat TRAUGOTT THOMASIUS in einer Diſputation: an jus venandi tempore alias conſueto præſcribere poſſit ſubditus? mit mehrern erläutert.

§. XVII.

Nächſt dieſem allen erfordert auch das Wohlſeyn eines Landes, daß die Freyheit zu jagen in der Republic ſo viel im̃er möglich eingeſchrencket werde. Denn gleichwie dadurch die Unterthanen von ihren Handthierungen abgehalten werden, ſich dem Müßiggange und Schwelgen ergeben, a) die Wild-Bahnen verwüſtet, b) viel Unheil, Streit und Zanck angerichtet, c) auch ſonſt zu Morden und allerhand Laſtern Gelegenheit gegeben wird; d) alſo kan ein Landes-Herr dieſem allen durch die, vermöge ſeines hohen regaliſchen Rechts, ihm zuſtehende Gewalt entgegen gehen, und dem gemeinen Weſen zum beſten darunter hinreichende Verfaſſungen machen.

a) Hieher gehöret eine Conſtitution des Hertzogs Ludewigs zu Würtenberg von anno 1588. in den Worten: Denn ſo bald ſie ſich einſt dem Wildpretſchieſſen ergeben, ſo werden ſie mercklich Faullentzer, Verthuer, Schwelger, Verderber Weib und Kinder. adde HESS. Profeſſ. Regiomont. in diſſ. de venat. juxta ius Germanorum §. 13. item ANT. DADIN. ALTESERRA in ſeinem Tr. de Ducibus & Comitibus Galliæ Provincialibus folgenden Inhalts: *Plebejis certe in Gallia & Germania venatione in*

in hunc diem interdictum, ne a re ruſtica vel opificiis avocarentur & militares ſpiritus novorum rerum ſemper cupidos & turbarum auctores venatu contraherent.

b) Hier will ich einen jeden auf die Erfahrung weiſen, insbeſondere aber keinen Ort nennen. Man erwege nur, in was für Umſtänden bey einigen Städten, woſelbſt die Bürger die freye Jagd üben dürfen, die Wild-Bahne ſey; es läuft darnach bald jeder Unterthan, und ob ſchon kein Stück Wild im Gehege iſt, ſondern alles ausgeleeret worden, ſo muß doch des Nachbars Wild-Bahn herhalten, welche ſie anfallen und viel Streit und Unheil anrichten. Und dieſes iſt auch wohl die Urſach, daß der groſſe Ludewig in Franckreich allen Unterthanen, auſſer dem Adel, das Jagen verboten hat. Sein Edit des Eaux & Forets de l'an 1669. tit. de la Chaſſe art. XXVIII. lautet folgendermaſſen: *Faiſons defenſe aux Marchands, Artiſans, Bourgeois & habitans des villes, bourgs, paroiſſes, villages & hameaux, paiſans & returiers de quelque etat & qualité qu'ils ſoient non poſſedans Fiers, Seigneurie & haute juſtice de Chaſſer à peine de cent Livres d'amende pour la premiére fois, du double pour la ſeconde & pour la troiſiéme d'eſtre attacher trois heures au carcan du lieu de leur reſidence à un jour de marché & bannis durant trois années du reſſort de la maitreſſe.*

c) Das deutlichſte Exempel kan uns die freye Pürſch in Francken und Schwaben vor Augen ſtellen. Der geneigte Leſer beliebe davon die Acta des *C. C. W.*, welche der Editor als Beylagen zu des *Otto* Tractat von Pürſch mit angefüget, nachzuſehen, woraus derſelbe mit vieler Verwunderung vernehmen wird, wie die Pürſch-Stände im stetswährenden Streit liegen, und ob ſchon Ihro Kayſerliche Majeſtät ſich dabey intereſſiret haben, ſo ſind ſelbige dennoch zu keiner Richtigkeit gelanget.

d) Hievon handelt ausführlich Hertzog Ludewigs zu Würtenberg Verordnung vom 1. Auguſt. 1588. Es ſcheinet auch ſchon der Reichs-Abſchied von 1530., ſo zu Augſpurg errichtet, §. 32. dahin abzuzielen, wenn

er verbietet: daß niemand auf des andern Grund und Boden mit geladenem Gewehr ſich ſolle betreten laſſen ꝛc.

§. XVIII.

Hierdurch nun fallen des Bilderbecks, a) Eybens, b) Schulenburgs, c) Strubens, d) und anderer ihre Meynungen, welchen auch Herr Leyſer e) gewiſſermaſſen beytritt, indem er die Niederjagd dem Adel, die hohe hingegen dem Landes-Herrn zuſchreibet, gänzlich hinweg. Weil aber dieſes ſchon oben f) zur Gnüge erörtert, und mein Zweck nicht iſt, die Grentzen eines Hiſtorici zu überſchreiten, ſo wird mir darin gar zu weitläuftig zu ſeyn nicht erlaubet werden: Vielmehr will ich mich auf diejenigen beziehen, welche die Regalité deſſelben ausgeführet haben, und von den alten den Carpzov, g) Zeigium, h) Richtern, i) von den neuern aber Hertium, k) von Ludewig, l) Thomaſium, m) Meiern, n) Linck o) und Lübbe, p) hieher ſetzen. Ubrigens aber dieſe regaliſche Materie mit den Worten des vortreflichen Grotii q) ſchlieſſen: *Valde fallunt recentiores JCti, qui hæc ita putant naturalia, ut mutari nequeant: ſunt enim naturalia non ſimpliciter, ſed pro certo rerum ſtatu, hoc eſt, ſi aliter cautum non ſit. Germaniæ autem populi cum Principibus & Regibus bona quædam eſſent aſſignanda, unde dignitatem ſuſtinerent, ſapienter exiſtimarunt, ab illis rebus incipiendum, quæ ſine damno cujusquam tribui poſſent, cujusmodi ſunt res omnes, quæ in nullius dominium*

nium pervenerunt. Et porro lib. II. cap. II. §. 5. - - *de feris, piſcibus, avibus illud notandum eſt, qui imperium habet in terras & aquas, ejus lege impediri poſſe aliquos, ne feras, piſces, aves capere & capiendo acquirere eis liceat. Nec obſtat, quod ſæpe in jure romano legimus, jure naturæ aut gentium liberum eſſe talia animalia venari: Hoc enim verum eſt, quamdiu lex civilis nulla intercedit, ſicut lex romana res multas relinquebat in illo primævo ſtatu, de quibus aliæ gentes aliud conſtituerunt.* adde PVFFENDORFF. de Iure Nat. & Gent. lib. IV. cap. VI. §. 6.

a) In der gründlichen Deduction gegen die vermeinte Regalité der Jagden cap. II. ſect. I. Das teutſche Sprüchwort: **Wohin der Dieb mit dem Strange, dahin gehört auch der Hirſch mit dem Fange,** hält ſo wenig als andere Argumenta Stich. conf. HERTIVS tom. III. opuſc. de Paroem. Germ. lib. II. paroem. XVI. adde FELZ de Iure Venandi controv. III.

b) in diſput. de Iure venandi.

c) in diſp. de Privilegiis ac Prærogativis Nobilium Mediatorum in Germania §. 5. p. 50.

d) de Orig. Nobilit. Germ. ſect. II. cap. III.

e) in Medit. ad ff. ſpecim. CCCCXLI. & in diſſert. de Iuribus Prædiorum Nobilium §. 42.

f) cap. V. §. 13. ſeq.

g) part. II. deciſ. 109.

h) quæſt. XV. §. 44.

i) vol. II. Conſil.

k) in diſſert. de Superior. Territ. §. 49. Füge hinzu HEIDER in gründlicher Ausführung p. 117. L. B. de PLESSEN de Libertate Germanica cap. IV. §. 8.

l) in diſſert. different. Iur. Romani & Germ. circa venat. differ. XXI. XXII. ſeq. Es machet aber derſelbe einen Unterſchied inter prædia & Dynaſtias originariæ nobilitatis & feuda beneficiata. Jenen will er die

Jagd als ein Pertinenz-Stück zueignen; dieſen aber den Beweiß einer undencklichen Verjährung oder andern Conceſſion auflegen, und wie beydes auf den Unterſchied der feudorum datorum & oblatorum hinaus läufft, alſo gehet ſeine Meynung dahin, daß der Vaſall die Qualität des feudi dati und oblati beweiſen müſſe. cit. loc. n. 17. ſeq.

m) diſſertat. de Regalibus Fiſci Principum Germaniæ cap. II. §. 2.

n) de Iure venandi cap. III. th. 5.

o) de Iure venandi regalibus adſcripto.

p) In der gründlichen Bewährung des Jagd-Regals cap. III. §. 16. woſelbſt er pro regalitate noch mehrere ſowohl privat als gantzer Facultäten Meynungen, ingleichen die Obſervanz der Kayſerlichen Cammer anführet.

q) de Iure Belli & Pacis lib. II. cap. VIII. §. 5.

§. XIX.

Hier könte jemand annoch die Frage aufwerffen: wie das Jagen ein Regale ſeyn könne, da es doch ſo viele Vaſallen beſitzen? ſed reſpondetur: denen Publiciſten iſt bekannt, daß man die Regalia in *majora* & *minora* a) eintheile. Jene, welche man auch Jura oder Regalia Majeſtatis nennet, ſind eigentlich Gerechtſame, ſo lediglich dem Imperanti zuſtehen, und keinem Privato mitgetheilet werden, als das Recht der Steuern, das Recht Krieg und Frieden, auch Bündniſſe zu machen, Geſandten zu ſchicken ꝛc. Dieſe können den Privatis ertheilet werden, als Zölle, Bergwercke, Jurisdiction, Forſt- und Jagd-Recht; wer aber hingegen ſelbige zu haben vorgiebet, muß darüber den Beweiß führen. b)

a) ZIEGLER de Iure Majeſt. lib. I. cap. III. §. 28. SVEDER in Introd. ad Ius publ. part. ſpec. ſect. I. cap. IV. §. 3.

b) KEIN-

b) REINKING de Regimine ſec. & eccleſ. lib. I. claſſ. V. cap. VI. n. 108.

§. XX.

Und aus dieſem regaliſchen Fundament haben die Stände des Reichs das Recht erlanget, in ihren Landen Forſt-Ordnungen und Befehle in Forſt- und Jagd-Sachen zu ertheilen, davon die erſten nach Verflieſſung des funfzehenden Jahrhunderts erſt ans Licht kommen, a) auch die mehreſten davon in des Ahasveri Fritſchii Sammlung b) zu finden ſind. Es fehlet auch nicht an denjenigen, ſo von den Befugniſſen der Forſt-Gerichtsbarkeit und deren Rechten geſchrieben, indem aber ſolche Scribenten vom Forſt- und Jagd-Weſen gemeiniglich wenig Wiſſenſchaft gehabt, und zu Zeiten vieles, ſo einer mehrern Erläuterung gebrauchet, mit einflieſſen laſſen, zuweilen auch aus einer Gerechtigkeit viele Theile gemachet, und überdies gar nichts aus dem Alterthum und deſſen Gebräuchen beygebracht haben, ſo hoffe, es werde dem geneigten Leſer kein unangenehmer Dienſt ſeyn, dafern wir ſothane Vorrechte aus alten und neuen Uhrkunden und mit einer genugſamen Erläuterung hieſelbſt anfügen.

a) Unter den älteſten iſt die **Marggräflich-Brandenburgiſche Wald-Ordnung** im Fürſtenthum unterhalb Gebürges, ſo 1531. herauskommen, zu finden, welcher in ſolchem Seculo das **Churſächſiſche Jagd-Mandat** 1572., die **Hohenlohiſche Ordnung** 1579., die **Würtenbergiſche Ordnung** 1588., die **Braunſchweigiſche** 1590., und viele andere gefolget ſind.

b) Wovon die erſte Edition anno 1675. zu Jena, die

andere

andere und vermehrte aber zu Leipzig 1702. cum præfatione B. STRYKII heraus kommen. Es ſind aber in dieſer Sammlung verſchiedene Forſt-Ordnungen übergangen, und noch andere nachher herausgegeben.

§. XXI.

Es beſtehen aber die fürnehmſten Rechte der Forſt-Gerichtsbarkeit, ſowohl nach alten als neuen Verfaſſungen, in folgenden.

§. XXII.

I. In einem Recht, Forſt-Wald-und Jagd-Ordnungen zu verfertigen.

Dieſe hohe Befugniß haben nicht allein die ehmahligen Kayſer in ihren *foreſtis regalibus* exerciret, ſondern es ſind auch nachhero die Landes-Herren ihnen darin nachgefolget. Von den erſten haben wir die Verordnungen über den Nürnberger Reichs-Forſt a), des Kayſers Ludovici Weißthum b) über den Dreyeicher Wild-Bahn, Kayſer Sigismundi Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger Waldes; c) und unter den andern iſt das *Inſtrumentum de jure foreſtali ſuperiori Landgraffio Haſſiæ* contra *Naſſovicum* aſſerto, d) die Urſeliſche Märcker-Gedings-Ordnung, e) das Marck-Inſtrument der Seülburger und Erlebacher Marck, f) u. a. m. deren Geſetze in folgenden beygebracht und die Uhrkunden ihres beſondern Inhalts halber im Anhange dieſer Hiſtorie angeführet werden ſollen. In den neuern iſt abſonderlich zu mercken, wie Auguſtus, Churfürſt zu Sachſen, denen Grafen von Mansfeld

feld aus Forſtlicher Gewalt eine Holtz-Ordnung g) in ihrer Grafſchaft vorgeſchrieben. Eine weitere Ausführung ſiehe in des Herrn von Seckendorfs Fürſten-Staat, h) des Herrn Aſſeſſor von Ludolphs Symphorematibus Conſult. & Deciſ. Forenſ. i) des Hertzogthums Würtenberg Jagd- und Forſt-Ordnung k) und den übrigen in des Fritſchii l) Sammlungen befindlichen Ordnungen. Wie ſich Franckreich bemühet habe, ſeine Forſtungen zu erheben und in guten Stand zu ſetzen, ſolches können wir ſtatt einer Erläuterung mit anführen. Die älteſten Verfaſſungen hat ſchon Philippus Pulcher anno 1292. ſub tit. *la Nouvelle Ordonnance des Eaux & Forets*, davon herausgegeben, welche nachher unter dem Titul: *Ordonnances ſur les Eaux & Forets par Saintyon*, zu Paris in fol. anno 1610. und ferner 1614. vermehret durch Mr. DURAND herauskommen. Ludovicus XIV. hingegen hat ſich am meiſten angelegen ſeyn laſſen, ſolche in ſeinen Landen befindliche Forſtungen auf guten Fuß zu ſetzen, wenn er anno 1669. eine neue Forſt-Ordnung ſub tit. *L'ordonnance ſur le fait des Eaux & Forets, Verifée en Parlement & Chambres des Comptes*, am 13. Aug. herausgegeben. Ich will nur den Art. I. des Tituls: des bois appartenans aux particuliers, hieher ſetzen: *Engoignons à tous nos ſujets ſans exception ny difference de regler la coupe de leur bois taillis au moins à dix années, avec reſerve de ſeize bolliveaux en chacun arpent & ſeront tenus d'en reſerver auſſi dix és*

ventes

ventes ordinaires de fuſtaye, pour en diſpoſer néanmoins à leur profit, apres l'âge de quarante ans pour le taillis & de ſix vingts ans pour la fuſtaye: & qu'au ſurplus, ils obſervent en l'exploitation ce qui eſt preſcrit pour l'uſance de nos bois, aux peines portées par les ordonnances.

a) Solche ſind anzutreffen in Herr Profeſſor KOELER Commentatione hiſtorica de Caſtro imper. foreſtal. Brunn. Dn. SCHWARZ in der Zugabe ſeines Tractats de Butigulariis Norinberg. de SCHEVRL in diſput. de Iure Mellicidarum und de Iudiciis Norinbergenſ. SCHREIBER de Iudicio Cæſareo Foreſtali Norico. LVNIG vol. XIV. des Reichs-Archivs ſpec. cont. IV. & vol. VIII. und in unſerm Anhange.

b) in Beylagen lit. B.

c) in Beylagen lit. C.

d) in Beylagen lit. D.

e) in Beylagen lit. G.

f) in Beylagen lit. ZZ.

g) Dieſe Ordnung iſt denen Grafen **Peter Ernſt, Hanß Albrecht, Hanß Hotern, Carl** dem Aeltern, **Brunen, Chriſtophen, Peter Ernſten** dem Jüngern, **Caſparn, Hanß Ernſten**, ſub dato Dreßden den 15. Febr. 1585. fürgeſchrieben worden.

h) Reg. V. n. VI. p. m. 449.

i) Conſult. & Deciſ. X. §. 13. n. 1. coll. 329.

k) rubr. Von Gemeind und Unterthanen auch Schirms-verwandten Wald halber.

l) in Corpore Iur. Venat. Foreſt. part. III.

§. XXIII.

II. Ober- und Unter-Forſt- und Jagd-Bediente zu beſtellen.

Wie die ehmahligen Kayſer ſolches angeordnet, ſoll Cap. IX. ausführlich erörtert werden, welchen

chen man noch hinzufügen kan des Ludovici Weißthum a) und Sigismundi Beſtätigung des Förſter-Buchs. b) Es handeln auch hiervon die Baſeliſche Ordnung, c) Magdeburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung, d) Weimariſche Forſt- und Jagd-Ordnung e) und Hennebergiſche Wald- Forſt- und Jagd-Ordnung, f) Seckendorf, g) von Ludolph h) und Potgieſer. i)

a) in Beylagen lit. B.
b) in Beylagen lit. C.
c) rubr. Ober-Jägermeiſter.
d) cap. II. §. III.
e) I. Haupt-Punct §. 4. Tit. Jagden.
f) §. Unſere Forſtmeiſter.
g) cit. loc.
h) variorum obſervationum, obſerv. CIV.
i) de Indole & natura pignoris ſect. III. cap. II. §. 24.

Nota.

Es iſt aber den Landſaſſen nicht abgeſchnitten, in ihren Höltzern Forſt-Knechte zur Aufſicht anzunehmen; doch dürfen ſolche kein Gewehr, ſondern ein Beil führen, ſtehen unter der Aufſicht des Forſt-Amtes, und müſſen Herrſchaftlicher Seiten in Pflicht genommen werden. Ferner haben viel Landſaſſen einen limitirten Forſt- und Wild-Bann, kraft deſſen ſie Förſter und Jäger halten, auch unter dieſen eine Ordnung machen können; die übrigen Anſtalten müſſen dem Landes-Herrn und deſſen Forſt- und Jagd-Ordnungen nicht entgegen ſeyn. Die Weimariſche Forſt-Ordnung * diſponiret darüber folgendermaſſen: Alle Gemeinen, ſo Gehöltze

unter uns liegend haben, ſollen ſchuldig ſeyn = = eines oder mehr Förſters ſich zu vergleichen = = und den oder dieſelben = = den Beamten und Ober-Forſtmeiſter vorzuſtellen, damit ſie dieſelben an unſerer ſtatt in Pflicht nehmen = = ob dieſer Ordnung zu halten, und die Verbrecher iedesmahl am gebührenden Ort zur Strafe anzugeben. In Bayern ** müſſen der Prälaten und aller Landſaſſen Forſt-Bediente mit Wiſſen des Churfürſten beſtellet werden.

* IV. Haupt-Punct §. II.

** Bayeriſche Forſt-Ordnung, art. LXXIII. LXXIV.

§. XXIV.

III. Die Errichtung der Forſt-Häuſer vor Förſter und Jäger.

Dieſes Recht führet Knipſchild a) und Herr Beck b) aus. Es handelt auch davon eine Iſenburgiſche Deduction. c)

a) de Civit. Imper. lib. II. cap. VII. n. 47.

b) de Iurisdictione foreſtali cap. VI. §. 10.

c) Iſenburgiſche Demonſtration über den Reichs- und Königs-Forſt zur Drey-Eichen contra die Stadt Franckfurth in ihren Beylagen n. 24. 25. 26.

Nota.

Es kan aber dem bloſſen Forſt-Herrn nicht gewehret werden, ſeinem Forſt-Knechte in dem nächſt am Holtze gelegenen Dorffe eine Wohnung zu verſchaffen, welcher Meynung Seckendorf * und Beck ** beypflichten. Und Noa Mäurer *** will ſo gar vor den Forſt-Herrn behaupten,

haupten, daß er im Walde ein Forſt-Hauß zu erbauen berechtiget ſey.

* cit. loc. p. m. 449.

** de Iuriſdictione foreſtali cap. XVII. §. 9.

*** Im Unterricht Chur- und Fürſtlicher Lande - vom Verhauung und Wiederhauung der Wälder ꝛc. ꝛc. Part. II. rubr. Ob von wegen Forſtlicher Obrigkeit, die zu erhalten, im Forſt möge gebauet werden. apud FRITSCHIUM in Corpore Iur. Venat. For. part. II. p. 317.

§. XXV.

IV. Forſt- und Jagd-Gräntzen zu errichten.

Wie ſolche errichtet, verſteinet, mit Hege-Säulen beſetzet, mit Loch- Leich- und Mahl-Bäumen verſehen, auch die Waſſer-Gräntzen in acht genommen werden ſollen, davon handeln ausführlich die **Weimariſche Wald- Jagd- und Weidewercks-Ordnung**, a) dieſes Inhalts: Es ſollen die Beamte, unſere Jäger und Ober-Forſtmeiſter, auch Ober- und Unter-Knechte alle Jahr zwiſchen Faſtnacht und Iohannis Baptiſtæ die Gräntzen, Aemter und Gehöltze beziehen, die alten und jungen Einwohner der daran gelegenen Dorfſchaften, um künftiger Wiſſenſchaft willen, zu ſich nehmen, die alten Mahl-Steine und Grän̈tz-Bäume mit Fleiß beſichtigen, und was daran unkänntlich, verneuern, und wo fremde Nachbarn mit uns gräntzen, dieſelben Gräntz-Nachbarn darzu beſcheiden, und da etwa Mahl-Bäume niedergefallen, oder

die Gräntz-Steine ausgeriſſen und wegkommen wären, andere neue Steine ſetzen, und wie die Gräntze iedesmahl befunden, welchen Tag dieſelben zu beziehen angefangen, wenn ſie damit fertig worden, und wie viel Mahl-Bäume und Steine zwiſchen einem ieden Gräntz-Nachbar ſtehen mit Fleiß verzeichnen, und iedesmahl der Forſt- und Amts-Rechnung mit anhängen, ꝛc. Von den Waſſer-Gräntzen ordnet die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung: b) Würden auch an ein und andern Orten die Waſſer oder Bäche die Gräntze ſcheiden, und ſich zutragen, daß bey Anflieſſung der groſſen Waſſer an unſern Landen oder Gräntzen Schaden und Abriſſe geſchehen, ſo haben unſere Beamte und Forſt-Bediente fleißig Aufſicht zu führen, und bey Zeiten mit Zuziehung des angräntzenden Nachbars vorzubauen, damit die Waſſer in ihren alten und richtigen Ströhmen oder Weg gewieſen und gebracht werden. Mehrere Nachricht geben angeführte und andere Ordnungen, ingleichen Seckendorf, c) Krebs d) und Oettinger. e)

a) I. Haupt-Punct, von Gräntzen. adde Schwartzburg-Rudolſtädtiſche Forſt-Ordnung §. 18. Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt- Wald- und Weidewercks-Ordnung part. I. tit. VI.

b) I. Haupt-Punct, von Gräntzen §. 5.

c) cit. loc. pag. m. 466.

d) de Ligno & lapide cap. I. claſſ. IV. §. 1. & ſect. XIV. §. 1. ſq.

e) de Iure limitum cap. XVII.

Nota.

Nota.

Es wird dieſe Forſtliche Herrlichkeit auch ſo weit extendiret, daß ein Forſt-Herr nicht einmahl befugt ſey, durch ſeinen Forſt-Knecht ohne Beyſeyn eines dazu vom Forſt-Amte befehlichten Förſters, die Gräntz- und Leich-Bäume von neuen aufhauen zu laſſen, womit übereinkommen die Heſſen-Darmſtädtiſche Ordnung * und der ſonſt berühmte Magdeburgiſche Jagd-Rath Herold. **

* loc. cit. tit. VI.

** in Obſervat. Foreſt. Conſult. Deciſ. VIII.

§. XXVI.

V. Forſt- und Jagd-Gerichte oder Forſt-Amt zu halten und die Verbrecher zu beſtrafen.

Hiervon geben ſchon Nachricht des Kayſers Ludovicus Weißthum, a) Sigismundi Beſtätigung, b) das Inſtrumentum foreſtale Haſſo-Naſſovicum, c) die Ordnung des Holtz-Gerichts zu Osnabrück, d) ingleichen die Holzung zu Gläne, e) die Märcker-Gedings-Ordnung zu Urſel, f) das Marck-Inſtrument der Seülburger und Erlbacher Marck: g) man nennete ſolche Förſter-Gedinge, Mey-Gerichte, Märcker-Gedinge, ꝛc. wovon wir unten mit mehrern handeln wollen. In den neuern Zeiten ſind davon nachzuſehen die Weimariſche Forſt-Ordnung, h) Naſſau-Dillenburgiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, i) Fürſtl. Blanckenburgiſches Directorium, k)

Sachſen-Querfurtiſche Forſt-Ordnung, l) Marpurgiſche Holtz-Ordnung, m) u. a. m.

a) in Beylagen lit. B.
b) ibid. lit. C.
c) ibid lit. D.
d) ibid. lit. E.
e) ibid. lit. F.
f) ibid. lit. G.
g) ibid. lit. ZZ.
h) IX Haupt-Punct, vom Wald-Gerichte.
i) rubr. Forſt-Rügen in appendice.
k) von 1730. Wie die Forſt-Brogen zu beſtrafen.
l) IX. Haupt-Punct, von Wald-Buſſen.
m) von 1602. art. XX. woſelbſt faſt auf alle Wald-Verbrechen eine proportionirte Strafe befindlich.

Nota.

Es haben zu Zeiten Vaſallen und Städte die Cognition über ihre Forſt-Verbrecher, und können ſolche in ihren Forſt-Gerichten beſtrafen; unterdeſſen will doch dieſes noch keine Forſtliche hohe Jurisdiction vorſtellen, ſondern es bleibet den Verbrechern unbenommen, mit ihren Beſchwerden an den Landes- oder Ober-Forſt-Gerichts-Herrn zu gehen, ſo müſſen ſich auch die Inhaber der Gerichten nach des Landes Forſt-Reglement richten.

§. XXVII.

VI. Das Weidewercken in Hohen- Mittel- und Nieder-Jagden zu gebieten und zu verbieten.

Hiervon handelt ſchon der Weißthum a) und die Beſtätigung des Förſter-Buchs. b) Die

Die Bayriſche Jagd- und Forſt-Ordnung c) will, daß das Wild von Michael bis auf Weyhnachten, das Schwartz-Wildpret aber von Gallen bis Weyhnachten, und die Rehe von Oſtern bis Johannis geſchonet werden ſollen. Die Mecklenburgiſche Landes-Ordnung d) verordnet, daß alles Wild von Faſtnacht bis auf Jacobi geheget werden ſoll. Die Anhältiſche Landes-Ordnung e) gebietet, damit um Bartholomäi anzufangen, und auf Faſtnacht aufzuhören. Die Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung f) ſetzet, daß iedermann vom erſten May an die nächſt aneinander darauf folgende vier Wochen, und denn von Bartholomäi bis acht Tage nach Michael die Wildfuhren, mit Huth und Trieb, Holtzhauen und Holtzleſen verſchonen, auch ſonſten nicht beunruhigen ſoll. Die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung g) befiehlet, daß die Hohen-Jagden auf den erſten Sontag nach Trinitatis den Anfang nehmen, Rehe und Schwartz-Wildpret aber ſamt der Nieder-Jagd erſt auf Egidi angeſtellet und Invocavit der Schluß gemachet werden ſoll. Die Bayriſche Jagd- und Forſt-Ordnung h) determiniret deshalb folgende Zeiten: der Hirſch vom 1. Jul. bis den 8. September: das Wild von Michael bis auf Weyhnachten: das Schwartz-Wild von Gallen bis Weyhnachten: ein Rehe von Johannis bis Oſtern: die Haaſen von Jacobi oder 25. Jul. bis Matthias oder 24. Febr. die Füchſe von Michael bis Lichtmeß. Es ſoll aber weder an Sonn- und

Feyertagen, i) noch im ſtehenden Korn k) gejaget werden.

a) in Beylagen lit. A.

b) in Beylagen lit. C.

c) cap. III. rubr. Zu was Zeit das rothe und ſchwartze Wildpret zu jagen.

d) de anno 1562. tit. XXVI.

e) de anno 1572. tit. XXVI. Von Wild-Bahn und Jagden.

f) tit. IV. Zu was Zeiten die Wälde in den Wildfuhren verboten und wie die beheget werden ſollen.

g) XII. Haupt-Punct §. 2. Dieſem füge annoch hinzu Fürſtl. Weimariſche Forſt-Ordnung, Haupt-Punct II. §. 2. 5. 6. Oberlaußnitziſche Landes-Ordnung 1597. §. Es ſollen auch ꝛc. Würtembergiſche Forſt-Ordnnng part. III. Churſächſiſch Mandat von 1702. den 20. Sept. Adde illuſtrem Dn. de LUDOLPH. variar. obſervat. obſ. CIV. num. VI. ſeq. BECK de Iurisdictione foreſt. cap. XIII.

h) cit. loc. cap. III.

i) Spangenberg im Bericht: wie fern das Jagen recht oder unrecht ſey? pag. 9. 22. 23.

k) Land-Recht lib. II. art. LXI. Niemand ſoll die Saat treten durch Jagens oder Hetzens willen, ſo das Korn geſchoſſen oder Glied gewonnen hat.

Nota.

Dieſe Heg-Zeiten werden in ſo weit limitiret, daß dem Beſitzer der Jagden dennoch allemahl frey ſtehe, auf ein Feſt oder zu einer Ausrichtung * ein Stück Wild zu ſchieſſen.

* Magdeburgiſche Holtz- und Jagd-Ordn. ſect. IX. §. 9.

§. XXVIII.

VII. Stehet dem Ober-Forſt-Herrn das Anweiſungs-Recht zu.

Dieſes drücket eine Chur-Pfältziſche Wald-Ordnung a) folgendermaſſen aus: In unſeren Wälderen und Höltzern, die unſers Fürſtenthums, ſoll ſich niemands, wes Stands oder wer der auch ſey, er habe gleich von Alters Forſt-Gerechtigkeit hergebracht, oder nicht, einig Baw- Brenn- Kohl- oder ander Holtz, wie das Nahmen haben mag, weder öffentlich noch heimlich zu hawen unterſtehen, er habe denn zuvorn die Anweiſung an Orten, da es ſich, laut dieſer unſerer Ordnung gebühren wird, erlanget, und ſey durch die Forſtmeiſter oder Förſter, ſo wir iedes Orts haben, ordentlich angewieſen, bey Straf funfzig Gulden, die wir uns doch hiermit, nach Geſtalt eines ieden Verbrechens und der Perſonen Gelegenheit, zu erhöhern und zu mindern, vorbehalten haben wollen. Und dieſes Anweiſungs-Recht haben ſchon Kayſer Rudolphus I. b) und Sigismundus c) geordnet. Man kan ferner hiervon nachleſen die Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Ordnung, d) Sachſen-Weimariſche Forſt-Ordnung, e) Fürſtl. Blanckenburgiſches Forſt-Reglement. f) Es handeln auch davon Seckendorf, g) Fritſch, h) Weſtenholtz, i) Krebs k) und Reinhard. l) Adde Dn. de LUDOLPH. m)

a) Churfürſt Friedrichs Wald-Ordn. von 1600. part. I. art. I. Was im Churſächſiſchen deshalb hergebracht und wie abſonderlich die Maſt-Eichen geſchonet werden ſollen, ſiehe ap. GOEBLER in Tr. von Regierung der Stände pag. 13.

b) Diploma vid. in append. lit. K.
c) in der Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger-Waldes lit. C verb. Das iſt der Forſtmeiſter Recht.
d) part. I. tit. XXVI. XXVII.
e) IV. Haupt-Punct §. 8. ſeq.
f) §. XLII.
g) im Fürſten-Staat part. III. cap. III. ſect. VI. §. 7.
h) de Iure boſcandi.
i) de Iurisdict. foreſt. cap. V. theſ. LXIII.
k) de ligno & lapide part. I. claſſ. IV. ſect. XVII.
l) in diſſert. de iur. privat. circa ſylvas inprimis cæduas admodum reſtricto.
m) in Faſcic. I. Sententiar. Cameral. ſelect. ſent. XIV.

Nota.

Bey einer Forſtmäßigen Anweiſung des Ober-Baums und Unter-Holtzes ſoll die Zahl der Laß-Reiſer * oder Hege-Reiſer genau in acht genommen, die fruchtbaren Bäume, als da ſind Obſt-Bäume, Eichen, Eltzbeeren, Quitſchen und allerhand Vogel-Beeren ꝛc. verſchonet, und die Bau-Bäume nicht weggewieſen werden. ** Ferner iſt die rechte Zeit *** in acht zu nehmen, das Holtz mäßig auszuſchlagen, und nur die abſtändigen, unfruchtbaren, auch die, ſo zu dick zuſamen ſtehen und das Unter-Holtz niederhalten, auszuhauen. An den Orten nun, wo es einmahl eingeführet, daß ein Ober-Forſt-Bedienter einen ſolchen Haü durch die Mahlbarte oder Wald-Eiſen anweiſet, hat es wohl dabey ſein Verbleiben; andere hingegen, welche vor ſich, ohne Zuthuung des Forſt-Amts, annoch holtzen dürfen, werden ihres Rechtes, bey Uberſchreitung der Forſt-Ordnung entſetzet. ****

* Wie ſtarck deren Anzahl ſeyn ſoll, kan man nicht durchgängig determiniren: die Weimariſche Wald-Ordnung will auf jeden Acker 32. Eichen und Buchen behalten, die Schwartzburg-Rudolſtädtiſche Forſt-Ordnung hingegen auf jeden Acker nur 15. Stück Saamen-Reiſer.

** Hiervon kan man nachſehen die Gräflich-Stollbergiſche Forſt-Ordnung art. IV. Gräflich-Hohenlohiſche Forſt- und Jagd-Ordnung tit. XXXII.

*** Das Buſch- und Brenn-Holtz im zunehmenden Mond, Fürſtl. Gothaiſche Forſt- und Wald-Ordnung art. III. cap. III. num. 6. 7. Das Bau-Holtz ſoll nach der Bayriſchen Jagd- und Forſt-Ordnung art. XXVII. erſt vom 24. Octobr. an bis zu Ende des Monats Febr. im abnehmenden Mond oder im Febr. drey oder vier Tage nach dem Neumond im Zunehmen geſchlagen und geſchelet werden. Füge hinzu Würtenbergiſche Forſt-Ordnung part. II. tit. Vom guten Haue des Bau-Holtzes, und tit. Vom Brenn-Holtz.

**** Chur-Bayriſche Forſt-Ordnung art. LXXII. conf. *Cod. Auguſt.* part. II. pag. 531.

§. XXIX.

VIII. Huth und Triften in den Höltzern zu verſtatten.

Hiervon machet ſchon des Ludovici Weißthum a) und die Beſtätigung des Förſter-Buchs b) gute Ordnung. Es wurde auch ſolches Recht im XIV. Seculo, beſage *Laudi* in cauſa *Naſſau* contra *Epſtein,* c) der Forſt-Gerichtsbarkeit zugeſprochen, welches alſo lautet: Mee ſprechen ich um das holz zu Rabenſtein, wann das holz dem phee entweſſet, das nuwe verhauen is, das das Fehe widder drin

drin ſal gan als es vor deet. Hieher gehöret der Vergleich zwiſchen dem Cloſter Heilsbronn und dem von Lendersheim. d) Füge hinzu Iſenburgiſche Demonſtration contra Franckfurt, e) Münſteriſche Landes-Ordnung, f) Reuß-Plauiſche Jagd- und Forſt-Ordnung, g) Weimariſche Forſt-Ordnung, h) Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, i) welchen wir den Seckendorf, k) Weſtenholtz l) und Hahn m) annoch beyſetzen.

a) in append. lit. B.
b) ibid. lit. C.
c) ibid. lit. L.
d) Diplom. habet de FALCKENSTEIN in Antiquitat. num. CCCXIX.
e) in Beylagen daſelbſt num. II. & XXXIII.
f) apud SCHOPPIUM in Theſaur feudal. pag. 219.
g) tit. XVII. Von der Huth, Trift und Gräſerey in Wäldern.
h) Haupt-Punct V. Von Triften.
i) Haupt-Punct V. Von Triften und übermäßigem Vieh halten.
k) loc. cit. ſect. VI. §. 6. ſeq.
l) de Iurisdict. foreſt. cap. V.
m) de Iure paſcendi.

Nota.

Die Zeit der Hüthung, nehmlich terminus a quo und ad quem, iſt ſo genau nicht zu determiniren, * es richtet ſich ſolche nach den wüchſigen Boden, den Forſt-Ordnungen und der Zeit des Abtreibens. Sonſten gehöret noch hieher die Unterſagung der Ziegen- ** und Schaaf-Triften, die Aufhebung der Huthen bey Maſt- *** und Jagd-Zeiten. * Es wäre ſehr dienlich, dafern nach

nach dem Exempel der Schwartzburgiſchen Holtz-und Forſt-Ordnung in der Unter-Grafſchaft Franckenhauſen aller Orten ſowohl in Städten als auf den Dörfern hinlängliche Trift-Ordnungen gemachet und publiciret würden; itztgedachte iſt beym Fritſch** zu finden.

* Weimariſche Ordnung, Haupt-Punct IV. §. 5. erfordert terminum a quo vor das Rind-Vieh neun vor das Schaaf-Vieh ſieben Jahre. adde REINHARD cit. loc. §. 11.

** ibid. §. 4. Bayriſche Jagd- und Forſt-Ordnung art. XXXIII.

*** Gräflich-Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung tit. XIV. §. Damit auch das Geäckerich ꝛc.

* ibid. §. Wir laſſen nun ꝛc. & tit. XVI. Wie es mit dem Trieb und ſonſten zu halten, wenn man jagen will. Eiſenachiſche Jagd-und Forſt-Ordnung art. V. Von Triften §. 6.

** in Corp. Iur. Venat. For. part. III. p. 374. ſq. ed. Stryk.

§. XXX.

IX. Das Kohlbrennen im Walde anzuordnen und zu verbieten.

Davon handelt ſchon Laudum a) in Sachen Naſſau contra Epſtein, verb. Mee ſprechen ich um den walt zum Hanneberge, wenn der Wildbann iſt des Grefen von Naſſauwe, das he den beſchirmen mag vor abeſnyden, kolen und roden. Ludovicus Bavarus verbot ſolches auf dem Nürnberger-Walde, b) in den Worten: wollen auch, daß fürbas keinen Kohlen drauf brennen. Füge hinzu Iſenburgiſche Demonſtration Beylage II. n. X. Die Gothaiſche Forſt-Ordnung c) gebie-

gebietet folgendes: Es ſoll vor den Köhlern her, und ehe ſolche eingeleget worden, alles Nutzholtz zu Falgen, Tiſchen, Fenſter-Rahmen, Pfoſten u. andern Sachen, wie es Nahmen hat, dienlich, heraus gehauen, und daß die Obſt- und Frucht-tragende Bäume, als Eichen, Aepfel- und Birn-Bäume, Birſchen und Eltzbeer-Bäume verſchonet und keine abzuhauen verſtattet werden, ꝛc. ferner: Sie ſollen gewieſen werden an die in den Schlägen verbliebene Afterſchläge, alte gefallene, ungeſunde, wandelbare, krumme, kurtz und ſtruppiche, knorrige Bäume, Windfälle und was auf dem Stamme ausgetrocknet und nicht mehr fortwachſen kan, ꝛc. Die Würtenbergiſche Ordnung d) will ſolches nirgends als in Klingenbergen und andern ungelegenen und unſchädlichen Oertern verſtatten. Die Hennebergiſche e) bindet den Köhlern ein, das Feuer bey Leib und Lebens-Strafe in acht zu nehmen. Eine gar feine Kohl-Ordnung, woran nach itzigen Zeiten doch eines und das andere zu verbeſſern, findet man in der Chur-Pfältziſchen Wald-Ordnung. f) Adde KREBS de ligno & lapide part. I. claſſ. IV. ſect. VI. §. 14.

a) in Beylagen lit. L.
b) in der Beweiſung mit brieflichen Uhrkunden in Sachen Nürnberg contra Brandenburg lit. V. fol. 24.
c) Haupt-Punct IV. cap. II. und VI. Haupt-Punct n. 4. woſelbſt auch num. 5. von Gruben-Kohlen gehandelt wird. Eiſenachiſche Ordnung Haupt-Punct VI.
d) rubr. Kohlen.

e) ſ. Der

e) §. Der Forſtmeiſter hat ihnen auch - - mit Ernſt einzubinden.
f) Part. IV. Von Kohl-Holtz.

Nota.

Es gehet auch dieſes ſo weit, daß der Forſt-Gerichts-Herr gebieten kan, keine Kohlen auſſer Landes zu verkaufen. Er kan auch den Landſaſſen anbefehlen, zum Behuf der Landes-Bergwercke, Kohlhäue anzuſtellen. *

* Märcker-Gedings-Ordnung in appendice lit. N. Gräflich-Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung tit. XXXI. von Kohlenbrennen. Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordn. rubr. Kohlen.

§. XXXI.

X. Graßſchneiden zu erlauben und zu verbieten.

Die Weimariſche Ordnung a) will nicht haben, daß iemand in jungen Gehäuen unter acht Jahren, ehe ſolche wiederum in der Höhe erwachſen, mit Sicheln graſen ſoll. Das Blanckenburgiſche erneuerte Forſt-Reglement b) hat davon folgendes geordnet: Das höchſt verderbliche Graßſchneiden in denen jungen Hayen iſt auf keine Weiſe mehr zu geſtatten, ſondern gäntzlich abzuſtellen, maſſen dadurch viel junges Büchen- und Eichen-Holtz, ſo von dem Saamen öfters gar langſam und nach und nach hervorſchieſſet, aus Unvorſichtigkeit mit abgeſchnitten und endlich dadurch dergleichen nützliches Holtz unvermerckt ausgerottet, und ein Ort nach dem

dem andern in ſchlechtes Haſſel-Holtz verwandelt wird. Da aber iemand wider dieſe Verordnung zu handeln ſich gelüſten laſſen würde, ſoll der oder dieſelbe iedesmahl, ſo oft er betreten, mit 5. mſl. Strafe oder ſo viel Tage mit Gefängniß bey Waſſer und Brod beleget, und bey wiederholtem Verbrechen dieſe Strafe geſchärfet werden. Wie ſolches im Nothfall zugelaſſen ſeyn ſoll, wird §. 19. ausgeführet. Die Magdeburgiſche Holtz- und Jagd-Ordnung c) erlaubet ſolches nach drey Jahren. Adde KNIPSCHILD de Civitat. Imper. lib. II. cap. VII. n. 60. MEIER de Iure venandi cap. II. theſ. II.

a) IV. Haupt-Punct §. 4.
b) von 1726. §. 18. adde §. 19.
c) Sect. IV. §. 4.

Nota.

Es kommt die Vergönſtigung des Graſens auf iedes Ortes Gelegenheit an, und beſagen davon gemeiniglich die Forſt-Ordnungen ein mehrers. Mancher Orten wird ſolches um Sichel-Zinß,* anderwerts aber um die Helfte denen Unterthanen erlaubet: zu Zeiten genieſſen auch ſolches die Forſt-Bediente als ein Accidens.**

* Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung cap. IV. §. 3.
** Ibid.

§. XXXII.

XI. Das Recht, die Maſt zu betreiben, ſolche zu verbieten, die Anzahl der Schweine

ne anzuordnen, und das Eichel- und wilde Obſtleſen einzuſchrencken.

Hiervon handeln beyde der Weißthum a) und die Beſtätigung Sigismundi. b) Der geneigte Leſer beliebe auch davon nachzuſehen, die Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung, c) Chur-Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck, d) Dillenburgiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, e) Braunſchweig-Lüneburgiſche Maſt-Ordnung, f) Blanckenburgiſche Maſt-Ordnung, g) Hildebrand, h) Knipſchild i) und andere Ordnungen, auch von der Iurisdictione foreſtali handelnde Schriften. In Franckreich gehöret nach dem Iure Gruariæ die Maſt, oder doch ein Theil davon, durchgängig dem Könige, wie ſolches aus dem Claudio Mallevillão, Leiterſperger k) und Thorweſten l) anführen.

a) in Beylagen lit. B.
b) ibid. lit. C.
c) Tit. XIII. vom Geäckerich.
d) §. 13.
e) art. XVI.
f) von 1644.
g) von 1689.
h) de Iurisdictione univerſa cap. III. poſit. VII.
i) loc. cit. n. 57.
k) in diſſert. de Iure venatorio foreſtali cap. II. p. 26.
l) de Iure venandi p. 12.

Nota.

Es iſt hiervon keine gewiſſe Regul zu machen. Zu Zeiten beſitzet der Herr im gantzen Lande das Maſt-Recht; * alſo haben der Durch-

lauchtigſte Fürſt und Herr, Victor Friedrich, zu Anhalt-Berenburg dieſes hohe Recht in Dero ſämtlichen Hartz-Forſtungen und ſchlieſſen davon alle Landſaſſen, Vaſallen und Communen aus. Bisweilen hat der Forſt-Herr ſolches zu genieſſen, ſtehet aber deshalb unter hoher Forſtlicher Direction, gleichwie die Stadt oder Magiſtrat zu Halberſtadt. Es beſitzet ſolcher cum jure forestali in dem Fürſtenthum Blanckenburg ein Holtz, der Gehörſig genannt, worin derſelbe auch das Maſt-Recht hat, es ſind aber dabey dieſe Umſtände: wenn ſich Maſt ereignet, wird ſolche vom Blanckenburgiſchen Forſt-Amte beſichtiget, und entweder auf viertel, halbe, dreyviertel oder gantze Maſt taxiret, und nach dieſer Taxe die Anzahl der Schweine einzunehmen vergönnet. Es dürfen auch ſolche nicht länger als acht Wochen darin gehen, und bleibet alsdenn die noch übrige Maſt, wie auch die Lauf-Maſt, den Fürſtlichen Aemtern, ſo dahin koppeln, zu betreiben frey. Eben dergleichen Recht exerciret auch die Stadt Blanckenburg. Sonſt haben die Unterthanen in den Braunſchweigiſchen Landen noch eine ziemliche Gerechtigkeit, wenn ſolche bey vorfallender Maſt gewiſſe Stück Schweine vor ſo genannten Maſt-Hafern in die Forſte bringen können. Oft begiebet ſich auch, daß der Beſitzer der Jagden zugleich das Maſt-Recht genieſſet. *** Es hat dieſe Gerechtigkeiten wohl auseinander geſetzt und gründlich unterſuchet Magnificus Dominus Hertel. ****

* BEYER in Delin. Iur. Germ. lib. II. cap. III. poſ. X.

** Siehe davon nach die Braunſchweig-Lüneburgiſche und Blanckenburgiſche Maſt-Ordnungen, in welcher letzten denen von Adel im Lande, ihrer Holtzung wegen, gewiſſe Stück Schweine zu freyem Eintreiben verwilliget worden.

*** SCHROETER de banno ferino theſ. 19. KREBS de ligno & lapide part. I. claſſ. IV. ſect. III.

**** in diſput. de Iure Glandis legendæ, Ienæ 1736. hab. conf. HEROLD in Obſervat. foreſt. deciſ. XIII. XIV. de LVDOLPH. in Faſcic. I. ſentent. ſent. XV.

§. XXXIII.

XII. Das Recht, die Bienen im Walde zu erlangen und darin zu halten verſtatten.

Dieſerwegen haben ſchon die ehmahligen Kayſer über den Nürnberger Reichs-Wald verſchiedene Verfügungen gemachet. Sie liehen ſolches an die Zeidler, daß ſelbige davon jährlichen Honig-Zinß geben muſten. Es wurde dieſer Wald von dem Kayſer Ludovico: Unſer und des Reichs Pingarten genennet, a) itzo ſind daſelbſt annoch die Zeidel-Güter und das Zeidel-Amt vorhanden, wovon Scheurl b) und Herr Schwartz c) umſtändliche Nachricht geben. Curland hält darin folgende Verfaſſung: d) Die Immen-Bäume ſollen in Gegenwart des Grund-Herrn beſtiegen, und ihme ein iedes Ließpfund vor 3. Marck Riegiſch verkaufet werden. Es ſoll auch dem Grund-Herrn frey ſtehen, die Immen-Bäume, ſo er dieſelben demjenigen, der die Servitut hat, nicht laſſen wolte, an ſich zu handeln. Wie ſich anno 1288. der Biſchoff zu

Eichſtedt dieſes Recht zugeeignet, ſiehe beym von Falckenſtein. e) Die Gothaiſche Forſt-Ordnung f) will ſolche berechnet wiſſen; die Würtenbergiſche g) hingegen überläſſet ſie den nachfolgenden Herren. Auſſerhalb der Nachfolge aber ſoll derjenige, ſo dergleichen findet, dem Wald-Vogt einen halben Theil davon geben. conf. Noa Meurer h) und Peter Müller. i)

a) Diplom. habet de FLAACH in diſſert. de Advocatiis liberarum civitatum imperii pag. 70. lit. I. conf. Append. lit. M.

b) de Iure Mellicidarum.

c) de Butigulariis Norimbergenſibus, woſelbſt eine ausführliche Beſchreibung der Zeidel-Güter zu finden.

d) NETTELBLADT in Faſcicul. I. Rerum Curlandicarum pag. 84. art. 89.

e) in Cod. Diplom. diplom. XCVI.

f) cap. IV. §. 7. add. Chur-Pfältziſche Wald-Ordnung.

g) Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung, rubr. von Immen.

h) vom Forſt- und Jagd-Recht part. III. rubr. von Eigenſchaft der Immen.

i) de Iure Apum. add. KREBS c. l. claſſ. IV. ſect. I.

Nota.

Es gehöret auch dahin die Verſtattung, daß die zahmen Bienen zur Heide geführet werden dürfen,* welches jährlich in der Marck Brandenburg ein anſehnliches Geld träget. Es haben auch die Allerdurchlauchtigſte Herrſchaft zum Aufnehmen der Bienen-Zucht allergnädigſt verordnet,** daß ieder Unterthan, auf der Heide wohnend, die Honig-Zinſen, er habe gleich Bienen oder nicht, entrichten ſoll.

* Chur-

* Chur-Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck art. XXII. von Beuten-Zeitlern ꝛc. Braunſchweig-Lüneburg Holtz-Ordnung §. 40.

** Auszug des Märckiſchen Land-Rechts, voce *Onus*.

§. XXXIV.

XIII. Das Recht, Vogel-Heerde anzurichten, ſolche zu verbieten und zu erlauben.

Dieſes Recht verfechtet eine Iſenburgiſche Demonſtration contra Franckfurt. a) Die Weimariſche Forſt-Ordnung b) erlaubet ſolches denen, ſo das Nieder-Weidewerck beſitzen. Die Sachſen-Querfurtiſche Forſt-Ordnung c) hat davon folgendes: Die Vogel-Heerde und Geſtelle ſollen mit Vorbewuſt unſers Ober-Jäger- und Ober-Forſt-Meiſters, ſo viel ohne Schaden und Nachtheil geſchehen kan, um einen billigen Vogel-Zinß vermietet, und die Vögel zu unſerer Hofſtadt geliefert werden. Es ſoll auch keinen Unterthanen, welcher des Weidewercks nicht befugt, verſtattet ſeyn, Vogel-Heerde und Geſtelle auf ſeine Güter zu machen und zu vermieten. Addantur Joh. Eichel d) und Burchard. e)

a) in Beylagen zu der Deduction N. XIV.
b) cap. II. §. 8.
c) cap. XII. §. 36. p. 44.
d) de Aucupio.
e) de Aucupio.

Nota.

Eben dergleichen Bewandnis hat es mit den

Geſchneiden und Dohnen, wovon in der Marck * folgende Ordnung: Es ſoll auch männiglichen verboten ſeyn, hinführo ohne Vorwiſſen und Bewilligung Dohnenſtiege anzurichten und Dohnen zu legen, noch ander klein Weidewerck mit Vogelfangen zu gebrauchen. Unſern Hauptleuten und Amtſchreibern aber ſoll es auſſerhalb der Wildfuhre an denen Orten, da keine Haſel-Hüner ſeyn, zugelaſſen werden ꝛc.

* Churfürſtl. Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck art. von Dohnen.

§. XXXV.

XIV. Das Aſchenbrennen im Walde zu verbieten.

Solches wurde nach dem Weißthum a) ſehr hart beſtrafet: Auch ſoll er weren, (heiſſen die Worte) Eſchenbornen, wer das thäte und begriffen würde, den ſoll ein Forſtmeiſter binden ſeine hand auf ſein rück und ſein Bein zu hauf und einen pfahl zwiſchen ſein Bein ſchlagen, und ein fewer vor ſein Fuß machen, und das ſoll alſo lange brennen bis im ſein ſohlen verbrennen von ſeinen füſſen und nit von ſeinen ſchuen. Wie das Aeſchern itzo verboten ſey, davon handelt die Schwartzburg-Rudolſtädtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung, b) Gothaiſche c) und andere Forſt-Ordnungen. Adde REINHARD de Iure privatorum circa ſylvas cæduas §. 13.

a) in

a) in Append. lit. B.
b) §. XVI.
c) Gothaiſche Jagd- und Forſt-Ordn. cap. VIII. Chur-Pfaltziſche Wald-Ordn. part. I. art. XXXIX.

Nota.

Es iſt dieſes annoch, wo Glaß-Hütten ſind, zugelaſſen,* iedoch das dazu das faule Holtz gebrauchet oder das Aſchern an ſolchen Orten, wo man das Holtz nicht beſſer verſilbern kan, vorgenommen werde.

* Gothaiſche Wald- und Forſt-Ordnung cap. VIII.

§. XXXVI.

XV. Glaß-Hütten zu erlauben und zu verbieten.

Es ſind dieſe ein Ruin des Holtzes, und alſo nirgends ohne Erlaubnis des Forſt-Gerichts-Herrn anzulegen. Die Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung a) will ſolche abgeſchaffet wiſſen, auch keine anzulegen erlauben: Wir wollen, daß keine neue Glaß-Hütte fürgenommen noch angefangen, ohne unſer Erlaubniß, bey Strafe 50. Pfund Heller, und dennoch die Hütten hinweg gethan und nicht geſtattet werden. Die Gothaiſche Ordnung b) giebet ſolche annoch unter gewiſſen Bedingungen zu.

a) rubr. von Glaß-Hütten und Säge-Mühlen.
b) cap. VIII. add. Coburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung cap. VIII.

Nota.

Es kömmt die Anlegung dieſer Hütten darauf

an, ob dazu Holtz genug vorräthig, und ſolches nicht anders zu Gelde gemachet werden könne, als im Böhmer-Walde, woſelbſt man die Glaß-Oefen, nachdem das Holtz abgetrieben, weiter in den Wald rücket.

§. XXXVII.

XVI Das Recht zu verbieten, daß keine untüchtige Schützen, und welche zu Holtze ſchieſſen, gebrauchet werden dürfen.

Solches verbietet ein Chur-Brandenburgiſcher Landes-Receſs a) in den Worten: nicht durch Bürger, Handwercker, Hirten, Schäfer, Bauren und Coſſaten, ſondern durch vereydete und erfahrne Schützen. Adde SECKENDORF. b)

a) von 1653. §. 8.
b) loc. cit. p. 448.

§. XXXVIII.

XVII. Die Einlieferung der gefundenen Hirſchſtangen zu gebieten.

Hierüber diſponiren die Sondershäuſiſche a) und Stollbergiſche b) Jagd- und Forſt-Ordnung, am beträchtlichſten aber iſt die Verordnung in der Marck, welche folgendermaſſen lautet: c) Die Hirſchſtangen ſollen alle Jahr unſere Ober- und Hof-Jägermeiſter, auch Ober- und Holtz-Förſter, nebſt unſern Hauptleuten, auch Amt- und Holtzſchreibern, Heyde-Reitern, Hegemeiſtern und Läu-

ſern von unſern Unterthanen, oder wer ſie ſonſten findet, abfodern, und dahin ſehen, daß hierunter keine entwendet oder ſonſten von abhanden gebracht werden, und ſoll demjenigen, ſo dieſelben findet und einbringet, von einem jeden Ende ein Pfenning aus unſern Aemtern dafür zukommen: wenn aber ſich welche unterſtünden, dieſelben Hirſchſtangen zu verbringen, die ſollen unß von jedem Stück zehen Thaler zur Strafe zu geben ſchuldig ſeyn, davon ſoll dem, der die Thäter oder Verbrecher anmeldet, die Helfte als fünf Thaler zukommen und gereichet werden. conf. BECK. d)

a) §. 14.
b) art. XXI.
c) Churfürſtl. Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck, tit. XXV. von Hirſchſtangen. Adde Verboth, die Hirſch-Gehörne und Stangen nicht zu verpartieren von 1685. Magdeburgiſche Policey-Ordnung cap. XIX. §. 15.
d) de Iurisdictione foreſtali cap. XIII. §. 5. p. 213.

§. XXXIX.

XVIII. Das Baumſchelen zu verbieten.

Hierauf haben ſchon die Alten harte Strafe geſetzet: wovon ſehr merckwürdig iſt, was die Märcker-Gedings-Ordnung zu Urſel a) nachfolgendes Inhalts erzehlet: Es ſoll niemand Bäume in der Marck ſchelen, wer das thut, dem ſoll man ſein Nabel aus ſeinem Bauch ſchneiden und ihn mit demſelben an den

Baum naglen, und denſelben Baumſcheler um den Baum führen ſo lang bis ihn ſein Gedarm alle aus dem Bauch um den Baum gewonnen ſeynd. Sonſt verordnen davon die Bayeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung, b) Weimariſche Forſt-Ordnung, c) Marggräflich-Brandenburgiſche Wald-Ordnung. d) Die Braunſchweigiſche Forſt-Ordnung e) von 1653. giebet deshalb folgende Nachricht: Daß niemand Eichen, Buchen, Tannen, oder andere fruchtbare Bäume, Kräntzen noch Bircken, Klopfen, abſchelen oder in andere Wege verfahren ſolle, bey unnachläßiger Leibes-Strafe.

a) in Appendice lit. G. n. VI.
b) art. XXVI.
c) cap. VIII. §. 4. adde Fürſtl. Gothaiſche Wald-Ordnung cap. X. §. 5. Reuß-Plautſche Wald-Ordnung tit. XIII. Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung tit. XXX.
d) auf dem Gebürge tit. XLI.
e) art. I.

Nota.

Damit aber die Handwercker der Borcke und Lohe ha ber vergnüget werden, ſo iſt das Birckenrinde- oder Lohſchelen dennoch ſolchergeſtalt zugelaſſen, wenn zuförderſt in der Faſten das Baum-Holtz gefället worden. Des Ludovici Weißthum* verordnet darin folgendes: Auch ſoll er (der Fauth von Müntzenberg) weren Rinden ſchlieſſen, an einen ſchuchart, der in der Marck ſitzet, der ſoll ſie ſchlieſſen von ſtücken under ſeiner Büche, oder von Zimmerholtz

merholtz, das er oder ſeine Nachbaurn gehawen hätten zu Růwen, davon ſoll er ſein Leder lowen, daß er davon ſeinen Nachbauern ſchuh mache. Womit faſt ůbereinkommen die Pfaltz-Neuburgiſche Forſt-Ordnung,** Gothaiſche*** und Weimariſche Forſt-Ordnung.****

* in appendice lit. B.

** part. V. art. I.

*** cap. VIII. §. 4.

**** cap. VIII. §. 4.

§. XL.

XIX. Die Aufbietung der Unterthanen zu Jagd-Dienſten.

Davon handelt ausführlich Churfürſtlich-Sächſiſche Landes-Ordnung von 1603. a) Coburgiſche Jagd- und Weidewercks-Ordnung, b) die Gothaiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, c) woſelbſt zugleich vieles von Wolfs-Jagden d) enthalten, und zu Tilgung derſelben auch die mittelbaren Unterthanen mit aufbietet. Das Chur-Brandenburgiſche Mandat e) von 1680. hat davon folgendes: Als begehren wir hiemit, daß alle und iede unſerer Unterthanen, ſie ſtehen mediate unter unß und unſern Amtleuten oder unter unſern hohen und niedern Stiftern, denen von der Ritterſchaft oder ſonſten, daß ein ieder die bedürftige Beſpannung des Jagd-Zeuges und Mannſchaft ꝛc. Mit mehrern ſchreiben davon Seckendorf, f) Schweſer g) und Grollmann. h)

a) Tit.

a) Tit. Die Jagd-Fuhren und Jagd-Dienſte betreffend.
b) Tit. von Strafen.
c) von 1656.
d) PETER MVLLER de perſecutione luporum. adde Gothaiſche Wolfs-Ordnung von 1656.
e) apud MYLIVM in Corpore Conſtitut. Magdeburgicarum part. III. num. III. p. 330.
f) im Fürſten-Staat p. m. 415.
g) in Theatro Servitutum tit. XX. §. 8.
h) von Veränderung der ſchuldigen Dienſte part. prior. cap. II. §. 3. 4. woſelbſt mancherley Arten der Jagd-Frohnen erzehlet werden.

Nota.

Es gehöret auch zu den Jagd-Frohnen, wenn die Landſchneider die Jagd-Zeuge flicken und die Seiler die Netze ausbeſſern müſſen, dahingegen ſie von den andern Jagd-Dienſten befreyet ſind. Nach des Ludovici Weißthum * muſten die Hübner Leitſeile und Wolfsangeln liefern.

* in appendice lit. B. in verb. Und der vorgenanten Huben, der geben zwölf Schyben zu leyde Seylen einem Fauth von Müntzenberg, und zwölf Huben geben Wolfs-Engel und zwölf Opfergeld.

§. XLI.

XX. Das Recht, Neubrüche zu verſtatten und zu verbieten.

Deshalb iſt ſchon Nachricht in dem Weißthum a) zu finden, wenn es heiſſet: Auch ſoll er wehren alles Roden ꝛc. ingleichen in Laudo Runckeliano, b) einem Vergleich zwiſchen dem Cloſter Hailsbronn und dem von Lendersheim, c) ferner in cauſa Eichſtädt contra

Greyß-

Greyßbach; d) abſonderlich aber iſt merckwürdig, daß Kayſer **Ludovicus** IV. das Gereuth bey Büdingen und Wächtershauſen, ſo ohne ſeinen Conſens zu Acker gemachet worden, den Beſitzern abgenommen und dem von Trinperg in Lehn gegeben. e) Es behaupten auch dieſes Recht die Grafen von Iſenburg wider **Franckfurt.** f) Was in der Marck-Brandenburg desfals hergebracht, führet Scheplitz g) folgendermaſſen an: **Ob ſchon dergleichen milde Heyden in einer Stadt oder Dorf zwing und Baum begriffen, und die Einwohner den Viehtrift darauf hergebracht, ſo hat doch die hohe Landes-Obrigkeit des Orts ſeinen Zuſpruch und Gerechtigkeit** *privatis concedendo civilem uſum* **daran vorbehalten, daß man ohne deren Vorwiſſen ſelbige zu Baufeldern zurichten nicht befugt.** Was die Forſt-Ordnungen davon melden iſt beym **Fritſch** h) zu finden, wir wollen nur die Heſſen-Caſſeliſche i) und **Marggräflich-Brandenburgiſche** k) Ordnungen allhier anführen. Sonſt haben **Roth** l) und **Waldſchmidt**, m) ob ſolche Gerechtigkeiten dem Forſt-Gerichts- oder Forſt-Herrn zukommen, wohl ausgeführet, und zugleich des Jagd-Recht-Beſitzers hierbey mit einſchlagende Iura wohl erörtert.

a) in appendice lit. B.
b) ibid. lit. L.
c) Dn. de FALCKENSTEIN in Antiquit. Nordgavienſ. docum. CCCXXXI.
d) ibid. docum. CIII.
e) in appendice lit. N.

f) Iſen-

f) Iſenburgiſche Demonſtration contra Franckfurt den Reichs- und Königs-Forſt DreyEichen betreffend.

g) in Conſuet. Brandenb. part. IV. tit. XIX. adde GAILIVS II. obſ. 67. n. 10. Landes-Fürſtliche Baſeliſche Ordnung, rubr. Ober-Jägermeiſterey und Forſt-Amt, darunter auch alle Fiſch-Waſſer gehören, §. Ingleichen ſoll unſer Forſt-Amt auf die Novalia &c. Chur-Pfältziſche Wald-Ordnung part. I. art. XXVII. abſonderlich aber Inſtrumentum pacis art. V. §. 46. woſelbſt die Noval-Zehenden dem Territorial-Herrn zugeſprochen worden.

h) in Corpore Iur. Venat. Foreſt. part. III.

i) Tit. vom Rodten.

k) Tit. VI. An unſern Höltzern weiter nicht zu reuthen.

l) in diſput. von Rödtern.

m) in diſput. de Decimis Novalibus.

§. XLII.

XXI. Das Recht, den Rodt-Zehend oder Forſt-Garben einzufordern.

Allhier iſt der Unterſchied zu machen, entweder es ſind ſothane Neubrüche vor Zeiten ſchon gebauet geweſen und haben nachher wüſte gelegen, alsdenn gehören ſolche dem Zehend-Herrn, a) ſo in der Fluhr das Zehend-Recht hat; b) oder es ſind gantz neue Stücke, wobey zu mercken, daß wenn ſolche aus iemands Holtze gereutet werden, ſoll den Zehend in Bayern c) die erſten drey Jahr der Pfarre, nachher der Zehend-Herr ziehen; anderer Orten ſind die in der Zehend-Fluhr liegende neugebrochene Aecker fünf d) auch drey Jahr frey, e) nachdem erhält den Zehenden der Zehend-Herr. f) Gantz auf andere Weiſe wird es im Braunſchweig-Lüneburgiſchen gehalten, woſelbſt der Rodt-Zehend, wenn aus Fürſtlichen

Holtzun-

Holtzungen oder Gemein-Gütern Aecker gemachet werden, dem Domino Territorii zuſtehet, g) anderer Geſtalt bleibet er dem Grund-Herrn, h) wüſte Aecker aber gehören unter den Zehend-Herrn. Von Frey-Jahren wiſſen dieſe Ordnungen nichts. Was in Sachſen gebräuchlich, ſiehe not. i) und von der Marck not. k) Ein mehrers iſt beyn den allegirten **Waldſchmidt** und **Roth**, ingleichen **Syring** l) und **Potgieſer** m) zu finden.

a) Vordem gehörten ſolche dem Pfarrer. **Schröter** vom Zehend-Recht cap. VIII.

b) Nach der Oeſterreichiſchen Zehend-Ordnung §. 5. womit auch die Kärndtiſche Zehend-Ordnung §. 5. übereinkömmt.

c) Bayeriſch Land-Recht tit. VIII. §. 13.

d) Oeſterreichiſche Zehend-Ordnung cit. loc.

e) Kärndtiſche Zehend-Ordnung cit. loc.

f) Gandersheimiſcher Abſchied 1601. §. 15. Lüneburgiſche Zehend-Ordnung §. 8. Die Wolffenbüttelſche Landes-Ordnung §. 52. iſt hierunter gantz general, ſie wird aber wohl nach dem Gandersheimiſchen *Receſſe* zu erklären ſeyn.

g) Lüneburgiſche Zehend-Ordnung §. 8.

h) ibid. §. 11. HAHN de Iure Decimarum §. 15. 16. 17. 18.

i) BRYCKNER in diſſert. de Emendata occaſione reformationis doctrina de Decimis præcipue Novalium, ſect. III. §. 4. ſeq.

k) Chur-Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck art. XIX.

l) vom Zehend-Recht cap. VII. §. 5.

m) de Natura & indole pignoris ſect. III. cap. II. §. 25.

§. XLIII.

XXII. Das Recht, die mit Holtz angewach-

gewachſene Aecker, Wieſen und Oerter zu hegen.

Hiervon ordnet ſchon des Ludovici Weiß-thum a) folgendes: Wo ein Mann hat Wieſen oder Aecker, die in ſein Hub gehören, die mag er allweg halten, daß ſie nicht zu Walt werden, und das alſo ſtarck würdet, daß es zween Ochſen mit einem Joch nicht nieder mögen getrucken, ſo ſoll er es nicht roden ohne erlaube eines Forſtmeiſters. Eine alte Ertzbiſchöfliche Magdeburgiſche Holtz-Ordnung b) hat davon dieſes: Kein junger Baum, Buſch noch einiges Reißholtz, ſo nicht mit dem Pfluge umgeriſſen werden kan, ſoll abgehauen werden - bey Strafe zehen Reichsthaler.

a) in appendice lit. B.
b) Ertzbiſchoff **Chriſtian Wilhelms** Holtz-Ordnung von 1662.

§. XLIV.

XXIII. Das Recht, die Forſt-Accidentien zu verordnen.

Deshalb iſt ſchon Nachricht in des Kayſers Sigismundi Beſtätigung a) zu finden; wohin man noch die Heſſen-Marpurgiſche Forſt-Ordnung in der Specification der Forſt-Accidentien, b) die Naſſau-Dillenburgiſche Forſt- und Jagd-Ordnung c) und den Krebs d) zehlen kan.

a) in appendice lit. C.
b) pag. 41.

c) im

c) im Anhange.
b) de Ligno & lapide part. I. claſſ. IV. ſect. XVII. §. 6.

Nota.

Im Fürſtenthum Blanckenburg* ſind alle Accidentien, ſowohl bey der Anweiſung der Häue, als Köhler-Gebühren, und von denen zu verkaufenden Holtz-Materialien, es haben ſolche Nahmen wie ſie wollen, aufgehoben, und bey Entſetzung des Dienſtes verboten.

* Nach Hertzog Ludewig Rudolphs erneuerten Forſt-Reglement von 1726. art. I.

§. XLV.

XXIV. Die Beknüttelung der Hunde anzubefehlen.

Hiervon handelt faſt iede Forſt-Ordnung, und ſchreibet darunter Maaß und Ziel für. Man kan davon nachſehen die Heßiſche Jagd- und Forſt-Ordnung, a) die Magdeburgiſche Holtz- und Jagd-Ordnung, b) Seckendorf, c) Weſtenholtz d) und andere, ſo vom Jagd-Weſen geſchrieben haben. Am beträchtligſten aber iſt eine gantz neue Weimariſche Ordnung, ſo hiebey zu communiciren nicht ermangeln ſollen: „Von „GOttes Gnaden Wir Ernſt Auguſt, Hertzog „zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch En-„gern und Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, „Marggraf zu Meiſſen, gefürſteter Graf zu Hen-„neberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, „Herr zum Ravenſtein, ꝛc. Der Römiſch-Kayſerl. „Majeſtät würcklicher commandirender Gene-„ral über die ſämtliche Kayſerl. Cavallerie, und

„Obriſter über ein Regiment Cuiraſſiers, und „ein Regiment Infanterie. Fügen allen Unter- „Obrigkeiten, wie auch jedermänniglich, hiermit „zu wiſſen, was geſtalten Wir der Nothdurft zu „ſeyn befunden, derer herumlauffenden Hunde „halber, welche allerhand Unfug in denen Fürſt- „lichen Gehegen und ſonſten verurſachen, nicht „nur in dem An. 1733. emanirten Jagd-Edict „§. 12. und 13. behörige Verordnung ergehen zu „laſſen, ſondern auch dieſelbe itzo nochmahlen zu „wiederhohlen und reſpective dahin zu exten- „diren: Daß keiner derer Unterthanen und In- „wohner ſeine Hunde in denen Städten oder „Dörffern, weniger aber auf dem Felde und im „Holtze frey herum lauffen laſſen, die Hauß- „Hunde an Ketten gehalten, die Metzger-Hunde, „wenn ſolche nicht würcklich das Vieh treiben, „am Stricke geführet, die Schäfer-Hunde aber „mit Knütteln einer Ellen lang verſehen werden „ſollen; Und damit die Hunde deſto leichter „erkannt werden mögen, ſo ſoll denen er- „ſtern der Schwantz, denen Schaaf-Hun- „den die Ohren und denen Metzgers-Hun- „den ſowohl Schwantz, als Ohren abge- „ſchnitten werden. Gleichwie nun jederman- „niglich ſich hiernach und nach dem bereits An. „1733. publicirten Jagd-Edict behörig zu hal- „ten wiſſen wird: Alſo haben auch alle Unter- „Obrigkeiten dahin zu ſehen, daß beydes genau „beobachtet werde, bey Straffe 20. Rthlr. ſo der- „jenige Beamte, Gerichts-Herr oder Stadt- „Rath, der hierunter nachläßig erfunden werden

„ſolte,

„ſolte, zu erlegen, und ſich hiernechſt an den Ubel„thäter zu halten hat. Urkundlich iſt dieſes Pa„tent von Uns eigenhändig unterſchrieben und „mit Unſerm Fürſtlichen Cantzley-Inſiegel be„druckt und gewöhnlich publiciret worden. Da„tum in Unſerer Reſidenz Weimar, den 6. „Auguſt. 1736.

a) von 1624. v. den Schäfern.
b) von 1687. ſect. IV. von Betreibung der Höltze.
c) im Fürſten-Staat p. m. 445.
d) de Iurisdict. foreſt. cap. V.

Nota.

Dieſes Recht ſtehet auch oft demjenigen zu, welcher nur das Jagd-Recht hat.* Ich muß bey dieſer Gelegenheit mit anführen, wie ſich auch die Forſt-Gerichtsbarkeit über die Katzen erſtrecke. Alſo hat im Jahr 1735. die Königlich-Schwediſche und Landgräflich-Heßiſche Regierung zu Caſſel befohlen, denen Katzen die Ohren abzuſchneiden. Die beſondere Verordnung iſt dieſe: „Unſern ꝛc. Nachdem Ihro Königl. Majeſtät „gnädigſt reſolviret und befohlen haben, daß, „weilen die Katzen in Gärten und Feldern dem „kleinen Weidewerck groſſen Schaden zufügen „thäten, eine General-Verordnung dahin erlaſ„ſen werden ſolle, damit allen und jeden jungen „Katzen bey Vermeidung eines Reichsthalers auf „jedes Stücke, beym Unterlaſſungs-Fall geſetzter „Straffe die Ohren abgeſchnitten, mithin hier„durch derſelben Aus- und Herumlauffen in de„nen Feldern und Gärten und dadurch entſtehen„de Veräſung des kleinen Weidewercks, ſo viel

„thunlich, abgewendet und verhindert werde: Als „haben euch ſothane Königl. Special-Verord-„nung hiermit bekannt machen, anbey Nahmens „allerhöchſt-ermeldter Ihro Königl. Majeſtät be-„gehren wollen, ſelbige nicht nur ſo bald nach „Empfang dieſes in eurem Gericht zu jedermans „Nachricht und Achtung unter öffentlichen Glo-„ckenſchlag publiciren zu laſſen, ſondern auch, „daß ſolcher genau nachgelebet werde, vor euch „und durch eure Juſtitiarios fleißig Aufſicht zu „tragen, weniger nicht bey ſich ereignenden Con-„traventions-Fällen die determinirte Straffe „eintreiben, und an den Herrſchaftlichen Beam-„ten zur Berechnung abgeben zu laſſen. In „deſſen Verſehung Wir euch günſtig und freund-„lich zu dienen geneigt verbleiben. Caſſel, den „30. Nov. 1735.

* Siehe hiervon nach Dn. BECK de Iurisdictione foreſtali p. 228. IOH. HEINR. BOECLER de Venat. controverſ. V.

§. XLVI.

XXV. Das Recht, vor die Jäger, Hunde und Pferde, Eſſen, Futter und Mahl zu fordern, ſo das Atzungs-Recht genennet wird.

Solches Recht iſt von Sigismundi Zeiten aus der Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger Waldes ſchon zu ſehen, in den Worten: Und wenn der Forſtmeiſter bey der einen venacht, ſo ſoll er ſeinen Pferden Heu und

Ha-

Habern geben und ihme zwey Maaß Weins, ob er es gelangen mag, und eine Hune, keme aber ſein geſchworne Knechte, ſo ſollen ſie ſeinem Pferd Heu und Futter geben, und ihme als Guth, als er ſelber eſſe und ein Förſter ob der benächte, dem ſollen ſie geben ein Huhne, und ſeinem Pferd Heu und Habern. Dergleichen Atzungs-Recht iſt 1418. zwiſchen Mayntz, Trier, Pfaltz, Naſſau und die von Epſtein durch gütlichen Vergleich ausgemachet worden. Das Document iſt zu finden in SENCKENBERG ſelect. tom. II. p. 333. adde MENCK Script. Rer. German. p. 668. Solche Atzung iſt auch im Vergleich zwiſchen Braunſchweig und Heſſen anno 1575. feſt geſetzet, wovon die Worte folgendergeſtalt lauten: Da auch unſer des Landgrafen Forſtmeiſtere, Ober- und andere Förſtere vom Walde bisweilen ins Kloſter (Hilwardshauſen) kämen und nicht ferner reyten möchten, und alſo um ein Mittags- oder Nacht-Futter und Mahl anſuchen würden, ſoll ihnen daſſelbe nach Gelegenheit gutwillig mitgetheilet, ſonſten aber in dem von denen unſern kein Gefehrde gebrauchet werden, und das Kloſter zu einiger Ubermaas und Unziemlichkeit nicht verpflichtet ſeyn. Füge hinzu Böcler, a) Fritſch, b) Binder c) und Elwert. d)

a) de Advocat. Eccleſ. cap. III. §. 26.
b) de Iure Albergariæ.
c) in diſſ. Straſb. de Iure Albergariæ.

 d) de

d) de Servitutibus in aliorum territorio quæſitis §. 9. wohin noch zu referiren die Beylage lit. Z. bey *C. C. W.* in Anmerckungen zur freyen Pürſch-Beſchreibung des Otto pag. 65. 66. Was ſonſt bey dieſem Atzungs-Rechte vor Mißbräuche vorzugehen pflegen, hat Georg Engelh. Löhneiß in ſeiner Hof-Staats- und Regierungs-Kunſt lib. III. cap. XXV. pag. 340. ſehr wohl erinnert.

Nota.

Es iſt dieſes nicht aller Orten hergebracht, oder doch, wo es nicht abgeſchaffet, auf gewiſſe Maſſe eingeſchrencket, alſo daß die Jäger nur frey Quartier bekommen; an andern Orten hingegen müſſen die Clöſter zu gewiſſen Zeiten Jäger, Pferde, Hunde und Falcken einnehmen und verpflegen, wie davon der Altorfiſche Profeſſor Spitz * nachzuſehen. Im Oßnabrückiſchen ſind die Clöſter damit beleget; denn ſo heiſſet davon die Capitulatio perpetua nach dem im Hanöveriſchen Archiv ** befindlichen Original: Der Biſchof ſoll auch daran ſeyn, daß die Abtey zu Iburg und andere Clöſter dieſes Stifts von ungepührlicher auflagen, Pferde, Hunde und Winde zu erziehen, befreyet und geübriget ſeyn und die Convents-Jungfern der Clöſter, Rolle, Oeſecke und Malgarden ein Jeder mit zwey oder einen, wie ſolches von Alters hergebracht, Dienſte, wegen ihrer ſchweren obliegenden Dienſte und Bawes und daß mehrentheils ihr eigengehörige den Amthäuſern verpflichtet, von Alters gnädig verſehen, damit auch hinführo begnadiget ſeyn und pleiben, das Cloſter

St.

St. Gerdrautenberg aber ex ſpeciali gratia von obigen Beſchwerden allen exempt und befreyet ſeyn. Von eben dergleichen Atzungs-Rechte ſamt den Hundeslegen und Jagd-Dienſten ſiehe nach im Kayſerlichen Hof-Gerichts-Uhrkund beym *C. C. W.* in Beylagen zur freyen Pürſch lit. Z.

* in diſſert. de Procuratore canonico. adde B. GVNDLING ad lib. IV. π. tit. X.

** Art. LIV.

§. XLVII.

XXVI. Das Recht, eine gewiſſe Zeit zur Holtzung zu benennen.

Solche Zeit ſetzet unter andern die Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Ordnung. a) Die Bayeriſche Forſt-Ordnung b) will haben, daß das Holtz, ſo zu Gebäuden gebrauchet wird, erſt nach dem 4. Octobr. wenn die Sonne in das Zeichen des Scorpions gehet, und denn bis zu Ende des Monats Febr. im abnehmenden Mond, oder im Februario drey oder vier Tage nach dem neuen Mond im zunehmen geſchlagen werden ſolle. Denn wie ſich, lauten daſelbſt die Worte, bey den Alten in Erfahrung befindet, wenn ein Zimmer oder Schneitholtz im Februario oder Hornung zunehmenden Mondes drey oder vier Tage darnach geſchlagen wird, ſo wird es nimmermehr würmig und gewinnt auch keine Sommerkluft, doch ſoll es von Stund an nach dem Schlage von der Rinde geſchehlt, und nicht in der

Rinden, bis mans zu den zimmern oder ſchneiden gebrauchen will, gelaſſen werden. Das Brenn-Holtz hingegen ſoll im zunehmenden Mond und Mertz-Schein gehauen, nicht aber damit, bis das Laub heraus kommt, angeſtanden werden. c)

a) Part. II. tit. XXIV. XXVI.

b) Art. XXVII. womit übereinkommt die Gräflich-Schwartzburgiſch-Rudolſtädiſche Forſt-Ordnung art. III. die Würtenbergiſche Forſt-Ordnung part. II. tit. Von guten Hau des Bau-Holtzes.

c) Fürſtl. Weimariſche Forſt-Ordnung art. XXVII. Würtenbergiſche Forſt-Ordnung part. II. tit. von Brenn-Holtz. adde REINHARD de Iure privatorum circa ſylvas admodum reſtricto §. 8.

Nota.

Es iſt aber davon ausgenommen, wenn etwas aus Noth gebraucht wird, als ein Well- oder Bau-Baum,* iedoch muß ſolches mit Vorbewuſt des Forſt-Amtes geſchehen. Mit dem Brenn-Holtz läſſet ſich die benannte Zeit nicht allemahl in acht nehmen, ſondern es iſt genug, wenn damit, ſo bald das Laub herunter gefallen iſt, angefangen, und ehe es wieder ausſchläget, aufgehöret wird. Zeit, Ort, die Umſtände, der Mangel der Arbeits-Leute und mehrere Verhinderungen wollen nicht immer ſo genaue Zeit obſerviren laſſen.

* Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, III. Haupt-Punct §. 3.

§. XLVIII.

XXVII. Den Forſt- und Hundes-Hafer einzufordern.

Solches

Solches ordnet ſchon der Weißthum, a) in den Worten: auch theilen ſie um den Habern. Man kan auch hierbey die Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung b) und andere Anſtalten nachſehen, beym Meier, c) Weſtenholtz, d) Spitz e) und Oldenburger. f)

a) in appendice lit. C.
b) Tit. vom Hunde-Haber.
c) de Iure venandi cap. XII. th. XI.
d) de Iurisdict. foreſt. cap. V. th. LXVII.
e) de Iurisdict. foreſt.
f) in itinerario iuridico lib. IV. §. 420.

Nota.

Hiermit hat eine Verwandſchaft die ſogenante Aufſtockung der Hunde, wovon die Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung * nachzuſehen. An einigen Orten müſſen die Müller die Hundefütterung übernehmen, oder dafür ein gewiſſes Hunde-Korn-Geld geben. Man leget auch wohl die Hunde auf die Schäfereyen und Vorwerger; an andern Orten müſſen die Feldmeiſtereyen ſolche mit ausfüttern.

* Tit. von Aufſtockung der Hunde.

§. XLIX.

XXVIII. Die Folge zu verbieten und zu erlauben.

Ein merckwürdiges Privilegium beſitzen deshalb die Chur-Fürſten zu Sachſen, als Landgrafen zu Meiſſen und Ertz-Jägermeiſter. a) Die Saliſchen Geſetze b) haben ſchon ſolche erlau-

bet, und der Sachſen-Spiegel c) führet davon folgende Worte: Jagd ein Mann auſſerhalb des Forſtes und folgen ihn die Hunde in den Forſt, er mag wohl nachfolgen, alſo daß er nicht blaſe noch die Hunde nachhetze und mißthut daran nicht, ob er das Wild gleich in dem Forſt fähet, ſeinen Hunden mag er wohl wiederruffen. Schilter d) führet ex iure Alemannico folgendes an: Iſt das ein Mann ein Wild jaget, und kůmpt es im unverſehrt und iſt es ſo můed, daß es niedervallet und nicht fürpas mag. Und kůmpt es aus ſeinen Augen, daß er ſeinr nicht ſieht, und wer es darnach vindet und und fehet, des iſt es mit recht, doch alſo, ob er ſich des Suches hat geleůbet, (abgethan) aber dieweil er es ſuchet, ſo iſt es ſein. Und weiter von verwundeten oder gefälleten Thieren: Iſt das ein Mann ein Thier wundet in ſeinem Wildpann, und das flewet von In, daß es kůmpt aus ſeinen Augen, und es kůmpt in einen andern Wildpann, und vellet danyder, wes das Wild zu recht ſey, daß ſollen wir euch ſagen, und ſtirbt es darinnen, er das es (er) darůber kůmpt, der es gejaget hat, des iſt es zu recht. Bey der Pürſch wird die Folge in eines angräntzenden Forſt nicht verſtattet. e) Daß der Forſt-Gerichts-Herr ſolche auch einem Reichs-Stande verſagen könne, erweiſet ein Reichs-Hof-Raths-*Concluſum* in cauſa Stollberg-Geudern contra den Herrn Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt.

ſtadt. f) Was ſonſt an ein und andern Orten hergebracht, geben iedes Landes Jagd- und Forſt-Ordnungen zu erkennen, wie denn davon die Heſſen-Darmſtädtiſche, g) die Sachſen-Querfurtiſche h) und Magdeburgiſche i) Nachricht ertheilen, denen man noch von Holland die Ordonnance van de Staten van Utrecht opt Stück van de Jacht beyfügen kan, und was darin Rechtens haben Fritſch, k) Griebner l) und Böcler m) unterſuchet.

a) Das Document iſt zu leſen im Anhange der Beylagen lit. M.
b) ECCARD in Leg. Sal. tit. XXXVI leg. V. VI.
c) Lib. II. art. LXI.
d) in Exercit. Theoret. pract. XLV. theſ. XI. & Capit. CCXXXVII. Iuris Alemann. adde SCHANNAT im Land-Recht pag. 318. art. CCLXV.
e) HARPRECHT ad §. 12. Inſtit. de Rerum dom. n. 270.
f) deſſen Inhalt im Anhange lit. O. zu finden.
g) part. I. tit. XIII.
h) cap. XII. §. 13. 18. 19. woſelbſt auch von der Folge des Feder-Wildprets nachfolgende Verfügung gemachet: Mit dem Feder-Wildpret, wenn es angeſchoſſen iſt, und überflieget, wird es alſo gehalten, wie es mit dem, was gehetzet worden. Wo aber die Folge nicht hergebracht, da ſoll dieſes alles unterlaſſen, oder auch alſo, wie es Herkommens gehalten werden.
i) Policey-Ordnung cap. IX. ſect. X. §. 8.
k) de ſequela venatoria.
l) de eo, quod iuſtum eſt circa feras ex cuſtodia dilapſas in opuſc. iur. publ. tom. V. ſect. III. p. 42.
m) in diſſ. de venatione controverſ. VI.

Nota.

Wo die Folge im Gebrauch, ſo iſt nöthig, daß der verfolgende Jäger bey der Folge dem Jäger

des

des Ortes ſolches anmelde, an dem Orte, wo er angeſchoſſen, ein Zeichen zurück laſſe, die Folge 24. Stunden ohne Laut der Hunde und Blaſens verrichte, auch keinen Hund loßhetze.* Zuweilen darf er es auch ohne Anmelden verfolgen, aber nicht eher aufheben, bis er ſolches angezeiget **

* Seckendorf im Fürſten-Staat part. III. cap. III. Reg. V. p. m. 450.

** KESTNER de ſingularibus quibusdam Germaniæ iuribus circa perſonas & res §. 13.

§. L.

XXIX. Das Recht, die Pfändung wider die Forſt-Verbrecher anzuſtellen.

Deshalb geben ſchon der Weißthum a) ingleichen die Beſtätigung des Förſter-Buchs b) Nachricht. Nach der letzten heiſſet es: Wer ſein Pfand weigert, der iſt verfallen mit der höchſten Buß, mit Nahmen ein Fränckiſch Fuder Weins, und auf ieglichen Reif ein weiſſen Becher und ieglichen Förſter ein grün Rock und zehen Pfund pfündiſcher Pfenning. Das Laudum Runckelianum c) hat davon folgendes: Auch ſprechen ich wo der vorgenant Graffe geforſtet Marcke hait, da mag er pfenden auf dem Stamme und nit auf der Straſſen, auch wenn Sie Forſter ruget uf dem Eyt, den mag er pfenden, als in der Marck gewohnlichen iſt. Die Marggräflich-Brandenburgiſche Wald-Ordnung unterhalb Gebürges d) hat eine eigene Pfände-Ordnung, worin, wie ſich die Förſter dabey

dabey verhalten ſollen und auch die Pfände-Gebühren, angeführet ſind. Es handelt auch davon die Hinter-Pommeriſche Jagd- und Holtz-Ordnung, e) ingleichen die Bayeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung. f) Adde Stryk g) und Meyer. h)

a) in Beylagen lit. B.
b) ibid. lit. C.
c) ibid. lit. L.
d) art. LXXV. ſeq. von Pfändungen und Straffen ꝛc. adde Coburgiſche Pfand- und Buß-Ordnung.
e) Tit. XIX. von Pfändungen.
f) art. LXXXI.
g) de Iure pignorandi cap. IV. n. 6.
h) de Iure venandi cap. XIV. theſ. II.

Nota.

Es kan die Pfändung auch der Forſt-Herr verrichten laſſen; iedoch iſt ſolcher gehalten, die Pfänder an das Forſt-Amt in gewiſſer Zeit einzuliefern.

Seckendorf im Fürſten-Staat part. III. conf. Acta der Stadt Nördlingen contra Oettingen-Wallerſtein in RHODINGII Pandectis Cameralibus in Mantiſſa ad tit. X. de pignorat.

§. LI.

XXX. Das Recht, Saltzlecken anzulegen und zu verbieten.

Der Kayſer Friedericus II. hat dieſes in dem Reichs-Forſte zu Nürnberg ſchon angeordnet, a) in den Worten: und vier Sultzen zu machen auf unſerm und des Reichs Forſt und des Wildes zu pflegen und zu hegen. In Oeſter-

reich

reich b) iſt allen Vaſallen unterſaget, Sultzen und Futterungen zu machen. Die Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Ordnung c) hat davon folgendes: Jngleichen ſollen alle von Adel und Landſaſſen unſers Fürſtenthums, daß ſie in ihren Gehöltzen oder Jagden keine Saltze oder Lecke, weder offentlich noch heimlich ſchlagen oder anrichten, mit Ernſt bey 100. Goldgulden unnachläßiger Straffe verboten ſeyn.

a) Das Document iſt zu finden beym Herr KOELER in Comment. de caſtro Imper. foreſt. Brunn. §. 11 p. 16.

b) Jäger-Ordnung ob der Enß §. 14. in Codice Auſtriaco part. I.

c) Tit. I. apud FRITSCH part III. p. 181.

§. LII.

XXXI. Das Recht, zu verbieten, damit niemand auf unzuläßige Weiſe mit Schnee-Lauf- und Steck-Garn lauſchen, fallen und tritſchlingen, auch durch Ausnehmung der Eyer und Fahung der Brut-Vögel, die Wild-Bahne nicht ruiniret werden möge.

Der Weißthum des Ludovici a) hat davon folgendes geordnet: Wer verleůmet wird um luyſen und drichen als recht iſt, und hat nun Lůmonde will ſich der verantworten, dem ſol man ſeine rechte Tage ſetzen, wil er unſchuldig werden, ſo ſol man Jme ſeine Hand binden zu hauf und ſol Jne einen Heynen Knebel zwiſchen ſeinen Beinen

und

und Armen durchſtoſſen und ſol Jhne werfen in ein Meyeſche Boden von treyen Fuder Waſſers, fellet er zu Grund, ſo iſt er ſchuldig, ſchwebet er empor, ſo iſt er unſchuldig, daß ſol mann Dreywerb thun. Dergleichen haben ferner verboten Rudolphus, b) Leopoldus, c) Weimariſches Jagd-Mandat, d) Schwartzburg-Rudolſtädtiſche, e) Würtenbergiſche, f) Marggräflich-Brandenburgiſche, g) Chur-Pfälziſche h) und viele andere Ordnungen. Man kan auch davon den Seckendorf, i) Weſtenholtz, k) Spitz l) und andere nachſehen.

a) in Beylagen lit. B.
b) Satz- und Ordnung des Ertz-Hertzogthums Oeſterreich unter der Enß tit. XII.
c) in der erneuerten Ordnung tit. XIV.
d) §. 3. und 7. 8.
e) Jagd-Mandat von 1673.
f) part. III. tit. von Haaſen und Füchſen, it. von Feder-Wildpret.
g) auf dem Gebürge tit. LXXXIII.
h) Landes-Ordnung tit. XVIII.
i) im Fürſten-Staat.
k) de Iurisdict. foreſt.
l) de Iurisdict. foreſt.

§. LIII.

XXXII. Die Hegung des Federſpiels zu gebieten.

Solches hat ſchon Carolus M. geboten: a) *ut ſilvæ & foreſtes noſtræ bene cuſtodiant, ſimiliter accipitres & ſparvarios ad noſtrum profectum provideant.* Wenceslaus verordnete dergleichen

dergleichen b) in dem Reichs-Forſte zu Nürnberg. Der Schwaben-Spiegel c) hat davon folgendes: Und gat ein Mann zu Walde und ſtielt Vederſpiel ab den Neſte, man ſol dem Herrn ertheylen die Pfand zu Buß und geb die Hand, Ich meyn Habych und Sperwer und Falcken oder das alß gut ſeyn als dieſes, um ander Gefigel mag er weder lyb noch gut verwürcken. Die Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung d) ſaget davon: Alle Blaufuß, Happich und Happichlein ſollen zu unſerer Falckner Händen und ſonſt niemand geantwortet, aber die Sperber geſtend ſollen alſo ausgereůt werden, daß in eines ieden Forſtwaltungen in eines Knechts Huth nicht über eins gelaſſen werde. Damit kömmt überein die Bayeriſche e) und Heſſen-Darmſtädtiſche f) Forſt-Ordnung. Lündenſpur g) eignet die Falcken dem Domino territorii zu, und hält die Beitze vor die fürnehmſte Jagd.

a) in Capit. de villis & curtis Imper. §. 36. conf. BALUZ tom. I. p. 336.

b) der Befehl iſt im Anhange der Beylagen lit. P.

c) beym Goldaſt in Reichs-Satzungen pag. 105. cap. CCCLVI.

d) Tit. vom Federſpiel.

e) cap. XXIII. von Raub-Vögeln.

f) part. III. tit. XC.

g) in diſſert. de Imp. & fam. orig. cap. XXX. n. 11.

Nota.

Es iſt dieſes nicht durchgängig hergebracht, ſondern man wird es nur gemeiniglich daſelbſt antreffen,

treffen, wo man die Rehe mit Uhu, die Elſtern, Raben und andere Vögel, auch Reiger und Haaſen mit Falcken beitzet, daher auch andere Forſt-Ordnungen ſolche zu tödten gebieten, und dafür ein anſehnliches Schieß-Geld ertheilen. Die Sachſen-Querfurtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung * befiehlet den Jagd- und Forſt-Bedienten: „Fleißig nachzuſehen, und ihnen Abbruch zu thun, abſonderlich aber dem Stein-Adler, Uhu, Habicht, Fiſch- und Gänſe-Geyer, „Reiger und Rohrdommel. Die Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung ** gebietet ſolches gleichfals, iedoch mit dieſem Unterſchied: „Niemand ſoll den edlen Vögeln, als Blaufuß, „Habicht, Sperber und Stoß-Falcklein keinen „Schaden zufügen, fahen oder ausnehmen, verderben, weder mit Bäum umhauen, Verwüſtung der Geſtänd, Eier oder in ander Weg = = „was aber die Geyer, Raben, Krähen und dergleichen ſchädliche Vögel belanget = = ſollen die „Genüſter, junge und alte, ſo viel möglich verderbt und verheget werden.

* Cap. XII. §. 52.

** Tit. VIII.

§. LIV.

XXXIII. Zu verbieten, daß niemand mit Gewehr in den Wald gehe.

Im Codice Alemannico a) iſt davon folgendes enthalten: Wer durch den Panforſt reyt, ſein Armpruſt und ſein Bog ſullent

ungeſpannen ſeyn und ſein Kocher bedecket, ſein Wind und ſein Prack ſullent aufgevangen ſeyn, ſein Jagdhund ſullent bekuppelt ſeyn. Eine andere Edition b) hat davon dieſes: Wer durch den Bann oder Forſt richtet, ſeine Bogen, ſeine Armbroſt ſöllen angeſpannet ſeyn, ſein Kocher ſoll bedecket ſeyn, und ſein Jagdhunde ſollen gekuppelt ſeyn. Es ſind übrigens faſt alle Ordnungen c) mit dieſen Verboten angefüllet.

a) ex edit. BERGERI.

b) editore MEICHSNERO art. CCCL.

c) conf. Churfürſtl. Sächſ. Jagd-Mandata. Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Ordnung part. II. tit. LXXXIII. Heſſen-Caſſeliſche Jagd- und Forſt-Ordnung 1626. Weimariſches Jagd-Mandat §. 2. Jenaiſche Forſt- und Jagd-Ordnung cap. II. §. 4. u. a. m.

Nota.

Es iſt aber nach Anleitung obiger Forſt-Ordnungen den Reiſenden erlaubt, mit ungeladenem Gewehr den Weg des Waldes durch zu paſſiren.

§. LV.

XXXIV. Das Lerchenſtreichen einzuſchrencken.

Des Hertzogthums Magdeburg Policey-Ordnung a) ſaget davon dieſes: „Inſonderheit „befinden wir dem kleinen Weidewerck in un„ſern Gehegen höchſt ſchädlich zu ſeyn das Ler„chenſtreichen mit den Nacht-Netzen, derowegen „wollen wir, bey allen und ieden, denen wir es „nicht inſonderheit erlaubt, auch bey unſern Be„amten,

„amten, oder wer ſie ſeyn mögen, dergleichen bey „zehen Thaler Strafe auf iedes Netze, und bey „deſſen Verluſt, hierdurch verboten und abge„ſchaffet haben. Solten aber einige um Nach„laſſung mit einem Nacht- oder Tage-Garn zu „ſtellen bey unſerm Ober-Forſtmeiſter anhalten, „hat man ſich mit denenſelben eines gewiſſen „Zinſes zu vergleichen, ihnen deshalb einen Zet„tul zu ertheilen, und den Zins in die Forſt-Rech„nung zu verſchreiben; doch ſollen mit ſolchen „Lerchenſtreichen bey Strafe 20. Thaler keine „Rebhüner gefangen oder verparthieret werden. Die Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung b) läſſet das Stellen mit Garnen der Obſervance nach denen Unterthanen zu.

a) Cap. IX. ſect. XI. §. 12.
b) Tit. VIII.

Nota.

Es kömmt ſolches auf iedes Ortes Gewohnheit an. Gemeiniglich iſt das Streichen mit Tage-Netzen ein Annexum des kleinern Weidewercks; es ſoll aber damit ſolchergeſtalt verfahren werden, daß die Unterthanen an ihren Triften, zumahl im Winter-Felde, nicht verhindert werden.*

* Solches hat wohl ausgeführet HEROLD in Deciſion. Foreſt. conſil. XV.

§. LVI.

XXXV. Die Schonung der Auern und Elende zu gebieten.

Weilen dieſes in unſern teutſchen Provintzen gar ſeltſame Thiere ſind, ſo werden dieſelben zu jagen auch denen nicht erlaubet, welche von den Land-Ständen der hohen Jagden berechtiget ſind, ſondern es haben ſchon der Durchlauchtigſte Churfürſt zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, im Jahr 1681. die Hegung derſelben geboten, welchem Befehl der Allerdurchlauchtigſte König, Friedrich, im Jahr 1689. wiederholet, und die Ubertreter in 500. Thaler Strafe verdammet. Das dieſerwegen herausgekommene Edict iſt zu finden beym MÜLIO in Corpore Conſtitutionum Magdeb. part. III. n. XLVI. pag. 401.

§. LVII.

XXXVI. Die Vogelſchneide, Fallen und Schlingen zu erlauben und zu verbieten.

Wie darüber gehalten werden ſoll, eröfnet die Weimariſche angeführte Ordnung: a) „Es „ſollen in den Vogelſchneiten und anders wo „gantz keine Fallen oder Tritſchlingen vor Auer- „und Birckhanen zu ſtellen verſtattet werden, „weil hierdurch das hohe Feder-Wildpret hin- „weg gefangen, und vielmahls durch die Vogel- „ſteller heimlich verparthieret und uns zu unſer „Hof-Küche nicht geliefert wird, deswegen denn „die Forſt-Bedienten fleißige Aufſicht zu haben, „und ſo einer deshalben betreten, der zuvor nicht „ſonderbaren Befehl oder Vergönſtigung erlan- „get hätte, dem Jagd-Patent gemäß zu beſtraf-

„fen,

„fen, doch mögen die Schnepfen- und Haſel-„Hüner-Fallen, ſo nicht höher als fünf Nürn-„berger Zoll, auch Tritſchlingen von fünf oder „ſechs Haaren gebrauchet werden. Was aber „an Schnepfen und Haſel-Hünern gefangen „werden wird, ſoll von denenjenigen, ſo auf un-„ſern Wäldern die Heerde und Schneiten beſtel-„len, uns um das geſetzte Fahegeld geliefert wer-„den. Eine andere Sächſiſche Ordnung b) verbietet die Fallen, Drathaar und anderer Schlingen, auch die Schnapſtängel. Die Bayeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung c) unterſaget das Geſchneide in den Worten: Es ſoll das ſchädliche Weidewerck, ſo mit dem Hengel, mit den Berſchen gerichtet wird, wie auch die Stecknetzel, womit die Wachteln in der Brutzeit aufgefangen ꝛ ꝛ mit Ernſt abgeſtellet werden.

a) Cap. II. §. 9.

b) Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachſen Jagd- und Weidewercks-Ordnung der Aemter Altenburg und Ronneburg §. 7.

c) cap. XXII.

§. LVIII.

XXXVII. Den Nachtigal-Fang zu verbieten.

Vor dieſen unvergleichlichen Geſang-Vogel haben ſchon eine rühmliche Sorgfalt getragen, der groſſe Churfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg, a) welchem darin der Allerdurchlauchtigſte Succeſſor Friedrich b) gefolget, und

das erſtere Edict dahin extendiret: daß auch zu Vermeidung alles Unterſchleifs nicht einmahl erlaubet ſeyn ſoll, fremde Nachtigalen aus andern Landen einzuführen und ſolche in Bauern zu halten.

a) ſub dato Potsdam den 25. Aug. 1686. apud MYLIVM in Corp. Conſtit. Magdeb. part. III. num. XXV.

b) ſub dato Oranienburg den 28. Mart. 1693. apud MYLIVM cit. loc. num. LXVII.

§. LIX.

XXXVIII. Das Recht, die Länge und Höhe des Scheid- und Klafter-Holtzes, auch deſſen Preiß anzuordnen.

Davon iſt Nachricht zu finden in der Chur-Brandenburgiſchen Forſt-Ordnung in der Marck, a) der Weimariſchen, b) Jenaiſchen c) und andern Forſt-Ordnungen. conf. Seckendorf d) und Krebs. e)

a) art. IV. vom Kauf und Werth des Holtzes.

b) cap. III. von Maaß und Meſſung.

c) Jenaiſche Forſt- Jagd- und Weidewercks-Ordnung cap. III. IV. Altenburgiſche Forſt- und Wald-Ordnung cap. III.

d) im Fürſten-Staat part. III. cap. III reg. VI. n. 3.

e) c. l. part. I. claſſ. IV. ſect. XVII. §. 6.

Nota.

An verſchiedenen Orten, woſelbſt die Vaſallen ein Holtzungs-Recht haben, iſt ihnen noch nachgelaſſen, den Preiß zu determiniren; doch ſoll das Holtz nach dem im Lande gebräuchlichem Malterſtabe gehauen werden.

§. LX.

§. LX.

XXXIX. Das Recht, zu gebieten, daß die Unterthanen den Vorkauf im Holtze erhalten.

Hiervon ordnet die Altenburgiſche Verfügung: a) Die Beamte und Forſt-Bedienten ſollen auch dahin ſehen, daß wo Holtz verkauffet wird, an welchen die Unterthanen ihre Nahrung ſuchen, und ihr Gewerb damit haben können, daß ſolches billig ihnen in iedem Amt vor den Auswärtigen gelaſſen und gegönnet werde. Noch beträchtlicher meldet davon die Braunſchweig-Lüneburgiſche Holtz-Ordnung: b) Es ſoll auch kein Holtz ohne unſer Special-Erlaubniß auſſerhalb Landes verführet und verkauffet, oder ſonſten verhandelt, und wenn unſere Conceſſion darüber erhalten, unſeren Unterthanen ihre Nahrung und Gewerb damit zu ſuchen und zu treiben, vor den Ausländiſchen gelaſſen und gegönnet werden.

a) III. Haupt-Punct cap. I. §. 9.
b) von 1665. §. 52.

§. LXI.

XL. Das Recht, ſpitzige Zäune zu verbieten.

Solche unterſagen die Würtenbergiſche Forſt-Ordnung, a) die Schwartzburg-Sonderhäuſiſche, b) die Hohenlohiſche c) und andere mehr. confer. Weſtenholtz, d) Meyer e)

und eine Iſenburgiſche Demonſtration f) contra Franckfurth.

a) Tit. von Verhütung der Früchte.
b) §. XIV.
c) Tit. von Verzäunung der Güter.
d) cit. loc. cap. V. §. 55.
e) de Iure venandi cap. XII. theſ. XI.
f) in Beylagen zu ſolcher Demonſtration num. XVI. und XXIII.

§. LXII.

XLI. Das Recht, das Holtz in einen Hagen oder Zaun zu ſchlagen.

Das gemeine Sprüchwort: wer darf jagen, darf auch hagen, hat ſeinen groſſen Abfall, es erörtern ſolches Schilter a) und Hertius. b) Es iſt dieſes Recht ein unſtreitiges Reſervatum des Landes- und Forſt-Gerichts-Herrn, es wäre denn, daß ein Landſaßiger Vaſall in einer langen Poſſeſſion einen Thier-Garten zu hegen befindlich wäre; c) man kan davon eine Deciſion bey dem Herold d) nachleſen. Von den Streitigkeiten der Stadt Halle in Schwaben mit Brandenburg-Onolzbach handelt die Reichs-Fama, ingleichen von dem alten Streit zwiſchen Franckfurth, Hanau, Iſenburg und Solms eine Deduction.

a) in Exercit. Theoret. pract. XLV. theſ. VIII.
b) in Paroemiis libr. II. opuſcul. part. XVIII. & Reſp. CCCXIX.
c) Alſo haben der Herr Graf zu Stollberg-Wernigerode einen ziemlichen Hagen oder Thier-Garten unter, des Königs von Preuſſen Hoheit im Hal-

Halberſtädtiſchen Territorio bey ihrem Reſidentz-Schloſſe.

d) in Deciſ. Foreſt. deciſ. VIII.

§. LXIII.

XLII. Das Recht, den Unterthanen Holtz-Tage zu verſtatten, an welchen ſie das Fall- und Leſeholtz eintragen dürfen.

Es iſt dieſes ein unſtreitiges Recht des Forſt-Gerichts-Herrn, und ob ſchon der arme Mann ſich dabey vieler Mißbräuche bedienet, ſo können ſolche der Armuth halber nicht aufgehoben werden. Die Mißbräuche, ſo dabey vorgehen, erzehlet die **Würtenbergiſche** Jagd- und Forſt-Ordnung, a) in den Worten: „Nachdem die „armen Leute an etlichen Orten Gerechtigkeit ha„ben, in unſern Wäldern dürr und ander ſchad„haft Holtz zu leſen und heimzutragen, bis anhe„ro mancherley Gefahr gebraucht, alſo, daß ſie „zu vielmahlen gute geſunde Stämme und wach„ſend Holtz gebrennt, gelähmt, oder an den Stäm„men geſchält, bis es verdirbt, damit ſie alſo im „Aufſatz dürre Holtz überkommen mögen, nun „aber daſſelbe gantz ſchädlich ꝛc. Die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung b) füget hinzu: „daß drey bis vier Perſo„nen aus einem Hauſe zum Holtzleſen ausgehen, „unterm Prætext, dürres Holtz zu ſuchen, herum„ſchweiffen, allerhand friſch Holtz abhauen, ſtar„cke Stangen entzwey brechen, ja ſich an Claſter„und Well-Holtz vergreiffen, daſſelbe vorher in „Höltzern verſchleiffen, und nach etlichen Tagen

 „in

„in groſſen Bürden unter dem Vorwand, es ſey „zuſammen geleſenes dürres Holtz, nach Hauſe zu „tragen ſich unterſtehen = = die Haus-Genoſſen „ihre Haus-Wirthe nicht allein das gantze Jahr „über mit Holtz verſehen und den Haus-Zins mit „dergleichen entwendetem Holtz bezahlen, ſondern „noch über dies an andere Holtz verparthieren „und zu verkaufen übrig haben ꝛc. Hierwider nun ſind verſchiedene Ordnungen gemachet, die letzte will: „daß aus einem Hauſe nicht mehr als „eine eintzige Weibes-Perſon mit einem Korbe, „iedoch ohne Axt, Beil oder Baarte, auch ohne „Holtz-Meſſer, zu keiner andern Zeit, als auf den „geſetzten Tag zum Holtzleſen abgeſchicket wer- „den, ſolches geleſene Holtz auch in dem Korbe „und keinesweges Bund-weiſe nach Hauſe tra- „gen ꝛc. Es wird derohalben hieſelbſt denen „rechten Haus-Armen in vierzehen Tagen nur „ein Holtz-Tag erlaubet, und müſſen ſie darüber „einen Zettul nehmen. Die **Weimariſche Forſt- und Jagd-Ordnung** c) verſtattet dazu wöchentlich zwey Tage, womit nicht nur das **Fürſtl. Forſt-Reglement** d) des Fürſtenthums Blanckenburg überein kömmt, ſondern auch denen Unterthanen am Hinter-Hartze **Braunlahe** e) und **Tanne**, f) weil ſolche im Winter, des groſſen Schnees halber, nicht in den Wald gehen können, drey Tage frey läſſet.

a) Tit. von Holtzſchneiden.
b) Cap. VII. vom Holtz- und Spänleſen.
c) Cap. X. von der Holtz-Gerechtigkeit.
d) pag. 53. Conceſſion von 1688.
e) ibid. pag. 54.

f) Re-

f) Reſolution von 1689. ibid. pag. 55. Man kan hiebey ferner die Hohenlohiſche Forſt-Ordnung tit. XII. Gräfl. Stollbergiſche Forſt-Ordn. tit. XXXIV. von der Unterthanen Gerechtigkeit, dürre und abgefallen Holtz aufzuleſen, ingleichen den KNIPSCHILD cit. loc. n. XIII. FRITSCH in diſſert. de Iure boſcandi membr. IV. KREBS de ligno & lapide part. I. claſſ. XIII. §. 7. p. 481. nachleſen.

§. LXIV.

XLIII. Das Recht, Wolfs-Gärten und Graben anzurichten.

Von den Wolfs-Gärten zu Striege im Fürſtenthum Blanckenburg und zu Hertzberg auf dem Ober-Hartze beliebe der geneigte Leſer nachzuſehen, was L. Behrens a) deshalb aufgezeichnet. Vom Recht derſelben handelt Weſtenholtz. b)

a) in der Beſchreibung des Hartz-Waldes.

b) cit. loc. cap. V. §. 56.

§. LXV.

XLIV. Das Recht, bey anzuſtellenden Jagden Holtz zu Stallungen oder auch Stellſtätten aus- ab- und durchzuhauen, ſo man das Zweig-Recht nennet.

Davon giebet uns die Hinter-Pommeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung a) folgende Nachricht: Auf der Städte Heiden und Wäldern, worauf Sr. Churfürſtl. Durchl. die Vorjagden haben, ſollen Jägers Gebrauch nach Stellſtätten gehauen werden. Und ferner; Weil auch die Stellſtätten denen

Städten im Jagen mit zu Nutze kommen, wäre es nicht unbillig, daß die Städte zu Hau- und Aufräumung der Stellſtätte ihre Unterthanen mitzugeben, das Holtz aber, ſo in denen Stellſtätten gehauen wird, bleibet den Städten. Man kan auch nachſehen, was davon Meier, b) Weſtenholtz c) und Beck, d) abſonderlich aber der ehmahlige Heßiſche auch Braunſchweig-Lüneburgiſche Rath und Kayſerl. Reichs-Cammer-Aſſeſſor **Fried. Helfr. Krebs** e) weitläuftig ausführen.

a) Tit. XII. von Jagden.
b) de Iure venandi cap. XIII. §. 18. p. 308.
c) de Iurisdict. foreſt cap. V. th. 66.
d) de Iurisdict. foreſt. cap. XVI.
e) in Tract. de Ligno & lapide part. I. claſſ. IV. ſect. VII. pag. 170. §. 1. ſq. adde HAHN vom Erb-Meyer-Recht part. II. cap. XXIII. n. 1555. 156.

Nota.

Es wäre denn, daß ſolches Zweig-Recht durch Verträge eingeſchrencket ſey: alſo führet **Krebs** * davon einen Vergleich zwiſchen Heſſen und Chur-Mayntz vom Jahr 1725. nachfolgendes Inhalts an: „Zum fünften nachdem der Jagd halber zu Felßberg und im Malſch Irrung zwiſchen „der beyden Chur- und Fürſten Amtleuten entſtanden ſind: So haben die Trieriſche dieſen „Vorſchlag darauf gethan, nemlich daß unſer „Gnädiger Herr von Heſſen ſeiner angemaßten „Gerechtigkeit zu Felßberg mit abgelaſſenen Hunden auf der Pfaltz-Seiten zu jagen abſtellen „und darin durch ſich ſelbſt und die Amtleute

„keiner-

„keinerley Weiſe mehr jagen ſoll, will aber Sr. „Fürſtlichen Gnaden oder Deroſelben Amtleute „im Malſchen jagen, deſſelben ſie aber nicht an- „ders, dann mit Garnen, ledigen Hunden, und „ſonder Hatzung, Stangen oder Holtz abhauen „zu thun Macht haben.

* dict. Tract. part. I. claſſ. IV. ſect. VII. pag. 171.

§. LXVI.

XLV. Das Feuermachen im Walde zu verbieten und zu beſtrafen.

Solchen Frevel hat ſchon die Märcker-Ge-dings-Ordnung a) folgendergeſtalt belohnet: Ob der Wald von iemand angeſtoſſen wird, dem ſoll man Hände und Füſſe binden und zu dreyenmahlen in das gröſſeſt und dickeſt Feuer werfen, kommt er denn daraus, ſo iſt der Frevel gebüſſet. Des Ludovici Weiß-thum b) ordnet deshalb dieſes: Wo man den begriffe, den ſoll man binden Hand und Fueß, und ſol Jn legen Dreywerbe vor das Fewer, da es am allergröſten iſt. Etwas gelinder gehet darin der Ertz-Biſchoff Chriſtian Wilhelm zu Magdeburg, c) und machet einen Unterſchied: „Wofern Schade aus ſolchem An- „ſtecken entſtehen würde, und der Anſtecker kei- „nen Vorſatz, das Holtz abznbrennen gehabt, ſo „ſoll er darzu antworten und allen Schaden er- „ſtatten, auch dazu mit einer höhern Geld-Stra- „fe als ob ſtehet (ſind funfzig Reichs-Thaler) „oder auch wohl nach Gelegenheit ſeiner groſſen

„Fahr-

„Fahrloßigkeit Verwirckung und des Schadens „mit Verweiſung der Gerichte des Landes auch „Staupenſchlagen oder Gefängniß beleget wer„den. Solte er aber bey Anzündung der Hey„de den Vorſatz haben, das Holtz abzubrennen, „und daraus der Schade dermaſſen groß erfol„gen, daß es einen ziemlichen Diebſtale gleich „zu achten, ſo ſoll der Thäter nach Rath und ein„geholten Gutachten, unſer zum peinlichen Ge„richten verordneten, am Leben geſtraft werden. Die Marggräfl. Brandenburgiſche Wald-Ordnung d) ſetzet dem Befinden nach gleichfals peinliche Strafen. Die Sachſen-Eiſenachiſche Ordnung d) gehet darin ſehr gelinde, und unterſaget ſolches nur bey Vermeidung zwey Gülden Strafe. conf. übrige Forſt-Ordnungen, insbeſondere aber iſt eine Heßiſche Verordnung beym Krebs f) ſehr beträchtlich.

a) num. VI. art. XVIII. in Beylagen lit. G.
b) in Beylagen lit. C.
c) Fürſtl. Ertzſtiftiſche Magdeburgiſche Holtz-Ordnung von 1662. §. Und demnach auch die Erfahrung ꝛc.
d) auf dem Gebürge tit. X.
e) cap. VIII. §. 9.
f) part. I. claſſ. IV. ſect. XVIII. §. 16. deren ſonderbarer Inhalt im Anhange ſub lit. BBB. befindlich.

§. LXVII.

XLVI. Das Recht, die Feuer-Folge zu gebieten.

Hiervon handelt ſchon die Märcker-Gedings-Ordnung, a) in den Worten: Die Dorf ſollen die Marck-Walde verhüten, und wem

es

es geboten wäre, und nicht thäte, wäre der Marck verfallen, und ob der Wald zu brennen anging, ſollen ihm die von Urſel löſchen. Es führet ſolches auch die Churfürſtlich-Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck a) fürtreflich aus, in folgenden Worten: „Begebe ſichs hierüber, daß ein Feuer aufginge „auf den Heyden oder Holtzungen, ſo ſoll allen „unſern Bürgern und Bauerſchaften, ſo die Hü„tungen auf unſern Heyden haben, oder ſonſt auf „zwey Meil Weges daran geſeſſen, hiermit bey „der Land-Folge und Strafe derſelben befohlen „und gebotten ſeyn, von Stund an, wenn ſie das „Feuer anſichtig werden, zu Sturm zu ſchlagen, „und die Gemeine zuſammen zu bringen, dem „Feuer zuzulauffen und leſchen zu helffen, auch „ihren nechſten Nachbaren ſolches alſobald an„zeigen zu laſſen, würden ſie aber ſolches nicht „thun, auch ihren Nachbarn nicht ankündigen „laſſen, oder da es ihnen angezeiget würde, darü„ber auſſen bleiben, ſo ſollen dieſelben der Hü„tung und Holtzung auf drey Jahr hiermit ver„luſtig ſeyn, und ſich derſelben die Zeit über gäntz„lich enthalten, und doch gleichſehr ihren gebüh„lichen Mieth- und Holtz-Habern zu geben ſchul„dig ſeyn. Die aber, ſo nicht Hütung und „Holtz-Miethe hätten, und über das, da es ihnen „angekündiget, oder ſie es gewuſt, ausbleiben, „und dem Feuer nicht zulieffen, auch ſolches ih„ren nechſten Feld-Nachbarn nicht anzeigen laſ„ſen: Sollen nach Gelegenheit des Schadens „darum geſtraffet werden, es wäre denn Sache,

„daß

„daß ſie einen Thäter macheten, und den zu haf„ten brächten, ſollen ſie ſolcher Straffe dadurch „entlediget ſeyn. Man kan hiermit conferiren die Chur-Brandenburgiſche Hinter-Pommeriſche Jagd- und Holtz-Ordnung, c) welche beyde der Anſtalten halber hinlängliche Nachricht geben. adde Seckendorf. d)

a) in Beylagen lit. G.
b) Tit. von Aufgehung des Feuers.
c) Verboth des Poſerns und Feuermachens in den Dörffern. add. Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſche Holtz-Ordnung 1665. §. 5. 6. 7.
d) im Fürſten-Staat part. III. cap. III. reg. VI. n. 6.

§. LXVIII.

XLVII. Das Recht, die zeitige Räumung des Haues oder Schlages zu gebieten.

Die Weimariſche Forſt-Ordnung a) gebietet hiervon: „Nachdem die Anweiſung oder „Abzehlung geſchehen, ſoll den Leuten auferleget „werden, das erkaufte und angewieſene Schlag„Holtz innerhalb doppelten Monaths Friſt nach „der Anweiſung bey Verluſt deſſelben Holtzes, „und Stämme zu ſchlagen, auch mit den Reißig „und allen Abgängen, aus den Wäldern und „Gehöltzen zu ſchaffen, und wenn die Käufer „vorwenden würden, daß ſie in ſolcher Friſt „nicht Fuhrleute erlangen könten, ſo ſoll ihnen „verſtattet werden, daſſelbe nach Gelegenheit der „Höltzer in einer nahmhaften Friſt, welche ihnen „geſagt werden ſoll, vor die Wälde und Gehöltze

„an

„an die Oerter, da es nicht Schaden thut, zu „verſchaffen. Noch mehrere Nachricht geben davon die Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Ordnung b) und Chur-Pfältziſche Wald-Ordnung; c) übrigens kan man Seckendorf d) und Krebs e) zu Rathe ziehen.

a) cap. IV. n. 4.
b) part. II. tit. XXX. & LXII.
c) part. II. art. V & part. III. art. II.
d) im Fürſten-Staat part. III. cap. III. ſect. VI. §. 6.
e) pag. 225.

§. LXIX.

XLVIII. Das Pechſcharren und Hartzen zu unterſagen.

Davon handelt ſchon ein Mandat des Ludovici Bavari a) folgendermaſſen: „Wollen „auch, daß man fürbaß keinen Kohlen darauf „brennen, noch keinen Scharrer, noch keinen Pe„cher, noch Glaß-Oeffen darauf ſeyn ſoll ꝛc. wer „das breche und des überwunden wird, wollen „Wir, daß dem oder die Bürger vom Rath zu „Nürnberg darum ſtraffen ſollen, von Unß und „des Reichs wegen am Leib und am Guth. Die Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung b) will dieſes: „So viel das Hartzen in „den Tann-Wäldern belanget, ſetzen und wollen „Wir in gemein, daß es als eine ſchädliche Ver„wüſtung der Tann-Wälder allenthalben in den „Tann-Wäldern Unſers Hertzogthums, wo die „itzund nicht angebrochen ſeyn, gantz und gar ver„boten, abgethan und forthin mit nichten gedul„det werden: Nemlich dergeſtalt, daß füran kein

„Unterthan einigen neuen Baum nicht anbrechen „ſoll, ſondern ſich der angebrochenen Bäume al„lein mit dem Hartzen gebrauchen. Und ſo ein „junger Baum itzt angebrochen wäre, ſoll und „mag derſelbe und ſonſt keiner, ſo viel möglich, „auf das Waſſer gehauen und geflöſſet werden. „ Und ferner: „Das Hartz, ſo in Unſer Obrigkeit „und Schirm gehartzet wird, ſoll Unſern Unter„thanen Unſers Hertzogthums für allen andern zu„geführet und zu kaufen geben werden. Wie das Hartzen im Coburgiſchen c) und Gothaiſchen d) Lande zugelaſſen, beliebe der geneigte Leſer die Ordnungen nachzuſehen, welche gebieten, daß die ſtarcken Fichten nach dem Maaß des Rinckens, hingegen keine Weiß-Tannen gelachet oder geriſſen werden ſollen. Man kan hierbey noch nachſehen Seckendorf e) und Krebs, f) welcher letzte auch vom Kühn-Ruß Nachricht giebet.

a) Das Document iſt zu leſen beym clar. KOELER in Comment. de Caſtro Imp. foreſt. Brunn.
b) Tit. vom Hartzen.
c) Tit. VII. vom Hartzſcharren.
d) Tit. VII. vom Holtzſcharren.
e) im Fürſten-Staat part. III. cap. III. & reg. VI. §. 3.
f) de Ligno & lapide part. I. claſſ. IV. ſect. VI. §. 9. ſeq.

§. LXX.

XLIX. Das Recht, den Pferde- und Viehſchnitt zu verleihen, oder die Nonnenmacherey.

Dieſes Recht referiren Wehner und Killinger a) ad Iura foreſtalia. Es ſcheinet aber ſol-

ſolches an wenig Orten eingeführet zu ſeyn; vielmehr kan ſolches ein Annexum iurisdictionis civilis, zu Zeiten auch wohl ſuperioris, oder iuris territorialis genennet werden: in Schwaben hingegen wird es zur Forſtlichen Gerichtsbarkeit gezogen. b)

a) Siehe davon nach den KNIPSCHILD cit. loc. n. 22.

b) Darüber hat Kayſer Rudolphus anno 1601. der Ritterſchaft und Adel in Schwaben eine Confirmation ertheilet, ſo zu finden in des *C. C. W.* Noten zur freyen Pürſch-Beſchreibung des Otto pag. 159. conf. pag. 145. und Beylage lit. PPP. ibidem.

§. LXXI.

L. Das Recht, die Feld-Meiſterey, Abdecker- oder Cavillerey zu verleihen.

Solches nennet man auch den Raſen oder Waſen, den Abdecker aber Waſen-Meiſter. a) Es iſt dieſes Recht nicht aller Orten dem Forſt-Gerichts-Herrn zuzuſchreiben, wie ſchon Herr Beck b) wohl erinnert hat, ſondern es kommt daſſelbe auf iedes Landes hergebrachte Gewohnheit an. Unterdeſſen iſt doch dieſes gewiß, daß der Forſt-Gerichts-Herr dem Caviller befehlen könne, das Luder vor die Krähen- und Schieß-Hütte zu fahren, Hetz-Hunde in die Fütterung zu nehmen, auch Pferde-Schwäntze zu Geſchneiden, Handſchuh und Hunde-Koppel zu entrichten. Die Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt-Ordnung c) hat deshalb folgendes: Die Scharfrichter und Waſen-Meiſter, ſo ſie Luder haben, ſollen bey Straf 10. fl. unſern iedes Orts ſeyenden

Jäger ſolches anzeigen, und an den Ort, wo Luder-Plätze ſind, liefern.

a) KELLER de officio iurid. polit. lib. II. cap. XIV. p. 447.
b) de Iurisdict. foreſt. cap. X. §. 5.
c) part. III. tit. LXXXVI.

§. LXXII.

LI. Das Recht, über die Fiſchereyen zu verordnen.

Dieſes behauptet unter andern das Inſtrumentum foreſtale Naſſovicum a) im nachfolgenden Ausdruck: Auch alle Geboth und Verboth auf- und abzuthun haben, im Holtz und Feld, im Waſſer und Weid. Über die Fiſch-Waſſer des Landes diſponiret auch ein Chur-Sächſiſches Mandat. b) Die Gräflich-Hohenlohiſche Jagd- und Forſt-Ordnung c) behauptet ſolches folgendermaſſen: Nachdem in unſer Grafſchaft von Alters herkommen, daß alle und iede Krebs- und Forell-Bäche, ſie ſeyn gelegen, wo ſie wollen, ſonderlich ſo weit dieſelbigen in unſerer Forſtlicher hoher Obrigkeit Wild-Bahn, Gebiet und Marckungen gehen, für uns und unſere Hofhaltung iedesmahl allerdings gehöret, und niemand darin zu fiſchen geſtattet werden ꝛc. Dergleichen beſaget auch die Reuß-Plauiſche Jagd- und Forſt-Ordnung. d) Die Baſeliſche Landes-Ordnung hat hierin vor andern viel beſonders, und die Fürſtlich-Heßiſche unterſaget das Flachsröſten. e)

a) im Anhange der Documenten lit. D.

b) von

b) von 1608. den 24. Febr.
c) Tit. V. von Krebs- und Forellen-Bächen in den Wäldern, Forſtlicher Obrigkeit und Wild-Bahnen.
d) Tit. XIX. von Aufſehung auf die Forellen-Bäche und Mühl-Graben.
e) von 1624. §. Nachdeme auch ꝛc.

Nota.

An manchen Orten iſt dieſes Oberforſtliche Recht bloß auf die Forſtungen zu verſtehen. Alſo diſponirt des Hertzogthums Magdeburg Holtz- und Jagd-Ordnung:* Nachdem auch in einigen unſern Gehöltzen, Seen, Sümpffe, Teiche und Lachen, worin uns zum beſten Fiſcherey zu halten und anzurichten; ſo ſoll unſer Ober-Forſtmeiſter und iedes Orts Beamter ſolche Fiſcherey-Nutzungen aufs höchſte, als es möglich, jährlich an gewiſſe Leute perpachten, und uns dieſe Nutzung ebenfals in Rechnung berechnen.

* Sect. IX. von Berechnung der in den Höltzern befindlichen Fiſcherey-Nutzungen.

§. LXXIII.

LII. Die Hegung der Otter und Bieber zu gebieten.

Eine Königlich-Preußiſche Verordnung a) befiehlet dem Adel und Beamten: die im Elb-Strohm und übrigen Landen befindliche Bieber zu ſchonen und deren Vermehrung zu befördern, auch zu Verhütung alles vorzugebenden Irrthums an denen Orten keine Ottern zu ſchieſſen, womit auch die Policey-Ordnung b) überein-

 kömmt.

kömmt. Es behaupten ferner dieſes Recht Knipſchild c) und Struv, d) wovon doch Noa Mäurer e) abgehet, und ſolches dem Waſſer-Herrn zueignet.

a) Königl. Preußiſches Mandat de an. 1707. apud MYLIVM in Corp. Conſt. Magdeb. part. III. num. CXCIV. welches von itzo allerglorwürdig-regierender Königl. Majeſtät anno 1714. erneuert worden, apud eundem c. l. num. CCLXXI.

b) Magdeburgiſche Policey-Ordnung cap. IX. ſect. XI. §. 32. p. m. 62.

c) de Civit. Imper. l. c. num. XXXII.

d) in diſſ. de Fluminibus theſ. XX.

e) im Unterricht von Wäldern, Gehöltze, Wild-Bahnen, Waſſern, Fiſchereyen ꝛc. part. IV. rubr. Ob dem Forſt-Herrn von wegen Forſt, oder aber dem Waſſer-Herrn das Otter- oder Bieber-Jagen gebühre.

§. LXXIV.

LIII. Das Recht, Plaggen hauen zu verſtatten und zu verbieten.

Hiervon handelt die alte Holtz-Ordnung zu Schledenhauſen, a) die Oßnabrückiſche Marck-Ordnung, b) Münſteriſche Land-Gerichts-Ordnung c) und Lüneburg-Celliſche d) in den Worten: Es ſoll auch keiner unter den Bäumen Plaggen hauen oder Heide meyen, damit dadurch den Wurtzeln kein Schade geſchehe und die Bäume unverſöhrt bleiben mögen.

a) in Beylagen lit. Z. verb. erſtlich das plaggen macken.

b) Tit. Was zur Holtzbanck gehöret, in den Worten: Plachgen, Heide und Torfſtechen.

c) von 1571. part. III. art. IV. Zu der Holtzbanck gehören Hude, Drifft, Plaggemah, Hauwen, Graben ꝛc.

d) in Collect. der Ceũtiſchen Policey-Ordnungen von 1718. cap. LI. §. 4. p. 129.

§. LXXV.

LIV. Die Aushebung junger Obſt-Bäume zu verbieten.

Davon ſind faſt alle Forſt-Ordnungen angefüllet, und kan man die Heſſen-Darmſtädtiſche a) und Pfaltz-Neuburgiſche b) beſonders nachſehen. Die Gräflich-Hohenlohiſche c) will deshalb folgendes gehalten wiſſen: Niemand ſoll in unſern Wildfuhren und Waldungen die jungen wilden Birn- und Aepfel-Bäum ausgraben, er habe denn deſſen von unſern Forſtmeiſter und Forſt-Knecht Bewilligung und Erlaubniß, welche uns aber deſſen zuvor, wie viel derſelben, und an was Orten, begehrt, berichten, und wenn ſie darüber unſerm Beſcheid und Willigung, alsdenn allererſt ausgraben und geſtatten; doch ſollen dieſelbige auſſer unſerer Grafſchaft nicht verkauft oder ſonſten vertragen werden, alles bey Straf der gemeinen Wald-Buſſen.

a) part. III. tit. LXXV.
b) part. III. art. XV.
c) Tit. XIV.

§. LXXVI.

LV. Das Recht, Holtz-Flöſſen anzuordnen.

Dieſes Recht eignet dem Forſt-Gerichts-Herrn

zu die Braunſchweig-Lüneburgiſche, a) die Chur-Bayeriſche b) und die Würtenbergiſche Forſt-Ordnung, c) denen man noch den Seckendorf, d) Fritſch, e) Frieſe f) und Krebs g) hinzufügen kan. Ich muß hierbey noch eines Diplomatis, Friedrichs und Wilhelms, Landgrafen in Thüringen, weil ſolches den alten Zuſtand unſers Jenaiſchen Floß-Weſens erläutert, gedencken, und iſt dieſes in unſerm Anhange ſub lit. Q. zu finden. h)

a) cap. VI.
b) art. XLV.
c) rubr. Wie ob ſolchen Flöſſen gehalten werden ſoll.
d) im Fürſten-Staat part. III. cap. III. reg. VI. §. 4.
e) de Iure Grutiæ. Lipolds rechtliches Bedencken vom Flöß-Recht.
f) de Iure Grutiæ.
g) de Ligno & lapide part I. claſſ. VI. ſect. II. §. 1. ſq.
h) Es hat ſolches Herr Horn im Leben und Helden-Geſchichten Friedrich des Streitbaren pag. 754. n. 142.

§. LXXVII.

LVI. Das Recht, die Fütterung, Körnung und Wild-Schuppen zu verbieten.

Die Querfurtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung a) hat dieſerhalb folgendes Geboth: **Niemand, auch diejenigen, ſo die hohe Jagd zu exerciren befugt, ſoll ſich bey hundert Goldgülden unnachläßiger Strafe unterſtehen Saltzlecken noch Körnung, weder öffentlich noch heimlich ſchlagen zu laſſen, ingleichen das Wildpret durch keinerley Fütterung und Getreide, noch auf andere Wei-**

ſe

ſe über die Reinungen zu körnen und zu locken, auch keine neue Wild-Gruben zu machen. Die Fürſtlich-Heßiſche Jagd- und Forſt-Ordnung b) gebietet denen Ober-Förſtern: „daß ſie zu beſſerer Erhaltung des Wild-„prets in den hohen Gewälden und der Wild-„Bahn Wild-Scheuren und Schoppen aufrich-„ten und ſolche des Winters mit einigen Fudern „Wald-Heu verſehen laſſen ſollen. Man kan auch hieher mit ziehen das Recht, zur Winter-Zeit und bey gefallenem Schnee und Glaß-Eiß zu Erhaltung des Wildprets einen Niederſchlag in der Vaſallen und Unterthanen von ſolchem Holtze zu machen, bey deſſen Rinden und Aeſten ſich das Wild åſen könne. Die Heſſen-Marpurgiſche Forſt-Ordnung c) will ſolches durch folgende Verfügung anzeigen: ⸗ ⸗ Sollen die Förſter die Quartal mit den Unterthanen in Anweiſung des Holtzes halten, damit die gegen Regiſter ⸗ ⸗ und dem Wildpret zu gute kömmt, daß es ſein Geåß in den Moos und Knopfen haben kan. Eine weitere Ausführung davon hat Krebs. d)

a) cap. XII. §. 44.
b) tit. II. §. 7.
c) art. XI.
d) cit. loc. part. I. claſſ. IV. ſect. VII. §. 3. p 175.

§. LXXVIII.

LVII. Die Hegung der Sohlungen und Sudeln zu gebieten.

Hierin verordnet die Sachſen-Querfurtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung: a) Die Sudeln

deln ſind bey hoher willkührlicher Strafe dermaſſen zu hegen und zu verſchonen, daß die Hirten und Schäfer das Vieh daran nicht laufen laſſen, oder der Eigenthums-Herr von denen Gehöltzen und Wieſen durch unflätige ſtinckende Scheuſal das Wildpret davon nicht abſcheuche.

a) cap. XII. §. 43.

§. LXXIX.

LVIII. Das Recht, den Holtz-Preiß oder Tax zu ſetzen.

Dieſes beſtärcken die Fürſtlich-Blanckenburgiſche Holtz-Taxe vom Bau- Nutz- und Brenn-Holtze in denen Untern-, als Hüttenröder, Wendefurter, Heimburger, Wienröder, Blanckenburger und Berneckiſchen Forſten, a) item die Holtz-Taxe in denen Obern-Forſten des Fürſtenthums Blanckenburg. b) Dergleichen Holtz-Taxen ſind auch in der Marck c) und in Hinter-Pommern d) aufgerichtet, und darin ſowohl von Bau- als Brenn-Holtz Nachricht zu finden.

a) vom Jahr 1731.
b) vom Jahr 1730.
c) Chur-Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck tit. IV.
d) Churfürſtl. Brandenburgiſche Hinter-Pommeriſche Jagd- und Holtz-Ordnung tit. IV.

§. LXXX.

LIX. Das Recht, den Anbau des Holtzes zu gebieten.

Hievor

Hievor haben ſchon im vorigen Seculo unſere liebe Alten geſorget. Marggraf, Chriſtian Wilhelm, Ertz-Biſchof zu Magdeburg, ordnete a) dieſes: Ehe einem Bau-Holtz zu fällen oder gegeben und angewiſen wird, ſo ſoll er zuvor vor ieden Eich-Baum, den er abhauen will, wo nicht mehr, iedoch zum wenigſten ſechs Eichen Heiſtern oder Pflantzen aus iedweders Dorfes Baum- oder Holtz-Garten oder Gehege, ſo ſie den haben können, oder in Mangel eines Holtz- und Pflantz-Gartens, dieſelben auf ſein eigene Unkoſten ſonſten zuwege bringen, und an ſtatt des abgehauenen Baumes in ſelbige Holtzung alſobald wieder pflantzen, oder in Verbleibung deſſen für iede Heiſter oder Pflantze in den gemeinen Kaſten, ſo dero Behuf bey iedem Amte zu verwahren, ein Reichsthaler unnachläßig zur Strafe erlegen. Was aber die Holtz-Gärten zum Vorrath des Pflantzen betrift, ſo iſt deshalb folgende Verfügung: Daß vor allen Städten, Flecken und Dörfern, da es immer die Gelegenheit erleiden will und kan, Eichen, Büchen, Tannen und Holtz-Gärten oder Gehege, wo ſie nicht albereit angeordnet und im Stande ſeyn, gepflüget in unſern Aemtern, Städten und Dörfern zugerichtet, auch darauf folgende Maſt-Zeit nicht weniger mit Eichen und Buch-Eckern, als Tannen-Aepfel oder Saamen beſäet und dermaſſen befriediget werden ſollen, daß kein Vieh drein kommen möge

ge ꝛc. Eben dergleichen, und daß vor einen umgehauenen Baum ſechs Stück andere aus den Heiſter-Kampen gepflantzet, und aller Orten Kämpe angerichtet werden ſollen, ordnet die **Braunſchweig-Lüneburgiſche Holtz-Ordnung.** b) Uber dieſe hat auch ein Churſächſiſcher Befehl, c) daß ieder, ſo heurathen wolle, ſechs Bäume pflantzen ſolle. Die **Naſſau-Dillenburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung** d) will, daß alle Unverehlichte und auch die angenommene Land-Bediente drey Stämme pflantzen und ſolche ins dritte Laub erhalten ſollen. Es müſſen aber auch die Herren Forſt-Bediente dabey ihre Vorſorge nicht zurück ſetzen. Eine **Braunſchweig-Lüneburgiſche** Conſtitution e) weiſet ſolche dahin an: **Damit auch die Forſt-Bediente, welche von itzt benanten** Accidentien **etwas zu genieſſen haben, zu der Pflantzung deſto mehr angetrieben werden, ſo ſollen ihnen beſagte** Accidentien **nicht ehender in Rechnung** paſſiren, **bis ſie an ſtatt eines angewieſenen und gefälleten Stamm harten Holtzes, ſechs derſelben Art hinwiederum zugepflantzet und auf das dritte Blat gebracht haben.** Es iſt aber ſolche Bepflantzung nicht allein in denen Höltzern zu bewerckſtelligen, ſondern auch dahin zu ſehen, daß die Unterthanen ſich aller Orten des Obſt-Anbaues befleißigen; und um deswillen giebet eine **Chur-Brandenburgiſche Verordnung** f) folgende Inſtruction: **Diejenigen, ſo keine fruchtbare junge Obſt-Bäume oder wilde**

Stäm-

Stämme ſo bald erlangen können, ſollen Aepfel- und Birnen-Körner von allerhand guter Art zu ſäen und auszuſtreuen ſchuldig ſeyn, damit junge Stämme aufſchlagen mögen, und hiernechſt darauf gepfropfet werden könne ꝛc. Am allerbeträchtlichſten aber verfüget darunter die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, g) und iſt kein Zweifel, dafern dergleichen Anſtalt in dieſen Landen vollſtrecket werde, es müſſe ſolche Verfaſſung die Bergſtraſſe mit der Zeit wo nicht übertreffen, doch wenigſtens derſelben gleichkommen. Zu bedauren iſt, daß über die beſten Ordnungen oft ſchlecht gehalten werde. Wie ſonſt die Anpflantzung der wilden Baum-Zucht geſchehen ſoll, unterweiſet Carlowitz, h) und von den Hinderniſſen des Anbaues ſchreibet der Herr von Rohr. i)

a) in der Holtz-Ordnung von 1618.

b) Braunſchweig-Lüneburgiſche Holtz-Ordn. §. 34. 54.

c) Reſolution von 1697. und Mandat von 1700. adde Sachſen-Eiſenachiſches Forſt-Mandat von 1723.

d) §. XXX.

e) Braunſchweig-Lüneburg-Calenbergiſche Conſtitution in Vol. der Landes-Conſtitution, conſt. I. cap. III. §. 10.

f) von 1691. in FRITSCHII Corp. Iur. Venat. Foreſtal. part III. n. XXVI. p. 528.

g) cap. X. §. 16 17. 18. Weil dieſe Verordnung ſehr ausnehmend, ſo will den gantzen Inhalt hieher ſetzen: **Damit das Land mit gnugſamen Frucht- und Obſt-Bäumen mehr und mehr erfüllet werden möge; So ſollen nicht allein diejenigen, welche durch Erbſchaft, Kauf oder in andere Wege ein Grund-Stück auf dem Lande an ſich bringen, im erſten oder andern Jahre**

ihres erlangten Eigenthums eine gewiſſe Anzahl Bäume, als nehmlich, wenn es ein Garten wenigſtens vier, wenn es ein Guth von ohngefehr fünf und zwantzig Dreßdniſcher Scheffel Ausſaat acht, und wenn es von funfzig Scheffeln und drüber ſechzehn Stück Bäume ſetzen, ſondern auch ein heyrathender Bauers-Mann vor oder in dem erſten Jahre ſeiner Ehe überhaupt ſechs Stück gute Bäume nach ieder Landes-Art pflantzen, endlich ſoll in Zukunft ein iedweder Hüffner jährlich wenigſtens vier, ieder Halbhüffner zwey, und ieglicher Gärtner und Häußler einen guten Obſt- oder auch nach Landes-Art einen andern Baum, auf ſeine Koſten zu ſetzen, oder auch durch andere ſetzen laſſen, ſchuldig ſeyn, bloſſe Hauß-Genoſſen und Einwohner werden dießfalls billig verſchonet. Wie nun iedes Orts Obrigkeit, daß dieſem alſo nachgelebet, und beſonders die Unterthanen dazu, daß die Bäume wohl gedinget, zu rechter Zeit aufgegraben, vermacher und überhaupt wohl gewartet, auch mit Setzung der Bäume nicht allein in denen Gärten, Wieſen, Gräben, Reinen, Gemeinde-Plätze, ſondern auch an denen Wegen und Feldern, ſo viel, als ohne Schaden des Graſes und Getreyden oder Schmählerung der Straſſen geſchehen kan, ſo lange biß gar kein Platz mehr vorhanden, fortgefahren, endlich auch die Kinder nebſt der Feld-Arbeit zur Baum-Zucht angeführet werden mögen, ſorgfältige Obſicht zu tragen hat: Alſo befehlen Wir auch gnädigſt: daß bey denen Städten nicht allein an denen Stadt-Graben, oder wo es ſich ſonſt ſchicket, ingleichen an denen Straſſen und Feld-Wegen (worunter aber die Land-Straſſen, als wegen welcher Wir ſelbſt das nöthige Verfügen wollen, keinesweges begriffen) entweder Obſt- oder andere Bäu-

me,

me, als Weiden, Pappeln, Erlen Alleen-weiſe geſetzet, ſondern auch diejenigen Orte, die zu ſauer und dürre, und daher weder zur Getreyde noch Heu-Wachs, jedoch zu Bäumen oder lebendigem Holtze bequem ſind, förderlichſt darzu angeleget, und mit Bäumen beſetzet, oder mit Holtz beſäet, der ſchlechte Boden auch durch beſſern, ſo viel möglich, zugerichtet und tragbar gemachet werden ſolle. Worzu die Bürgerſchaft in kleinen Städten mit Hand anzulegen hat. In andern aber ſind die unumgänglichen Koſten ex Fiſco zu nehmen, dahingegen auch die Bäume und deren Nutzungen der Commun verbleiben. Wenn aber Singuli aus einer Gemeinde nach der im XVI. § gegebenen Verordnung gewiſſe Bäume ſetzen, haben ſie ſich auch bey Vertheilung des Nutzens von den Commun-Plätzen und wegen geſetzten Bäumen nach dem im beſagten §. verordneten Regulativo deren vollen und Halbhüffner, Gärtner und Häußler, zu richten. Haben die Obrigkeiten jedes Ortes in denen Städten und Dörfern, die Verordnung zu treffen, daß nicht allein einige Inwohner ſich auf die Baum-Zucht legen, und darin ſowohl andere unterrichten, als die Bäume ſetzen können, ſondern, daß auch entweder von der Commun oder Privat-Perſonen hinlängliche Baum-Schulen angeleget werden mögen, damit es niemahls an jungen gepfropften oder oculirten Bäumen fehlen möge ꝛc. §. XIX. XX. XXI. Es verdienet auch hierbey mit Fleiß nachgeſehen zu werden diejenige Ordnung, welche der Durchl. Landgraf zu Heſſen-Darmſtadt im Jahr 1665. am 10. Febr. deshalb publiciren laſſen. Wir haben ſelbige am Ende der Beylagen dieſes Tractats ſub lit. AAA. nach ihrem Inhalte anfügen ſollen. conf. Gothaiſche Landes-Ordnung part. II. cap. III. tit. XXV. vom Baum-pflantzen. KREBS cit. loc. part. I. claſſ. II. ſect. II. §. 3. 4. 5. 6. ſeq.

h) in

h) in Sylvicult. Oeconom. cap. X. XII. XV. XVI. XVII.
i) in Hiſtoria naturali arborum & fruticum Sylveſtrium Germaniæ cap. X.

§. LXXXI.

In Bayern iſt noch ein beſonderes Ober-Forſtliches Recht:

LX Das Ringeln der Schweine anzubefehlen.

Die Urſach des Ringelns iſt in der Ordnung a) weitläuftig angeführet: „Nachdem „auch durch die ungeringelten, ſonderlich aber „die Maſt-Schweine nicht allein das Holtz-Ge„wächs, fürnehmlich auch die Vieh-Weide ver„wüſtet und verderbet wird, mit dem, daß die „Schweine alsbald das Erdreich aufleint oder „aufgefreürt, die Eichel-Nuß, Hagenputzen und „Schlehen ſuchen, derhalben in den Wäldern „und Höltzern das Erdreich überwühlen, und den „Waſen gar umkehren, daß nichts mehr als „Moos darnach wächſt, auch den Eicheln, ſo „erſt auskylen, von der Schal ſchlieſſen, und an„dern Saamen, als Büchel, welche ſonſt auf„käumen, darum, daß ſie viel milder ſind, denn „zu der Zeit, wenn ſie von den Bäumen fallen, „nachſuchen und dieſelben freſſen ⸗ ⸗ ſoll ein „ieder hinfüro an, alsbald die Gefrier aufgehet „und ehe das Erdreich weich wird, die Schwein „ringeln ⸗ ⸗ wo aber ungeringelte Schwei„ne ⸗ ⸗ betreten, zwey Creutzer zur Straf erle„get werden.

a) Bayeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung art. X.

§. LXXXII.

§. LXXXII.

LXI. Das Köpfen der Bäume oder Dächſenhauen zu verbieten.

Die Dillenburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung a) verfüget darin folgendes: Weilen auch das oben abſtümpfen der jungen Pflantzen höchſt ſchädlich, indeme aus dergleichen wohl Maſt- aber keine hohe und tüchtige Bau-Stämme und Bäume wachſen können, als wird ſolches hinkünftig zu thun gäntzlich verboten, dahingegen aber befohlen, daß die jungen und neuen eingepflantzten Stämme an ſtarcke Stangen gebunden, und alſo vor dem Wind, und daß ſie derſelbe nicht aus der Erden jage, geſichert werden, wo ſie aber an Wegen und Triften ſtehen, mit Dörnern zugebunden ſeyn ſollen. Faſt dergleichen Verordnung iſt in der Bayeriſchen Jagd- und Forſt-Ordnung b) anzutreffen.

a) §. X.
b) art. XX. von Dächſenhauen.

§. LXXXIII.

LXII. Das Zimmern im Walde zu verbieten.

Hiervon diſponiret die Heßiſche Jagd-Ordnung, a) ausführlicher aber die Würtenbergiſche b) nachfolgendermaſſen: „Es ſoll forthin niemande verſtattet werden, weder Häuſer, „Keltern, Scheuren oder andere Gebäud in un-

„auch alſo die Bäume geheget werden. Womit auch Seckendorf b) übereinſtimmet.

a) IV. Haupt-Punct §. 13.
b) part. III. cap. III. Regal. VI. §. 6.

§. LXXXVII.

LXVI. Das Recht, Wald- oder Holtz-Hauer zu beſtellen und denſelben Ordnung fürzuſchreiben.

Die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung a) hat davon eine gar gute und ausführliche Inſtruction. Sie ordnet die Vereidigung, verbietet das Abhauen der ungeſtempelten Bäume, ſetzet den Scheid- und Klafter-Maaß, gebietet die ſtarcken After-Schläge mit in die Malter zu legen, die Bäume mit der Säge zu ſchneiden, das Nutz-Holtz auszuſchieſſen, kein ungeſpalten Holtz in Klaftern zu legen, die Pfäle vom After-Schlag zu machen, das Reißig reine auf- und in Wellen zu binden, keinen Feuerabend mit zu nehmen, nicht Unterſchleif zu machen, ꝛc. und ſetzet den Lohn vor die Klafter vier Groſchen und das Schock Afterſchlags Wellen einen Groſchen. adde KREBS. b)

a) cap. III. §. 5. 6. - 15. adde Braunſchweig-Lüneburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung cap. V.
b) de Ligno & lapide cap. I. ſect. XVII. §. 11. 12. ſeq.

§. LXXXVIII.

LXVII. Das Recht, Holtz- oder Wald-Höfe anzulegen.

Hiervon

Hiervon verfüget die Braunſchweig-Lüneburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung a) dieſes: „Unſere Wald- und Holtz-Höfe ſollen zu „rechter Zeit mit allerhand Bau-Materialien, „wie dieſelbe ins Land zu verkaufen und genehm „ſeyn, zu feilen Kauf verſehen und dazu bey dem „Forſt-Amte vernünftige Anſtalt gemachet wer„den, worauf und dero Behuf dann bey iedem „Holtz-Hofe ein gewiſſer und beſtändiger Ver„lag geordnet ꝛc.

a) cap. VI. von Holtz-Höfen und Holtz-Kauf.

§. LXXXIX.

LXVIII. Das Recht, Holtz-Märckte anzuordnen.

Die Magdeburgiſche Holtz- und Jagd-Ordnung a) verfüget: „Wenn die Holtz-Rech„nungen abgenommen, ſoll zugleich Holtz-Marckt „gehalten und auſſer ſolcher Zeit niemand etwas „verkauft noch ſonſt angewieſen werden. Die Chur-Brandenburgiſche Hinter-Pommeriſche Jagd- und Holtz-Ordnung b) gebietet dergleichen, und ſetzet dazu jährlich drey Termine, als Reminiſcere, Crucis und Luciæ. Es handelt auch davon die Churfürſtl. Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck, c) beyde ſetzen ieder Sorte Holtz den Preiß.

a) Sect. III. von Holtz-Märckten.
b) Tit III. von Holtz-Märckten und was dem anhängig.
c) Tit. III. Wenn, durch wem, und wie die Holtz-Märckte und Anweiſungen ſollen gehalten werden.

§. XC.

LXIX. Denen Fuhrleuten neue Wege im Walde zu verbieten.

Von deren öftern Unternehmungen in Fahrung neuer Wege, wodurch das Holtz verderbet und das Wildpret verſcheuchet wird, ingleichen wie dieſelben Karn- und Leiter-Bäume, Bind- und Hebe-Knüttel, Rüſtholtz und Schlepreiſer abhauen und mitnehmen, kan man die Sachſen-Gothaiſche, a) Bayeriſche b) und Weimariſche c) Ordnungen, und die dawider gemachte Anſtalten nachſehen.

a) IX. Haupt-Puntt, von Fuhrleuten.
b) art. LVI.
c) VII. Haupt-Punct, von Fuhrleuten.

§. XCI.

Man rechnet auch dahin:

LXX. Das Recht der Wind-Fälle, Wind-Würfe, oder Wind- und Schnee-Brüche.

Dieſer Meynung ſind Weſtenholtz, a) Hildebrand b) und Krebs. c)

a) de Iurisdict. foreſt. cap. V th. 79.
b) de Iurisdict. univerſa cap. XIII. poſit. XVIII.
c) cit. loc. part. I. claſſ. IV. ſect. III. IV. V. ſeq.

Nota.

Es war dieſes vor alten Zeiten ein Accidens der Forſt-Bedienten, unter derer Aufſicht ſich ſolche ereigneten, davon das alte Holtz-Gericht * zu Osnabrück noch Nachricht giebet: Daß denen

nen Malleuten das Fallholtz an Wind-Brüchen gegeben werden ſoll. Die Beſtätigung des Förſter-Buchs ** erlaubet ſolche den Bedienten, verb. Das iſt der Forſtmeiſter Recht ꝛc. An verſchiedenen Orten gehören dieſelben noch, zumahl wenn ſie mäßig ſind, den Bedienten, ordentlicher Weiſe aber dem Forſt-Herrn,*** wenn er gleich nicht Forſt-Gerichts-Herr iſt, ob ſchon die Herrſchaftlichen Förſter in der Landſaſſen Höltzer ſich ſolche anmaſſen wollen, wie in cauſa der von Stammer contra den Wild-Meiſter Sander bey dem Anhalt-Berenburgiſchen Forſt-Amte ausgeführet worden.* Die meiſten Forſt-Ordnungen ** der Forſt-Gerichts-Herren wollen ſolche berechnet wiſſen.

* in der Beylage lit. E.

** Beylagen lit. C.

*** Seckendorf im Fürſten-Staat part. III. cap. III. Reg. VI. p. m. 475.

* Man kan davon nachſehen des ehmahligen Wittenbergiſchen Profeſſoris HORN diſput. de eo, quod iuſtum eſt circa arbores turbitudine deiectas. & Dn. REINHARD de Iure privatorum circa ſilvas inprimis cæduas admodum reſtricto §. 12.

** Hieher gehören die Hohenlohiſche Wild-Bahn- und Holtz-Ordnung, die Bayeriſche, Gothaiſche, Würtenbergiſche, Reuß-Plauiſche, Schwartzburg-Rudolſtädtiſche, Stollbergiſche u. a. m. Ordnungen.

§. XCII.

LXXI. Das Bauen mit Holtz zu verbieten.

Hierunter geht ein groſſer Mißbrauch vor an

denen Orten, wo man mit Steinen verſehen iſt, daher ordnet die Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung: a) „Dieweil auch das Bau-„Holtz itziger Zeit, beſonders das Eichen, ſchwer-„lich zu bekommen, ſo ſollen unſere Amtleut, Forſt-„meiſter und Gericht dahin trachten, damit, wo „es ſeyn mag, fürnehmlich in Städten mit Stei-„nen, und was von Holtzwerck ſeyn muß, beſon-„ders in das Truckene und vom Wetter mit „Tännin Holtz, da man das haben mag, ge-„bauet werden. Die Sachſen-Querfurtiſche Ordnung b) will, daß wo Stein-Brüche zu finden, ſolche fleißig gefördert und zu Abwendung Feuers Gefahr ſo viel möglich und wenigſtens der untere Stock derer Häuſer ſteinern gebauet werden möge. Und dergleichen Bauen von Stein ſtatt des Holtzes iſt auch bey Wegen und Brücken in acht zu nehmen. c)

a) Tit. von Häuſern, Kellern und andern Gebäuen.
b) cap. X. §. 20.
c) ibid. cap. XI. §. 8.

§. XCIII.

LXXII. Das Recht, zu gebieten, die ausgerodteten Höltzer durch neuen Anbau wieder herzuſtellen.

Solches verordnet die Sachſen-Querfurtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung a) folgendermaſſen: „Als finden wir genöthiget zu ſeyn, „daß diejenigen Räume lägſtens binnen Jahres „Friſt - - wenigſtens zur Helfte mit Holtz be-„ſäet und beſtecket - - und mit allem Fleiſſe

„zum

„zum beſtändigen Anflug gebracht werden „ſollen.

a) cap. X. §. 15.

§. XCIV.

LXXIII. Das Recht, der Unterthanen Land-Bau-Weſen zu beſichtigen.

Dieſes will ſchon anzeigen des **Ludovici Weißthum**, a) in den Worten: „Auch theilten „ſie die Sadel-Höfe, die zu den Huben gehö„ren, daß man auf einem ieglichen Sadel-Hof „ſoll finden einen Bau-Hof, ein Back-Haus, ein „Scheuer und ein Hunds-Haus, und ſoll das „in der nechſten Marck hauen, da ein Märcker „innen iſt ꝛc. Auch ginge dem Hübener Noth „an, ſo möchte er den Bau verkaufen, und ſoll „aber hauen in der Marck ſolche Bau als hier„von, und ſoll das zwien thun: zu dem dritten„mahl ſoll er ein Schwell hauen, da ein Thür „aufgehe, und ſoll das andere in die Erde ſtecken, „und einen Erlen Förſt-Balcken auf zwo Seu„len. Ginge ihn aber der Bau ab vom Bran„de oder verfaulete, ſo ſoll er aber in der nechſten „Marck hauen, und ſoll bauen Haus, Scheuer, „Back-Haus und Hund-Haus zu allem dem „Rechten als vom erſten. Noch deutlicher ver„ordnet der Ertz-Biſchof, Marggraf **Chriſtian Wilhelm** b) dieſes Inhalts: „Wenn iemand „Bau-Holtz fordert, ſo ſoll ſein Gebäude mit „Fleiß beſichtiget werden, auch Einſehen geſche„hen, daß er das alte Holtz mit verbaue und mit „dem neuen ſparſam umgehe. Und hiermit

kömmt die Fürſtl. Braunſchweig-Lüneburgiſche Holtz-Ordnung c) überein: „Wenn ie„mand Bau-Holtz fordert, ſo ſoll ſein Gebäude „mit Fleiß von unſern Beamten und Förſtern be„ſichtiget, die Nothdurft ermeſſen werden, auch „darauf die Anweiſung und fleißiges Einſehen „geſchehen, daß er das alte dazu noch dienliche „Holtz mit verbaue, mit dem neuen ſparſam um„gehe, und alſo allen Uberfluß, ungebührender „Vortheil und Unterſchleif vermeidet und verhin„dert werde. Der oft belobte Krebs d) führet davon unter andern auch folgende Ordnung an: „Wenn iemand zu bauen vorhabe, und ſich bey „den Schreibtägen angebe, ſo laſſe er ſich berich„ten, in welcher Höhe, Breit und Länge der „gantze Bau und iedes Stockwerck, mit was In„gebäu und wie ſonſten anzurichten, die Mey„nung wäre, darauf ſodann zeige er dem Käufer „diejenigen Bäume, welche zum Haupt-Bau und „diejenigen, ſo zum andern geringern Stücken „nöthig und nützlich ſeyn, benanntlich aus wel„chen die Seulen, Schwellen, Balcken, Mauer„Latten, Dach-Stühl, Stückſtecken gemacht „werden. Hierdurch ſchonet er ſeinem Herrn „den Wald, und demjenigen, ſo bauete, das Geld, „der ſonſten, da ihm alle Haupt-Stämme ange„wieſen würden, ſolche nur theurer bezahlen mü„ſte, da er doch mit geringern Koſten eben das „hätte præſtiren können.

a) in Beylagen lit. B.
b) Magdeburgiſche Holtz-Ordnung von 1662.
c) von 1665. §. 49.
d) cit. loc. part. I. claſſ. IV. ſect. XVII. §. 7. conf. Ludewigs,

wigs, Landgrafens zu Heſſen, Bau-Ordnung de anno 1617.

§. XCV.

In Oeſterreich a) rechnet man dahin:

LXXIV. Daß der Forſt-Gerichts-Herr geringen Leuten die grüne Jäger-Tracht verbiete.

a) Kayſer Leopoldi Jäger- Hetz- und Pais-Ordnung in Codice Auſtriaco part. I. p. 491. & 504.

§. XCVI.

Ferner iſt daſelbſt a) ein beſonder Vorrecht:

LXXV. Denen Forſt-Beſitzern zu gebieten, daß ſie keine Stände und Dickungen, wo ſich das Wildpret aufhält, aushauen dürfen.

Der Herr von Seckendorf b) hat deswegen folgende Erinnerung: Bey denen aber, die ihre Höltzer in des Land-Herrn Wild-Bann liegen haben, wird am genaueſten zugeſehen, daß ſie nicht durch gäntzliche Verödung ſolche Höltzer der Wildfuhr und Jägerey Schaden thun. adde KREBS cit. loc. part. I. claſſ. IV. ſect. XVI. §. 3.

a) de GVARIENT in Codice Auſtriaco part. I. p. 508.
b) im Fürſten-Staat part. III. cap III. p.

§. XCVII.

Im Sachſen-Weimariſchen rechnet man auch dahin:

LXXVI.

LXXVI. Die Tragung der Couteaux de Chaſſe zu verbieten.

Davon handelt nachſtehendes Mandat: „Von „GOttes Gnaden Wir Ernſt Auguſt, Hertzog „zu Sachſen, Jülich, Cleve und Berg, auch En-„gern und Weſtphalen, Landgraf in Thüringen, „Marggraf zu Meiſſen, gefürſteter Graf zu Hen-„neberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, „Herr zum Ravenſtein, ꝛc. Der Römiſch-Kayſerl. „Majeſtät würcklicher commandirender Gene-„ral über die ſämtliche Kayſerl. Cavallerie, und „Obriſter über ein Regiment Cuiraſſiers, und „ein Regiment Infanterie. Fügen hiermit al-„len Unſern Unter-Obrigkeiten und ſonſten män-„niglich zu wiſſen, was geſtalten Wir mißfällig „wahrgenommen, daß Unſer Anno 1729. ergan-„genes Patent wegen der Couteaux de Chaſſe „und des Degen-Tragens Zeithero ſchlecht be-„obachtet worden, und faſt iedermann, auch ſo „gar die Gerichts-Knechte dergleichen Seiten-„Gewehr oder Couteaux de Chaſſe zu tragen „ſich unterfangen. Nachdem Wir nun Ord-„nung und Unſere ausgelaſſene Befehle gehal-„ten wiſſen wollen: Als befehlen Wir hiermit „nochmahlen, und zwar ernſtlich, daß fürohin „niemand, auſſer denen Cavalliers, Hof-Be-„dienten und würcklichen Jägern Couteaux de „Chaſſe oder Hirſchfänger tragen ſolle, inmaſſen „denen Ubertretern nicht nur die Hirſchfänger „durch die Gerichts- oder Stadt-Knechte, wel-„che dafür Einen Thaler zu empfangen, abge-

„nommen,

„nommen, ſondern dieſelben auch mit Zehen „Thalern beſtraffet werden ſollen. Und, wie „Wir denen Litteratis, Kauff- und Handels- „Leuten, denen Primanern Unſers Fürſtlichen „Gymnaſii, Künſtlern und Laquais, Degen zu „tragen gnädigſt erlauben: Alſo haben ſich alle „Handwercks-Purſche (auch fremde, als welche „den Degen nicht an der Seiten, ſondern unterm „Arm tragen ſollen,) des Degens gäntzlich zu „enthalten, immaſſen ſolches in Unſerm oben- „angeführten Patente ebenfalls des mehrern „intimirt worden. Wornach ſich alſo zu ach- „ten, bey Vermeidung unnachbleiblicher Straffe. „Uhrkundlich haben Wir dieſes Mandat eigen- „händig unterſchrieben, mit Unſerm Fürſtlichen „Cantzley-Siegel bedrucken und öffentlich publi- „ciren laſſen. So geſchehen und gegeben in „Unſerer Reſidenz Weimar, den 3. Nov. 1736.

§. XCVIII.

LXXVII. Das Moßrechen, Laufſtreiſen, Meyenhauen, Spieß-Ruthen und Beſen-Reiß ſchneiden, Schindeln machen und andere Schädlichkeiten zu verbieten und abzuwenden, worunter auch die Tilgung der Raupen zu zehlen.

Hiervon und noch mehrern beliebe der geneigte Leſer nachzuſehen meine Einleitung zur Land-Wirthſchaft der Teutſchen cap. IV. Abtheil. III. §. 8. 9. 10. Krebs de Ligno & lapide part. I. claſſ. II. ſect. p. 30. ſeq. welchen noch

noch hinzu zu fügen: Specification der Gebrechen in Iſenburgiſcher Demonſtration contra Franckfurth n. II. membr. X.

§. XCIX.

Man könte allhier noch ein und andere Vorrechte des Forſt-Gerichts-Herrn anführen, weilen aber ſolche mehrentheils aus den vorgeſetzten flieſſen und auch ſonſten aus dem Knipſchild, a) Pfeffinger, b) Beier, c) Spitz, d) Cregel, e) Tielemann, f) Weſtenholtz, g) Beck, h) Hildebrand, i) Krebs, k) Fritſch l) und noch denen Ordnungen, m) ſo in des Fritſchii Collection nicht anzutreffen ſind, n) zum Uberfluß erſehen werden können, ſo will ich mich dahin beziehen; aber vor Beſchluß dieſes Capitels folgende Regel machen: **Alles dasjenige, was zu Aufnehmen des Landes im Forſt- und Jagd-Weſen angeordnet werden mag, daſſelbe kan ein Forſt-Gerichts-Herr anordnen; und hingegen dasjenige, was dem Lande bey Erhaltung Forſt- und Wild-Bahnen ſchädlich iſt, abſtellen.** Und kan man hieher gar füglich ziehen, was der fürtrefliche **Grotius** o) folgendermaſſen an- und ausführet: *Pertinet & huc, quod qui τὸ κύϱιον in civitate tenet, liberam ſubditorum de rebus ſuis diſponendi facultatem, neceſſitate aut ſalute publica id exigente, adimere, vel circumſcribere, reique certum commercium vel vetare, vel limitibus definire poſſit.*

a) de Civit. Imper. lib. II. cap. VII.
b) in Vitriar. illuſtr. tom. III.

c) in Delineat. iur. germ.
d) in diſſert. de Iurisdict. foreſtali.
e) de Iurisdict. foreſt. adde THORWESTEN de Iure venandi p. 12. BEIER de occupat. & venat. ferarum illicita.
f) de Iurisdictione foreſtali. HORNECK de venatione pag. 28. 36.
g) de Iurisdict. foreſtali. SACHS de venatione Romano Germanica n. 60. - 91.
h) Tractat. de Iurisdict. foreſtali.
i) de Iurisdict. univerſa cap. XIII. add. LEITERSPERGER de Iure venatorio foreſtali.
k) de Ligno & lapide part. I.
l) de Iure boſcandi, & in Corpore iuris venator. foreſt. part. I. II.
m) ibid. part. III.
n) Davon ich noch einige anführen will, als: die Fürſtlich-Sachſen-Querfurtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung von 1728. Naſſau-Dillenburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung 1726. Heſſen-Caſſeliſche Holtz- und Forſt-Ordnung von 1721. Heſſen-Darmſtädtiſche Forſt- und Wald- auch Weidewercks-Ordnung 1724. Allgemeine Pürſch-Ordnung in Francken und Schwaben in dieſem Anhange. Fürſtlich Forſt-Reglement und Ordnungen in dem Fürſtenthum Blanckenburg 1685. ingleichen erneuertes Forſt-Reglement 1726. u. a. m.
o) de Iure B. & Pac. lib. II. cap. III. §. 19.

§. C.

Und dieſe Vorrechte will Oettinger a) überhaupt ausdrücken, wenn er ſchreibet: **Der Forſt und Forſtliche Obrigkeit begreiffet nicht allein das Jagen auch andere dem Weidewerck und Waldungen anhangende Rechten, als: Forſtliche Gebot und Verbot, Forſt- und Holtz-Ordnung, Beſtellung der Huthen und was dergleichen mehr iſt,** *ſed & ipſum foreſti jus tacite involuit, ut ratio nemorum habea-*

habeatur atque ſylvarum commoda & emolumenta pro virili promoveantur, augeantur, & conſerventur, ac quemadmodum cujusque rei conſervatio oppido obtinetur per tales leges, quibus præcipiuntur, quæ ad eam conducunt, prohibentur, quæ nocent, & cauſam exſtirpationis præbere queant, ita quoque in præſenti caſu, cuncta ea omni ſtudio a magiſtratu fieri fas eſt, quibus lignorum augmentum promoveri poteſt, & cuncta impediri, quæ eidem ſunt obſtaculo.

a) de iure limitum lib. I. cap. IX. n. 35.

§. CI.

Zum Beſchluß muß ich noch hinzufügen, wie der König von Franckreich, vermöge ſeiner Ober-forſtlichen Gerichtsbarkeit, ein gar beſonderes Recht exercire, welches man daſelbſt *le Droit de Gruairié* nennet. Es beſchreibet ſolches Claudius Mallevillåus a) folgendermaſſen: *Is præcipue dominii eſt effectus, ut de re, quæ vel ex venditione, vel alio gentium vel civili jure nobis acceſſerit, arbitratu noſtro diſponere poſſimus - - plerique tamen in ſpeciebus hujusmodi libere diſponendi poteſtas coanguſtata eſt. - - præcipue in ſylvis: nonnunquam enim ſylvæ dominus ejus cædendæ poteſtatem non habet, quod Gruariæ jus a vulgaribus appellatur, quum Rex omnium proventuum, fructuum, & emolumentorum, quæ ex ſylvis percipiuntur partem refert,* b) *nam cum Sylvarum fructus in his ferme rebus conſiſtant, in glande,*

arborum

arborum cæſura, multis & aliis commodis, glandationis, lignorum, mulctarum & reliquorum fructuum partem Rex conſequitur: quod jus a privato Regi aufferri non poteſt.

a) Commentario in Regias ſylvarum & aquarum conſtitutiones, und beym LEITERSPERGER in diſſert. de Iure venatorio foreſtali cap. II. p. 26.

b) Dieſes Ius Gruariæ ſoll nach Anweiſung des LEITERSPERGERS cit. loc. cap. III. p. 41. zu Zeiten im dritten, bisweilen auch im zehenden Theil der Einkünfte beſtehen.

§. CII.

Endlich muß ich hierbey nicht übergehen, wie dergleichen Recht im Nürnbergiſchen Gebiete von vielen Erb-Herren in den Holtz-Marcken ihrer Erb-Männer exerciret wird, wenn jene von dem verkauften Holtze allezeit zwey Drittheil Geld erhalten und dieſen nur den dritten Theil, der baaren Looſung, daran überlaſſen. Es diſponiret davon ſchon die Nürnbergiſche Reformation von anno 1479.* rubr. **Vom Gebrauch der Holtz-Marck in das Erb-Gehörende, und die zwen Dritteyl von dem verkauften Holtz dem Herren zu geben und eynen Dritteyl dem Erb-Mann.**

* Tit. XXVI. Geſetz XIII. add. Reformat. von 1522. tit. XXVI. Geſetz XII.

*** *** ***

Das ſiebende Capitel

Von

Den mancherley Arten und Unterſchied der Jagden bey den alten und itzigen Teutſchen.

Inhalt.

§. I. Von der Art zu jagen nach Julii Cäſaris Bericht.
§. II. Von dergleichen nach dem Tacito
§. III. Was Hachenberg davon aufgezeichnet.
§. IV. Von den Römiſchen Jagd-Arten.
§. V. Von der unterdruckenden Jagd.
§. VI. VII. VIII. Von der Kampf-Jagd.
§. IX. Von der liebkoſenden Jagd.
§. X. Von der einnehmenden Jagd.
§. XI. Von der Art zu jagen nach den Saliſchen Geſetzen.
§. XII. XIII XIV. XV. Von den mancherley Arten der Jagd-Hunde.
§. XVI. XVII. Von der Falcken-Jagd.
§. XVIII. Von Fiſchereyen.
§. XIX. Nachrichten aus dem Sachſen- und Schwaben-Spiegel.
§. XX. Heigii Eintheilung der Jagden.
§. XXI. XXII. XXIII. Vom Urſprung der Hohen- und Nieder-Jagd.
§. XXIV. Wie ſolche noch mehr genennet werde.
§. XXV. XXVI. Was zur Hohen- und Nieder-Jagd gehöre.
§ XXVII. Von Raub-Thieren.
§. XXVIII. Schema der Hohen- und Nieder-Jagd.
§. XXIX. Von der Mittel-Jagd.
§. XXX Schema der Hohen- Mittel- und Nieder-Jagd.
§. XXXI. Das neueſte Chur-Sächſiſche Schema.
§. XXXII. Von Töbtung der Raub-Thiere.
§. XXXIII. Von Töbtung der Raub-Vögel.
§. XXXIV. Wem die Fiſchereyen eigentlich gehören.
§. XXXV. Von itzigen Arten zu jagen.
§. XXXVI. Von der Parforce-Jagd.
§. XXXVII. XXXVIII. XXXIX. XL. XLI. XLII. Von einigen Jagd-Gerechtigkeiten in Teutſchland und zwar von der Folge.
§. XLIII. Ob ſolche ein Reichs-Stand dem andern zuſtehe?
§. XLIV. XLV. XLVI. Von der Folge der gezähmten und gezeichneten wilden Thiere.
§. XLVII. Von beſonderer Art der Folge derer von Riedeſel.
§. XLVIII. Von noch anderen Jagd-Arten.
§. XLIX. L. LI. Von der Vor-Jagd.
§. LII. LIII. Von der Mit-Jagd.

§. LIV.

§. LIV. LV. LVI. Von der Geſammt-Jagd.
§. LVII Von der Koppel-Jagd.
§. LVIII. Von der Luſt-Jagd.
§. LIX. LX. Von der Gnaden-Jagd.
§. LXI. Vom Beſtand-Jagen.
§. LXII. Von der Klapper-Jagd.
§. LXIII. Von der Cammer-Jagd.
§. LXIV. Von der Aus-Jagd.
§. LXV. Von der Trüffel-Jagd.

§. I.

DAß die Teutſchen groſſe Liebhaber der Jagd geweſen, eröfnet uns Julius Cäſar, a) in den Worten: *Vita omnis in venationibus ac ſtudiis rei militaris conſiſtit;* und wenn er ihre Speiſung beſchreibet, heiſſet es: b) *Maximam partem lacte atque pecore vivunt: multumque ſunt in venationibus, quæ res & cibi genere & quotidiana exercitatione & libertate vitæ, quod a pueris nullo officio aut diſciplinæ aſſuefacti nihil omnino contra voluntatem faciunt, & vires alit & immani corporum magnitudine homines efficit.* Von der Art zu jagen aber giebt er uns die Nachricht, c) daß zu ſeiner Zeit die Auerochſen in Gruben gefangen und die Hörner als ein Sieges-Zeichen zu groſſem Ruhm derjenigen, ſo ſolche gefangen, aufbehalten worden, ſeine Worten lauten alſo: *Tertium genus eſt eorum, qui Uri appellantur: ii ſunt magnitudine paulo infra Elephantos, ſpecie & colore & figura tauri, magna vis eſt eorum & magna velocitas neque homini, neque feræ, quam conſpexerint, parcunt. Hos ſtudioſe foveis captos interficiunt, hoc ſe labore durant adoleſcentes atque hoc genere venationis exercent & qui plurimos ex his interfecerunt, rela-*

tis in publicum cornibus; quæ ſunt teſtimonio, magnam ferunt laudem. Die Elende ſuchten ſie durch die Spure auf, und weilen ſolche zu ihrer Ruhe ſich an die Bäume zu lehnen pflegten, ſo ſchnitten ſie dieſelben entweder ein, oder unterrodeten die Wurtzeln, daß ſie mit den Bäumen umfallen muſten. *His ſunt arbores pro cubilibus,* ſind Cäſaris d) Worte, *ad eas ſe applicant, atque ita paulum modo acclinatæ quietem capiunt: quarum e veſtigiis, quum eſt animadverſum a venatoribus, quo ſe recipere conſueverint, omnes eo loco aut a radicibus ſubruunt, aut abſcindunt arbores tantum, ut ſumma ſpecies earum relinquatur: huc cum ſe conſuetudine acclinaverunt, infirmas arbores pondere affligunt atque una ipſe concidunt.*

a) lib. IV. de Bello Gallico.

b) ibid. lib. IV.

c) ibid. lib. VI.

d) ibidem. Ob ſich Cäſar eingebildet, die Elende könten nicht wieder von der Erde, dahin ſie gefallen, aufſtehen, oder ob die Jäger in Bereitſchaft geſtanden und ſie mit Netzen beſtricket, mit Hunden gehetzet oder mit Spieſſen erleget, kan ich nicht entſcheiden, vielmehr will ſolches dem geneigten Leſer zu beurtheilen überlaſſen.

§. II.

Tacitus a) giebet uns von den teutſchen Jagd-Bemühungen zwar dieſe Nachricht: *Quoties bella non ineunt, multum in venatibus, plus per otium tranſigunt;* allein die Art und Weiſe zu jagen, beſchreibet er uns nicht. So viel iſt gewiß, daß die Teutſchen mit ungemeiner Behändig-

händigkeit ihre Pfeile zu ſchieſſen gewuſt haben. b) *Pedites & miſſilia ſpargunt pluraque ſinguli,* ſind deſſen Worte, *atque in immenſum vibrant, nudi ac ſagulo leves.* Und von den Fennen ſpricht er: c) *Sola in ſagittis ſpes, quas inopia ferri oſſibus aſperant: idemque venatus viros pariter & fœminas alit: paſſim enim comitantur, partemque prædæ petunt. - - quicquid inter Peucinos Fennosque ſilvarum ac montium erigitur latrociniis pererrant.* Ob ſie nun mit dieſen Pfeilen viel erlegen können, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn; doch halte dafür, daß ſie noch mehrere Jagd-Mittel zur Hand genommen, und ſich ferner der Gruben und Netzen, wovon Ovidius d) dieſes ſinget:

Scit bene Germanus cervis ubi retia tendat,
Scit bene, qua frendens valle moretur aper;

bedienet haben müſſen.

a) de Moribus Germanorum cap. XV.
b) ibid. cap. VI.
c) ibid. cap. XLVI.
d) lib. I. de arte amandi.

§. III.

Von den folgenden Zeiten giebet uns Hachenberg a) Nachricht, daß man das Wildpret durch jagen ermüdet und erleget, mit den Starcken gekämpfet und auch ſolche mit Liſt durch Gruben, Fallen und Schlingen, mit Netzen und Falcken gejaget, gefangen und erleget habe. Es kan auch ſeyn, daß ſie zu Ermüdung des Wildprets ſich des Jagens zu Pferde und der Pfeile und Spieſſe bedienet haben; ſo iſt auch ohnfehl-

bar durch die Hunde ein groſſes ausgerichtet worden, und ohne Zweifel haben die Coloni den Ingenuis dabey helffen müſſen, wovon vermuthlich die annoch itzigen Jagd-Dienſte ihren Urſprung haben.

a) in Germania media diſſ. VI. §. 15. p. 154.

§. IV.

Wenn wir die Erzehlungen der mancherley Jagd-Arten, welche uns die alten Juriſten, ſo vom Jagd-Weſen geſchrieben, hinterlaſſen, durchgehen, ſo finden wir darin auf unſere Zeiten wenig Troſt; unterdeſſen will doch nöthig ſeyn, deren Bedeutung, und worin ſolche beſtanden, zu erklären. Sie theilen die Jagden ein in *oppreſſivam, arenariam, adulatariam & occupativam.*

Siehe davon nach GEORG MOHR de iure venandi aucupandi & piſcandi part. III. cap. I. n. 4. ſeq. PRYCKMANN de venatione §. 4. ſeq. FESCHIVS de re venat. theſ. V. und SACHS de venatione Romano-Germ.

§. V.

Die *oppreſſiva* war diejenige, wenn ein Regent mit ſeinen Unterthanen tyranniſch umgieng: man verſtund auch wohl dadurch einen Todſchlag, und dieſe Benennung iſt im päbſtlichen Recht gegründet, a) allezeit verboten, und kömmt mit der heiligen Schrift überein.

a) c. non eſt. §. hic itaque. diſt. 6. MOHR loc. cit.

b) FRIDERICVS PRYCKMANN ex Geneſ. cap. X. v. 9. de venat. cap. III. n. 2.

§. VI.

Die *arenaria* (Kampf-Jagd) welche in denen Circenſiſchen Spielen zu Rom vorgenommen wurde,

wurde, und man auch theatralem nennet, beſtand darin, daß die Menſchen, unter Zuſchauung des Römiſchen Volckes, mit denen Beſtien, welche die Duces limitum fangen und nach Rom liefern muſten, a) kämpfeten, man nennete ſolche auch perſicam; b) es iſt dabey aber dieſer Unterſchied zu mercken: es wurde entweder iemand wegen einer Mißhandlung zu denen Beſtien, oder zum Streit mit denenſelben verdammet. Erſteren Falls hatte er entweder ſogleich die Zerfleiſchung zu gewarten, oder wenn er übrig blieb und wieder genaß, ſo muſte er doch das andere Jahr zum Spectacul wieder an den Tantz. c) Diejenigen hingegen, welche zum Streit verdammet waren, wurden, wenn ſie davon kamen, unter die Gladiatores mit aufgenommen, und empfiengen nach Verlauf einiger Jahre ihre Freyheit und die Aufſicht über die Kämpfer. d)

a) arg. l. 2 Cod. Theod. de venat. ferar.
b) SACHS de venat. Rom. Germ. §. 10.
c) PAULUS ſent. 5. tit. 17. in fine.
d) CUIACIUS obſervat. lib. XIII. cap. X.

§. VII.

Auſſer vorgeſetzten zum Kampf verdammten Perſonen begaben ſich auch oft freywillige, und zwar um das Geld, auf den Kampf-Platz, und wurden dadurch unehrlich. a) Diejenigen hingegen, ſo zu Erweiſung ihrer Stärcke und Tugend ſich dazu einfunden, hatten davon nichts weiter, als eine Verehrung und Lob zugewarten. b)

a) Leg. 1. 2. ff. de his qui not. inf. L. 1. §. 6. uers & qui oper. ff. de poſtulando. ROSINVS in Antiqu. Rom. lib. V. cap. V.

b) Leg. 1. §. denique ff. de poſtuland.

§. VIII.

Die Kampf-Jagden, wovon Bulengerus a) einen gantzen Tractat geſchrieben, waren dem Römiſchen Volck ſo angenehm, daß ſie dieſelben zum öftern wünſcheten. Juvenalis b) ſchreibet davon alſo:

- - Duas tantum res anxius optat
Panem & Circenſes.

Es ſind aber ſolche ſchon zu Conſtantini Zeiten aufgehoben, c) auch hat das Ius Canonicum dieſelben hart verboten. d) In Spanien iſt noch das Stier-Gefechte davon übrig, welches zwar Pius V. unterſaget, Gregorius XIII. hingegen wieder frey gegeben hat. e) Auf eine gar andere Weiſe ſind die Berliniſchen Kampf-Jagden f) gehalten worden. Was für groſſen Aufwand man an ſolche Spiele legte, hat VOPISCVS in Probo aufgezeichnet, und bringet dabey an, daß auf einmahl zweyhundert Leoparden, hundert Wölffe und Bären, ſiebenzig Elephanten, zehen Tieger, viertzig wilde Pferde, zehen Crocodille, ohne die andern Thiere, wären aufgeführet worden.

a) de venatione circ.

b) Sat. X. v. 8.

c) Leg. 1. Cod. de gladiat. penitus tollend.

d) c. non eſt. §. his itaque. diſt. 6. & c. qui venat. add. Gloſſ. ad c. 1. de clerico venatore. verb. voluptate.

e) PEREZ. ad tit. Cod. de venat. ferarum.

f) Ein anderes Kampf-Jagen pflegten vordem der Allerdurchlauchtigſte König in Preuſſen, Friedrich der Erſte, zum öftern vor Dero Reſidentz-Stadt Berlin, in einem darzu gefaßten Hetz-Garten, bey einem prächtig erbaueten Amphitheatro, anzuſtellen, worin zu aller Zuſchauer Beluſtigung, Hunde mit Auerochſen, Pferde mit Löwen, Tieger und Bären, ſamt noch andern grimmigen Thieren, und dieſe wieder untereinander kämpfen muſten. Es iſt davon annoch eine Gedächtnis-Müntze verhanden, welche nach Vollführung des koſtbaren Gebäudes der Allerdurchlauchtigſte König im Jahr 1693. prägen laſſen. Auf dem Avers ſiehet man deſſen Bruſt-Bild mit der Uberſchrift: FRIDERICVS III. D. G. M. BRAND. S. R. I. A. C. ET ELECT. auf dem Revers hingegen zeiget ſich der koſtbare Pallaſt und Hetz-Garten cum lemmate: HILARITATI PVBLICAE, unten ſtehet: PERFECTO EDENDIS VENATIONIBVS THEATRO. MDCXCIII. und man hat, ihrer Seltenheit halber, mit ſothaner Medaille zur Beluſtigung des geneigten Leſers, das Titul-Blat dieſer Hiſtorie zieren wollen.

§. IX.

Die *adulatoria* (liebkoſende Jagd) wird nicht von allen Auslegern auf gleiche Maſſe erkläret. Man will ſolche aus der heiligen Schrift beweiſen. a) Mohr ſucht dieſelbe aus dem Iure Canonico heraus, b) und meynet, es geſchehe ſolche auf dreyerley Weiſe: 1.) wenn man iemande was gutes einbilde, ſo er doch nicht habe, 2.) ein Gutes, ſo der andere habe, gröſſer mache, als es ſey, oder auf gut teutſch, einen nach dem Maule reden, 3.) dasjenige Böſe, ſo iemand hat, herausſtreiche. Pryckmann hingegen rechnet dazu die Windmacher, Schalcks-Narren und Comödianten. c) Es iſt aber ſolche durch das päbſtliche Geſetz verboten worden. d) Und Eyben e) zeh-

let dahin die Huren-Jäger, welche die Mädgen mit allerhand geſchminckten Worten und falſchen Buttergaben einnehmen, ihme günſtig zu machen, und am Narrenſeil herumführen.

a) Ezech. cap. XIII.
b) cit. loc. part. I. cap. I. n. 7.
c) cit. loc. cap. III. n. III.
d) can. 59. & 81. cauſ. 11. quæſt. 3. can. 7. 8. diſt. 86. can. 2 diſt. 46.
e) in diſſ. de iure venandi §. 6.

§. X.

Indem nun die arenaria venatio gäntzlich aufgehoben, oppreſſiva und adulatoria aber eigentlich keine Jagden zu nennen, ſo iſt nur die *occupativa* noch übrig, welche man auch ſaltuoſam nennet, und worunter alle Thiere in Feldern und Wäldern verſtanden werden. Wir wollen davon im folgenden handeln: itzo aber wieder zu unſern alten Teutſchen zurück kehren, und zuförderſt, worin derſelben Jagden beſtanden, auch wie ſolche verrichtet worden, anzeigen.

§. XI.

Die erſten Spuren, welche wir nach Cäſare und Tacito von den mancherley Arten zu jagen in Teutſchland finden, zeigen uns die Saliſchen, Ripuariſchen, Alemanniſchen und Longobardiſchen Geſetze an. Das hohe Wild wurde vermittelſt zahm gemachter Hirſche erlanget. Man richtete ſolche währender Erziehung dazu ab, daß ſie in den Wald giengen und wieder heimkamen: woſelbſt nun ein Stand des Wildprets war, dahinein ließ man ſelbige gehen, ob

nun

nun der Jäger bey dieſer Gelegenheit an das Wild gelangen und ſolches fällen mögen, oder ob der zahme Hirſch die andern in Netze, oder Gruben, oder nach Haus führen müſſen, beruhet auf Muthmaſſungen. Der zahme Hirſch war ſonſten zum Erkäntnis mit einem Zeichen bemercket, und durfte unter harter Strafe von niemand weder getödtet noch entwendet werden. *Si quis* [heiſſen die Worte a)] *cervum domeſticum, ſignum habentem, furaverit aut occiderit, qui ad venationem faciendam manſuetus factus eſt, & telarium cum teſtibus poteſt probare, quod extelarius fuiſſet - - MDCCC. denar. qui faciunt ſolid. XLV. culpabilis judicetur.* Welche Strafe doch, dafern er noch nicht zum jagen gebrauchet war, etwas gemildert worden; denn ſo lautet davon ein ander Geſetze: b) *Si quis vero alium cervum domeſticum, qui in venatione adhuc non fuiſſet occiderit aut furaverit - - MCCC. den. qui faciunt ſol. XXXV. culpabilis judicetur.*

a) L. Sal. tit. XXXVI. leg. III. hiermit kömmt überein L. Ripuar. tit. XLIV. leg. II. *Si quis cervum domitum, vel cum triutis occiderit, aut furatus fuerit, non ſicut de reliquis animalibus furtum exigatur, ſed tantum XLV. ſol. multetur. Sin autem in venatione non fuit XXX. ſolid. culpabilis judicetur.* Viel gelinder beſtrafet ſolches L. Longob. tit. CIV. leg. IX. X. XI. XII.

b) L. Sal. tit. XXXVI. leg. IV. hingegen war die Strafe bey den Alemanniern viel geringer und nur VI. ſol. L. Alemann. tit. C. leg. V. adde L. Longob. tit. CIII. leg. IX.

§. XII.

Nächſt dieſem verrichteten ſie auch ihre Jagden

den mit Hunden, und ſind nur die mancherley abgerichteten Jagd-Hunde zu bewundern, die ſie ſchon zu dieſer Zeit unterrichtet, und zu Fangung des Wildprets gebraucht haben. Sie hatten nach Ausdrückung ihrer Geſetze: Schweiß-Hunde, a) **Leit-Hunde**, b) **Hatz-Hunde** c) und **Hüner-Hunde**, d) deren Unterſchied der gelehrte **Eckhardt**, e) als ein gantz unerfahrner Weidemann ſchlecht auseinander geſuchet und ſich in deren Erklärung nicht finden können.

a) L. Salic. tit. VI. leg. I. de furtis canum. will durch *Seguſium* einen Schweiß-Hund andeuten. *Si quis canem ſeguſium magiſtro ſuo furaverit - - ſolid. XV. culpabilis judicetur, excepto capitale & delatura.*

b) ibid. leg. II. Seguſius magiſter canis, ein Leit-Hund. *Si quis ſeguſium magiſtrum canem - - XLV. ſolid. culpabilis judicetur excepto capitale & delatura.* Leg. Alemann. tit. LXXXIII. de canibus ſeuſibus vel altis, nennet ihn noch deutlicher Laitihunt: *qui illum ductorem, qui hominem ſequentem ducit, quod Laitihunt furaverit XII. ſolid. componat.* Die Bojoariſchen Geſetze cap. XXVII. de canibus §. 1. heiſſen ihn Leiſthunt: *Si quis canem ſeucen, quem Leiſthunt dicunt, furaverit, aut ſimilem, aut ipſum reddat & cum VI. ſolid. componat, & ſi negare voluerit, cum VI. ſacramentalibus juret, ſecundum legem ſuam.*

c) L. Sal. ibid. leg. III. nennet einen Hatz-Hund, canem qui ligamen noverit: *Si quis canem, qui ligamen noverit - - occiderit ſol. XV. componat, excepto capitale & delatura.* Lex Alemannorum leg. III. drücket deſſen Benennung folgendermaſſen aus: *Bonum canem porcaricium, urſaricium, vel qui vaccam & taurum prendit, ſi occiderit aliquis cum III. ſolid. componat.* womit übereinkömmt §. 7. cap. XVII. L. Bojoar. *de his canibus, qui urſos vel bubulos, id eſt majores feras, quod Svartz-Vuilt dicimur, perſequitur &c.*

d) Lex Salica verſtehet unter *Agutarito*, einen Hüner-Hund.

Hund. *Si Agutarito furaverit - - ſol. XV. culpabilis judicetur, excepto capitale & delatura.* Lex Bojoar. III. nennet ihn Spurihunt.

e) in notis ad L. Salic.

§. XIII.

Ich finde auch, daß ſie die Haaſen mit Windſpielen gejaget. *Si veltrum leporalem probatum aliquis occiderit cum III. ſolid. componat,* heiſſet es in Leg. Alemann. a) und L. Bojoar. b) hat davon folgendes: *de canibus vel tricibus, qui leporem non perſequitur, ſed ſuum velocitate comprehenderit, cum ſimili reddat & VII. ſolid. componat.* Und wenn ich nicht irre, ſo war bey den Alemanniern das Parforce-Jagen ſchon im Gebrauch. *Si quis canem ſeuſium primum* (heiſſen die Worte) *curſalem, qui primus currit involaverit, ſolid. VI. componat. Qui ſecundum cum ſol. III. componat.* c)

a) tit. LXXXIII. §. 4.
b) cap. XXVII. §. 5.
c) cit. loc. §. 1.

§. XIV.

Sonſten gedencken die Bojoariſchen Geſetze a) annoch der Treib-Hunde: *Si ſeugem doctum, quem Tribhunt dicunt, furaverit, cum III. ſolid. componat, aut cum ſacramentale juret.* Ob ſie nun ſolche zum Hüner-Einfangen mit gebrauchet, oder ſich ihrer bey dem Enden-Fange auf dem Waſſer bedienet, kan ich nicht ſagen. Ich bin auch ungewiß, was ſie durch den Habuchhunt b) verſtunden. Nächſt dieſem hatten ſie noch Dachs- und Otter-Hunde,

welche Lex Bojoariorum c) folgendermaſſen beſchreibet: *De eo cane, quem Bibarhunt dicunt, qui ſub terra venatur, qui occiderit reddat & cum VII. ſolid. componat.*

a) cit. loc. §. 2.
b) Habuchhunt §. 6.
c) ibid. §. 4.

§. XV.

Sie hatten auch ihre Hunde auf die Wölffe abgerichtet; denn ſo lautet Lex Alemann. a): *Si quis canem paſtoralem, qui lupum mordit, & pecus ex ejus ore tollit, & ad clamorem ad aliam vel ad tertiam villam currit, occiderit cum III. ſolid. componat.* Die Bojoarier b) hielten auch viel auf die Hof-Hunde, welche ſie Hovawart nenneten: *Si autem*, inquit lex, *canem, qui curtem domini ſui defendit, quem Hovawart dicunt, occiderit poſt occaſum ſolis, in nocte cum III. ſolid. componat, quia furtivum eſt, ſi vero ſole ſtante hoc fecerit, ſimilem reddat, & cum I. ſolid. componat.* Womit auch Lex Alemann. c) in vielen Stücken übereinkommt.

a) tit. LXXXIII. §. 5. adde L. Bojoar. c. l. §. 8.
b) §. 9.
c) §. 6. *Si canem, qui curtem defendit aliquis occiderit, cum ſolido componat, & ſi ipſe canis dum per veſtimenta adprehendit, & eum quaſi nolens percuſſerit, & mortuus fuerit, juret ut per invidiam non feciſſet, niſi ſe ad defendendum, & donet alium catellum, qui jugum tranſpaſſare poſſit.*

§. XVI.

Zu Fahung des Feder-Wildprets bedieneten

ſie ſich ferner der Falcken und Sperber, deren Diebſtahl nach den Saliſchen Geſetzen a) ziemlichermaſſen geſtraffet wurde. Die Longobardiſchen Geſetze b) hielten gleichfals darüber, ob ſie aber durch die Turtel-Tauben, deren Lex Salica c) in den Worten: *Si quis turturem de trappa furaverit - - ac falla - - ſolid. XV. culpabilis judicetur;* Meldung thut, ſo viel andeuten wollen, daß ſolche niemand aus aufgeſtelleten Netzen und Fallen heraus nehmen durfte, ſolte ich faſt dafür halten, und damit unſere itzige Falcken-Stöſſe vergleichen.

a) cit. loc. §. 1. 2. 3. 4. add. L. Alemann. tit. CI.
b) tit. CIV. §. 13. 18. 19. 20.
c) cit. loc. §. 8.

§. XVII.

Von den mancherley Arten ihrer Falcken, deren die Bojoariſchen Geſetze a) gedencken, finde ich die Benennung des Diranahar- und Anathapuchs-Falcken, ſamt den Sperber. Es hatten auch ſchon die Edelleute auf ihren Gütern allerhand gezähmte und abgerichtete Geſang-Vögel. b)

a) cap. XXVIII. tit. unic. §. 1. 2. 3.
b) ibid. §. 5.

§. XVIII.

Daß die Fiſchereyen zu dieſen Zeiten mit zur Jagd gerechnet und die Fiſche mit Netzen gefangen worden, erzehlet Hertius a) aus dem Plinio von den Caucis. Nachher geben uns die Saliſchen Geſetze b) deshalb Nachricht. Es gedencken auch davon die Ripuariſchen Ordnungen.

gen. c) Wie hart deren Diebſtahl beſtraffet worden, iſt aus den Saliſchen d) und Longobardiſchen e) Statuten zu ſehen.

a) in notis veteris Germ. verb. *Fugientes cum mari piſces circa tuguria venantur, ulva ac paluſtra juncto funes nectunt, ad prætexenda piſcibus retia.*

b) tit. XXXVI. §. 1. 2.

c) tit. XLIV.

d) tit. XXVII. §. 13. *Si quis rete ad anguillas de flumine involaverit - - ſol. XV. culpabilis judicetur.*

e) tit. CI. §. 58. *Si quis rete alienum aut naſſam levaverit, aut de piſcaria aliena piſces tulerit componat ſol. VI.* Aus dieſem letzten Geſetze ſehen wir, daß ſie ſchon damahls Strohm-Körbe oder Fiſch-Reiſen geleget haben.

§. XIX.

Was die folgende Zeiten vom Jagen vor Verfügung gemachet, kan uns der Sachſen-Spiegel a) deshalb Nachricht geben. Wer auch, heiſſen die Worte, durch dieſe Bannforſt reitet, ſein Bogen und ſein Armbruſt ſol ungeſpannet ſeyen, ſein Köcher ſol bedecket ſeyn, ſeine Winde und Bracken ſollen angefangen und zu hauff gekoppelt ſeyen. adde Speculum Alemann. edit. BERGERI: Wer durch den Pannforſt reyt, ſein Armpruſt und ſein Bog ſullent ungeſpannet ſeyen und ſein Chöcher bedeckt, ſein Wind und ſein Prack ſullent ufgevangen ſeyn, ſein Jagdhund ſullent gekuppelt ſeyn. Man fuhr daher fort mit hetzen der Hunde, und gebrauchte ſich zur Erlegung der wilden Thiere der Pfeile, Köcher und Armbruſten: man hielt auch Federſpiel zum Weidewercken, b) und die Fiſchereyen waren

ren theils gemein, c) theils auch in gewiſſer Beſitzer Herrſchaft. d)

a) Land-Recht lib. II art. LXI.

b) Land-Recht lib. III. art XLVII. in verbis: Singende und krimmende Vögel, ibique Gloſſa: Habicht, Sperber, Blaufüſſe, Falcken und dergleichen krimmende und weidtſche Vögel, die man im Weldewerck pfleget zu gebrauchen.

c) Land-Recht lib. II. art. XXVII. Welches Waſſers Strohm frey flieſſet, das iſt gemein zu fiſchen ꝛc.

d) ibid. Wer fiſchet in eines andern Mannes Waſſer oder wilden Wage, do ein Gehege iſt, ſeine Buſſe iſt drey Schilling, fiſchet er aber in Teichen, die gegraben ſind - er muß dreyzig Schilling zur Buſſe geben.

§. XX.

Es iſt §. IV -- X. der Eintheilung der Jagden gedacht, und davon die *occupativa* zu weiterer Erläuterung ausgeſetzet worden. Heigius a) machet bey den Jagen einen dreyfachen Unterſchied: in Luft- Erd- und Waſſer-Jagden; worunter er 1.) das Vogelwerck, 2.) die vierfüßigen Thiere und 3.) die Fiſchereyen verſtanden haben will. Weil aber dieſer Unterſcheid bey unſerm Jagd-Weſen wenig Nutzen hat, ſo wollen wir darin nicht weitläuftig ſeyn.

a) in Quæſt. I. C. & Saxon. quæſt. XV. n. 12.

§. XXI.

Mehrere Erwegung verdienet der entſtandene Unterſchied in Hohe- und Nieder-Jagd. Es iſt ſolcher erſt im XVI. Seculo aufkommen und eine Erfindung derer Jagd-Bedienten. a) Zwar wollen viele ſolchen Unterſchied aus ältern Zei-

ten herführen, und ſchon aus des Caroli M. Schenckungs-Briefen, b) worin die Worte *omnis venatio* ſtehen, die Ober- und Nieder-Jagd behaupten: ſie führen weiter an das Diploma Ottonis II. c) worin enthalten: *omnes beſtias in ſylvis & piſcationibus;* ferner aus dem Hundio, d) allwo *cervi, apri & capreoli* genennet werden; wozu auch das Diploma bey dem Crantzio e) in Donat. *Ottonis II.* ad *Erponem* Epiſcopum kömmt, in welchen der Ausdruck *cervos & cervas ſublimes feras* zu finden; am meiſten aber meynen ſie mit dem Frehero durchzukommen, f) wenn ſie aus ſolchen ein Diploma anführen, Inhalts deſſen denen Grafen zu Jülich die *Advocatia Tulpech*, cum banno foreſtis intra Moſam *alto & baſſo* in Lehn gegeben worden.

a) de LUDWIG in Conſil. Halenſ. tom. II. lib. II. n. XC.
b) Die Recenſion dieſes Schenckungs-Briefes ſiehe cap. IV. §. VII. not. d.
c) LUNIG in Specil. Eccleſ. in der Fortſetzung des erſten Theils cap. II. tit. Cölln p. 313.
d) in Metrop. Salisb. tom. I. pag. 317.
e) in Metrop. lib. III. cap. XXXVI. p. 8.
f) part. II. orig. Palat. cap. VIII. p. 27. Dieſe Meynung ſuchet auch zu behaupten OCKEL de Palat. regio p. 55.

§. XXII.

Daß aber ſolche Meynungen ſehr unzulänglich ſind, iſt leicht aus der Einſicht dieſer Nachrichten von ſelbſt zu ſchlieſſen. Denn obgleich in des Caroli M. Schenckung aller Jagden gedacht wird, ſo folget doch nicht, daß ſchon damahls ein

ein Unterſchied in Ober- und Nieder-Jagd gemachet worden; und eben dieſes iſt von des Ottonis Briefe auch zu ſagen. Was Hundius ſub nota d) anführet iſt nichts bewieſen, weil darin eben kein Unterſchied gemachet, ſondern Hirſche, Schweine und Rehe, davon die letzten doch zur Nieder-Jagd gehören, ohne Unterſchied genommen werden; und obſchon Crantzius ſub not. e) *cervos & cervas ſublimes feras* nennet, ſo kömmt doch dieſes mit ſolcher Thiere Eigenſchaft, indem ſie nach ihrer Stärcke von den Rehen und andern weit unterſchieden ſind, nur überein, und will noch lange nicht den damahls gebräuchlichen Unterſchied in Hoch- und Nieder-Wildpret beweiſen. Was aber Frehers Document betrift, ſo wird von einigen Gelehrten, ob es ein ächtes Diploma ſey, annoch gezweifelt. a) Es kan auch denen damahligen Zeiten nach nicht anders erkläret werden, als daß dadurch die Jagden auf den Bergen und in Thälern zu verſtehen ſind. b)

a) Siehe davon und was darwider eingewendet wird nach PFEFFINGER in Vitriar. illuſtr. lib. III. tom. III. tit. XVIII. p. 1427.

b) BILDERBECK vom Regal der Jagd cap. VI. §. 11.

§. XXIII.

Es iſt alſo diejenige Meynung, welche Heigius a) davon führet, wie nehmlich dieſer Unterſchied erſt im XVI. Seculo aufkommen, wohl die ſicherſte, womit auch die Reſponſa der Academien, Altorf b) und Gieſſen, c) welche bey dem Bilderbeck d) zu finden, einſtimmig ſind. Wir werden auch keine Ordnung im Forſt- und

Jagd=Weſen antreffen, welche vor dieſer Zeit ſich des Ausdrucks der Hohen= und Nieder=Jagd bedienet.

a) in Quæſt. Iur. Civ. & Sax. part. I. quæſt. XV. §. 62.
b) Anno 1718.
c) eodem.
d) cit. loc. in append. §. 1. 2. 3. der Anlagen.

§. XXIV.

Es ſind daher im vorigen Jahrhundert verſchiedene Benennungen der Ober= und Nieder=Jagden entſtanden. Bald heiſſen ſolche: Hohe und Nieder=Jagden, a) groß und klein Wild, b) hoch und Nieder=Wildpret, c) hohes und niederes Weidewerck, d) hohe Wild=Jagd, e) hohe Wildfuhr, f) hohe auch Fuchs= und Haaſen=Jagd, g) hohe Wild=Bahn, h) hohes Wildpret. i) In Bayern nennet man die Nieder=Jagd das Reiß=Gejägd und kleine Weidewerck, k) womit auch des Kayſers Rudolphi II. Ordnung l) übereinkömmt, welche den Unterſchied in Reiß=Gejägd und Wild=Bahn machet.

a) Dieſes Ausdrucks bedienet ſich das Braunſchweig=Lüneburgiſche Jagd= und Fiſch=Edict von 1581. in verb. Keiner Hohen= und Nieder=Jagd. it. Weimariſches Jagd= und Weidewercks=Mandat 1646. verb. Weſſen ſich des Weidewercks wegen bey Hohen und Niedern Jagden. Chur=Sächſiſches Jagd=Mandat 1626. §. Unſere Lehn=Leute, ſo ihre eigene Nieder= und Hohe Jagden und Weidewerck haben. Chur=Brandenburgiſche Forſt=Ordnung 1620. tit. I. §. Es ſoll auch = = mit den Hohen und Niedern Jagden ꝛc.

b) Sächſ. Lauenburgiſches Jagd=Edict de an. 1681. p. 386. Sowohl des groſſen als kleinen Wildes müßig gehen.

c) Braun=

c) Braunſchweig-Lüneburgiſches Edict, wider die Wild-Diebe 1645. §. Nachdem wir - - das Hoch- und Nieder-Wildpret.

d) Gothaiſche Forſt-Ordnung, in præf. das hohe und niedere Weidewerck. Weimariſche Jagd- und Weidewercks-Ordnung 1646. in præf. Jngleichen auch das hohe und niedere Weidewerck.

e) Weimariſche Jagd- und Forſt-Ordnung, II. Haupt-Punct §. 2. Alle die hohe Wild-Jagd berechtiget. Jenaiſche Forſt- und Jagd-Ordnung tit. II. von Jagden: Alle die, ſo der hohen Wild-Jagd berechtiget.

f) Sächſiſche Conſtit. von der Strafe der Wildprets-Beſchädiger 1572. Was in hohe Wildfuhr gerechnet.

g) Chur-Sächſiſche Landes-Ordnung 1603. tit. Daß keiner auf des andern Grund und Boden jagen ſolle - - eine ſonderliche Vergleichung der hohen, Fuchs- und Haaſen-Jagd.

h) Gothaiſches Jagd- und Weidewercks-Mandat 1642. §. Und begehren - - Diejenige aber, ſo der hohen Wild-Bahn befugt.

i) Magdeburgiſche Landes-Ordnung 1659. vom Wild-Bann §. Wir wollen ferner - - daß ſich ein ieder das hohe und rothe Wildpret ꝛc. it. revidirte Ordnung 1687. in addit. ad cap. XI. §. Nachdem ſo viel das hohe rothe Wildpret anlanget.

k) Bayeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung cap. IX. von Reiß-Gejägdern und kleinen Weidewerck, in verbis: Was unſerer lieben und getreuen Landſchaft der Reiß-Gejägder und kleinen Weidewercks halber zugelaſſen ſey.

l) Oeſterreichiſche Ordnung ob der Ens §. Zum zehenden - - das andere alles ſoll ins Reiß-Gejägd ſgezogen werden.

§. XXV.

Was aber eigentlich zur hohen und niedern Wild-Bahn gezogen wird, davon ſind iedes Ortes herkommende Gewohnheiten, welche nicht überein ſind, in acht zu nehmen. Der Herr von

Seckendorf a) ſaget davon: Es beſtehet aber die Jägerey und das Weidewerck, allerley wilde Thiere, vierfüßige und gefiederte, oder fliegende zu fahen und zu erlegen, nach Landes-Brauch zu reden, mehrentheils in dieſem Unterſchied, daß durch dieſelbe entweder hohes Wildpret, als Hirſche, wilde Schweine, Bären, Rehe, Trappen, Auerhahnen, Haſelhüner, Berghüner, Schwanen; oder aber niedriges, als Haaſen, Dachſe, wilde Katzen, Feldhüner, Schnepfen, Endten und dergleichen Waſſer-Vögel, wilde Tauben, Crammets-Vögel, Lerchen und dergleichen, erlanget werden: wiewohl auch an manchen Orten die Rehe, auch wohl die wilden Schweine zu den andern oder niedern Gattung gerechnet werden.

a) im Fürſten-Staat part. III. cap. III. ſect. V. §. 2.

§. XXVI.

Man findet auch noch verſchiedentlich den Ausdruck unter hochroth und niederroth Wildpret. Das erſtere ſind Hirſche und Thiere, die letzten Rehe. a) Roth und ſchwartz Wildpret, b) worunter ordentlicher Weiſe nach der erſten Benennung Hirſche und Rehe, c) nach der andern aber Bären und Schweine verſtanden werden. Von Tannen-Wildpret, weil es an vielen Orten nicht bekannt, iſt in denen Ordnungen wenig anzutreffen.

a) WEHNER vom Forſt-Recht.
b) Caſſeliſche Jagd- und Forſt-Ordnung 1624. pag. 181. Die Bayeriſche Ordnung hingegen nimmt davon die

Rehe aus cap. II. §. Was aber durch die Prälaten von roth und ſchwartz Wildpret, darunter aber die Rehe nicht ſollen verſtanden werden. Das ſchwartz Wild aber wird wieder in hochſchwartz und niederſchwartz getheilet. Zu jenem gehören die Bären, zu dieſem die Schweine. WEHNER cit. loc. FLEMMING im teutſchen Jäger part. II. p. 97.

c) WEHNER cit. loc.

§. XXVII.

Es findet ſich noch ein Unterſchied der Raub-Thiere, a) wozu Flemming b) noch die grimmig-reiſſende füget, und von jenen abſondert. Ferner müſſen wir den Unterſchied in edle und unedle mercken, c) welche Benennungen gar ſelten voneinander unterſchieden werden.

a) Seckendorf cit. loc. Für eine dritte Art mag man die Raub-Thiere, als Wölffe, Füchſe, Luchſen, Fiſch-Ottern, Mardern, und unter den Vögeln die Adler, Habicht, allerhand Geyer und Reiher rechnen, welche zwar ordentlich auch von denen, welche die Jagd haben, ſonſt aber und im Nothfall zu Beſchützung ſeiner und des Seinigen, von männiglich angegriffen und verfolget werden dürfen, ſonderlich wo dieſelbe in groſſer Menge und für Menſchen und Vieh auch wider ander Wildpret ſich ſchädlich erweiſen ꝛc.

b) im teutſchen Jäger part. III. p. 83.

c) ibid.

§. XXVIII.

Ich will zu beſſerm Begriff den gemeinen Unterſchied des hohen, niedern, roth, ſchwartz und Tannen-, des edlen, unedlen, Raub- und grimmig-reiſſenden, vierfüßigen und Feder-Wildes hieher ſetzen:

Hohe Jagd.*

Haar-Wild.

Roth Wild.	Hirſche, Stücken-Wild, Hirſch-Kalb, Wild-Kalb,	Hochroth Wild.
		Edel.
	Rehe-Bock, Rehe, Rehe-Kälber.	Niederroth Wild.
Tann-Wild.	Tann-Hirſch, Tann-Thier, Tann-Hirſch-Kalb, Tann-Wild-Kalb,	Edel.
Raub-Thiere.	Luchſe, Wölffe,	Unedel.
Grimmig-reiſſende.	Püffel, Auer-Ochſen, Löwen.	Edel und nicht unſers Landes.

Feder-Wild.

Schwane, Trappen, Kraniche, Auerhanen, Phaſanen, Haſel-Hüner, Birck-Hüner, Groſſe Brach-Vögel,	Edel.

Raub-

Raub-Vögel.	Die Reiher und alles Federſpiel,		Werden der Jagd und Beitze halber edel genennet.
	Stein-Adler,		
	Gemeine Adler,		
	Schuhu,		
	Baum-Falck,	ſind nicht unſers Landes.	
	Ger-Falck,		
	Alp-Faut,		
	Sacri-Faut,		
	Hauti-Faut,		
	Fremdling,		
	Blaufuß,		
	Lerchen-Falck,		
	Habicht,		
	Sperber.		

* * *

Nieder-Jagd.**

Haar-Wild.

	Haaſen,	Edel.
	Bieber,	
	Eichhörner,	
Raub-Thiere.	Füchſe,	Unedel.
	Dächſe,	
	Fiſch-Ottern,	
	wilde Katzen,	
	Marder,	
	Ilcken,	
	Wieſeln,	

Feder-Wild.

	Schneppen, Rebhüner, wilde Gänſe, wilde Enten, Waſſer-Hüner, wilde Tauben, Wachteln, Ziemer, Amſeln, Droſſeln, Schnorren, Gübitze, Brach-Vögel, kleine Lerchen, und alle kleine Vögel.	Edel.
Raub-Vögel.	Mauſe-Geyer, Eulen, und alle übrige Raub-Vögel, Raben, Krähen, Elſtern.	Unedel.

* Vom weitern Unterſchied der Hohen Jagd in die rare und gemeine, davon jene aus den rareſten Thieren, als Reihern, Auerhanen, Gemſen, Phaſanen, Elenden, dieſe aber in ordinairen Roth- und Schwartz-Wild beſtehen, die erſten auch oft vor den Landes-Herrn allein geheget werden, kan man nachſehen HORNECK in diſſert. Strasburg. de Venat. ſect. I. §. 1. LINDENSPVR in diſſ. de Imper. & Fam. Orig.

Orig. cap. XXXI. n. 2. SACHS de Venat. Rom. Germ. §. 15. & 33.

** Der Unterſchied in Hohe und Nieder-Jagd wird im Hertzogthum Sachſen-Lauenburg gantz anderer Geſtalt gemachet, indem zu jener nur lediglich die Hirſche, zu dieſer hingegen alles übrige Wildpret gezehlet wird, wovon Lünig in Collect. von der Land-Ritterſchaft tom. I. p. 1310. nachzuſehen. Was in Francken deshalb hergebracht, berichtet de LENDERSHEIM de Iur. & Privil. Nobil. S. R. I. §. 12. Zu Zeiten wird auch wohl iemand nur mit der Jagd über gewiſſe Thiere privilegiret, als wie z. E. die von Riedeſel zu Iſenbach mit der Schweins-Jagd, a) mit der Falcken-Jagd die Grafen von Catzenelnbogen, b) mit der Reh-Jagd die von Altenthan. c) In Oeſterreich finden wir den Unterſchied in die Wild-Bahn und Reiß-Gejägd; zu jener gehören die Hirſche und Thiere, Schweine und Bären, zu dieſen aber alles übrige Wildpret. d) In Bayern hat dieſe Eintheilnng gleichfals ſtatt. e)

a) KNICHEN de Veſtit. paction. part. II. cap. II. n. 40.

b) E. HERT de Super. territ §. 48.

c) Dn. KOELER in Comment. de Caſtro Imper. Foreſt. Brunn. §. 9.

d) Siehe davon nach die Oeſterreichiſche Jagd-Ordnung ob der Enß.

e) Bayeriſche Forſt- und Jagd-Ordnung.

§. XXIX.

Nachdem aber der Unterſchied in Hohe und Nieder-Jagd noch nicht alles ſo genau ausgedrucket,

drucket, auch die Landes-Herren ihren Vaſallen bey Verleih- und Schenckungen oft ein mehrers als die Nieder-Jagd zueignen wollen, ſo hat man die Mittel-Straſſe erwehlet, von der Ober-Jagd etwas abgeriſſen und ihnen zugeleget, dabey aber den Unterſchied in Ober- Mittel- und Nieder-Jagd gemachet. Zu welcher Zeit aber dieſer Unterſchied aufkommen, kan ich ſo genau nicht ſagen; ſo viel finde ich, daß man in Chur-Sachſen ſchon 1530. damit den Anfang gemachet. a) Eine andere Meynung vom Urſprung ſolcher Eintheilung heget der Herr Cantzler von Ludewig. b)

a) Chur-Sächſiſche Landes-Ordn. de anno 1531. fol. 27.
b) in Conſil. Hallenſ. tom. II. lib. II. n. XC.

§. XXX.

Was vor Wildpret zur Hohen- Mittel- und Nieder-Jagd gehöret, davon iſt anno 1662. den 5. Sept. ſub dato Dreßden, folgender Aufſatz herauskommen: a)

Hohe Jagd.

Bäre,	Hirſche,
Wild,	Wild-Kälber,
Wölffe,	Adler,
Auerhanen,	Auerhüner,
Birckhüner,	Schneppen,
Trappen,	Kraniche,
Schwane,	Reiger,
Rocken,	Wilde Gänſe,

Und der grobe Vogel-Fang, als Ziemer, Droſſeln, und dergleichen.

Mittel-

Mittel-Jagd.

Schweine,	Bayler,
Bachen,	Friſchlinge,
Rehe,	Reh-Kälber,
Ent-Vögel,	Enten.

Nieder-Jagd.

Haaſen,	Füchſe,
Dachſe,	Bieber,
Fiſch-Otter,	Marder,
Elthiere,	wilde Katzen,

Samt dem kleinen Vogel- Rebhüner- und Wachtel-Fange.

a) Dieſes Verzeichnis iſt gleichfals in FRITSCHII neuer Sammlung des Corp. Iur. Venat. Foreſt. ſub append. part. III. anzutreffen.

§. XXXI.

Es iſt aber letzlich im Jahr 1717. vorſtehende Ordnung durch ein beſonderes Edict a) geändert worden, Kraft deſſen anitzo in Chur-Sachſen vieles zur Nieder-Jagd gezehlet wird, was ehedeſſen unter die Hohe Jagd gerechnet wurde. Uber dieſes ſetzet iedes Ortes Gebrauch darunter Ziel und Maſſe. b)

a) Es exhibiret ſolches Verzeichnis Herr BASTINELLER in diſſert. von der Klapper-Jagd §. 4. not. a.
b) conf. LYNCKER in Deciſ. cent. IX. deciſ. DCCCIV.

In Chur-Sachſen iſt die Ordnung folgender-maſſen:

Hohe Jagd.

Bäre,	Bärinnen,
Junge Bäre,	Hirſche,
Stücken-Wild,	Wild-Kälber,
Tann-Hirſche,	Tann-Wild,
Tann-Wild-Kälber,	Luchſe,
Schwanen,	Trappen,
Kraniche,	Auerhane,
Auerhüner,	Phaſanhane,
Phaſanhüner,	Vocken.

Mittel-Jagd.

Reh-Böcke,	Bachen,
Rehe,	Friſchlinge,
Reh-Kälber,	Wölffe,
Hauende Schweine,	Birckhane,
Angehende Schweine	Haſelhüner,
Kayler,	Groſſe Brachvogel,

Nieder-Jagd.

Haaſen,	Schneppen,
Füchſe,	Rebhüner,
Dachſe,	wilde Gänſe,
Bieber, }*	wilde Enten,
Fiſch-Otter, }	Reiher,
Marder,	Teicher,
wilde Katzen,	Seemeben,
Elthiere,	Waſſer-Hüner,

Eichhör

Eichhörner,
Wieſel,
Hamſter,

Waſſer-Schneppen,
wilde Tauben,
Gübitze,
Wachteln,
kleine Brachvögel,
Ziemer,
Schnärren,
Amſeln,
Droſſeln,
Lerchen, u. andere kleine Vögel, wie ſie Nahmen haben mögen.

Womit übereinkommt die Sachſen-Querfurtiſche Jagd- und Forſt-Ordnung im XII. Haupt-Punct, von der Jagd-Ordnung §. 78.

* In Oeſterreich werden der Bieber- und Otter-Fang mit zur Fiſcherey gerechnet, wie ſolches GVARIENT in Cod. Auſtr. part. I. p. 599. angezeiget.

§. XXXII.

Ob nun ſchon bey dieſen allen der Jagd-Befugnis ein Ziel geſetzet worden, ſo werden doch viele Raub-Thiere davon ausgenommen, und ſolche auſſerhalb der Wild-Bahne zu tödten, iedermann erlaubet, wovon der Sachſen- a) und Schwaben-Spiegel b) nachzuſehen. Die Bayeriſche Jagd-Ordnung c) vergönnet ſolches gleichfals, und extendiret ſothane Erlaubnis noch auf mehrere Thiere; hingegen will Chur-Sachſen d) dieſes nur bis auf die Wölffe einſchrencken,

a) lib.

a) lib. II. art. LXI. allhier findet man: daß den wilden Thieren Friede gewürcket wird bey Königs Bann, ſonder den Bären, Wölffen und Füchſen.

b) cap. CCCLII. edit. GOLDAST. Allen Thieren iſt Friede und Bann geſetzet, ohn Wölffen und Bären, an den bricht niemand keinen Fried.

c) cap. XVI. So viel aber die ſchädliche Thier, als Wolf, Bären, Luchſen, Otter, Eltes, wilde Katzen und dergleichen, belangen thut, ſoll männiglich dieſelbe zu ieder Zeit des Jahres zu fahen und wie man kan, zu gewinnen erlaubet ſeyen.

d) Mandat vom 8. Nov. 1717. in verb. Mit den Wölffen aber alſo gehalten wiſſen wollen: daß ſolche nicht nur von einem iedweden, der die Jagden hat, wenn er auch nur mit der Nieder-Jagd beliehen, gefället, ſondern auch dem, ſo einen Wolfs-Balg in die Wildmeiſterey, worunter die Reviere einbezircket, einlieffert, iederzeit allda zween Thaler zwölff Groſchen zur Ergötzlichkeit gereichet werden ſollen.

§. XXXIII.

Faſt ebenmäßige Verordnung findet man einiger Orten wegen der Raub-Vögel, iedoch iſt deren Tilgung lediglich den Forſt-Bedienten gegen Erhaltung eines gewiſſen Schieß-Geldes anbefohlen, wovon die Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung a) nachzuſehen. Man findet auch ſchon in Hertzogs Julii von Braunſchweig Jagd-Edict, b) daß er ſolches wegen der Geyer befohlen. Hingegen hat man auch viele alte und neue Ordnungen, abſonderlich von den Orten, woſelbſt die Reiher-Beitzen angeſtellet werden, welche die Hegung der Rei-

her c) und Falcken oder Federſpiels d) gebieten.

a) im XII. Haupt-Punct §. 52. Weilen auch die Raub-Vögel hin und wieder Schaden verurſachen, als ſollen unſere Jagd- und Forſt-Bediente dahin mit Fleiß iedesmahl nachſehen, wie ſie ſelbige entweder wegſchieſſen, oder ihnen auf andere Art, ſo viel möglich, Abbruch thuen können. Geſtalt denn denenſelben, wie bißher eingeführet geweſen, von iedes Paar Klauen, als von einem Stein-Adler, Uhu, Habicht, Fiſch- und Gänſe-Geyer vier Groſchen, von einem Reiher und Rohrdommel zwey Groſchen und von andern gemeinen Raub-Vögeln einen Groſchen, zu reichen.

b) von 1590. allwo den Jägern verſprochen worden: daß ſie vor einen Wolf oder Luchs einen Thaler und vor einen Geyer drey Groſchen Schieß-Geld haben ſollen.

c) Hiervon giebt ein deutliches Exempel die angeführte Bayeriſche Jagd-Ordnung cap. XXIV. woſelbſt die Reiher zu ſchieſſen verboten wird. Die Urſach iſt hinzugefüget: Weil wir die, uns zu unſern und anderer Fremden ankommenden Fürſten Perſonen, Luſt und Ergötzung iederzeit vorbehalten haben und noch vorbehalten thun.

d) Würtenbergiſche Forſt-Ordnung part. III. rubr. vom Federſpiel: Alle Blaufuß, Happich und Happichlein ſollen zu unſerer Falckner Händen und ſonſt niemand geantwortet, aber die Sperber-Geſtent ſollen alſo ausgereutet werden.

§. XXXIV.

Wir haben oben a) der Fiſchereyen und wie dieſelben nach alten teutſchen Gebräuchen mit zur Jagd gerechnet worden, Erwehnung gethan,

welchem annoch beyzufügen, daß ſolche in gegenwärtigen Zeiten auch dahin gezehlet werden. b) Und ob ſchon an vielen Orten die Vaſallen und Communen ſelbige als ein Lehn oder Erb-Zins beſitzen, ſo gehören doch die öffentlichen Flüſſe gemeiniglich dem Landes-Herrn. Es ſtehet ihm auch das Recht zu, über die in ſeinem Lande befindliche Fiſchereyen Geſetze zu machen, und die raren Fiſche, wohin man Lachſe, Stöhre und andere aus der See in die Flüſſe gegangene Fiſch-Arten, c) ingleichen Heringe, d) Perl-Muſcheln, e) Edelgeſteine, f) Gold-Sand g) und Bernſtein h) rechnet, ad regalia zu ziehen.

a) §. XVIII. h. cap.

b) Siehe Dillenburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung von 1726. §. 1. ſeq. Würtenbergiſche Jagd- und Forſt-Ordnung Tit. von Verhemmen und andern Fiſch- und Krebs-Waſſern. FISCHER de Iure piſcandi quæſt. I. RÖHRENSEE de Iure circa aquas majeſt.

c) In der Pfaltz müſſen die Stöhre zur Recognition der Herrſchaft über den Rhein dem Churfürſten geliefert werden. conf. STREIT in diſput. von Gnaden-Jagden cap. III. §. 3. Wie des Fürſten von Deſſau Durchlaucht das Ius piſcium regiorum durch den Lachs-Fang, Stöhre, Halbfiſche, Lampreten, Welſen und Bieber exerciren, führet BECKMANN in Hiſtor. Anhalt. part. II. cap. I. p. 31. 32. an.

d) Ein Exempel davon iſt ſchon im XIII. Seculo zu finden, da Johannes, Herr von Mecklenburg, den Herings-Fang beſeſſen und ſolchen an Wißmar überlaſſen hat, davon iſt Nachricht beym Herrn SENCKENBERG in ſelect. jur. & hiſtoriarum tom. II. p. 467. adde SELDENUM de Mari clauſo.

e) Bayreuthiſche Verordnung wegen der Perlen-Muſcheln im Grünenbach zu Pilgramsreut vom 13. Auguſt 1731.

f) STRAUCH in Inſtit. jur. publ. tit. IV. §. 3.

g) STRUV

g) STRUV in diſſ. de auro fluviatili.
h) SCHRÖDER de ſuccini jure in Boruſſia.

§. XXXV.

Nun ſolten wir wohl der vielerley Jagd-Arten, wodurch in gegenwärtigen Zeiten das Wildpret verfolget und erleget wird, anführen; allein man könte davon eher ein gantzes Buch verfertigen, als ſolches in wenige Blätter einſchlieſſen. Und da ich auch demjenigen, was allbereit viele hiervon geſchrieben, nichts zufügen kan, ſo will ich mich auf das **Jagd- und Weidewercks-Buch,** a) den ausführlichen Flemming b) und **der Dianen hohe und niedere Jagd-Geheimniſſe,** c) woraus der geneigte Leſer ſich Raths erholen kan, beziehen. Weme aber dieſe Bücher zu koſtbar ſind, der kan ſich mit des Herrn von Göchhauſen Notabilibus d) und dem kurtzen Begriffe der Jägerey e) behelffen.

a) Es iſt ſolches zu Franckfurth am Mayn bey **Sigmund Feyerabend** anno 1582. in fol. mit Figuren herauskommen, und handelt vom Anfang der Jagden, Jäger-Horn, Stüm-Hunden, vom Hirſch, Schwein, Haaſen, Fuchs und Dachs ꝛc. von der Falcknerey, dem Feld- und Waſſer-Geflügel, dem Fiſch- Krebs- Otter- und Bieber-Fang, Netzen, Reiſen ꝛc.

b) **Hanß Friedrich von Flemming** vollkommener teutſcher Jäger in fol. Leipz. 1719. mit vielen Kupfern, iſt ein ausführlich Buch, wobey der vollkommene Fiſcher mit anzutreffen.

c) **Johann Täntzers** der Dianen hohe und niedere Jagd-Geheimniſſe, Coppenhagen 1699. in fol. c. fig.

d) **Hermann Friedrich von Göchhauſen** Notabilia Venatoris, in 8.

e) Kurtzer doch gründlicher Begriff der edlen Jägerey, Nordhauſen 1730, in 8.

§. XXXVI.

Jedoch ich muß unter allen von ſolchen Scriptoribus abgehandelten Arten des Jagd-Weſens nur einer Art zu jagen gedencken, welche nicht von gar langen Zeiten in Teutſchland aufkommen a) und nunmehro dermaſſen excoliret worden, daß man Franckreich und Engelland, in deren klugen Einrichtung nichts nachgiebet. Es iſt die *Parforce*-Jagd der Hirſche, und zwar diejenige, welche ein Landes-Herr als eines der höchſten Regalien, in Abſicht ſeiner Vaſallen und Unterthanen, beym Jagd-Recht, zum voraus hat. Sie iſt dem Urſprung nach aus Franckreich und Engelland zu uns kommen, und muß auch daher die beſte Raçe von Hunden gebracht werden. Diejenigen Höfe in Teutſchland, welche ſich dieſes beſondern Jagd-Plaiſirs bedienen, ſind der Berliniſche, Dreßdniſche, Hannöveriſche, Cöllniſche, Waldeckiſche, ehedeſſen der Darmſtädtiſche, Deſſauiſche und Berenburgiſche. Jedoch aber iſt unter dieſen des Berenburgiſchen Hofes Einrichtung am bewundernswürdigſten, denen Hunden und Pferden aber deſto beſchwerlicher, und den Jägern gefährlicher, indem der gantze Parforce-Diſtrict durch die allerjäheſten Berge und tiefſten Thäler ſtreichet. Der Durchlauchtigſte Fürſt, **Victor Friedrich**, haben ſolche zu aller Menſchen Verwunderung und wider alle gemachte Einwürffe, mittelſt einer ausgeſonnenen klugen Einrichtung, in ſolchen Stand geſetzet, daß manches Jahr vom Auguſt-Monath an bis in November zum Tage Huberti etliche dreyßig

bis

bis viertzig Stück Hirſche forciret worden, und gleichwohl dabey noch niemand verunglücket iſt. Wie und wo ſolcher Diſtrict zwiſchen Ballenſtädt, Gernrode und Hartzigerode, mittelſt geführter Parforce-Gatter angeleget und welchergeſtalt ſothane Jagd angeſtellet wird, hat der Herr von Rohr b) einigermaſſen beſchrieben. Was es aber damit vor eine Bewandnis habe, wie die Parforce-Hunde, Lancier- und Relais-Pferde beſchaffen ſeyn und gewartet werden müſſen, ingleichen von den Eigenſchaften der Piqueurs und der Weiſe zu jagen, den dabey vorgehenden Solennitäten hat ein gewiſſer Piqueur c) eine kurtze doch gründliche Nachricht herausgegeben. Und eben dieſer Durchlauchtigſte Fürſt exerciren auch zu Ihrer Beluſtigung vor Dero Reſidentz-Stadt Berenburg nach der Erndte und im Winter die Parforce-Jagd der Haaſen. d)

a) Ich habe oben §. XIII. hujus cap. gedacht, daß vermuthlich die Parforce-Jagd ſchon bey den alten Teutſchen im Gebrauch geweſen ſeyn könne, wobey man aber zu erwegen, daß ſelbige denen itzigen Verfaſſungen wenig gleiches gehabt, ſondern nur in einer Ermüdung der wilden Thiere beſtanden haben müſſe.

b) in den Merckwürdigkeiten des Vor- oder Unter-Hartzes, Abtheilung VI. cap. XI.

c) Unter dem Titul: Probſts Geſpräche von der Parforce-Jagd, Leipz. 1736.

d) Wer hiervon Nachricht verlanget, beliebe zu leſen die Parforce-Jagd der Haaſen von einem Liebhaber, 1715. in Octav.

§. XXXVII.

Nach dieſen Erläuterungen müſſen wir noch

einiger Jagd-Gerechtigkeiten gedencken, darunter für andern das Recht der Folge anzutreffen iſt. Es iſt ſolches ein Recht: das in ſeinem Gehege angeſchoſſene oder angehetzte Wildpret in des andern Jagd-Gehege zu verfolgen und ſich daſelbſt zuzueignen. a) Wir finden ſchon davon die Spuren in Saliſchen Geſetzen, b) noch deutlicher aber geben ſolches die Longobardiſchen Ordnungen, c) allwo es heiſſet: *Si cervus aut quælibet fera ab alio homine ſagittata fuerit, tamdiu illius eſſe intelligatur, qui eam ſagittaverit, usque ad aliam talem horam diei aut noctis, quæ ſunt horæ XXIV. quando eam poſtpoſuerit & ab ea tornaverit.*

a) Dieſe Beſchreibung hat nach den alten Geſetzen ihre Richtigkeit, itzo aber wird erfordert, daß das Wild würcklich verwundet ſeyn und ſchweiſſen müſſe. Exc. KRESS in ſpec. jurisprud. privatæ tom. III. §. 4.

b) ECCARD in pact. L. Sal. tit. XXXVI. §. 5. *Si quis cervum laſſum, quem alterius canes moverunt & adlaſſaverunt, inviolaverit aut celaverit - - ſol. XXXV. culpabilis judicetur.* adde §. 6.

c) Leg. Longobard. tit. CIV. §. 7. 8.

§. XXXVIII.

Ob die Folge in den nachherigen Zeiten durchgängig beybehalten, ſolte ich faſt zweifeln, und dafür halten, daß ſolche, zwar unter den Privat-Ständen im Reich üblich blieben, in den Kayſerlichen Forſtungen aber ohne Conceſſion nicht erlaubet worden. Denn ſo lauten die Worte einer Conceſſion des Kayſers Ottonis, welche er dem Cloſter Eltens ertheilet: *Etſi cervus vel*

cerva effugiat de his foreſtis eos in alias ſylvas ſequi ſit licentia Abbatiſſæ nuntiis.

a) apud SCHATEN in Annalibus Paderbornenſ. p. 344.

§. XXXIX.

Der Sachſen-Spiegel a) redet von Erlaubnis der Folge dieſes: Jagd ein Mann auſſerhalb des Forſtes und folgen ihm die Hunde in den Forſt, er mag wohl nachfolgen, alſo daß er nicht blaſe, noch die Hunde nachhetze, und mißthut daran nicht, ob er das Wild gleich in den Forſt führt, ſeinen Hunden mag er auch wohl wiederruffen. Und der Schwaben-Spiegel b) hat folgendes: Jagd ein Mann ein Wild mit Uhrlaub des Herrn von dem Bannvorſt, und fliehet es in den Bannvorſt des Herren, er ſoll den Winden wiederum zu ihn ruffen, und mag er ſie nicht wieder zu ihm bringen, ſo ſoll er ihn nachfolgen und ſoll ſein Horn nicht blaſen in dem Walde oder Vorſten, noch die Hunde nicht grůſſen, was dann dem Wilde geſchicht von den Hunden, da iſt der Herr unſchuldig an. Reitzet er aber oder hetzet die Hunde an das Wilde, oder blåſet er ſein Horn, ſo iſt er Buß ſchuldig, es werd da Wild gefangen oder nicht. Auch ferner: c) Und iſt, daß ein Mann ein Thier wundet in ſeinem Wildbann und fliehet von ihm, und kömmt uß ſynen Augen, und kőmmt in einen andern Wildbann, und fållet darnieder, wes zurecht das ſey, daß ſőllen wir euch ſagen.

Und ſtirbet es darinn, ehe daß er darüber kommet, der es gejaget hat, des iſt es zurecht. Vindet er es lebendig, er ſoll es laſſen gan, wann es iſt zurecht des, des der Wildbann iſt.

a) Land-Recht libr. II. art. LXI. conf. Weichbild art. CXXI. ibique gloſſa.
b) apud GOLDAST. cap. CCCLII. §. 5.
c) ibid. §. 4.

§. XL.

Aber, was iſt nach heutigen Rechten der Folge halber zu entſcheiden? Die natürlichen Rechts-Lehrer a) eignen demjenigen, ſo ein Stück Wild verwundet, die Folge zu, und erfordern zu einem vollkommenen Recht die würckliche Ergreiffung, deme auch der ſel. Herr Griebner b) beytritt. Weilen aber ſothane Folge nicht juris naturæ præceptivi, ſondern permiſſivi iſt, ſo kan auch dergleichen Recht von einem ieden Landes-Herrn, dafern ein andrer ſolches nicht jure ſervitutis, oder ex pacto & præſcriptione beſitzet, eingeſchrencket werden, und dieſes iſt, was belobter Herr Köhler c) meynet, in den Worten: *Heic loci inſtituta majorum & conſuetudines alicujus Gentis a Iure Gentium diſtingui debent.*

a) præceteris celeb. HEINRICUS KOEHLERUS in Iure naturali exercit. VII. §. 1513.
b) de eo, quod juſtum eſt circa feras ex cuſtodia dilapſas in opuſc. jur. publ. tom. V. ſect. III. p. 42.
c) cit. loc. in Scholio ad §. 1514.

§. XLI.

Wir müſſen alſo auf iedes Landes Ordnung und Gerechtigkeit ſehen. Die Sachſen-Querfurtiſche

furtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung a) ſoll uns ſolches erläutern. Wo die Jagd-Folge, heiſſen die Worte, hergebracht iſt, da ſoll ſolche nach der Obſervance forſtmäßig exerciret werden, ſo daß dasjenige, was gehezet oder geſchoſſen worden, und über die Gräntze gelauffen, zwar weggenommen werden möge; iedoch ſoll es in der Hand getragen und nicht eher aufgebunden werden, bis er wieder an die Gräntze gebracht, wo es gehetzet worden, und wenn der Hetzer von einen Unſerer Jagd- und Forſt-Bedienten betroffen wird, iſt er ſchuldig, das Lager demſelben zu weiſen. Wenn aber etwas an Wildpret, ſo zur Hohen und Mittel-Jagd gehörig, bey einer berechtigten Folge angeſchoſſen wird, und auf Unſerer Gräntze fällt, ſo ſoll derjenige die Büchſe oder Flinte an dem Orte, wo es geſchoſſen, niederſetzen, oder das Schloß abſchrauben, das Geſchoſſene alsdenn verfolgen, und einen von Unſern am nechſt-wohnenden Jagd- und Forſt-Bedienten es anſagen, ihme auch zeigen, was das Wildpret vor Zeichen von ſich gegeben, und wo es angeſchoſſen, und alſo dergleichen Wildpret ſich nicht eher anmaſſen. Und ferner: Mit den Feder-Wildpret, wenn es angeſchoſſen iſt und überflieget, wird es alſo gehalten, wie mit dem, was gehetzet worden. Wo aber die Folge nicht hergebracht, da ſoll dieſes alles unterlaſſen, oder auch alſo, wie es Her-

kommens, gehalten werden; iedoch wenn was geſchoſſen wird, ſoll es allemahl Unſeren Jagd- und Forſt-Bedienten angeſaget werden, damit das Wildpret nicht etwa verdirbet. Womit übereinkömmt die Magdeburgiſche Policey-Ordnung, b) welchen man noch andere hinzufügen kan. Die ordentliche Zeit der Folge ſind ſonſt vier und zwantzig Stunden; c) hingegen erlaubet die Bayeriſche Jagd- und Forſt-Ordnung d) ſolche bis in den dritten Tag, mit nachfolgendem Ausdruck: Wir ordnen auch, da iemand, der Erb- oder Gnaden-Gejagter hat, ein Thier in ſeinen Gejägtern verwundet, er demſelben auch in ein ander Gejagt mit dem Leit- und Bluthund und auf ebenen Land, bis auf dem andern, aber im Gebürg den dritten Tag nachjagen möge, das verwundte Thier verbreche, bis an denjenigen Ort, wo es die Flucht in eines andern Gejägtern genommen ꝛc.

a) XII. Haupt-Punct §. 18. 19.
b) cap. IX. ſect. XI. §. 8.
c) SECKENDORF im Fürſten-Staat part. III. cap. III. reg. VI. n. 6. Chur-Sächſiſche Landes-Ordnung 1555. tit. Daß keiner auf des andern Grund und Boden jagen und hetzen ſolle.
d) cap. III.

§. XLII.

Die Chur-Sächſiſche Landes-Ordnung kan hingegen weiter nicht als auf die Vaſallen, dafern dieſelben untereinander ſich ſolcher bedienen, gezogen werden. a) Sonſten verſtattet der Landes-Herr daſelbſt ſeinem Adel in ſeine Wälder

der und Jagden keine Folge. b) Ob nun dieſe gäntzliche Ausſchlieſſung der Vaſallen von der Folge aus einem Landes-Geſetze herrühre, oder aus der Kayſerlichen Beleihung c) mit den Reichs-Jägermeiſter-Amt ſein Fundament habe, überlaſſe ich andern zu unterſuchen.

a) illuſtr. Dn. de WERNHER in Obſerv. Forenſ. vol. V. part. VII. obſ. LXVII. p. 147.

b) ibid.

c) Siehe davon nach Diploma Caroli IV. in unſern Beylagen lit. QQ.

§. XLIII.

Wie aber hierin ſich ein Reichs-Stand gegen den andern verhalte, deshalb kan man keine Regel machen. Zu Zeiten ſtehet ſolches einer dem anderen zu, gleichwie die Gräfin Mechtildis von Sayn und die Gebrüder von Spanheim miteinander ſolchergeſtalt paciſciret: a) *Conſentimus, quod ſi Comitiſſa cœperit agitare, quod vulgariter dicitur* ſprengen, *aliquam feram in terra ſua vel ſilvis ſuis, quæ vulgo Wildbann dicuntur, & illa in terra noſtra vel ſilvis noſtris Wildban vocatis capta fuerit, ſua erit. Similiter ſi fera fuerit agitata in terra noſtra vel Wildban, & in terra Comitiſſæ vel ſilvis ſuis Wiltpan dictis capta fuerit, noſtra erit. Hæc ſimiliter obſervabuntur, ſi homines Comitiſſæ de mandato ſuo agitaverint, vel noſtri homines de mandato noſtro agitaverint.* Ein Reichs-Hofraths-Concluſum b) will, daß wenn ein Reichs-Stand dergleichen auf des andern Territorio prætendiret, dieſer auch ex æqui-

æquitata dem andern ſolches zuſtehen müſſe. Und wie ein Reichs-Stand dem andern ſolches unterſagen, und ſich wider alle Neuerungen ſchützen könne, zeiget ein Reichs-Hofraths-Concluſum in cauſa Stollberg-Geudern contra die Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt. c)

a) Dieſer Vergleich iſt zu finden in dem kurtzen doch gründlichen Bericht der Streitigkeiten zwiſchen Sayn und Chur-Trier, ſo 1632. herauskommen, in Beylagen lit. B.

b) Reichs-Hofraths-Concluſum tom. V. p. 591. ſeq.

c) Reichs-Hofraths-Concluſum in unſern Beylagen lit. O.

§. XLIV.

Allhier iſt zugleich mit zu erörtern, wie es mit der Folge gehalten werde, dafern iemand ſein zahm gemachtes, oder fremdes, oder mit Ringen und Wapen bezeichnetes Thier aus ſeiner Herrſchaft entgehet. Auf dem erſten Fall will das Weichbild-Recht a) die Entſcheidung machen, wenn es ordnet: Tauben, Krähen, Elſter, Pfauen und ander Federſpiel, das nicht grimmend iſt, fleucht es zu Felde, es iſt gemein. Es kömmt alſo darauf an, ob ſich dergleichen Thiere, ohne Zuthun eines andern, von freyen Stücken weggewöhnen, womit auch die Oeſterreichiſche Verordnung einſtimmig iſt: b) Wenn einer ein Wild oder Geflügel erziehet, das von und zu Hauß zu gehen oder zu fliegen gewohnet wäre, und iemand fienge, ihme daſſelbe wiſſentlich aufhielte, der iſt es ſchuldig wieder zu geben.

a) Weich-

a) Weichbild art. CXIX.
b) de GVARIENT in Codice Auſtriaco part. I. Tract. de Iur. corporal. & incorporal. adde WAGENSEIL, in diſput. de venat. §. 9. 10.

§. XLV.

Was die fremden aus eines Gewarſam entwiſchte Thiere betrift, ſo iſt kein Zweifel, daß ſolche nicht dem Eigenthums-Herrn verbleiben ſolten, und können alſo dieſelben auf ihres Herrn Nachfolge von iedermann hinwiederum abgefordert werden, welches THOMASIVS a) ad STRAVCHIVM wohl angemercket hat.

a) in notis ad exercitat. VI. §. 28.

§. XLVI.

Und eben dergleichen Bewandnis ſoll es auch auf Seiten der mit Ringen und Wapen bezeichneten Thiere, wie Grotius a) dafür hält, haben. Herr Streit b) erzehlet ein Exempel von einem Falcken des Ferdinandi, welcher in Liefland gefangen und wieder zurücke geſchicket worden, womit auch die vorher angeführte bey den GVARIENT c) befindliche Ordnung übereinkommt, in verb. Desgleichen iſt keinen auch in Gejaidern, ein ſolch Thier, ſo ein Ring, Glocken, oder anderes Zeichen, wodurch es für ein erzogen Thier zu erkennen, an ihm trägt, zu fällen geſtattet, ſo aber bey iemand ſolch Thier einkäme und er nicht wüſte, wem es gehörig, mag er daſſelbe entweder frey von ſich laſſen, oder in ſeiner Verwahrung aufbehalten, und wenn ſich innerhalb drey Monaten niemand deshalber bey ihn anmeldet,

meldet, ſoll es ihm eigenthümlich verbleiben, es wäre denn ein gemeiner Mann, der mit ſolchen Sachen, wie obgemeldt, für ſich ſelbſt nicht zu thun hat, der ſoll es bey Straf über drey Tage nicht verhalten, ſondern ſeiner Obrigkeit anbringen. Allein Pufendorf d) machet ſchon den Unterſchied, daß man ſeine Abſicht dahin nehmen ſoll: ob ein wildes Thier würcklich gezähmet oder eingeſchloſſen worden, oder nach angehangenen Zeichen in ſeiner wilden Eigenſchaft verblieben. Erſteren Falles hätte es damit ſein Bewenden, daß ſolches dem Eigenthümer abgefolget werden müſſe; anderer Geſtalt hingegen verbleibe daſſelbe demjenigen, welcher ſich deſſen bemächtiget, und beruhe daher die Auslieferung nur auf einer Höflichkeit, wohin das Exempel des dem Ferdinando ausgelieferten Falckens zu ziehen iſt. Und dieſes will auch Noa Mäurer e) anzeigen, wenn er folgendes zu behaupten ſuchet: Es ſey der bey den Herren gehaltene Gebrauch mehr anzuſehen, daß ſie aus den erkannten Gefäß und daran hangenden iedes Herrn Wapen den wiederum zurück geſchicket werden. Einen klärlichen Beweißthum davon können die auf der Beitze gebeitzte Reiher geben, denen iedes Herrn Nahmen, auch wohl Wapen, durch ein Blech ans Bein gebogen, und ſie mit ſolchen ihrer vorigen Freyheit hinwiederum überlaſſen werden.

a) lib. II. de Iure B. & P. cap. VIII. §. 3. 4.
b) in diſput. de Venat. præcariis cap. IV. §. 4.

c) in Codice Auſtriaco cit. loc.
d) de Iure Nat. & Gent. lib. II. cap. III. §. 23.
e) von Forſtlicher Obrigkeit und Gerechtigkeit lib. II. in fine. SEIDENSTUCKER in diſſert. de furtibus ferarum §. 40.

§. XLVII.

Ein beſonderes Recht der Folge haben die von Riedeſel in die Heßiſche Waldungen hergebracht, wovon Phil. Helfr. Krebs aus einem Heßiſchen Protocollo in ſeinem Tractat de ligno & lapide a) folgenden ſehr merckwürdigen Bericht abſtattet: „Die Riedeſeliſche, wo „ſie an die Heßiſche Wild-Bahn ſtoſſen, haben „ihre Wälder mit Wild-Hecken oder Zäunen „umgeben, weil aber in ſolchen Wild-Hecken „an verſchiedenen Orten offene Spatia, Lücken „oder Schluffen, und in ſolchen Hecken unter„ſchiedliche kleine Pforten, dadurch das Wild „ſeinen Ab- und Zugang hat, ſo müſſen die von „Riedeſel, wenn ſie jagen wollen, ſolche offene „Spatia mit Wild-Garnen, und die kleinen „Pforten mit Garn-Säcken, an welchen ein „Seil daran ein ſtarcker Prügel überzwerg ge„bunden, zuſtellen, wenn nun in dieſelben Garn„Säcke etwas einlieffe, und damit auf Heßiſchen „Grund und Boden durchbräche, bliebe ihm der „Garn-Sack am Halß und den fordern Beinen „hencken, und der Prügel folgete am Seil im„mer hinten nach, bis es durch den Prügel in „den Hecken oder zwiſchen den Bäumen gehem„met würde, da denn diejenigen, ſo auf die Pfor„ten beſtellet, nachfolgeten, und das gehemmete „Thier alſo in dem Seil oder Garn-Sack auf

„Heßi-

„Heßiſchen Grund und Boden fiengen, und die-
„ſes ſeye und heiſſe die Folge, ſo man auf Sei-
„ten der Fürſten zu Heſſen denen von Riedeſel
„geſtünde: und was bey ſolcher Folge gefangen,
„müſte zuförderſt dem Heßiſchen Förſter ange-
„zeiget werden, wenn es alsdenn in Augenſchein
„von demſelben alſo befunden würde, ſo hätte
„man es ihm von Alters her folgen laſſen, wenn
„auch gleich der Heßiſche Förſter nicht ſo bald bey
„der Hand geweſen, hätten doch die Riedeſeliſche
„ſolche Thiere von Heßiſchen Grund und Boden
„nicht ehender abführen dürffen, es habe denn
„der Förſter ſolches zuvor recognoſciret und be-
„funden, daß es das Wahrzeichen der Folge,
„nehmlich den Garn-Sack, Seil oder Prügel
„(ſo deshalber ein Folger genennet werde) am
„Halß gehabt habe. Solches alles hätten da-
„bevor die von Riedeſel producirte Zeugen ein-
„hellig miteinander deponiret und ausgeſaget,
„daher auch denſelben keine andere Manier von
„Folge zugeſtanden würde.

a) part. I. claſſ. II, ſect. VIII. §. 21. p. 422.

§. XLVIII.

Nach ausführlicher Erläuterung der Folge finden wir verſchiedene Jagd-Gerechtigkeiten, wohin die Vor-Jagd, Mit-Jagd, Geſamt-Jagd, Koppel-Jagd, Luſt-Jagd, Gnaden-Jagd, Beſtand- und Gnaden-Jagd, Klapper-Jagd, Cammer-Jagd, Aus-Jagd und Trüffel-Jagd zu zehlen.

§. L.

Die Vor-Jagd oder Durchzug iſt ein Recht des Landes-Herrn, Kraft deſſen er in ſeiner Vaſallen und Landſaſſen Gehegen, vor Bartholomæi, einen Jagd-Durchzug entweder in eigener hoher Perſon, oder durch ſeinen fürnehmſten Jagd-Bedienten hält. a) Dieſes Recht der Vor-Jagd ſtehet entweder dem Landes-Herrn in ſeinem gantzen Lande durchgängig zu, b) oder wird durch das Herkommen beſtätiget. c)

a) SCHNEIDER vom Recht der Vor-Jagd. IARGAW in der Einleit. zur Lehre von den Regalien cap. V. §. 10.

b) Wie ſolches von Thüringen bezeuget LEYSER in Iure Georg. lib. III. cap. XII. von Schwartzburg FRITSCH de Iure convenandi membr. II. §. 2. und gewiſſermaſſen vom Bißthum Hildesheim Herr Strube im gründlichen Unterricht von Regierungs- und Juſtitz-Sachen pag. 115.

c) Hiervon ſaget die Fürſtl. Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung, Haupt-P. XII. §. 20. Nachdem uns nun die Vorhetze in der Koppel ſonder Streit zuſtändig, und wir ſolche vierzehn Tage vor Bartholomäi zu exerciren befugt, als wird unſern Ober-Jäger und Ober-Forſtmeiſter hiermit ein- vor allemahl anbefohlen: daß wofern wir ſolche nicht ſelbſten exerciren, er alsdenn oder auf deſſen Veranſtaltung durch andere unſerer Forſt-Bedienten zu obiger Zeit alljährlich, wie es vor Alters auch geſchehen und Rechtsbeſtändig hergebracht iſt, ausüben, und darüber jedesmahl gewiſſe Acta und Regiſtraturen halten, auch hievon ſich nichts abwenden laſſen, dahingegen wir ihn desfals in mächtigen Schutz nehmen wollen. Man kan hier annoch die Churfürſtl. Brandenburgiſche

ſche Hinter-Pommeriſche Jagd- und Holtz-Ordnung tit. XII. §. Auch befindet man ꝛc. mit zur Hand nehmen.

§. LI.

Es iſt daher in dieſem Rechte keine durchgängige Regul zu machen; iedoch militiret allezeit die Præſumtion vor den Landes-Herrn, in Betracht derſelbe das Jagd-Recht nicht privative, ſondern cumulative an ſeine Vaſallen übertragen hat: a) es ſey denn, daß derſelbe ſich ſeines Rechts ausdrücklich begeben, b) welches um deſto eher zu behaupten, dafern in den Lehn-Briefen der Jagden nicht gedacht worden. Die Regul: Daß die Vor-Jagd nur an denen Orten, wo ſolche hergebracht, durchgängig gelten ſoll, leidet viel Einwürffe, und kan man deshalb die ausführliche Diſputation des ehmahligen Hälliſchen Prof. Schneiders c) nachſehen.

a) KESTNER in diſput. de ſingularibus quibusdam Germaniæ juribus §. 13.
b) TITIVS in Iure priv. lib. VIII. cap. XIV. §. 10.
c) in ſingul. diſput. vom Recht der Vor-Jagd.

§. LII.

Die Mit-Jagd wird ſowohl bey den Herren Rechts-Gelehrten, als auch in den meiſten Forſt-Ordnungen mit der Geſammt- und Koppel-Jagd vermenget, und dieſe Benennungen promiſcue gebrauchet: wir wollen aber ſolche voneinander unterſcheiden und diſtincte durchgehen.

§. LIII.

Die Mit-Jagd iſt ein Recht des Landes-

Herrn,

Herrn, in den Jagd-Gehegen ſeiner Land-ſaſſen und Vaſallen die Jagd zugleich mit auszuüben. Und dieſe ſtehet ordentlicher Weiſe dem Landes-Herrn, welcher nach unſerm Principio die Jagden nicht privative, ſondern cumulative überlaſſen hat, allezeit zu; a) es wäre denn, daß ſolcher ſich der Landes-Herr durch beſondere Landes-Verträge begeben, b) oder die Land-Stände in undencklicher privativa conceſſione gelaſſen worden.

a) Siehe davon nach EIEDEMBACH apud FRITSCHIUM in Corpore I. V. F. conſ. XXIX. adde HERTIUM de Superioritate territor. ſ. 49. THOMASIUM de præſcriptione regalium ad jura ſubditorum non pertinente. Auf der Inſul Rügen und Unmantz beſitzet der Landes-Herr die durchgängige Mit-Jagd auf ſeiner Landſaſſen Güter, wie ſolches die Königliche Policey-Ordnung von 1681. cap. XX. pag. 37. verb. betreffend die Jagd auf Rügen, beſaget. add. Receſs von anno 1614.

b) Hiervon iſt ein klarer Beweißthum im Hertzogthum Vor-Pommern, wovon ausführliche Nachricht beym Herrn HARTMANN in differentiis juris Pomerani & provincialis Rugiani ſect. II. poſ. XIX. *In Pomerania Duces in fundis vaſallorum jus venandi non habent*, welches mit Landes-Receſſen von 1606. 1614. 1680. 1681. 1685. 1687. 1690. 1721. beweiſet, ubi verba: **Auf eines andern Grund und Boden ſoll weder vom Landes-Fürſten, noch deſſen Bedienten, gejaget werden.**

§. LIV.

Die Geſammt-Jagd iſt von der Mittel-Jagd ſo weit unterſchieden: daß jene von dem Landes-Herrn in der Vaſallen Gehege exerciret, dieſe aber von den Vaſallen untereinander auf

gemeinſchaftlichen oder vermengeten Feld-Fluhren, verrichtet wird. Wir finden davon eine Beſchreibung in der Mecklenburgiſchen Landes-Ordnung: a) Wo ihrer viel eines Geſchlechts ein Dorf, oder ihrer viel faſt gleiche Theile an der Feldmarckt hätten, ſo ſollen ſich dieſelben ihrer Gerechtigkeit zugleich gebrauchen. Eben dieſes will die Fürſtl. Anhältiſche Landes-Ordnung b) haben, wenn es heiſſet: Wir ordnen: daß ein ieder mit jagen, hetzen und Weidewerck zu treiben, auf ſeinen und ſeiner Leute Eigenthum bleiben = = wo ſie aber untereinander vermengete Güter und Koppel-Jagden hätten, da werden ſie ſich derſelben halben nachbarlich und freundlich zu vergleichen wiſſen. Womit auch die Chur-Sächſiſche Landes-Ordnung c) gleichſtimmig iſt.

a) Tit. XXV. von Jagen, Schieſſen, Weidewerck und Fiſcherey. §. Und wenn iemand nur einen ꝛc.
b) Tit. XXII. vom Wild-Bann und Jagden. §. Damit aber auch ꝛc.
c) von 1555. Tit. Daß keiner auf des andern Grund ꝛc.

§. LV.

Wie aber dergleichen Geſammt-Jagden untereinander verrichtet werden, deshalb ſtimmen die Jagd-Ordnungen unſerer Lande nicht überein. Von Thüringen eröfnet uns Fritſch a) dieſes: „Wenn Bartholomäi vorbey iſt, darf ich meinen Nachbar, oder den, der mit mir zu jagen hat, nicht fragen, ob er jagen will oder nicht, ſondern wer eher kömmt, der hat das Vortheil

„zu

„zu jagen. Jedoch heiſſet es auch dabey: wer eher kommt, der mahlet eher; alſo muß der letzt-kommende dem erſten weichen, wovon auch die Oeſterreichiſche Reiß-Gejägts-Ordnung b) folgendes verordnet: „Zum eilften, ob ſichs zu-„trüge, daß ihrer zween alle beyde mit ihrem „gantzen Gejågd an einem Holtze zuſammen kå-„men, ſo ſolle allewege der, ſo am letzten kommt, „dem erſten zu weichen ſchuldig ſeyn; da ſie aber „zugleich kommen, mögen ſie ſolcher Gejagd mit-„einander verrichten.

a) in diſput. de Convenat. membr. IV. §. 6.
b) ob der Enß de anno 1581.

§. LVI.

Nächſt dieſem iſt auch bey keinen Geſammt-Jagen erlaubet, durch mehr als einen Jäger ſolche verrichten zu laſſen, welches eine Braunſchweig-Lüneburgiſche Verordnung a) in folgenden Worten beſaget: „Dabey = = dieſe „Maaſſe und Beſcheidenheit in acht zu nehmen: „daß nicht ein von Adel, oder Guts-Herr, durch „drey oder vier darzu beſtellte Leute an einem Or-„te jagen und ſchieſſen laſſe, ſondern vom iedwe-„den mit der Jagd berechtigten Gute nur ein „Schütze, oder ein ander, der an deſſen ſtatt ge-„brauchet wird, gehalten werde. Ferner ſollen „keine fremde, ſondern darzu beſtellte gebrodete „Diener genommen, oder ſolche durch den Herrn „in Perſon ſelbſt verrichtet werden. b) Solte ſich aber auch begeben, daß Geſammt-Jagden getheilet würden, ſo haben ſchon des Höchſtſeel.

Königs von Preuſſen Majeſtät allergnädigſt verordnet: „Nachdem wir mißfällig vernommen, daß unterſchiedene von Adel ꞉ ꞉ wenn ſie „ſich nach Abſterben ihrer Eltern oder ſonſten in „die Güter theilen, auf ieden getheilten Stück „Gutes einen abſonderlichen Schützen halten ꞉ ꞉ „daß an denjenigen Orten, an welchen vor der „Theilung nur ein Schütze geweſen, die Jagden „ferner gleichfals nur durch einen geſammten „Schützen exerciret werden ſollen. c)

a) Reſolution, ſo der Ritterſchaft im Jahr 1652. ertheilet worden.

b) Braunſchweig-Lüneburgiſche Conſtitution N. XII. ſo in der Sammlung der Conſtit. befindlich.

c) MYLIVS in Corp. Conſt. Magdeb. part. III. n. CLXVIII.

§. LVII.

Was nun die Koppel-Jagd im eigentlichen Verſtande anbetrift, ſo iſt dieſelbe: eine Befugnis, auf des andern Grund und Boden oder Gerichten zu jagen. a) Und dieſes drücket die Chur-Sächſ. Jagd-Ordnung b) für andern aus, durch die Worte: „Auf welchen „unſern Aemtern und Cloſter-Gütern kein Gehege durch unſere Vorfahren und uns, bis anhero „aufgericht iſt, auch da auf itztberührten unſern „unverwendeten Gütern, keine Hege-Säulen geſetzt ſeyn, wollen wir geſchehen laſſen, daß die „anſtoſſenden von Adel, altem Herkommen nach, „auf denſelben Gütern Weidewerck zu treiben, „Macht haben ſollen. Die Magdeburgiſche Policey-Ordnung c) ordnet davon folgendes:

„Ein

„Ein ieder, der Weidewerck zu treiben befugt, ſoll „auf ſein und ſeiner Leute Eigenthum Grund und „Boden damit verbleiben, es wäre dann derſel„be aus erweißlichem alten Herkommen der Kop„pel-Jagd befugt.

a) Es ſtehet alſo dieſes Recht zwey Gütern entweder Wechſel-weiſe zu, oder es beſitzet ſolche ein Nachbar auf des andern Grund und Boden mit dem Jagd-Herrn zugleich, räumet ihm aber dagegen in ſeinen Gerichten und Gräntzen keine Koppel ein, welches FRITSCHIVS cit. loc. membr. II. §. 4. folgendermaſſen beſchreibet: *Competit jus convenandi diverſimode, vel ita ut convenatio exemplo juris compaſcui ſit mutua & reciproca ſcil. ut Mævius in Titii & hic in Mævii agris & ſilvis eam exerceat, quod plerumque fit quando duorum vicinorum agri ſunt intermixti*, auf den vermengeten Feldern und Gütern - - *vel competit non reciproce, quando Mævius vicinus, in cujus agris convenatio nobis debetur, eam noſtro fundo exercere non poteſt. Et in hac re vetuſtas & antiquus uſus cumprimis inſpici debet.* Wie nun die einſeitige Koppel-Jagd öfters ex ſervitute vel alio habili titulo erlanget zu ſeyn vermuthlich iſt, alſo kan ſolche nicht leicht aufgeruffen werden: die mutuelle Koppel hingegen, weil dieſe gemeiniglich ex familiaritate entſtanden, ſo können auch beyde Theile den Umſtänden nach gar bald aus dieſer Communion treten, wie ſolches der Erfurtiſche ICtus TREIBER in diſſert. von Aufkündigung der Koppel-Jagd wohl unterſuchet und entſchieden hat. add. HOMBORG de Convenatione.

b) de anno 1555.

c) ſect. XI. §. 9.

§. LVIII.

Wir kommen nun zur Erörterung des Luſt-Jagens. Solches beſtehet in einer Befugnis des Landes-Herrn, vermöge derſelben ſolcher zu

ſeiner Ergötzung in des Vaſallen Gehege zu jagen berechtiget iſt. Dieſes Recht iſt im Fürſtenthum Pfaltz-Neuburg a) folgendermaſſen ausgemachet: „Daß ihm, dem Pfaltzgraf, „deſſen Söhnen, Erben und Nachkommen, wenn „ſie in eigner Perſon Luſts halber an einem oder „dem andern Ort, da ein Landes-Stand das „Weidewerck zu treiben befugt, hetzen oder ja„gen wolten, dergleichen unverwehrt und frey „seyn ſolle. Dafern aber ein Landes-Herr ſeiner Vaſallen einem ein Luſt-Jagen erlaubet, kan er ſolches nur vor ſeine Perſon gebrauchen, und es weder einem andern über- noch durch einen Jäger verrichten laſſen. b)

a) Declaration der Landes-Privilegien des Fürſtenthums Neuburg von 1607. §. Demnach zum ſiebenzehenden ꝛc. apud LUNIG in Collect. von der Landſchafts-Ritterſchaft tom. I. p. 1164.

b) Dn. REINHARD in diſſ. de eo, quod juſtum eſt circa venationem theſ. XVI.

§. LIX.

Die Gnaden- und Beſtand-Jagd wird verſchiedentlich vor einerley genommen. Es beſtehet aber der Unterſchied darin: daß die Gnaden-Jagd ohne alle Abſicht und Erlegung eines Zinſes oder Pachtes aus lauter Gnaden entweder auf gewiſſe Zeit oder bis auf Wiederruffen verliehen wird. a) Solche Ertheilung der Gnaden-Jagden kan nicht allein ein Landes-Herr, ſondern auch ein Vaſall und ieder Privatus, ſo das Jagd-Recht beſitzet, verrichten, wie daſſelbe weitläuftig Harprecht b) ausführet.

a) conf. STREIT in diſſert. de Venat. præcariis ſect. II. cap. I. §. 3.

b) in diſſ. de Venat. præcariis §. 12. ſq. STREIT cit. loc. cap. II. adde PETER MULLER in diſſert. de Venat. præcariis.

§. LX.

Die Bayeriſche Forſt- und Jagd-Ordnung a) vermag, daß der Inhaber der Gnaden-Jagd allezeit das anſehnlichſte Stücke aus der Gnaden-Jagd an den hohen Verleiher auslieſern ſolle. Der Inhalt lautet alſo: „Nachdeme von Alters her gebräuchlich geweſen, da unſere Pfleger, ein Prälat, die vom Adel und andere, ſo mit Erb-Gejägder, ſondern allein verlaſſene und Gnaden-Gejägder haben, in denſelben einen anſehnlichen Hirſchen, Bären, Luchs, „Wolf, wilde Katze oder andere Thiere, ſo andern Thieren etwas fürtreffen, und uns wohl „zu ſehen ſeyn möchten, gefangen, daſſelbe uns „von ihnen zugeſchicket, und nicht verhalten worden, als verſehen wir uns gnädigſt, es hinfürder nicht minder geſchehen werde, bevorab weil „es ieden ſelbſt zu Ehren und Gnaden reichen „thut. Wir wollen einige beſondere Formularia, vermöge welcher die Marggrafen von Brandenburg denen von Lendersheim, auf ihr Bitten, Gnaden-Jagden ertheilet und wieder aufgeruffen haben, aus dem XV. Seculo hieher anfügen; b)

Formula antiqua petendi venationem precariam Sigiſmundi de Lendersheim ad Albertum Marggraffium Brandenburgicum. Anno MCCCCLXXX.

Durchlauchtigſter Hochgebohrner Fürſt! Euer Gnaden ſein mein gar willige Dienſt zuvoran bereytt. Gnädiger Herr! Euer Gnade hat mir in kurtz laſſen ſchreiben Jagens halben umb Muhr, und wiederruft die Gnade, ſo Euer Gnaden meinen lieben Vattern ſeel. gethan und vergint hat, bekenne ich mich, den ich ſolches jagens an den Enden, an ſunder Euer Gnade Verwilligung, nichts zu thun hab. Und bitte Euer Gnade, daſs meinen gnädigen Herrn, hierinnen angeſehen mein Vatter ſeel. Verdienen: Wann ich nicht verdient hab, bin ich noch willig zu verdienen. Euer Gnade wolle mir an den Enden umb Muhr vergönnen zu jagen wie ich bishero nach meines Vattern ſeel. Todt gejagt hab, bis auf Euer Gnade Wiederruffen, da will ich es recht halten zu jagen: Wurde ich aber indeſſen bey Euer Gnaden verſagt, woll nur Euer Gnaden ſo gütig ſayn, mich darum befragen, dann ich mich gar ohngern gen Euer Gnaden zu ſundern Miſsfallen woll erlernan laſſen, ſunder mich gen Euer Gnaden halten, als gen mein gnädigen Herrn. Datum Neuen Muhr am Donnerſtag vor dem Heyl Werfeyer 1480. jahren.

Revo-

Revocabilis conceſſio juris venandi Alberti Marggraffii Sigismundo de Lendersheim conceſſa circa Muhr. MCCCLXXX.

Wir ALBRECHT von Gottes Gnaden, Marggraff zu Brandenburg &c. Lieber Getreuer. Als du Uns jetzund geſchrieben und gebehten haſt dir aus Gnaden wiederum zu erlauben um Muhr zu jagen, an den Enden, da du zuvor gejagdt haſt, biſs auf Unſere, oder Unſerer Erben Wiederruffen, haben Wir vernommen. Und aus gnädiger Zuneigung, die Wir von deines Vatters ſeel. wegen, und ſonſt zu dir haben, erlauben Wir dir, um Muhr, in Unſer Wildfuhr, zu jagen, da du vor gejagt haſt, ungefährlich; doch bis auf Unſer oder Unſer Erben Wiederruffen. Datum Onoltzbach, am Donnerſtag nach Sontag Quaſimodogeniti Anno 1480.

Revocatio juris venandi præcarii Marggraffii Brandenb. Georgii circa Alt- & Neuen Muhr, Dominis de Lendersheim conceſſi. Anno MDXXX.

Von Gottes Gnaden GEORG &c. lieber Getreuer. Nachdem euch Unſere Eltern, auf ihr und Unſer Wiederruffen, gnädiglich bewilliget haben, an etlichen Hölzern zu jagen, werden Wir bericht, daſs ihr ſolch jagen bisher ſo übermäſſig geübt und gebraucht, das ihr Unſern Wildbahn der Enden gar verödigt habt, darzu auch

nit

nit allein an den begonten, ſondern an vielen andern Höltzern Unſers Wildbahns jagt, und dem alſo noch täglich obliegt, für eins:

Zum andern unterſtehet ihr euch auch, auf euren Grund in Unſern Wildbahn Vogelherd aufzurichten, und in eure Gütter zu vererben, gleich als wärt ihr Herr des Wildbahns, welches Uns zu Abbruch und Schmälerung Unſerer Fürſtl. Herrligkeit und Wildbahns Gerechtigkeit reicht, und allem demnach kunden Wir euch ſolch jagen ab, und begehren, daſs ihr deſſelben füran gantz müſſig ſtehet, bis auf weitern Unſern Beſcheid, daſs ihr auch eure Unterſaſſen dahin weiſt, alle Vogelheerd, in Unſerm Wildbahn gemacht und gelegen, auſſer der, ſo zu euren iedes Hauſs zugelaſſen ſind, von Unſern Wildmeiſtern zu Gunzenhauſen zu beſtehen, den wo es nicht geſchehen, iſt befohlen, dagegen zu handeln, des Wir lieber übrig ſeyn wolten, welches Wir euch alſo, gnädiger Meynung und Unſerer Nothdurft nach, nit verhalten. Datum Onoltzbach am Samſtag nach Pauli Bekehrung Anno 1530.

Formula antiqua conceſſionis juris venandi ad dies vitæ irrevocabilis Georgii Marggraffii, Friderico de Lentersheim, an. MDXXX.

Von Gottes Gnaden GEORG &c. Liebe Getreue. Nachdem Wir jüngſt uf geſchehene

ſchehene Abreede, und euer unterthänig ſchriftliches Anſuchen und Bitte gnädiglich begönnt haben, an etlichen benanten Hölzern um Muhr zu jagen, bis auf Unſer, Unſers lieben jungen Vettern, oder Unſer Erben Wiederruffen, laut deſſelben Unſers zuſchreibens, des Datum ſtehet zu Onoltzbach am Tag Thomæ Apoſtoli, nechſt verſchienen: ſchreiben Wir euch hiemit, vermög obgerührter Abreede, aus ſondern Gnaden, weiter zu, daſs Wir, gemeldt Unſer lieber junger Vetter, und Unſer Erben, euch beede das vergönnt Gejaid euer beeden Lebenlang nicht wiederruffen, aufſchreiben, noch aufkunden, das Wir euch auch alle die Vogelheerd auch folgen laſſen wollen, die ihr vor zehen Jahren den nechſten gehabt. Dann euch zu Gnaden ſind Wir wohl geneigt. Datum am Heyl. Chriſtabend Anno 1530.

a) cap. VIII. von den fürtreflichen Thieren.

b) Es ſind ſolche und noch mehrere bey dem Herrn von FALCKENSTEIN in Codice Diplom. Antiqu. Nordgav. docum. CCCXLVIII. CCCXLIX. CCCLV. CCCLVI. CCCLXIII. CCCLXXV. CCCLXXVI. CCCLXXVII. & CCCLXXX. anzutreffen.

§. LXI.

Beſtand- und Gnaden-Jagden nennet man diejenigen: Dafern ein Fürſt einen ſeiner getreuen Diener zu Verbeſſerung ſeines Gehalts oder Belohnung getreuer Dienſte, auch wohl zu Zeiten gegen einen geringen Abtrag

trag oder Penſion (eine jährlich unterthänigſte Reconnoiſſance für verliehene Gnade) aus Gnaden überläſſet. a) Ob nun dergleichen iederzeit wiederruffen werden können, oder auf gewiſſe Zeit und ad dies vitæ verſtattet worden, ſolches müſſen die darüber ausgefertigte Conceſſiones und dagegen ertheilte Reverſe beſagen. Eine andere Bedeutung hat es mit den bloſſen Beſtand- oder verpachteten Jagden, welche ihrer Beſchaffenheit nach vor Ablauf der Beſtand-Jahre nicht wiederruffen werden können. Es wird ſolche gemeiniglich mit den Gnaden-Jagden vermenget und nach einem Leiſten tractiret, wovon Fritſch b) ſelbſt nicht frey iſt.

a) HARPRECHT cit. loc. §. 6. pag. 13. STREIT cit. loc. ſect. II. cap. I. §. 6.

b) in diſput. von Beſtand- und Gnaden-Jagden §. 2.

§. LXII.

Die Klapper-Jagd iſt ein Recht, vermöge deſſen der Beſitzer mit Klappern, Geräuſch und Geſchrey vieler Menſchen, Anſchlagung der Bäume, hetzen der Hunde und blaſen der Hörner, auch Löſung des Gewehrs, einen Ort zu durchſtreichen und das Wildpret heraus zu jagen, befugt iſt. a) Es kömmt aber dabey auf iedes Orts hergebrachte Gewohnheit an, b) und ſolte billig in hohen Höltzern abgeſchaffet und nur in Vorköpfen und Feld-Büſchen beybehalten werden; doch iſt allezeit hergebracht, daß es nach des Ovidii c) Ausſpruch mäßig geſchehen müſſe:

Eſt modus in rebus ſunt certi denique fines
Quos ultra citraque nequit conſiſtere rectum.

a) BASTI-

a) BASTINELLER in diſſ. von der Klapper-Jagd.
b) Von ſolchen gegeneinander laufenden Gewohnheiten ſiehe eben daſelbſt §. XI. XII. XIII. Regulariter iſt dieſe Art zu jagen weder dem Inhaber der Nieder-Jagd, noch dem Beſitzer der Hohen Jagd erlaubet, ſondern ſtehet nur dem zu, welcher des gantzen Weidewercks berechtiget iſt.
c) lib. I. ſat. I.

§. LXIII.

In Curland hat man den Nahmen der Cammer-Jagd, welche darin beſtehet, daß ſämtliche Stände ihrem Hertzog einen gewiſſen Diſtrict überlaſſen, worauf derſelbe der Jagden genieſſen könne. Die Statuta * beſagen davon folgendes: „Die Cammer-Jagd „iſt Ihro Fürſtlichen Gnaden an gewiſſen Oertern und Gütern durch einen gemeinen Schluß „des Adels frey gelaſſen.

* NETTELBLADT in Statut. Curland. ſtat. CXXXVIII.

§. LXIV.

Eine gantz neue Benennung hat ſich im vorigen Seculo bey den Kayſerlichen Cammer-Gerichte herfürgethan, woſelbſt die Herrn Schencken von Schweinsberg und Hermanſtein wider den Herrn Grafen von Solms der Aus-Jagden halber Klage erhoben. a) Der Verfaſſer der gedruckten Species facti b) beſchreibet ſolche als ein Recht, auſſerhalb ſeinen Gerichten in den Solmiſchen Territorio zu jagen, und ſetzet dieſe der Folge als ein ordentliches Jagen entgegen. Es iſt aber dieſer Streit, ob ſich gleich partes an. 1637. vertragen, c) vor einiger Zeit d) von neuen wieder aufgerühret, e) und meines Wiſſens noch nicht entſchieden worden.

a) Anno 1610.
b) in der Beylage lit. A. p. 2. not. a.
c) Species Facti & Status cauſæ in Sachen weyland Herrn Heinrich Chriſtoph Schencken zu Schweinsberg und Herrmanſtein modo Schenck-Herrmanſteiniſcher Vormundſchaft, contra den Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Wilhelm Moritzen, Grafen zu Solms und Tecklenburg & Conſorten modo Herrn Sohn und Nachfolger in der Regierung.
d) Der Vergleich iſt bey der Specie facti zu befinden ſub Beylage lit. A. e) An. 1718. beſage Spec. facti p. 3.

§. LXV.

Zum Beſchluß muß ich noch einer in Teutſchland vor nicht gar langer Zeit bekannt gewordenen Jagd, die Trůffel-Jagd genannt, gedencken. Es ſind dieſe Trůffeln ein Erd-Gewächſe, in Geſtalt der Erd-Aepfel. Der Italiåner nennet ſolche Tartuſo, und die Frantzoſen Truffles oder Truffes. Sie werden zur Delicateſſe, und weil ſie gute Nahrung geben ſollen, auf groſſer Herren Tafeln geſpeiſet. Man findet ſolche in Feldern, Aengern und Holtz-Bůſchen durch abgerichtete Hunde, welche darnach winden, und wo ſie ſolche mercken, zu ſcharren pflegen, denen alsdenn der Trůffel-Jåger mit einem Håckgen zu Hůlffe kommt und ſolche ausrodet. Ihro Königliche Majeſtåt in Preuſſen haben in Dero Fürſtenthum Halberſtadt einem Italiåner, Nahmens Bernhard Vanino, ein Privilegium darůber ertheilet, Kraft deſſen er ſolche durch ſeine Leute und Hunde aller Orten aufſuchen låſſet, und vor ſolche Freyheit jåhrlich eine gewiſſe Zahl Pfunde nach Hofe einliefert. Die rechten Jåger machen mit den Trůffel-Jågern keine Gemeinſchaft.

Das

Das achte Capitel
Von
Den ehmahligen Reichs-Forſtungen der alten Carolinger und teutſchen Kayſer.

Inhalt.

§. I. VOn der ungewiſſen Anzahl der ehmahligen Reichs-Forſtungen.
§. II. Von deren Zuſtand unter den Carolingern.
§. III. Was Ludovicus Pius darunter fürgenommen.
§. IV. Jngleichen die teutſchen Kayſer.
§. V. Von den Bann-Forſten in Sachſen und Schwaben.
§. VI. Ob vor dem Interregno annoch foreſta regalia übrig geweſen.
§. VII. Wo ſolche anzutreffen.
§. VIII. Vom Drey-Eicher Reichs-Forſte.
§. IX. X. Was der Weißthum darin geordnet.
§. XI. Vom Wild-Bann an der Franckfurter Straſſe.
§. XII. XIII XIV. XV. XVI. Vom Büdinger-Walde.
§. XVII. Vom Friedberger Reichs-Forſte.
§. XVIII. Vom Franckfurter Reichs-Walde.
§. XIX. Vom Schönbücher Walde.
§. XX. XXI. Vom Reichs-Forſte zu Weiſſenburg.
§. XXII. Vom Reichs-Forſt Wallenberg bey Wimpen.
§. XXIII. Von dem Nürnbergiſchen Reichs-Forſte.
§. XXIV. Von Caroli M. Jagd-Capelle.
§. XXV. Ferdinandi Jäger-Meſſe
§. XXVI. Beſchreibung des Hauſes Brunn.
§. XXVII. XXVIII. XXIX. XXX. XXXI. Erzehlungen von dem Nürnbergiſchen Reichs-Forſte.
§. XXXII. Von noch übrigen Reichs-Forſtungen.

§. I.

WEnn wir die Reichs-Forſtungen der alten Carolingiſchen und teutſchen Kayſer nach ihrer ehmahligen Anzahl und Benennung allhier anführen ſolten, ſo möchten wohl wenige Blätter den nöthigen Raum zu deren Erzehlung

zehlung uns nicht hergeben können; ja es dürfte, wo nicht unmöglich, dennoch ſehr ſchwer fallen, dieſelben alle aufzuſuchen, ſintemahlen die meiſten von denen, ſo in alten Zeiten an die Clöſter und nachher an die Landes-Herren durch Schenck- Verleih- und Verpfändung, auch eigene Einnahme der anwachſenden Land-Stände gerathen, unter deren Anzahl zu finden ſeyn würden.

§. II.

In Betrachtung dieſer Umſtände werde ich mich auf die ſchon ausgeführte V. VI. und VII. Capitel unſerer hiſtoriſchen Erzehlung beziehen, worin zur Gnüge gezeiget worden, was Geſtalt die Carolinger a) angefangen, vor ſich Reichs-Forſtungen in Teutſchland einzunehmen und ſolche als Regalien b) verwalten zu laſſen.

a) cap. V. §. II.
b) **Lehmann** in der Speyeriſchen Chronic. libr. II. cap. XLIV. p. m. 185. ſeq. verb. Die Grafen und Königliche Land-Richter ꝛc.

§. III.

Des Caroli M. Sohn **Ludovicus Pius** war in Wegſchenckung ſothaner und anderer Güter für andern ſehr verſchwenderiſch, daher er auch von den Geiſtlichen, ob er gleich mehr ein Tyrann als guter Regent geweſen, den Nahmen Pius erhalten. **Theganus** * erzehlet ſolches von ihm folgendermaſſen: *Erat Imperator in tantum largus, ut antea nec in antiquis libris, nec in modernis temporibus auditum eſt, ut villas regias, quæ erant ſui & avi & tritavi, fidelibus*

libus ſuis tradidit, eos in poſſeſſiones ſempiternas & præcepta conſtruxit & annuli ſui impreſſione & ſubſcriptione manu propria roboravit.

* de geſtis Ludovici Imperatoris.

§. IV.

Welchergeſtalt die teutſchen Kayſer gleichermaſſen mit den Reichs-Gütern und darunter befindlichen Wäldern umgegangen und ſolche meiſtentheils vollends an die Clöſter vergeben, mithin zuletzt wenig übrig gelaſſen haben, iſt hier zu wiederholen unnöthig, indem daſſelbe bereits oben ausgeführet worden.*

* Siehe davon nach das V. Capitel und MEIBOM de Villis Imperialibus.

§. V.

Es wollen zwar viele hieher die Bann-Förſte in Sachſen und Schwaben, deren beyden der Sachſen- a) und Schwaben-Spiegel b) gedencken, mit ziehen. Gleichwie wir aber ſchon oben c) glaubwürdig zu ſeyn erwehnet haben, daß ſolche nicht den Kayſern, als Kayſern, ſondern vielmehr den anſehnlichſten Fürſten und Herren zugehöret hätten, ſo wollen wir auch dieſe Meynung d) beybehalten.

a) Die Augſpurgiſche Edition des Sachſen-Spiegels von 1516. hat davon folgendes: Es ſind drey Stede binnen Saſſen, da den wilden Dyren Vrede gewracht iſt, by Königes Bann (ſinder Bären unde Wulfen unde Voſſen) dit hetet Bann-Vorſten, dat eine dat iſt de Heyde thu Royne, dat andere de Hart, dat drüdde de Magedheyde. Wo ſo hierbinnen Wild veyt,

 de

de ſchal wedden, des Kônighes Ban dat ſie ſeßtich Schillinge. Daß dieſes die gehegeten Höltzer in Nieder-Sachſen, Thüringen und Ober-Sachſen, woſelbſt Henricus Auceps und die Ottones oft Hof gehalten, geweſen ſeyn müſſen, erhellet aus der Hiſtorie der damahligen Zeiten. Es beſaſſen alſo die Kayſer ſolche Wälder nicht als Reichs- ſondern als eigene Güter, und wenn der Speculator alle die Forſtungen, welche die Kayſer ſowohl Reichs wegen als auch wie ihr Eigenthum beſeſſen, hätte anführen wollen, müſte er davon eine weit gröſſere Anzahl beygebracht haben, worin uns die vielen Schenckungen, deren wir im V. Capitel gedacht, überflüßig bekräftigen. Ja das **Weichbild** artic. XXII. hat annoch von andern Gehegen folgendes: **Ihr ſolte auch hie wiſſen, wiewohl das wilde Thiere gemein ſind, iedoch ſo mag mann ſie eigen machen, davon ſo mag ein teglich Mann mit ſeinen umſeſſen wilkören, daß niemand auf des andern Gut jag, und ob mann es gleich auch nicht wilkörte, doch ſo mag mann einen wohl weren mit Recht, daß er nicht in eines andern Mannes Eigenthum gehe und darinnen jage. Wenn denn ein teglicher das ſeine heget, ſo heget er auch das, daß in den ſeinen iſt, es ſey wild oder zahm, das Wild iſt ſein, dieweil es in ſein Gehege iſt, komt es aus ſeinem Gehege, es iſt des, der das erwiſchet.**

b) Der **Schwaben-Spiegel** des Herrn von Berger in Collat. Iur. Alem. cap. CCCL. p. m. hat davon nachgeſetztes: **Doch habent die Herrn Panförſt, wer in darin icht thut, da habent ſy Puzz übergeſezzet.** Nach der Meißneriſchen Edition lautet es: **Noch haben die Herrn Bannförſt, wer ihnen darin ichts thut, da haben Sie Buſſe über geſetzet.** Hier werden die Herren, ſo Bann-Förſte haben, beſonders ausgedrucket, welche nicht eben die Kayſer, als Kayſer, ſondern die Land-Herren geweſen ſeyn müſſen.

c) Cap. V.

d) Solche

d) Solche Meynung heget ſchon der Herr Cantzler von **Ludewig** in diſp. de Venat. ejusque regali differ. V. n. 8. pag. 39. und **Schneider** vom Recht der Vor-Jagd §. 10.

§. VI.

Aus dieſen vorhergehenden Umſtänden nun kan man nicht ſagen, daß vor oder nach dem Interregno viel Wälder und Jagden für die Kayſer als Regal-Stücke des Reichs übrig geblieben ſeyn ſolten; vielmehr maßten ſich deren diejenigen an, welche durch ihre Macht und errichtete Verbündniſſe ſolche gegeneinander behaupten kunten. Abſonderlich aber finden wir nicht, daß in Sachſen nach dem Interregno die Kayſer annoch einträgliche Reichs-Forſtungen beſeſſen haben ſolten, * ſondern die Stände hatten faſt alles unter ihren Händen, welche ſolche zu einem Reichs-Lehn auf ihre Erben und Nachkommen zu erhalten ſuchten.

* Der Autor der **Hanauiſchen Gegenvorſtellung** part. I. §. 5. pag. 35. hat davon gar beſondere hieher applicable Worte, wenn er ſchreibet: **Wobey man auch ohnangemercket nicht laſſen kan, daß aus dieſen beyden vorgeſtelten Exempeln - - klar zu erſehen ſey, wie dergleichen Forſt- und Wild-Bann ehedeſſen von den Kayſern ſelbſten** exercirte Iura **auch noch vorhero, ehe ſie nachgehends an andere Reichs-Stände** conferiret **worden, vielen Abbruch erlitten, und die Stände durch deren** Territorium **ſolche gegangen, nach und nach ſich deren entſchüttet, hingegen dergleichen** Iura **in ihren eigenen** Territoriis **vor ſich in Ubung zu bringen geſuchet, darüber auch mit der Zeit von denen Kayſern ſelbſten die** Confirmationes **unter**

den bekanten Nahmen des Reichs Herkommens und Gewohnheit erlanget haben.

§. VII.

Diejenigen Oerter aber, welche von Reichs- und Königs-Forſtungen noch übrig waren, ſind in der Kayſerl. Tafel-Provintz am Rhein, Mayn, in Francken und Schwaben befindlich geweſen. Einer der berühmteſten war der Drey-Eicher Wald ohnweit Hanau, wovon ſchon anno 1129. der Kayſer Lotharius ſeinem getreuen Miniſterialen Cuonrad von Hagen ſieben Hufen am Königsbach geſchencket hatte, a) und darin itzo das Haus Hanau mit Iſenburg gemeinſchaftlichen Wild-Bann b) exerciren. Die Hanau- und Müntzenbergiſche Landes-Beſchreibung giebet Nachricht: „Daß ſol„cher in einem Theil des Churfürſtl. Mayntzi„ſchen und Fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſchen Ter„ritorii belegen, nach und nach aber von uhral„ten Zeiten her durch Oppoſition dieſer Chur„und Fürſten ſehr geſchwächet worden, ſolchen „auch, ohngeachtet vieler Klagen, nicht zu ſteu„ren geweſen, ſo daß man ſich mit Chur-Mayntz „anno 1684. vergleichen und ein groſſes nachge„ben müſſen.

a) Das Diploma an den von Hagen iſt bey dem Herrn KOELER in Comment. hiſt. de caſtro Imper. foreſtali Brunn. §. 5. p. 8. zu finden.

b) Siehe davon nach die Beylage lit. A. der Hanauiſchen Gegenvorſtellung.

§. VIII.

Daß aber dieſer Drey-Eicher Wald ein

Forſt geweſen, erhellet aus zweyen Iſenburgiſchen Deductionen wider Heſſen a) und Franckfurt. b) Es iſt ſolcher erſt an das Haus Müntzenberg und nach deſſen Ausſterben durch das weibliche Geſchlecht und deren Verheyrathung an Hanau und Iſenburg gediehen, c) welche beyde anno 1304. die Müntzenbergiſche Güter ſamt dem Wild-Bann im Drey-Eich ſolchergeſtalt getheilet, daß dieſes davon fünf, jenes aber den ſechſten Theil erhalten. d)

a) Deductio ſummar. & demonſtrat. ocularis in cauſa Iſenburg contra Heſſen pag. 4. ibique adducta documenta impr. 1615.

b) Kurtze documentirte Demonſtration, daß der uhralte Reichs- und Königs-Forſt zur Drey-Eichen ſamt der Wild-Banns Obrigkeit ſich über die Franckfurter Waldungen erſtrecken. cum Documentis a num. I. ad XLI. incl.

c) Hanau- und Müntzenbergiſche Landes-Beſchreibung pag. 8. §. 3. num. I. adde Sigismundi Lehn-Brief in der Heſſen- und Hanauiſchen Gegenvorſtellung part. I. in Beylagen num. XXII. auch die Lehn-Briefe in der Landes-Beſchreibung num. XXII. Wir wollen in unſerm Anhange denſelben beyfügen ſub lit. R.

d) Anhang zur Beſchreibung der Hanau- und Müntzenbergiſchen Lande, allwo ſub num. CLI. der Vergleich zwiſchen Iſenburg und Hanau von 1304. zu finden.

§. IX.

Nicht minder iſt ſolches aus dem ſo genanten Weißthum, a) worüber der Kayſer Ludewig im Jahr 1338. die Inwohner oder Hübner des Drey-Eicher Waldes ſelbſt vernommen, darzuthun. Man findet auch daſelbſt die Nachricht, wie der Kayſer ſich darin die Mit-Jagd

vorbehalten habe. b) Der Abt von Fulda hatte darin die Gerechtigkeit zur Hirſchfeiſte Hirſche zu fällen, auch Schweine zu pürſchen, c) und die Stadt Franckfurt bekam einen Hirſch auf die Meſſe, dagegen muſte ſolche dem Faut von Müntzenberg auf Erfordern mit gewapneten Leuten zu des Waldes Beſten beyſtehen. d)

a) Es exhibiret dieſes Document, deſſen wahres Original erweißlich im Brande aufgegangen iſt, LVNIG in ſpec. ſecul. part. II. p. 1617. und wir in unſerm Anhange lit. B.

b) Die Worte lauten alſo: = = ſoll er weren, daß niemand in demſelben Wildbandt jagen ſolle, denn ein Kayſer und ein Faut von Müntzenberg, der ſoll jagen an Hecken und an Garn zu zocken, wer darüber jaget zu der Hecken und begriffen wird, der ſoll ein Hand verkehren.

c) Daß ein Abt von Fulde in der Hirſchfeiſte Stoßhirtze jagen mag mit Zochten, und in der Eberdryß ſeß hauende Schweine.

d) Auch theilen ſie, daß des Jäger von Müntzenberg in der Meß zu Franckfurth, ſo ſollen ſie fahen ein Hertz und wenn ſie kommen zu Sachſenhauſen, ſo ſollen ſie blaſen durch die Stadt und ſollen zu den Schultheiſſen heimführen, der ſoll ſie zu Bade füren, und ſoll ſie ehrlichen laſſen, und ſoll den Hirtz mit den Schöffen theilen, als ſein Ehr iſt rc.

§. X.

Dieſer angeführte und ſo genante Weißthum hat noch viele beſondere Verfügungen von Beſtraffung der Wild-Diebe, Hegungen der Fiſch-Waſſer, Betreibung der Wälder, Rode-Aecker, Kohlen, Baumſchelen und

Aeſchern, von der Maſtung, Holtzen, Wild-habern, Pfändungen, Forſt- und Mey-Gerichte a) ꝛc. welche an gehörigem Orte theils ſchon berührt, zum Theil auch noch angeführet werden ſollen. Wir wollen allhier nur noch bemercken, daß gegenwärtig in dieſem Drey-Eicher Walde Hanau und Iſenburg die Geſammt-Jagd, b) Chur-Mayntz hingegen die Mit-Jagd exerciren. c)

a) Dieſes wurde jährlich zu Langen mit dem Forſtmeiſter gehalten, ſiehe Iſenburgiſche Demonſtration contra Franckfurt in Beylagen num. I. & II. und in unſerm Anhange lit. H.

b) Heſſen- und Hanauiſche Gegenvorſtellung part. II. lit. A. und zwar Iſenburg zugleich aus einer Belethung, ſiehe aus des Herrn Aſſeſſor de LUDOLPH Symphorematibus Conſult. & Deciſ. XXXII. nr. IV. unſere Beylage lit. R.

c) Heſſen- und Hanauiſche Gegenvorſtellung part. II. cap. III. pag. 34. §. 4. Noch mehrere Nachrichten von dieſem Drey-Eicher Walde ſiehe bey dem Lünig im Reichs-Archiv ſpec. ſecul. part. II. tit. Yſenburg n. 9. 14. 24. 26. 28. 29. 32. 34. 52.

§. XI.

Ob wir hieher den Wild-Bann von Gelnhauſen mit ziehen können, war ich daher ungewiß, weil davon ſo wenig Nachrichten zu finden ſind. Unterdeſſen aber und weilen der Herr Verfaſſer der Hanau und Müntzenbergiſchen Landes-Beſchreibung a) demſelben gleichen Urſprung mit dem Drey-Eicher Walde zueignet, ſo wollen wir ihm allhier auch einen Platz gönnen. In mehrerer Erwegung die Heßiſche und Hanauiſche Gegenvorſtellung b) ſelbſt meldet: „daß

„Kayſer Friedrich I. bey ſeinem Aufenthalt in „der Burg zu Friedberg ſich darin des Jagens „bedienet, und ſolcher nachher an Hanau kom„men. Er lieget zwiſchen der Franckfurter Straſ„ſe und der Küntzing bis an die Braubach in „einem gar ſchmahlen Strich, c) und gehöret zu „Hanau.

a) pag. 14. §. 7.

b) part. I. cap. III. §. 2.

c) Hanau- und Müntzenbergiſche Landes-Beſchreibung pag. 14.

§. XII.

Nächſt dieſem müſſen wir des Büdinger Waldes oder ſo genanten Reichs-Schirms bey Gelnhauſen gedencken. Ludovicus IV. beliehe damit den Conrad von Trymperg a) und deſſen Gan-Erben, und befahl, alle Schädlichkeiten des Waldes abzuwenden. Er beſaß aber ſolchen nur als ein beſtallter Wald-Graf, dergleichen die Kayſer hin und wieder beſtätiget hatten. b) Dieſer Büdinger Wald war annoch zu Sigismundi Zeiten ein Reichs-Forſt, und ob ſchon Wenceslaus c) im Jahr 1395. die Grafen von Iſenburg ſowohl mit dem Burggrafen-Amte zu Gelnhauſen, welches vorher den von Trymperg verſetzet geweſen, d) als auch dieſem Walde beliehen hat, e) ſo müſſen doch zu der Zeit die von Iſenburg wenig Iura über den Wald und nur etwas Nutzung an gewiſſen Gefällen darin gehabt haben.

a) Der Lehn-Brief iſt aus des SENCKENBERGII ſelectis juris & hiſtoriarum part. II. pag. 608. in unſerm Anhange lit. S. angeführet.
b) vid. not. SENCKENBERGII ad Diplom. XI. pag. 609. loc. cit.
c) Die Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger Waldes in appendice lit. C. welche durch den Kayſer Sigismundum geſchehen, führet davon des Kayſers reſervirte Iura folgendermaſſen an: **Dis iſt das Reichs-Recht über den Büdinger Wald - - daß des Reichs oberſter Mercker ſeyn über den Wald.**
d) SENCKENBERG cit. loc. diplom. X. p. 605.
e) Der Lehn-Brief iſt zu finden in des de LUDOLPH Symphorem. Conſ. & Deciſ. Forenſ. XXXII. n. I. und in unſerm Anhange ſub lit. T.

§. XIII.

Dem Wenceslao folgeten in ferneren Beleihungen Rupertus a) anno 1405. und 1409. und der gedachte Sigismundus b) nach. Es iſt aber aus keinem dieſer Lehn-Briefe zu erweiſen, was ſie eigentlich ihren Iſenburgiſchen Vaſallen c) vor Iura über den Wald beygeleget haben.

a) apud Dn. de LUDOLPH cit. loc. n. 2. 3.
b) ibidem n. 4.
c) Die Worte der Lehn-Briefe drucken weiter nichts aus, als: **Den Büdinger Wald mit allen Zubehörungen.**

§. XIV.

Die Nachricht, welche uns des gedachten Sigismundi Beſtätigung a) giebet, iſt folgende: **Die Iſenburger durften ſamt den Burg-Herrn oder Mannen bey vorfallender Maſt ieder hundert Schweine zu feiſten eintreiben,**

ben, vierzehen Tage im May jagen, und ieder Burgmann ſein benöthigtes Holtz hauen. Die mehreſten Gerechtigkeiten hingegen haben ſie im Jahr 1484. und nach Beleihung des Friderici III. b) erhalten.

a) in verbis: Dis iſt der Herren Recht über den Büdinger Wald von Trimburg und von Iſenburg.

b) de LVDOLPH cit. loc. n. 6. & append. lit. C.

§. XV.

Zu Erlangung ſolcher Gerechtigkeiten gab im Jahr 1484. Balthaſar Forſtmeiſter von Gelnhauſen Gelegenheit. Dieſer trug das Forſtmeiſter-Amt von dem Kayſer zu Lehn, a) und hatte groſſe Iura an und auf dem Büdinger Walde. Er verſahe, nebſt zwölf Lehn-Forſtern, die Aufſicht über den Wald, beſorgete das Holtzen und die Maſt, theilte auch die Aufkünfte, genoß das Atzungs-Recht und erhielt vor ſich viel Accidentien, Zinſen, Renten und Gefälle; er ſchlichtete die Streit-Sachen und beſtrafete die Forſt- und Jagd-Verbrecher, b) insbeſondere aber veranſtaltete er die Reichs-Jagden, und war allezeit zum Dienſte des Kayſers bereit. c)

a) Siehe davon nach de LVDOLPH loco cit. coll. 695. Friderici III. Confirmat. von 21 Iul. 1684.

b) loc. cit. n. 8 it. in der Beſtätigung des Förſter-Buchs ſub append. lit. C.

c) confer allegat. anteced lit. C.

§. XVI.

Bey dieſen Umſtänden und Gerechtigkeiten des Forſtmeiſters nun, und weilen die von Iſenburg eine Brille hatten, kunten ſie den Büdinger

ger Wald mit der Jagd und andern Emolumentis ſchlecht nutzen, daher ſie im Jahr 1484. die Iura der Forſtmeiſter a) unter Kayſerlicher Confirmation b) um 1460. Fl. an ſich erkauften, die Lehn darůber erhielten, und ſolchen Wald noch itzo, beſage Kayſerlicher ferneren Beleihung c) unter viel darwider geſchehenen Eintrag d) beſitzen.

a) Der Kauf-Brief iſt bey dem de LVDOLPH cit. loc. zu finden.

b) ibid. coll. 695.

c) ibid. coll. 668.

d) Die Beeinträchtigungen erzehlet de LVDOLPH cit. loc. in ſpec. facti conſult. & deciſ. XXII.

§. XVII.

Noch ein anderer Reichs-Forſt war zu Zeiten Ludovici IV. im Jahr 1336. bey der Burg zu Friedberg, welcher denen von Epſtein und den Burgmannen zu Friedberg anfånglich zur Aufſicht ſolchergeſtalt anbefohlen worden: daß niemand darinne jagen, die von Epſtein und die Burgmanne hingegen zu ihrem Notze und Fromme nehmen möchten. Die Grentzen deſſelben werden in einem Diplomate, a) welches der Herr von Senckenberg an das Licht geſtellet, erzehlet, und ein anderes daſelbſt befindliches Documentum b) beſaget, daß ſolcher denen von Epſtein und deſſen Erben dergeſtalt in Lehn gereichet worden, daß die Burgmanne in Friedberg zugleich die Mit-Jagd derſelben Wild-Bahne genieſſen ſolten.

a) in ſelect. jur. & hiſtor. tom. I. diplom. XV. und in unſerm Anhange lit. V.

b) ibid.

b) ibid. diplom. XVI. und Anhange lit. X. conf. DAN. THOMAS KLUMPF in diſſert. de Privilegio Henrici VII. Francofurtanis de filiabus libere educandis dato. p. 29. not. 52.

§. XVIII.

Hiernechſt hatten auch die Kayſer bey Franckfurt dergleichen Reichs-Wald, der Forſt genant, es ſoll derſelbe vor der Stadt bey Sachſenhauſen belegen ſeyn. Er wird noch itzo der Forſt genennet, und ſtehet E. Hochweiſen Rath der Stadt Franckfurt zu. In welcher Zeit aber ſolcher an gedachten Magiſtrat gelanget, weiß ich nicht ausfündig zu machen. Daß aber unter Sigismundi Regierung die Kayſer darin annoch zu ſprechen gehabt, giebet ein von demſelben an das Catharinen-Cloſter ertheiltes Uhrkund, Kraft deſſen er dem Cloſter eine Servitut beſtätiget: daß ſolches aus demſelben alle Tage einen Holtz mit einem Pferde anfahren dürfe. a) Welches Privilegium Fridericus V. b) und Maximilianus c) erneuert haben.

a) In des Sigismundi Diplomate wird gedacht, daß Carolus IV. dem Cloſter ſothane Gerechtigkeit geſchencket habe. SENCKENBERG cit. loc. tom. I. dipl. XII. und im Anhange lit. T.

b) apud SENCKENB. diplom. XXIII.

c) ibid. diplom. XXIV.

§. XIX.

Wir müſſen hieher den Schönbücher Wald mitziehen, welchen Kayſer Ludovicus an den Graf Conrad von Tübingen im Jahr 1324. verliehen hat, und nach Abſterben dieſer Grafen an das Haus Heſſen gelanget. Den Lehn-Brief

kan der geneigte Leſer ſub lit. Z. unſeres Anhanges finden.

§. XX.

Der Weiſſenburger Forſt war im Jahr 1354. annoch in der Bothmäßigkeit des Kayſers Caroli IV. Er beliehe * aber auf Lebenslang Berchtholdum, den Biſchof von Eichſtädt, mit der Jagd in dieſem Gehöltze, und befahl dabey, daß er ſolche an andere nicht verſtatten ſolte.

* Der Beleihungs-Brief iſt zu finden in IOHANNIS HENRICI de FALCKENSTEIN Codice Diplom. Antiquitatum Nordgavienſium diplom. CCXXXIII. und unſerm Anhange ſub lit. AA.

§. XXI.

Dieſer Forſt iſt nach dieſen an die Marggrafen zu Brandenburg gelanget, welche von dem Kayſer als Forſt- und Jägermeiſter auf dem Weiſſenburger Forſt beſtätiget worden. Bald darnach aber übergab ſolchen Reichs-Wald Kayſer Friederich anno 1475. mit Marggraf Albrechts Bewilligung, und Genehmhaltung des Chur-Fürſt Ernſten zu Sachſen, als des Römiſchen Reichs Ertz-Marſchalls, an das Bißthum Eichſtädt und an die Erb-Marſchalle, Grafen von Pappenheim, wie davon eine Nachricht aus dem Falckenſtein im Anhange ſub lit. BB. befindlich iſt.

§. XXII.

Nicht allein aber veräuſſerten die Kayſer ſelbſt die Reichs-Forſtungen, ſondern ſie lieſſen dergleichen bey Lebzeit ihren Erben zu. Ein gar beſonderes Exempel davon finden wir an dem Reichs-

Forſte

Forſte Wallenberg ohnweit der Stadt Wimpen. Dieſer wurde ſchon im Jahr 1223. von des Kayſers Friderici II. Sohn, Henrico, welchem viele keinen Platz unter den Kayſern gönnen wollen, a) an gedachte Stadt mit Conſens ſeines Vaters geſchencket. b)

a) Siehe davon nach das V. Cap. unſerer Hiſtorie.

b) Die Worte des Diplomatis ſind in LUNIGS Reichs-Archiv part. ſpec. cont. IV. part. II. ſect. 52. tit. Wimpen, und in der Beylage ſub lit. DD. befindlich.

§. XXIII.

Nach dieſen erzehlten Reichs-Forſtungen war wohl der berühmteſte der Reichs-Forſt bey der Stadt Nürnberg, welcher in den Laurentzer- und Sebalder-Wald eingetheilet wird, a) und einen Umkreiß von ſechzehen teutſchen Meilen b) ausmachen ſoll. Hierin hatten die Kayſer, als einem angenehmen Jagd-Orte, ihren öftern Aufenthalt, deſſen Behuf ſie auch zu ihren Ablagern ein befeſtigtes Haus, unterm Nahmen Brunn, c) erbauet hatten, wovon itzo annoch die Rudera d) zu ſehen ſind.

a) Siehe davon nach den WAGENSEIL in Comment. de Civit. Norimb. pag. 319. und deſſen verſchiedener Benennung ISAAC PEYER de FLAACH de Advocatiis liberorum civitatum Imper. circul. Francon. §. 26.

b) Solche beſchreibet CELTES de origine ſitu, moribus & inſtitutis Norinb. cap. II.

c) Hiervon hat der gelehrte Herr Prof. Köler eine beſondere Abhandlung unter dem Titul: Commentat. Hiſtor. de Caſtro Imperii Foreſtali Brunn, Altorff. 1728. herausgegeben.

d) Solche Rudera hat itztbelobter Herr Köler entdecket und in einem beſondern Kupfer, ſammt der La-

ge

ge des Waldes, ſeiner obgedachten Abhandlung vorgeſetzet.

§. XXIV.

Von dieſem Walde erzehlet der Herr von Falckenſtein in ſeinen Nordgauiſchen Alterthümern, a) daß ſchon Carolus M. wenn er zu Nürnberg geweſen, die meiſte Zeit in dem daſigen Forſte mit jagen zugebracht, und auch gantze Nächte in dem Gehöltze geblieben. Die Worte lauten bey ihm alſo: Da Kayſer Carolus M. ſich in Nürnberg aufgehalten, hat er die meiſte Zeit mit jagen vertrieben, und iſt gantze Nächte in denen Nürnbergiſchen Gehöltzen geblieben und unter ſeinem Gezelt geſchlaffen, und weil er St. Dionyſii Heiligthum und St. Martini Chor-Kappe allenthalben mit ſich führte, und den Ort, da ſein Gezelt geſtanden, dieſerhalb vor heilig hielte, ließ er an die Stätte ſeines Gezelts eine Capelle bauen, welche hernach vom Pabſt Leone III. der Märtyrin Catharina gewidmet und denen Schotten-München zu gewiſſen Jahres-Zeiten zu beſingen anbefohlen ward, welche noch heutiges Tages vor Augen, hat die rechte Form eines Gezeltes, aber kein Fenſter, und kan das Licht nirgend anders, als zu der Thür hinein ſcheinen. Das Gebäu an ſich ſelbſt iſt ſehr feſte und nicht die geringſte Ritze darin zu ſehen; der Ort, wo ſie ſtehet, wird zum alten Fürth genannt, liegt in dem Nürnbergiſchen Wald

an der Feuchter-Straſſe, dabey ein Einſiedler ſonſten gewohnet.

a) am 15. Blat lit. O.

§. XXV.

Vielleicht iſt auch in dieſer Capelle wohl manche Jäger-Meſſe, dergleichen man von dem Ferdinando aufgezeichnet findet, geleſen worden, wovon die Hiſtorie folgendermaſſen erzehlet wird: Kayſer Ferdinand habe auf die Jagd reiten wollen, und derowegen dem Capellan andeuten laſſen: er ſolte eine Jäger-Meſſe leſen. (ſolle es kurtz machen.) Der Capellan habe das Buch lange hin und wieder geblättert, bis endlich der Kayſer ihm zu ſagen befohlen: was er ſo lange verziehe und nicht anfange; worauf er zurück vermelden laſſen: er könne keine Jäger-Meſſe in ſeinem Buche finden. Der Kayſer erzürnet, ſprach: Ey ſo ſoll er in tauſend T = = Nahmen eine andere leſen. a)

a) Dieſes erzehlet Gerlach im Türckiſchen Tage-Buch des Monats Octobris 1577. pag. 409.

§. XXVI.

Aber wieder auf das Haus Brunn zu kommen, wer ſolches erbauet, kan ich, wegen ermangelnder Nachricht, nicht ſagen. So viel finde ich, daß ſchon Fridericus II. anno 1223. den Waldſtromern, a) als Ober-Forſtmeiſtern, dieſen Wald anvertrauet habe. Ludovicus Bavarus hat an. 1320. über den Wald folgendergeſtalt verordnet:

ordnet: b) Wollen auch, daß niemand auf dem Walde fürbas ewiglichen ſolle ſcharren, Pechen, Glaßöffen machen, Koln, oder Wagenholtz, noch Buttenholtz darauf hauen, und wer das breche und das überwunden wird, wollen Wir, daß der, oder die, der Schultheiß und die Bürger vom Rathe zu Nürnberg darum ſtrafen ſollen, von Unſern und des Reichs wegen an Leib und an Gut. Eben dieſer Kayſer nennet ſolchen Wald: Unſern und des Reichs Forſt zu Nürnberg, c) ingleichen des Reichs Wald. d)

a) Von deren Amt ſoll im Cap. ſeq. gehandelt werden.
b) Das Diploma iſt zu finden bey dem LUNIG im Reichs-Archiv part. ſpec. cont. IV. tom. II. p. 89. n. 8.
c) WAGENSEIL de Civit. Norimb. p. 321.
d) ibid. pag. 319.

§. XXVII.

Am meiſten aber hat ſich Carolus IV. dieſes Waldes angenommen. Das Haus Brunn nennet er: Die Burg in dem Walde gelegen, it. die Feſte zu Prunn. a) Er verordnete über den Wald: „daß die Amtleute, Förſter und Zeidler auf beyden Wäldern bey ihrem Eyde rügen „ſolten, was den Wäldern ſchädlich ſey. b) Er „befahl den Förſtern die Pfändungen, gab den „Amtleuten und Förſtern ihres Verhaltens halber Anweiſung, und wolte, daß der oberſte Forſtmeiſter bey Verluſt ſeines Amtes in der Stadt „Nürnberg wohnen, auch die Forſt-Verbrecher, „nachdem ſie es verwürcket, an Leib und Leben „beſtraffet werden ſolten: Abſonderlich aber be-

„fahl er den Bürgern zu Nürnberg das Haus „Brunn wohl zu verwahren; auch muſten, zu „Schonung des Waldes, die Juden in Nürn„berg bey Kayſerlichen Hof-Lagern das Brenn„Holtz kaufen. c)

a) KOELER cit. loc. §. 8.

b) vid. Statutum de anno 1347. in Beylagen EE.

c) ISAAC PEYERUS de FLAACH de Advocatiis liberarum civitatum Imper. circuli Franconici §. 28. not. b.

§. XXVIII.

Die Einkünfte des Waldes beſtunden unter andern in Zinſen und Honig-Geldern, welche die Zeidler entrichten muſten. a) Solche verſetzte Carolus IV. anno 1350. an Arnolden von Seckendorf; b) dieſer überließ ſein Recht an den Burggrafen Albrecht zu Nürnberg; im Jahr 1355. und 1360. brachte ſolche der Rath in Nürnberg, nach Abfindung des Burggrafens, an ſich. d)

a) Von den Zeidlern und deren Gütern ſiehe Beylage lit. M.

b) Das Diploma ſiehe nach in der Beylage lit. FF.

c) Diplom. lit. GG.

d) Diplom. lit. GG. adde Confirmat. Ludovici apud LUNIG Reichs-Archiv vol. VIII. p. 306. und unſere Beylage lit. OO.

§. XXIX.

Wie nun Carolus IV. ſchon die Einkünfte des Waldes veräuſſert hatte, alſo folgete Wenceslaus darin nach, daß er die Burg Brunn an Herdegenum Valtzner, nachdem er ſolches denen Reichs-Ständen eröfnet, a) eingab, b) und endlich der aufgewendeten Baukoſten halber gar

verpfän-

verpfändete, c) ſich aber dabey die Luſt-Jagd und das Oefnungs-Recht vorbehielt. d)

a) Das Documentum ſiehe beym KOELER cit. loco diplom. IV. welches wir der beſondern Umſtände wegen ſub appendice HH beyfügen.
b) apud KOELERVM in Doc. n. IV.
c) ibid. n. VII. & append. lit. II.
d) ibid. lit II. adde Confirmat. Ruperti de anno 1401. apud KOELER ibid. cit. loc. n. XI.

§. XXX.

Ob nun ſchon, wie wir im nachfolgenden Capitel ſehen wollen, die Stadt Nürnberg im Jahr 1396. alle Gerechtigkeiten der Waldſtromer an ſich erkaufet, ſo kunten ſie doch nicht wehren, daß der Kayſer Wenceslaus insbeſondere das Jagen denen Valtznern mit übergab, und ſie dagegen mit einem Revers, daß ſolches ihren Rechten unſchädlich seyn ſolte, abſpeiſete; a) womit auch gedachte Stadt ſo lange zufrieden ſeyn muſte, bis die letzten Valtzneriſchen Erben im Jahr 1462. das Haus Brunn an ſie überlieſſen, und ſich alles Anſpruchs begaben. b)

a) Litteras reverſales de anno 1396. habet KOELER cit. loc. n. VIII. adde Reverſales Valzneri de eod. anno ibid. n. X.
b) Renunciatio heredum Valzner. ibid. n. XII.

§. XXXI.

Und auf ſolche Weiſe hat dieſer Forſt aufgehöret ein Reichs-Forſt zu ſeyn. Das Haus Brunn wurde 1449. durch den Krieg, welchen Nürnberg mit Marggraf Albrechten zu Brandenburg geführet, verwüſtet. Den itzigen Zu-

ſtand des Waldes wollen wir im künftigen Capitel mit beybringen.

§. XXXII.

Es mögen dieſe Erzehlungen von etlichen Reichs-Forſtungen, ſo noch kurtz vor und nach dem Interregno bey denen Kayſern geweſen, genug ſeyn. Denenjenigen, welche eine Einſicht in die Uhrkunden der Reichs-Städte des Francken- und Schwaben-Landes erlanget, auch die Archive der daſelbſt belegenen Fürſtlichen und Gräflichen Häuſer durchzuſehen, Gelegenheit bekommen, wird nicht ſchwer fallen, annoch mehrere aufzufinden. Alſo beſitzen noch dergleichen die Herren von Rappolſtein, a) die Grafen von Löwenſtein, b) die Grafen von Hohenlohe, c) die Grafen von Geroldseck, d) die Grafen von Fürſtenberg und Heiligenberg, e) der Biſchof zu Würtzburg, f) und andere, wovon unſere Kayſer itzo weiter nichts, als das Beleihungs-Recht genieſſen.

a) Dieſe ſind von Friderico anno 1481. inveſtiret worden. Diplom. habet SCHILTER Rerum Germ. p. 35.
b) Löwenſteiniſche Rettungs-Schrift, und Wehrtheimiſcher Gegenbericht.
c) Preußiſche Deduction contra Limpurg, Beyl. lit. O.
d) KLOCK tom. II. Conſil. 50.
e) HEIDERUS in Actis Lindavienſ. p. 114.
f) de LUDEWIG in Chron. Herbipolenſ. edit. MDCCXIII. pag. 447. 457. 463. 464. 465. 474. 524.

* * *

Das

Das neundte Capitel
Von den
Reichs-Forſt-Jagd- und Erb-Aemtern bey den Carolingern, teutſchen Kayſern und teutſchen Fürſten.

Inhalt.

§. I. Von Reichs- Hof- und Erb-Aemtern überhaupt.
§. II. Von der Unrichtigkeit der Reichs-Jägermeiſter-Aemter.
§. III. Von dieſen Aemtern unter den Francken.
§. IV. Wie Hincmarus ſolches berichtet.
§. V. Von dem vorgeſchlagenen Ertz-Amte an das Haus Hannover.
§. VI. Ob ſolches Amt die teutſchen Kayſer fortgeführet.
§. VII. Was deshalb in Quaternionibus enthalten.
§. VIII. Reinhardts Meynung davon.
§. IX. Des Autoris Gedancken.
§. X. Ob davon beym Sachſen- und Schwaben-Spiegel Nachricht.
§. XI. Struvens Meynung.
§. XII. Von der Carolinger Wald- und Wild-Grafen.
§. XIII. Von dem Limpurgiſchen Wald-Bothen-Lehn.
§. XIV. Von denen von Epſtein.
§. XV. Von Wild- und Rau-Grafen.
§. XVI. Von den verſchiedenen Reichs-Jägermeiſtern.
§. XVII. Von den Grafen von Urach.
§. XVIII. XIX. XX. Vom Würtenbergiſchen Reichs-Jägermeiſter-Amte
§. XXI. XXII. Von den Hertzogen von Kärndten.
§. XXIII. Von den Hertzogen von Pommern.
§. XXIV. Vom Hertzog Rudolpho in Oeſterreich.
§. XXV. Von den Hertzogen zu Jülich.
§. XXVI. XXVII. Von den Burggrafen zu Nürnberg.
§. XXVIII. XXIX. Von den Waldſtrohmern.
§. XXX. XXXI. Von den Köhlern, als Unter-Forſtmeiſtern des Nürnberger Reichs-Waldes.
§. XXXII. Von den Forſt-Hübnern und Erb-Förſtern.
§. XXXIII. Von den Zeidlern.
§. XXXIV. Zeidel-Gütern.
§. XXXV. Zeidel-Meiſter und Budegler.
§. XXXVI. Vom Zeidel-Gerichte.
§. XXXVII. XXXVIII. XXXIX. Von den Grafen von Spiegelberg.
§. XL. XLI. Wer ſolche zu Jägermeiſtern gemacht.
§. XLII. XLIII. XLIV. XLV. Unterſchiedene Meynungen davon
§. XLVI. Wie die von Spiegelberg abgeſtorben.

§. XLVII. XLVIII. Welcher von den Henricis die Stadt Goßlar erbauet.
§. XLIX. Von den Grafen von Anhalt.
§. L. Vom Ertz-Jägermeiſter-Amte der Churfürſten zu Sachſen.
§. LI. Woher ſolches entſtanden.
§. LII. Von Caroli IV. Beſtätigung dieſes Amts.
§. LIII. Ob dieſe Würde mit dem Lande verknüpfet ſey.
§. LIV. Wie und wenn ſolches Amt verrichtet worden.
§. LV. Wie das Haus Schwartzburg dabey concurriret habe.
§. LVI. Eigentliche Verrichtung dieſes Amts.
§. LVII. Welchermaſſen Friedrich der Streitbare ſolches Amt zu erkennen gegeben.
§. LVIII. Von der hohen Würde dieſes Amts.
§. LIX. Vom Gebrauch dieſes Amts und neuen Belehnung.
§. LX. Vom Hauſe Schwartzburg.
§. LXI. Unterſchiedene Meynungen über dieſes Hauſes Jägermeiſter-Amt.
§. LXII. Woher ſo viele Aemter entſtanden, und wem ſolches eigentlich zukomme.
§. LXIII. Von Reichs-Fiſchmeiſtern.
§. LXIV. Ob ſolches die Grafen von Wernigeroda verſehen.
§. LXV. Von den Grafen von Barby.
§. LXVI. Von dem Baſeliſchen Reichs-Fiſcher-Amte.
§. LXVII. Ob dergleichen die Hertzoge von Würtenberg verſehen.
§. LXVIII. Vom Oldenburgiſchen Reichs-Teichmeiſter-Amte.
§. LXIX. LXX. Worin ſolches beſtanden.
§. LXXI. Wenn ſolche ihren Anfang genommen.
§. LXXII. Digreſſion auf der teutſchen Fürſten Erb-Beamte.
§. LXXIII. Wer davon geſchrieben.
§. LXXIV. Von deren Urſprung.
§. LXXV. LXXVI. Zu welcher Zeit die Erb-Jägermeiſter der Biſchöffe aufgekommen.
§. LXXVII. Wie ſolche Erb-Bediente eingeſchrencket worden.
§. LXXVIII. Ob auch die Aebte Erb-Bediente gehabt.
§. LXXIX. Von der Layen Fürſten Erb-Bedienten.
§. LXXX. Ob auch die Grafen damit verſehen geweſen.
§. LXXXI. Wes Standes ſolche Erb-Amtmänner ſeyn ſollen.
§. LXXXII. Amt der Erb-Jägermeiſter.
§. LXXXIII. Von Oeſterreich.
§. LXXXIV. Vom Chur-Hauſe Brandenburg.
§. LXXXV. Vom Biſchthum Würtzburg.
§. LXXXVI. Von Fuldaiſch- und Aichſtädtiſchen Jagd-Lehnen.
§. LXXXVII. Ob ſothane Erb-Aemter annoch im Gebrauch.

§. I.

WIr ſolten bey dieſem Capitel billig von den Reichs-Hof- und Erb-Aemtern der geiſtlichen

chen und weltlichen Fürſten handeln, und zu welcher Zeit, auch wenn ſolche aufkommen, eine Erläuterung voranſchicken, nachdem aber ſowohl der berühmte Herr **Maſcov**, a) als auch der gelehrte Herr Profeſſor **Buder** b) uns ſolcher Mühe überhoben, ſo wollen wir uns dabey nicht aufhalten, ſondern den geneigten Leſer auf ſothane gründliche Ausführungen verwieſen haben, und uns begnügen laſſen, dafern wir nur die **Reichs-** und **Erb-Jägermeiſter-Aemter**, und was damit verknüpfet, allhier anführen.

a) in diſſert. de originibus officiorum aulicorum S. R. I. Lipſ. 1718. habita.

b) in pereruditа tractatione de Feudis officialium hereditariorum procerum & provinciarum Regni Germanici 1736.

§. II.

Hierbey aber trete ich eine Ausführung an, welche, wo nicht in Finſterniſſen, doch in ziemlichen Dunckelheiten begraben lieget. Die Archive verſagen mir faſt allen Beytrag, die Geſchicht-Schreiber ſind meiſtentheils mit Legenden angefüllet, und diejenigen, welche die Saats-Lehren von Verfaſſung des Haupts und der Glieder des Heil. Römiſchen Reichs beſchrieben haben, folgen bis auf wenige einem blinden Leiter, andere aber, welche ſolchen unrichtigen Wegweiſer verlaſſen, wiſſen nicht, wohin ſie ſich wenden ſollen; a) alſo wird mir der geneigte Leſer nicht zurechnen, dafern demſelben in dieſer verwirreten Materie nicht alle Zweifels-Knoten aufzulöſen vermögend ſeyn werde. b)

a) Ich übergebe zu iedermans Prüf- und Unterſuchung, was davon der Herr Cantzler de LVDEWIG in diſſ. de Iure Poſtarum hereditario. HENR. COCCEIVS in Inre Publ. Pr. cap. XIII. §. 20. SCHWEDER in diſſert. de Aug. Imp. reſervat. pag. 43. KRESS de Privilegiis Agriculturæ pag. 77. de BERGER de Archioff. regn. teut. pag. 694. REINHARD de Offic. Imp. Sax. p. 180. STRVV in Syntagm. Iur publ. cap. IX. §. XL. und noch letztlich der Sächſiſche Hiſtoriographus, Herr Horn, in ſeiner gelehrten Abhandlung vom Obriſt-Reichs-Jäger-Amt, anführen.

b) Zu meiner Entſchuldigung will ich die Worte des fürtreflichen Herrn Grafens von Wurmbrand, welche er in Comment. de Auſtriæ Officialibus anführet, hieher ſetzen: *Quis Sacri Rom. Imp. Venationum Præfectus ab initio fuerit, aut quomodo ab uno ad alium munus iſtud pervenerit, in incerto eſt.* Womit übereinkommt Dn. REINHARD de Officiis Imper. Saxonicis pag. 179.

§. III.

Was die Zeiten der Francken anlanget, ſo finden wir zwar eine danckele Nachricht bey dem Hinckmaro, a) wenn er ſchreibet: *Poſt eos (Cancellarios ſcilicet) ſacrum palatium per hos miniſtros diſponebatur: per Camerarium videlicet, Comitem palatii, Seneſchalcum, Buticularium, i. e. Pincernam, Comitem ſtabuli, nobis Mareſchallum, Manſionarium, Venatores quatuor, Falconarium.* Wir ſehen hieraus wohl ſo viel, daß das Jägermeiſter- und Falckenier-Amt mit den übrigen Hof-Aemtern in gleicher Würde und Hochachtung geſtanden; wer aber dergleichen Amt verwaltet habe, davon iſt nichts zu finden.

a) Epiſt. III. cap. XVI. p. 27. adde LEHMANN in der Speyeriſchen Chronic. verb. Der Jägermeiſter wird genennet *Præfectus Venationibus regalibus,*

deren vier zu jederzeit geweſen, und der fünfte der Falcken-Meiſter, welchem die Verwaltung des Weidewercks und was dazu gehörig, und Beſtellung der Königlichen Küche anbefohlen.

§. IV.

Hinckmarus a) hat ſolches insbeſondere nachfolgendermaſſen beſchrieben: *Similiter quoque quatuor venatores & quintus Falconarius, cum eadem unanimitate ſecundum temporis qualitatem admonere ſtudebant, qualiter ea, quæ ad ſingulorum miniſteriorum curam pertinebant, & opportuno tempore & non tarde conſiderarentur, quando tanti, vel quando toti, aut quando nulli, aut in palatio retinerentur, aut more ſolito foris nutriendi usque ad tempus mitterentur, ut tempore congruo per denominata loca venandi cauſa pariter ac nutriendi diſponerentur. Sed adhoc & illud, i. e. & intra & extra palatium, ita ſemper cum menſura & ratione ordinaretur, ut quantum prodeſſet, eſſet & quantum non prodeſſet non eſſet, quia in ipſis miniſteriis non ſic facile certus numerus aut hominum aut canum aut avium definiri poteſt, ideo in ipſorum arbitrio manebat, quanti & quales eſſent.* Hinckmarus will hierdurch ſo viel ausdrucken: ihr Amt ſey geweſen, den Unter-Jägermeiſtern, Pürſchmeiſtern, Wildmeiſtern und Schützen zu befehlen, die Jagden anzuordnen, und Obſicht zu haben, daß es dem Wildpret an Saltz-Lecken und Aſung nicht gebreche, mithin ſie im Stande ſeyn möchten, aller Orten, wohin die Kayſer kamen, mit Leuten und

Hun-

Hunden in Bereitſchaft zu ſeyn, ein Jagen machen zu können. b) Die Unter-Bediente, welche Hinckmarus nahmhaftig machet, waren Berſarii, Veltrarii und Breverarii. Ich will mich bey Erklärung dieſer Nahmen nicht aufhalten, man kan davon den DU FRESNE c) und Eckard d) nachſehen. Meines Erachtens waren Berſarii Schützen in Holtzern, von Birſen, Bürſchen, daher noch itzo das Prædicat Pürſch-Meiſter, Pürſch-Büchſe, Pürſch-Knecht, Veltrarii bedeuten Feld-Schützen, Breverarii aber ſollen Bieber- oder Waſſer-Schützen geweſen ſeyn, dieſe alle aber waren unter der generalen Benennung Foreſtarii mit begriffen.

a) cit. loc. cap. XVII.

b) Der geneigte Leſer beliebe hierbey zu conferiren, was der gelehrte Sächſiſche Hiſtoriographus, Herr Horn, in ſeinem wohlausgearbeiteten Tractat vom Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt, Abtheil. I. §. V. an- und ausgeführet hat.

c) in Gloſſar. med. & inf. latin. tom. I. h. v.

d) de Rebus Franciæ orient. tom. II. p. 58. & 90.

§. V.

Ich muß allhier beyläufig mit berühren, wie bey entſtandenen Zwiſtigkeiten eines Ertz-Amtes vor das Durchlauchtigſte Haus Hannover anno 1719. Gottfr. Rühlmann, Fürſtl. Schwartzburgiſcher Rath und Hiſtoriographus, dem Churfürſten zu Braunſchweig in einem beſondern Scripto a) das Reichs-Ertz-Amt eines Falckeniers in Vorſchlag gebracht, und daß es ein hohes Amt geweſen aus dem Hinckmaro und einigen alten Müntzen, worauf die Bildniſſe eines

Falckens

Falckens und Falckeniers zu ſehen geweſen, beweiſen wollen. Er hat aber darin keinen Beyfall gefunden, und der Herr Hof-Rath Leyſer b) ſehr wohl erinnert, daß dieſes vorgeſchlagene Amt vor ſo ein hohes Haus viel zu ſchlecht, auch dergleichen Gepräge mit dem Falcken nicht einen Kayſerlichen Bedienten, ſondern der Kayſer Bildniſſe ſelbſt, welche groſſe Liebhaber der Jagd geweſen, vorſtelleten, wobey er noch aus des ALBERICI Chronico ad annum MCCXXXVIII. anführet, wie Fridericus II. dem Tartariſchen König per ludibrium das Falcken-Meiſter-Amt ertheilen wollen.

a) in allerunterthänigſter Anzeige eines neuen Reichs-Ertz-Amtes.

b) in addit. ad diſput. de Feudis Brunſuic. §. 25.

§. VI.

Aber wie ſiehet es damit unter den teutſchen Kayſern aus? Dieſes iſt wohl gewiß, daß ſolche nach Abgang der Carolinger von dieſer ihrer Einrichtung vieles, mithin auch nach deren Exempel unter ihren Hof-Aemtern die Jägermeiſter beybehalten haben werden. Es fehlet uns aber daran, daß wir derſelben Bedienung und Ankunft von dieſen Zeiten behaupten, und mit ächten Geſchicht-Schreibern oder Documentis beweiſen könten; in Betracht die Scriptores coævi und Diplomata bey allen Solennitäten nur der vier Ertz-Aemter, des Ertz-Marſchalls, Cämmerers, Truchſeſſen und Schencken, gedencken. Unterdeſſen hebet doch dieſe Würde nicht auf, weñ dem

Herrn

Herrn Cantzler von Ludewig a) zu ſchreiben beliebet: *Imperii venatores & falconarios eodem, quo Carolingi jure neque Ottones conſtituere poterant, neque poſteri eorum, quoniam venationes, quæ Carolingorum fuerant, eorum ſtirpe extincta territorii, i. e. principum juribus, acceſſere. Vt adeo nomen rei parum congruum fuiſſet, venationibus Imperii deſtitui, & creare tamen Imperii venatores. Qui enim poſtea numerantur Architecti, piſcatores, venatores Imperii, cuncta illa nomina vel Cæſaris dominium reſpexerunt vel propter rem data ſunt, ad meram priſtini imperii æmulationem;* allermaſſen ja die teutſchen Kayſer annoch einen groſſen Vorrath von Reichs-Forſtungen überkamen und geraume Zeit beſaſſen, b) wovon das VIII. und X. Capitel mit mehrern Nachricht gegeben werden. Wannenhero des Herrn von Ludewigs allhier gebrauchte Critique gäntzlich wegfället.

a) de Brandenburgici Marchici Archioff. Cam. S. R. I. cap. VII.

b) Unterdeſſen will ich nicht behaupten, daß die teutſchen Kayſer, nachdem die Reichs-Forſtungen ſchon ſehr in Abnahm kommen, nach Art der Francken viel Ober-Jägermeiſter zugeleget haben. Diejenigen, welche etwa mit Beſtand dafür ausgegeben werden können, ſind ſolches nur an beſondern Oertern geweſen.

§. VII.

Wenn Goldaſto a) hierin Glauben beyzumeſſen, ſo hätten wir ſchon davon unter dem Ottone III. Nachricht, ſintemahl er in ſeinen Quaternio-

ternionibus die Reichs-Jäger mit beybringet, und in Ober- und Unter-Jäger eintheilet: gleichwie er aber vom erſten Rang niemand als Kärnden zu nennen weiß, alſo führet er in der Claſſe der Unter-Jäger Horn, Urach, Schomberg und Metſch im Graubünder Lande an, läſſet aber ſeine Erzehlung ohne allen Beweiß. Und wem iſt unbekannt, wie es um dieſe erdichtete und untergeſchobene Reichs-Eintheilung, deren Unzulänglichkeit mit vielen Gründen Heinrich Hildebrand b) u. a. m. ſchon längſt erwieſen hat, ausſiehet. Was Kärndten und Urach betrift, davon wollen wir bald handeln.

a) in Reichs-Handlungen p. 17. und bey dem LIMNAEO I. Publ. lib I. cap. VII. n. 38. ſub rubro: Das Corpus oder Leichnam des Heiligen Römiſchen Reichs mit ſeinen oberſten Gliedern, wie es ward in Ordnung gebracht durch Kayſer Otten und die Fürſten.

b) in diſſ. quæ inſcribitur: Iura peculiaria Reipubl. Noribergenſis cap. I. §. 3. adde SPENER im teutſchen Iure publico part. IV. p. 124. ſq. FRITSCH de Quaternionib.

§. VIII.

Der Herr Hof-Rath Reinhard a) will zwar dem Anſehen nach den Urſprung von den erſten teutſchen Kayſern herführen, und meynet, es ſey anfänglich eine willkührliche Dienſt-Vergebung geweſen, die erbliche Würde hingegen erſt im XII. Seculo aufkommen. Wir wollen deſſen eigene Worte betrachten: *Sicuti autem temporis ſucceſſu Teutonici incipiebant Imperatores, qui Francorum Regum inſtituta in plurimis imitabantur eorumque officia ad ſuam quoque aulam transferebant, eaque adhuc cum aliis auge-*

augebant; ita & Venatoris Imperii nomen ad Germanos a Francis tranſiiſſe, haud vane ſuſpicari licet. Cœterum huius muneris ratio ab initio ad ſolum Imperatoris arbitrium referebatur, qui modo hunc, modo illum eodem ornabat, usque tandem cum reliquis officiis, quod ſeculo potiſſimum XII. accidiſſe conſtat, firmo ſtabilique jure certis familiis adnecti incipiebat. Es iſt aber Schade, daß der Herr Verfaſſer ſeine Aſſertiones ohne allen Beweiß läſſet, und weder eine willkührliche Verleihung dieſer Würde, noch eine erbliche Ertheilung ſothaner Ehre aus dem XII. Seculo anführet.

a) de Offic. Imper. Sax. ſect. V. p. 179.

§. IX.

Zu welcher Zeit alſo Teutſchland den erſten Reichs-Jägermeiſter aufgewieſen, wird wohl, wegen Mangel der Uhrkunden, ein unauflößlich Problema bleiben. Der Sachſen- und Schwaben-Spiegel ſchweigen davon ſtille. Soll ich meinen Vermuthungen folgen, ſo haben zwar die teutſchen Kayſer ſolche Bedienungen, wegen annoch innehabender Reichs-Forſtungen, in der That beybehalten; daß ſie aber dieſelbe nicht unter die höchſten Würden mit gerechnet, kan wohl die Urſache ſeyn, weil damahls die Kayſerlichen Reichs-Forſtungen ſchon ſehr abgenommen, und man ſolche nicht mit unter die höchſten Reichs-Aemter zu zehlen gewohnet geweſen. Es iſt aber leicht zu begreiffen, daß die Kayſer, nach deren Exempel die Biſchöffe und Fürſten ihre

Erb-

Erb-Aemter angeſtellet und auch theils durch Kayſerliche Conceſſion a) darzu begnadiget worden, die erſten Reichs-Jägermeiſter beſtätiget haben müſſen.

a) Kayſer Ludovicus IV. hat den Grafen von Jülich bey ſeiner Erhebung Erb-Beamte zu haben vergönnet, wie ISAACVS PONTANVS in Hiſtoria Geldriæ lib. VII. p. 228. und von dem Hertzog von Geldern MEICHELBECK in Hiſtoria Friſingenſi tom. II. part. II. p. 196. aus richtigen Diplomatibus anführen. Noch mehrere Exempel, ſo unter Rudolpho I. und Leopoldo zu finden, hat Herr Prof. BVDER cit. loc. cap. I. §. 8. angeführet.

§. X.

Der Sachſen-Spiegel lib. III. art. LVIII. rechnet dahin nachfolgende: Unter den Layen Fürſten, ſo iſt der erſte an der Wahl der Pfaltzgrafe beym Rhein des Reichs Truchſes, der andere der Hertzog von Sachſen, des Reichs Marſchalck, der dritte der Marggrafe von Brandenburg, des Reichs Cammerär, der vierte der Schenck des Reichs, das iſt der König von Böhmen. Der Schwaben-Spiegel bey dem Schannat tit. XXXIII. p. 189. hat davon dieſes: Mit einem Chamerär, mit einem Schencken, mit einem Truchſes, und mit aim Marſchalck. Von welchen beyden doch wegen des Schencken-Amts des Schilters Edition cap. LI. in Theſauro Antiquit. Teuton. tom. II. p. 36. folgendermaſſen abgehet: Diu Gaiſtlichen und diu Weltlichen Fürſten Amt, diu ſind von erſten geſtiftet mit Fürſten Amten mit

ainem Kamrar, mit ainem Truchſäzzen und mit ainem Marſchalck. Aber hierin finden wir von den Ertz-Jägermeiſtern keine Nachricht.

§. XI.

Unſer groſſer Hiſtoricus, Herr Hof-Rath Struve, a) hält dafür, daß die Erb-Aemter, welche den Churfürſtlichen Ertz-Aemtern nachfolgeten, im XI. und XII. Seculo entſtanden wären. Es kan daher wohl ſeyn, daß diejenigen, ſo das Reichs-Jägermeiſter-Amt verſehen, deſſen Titul nicht eher angenommen, als bis ſich die andern Ertz-Aemter herfürgethan. Warum wir aber unter den Biſchöflichen Erb-Beamten eher die Jägermeiſter antreffen, als von den Reichs-Jägermeiſtern der Kayſer ausdrücklich Meldung geſchiehet, überlaſſe ich andern zu unterſuchen. Will auch dem geneigten Leſer bey einer unauflößlichen Sache mit weitern Conjecturen nicht verdrüßlich fallen; vielmehr denſelben auf die vielfältige Meynungen der Publiciſten deshalb verwieſen und ihm ſolche zur Prüfung überlaſſen haben.

a) in Syntagm. jur. publ. cap. II. §. 11. p. 444.

§. XII.

Aber noch einmahl auf die Carolinger zurück zu gehen, ſo findet man, daß ſie nebſt den oben beſchriebenen Jägern zu Verwaltung ihrer Forſte beſondere Wald- und Wildgrafen gehabt, welche die Aufſicht über ihre Waldungen und Wild-Bahnen verſehen müſſen. Schon Carolus M.

beſtätigte

beſtätigte unter ſeiner Regierung den Luderich von Harlebeck zum Wald- und Forſtgrafen des Arduenner Waldes und aller Wildniſſen in Flandern. a) Speidel b) will derſelben Amt gar von dem Dagoberto herführen, und meynet, daß ſie damahls die Ufer der See bewahret und ſolche vor den Einfall der Normänner beſchützet hätten. In Pommern und auf der Inſul Rügen nennet man noch itzo diejenigen, welche die Aufſicht eines Holtzes haben, Waldgrewen. c)

a) Hiervon führet PFEFFINGER in Vitriar illuſtr. tom. II. lib. I. tit. XVII. ein Diploma an.

b) in ſpec. voce Waldboten.

c) Hiervon giebet uns Nachricht der Herr Prof. HARTMANN in ſpecim. differentiarum jur. Pom. & Rugiani poſit. XL.

§. XIII.

Bey den teutſchen Kayſern ſind im XIII. Seculo unter Conrado IV. die Freyherrn von Limpurg als Wald-Boten bekannt geweſen. Man findet davon eine Chartam a) des 1251. Jahres, woraus abzunehmen, daß ſothane Herren von Limpurg auch auſſer dieſem Lehn ſchon anſehnliche Güter beſeſſen haben.

a) Der Herr von Ludewig hat ſolches Diploma in ſeinem Comment. ad Aur. Bull. tit. XII. pag. 152. ſchon angeführet, und kan der Leſer ſolches nach Belieben in den Beylagen lit. KK. finden.

§. XIV.

Das Amt der Wald-Boten beſtund darin, daß ſie den Wald in Obſicht und darüber zu gebieten hatten; weilen nun in der Kayſerlichen

Tafel-Provintz noch mehr dergleichen Kayſerliche Forſtungen waren, welche wir Cap. VIII. beygebracht, ſo treffen wir auch noch mehr Wald-Boten oder Waldgrafen an, worunter die Herren von Epſtein, als Land-Voigte in der Wetterau, in ſehr groſſem Anſehen ſtunden. **Ludovicus IV.** trug **Gottfrieden von Eppenſtein** dergleichen Amt zu Friedberg im Jahr 1336. auf, a) nachher übergab er ihm ſolchen Forſt in Lehn; jedoch, daß der Burggraf und die Burgmänner in Friedberg die Mit-Jagd behalten ſolten. b) Er war über dieſes **oberſter Herr und Wald-Bote** über die Marck an der Höhe bey Homburg. c) Amt und Titul ſind, nachdem ſolche 1509. ausgeſtorben, erloſchen, und die Güter theils an die Grafen von Catzenellnbogen, itzo Heſſen, theils an Chur-Mayntz gelanget. Heſſen aber verſiehet noch itzo das **Wald-Boten oder Ober-Märcker-Amt.** d)

a) Das Diploma davon iſt zu finden in Herrn Rath SENCKENBERG ſelect. jur. & hiſtor. tom. I. dipl. XV. und in Beylagen lit. V.

b) ibid. diplom. XVI. und Beylage lit. X.

c) Man kan davon nachſehen das Inſtrument, welchergeſtalt das Märcker-Gericht gehalten werde, im Anhange lit. G. WIEDERHOLT von Märcker-Ged. §. 13. ſq.

d) Davon giebet klaren Beweiß die Beylage lit. G. und ZZ. LUCAE im Grafen-Saal hat von den Herren von Epſtein, tit. Epſtein, folgendes aufgezeichnet: **Die Herren von Epſtein wurden vor etlichen hundert Jahren** Comites Sylveſtres **öfters** VValdgraffii Titularii, **ſolches rührete daher, weil ſie als von dem Kayſer beſtellte** Saltuarii, Foreſtarii, **das iſt Forſtgrafen, die Wälder beobachteten, und die Wild-Bahnen und das Gehöl-**

Gehöltze in gutem Stand erhielten. Unter der Regierung Kayſers Friderici III kam der oberſte Wald-Bote Herr von Epſtein mit den benachbarten Grafſchaften Hanau, Königſtein und Solms, wie auch die Ritterſchaft von Seifenberg, Stadt Franckfurt, Amtleuten und Deputirten, jährlich auf Catharinen Tag zu Ober-Urſel auf der Au.

§. XV.

Abſonderlich aber finden wir in der güldenen Bulle Kayſers Caroli IV. a) die Benennungen der Rau- und Wild-Grafen. Einige halten dafür, Comes aſper ſey ein ſtrenger Richter geweſen; andere wollen ſie zu Ruhe-Grafen, welche auf die Ruhe des Landes und innerlichen Frieden ſehen muſten, machen; noch andere geben ſie vor Rüge-Grafen oder Kayſerliche Fiſcale aus. b) Die erſte Meynung davon hat Reineſius, c) wenn er behauptet, daß ſolche über wilde Länder geſetzt geweſen; welchem der Herr von Ludewig d) folget, deſſen Worte, weil ſie beydes Rau- und Wild-Grafen hinlänglich erklären, wir hier anfügen wollen: „Anfangs, „ſpricht er, iſt überhaupt zu wiſſen, daß die Län„der zwiſchen der Maaß, Moſel, Saar und dem „Rhein ſehr unwegſame, rauhe und mit vielen „Wäldern angefüllte Plätze hatten, wie ſolches „Freherus auch erinnert, part. II. cap. X. p. 45. „Weil nun dieſe nach der Zeit ausgereuttet und „von andern als Erbzins-Güter, nach dem Recht „der Neureüten, aufgenommen worden, ſo ha„ben die Kayſer die Ober-Aufſicht über ſelbige „gewiſſen Grafen, die man deshalben Rau-Gra-

„ſen genennet, deswegen anvertrauet, weil die „Kayſer von dieſer ihrer Tafel-Provintz meiſtens „abweſend waren, und alſo jener deſto nöthiger „hatten. Nachdem will auch ſolches das Wort „Rau, welches von unbebaueten Ländern geſa-„get wird, davon Skinerus in Etymologia „p. 79. handelt. Denn daß man ſolchen Nah-„men von den Ruchen oder Rugen-Gerichten, „herführen will, ſolches iſt wohl vergebens, theils „weil alle Grafen Richter waren, und man alſo „dieſe dadurch von den andern gemeinen Grafen „nicht unterſcheiden konte, theils auch weil ſich „nirgends Ru-Graf, beſtändig aber Rau-Graf „geſchrieben findet: theils auch weil Rau-Graf „und Wild-Graf faſt allezeit zuſammen gefun-„den werden, und demnach dieſe beyde einander „in dieſer Verrichtung nahe kommen müſſen, „über dieſes auch das Amt ſolcher Grafen in et-„was beſtanden ſeyn muß, daß Carolus IV. „nicht füglich im Latein ausdrucken mögen, wel-„ches denn mit obgeſetzter Bedeutung ſolchen „Worts nicht gar genau übereinkömt, indem man „nicht findet, daß die Römer dergleichen gehabt „haben ſolten, wie denn auch wenn in den mitt-„lern Zeiten iemand das Wort Grau-Grav La-„teiniſch geben wollen, Hirſutus oder Aſper Co-„mes geſchrieben worden iſt. Endlich auch an „andern Oertern, die ſofort angebauet worden, „man keine Rau-Grafen irgendswo antrift. Wie „denn ſelbige letztens auch nur in dem obgenan-„ten Strich der Kayſerlichen Tafel-Provintz vor-„kommen, weilen anderswo die Landes-Herren

„in

„in ihren eigenen Provintzien zugegen gewe-„ſen, und dergleichen Amt durch ihre gewöhnli-„che Jagd- und Forſt-Bediente wohl verſehen „können, ohne daß ſie nöthig gehabt haben, ge-„wiſſe Leute damit zu belehnen. Daß aber die-„ſer zu Zeiten der güldenen Bull noch ſehr ge-„wöhnliche und auf vielen Geſchlechtern ruhende „Nahme, welches das Wort, die Rau-Graven, „mit ſich führet, itzo gäntzlich verloſchen iſt, da-„ran mag wohl dieſes ſchuld ſeyn, daß einige ſich „lieber von einem gewiſſen Ort ſchlechte Gra-„fen, als in einen vielen Leuten unbekannten „Nahmen Rau-Graven benennen wollen, ohn-„geachtet die Rau-Grafen hieſelbſt die Ehre vom „Kayſer genieſſen, daß ſie allen andern Grafen „dem Range und der Ordnung nach vorgeſetzet „ſind. Inzwiſchen müſſen auch wohl einige „Raugräfliche Geſchlechter ausgeſtorben und an „Chur-Pfaltz, dem gemeinen Lehn-Herrn aller „an dem Rhein ſich befindenden Grafſchaften, „gefallen und angeſtorben ſeyn, welches vielleicht „den Churfürſten, **Carl Ludewig**, veranlaſſet, „daß er ſeine mit der Degenfeldin gezeugte Kin-„der Rau-Grafen und Rau-Gräfinnen nennen „laſſen, davon ſich noch allein zwey ledige Grä-„finnen von dieſem Nahmen übrig finden, ohn-„geachtet ſie niemahls einige Länderey beſeſſen, „welche mit dem Nahmen Rau-Grafſchaft bele-„get worden wären. Von den Wild-Grafen „iſt zu wiederholen, was von dem Rau-Grafen „geſaget worden. Denn obgleich, meines Wiſ-„ſens, die Rhein-Grafen, und itzige Fü ſten von

 „Salm,

„Salm, noch allein den Nahmen der Wild-„Grafen in Daun und Kirchberg führen, davon „alle gemeine Geſchlechts-Regiſter Nachricht ge-„ben können, ſo iſt doch kein Zweifel, daß der „Kayſer in ſeiner Tafel-Provintz, abſonderlich „aber zwiſchen der Moſel, Saar und dem Rhein-„ſtrohm, unzehlich viele Wild-Grafen gehabt ha-„ben werde, darum hieſelbſt die güldene Bull „des Numeri pluralis der Wild-Grafen ſich „bedienet, und zwar ſo iſt dieſer ihr Amt darin „von dem Rau-Grafen unterſchieden, daß jene „mit anfänglich unbebaueten Strichen Landes, „dieſe aber mit Forſt- und Jagd-Gerechtigkeiten „von dem Kayſer beliehen geweſen ſeyn. Nach-„dem man aber nach der Zeit die Wälder aus-„gerottet und das Land angebauet, ſo ſind mithin „Städte und Dorffer daraus erwachſen. Wir müſſen mit dieſer Nachricht ſo lange zufrieden ſeyn, bis der Herr Rath Senckenberg die in zwey Folianten verſprochene Hiſtorie der Rhein-Grafen, worin von dem Urſprung der Rhein- Wald- und Wild-Grafen, ihren Aemtern, Fatis, Thaten, Tituln ꝛc. gehandelt werden ſoll, an das Licht ſtellet. e)

a) Aur. Bulla tit. I. §. XII.

b) STRAUCH in diſput. exoter. I. §. fin. LUCAE im Grafen-Saal in præfat. §. 7.

c) Variarum lectionum lib. II. cap. XVI. EYBEN in diſput. de origine proverbii: Tantum poteſt Imperator in Imperio &c.

d) in Comment. ad A. Bull. tit. I. §. 12.

e) Den Entwurf davon ſiehe in deſſen Præfat. ad Selecta Iuris & Hiſtor. tom. I. p. 60.

§. XVI.

§. XVI.

Was nun die Reichs-Jägermeiſter, deren Anfang mehr auf Muthmaſſungen als gründlichen Beweiß ankömmt, betrift, ſo werden derſelben von den Publiciſten gar viele erzehlet. Der Herr Hof-Rath Kreß a) führet davon folgende an: „Sub Henrico IV. in Foreſtis regiis „Saxoniæ erat Comes de Spegelberg, imperii venator danturque eidem ab officio „inſignia - - conſtituti ſunt venatores plures v. c. Marchio Miſnenſis, qui officium „hoc imperiale exercuit in Comitiis Metæ „habitis an. 1356. Comites Uracenſes pariter inter venatores imperii referuntur, „quare hodienum in inſignibus Wurtenbergicis ſupereſt venatorum cornu, unde „conjicit Dn. Zech, quod munera hæc fuerint provincialia; ſic enim & Pomeranos „& Carinthos venatores imperii in chronicis dici. Extat etiam conſtitutio Wenceslai hujus argumenti de anno 1346. in qua „Wenceslaus confirmavit privilegia Jacobi & Johannis Waldſtromerorum, in den „Forſt-Aemtern über unſer und des Reichs-„Forſt bey Nürnberg. Der Herr Cantzler von Ludewig b) füget annoch die Hertzoge von Jülich hinzu, wenn er ſich alſo vernehmen läſſet: „Plurium principum aliorum memini, „qui nomen ſibi arrogant Venatorum imperialium primo Miſnenſis Marchionis, „deinde Ducis Carinthiæ, poſt *Juliacenſis* „præterea Pomeraniæ. Eſt tamen hoc cer-

„tiſſimum, quod nulli horum in venationi„bus inſtructiſſimus quicquam concedat „Dux Wurtenbergicus. Gleichwie aber alle dieſe Reichs=Jägermeiſter=Stellen nicht auf gleichem Grund beruhen, alſo wird mir niemand mißdeuten, dafern eines ieden Hauſes bisher erläuterte Rechte, wie ſolche im öffentlichen Druck liegen, hieher zu ſetzen, mir die Erlaubnis nehme.

a) de Privil. Agricult. ſect. II. cap. II. §. 13. p. 77.
b) de Prærogativis Ducat. VVurtenb. ſect. I. p. 13.

§. XVII.

Die Grafen von Urach finden ſchon ihren Platz in den oben angeführten Quaternionen, womit aber nichts weniger als ein Reichs=Amt bewieſen wird; wäre es auch, dem Anführen nach, ein Reichs=Amt, ſo bedeutet es doch nur ein Unter=Amt. Unterdeſſen tritt der Herr Cantzler von Ludewig a) auf den Platz, wenn deſſen Reſpondens ſolches Amt von dieſem auf das Haus Würtenberg bringen will, in nachfolgenden Worten: „Scripſerunt auguſtiſſimi imperatores in „auguſtalibus codicillis, quas dominus præ„ſes jam olim laudavit in opuſculo de præ„rogativis Wurtenbergicis cap. XI. Princi„pes hos S. R. I. Venatores. Aber wo ſind die Auguſtalia Codicilla? ſie müſſen ſich in des Herrn Cantzlers von Ludewig Scriniis aufhalten. Solte er ſolche beſitzen, ſo wird er durch deren Edirung der gelehrten Welt einen groſſen Dienſt erweiſen. Sehe ich die Diſputation de Prærogativis Wurtenbergicis nach, ſo finde ich

weiter

weiter darin nichts als dieſes: „Teſtatiſſimum „etiam illud eſt, quod Wurtenbergicus Dux „Venator audiat aut rei Venatoriæ præfe„ctus. Es ſind aber keine Auguſtalia Codicilla dabey, ſondern da er ſolches in not. d* beweiſen will, ſo ſoll teſtatiſſimum heiſſen, wenn er ſich ad GOLDASTI Quaterniones, einige Manuſcripta, und auf LIMNAEVM, BESOLDVM, CRVSIVM und ETBEN, welche doch dieſes ohne allen Grund melden, beruffet. b) Ferner ſchreibet er daſelbſt: c) „Hujus Spartæ „Duci Wurtenbergico aſſignatæ plures ſunt „teſtes: Goldaſtus - - inter quatuor impe„rii venatores numerat Comitem Uracen„ſem. Sed hic Comitatus matrimonii jure „acceſſit 1235. Wurtenbergicis, cum eoque „imperialis venatoris dignitas ei acceſſoria: „inde tabulas venatorias in Wurtenbergi„cis inſignibus. Es iſt aber der Beweiß, gleichwie der erſte, nicht ausgeführet.

a) in diſſert. de Venatu ejusque regali differ. VII. p. 69.
b) ſect. I. p. 13.
c) ibid.

§. XVIII.

Dieſemnach wäre dieſe Würde mit dem Lande zugleich an Würtenberg gelanget; gehen wir nun deshalb die einheimiſchen Scriptores durch, ſo giebt uns Rulpis a) ſchlechten Troſt, wenn er ſich alſo vernehmen läſſet: „Neſcio an huc re„ferre debeamus, quod S. R. I. Venationum „præfecti ſint Duces Wurtenbergici, ita „enim vulgaris eſt traditio, Uracenſes Co-

„mites

„mites imperii venatores fuiſſe - - quo„rum ditio poſtquam ad Wurtenbergicos „pervenit ſimul etiam officium hoc, vena„tionis imperii, fuiſſe translatum, quia „etiam in inſignibus cornu venatorium „oſtendant. - - Equidem cornu venato„rium inſigne fuiſſe Uracenſium; Comita„tum quoque Uracenſem Wurtenbergico „eſſe incorporatum & inter inſignia quo„que ſua Uracenſe illud cornu Wurtenber„gicos retuliſſe, plane expeditum eſt: An „vero iſti inquam, Venatores hereditarii „imperii fuerint & in illius rei ſignum cor„nu venatorium geſſerint, hi vero in offi„cio tali ſucceſſerint, cum indubitata docu„mentorum fide probare nondum poſſum, „ſententiam meam adhuc ſuſpendere, quam „ſine fundamentis pronunciare malo. Des Waltzens Jäger-Hörnlein b) iſt noch nicht ans Licht getreten, ſo wenig als des Dattens, Weinreichs und Schweders Deductiones ſich gezeiget haben. c) Herr Moſer hat davon in ſeinen Miſcellaneis d) nichts, ſondern beziehet ſich nur auf den Herrn Cantzler von Ludewig und die Würtenbergiſche Gegen-Deduction, welche wegen der Reichs-Fahne e) folgende Worte führet: daß nehmlich Würtenberg dem Hertzogthum Pommern wegen des Jägermeiſter-Amts keinen Streit erregen, ſondern lieber Reichs-Panner ſeyn wollen. Woher wollen wir alſo dieſes Reichs-Ertz-Jägermeiſter-Amt beweiſen?

a) in

a) in Comment. ad Monzambano cap. II. §. 8.
b) Worauf ſich der Herr von LUDEWIG in diſſert. de Prærogat. VVurtenb. Ducat. c. I. p. 13 beruffet.
c) ibid. cap. XI.
d) cap. VI.
e) welche zu finden in THUCELII Elect. Iur. Publ. lit. DD. tom. I. p. 224.

§. XIX.

Es kan alſo wohl ſeyn, daß Herr Maſcov a) nicht unrecht habe, wenn er nachfolgendes geſchrieben: „Induxit ni fallor ſcriptores in eam „opinionem teſſera gentilitia Comitum Au-„racenſium, quod cornu, quali venatores „uti ſolent, præfert. Wollen wir auch mit Herrn Reinhard b) und Glafey c) dem berühmten Verfaſſer des Europäiſchen Herolds d) die Ehre dieſer Entſcheidung laſſen, ſo gehet ſolche dahin, daß dieſes ein bloß Provincial- oder Hof-Amt der Schwäbiſchen Kayſer geweſen ſey.

a) de origin. offic. aulic. imp. §. 44.
b) de offic. Imp. Sax. p. 179.
c) in Zuſätzen ad Schwederi Theatr. præt. illuſtr. part. II. pag. 571.
d) part. I. pag. 257. 488.

§. XX.

Huldericus von Eyben will gar dem Hauſe Würtenberg ein gedoppeltes Reichs-Jägermeiſter-Amt, nehmlich wegen Würtenberg ein Ober- und wegen Urach ein Unter-Reichs-Jäger-Amt, zuſchreiben, auch das letzte aus den Tabulis Quaternionum unterſtützen. a) „Quamvis „olim (heiſſen ſeine Worte) & Comites Ura-

„cenſes

„cenſes, antequam ditio eorum Eberhardo „Wurtenbergico ceſſit, hujusque comitatui „incorporeretur, imperii venationum præ„fecti fuiſſe memorentur a Cruſio. Verum „ſi tabulis Goldaſtinis fides, nulla hic pugna: „eæ enim Comites Urachenſes cum aliis „tribus faciunt imperii ſubvenatores adeo„que principum illorum vicarios. Allein wie das Ober-Jägermeiſter-Amt von Würtenberg mit nichts bewieſen iſt, als wird der ſubalterne Urachiſche Graf von dieſem Hauſe wohl ſchwerlich ein Unter-Amt verwaltet haben. Was GOLDASTI Quaterniones beweiſen, iſt ſchon oben erinnert.

a) de Tit. Nobilis §. XXX.

§. XXI.

Unter den Reichs-Jägermeiſtern, deren faſt alle Publiciſten gedencken, finden ſich auch die Hertzoge von Kärndten, und ſtehen in Quaternionibus oben an. Der Herr von Ludewig a) ſaget davon: **Es wäre das Ertz-Jägermeiſter-Amt dem Lehn und Titul nach, wie bey andern Familien, alſo fürnehmlich auch bey Kärndten.** Man regretiret hierbey, daß er dieſes aus ſeinen diplomatiſchen Vorräthen nicht erhärtet habe. Ich kan, aller angewandter Mühe ohngeachtet und ob ich gleich die meiſten Publiciſten nachgeſehen, davon nichts weiter finden, als was **Aeneas Sylvius** b) und **Megiſerus**, c) welche als neuere Scribenten wenig Glauben finden, aufgezeichnet und andere d) fortgetragen

getragen haben, wodurch es aber bis zu fernerem Beweiß eine ungewiſſe Sache bleibet, und auch deshalb von allen einſichtigen Publiciſten einer Tradition überlaſſen wird.

a) in Comment. ad Aur. Bull. tom. I. p. 650.

b) apud FREHERVM tom. II. p. 58. *Fuit autem Dux Carinthiæ venator imperii ad quem lites venationum omnium deferebantur.*

c) in Annalibus Carinthiæ lib. I. cap. II. p. 12. & lib. VII. cap. I. p. 678. referente LIMNAEO in Iur. publ. lib. IV. cap. VII. p. 600.

d) conf. Excell. STRVVIVM Syntagm. jur. publ. cap. IX. §. 40. p. 494.

§. XXII.

Ich ſchlieſſe daher, und bey Ermangelung aller gewiſſen Nachricht, daß ſolches nur etwa ein Provincial-Amt geweſen, und einem Hertzoge ad dies vitæ beygeleget worden, mit ſolchen aber nachher erloſchen ſey. So wird man auch, nachdem dieſes Land an das Haus Oeſterreich gerathen, bey keinem Scriptore a) die geringſte ausgedruckte Spur finden, daß ſolches Amt an Oeſterreich verliehen, und zugleich mit dem Lande, worauf es doch ruhen ſolte, übertragen worden; dahero müſſen wir, eines beſſern Beweiſes erwarten.

a) confer. RICHTER de juribus ac privilegiis Auſtriæ. SCHWEDER de prærogativis juribus & privilegiis domus Auſtriæ. adde de LVDEWIG in Reliquiis MSptis tom. IX. p. 687. ſeq. woſelbſt des Ludovici Bavari und Caroli IV. dem Hauſe Oeſterreich über Kärndten ertheilte Lehn-Briefe zu finden, in welchen allen von dieſer Prærogativ kein jota enthalten: weshalb auch wohl der Herr Cantzler de LVDEWIG ſelbſt in ſeinem Germania Principe lib. I. p. 354. anderes Sinnes wird,

wird, wenn er gar zweifelhaft ſchreibet: *Quod Auſtriaci S. R. I. Venatores, qua Carinthiæ Duces, appellari poſſe* videantur.

§. XXIII.

Etwas beträchtlicher ſcheinet der Hertzoge von Pommern Reichs-Jägermeiſter-Amt a) zu ſeyn, maſſen davon nicht allein ein Diploma b) des Kayſers Caroli IV. unterm dato Znaim im Jahr 1348. beſage deſſen er die Vettern und Brüder Barnim, Bogislaum und Barnim Wratislaum mit den Fürſtenthümern Stettin und Rügen, ſamt darauf haftenden Reichs-Jägermeiſter-Amte beliehen, vorhanden iſt, ſondern es zeiget auch dieſes Uhrkund an, daß gedachtes Haus ſchon vordem ſothanes Jägermeiſter-Amt in Lehn gehabt. Ich kan aber den Anfang davon nicht auffinden, weilen in den ordinairen Lehn-Brieſen der Hertzoge von Pommern ſo wenig als in dem Micrälio c) davon zu leſen. Sonſt iſt zu mercken, daß die Hertzoge von Pommern an. 1542. auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg ſothanes Reichs-Jägermeiſter-Amt des Fürſtenthums Rügen zu behaupten geſuchet, d) und nachher in einer Controvers mit Würtenberg deſſelben Würde urgiret haben, e) wie ſchon davon unter Würtenberg angeführet worden. Daß ſie deshalb weitere Lehn geſuchet und damit würcklich beliehen worden, findet man nicht; ſo iſt auch aus allen Umſtänden zu ſchlieſſen, daß ſothane Würde nur bloß auf deren Territorio gehaftet, und übrigens mit dem Reichs-Ertz-Jägermeiſter-Amte gar keine Gleichheit gehabt habe.

a) Davon

a) Davon handelt der Herr Cantzler von LUDEWIG in Germania Principe lib. II. cap. V. p. 630.
b) Dieſe Chartam exhibiret der Herr Prof. HARTMANN in ſpecim. different. jur. Pomer. & provincialis Rugiani ſect. II. poſit. XIX. not. c. conf. Beylagen lit. LL.
c) in Hiſtor. Pomer. lib. III. p. 380.
d) ibidem.
e) conf. THUCELII Electa Iur. publ. tom. I. p. 224.

§. XXIV.

In die Claſſe der Ertz-Jägermeiſter zehlet man auch den Ertz-Hertzog von Oeſterreich, Rudolphum IV. einen Sohn Albrechts des Weiſen, a) allein mit keiner andern Gewißheit, als daß er ſich auf einer Müntze, welche 1339. gepräget, der Umſchrift bedienet haben ſoll: RUDOLPHUS IV. S. R. I. ARCHIMAGISTER VENATORUM. b) Faſt eine gleichmäßige Benennung findet ſich in einem Privilegio, welches er der Stadt Freyſtadt in Ober-Oeſterreich anno 1363. ertheilet hat, c) worin er ſich folgendermaſſen nennet: **Wir Rudolph der Vierte von GOttes Gnaden, Pfalentz Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, des Heiligen Römiſchen Reichs Ober-Jägermeiſter.** Was es aber damit vor Beſchaffenheit habe, ob er ſolchen Titul wegen Kärndten angenommen, oder ob ihm ſolchen Kayſer Carl IV. als ein Prædicat beygeleget, will ſich nirgends finden. Unterdeſſen iſt doch ſo viel gewiß, daß Sachſen ſchon vorher, und ehe ſich Rudolphus dieſen Titul zugeeignet, würcklich beliehen worden. Man wird auch dergleichen Titulatur beym Hauſe Oeſterreich nicht weiter antreffen.

a) Man beliebe davon nachzuleſen des Herrn MOSERS Biblioth. MStorum part. III.

b) Hiervon und noch andern Uhrkunden handeln die Hiſtoriſchen Remarquen des Jahres 1705.

c) MOSER cit. loc.

§. XXV.

Wir müſſen allhier die Hertzoge von Jülich nicht vorbeygehen, in Betracht der Herr Cantzler von Ludewig eine neue Wahrheit herfürgeſuchet, und denſelben gleichfalls unter den Reichs-Jägermeiſtern einen Platz gönnet, a) ihnen deshalb ſowohl Lehn- als Titul zueignet, auch damit den Hubertus-Orden verknüpfen will. b) Gleichwie aber dieſer Orden einen gantz andern Urſprung aufweiſet, c) und ſo wenig des Landes Geſchicht-Schreiber als die bewährteſten Publiciſten von dieſer Würde und Lehn etwas melden, ſo wollen wir ſolche neue Wahrheit zu des Herrn Erfinders Beweiß ausgeſtellet ſeyn laſſen.

a) in Comment. ad Aur. Bull. tom. II. p. 650. add. diſſ. de Prærogativis Domus VVurtenb. ſect. I. p. 13.

b) in diſſ. de Venat. ejusque regali differ. VII. p. 60.

c) Wir wollen davon Cap. XIII. handeln.

§. XXVI.

Von dem Burggraf Friedrich zu Brandenburg findet man auch etwas Nachricht, daß er mit dem Reichs-Forſtmeiſter-Amte auf der Seite der Burg zu Nürnberg, nebſt dem dritten Stück Wild, dritten Baum im Walde und allen Fallholtz vom Kayſer Rudolpho im Jahr 1281. beliehen ſey, a) auch ſolches nebſt dem Zeidel-Amte b) bis 1427. beſeſſen, nachher aber dieſe Jura von Churfürſt Friedrich an die Stadt

Nürnberg verkaufet ſeyn ſollen. c) Wie nun aber dergleichen Amt insbeſondere über einen Reichs-Wald conferiret worden, alſo kan man weiter nichts ſagen, als daß es ein bloſſes particulier- und kein Ertz-Reichs-Amt geweſen.

a) MEISTERLINI hiſtor. rerum Norinbergenſ. cap. XXV. §. 6. apud de LUDEWIG in Reliq. MStis tom. VIII.

b) de SCHEURL de Iure Mellicidarum.

c) conf. Diploma OO in Beylagen.

§. XXVII.

Eben dieſes Haus Brandenburg beſaß auch zu einem Lehn das Forſt- und Jägermeiſter-Amt über den Reichs-Forſt zu Weiſſenburg. Der letzte Beſitzer war Marggraf Albrecht, ſo im Jahr 1475. auf Verlangen des Kayſer Friederichs alle ſeine Rechte, Brief und Siegel zurück gab, und geſchehen ließ, daß ſothaner Forſt an den Biſchof zu Eichſtädt und die Gebrüdere von Pappenheim unter Vermittel- und Einwilligung des Churfürſt Ernſts zu Sachſen übergeben worden. Wir können aber dieſes ſo wenig, als das vorige, ein Reichs-Amt nennen.

Das darüber von dem Churfürſt Ernſt zu Sachſen ausgefertigte reſpective Diploma und Conſens iſt gegeben zu Scheltenberg und zu finden in des Herrn de FALCKENSTEIN Codice Diplom. Antiqu. Nordgav. nr. DCCCXLV. conf. Beylage BB.

§. XXVIII.

Hierzu kommen noch die Nürnbergiſchen Kayſerlichen Ober-Forſtmeiſter die Waldſtromer. Ihre Rechte auf dem Nürnberger Walde waren, daß ſie ſolchen im Nahmen des Kayſers nicht

als bloſſe Ober-Forſtmeiſter, ſondern als Beſitzer an ſtatt des Kayſers inne hatten, ſie muſten denſelben verwahren und mit Saltzlecken verſehen, a) dagegen genoſſen ſie die Jagd und die Rode-Aecker, und gaben dafür jährlich an das Reich zwantzig und fünftehalb Pfund guter Heller. b) Die Worte lauten davon alſo: **Denſelben Wald zu heüen, und geniſſen, als ihr Vordern den auch zu Lehn vom Reich genoſſen haben, und wir befehlen in und iren Erben und Nachkomen unſer und des Reichs Wilde auf demſelben Wald und Forſt, daß ſie das beſtellen mit der jährlichen Sulz dem Wilde zu geniſſen, und machen als ſich gebürt, ſo wir oder unſer Nachkommen nicht gegenwärtig ſeyn, an unſere ſtatt das Wild jagen und nieſſen, das geben wir ime volle Macht.**

a) Siehe Beylage lit. MM.

b) Hiervon führet Dn. KOELER in Comment. de Caſtro Imperii foreſtali Brunn §. 9. aus des VVenceslai Beſtätigung folgendes an: **Und ſunderlich beſtetigen Wir in die Furreüt, davon Wir und das Reich alle Jahr zwainzig und fünfthalb pfund guter Heller haben und vier Sulz zu machen auf unſern und des Reichs Forſt und des Wildes zu pflegen, zu hegen und zu gegenieſſen, als ire Vorfarn hergethan haben.**

§. XXIX.

Sie hielten jährlich zweymahl, auf den May und Michaelis, Forſt-Amt oder Rüge-Gerichte, a) geboten den Forſtmeiſtern und Förſtern, b) und muſten nebſt dieſen mit Wägen und Pfeil auf

des Reichs Koſt dem Kayſer dienen, ſowohl der Forſtmeiſter als Förſter muſten ihre Pfänder einliefern, c) genoſſen der Accidentien nebſt dem Förſter und Forſtmeiſter beydes von Pfändungen, als Holtz hauen, d) was ihnen abzuthun zu ſchwer war, gelangte an den Land-Voigt. e) Sie muſten auch bey Verluſt ihres Dienſtes in Nürnberg wohnen. f)

a) Siehe davon nach CONRAD WALDSTROMERS Aufſatz vom Amt und Recht der Förſter, Forſt- und Ober-Forſtmeiſter anno 1373. in der Beylage lit. NN. füge hinzu IOH. SIGISM. SCHREIBER de Iudicio Cæſareo Foreſtali Norico.

b) ibid. in Beylage lit. NN.

c) ibid.

d) ibid.

e) ibid. verbis: und ob ſie dheinerley ſache anging, die mir zu ſchwer wäre.

f) Caroli IV. Verordnung von der Aufſicht des Waldes anno 1347. lit. EE. in verbis: Auch ſollen die oberſten Forſtmeiſter ſitzen mit ihr ſelbſt leiben zu Nürnberg in der Stat, wolten ſie aber auſſerhalb der Stat ſitzen, ſo ſollen ſie kein recht haben an den Walden und über die Vörſter, unatz, daß ſie ſedelhaft werden in der Stat. adde Beylage PP.

§. XXX.

Nächſt dieſen Waldſtromern waren noch die Forſtmeiſter Köhler, die Erb-Förſter und deren Diener oder Stockförſter, die Zeidler, Zeidler-Meiſter und Budigler.

§. XXXI.

Die Köhler hatten als Unter-Forſtmeiſter ihr Amt gleich denen Waldſtromern zu Lehn, und

wurden ſchon unter dem Rudolpho I. belie-hen, a) deme Albertus I. b) Henricus VII. c) und Carolus IV. d) mit ihren Confirmationen gefolget. Ihre Rechte auf dem Walde beſtunden in deſſen Aufſicht, Neubrüchen, Pfändungen und Accidentien. e) Sie waren den Befehlen des Ober-Forſtmeiſters und Budiglers untergeben. f) Dieſes Forſtmeiſter-Amt haben die Köhler bis aufs Jahr 1372. beſeſſen, zu eben dieſer Zeit aber ihr an dem Walde habendes Lehn und Recht an die Stadt Nürnberg verkaufet. g)

a) Siehe im Anhange lit. K.
b) Alberti I. Diploma iſt bey dem SCHWARTZ in exercit. de Butigulariis p. 75 zu finden.
c) ibidem p. 76.
d) ibidem.
e) ſiehe Beylage NN.
f) ibid lit. NN. it. lit. K. & not. b. e.
g) Siehe davon nach CHRISTOPH. de SCHEVRL de Iure Mellicid. cap. III.

§. XXXII.

Nach dieſen folgeten die Förſter, Forſt-Hübner, Erb-Förſter, und waren Beſitzer gewiſſer Güter in dem Walde Sebaldi und Laurentii, an der Zahl zwölffe. a) welchen gleichfals die Aufſicht des Waldes und der Wild-Bann anbefohlen war. b) Ein ieder davon hatte ſeinen angewieſenen Forſt, und wenn ſie ſelbſt die Aufſicht nicht verrichten kunten, ſo nahmen ſie dazu ihre Diener, welche itzo Stockförſter genennet werden. c)

a) Die Worte eines alten Buches vom Amte eines Ober-Forſtmeiſters, ſo Jacob Strometer von 1382. hinterlaſſen, lauten alſo: Es ſoll der Oberſt-Forſtmeiſter den zwolfen zw ihm, daß ſie im geloben bey ihren trewen und dieſelben trewe vor den Purgñ tzu ſweren, die Geſetz ſtets zw halten und das ſie rûgen als von alters her iſt kommen, zw ſanct Walpurg-tag und zw ſanct Michelstag. adde SCHWARTZ cit loc. p. 31.

b) Siehe davon Ludovici Diploma im Anhange lit. PP.

c) SCHWARTZ cit. loc. p. 32.

§. XXXIII.

Die Zeidler waren ſehr berůhmte Bienen-Månner, Bienen-Wårter, und hatten gewiſſe Land-Gůter, worauf das Recht ruhete, daß niemand als ſie im Walde Bienen halten durfte. a) Sie waren auch mit ihrem Honig-Handel, deſſen Gebrauch zu alten Zeiten an ſtatt des Zuckers eingefůhret war, aller Orten Zoll-frey. b) Man bediente ſich auch des Honigs zu Verbeſſerung des Getrånckes. c) Die Clôſter hatten ſich in den Feyertagen an das Honig-Bier gewehnet, d) und ſelbſt der Kayſer Ludovicus Germanicus dergleichen an das Cloſter Corvey vermachet. e)

a) Siehe davon des Caroli IV. Privilegium im Anhange ſub lit. M.

b) ibidem Docum. M.

c) MEIBOM in tr. de Cereviſia cap. XX.

d) Albertus Stadenſis ad ann. 1025. verbis: *Vt Canonicis in diebus domeſticis unicuique detur mellitæ copia.*

e) LVNIG im Reichs-Archiv ſpec. Eccl. part. III. p. 66. 68. de Monaſterio Corbegenſi ad an. 1353. ubi verba: *dentur ad ſingulas Eccleſias tres porcelli, quatuor Aucæ, octo pulli, viginti ſitulæ, de medone, XX. de mellita cereviſia. XL. de non mellita.*

§. XXXIV.

Es ſind auf dem Nürnberger Walde annoch funfzig dergleichen Zeidel-Güter, welche in einſchichtige, Muttergüter und Zeideltächter eingetheilet werden, deren Lage, Benenn- und Beſchreibung der Herr Prof. SCHWARTZ in exercit. de Butigulariis §. 24. ſamt einer Charta vor Augen geſtellet hat.

Füge hinzu Delic. Topogeograph. Norimbergenſ. p. 99. it. de SCHEVRL de Iure Mellicid.

§. XXXV.

Dieſer Zeidler Vorgeſetzter war der Zeidel-Meiſter zu Feucht, a) welcher auch denen Förſtern Geboth und Verboth ertheilen kunte; das Ober-Haupt hingegen der Budigler, b) ſo die wichtigſten Streit-Sachen, welche der Zeidel-Meiſter nicht ſchlichten kunte, abthat, und die Einkünfte des Forſtes einnahm.

a) de SCHEVRL de Iure Mellicid. it. de Iudiciis Reipubl. Norimbergenſ. und weitläufftig Delic. Topogeograph. p. 42. §. 3. & p. 99. vom Zeidel-Gerichte.

b) Hiervon handelt insbeſondere SCHWARTZ cit. loco §. 7. verb. *Fuit Miniſterialis Imperatoris & Imperii una cum aliis quibusdam Miniſterialibus ſive Officialibus moderandis rebus in tractu Norimbergenſi præfectus, ita quidem ut hic eximia polluerit poteſtate judiciariæ ſigillatim vero Magiſtris Mellicidii & Foreſti Norimbergenſibus jus dixerit itemque reditus certos Imperatori & Imperio provenientes collegerit ac præter alia aliquando juſſu Imperatoris res extra ordinem expedierit.* adde §. 13. 23.

§. XXXVI.

Und dieſes Zeidel-Gericht dauret noch bis auf den heutigen Tag, ob ſchon die Nahmen

Budigler und Zeidel-Meiſter dabey nicht mehr zu hören ſind. Es werden darin nur diejenigen Sachen erörtert, welche von den Zeidel-Gütern herkommen und in Civil-Sachen beſtehen.

de SCHEVRL cit. loc. Delic. Topogeograph. p. 42. §. 3. it. d. 99. 100. Noch mehr von dieſem Iudicio ſiehe nach Cap. ſeq. unſerer Hiſtorie.

§. XXXVII.

Denen kleinen Jägermeiſtern werden noch die Grafen von Spiegelberg und die Grafen von Anhalt mit beygezehlet. Die Autores aber, ſo davon Nachricht ertheilen wollen, ſind unter ſich nicht einerley Meynung, daher wir zuförderſt deren Gedancken hieher ſetzen, und nachher unſere unmaßgebliche Meynung anfügen wollen.

§. XXXVIII.

Friederich Lucä a) führet von dem erſten folgende Gedancken: Allem Anſehen nach ſtanden die Grafen von Spiegelberg bey Kayſer Heinrico dem Finckler in groſſen Gnaden. Selbiger Zeit, als dieſer Kayſer der Stadt Goßlar Grund legte und ſie aus einer kleinen Mühlen und einem Jäger-Hauſe aufrichtete, beſtellete er viel Aemter, den Grafen zu Wernigerode machte er zum Fiſcher in der Sächſiſchen Provintz, und den Grafen zu Spiegelberg zum Jägermeiſter und theilete derer Orten auch noch mehr Aemter aus, einem ieden gab er ein Wapen zum Merckmahle ihres Amts, dem Graf zu Wernigerode ſetzte er ins Wapen Fiſche,

und dem andern einen Hirſch mit Geweihen.

a) im uhralten Grafen-Saal, voce Spiegelberg p. 1120.

§. XXXIX.

Der Herr Hof-Rath Kreß a) hingegen ſetzet die Grafen von Spiegelberg bey die Reichs-Jäger, und führet derſelben Amt unter Henrico IV. an, wenn ihm davon folgendermaſſen zu ſchreiben beliebet: „Sub Henrico IV. in foreſtis regiis Saxoniæ erat Comes de Spegelberg imperii venator danturque eidem ab officio inſignia.

a) in diſſ. de Privilegiis Agricult. ſect. II. cap. II. p. 77.

§. XL.

Herr Chriſtian Gottlieb Riccius a) machet Henricum II. zum Uhrheber dieſes Amts, und will zu deſto mehrern Beweiß nicht allein den Locum des Chronici WOLTHERI b) folgendermaſſen anführen: „Coepit Henricus II. imperator civitatem conſtruere Goslar. &c. ſondern er beruffet ſich auch auf den Schiphower, c) davon wir den Auszug unten mittheilen werden.

a) im zuverläßigen Entwurf von der in Teutſchland üblichen Jagd-Gerechtigkeit in der Vorrede §. 6.
b) apud MEIBOM tom. II. p. 39.
c) ibid. p. 142.

§. XLI.

Hingegen will der Herr Hiſtoriographus Horn a) deren Amt nicht gelten laſſen, ſondern daſſel-

daſſelbige vor ein Fabelwerck halten, wenn er ſich dieſer Worte vernehmen läſſet: Man hat ſolcherley eigenthätige Figmenta wohl mehr, ſonderlich von dem XV. Seculo her, da das Studium Hiſtoricum etwas emſiger, als vorhin, excoliret zu werden begonte, und dürfen wir von unſerer Materie eben nicht weit abgehen. Denn man ſchlage allein Johann Schiphowern in Chronico Archicomitum Oldenburg. nach, ſo wird uns dieſe gantz untaugliche Paſſage (tom. II. Script Germ. MEIBOM. p. 142.) in die Augen fallen: „illo in tempore Henricus IV. re-„formavit Goslarienſem civitatem & con-„firmavit illius (ſoll heiſſen illic) Comitem „de Wernigerode in piſcatorem ſuum & fe-„cit ibidem officia. Comes de Spegelberge „cervum cum cornibus in ſignum ſui offi-„cii, Comes de Anhalt quia & de genealo-„gia ex una parte, (hier ſind die Worte ausge-„laſſen: erat Ducum Saxoniæ & de Marchio-„nibus Brandenburgenſibus diviſo clypeo „factus) Venator avium in ſylvis & compe-„tis pro coqu[illegible]a regis. Und in der not. *** ſetzet er noch hinzu: Ich nenne ſie billig ſo, (nehmlich untaugliche Paſſage) ob wohl mir nicht unwiſſend, daß verſchiedene Gelehrte ſich damit meliret und die darin angeprieſene Reichs-Aemter ohne weitere Uberlegung vor bekannt angenommen. conf. int. al. KRESS de Privilegiis Agricult. apud German. Jen. 1712. habit. pag. 3. not. ** & pag. 77.

pag. 77. a. PFEFFINGER. Vitriar. illuſtr. tom. 1. p. 1024.

a) in der unvorgreiflichen Anzeige vom Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt, Abtheil. III. §. 12. p. 142.

§. XLII.

Es ſind dieſes viererley Meynungen. Was nun die erſte betrift, ſo hat der Verfaſſer des Grafen-Saals darin verſtoſſen, daß er an ſtatt des Henrici III. den Henricum I. oder Finckler, zum Stifter dieſes Jägermeiſter-Amts machen wollen, welches ihm gar leicht wiederfahren können, in Betracht Henricus Auceps ſich oft um die Gegend Goßlar, daſelbſt mit der Jagd zu divertiren, aufgehalten, und den Grund-Bau von Goßlar geleget; auch endlich das Chronicon Bremenſe keinen Unterſchied machet, ob es Henricus I. oder III. geweſen ſey, hätte er aber die Antecedentia und die Zeit-Rechnung mit zu Rath genommen, ſo würde er dieſen Irrthum nicht begangen haben. Die Worte des Chronici, a) in welchem circa annum ML. von dem Bremiſchen Biſchoffe Adalberto gehandelt wird, ſind dieſe: „Poſtea coepit Henricus Imp. civitatem conſtruere Goslarienſem ex parvo „molendino & domo venationis ſuæ & confirmavit illic Comitem de Wernigerode „in piſcatorem ſuum in partibus Saxoniæ, „Comitem de Spegelberg in venatorem & „fecit ibidem officia cœtera. Et Comites „hujusmodi ex tali officio receperunt clypeos: nam Comes de Wernigerode pro

„ſigno

„ſigno recepit piſces in clypeo, Comes alius „cervum cum cornibus in ſignum ſui officii. Wodurch ich alſo den Urheber Henricum III. zu ſeyn erachte. Daß aber Henricus den Grafen zum Reichs-Jägermeiſter beſtätiget haben ſolte, will dieſer Locus nicht, ſondern per verba: *in partibus Saxoniæ*, nur ſo viel ausdrucken, daß er Jägermeiſter in ſeinen Erb-Landen ſeyn ſolle, worzu noch dieſes kömmt, daß die Ernennung nicht etwa bey Verſammlung der Reichs-Glieder und Fürſten, ſondern nur privatim an dem Orte und Jagd-Hauſe, wo der Kayſer ſeine Erb-Jagden gehalten, geſchehen iſt, wie die Worte: *& domo venationis ſuæ*, klärlich darthun.

a) WOLTHERUS in Chron. Bremenſ. ap. MEIBOM tom. II. Script. Germ. p. 39.

§. XLIII.

Hingegen ſcheinet Herr Riccius darin gefehlet zu haben, daß er die Stellen aus beyden Chronic-Schreibern nicht recht eingeſehen. Wolther ſpricht nicht von Henrico II. ſondern III., welches ex antecedentibus und der Zeit-Rechnung zu colligiren, dahero er die Zahl II. de ſuo hinzugethan: und im Chronico Oldenburgenſi, dafern er nur einige Zeilen zurück gangen wäre, findet er die expreſſen Worte: *Henricus IV. reformavit Goslarienſ. civit. & confirmavit &c.* wodurch auch dieſe Meynung gäntzlich wegfället.

§. XLIV.

Des Herrn Ordinarii Kreß Meynung von Henrico IV. iſt nicht ungegründet, wenn wir erwegen,

wegen, daß ſeine Relation nicht vom Urſprunge des gräflichen Jägermeiſter-Amtes, ſondern nur folgendermaſſen lautet: a) *ſub Henrico IV. in Foreſtis regiis Saxoniæ erat Comes de Spegelberg.* Conferiren wir nun ſein Aſſertum mit dem Chronico Bremenſi, ſo findet ſich, daß Henricus III. dieſes Amt geſtiftet, und Henricus IV. Inhals Chronici Oldenburgenſis ſolches confirmiret habe. Hingegen ſcheinen die Worte *imperii venator* mehr als einen Provincial-Jägermeiſter in Foreſtis regiis Saxoniæ zu bedeuten, welche Meynung ich ſchon oben fahren laſſen: quod tamen ſalva pietate erga tantum olim meum præceptorem dixerim.

a) cit. diſſert. p. 77. col. a.

§. XLV.

Was den Sächſiſchen Geſchicht-Schreiber bewogen, ſolches Amt gar vor ein Fabelwerck auszugeben, kan ich aus ſeinen Argumentis nicht finden. Verſtehet er darunter den erdichteten Reichs-Jägermeiſter-Titul, ſo bin ich darin mit ihm eins; ſonſten aber der Meynung, daß meine obſtehende Erläuterungen ihren Grund haben müſſen, welchen annoch hinzutrit, daß zwey alte Geſchicht-Schreiber von dieſer Sache, und daß ſolche unter zwey verſchiedenen Herren, deren einer der Stifter und der andere der Confirmator geweſen, mit einerley Umſtänden Bericht ertheilen. Ja wolte man auch gleich einwenden, es habe der Schiphower dieſes aus dem Wolther genommen, ſo kan ich doch jenen davon entſchuldi-

ſchuldigen, indem er noch mehrere Umſtände hinzugefüget, und zugleich eine Nachricht von dem Grafen von Anhalt und Oldenburg mitgetheilet, davon beym Woltheto nichts enthalten. Und dieſemnach bleibet es wohl dabey, daß die Grafen von Spiegelberg von Henrico III. als Jägermeiſter in den Sächſiſchen Erb-Landen der Henricorum eingeſetzet, von Henrico IV. darin confirmiret, iedoch aber keinesweges Reichs-Jäger geweſen ſeyn können.

§. XLVI.

Es iſt aber dieſes Gräfliche Haus anno 1557. ab- und mit ihm ſolches vermuthete Amt ausgeſtorben. Die Güter kamen bald an den Grafen von der Lippe, hernach an die von Gleichen, und folgends an einen Grafen von Naſſau. Der Haupt-Ort iſt Coppenbrüge a) und den beſten Theil der Grafſchaft ſoll anitzo die Durchlauchtigſte Lehns-Herrſchaft Hannover beſitzen. b)

a) Siehe davon nach des Herrn Aſſeſſor de LUDOLPHS kurtze doch gründliche Nachricht von der Grafſchaft Spiegelberg in Symphoremat. ſymph. III. n. X. p. 259.

b) Solches beſaget das allgemeine Hiſtoriſche Lexicon voce Spiegelberg.

§. XLVII.

Es könte mir hier leichte der Einwurf gemacht werden, als ob es wider die Wahrheit ſtreite, daß Henricus III. die Stadt Goßlar erbauet habe, da doch bewährte Geſchicht-Schreiber a) ſothane Erbauung Henrico I. zuſchreiben, mithin ſolche unter Henrico III. nicht geſchehen ſeyn könne, und da dieſes wider die Wahrheit laufe, zugleich

gleich auch die Erhebung beyder Grafen zum Fiſcher- und Jäger-Amte wegfallen und eine Fabel ſeyn müſſe. Allein, wie ſowohl die Relationes von Henrico I. und Henrico II. als auch Henrico III. ſich gar füglich miteinander vereinigen laſſen; alſo muß auch unſere vorangeſetzte Ausführung in ſeiner Gewißheit bleiben, wie nachſtehender Paragraphus zeigen ſoll.

a) vid. quos citat B. HEINECCIUS in Antiquit. Goslar. lib. I. ad ann. 923. & 924.

§. XLVIII.

Henricus I. machte den Anfang zu Errichtung der Stadt Goßlar, und hielt ſich daſelbſt der Jagd halber zum öftern auf. Heineccius a) ſchreibet davon: „Sæpius adiit forte ſi quan„do luſum animi dare aut publica imperii „negotia venationibus diſtinguere place„bat - - quo minus tamen publica hic „Reipublicæ negotia tractaret, tenuis pro„hibebat naſcendæ urbis conditio, quæ re„giæ Majeſtatis ſplendorem nondum ca„piebat: nec ullum facile reperias Henrici „diploma, quod Goslariam præferat, lucu„lento indicio, illum aut nunquam aut ra„rius ſane hic curiam celebraſſe. Woraus der ſchlechte Zuſtand dieſes Orts, und daß Henricus I. nicht einmahl eine Reſidenz daſelbſt gehabt, ſondern ſich nur in einem Jäger-Hauſe aufhalten müſſen, von ſelbſt erſcheinet: hingegen fieng Henricus III. an, dieſen Ort, welcher etwa nur aus einigen zerſtreueten Wohnungen, worunter

ter das Königliche Jäger-Haus und Mühle wohl das fürnehmſte Gebäude geweſen ſeyn mag, zuſammen zu ziehen, oder zuſammen zu bauen; CONSTRVERE COEPIT, nicht noviter exſtruxit, heiſſen die Worte beym Wolthero, b) weshalb auch Heineccius c) folgendermaſſen ſchreibet: - - Faciles largimur Goslariam, „quæ adhuc ab Henrici Aucupis temporibus veluti ex Ephebis nondum exceſſerat, „Henrici III. auſpiciis civium frequentia „mirifice auctam propemodum novam faciem induiſſe, hanc enim diviſam inter ſe „laudem Henrici habuerunt: Ut PRIMVS „civitatis fundamenta (initia) jecerit, SECVNDVS eam auxerit, TERTIVS perfecerit, QVARTVS denique & QVINTVS „frequenti ſua præſentia locupletaverint. Und von Henrico IV. muß man zum Verſtande der Worte REFORMAVIT d) wiſſen, daß anno 1065. dieſer Ort faſt gäntzlich, und zugleich der Königliche Pallaſt, in die Aſche geleget, darauf aber von gedachten Henrico IV. hinwieder erbauet und ausgebeſſert worden, wovon oftgedachter Autor e) folgendes meldet: „Quo majore „autem gaudio tunc aula perſtrepuit, eo „funeſtior fuit Goslariæ noſtræ facies conflagrante VI. Calend. Aprilis regali palatio, quod ita prolixe flammas ſuas disjecit: ut urbs non procul abeſſet a ſuis ruinis. Rex ergo Henricus, cum exeunte „jam autumno Goslariam noſtram rediret, „id egit præcipue; ut deſolatum palatium,

„quod ipſe ſibi vel maxime in ſolatium de-
„legerat quanto ocius reſtitueretur.

a) loc. cit. pag. 12. coll. b.
b) in Chron. Bremenſi apud MEIBOM. vol. II. p. 39.
c) cit. loc. pag. 11 coll. b.
d) ex SCHIPHOWERO cit. loc.
e) HEINECCIUS cit. loc. pag. 77. coll. a.

§. XLVIII.

Die Worte: EX PARVO MOLENDINO ET DOMO VENATIONIS, welche **Woltherus** a) anführet, ſind auch nur ſolchergeſtalt zu verſtehen, daß dieſes die Haupt-Gebäude, folglich alſo ein ſchlechtes Anſehen des Ortes geweſen ſeyn müſſe, und der Geſchicht-Schreiber a potiori ſeinen Bericht abſtatten, auch ſo viel ſagen wollen, daß **Henricus** III. erſt angefangen einen Pallaſt zu bauen und die Gaſſen zu einer Stadt zu reguliren, mit welchen Erklärungen aller Zweifel wegfället, und gedachte beyde Aemter der beſchuldigten Fabeley entgehen, folglich deren Gewißheit, daß beydes Kayſerliche Bedienungen in deſſen Erb-Landen geweſen, hergeſtellet wird.

a) loco ſæpius citat.

§. XLIX.

Wie ſiehet es aber um die Grafen von Anhalt aus? Ich finde davon weiter nichts, als was **Schiphower** a) deshalb erzehlet und alſo lautet: *Illo in tempore Henricus IV. reformavit Goslarienſem civitatem & confirmavit Comitem de Wernigerode - - Spegelberge - - Comes de Anhalt, qui & de genealogia ex una*

parte

parte erat Ducum Saxoniæ & de Marchionibus Brandenburgenſibus diviſo clypeo factus venator avium in ſylvis & competis pro coquina Regis &c. Ob nun gleich der Herr Horn b) dieſes unter die Fabeln zehlen will, auch der von ihm inſerirte ſedes materæ (vielleicht durch Verſehen des Druckers) falſch und unvollkommen erſcheinet, welchen wir aber §. XLI. ausgebeſſert haben, ſo halten wir doch dafür, daß der Graf von Anhalt, nach Inhalt des Chronici, ein Jagd-Amt bey dem Kayſer verſehen haben müſſe; worin aber deſſen Verrichtungen eigentlich beſtanden, und was er für ein Prædicat geführet, laſſe ich dahin geſtellet ſeyn. Wenn ich nicht irre, ſo giebet der Ausdruck: *Venator avium pro coquina Regis in ſylvis & competis*, zu erkennen, daß man ihn kühnlich vor einen Reichs-Jägermeiſter des Kayſers halten kan. Welcher Graf von Anhalt nun ſolches Amt bedienet, finde ich bey keinem Geſchicht-Schreiber, im Fall ich aber den Vermuthungen und der Zeit-Rechnung nachgehen ſoll, ſo iſt es einer von Graf Ottonis Söhnen geweſen. Dieſer Otto hatte ſeinen Sitz in Anhalt an der Selcke, verſahe das Schirm-Amt über die Abtey zu Gernrode. Das Cloſter Ballenſtädt, welches vorher mit Canonicis regularibus beſetzet war, wurde von ihm reformiret, und an deren ſtatt Benedictiner-Münche eingenommen. Er war bey dem Henrico IV. in ſehr groſſen Anſehen; wider Henricum V. aber trat er 1113. in ein Bündnis. Ubrigens hatte er zur Ehe die Eilike oder Hilleke, zweyte Tochter Her-

tzogs Magni des Letzten, aus dem Billingiſchen Stamme, daher folgends der Ausdruck: *de genere ex una parte erat Ducum Saxoniæ & de Marchionibus Brandenburgenſibus*, ſeine Richtigkeit haben und dieſes folgen muß, daß es einer von den drey mit ihr erzeugeten Söhnen, welche **Theodorus**, **Henricus** und **Wernerus** geheiſſen, geweſen ſeyn müſſe.

a) in Chron. Archicomitum Oldenburg. apud MEIBOM tom. II. Script. Germ. p. 142.

b) in der unvorgreiflichen Anzeige vom Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt, Abtheil. III. §. 12. p. 142.

§. L.

Wir kommen nunmehro auf **Chur-Sachſen**, bey welchem Hauſe dieſes Ertz-Jägermeiſter-Amt, ſowohl dem Lehn als Titul nach, ruhet, mithin das eintzige rechte Ertz-Jägermeiſter-Amt zu nennen iſt. Wo wollen wir aber deſſen Anfang hernehmen? Der groſſe Jenaiſche Geſchicht-Schreiber, Herr Hof-Rath **Struve**, a) will **Carolum IV.** zum Urheber dieſer Würde machen, wenn ihm folgendermaſſen zu ſchreiben beliebet: *Carolum IV. ſingulari privilegio anno* MCCCL. *Thuringiæ Landgraffios & Marchiones Miſnenſes conſtituiſſe* eines **Römiſchen Reichs Ober-Jägermeiſter.** Es ſcheinet aber dieſer Univerſität hochverdienter Ordinarius, Herr Hof-Rath **Kemmerich**, b) noch höher hinauf zu ſteigen, indem derſelbe nachfolgende Worte ſetzet: *Archivenatoris quoque imperii munus, quod ſeculo XIII. ſaltem firmo ſtabilique nexu ad Miſniæ Marchiones tranſiit, non ſolum Caroli*

roli IV. ſed etiam Leopoldi tabulis, Electoribus Saxoniæ firmatum eſt.

a) in Syntagm. Iur. Publ. cap. IX. §. 40. p. 494.
b) in Introduct. ad Ius Publ. lib. IV. p. 580.

§. LI.

Wir müſſen mit dieſer Nachricht ſo lange zufrieden ſeyn, bis uns Herr Glafey und Horn aus den Sächſiſchen Archiven eine ältere Gewißheit ertheilen. Denn obwohl der letztere a) nach wichtigen Vermuthungen den Anfang dieſer erhaltenen Würde weiter hinaus ſetzet, wovon wir deſſen eigene Worte hier anzufügen vor nöthig erachten, ſo wollen wir doch lieber mit dieſen gelehrten Hiſtoricis ein höheres Alter weiterer Unterſuchung überlaſſen, als mit denen von Herrn Horn angeführten unwiſſenden irren. Es lauten aber vorgedachten Autoris Worte folgendermaſſen: „Allein wenn wir deſſen (nehmlich Ca„roli IV.) Chartas nur etwas anſehen, die ih„nen deshalber zu Theil worden, und in Erman„gelung älterer Beweißthümer freylich zum Fun„dament unſerer Ausführung dienen müſſen, „auch ſolchemnach bald mit mehrern anzuziehen „ſeyn werden; ſo mercket man wohl, daß ange„regte Scriptores ihre Worte nicht zum behut„ſamſten gefaſſet. Denn daraus will keineswe„ges erſcheinen, daß ſich der Kayſer vor den er„ſten Errichter und Urheber angebe, oder das „Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt gantz neu auf„geworffen. Vielmehr erneuert und bekennet „er bloß denen Marggrafen daſſelbe, als ein be„reits von ſeinen Vorfahren am Thron erlang-

„tes Erb-Stück. Geſtalten in allen Brieffen „klärlich von einem höhern Alterthum geſprochen „wird, wenn es heiſt: Es leihe ihnen derſelbe „die ausgedruckten Lande und Herrſchaften „mit allen Amten und Herrlichkeiten, damit „ſie gewürdiget und ausgeſetzt ſind von Al- „ters her ꝛc. bey Nahmen auch den Wild- „pan, als des Römiſchen Reichs Obriſt-Jä- „germeiſter ꝛc. als dieſelbe ihr Vater Frie- „derich, und andere ihre Vor-Eltern, vom „Reich erworben haben. Wolte iemand hier- „wider excipiren, daß, ſo viel man wüſte, in den „vorhergegangenen Kayſerlichen und Königl. Do- „cumenten, die denen Fürſten zu Meiſſen zu ſtat- „ten kommen, vom Obriſt-Reichs-Jägermeiſter- „Amt alles ſtille wäre; So möchte leicht zu ant- „worten ſtehen, daß vorhero überhaupt nicht Her- „kommens geweſen, die habenden Prærogativen „und Befugniſſe mit ſo genauer Particulariſi- „rung abzufaſſen, auch ſolcherley wegen der un- „ter Kayſer Rudolpho I., Adolpho, Alber- „to I. und Henrico VII. beſtändig anhaltenden „innerlichen Troublen wenig oder keine aufzu- „bringen ſeyn dürften. Doch geſetzt, daß ſotha- „ne Würde an ſie neuerlicher Zeiten kommen und „etwa vordem bey einem andern Hauſe gehaftet, „ſo ſolte man wenigſtens vermuthen, daß ſchon „Kayſer Ludwig der IV. ſelbige Landgraf Frie- „derich dem Erſten, als welcher, wie obangezeigt, „in theils der Caroliniſchen Uhrkunden, nahment- „lich eingeführet wird, zugewendet haben müſte, „obwohln unter ſo viel andern Begnadigungen,

„die

„die er dieſem ſeinem Schwieger-Sohne ange-
„deyhen laſſen, bis dato keine dahin beſonders
„zielende Charta ausfündig zu machen geweſen.
„Spricht man ferner, Kayſer Carl würde, wenn
„dergleichen würcklich paſſiret, deſſen wohl in
„ſeinen Documenten deutlicher erwehnet haben;
„So iſt zu wiſſen, daß gleichwie bemeldter Mo-
„narch ſich, ſo viel an ihm, überhaupt angelegen
„ſeyn laſſen, alle Handlungen ſeines Vorfahren
„zu vernichten, oder zu unterdrucken: Alſo er es
„auch in hac cauſa etwa nicht beſſer gemacht
„haben könne, da er die völlige Formalien bey-
„behalten und wiederholet, und gleichwohl nicht
„mit einem jota gemeldet, daß eine Uhrkunde des
„Inhalts ſchon von ſeinem Anteceſſore in eben
„den Terminis ergangen. Uberdies giebt un-
„ſerer Meynung noch mehr Schein, daß Kayſer
„Ludewig, zur Erhöhung der Majeſtät des
„Reichs, nicht nur die vor ihm aufs Tapet ge-
„brachte Dignitäten, nebſt derer Chur-Fürſten
„Ertz-Aemtern, eyfrigſt conſerviret wiſſen wol-
„len, und immerzu beſtätiget, ſondern auch ver-
„ſchiedene neue hinzugefüget. Denn daß wir
„itzo nicht weitläuftig urgiren das Reichs-Fähn-
„richs-Amt, welches er Graf Conraden von
„Schlüſſelburg 1322. nebſt dem Lehn des Schloſ-
„ſes Gröningen angetragen; So erklärete er
„1339. Graf Reinolden zu Geldern, bey Confe-
„rirung der Hertzoglichen Würde, auch zugleich
„zum Obriſten Schmuck- und Cronen-Wärter,
„unter dieſer Inſtruction, daß wenn ſelbiger oder
„ſeine Nachfahren würden Reichs-Tage anſetzen,

„neue Fürſten creiren, oder ſonſt dergleichen „Actus ſolennes halten, er den iedesmahligen „Kayſer in ſeinen zukommenden Ornat und Habit einkleiden, oder dafern die nachkommenden „Römiſchen Könige zu Aachen, Meyland und „Rom zur Crönung ſich einfänden, er oder ſeine „Erben denenſelben die Crone aufſetzen, wieder „abnehmen und vor ihnen hertragen ſolten. „Wannenhero eben ſo unglaublich nicht, daß be„lobter Kayſer ſeinem Eydam gleicher Weiſe das „Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt erſtlich zuge„wendet haben könne, und ſtehet nur zu erwar„ten, ob ſich hiervon nicht noch die Uhrkunde in „den Archiven entdecken laſſen werde.

a) in ſeiner gelehrten Abhandlung, ſo in der Leipziger Michaels-Meſſe 1736. herauskommen, unter dem Titul: Unvorgreifliche Anzeige, was von dem Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt, ſo denen Durchlauchtigſten Churfürſten zu Sachſen, als Marggrafen zu Meiſſen zuſtändig, in Wahrheit zu halten, der zweyten Abtheil. §. 1.

§. LII.

Die Diplomata, durch welche wir beweiſen können, daß Carolus IV. dieſes Ertz-Jägermeiſter-Amt beſtätiget, ſind nicht einerley Inhalts: ſie kommen aber darin überein, daß in denen von dem Herrn Horn a) Extracts-weiſe über das Oſterland und Pleiſſen, die Marck zu Meiſſen, die Herrſchaft Eiſenberg und Torgau, und die Pfaltz-Grafſchaft Lauchſtädt, alle zu Bautzen im Jahr 1350. Dienſtags nach St. Valentins-Tage, und der letzte Donnerſtags nach Invocavit, ertheilten Lehn-Brieffen der Ausdruck:

Ertz-

Ertz-Jägermeiſter, zu ſehen, und zu einem Lehn der Wildpann und die Folge in denſelben Landen, und andern Herrſchaften ſolche zu wehren, befindlich ſind. Der Eiſenbergiſche b) aber iſt darunter, wegen der Folge, am beträchtlichſten. Deſſen Ausdruck iſt dieſer: Leihen die Herrſchaft Eiſenberg und zu Torgau und anderswo in ihren Fürſtenthum mit den Bann, den man heiſſet Obriſt-Gerichte, und die Wildpann auf denſelben, als ſeinen und des Heil. Röm. Reichs Obriſt-Jägermeiſter, dergeſtalt, daß ſie auf aller andern Herren Wildpanen mit ihren Jägern und Hunden folgen möchten, wenn ſie wolten, und auf ihrer Wildpann ſolte derſelben Folge niemand haben. Wir wollen den letztgedachten Lehn-Brief über Lauchſtädt, wie ſolcher beym Lünig, c) Kreß d) und Reinhard e) zu leſen, in unſerm Anhange dem geneigten Leſer zur Einſicht mit anführen ſub QQ.

a) cit. loc. Abtheil. II § 3. p. 63 ſeq.
b) ibid. pag. 65. ex notit. MSt.
c) in Corp. Germ. Iur. Feudal. tom. I. coll. 583.
d) in diſſert. de variis jurisdict. crim. in German. generibus obſ. IV. §. 18.
e) in diſſert. de Officio Imp. Sax. ſect. I. p. 95.

§. LIII.

Wir müſſen hier annoch eine Erläuterung anfügen, ob das an Chur-Sachſen verliehene und auf gewiſſe Provintzien nahmhaftig gemachte Ertz-Reichs-Jägermeiſter-Amt auf ſothanen Provintzien ruhe? Ziehen wir den Herrn Geheim-

den Rath von Ludewig a) hierunter zu Rathe, ſo giebet er uns reichlich zu, daß dieſes Amt, beſage der Lehn-Briefe, auf denen darin benannten Landen nicht allein hafte, ſondern auch auf allen deren Juribus an Hoheit, Geleite, Zöllen, Münzen und Bergwercken, auch übrigen Regalien und Rechten liegen, und ſolche dazu gehöreten. Pfeffinger b) will dieſes nur auf die Pfaltz-Grafſchaft Lauchſtädt einſchrencken, wie uns aber die Beleihungs-Briefe eines andern und ſolches von mehrern Landen verſichern, ſo machen wir mit dem Herr Horn c) und Glafey d) dieſen Schluß, daß das Meißniſche Obriſt-Reichs-Jägermeiſter-Amt unaufhörlich auf denen in den Lehn-Brieſen erzehlten Landen hafte und damit verknüpffet ſey.

a) in Germania Principe lib. III. p. 173. in not. o.

b) in Vitriar. illuſtr. tom. III. p. 969.

c) loc. cit. §. 4. woſelbſt er dieſe Frage weitläufftig erörtert, und ferner §. 5 6. annoch andere Meynungen einiger Publiciſten vom Urſprung dieſes Amtes unterſuchet.

d) in Theatr. Prætenſ. Illuſtrium Contin. SCHWEDERI part. II. p. 571.

§. LIV.

Daß nun dieſes Reichs-Ertz-Jägermeiſter-Amt dem Hauſe Sachſen verliehen worden, und mit gewiſſen Landen und darauf haftenden Gerechtigkeiten verknüpffet ſey, iſt in beyden vorhergehenden Paragraphis mit wenigen erwieſen. Es will alſo ferner nöthig ſeyn, daß man auch weiter darthue, wie die Marggrafen von Meiſſen dieſes Amt verrichtet. Die untrüglichſte Nachricht

richt davon giebet uns aus dem hinterlaſſenen MSto eines zu Caroli IV. Zeiten lebenden und bey dem Reichs-Tage zugegen geweſenen gelehrten Canonici, Beneßii von Weitmile, gantz deutlich zu erkennen Joh. Peßina von Czecherod, ein Böhmiſcher Scribent, a) folgendermaſſen: Demum Dominus Imperator ibidem moram faciens curiam imperialem & concilium principibus imperii in eadem civitate, pro feſto nativitatis Chriſti tunc venturo celebrandam indixit. Inſtante igitur feſto venerunt ad curiam imperialem ambaſſatores Domini Papæ, videlicet Cardinalis Thraconenſis & Abbas Cluniacenſis. Item duo filii Regis Franciæ, primogenitus & ſecundus, ſororini domini imperatoris. Item Archiepiſcopi Trevirenſis, Colonienſis & Moguntinus. Item Dux Luxemburgenſis repræſentans perſonam Regis Bohemiæ, qui eſt Archipincerna; Dux Saxoniæ Archimarſchalcus; Marchio Brandenburgenſis Archicamerarius; Comes Palatinus Rheni Archidapifer; *Marchio Miſnenſis Archivenator*, ſacri imperii officiales. In feſto igitur nativitatis Domini in matutinis Dominus Imperator indutus imperialibus inſigniis, coram principibus ſupra dictis, legit evangelium: Exiit edictum a Cæſare Auguſto; & Dominus Cardinalis coram Imperatore cantavit primam miſſam, de cujus manibus Dominus Imperator ſumſit ſacram euchariſtiam humiliter & devote. Deinde ſummam

mam miſſam illius diei cantavit Archiepiſcopus Colonienſis. Qua ſolenniter peracta omnes Archiepiſcopi, Epiſcopi & Prælati, nec non Principes ſeculares Dominum Imperatorem & Dominam Imperatricem indutos veſtibus & inſigniis imperialibus conducunt ſolenniter ad domum convivii, in medio civitatis, in foro præparatam & pulchre adornatam. Ubi poſitæ ſunt tabulæ atque menſæ plurimæ pro invitatis. Sedente itaque Domino Imperatore ad tabulam in loco eminentiori, veniunt officiales imperii, ſua, prout moris eſt, exhibentes obſequia. Et primo Archiepiſcopi ſupra dicti cum ſigillis imperialibus, quia Cancellarii ſunt ſinguli in ſuis locis. Item venit Dux Saxoniæ Archimarſchalcus in magno dextrario ante menſam, portans avenam in vaſe argenteo pro equis imperialibus; & fecit ſedere principes ſingulos ad menſam, quemlibet in loco ſibi præparato. Poſt hunc venit Marchio Brandenburgenſis Archicamerarius in dextrario, portans pelvim auream & manutergia pulchra & dedit aquam Imperatori ſedenti in throno. Poſt hunc venit Comes Palatinus portans eſcas in ſcutellis aureis & facta credentia poſuit ante Imperatorem. Poſt hunc venit Wenceslaus Dux Luxemburgenſis & Brabantiæ, frater Domini Imperatoris, repræſentans perſonam Domini Regis Bohemiæ, qui eſt Archipincerna, portans in Scyphis

aureis

aureis vinum & facta credentia dedit Imperatori ad bibendum. Ultimo veniunt Principes (Princeps) *Marchio Miſnenſis Archivenator & Comes de Schwartzenburg Subvenator* cum tribus canibus venaticis & tubis multis, & magnum facientes ſtrepitum, cervum & aprum portant ad menſam imperatoris cum omni alacritate. Et factum eſt convivium maximum in die illa, cui ſimile nullus recordatur. Quo peracto Dominus Imperator, principibus dimiſſis, diverſa & magnifica largitus eſt dona: & receſſerunt cum gaudio & lætitia unusquisque ad propria.

a) in Deſcriptione Moraviæ lib. IV. cap. II. §. 430.

§. LV.

Hieraus iſt gar deutlich abzunehmen, daß die Marggrafen zu Meiſſen mit unter die Officiales Sacri Rom. Imp. geſetzet worden, und mercket Herr Horn a) gar wohl an, daß billig als ein Druckfehler anzuſehen ſey, wenn es bey Erzehlung des von Meiſſen und Schwartzburg folgendermaſſen laute: „Ultimo veniunt Principes Marchio Miſnenſis Archivenator & „Comes de Schwarzenburg Subvenator; es ſolle vielmehr im Singulari *Princeps* heiſſen, anerwogen der differente Character *Archivenator* und *Subvenator* ſolches, nebſt andern Umſtänden, an den Tag legten. Wie denn auch mehr als zu bekannt iſt, daß damahls das Haus Schwartzburg ſothane Fürſtliche Dignité noch nicht erlangt gehabt.

a) in

a) in der ſchon genannten unvorgreiflichen Anzeige Abtheil. II. §. 8. p. 84.

§. LVI.

Die Art und Weiſe aber wie und wo dieſes Amt verrichtet worden, erzehlet oftbelobter Herr Horn; a) deſſen gründlichen Ausführung wir um deſto mehr beypflichten, ie weniger uns die Erzehlungen des Herrn Geheimden Raths von Ludewig, b) daß nehmlich auf dem Reichs-Tage zu Metz der Marggraf zu Meiſſen, als Ertz-Jägermeiſter, ein Schwein-Gehetze durch die Kayſerlichen Zimmer anſtellen und ſpielen müſſen, eine Glaubwürdigkeit beyzubringen vermögend ſind. Des erſteren Worte verdienen, daß wir ſolche allhier inſeriren, ſie ſind dieſe: Vors dritte hat Herr von Ludewig in Erklärung etlicher Paſſagen und Umſtände, die angeführter Locus enthält, kaum zum rechten Ziel getroffen, als wenn er will, es wäre vor der Kayſerlichen Tafel ein formal Jagd-Spiel gehalten worden, it. es wäre durch die Kayſerlichen Zimmer geſchehen. - - Inzwiſchen hier nur ſo viel zu gedencken, daß wenn er des Beneſii Vortrag etwas ſorgfältiger angeſehen hätte, er vielleicht anders ſentiret haben würde. Denn aus ſelbigem iſt deutlich zu erlernen, daß bey währender Feſtivität der Kayſer ſich nicht in ſeinem ordentlichen Quartier oder in dem Biſchöflichen Pallaſt, als dahin er eigentlich einlogiret war, enthalten; ſondern hierzu auf dem Marckte a parte flüch-

tige Gebäude errichtet geweſen, geſtalten es heißt: „Qua (ſumma miſſa) ſolenniter „peracta omnes Archiepiſcopi, Epiſcopi & „Prælati, nec non principes ſeculares Do-„minum Imperatorem & Dominam Impe-„ratricem indutos veſtibus & inſigniis im-„perialibus conducunt ſolenniter ad do-„mum convivii, in medio civitatis, in „foro præparatam & pulchre adornatam. „Ubi poſitæ ſunt tabulæ atque menſæ plu-„rimæ pro invitatis. Und ſo war in ältern Zeiten dies nichts ungewöhnliches, daß dergleichen Conſeſſus ſolennes unter freyem Himmel bloß unter Gerüſten und einer leichten Überdachung gehalten wurden, und muſte die prächtige Auskleidung und Tapiſſerie das vornehmſte thun. Maſſen denn auch die Sache ſich zum Uberfluß aus einem Artickel der güldnen Bulle, ſo damahls conſummiret und vollends zu Stande gebracht worden, darthun läſt, als woſelbſt der Kayſer wegen dergleichen einſtweiligen Gebäude dieſe klare Verfügung getroffen: „Præterea con-„ſummatis his, quæ in imperiali qualibet „Curia, ſive Regali fuerunt pro tempore „diſponenda, recipiet Magiſter Curiæ pro „ſe totum ædificium ſeu ligneum appara-„tum imperialis ſive Regiæ ſeſſionis, ubi „ſederit Imperator, vel Rex Romanorum „cum Principibus Electorum ad celebran-„das ſolennes curias. Demnächſt ſo iſt auch ſehr ungewiß, daß der Marggraf nebſt dem Grafen von Schwartzburg vor der Kayſerlichen Ta-

fel

ſel eben eine förmliche Wild-Hetze gehalten, oder ein groß Schwein und einen prächtigen Hirſch erleget, obſchon mit Herrn von Ludewig nicht minder andere dahin gehen. Denn aus Beneßio läſt ſich dergleichen nichts ſchlieſſen, ſondern es ſteht lediglich: „Veniunt - - cum „tribus canibus venaticis & tubis multis, & „magnum facientes ſtrepitum. cervum & „aprum portant ad menſam Imperatoris cum „omni alacritate. Welchemnach denn viel probabler lautet, was Spener feſt zu ſtellen geſuchet, daß der Ehren-Dienſt des von Meiſſen vielmehr in Auftragung des Wildprets zur Kayſerlichen Tafel beſtanden, ſo in der Küchen zubereitet worden, gleichwie vorher der Ertz-Truchſes mit Herbeyſchaffung anderer Speiſe gethan. Es kan uns auch gleichviel gelten, ob man glaube, Hirſch und Schwein ſey gantz oder Stück-weiſe gebraten geweſen: genug, daß der Kayſer ſeine Portion erhalten. Vielweniger mag hindern, daß dabey mit den Jäger-Hüften und Windſpielen ein Gethön und Lermen gemacht worden, weil doch ſolches gar nicht mal à propos kommen.

a) cit. loc. §. 8. & §. 9 woſelbſt er annoch viel beſondere Meynungen erörtert und ſehr gründlich abfertiget.

b) in der vollſtändigen Erläuterung der güldnen Bulle, tom. II. p. 648.

§. LVII.

Ein noch gar merckwürdiges Exempel finde ich in des Tylichs Chronico Miſnenſ. a), wie nehmlich Friederich der Streitbare, als er im Jahr 1417. auf dem Concilio zu Coſtnitz ſeinen Einzug

Einzug mittelſt Vortragung verſchiedener Arten von Falcken verrichtet, wodurch er ohnfehlbar dieſe hohe Würde eines Reichs-Ertz-Jägermeiſters, ſo dieſem Marggräflichen Hauſe eigen ſey, ausdrucken wollen. Ich will die Worte, weil davon beym Horn nichts enthalten, zu des geneigten Leſers Einſicht hieher ſetzen: „Adfuit „& illuſtriſſimus Princeps noſter Marchio „Fridericus cum tam ſolenni apparatu, „quod ſibi ſimilis in divitiis, potentia, ho„noribus nunquam aliquis Principum in„tervenit. Ejus introitus Conſtantiam fuit „feria tertia paſchæ, An. 1417. hoc ordine; „primo intercedebant ſenatores cum falco„nibus & accipitris: poſthæc Clenodia Prin„cipis in caballo torneatico tecto panno „optimo: deinde juvenes ſcutiferi & in „medio Comitatus Princeps ſolus, quem ſe„quebantur XVIII. Comites, vaſalli ſui, ba„rones & nobiles & numerum quadringen„ti, armis pulcherrimis magniſque bal„theis argenteis cum campanellis, & ibant „ordinate bini & bini, nullo extraneo in„termedio.

a) Es iſt ſolches in SCHANNATI Vindem. litter. coll. II. pag. 90. zu finden, wie Herr RICCIUS im Anhange ſeines Entwurfs von der in Teutſchland üblichen Jagd-Gerechtigkeit pag. 189. anführet.

§. LVIII.

Sehen wir weiter auf die Würde dieſes hohen Amtes, ſo will der Herr Cantzler von Ludewig a) ſolchen Titul unter die Eitelkeiten ſetzen.

Denn ſo lauten deſſen Worte: „Specie ina„nium valent tituli hujus argumenti, re„ferri ergo debent inter elegantiæ aulicæ „ſolennia, Miſnenſis Marchio, Dux Pome„raniæ, Dux Wurtenbergicus ejusdem mu„neris (S. R. I. Venatoris) verbo utuntur. „Quod tamen videant re ipſa illud nihil „velle, dubitant in curialio titulo ejus face„re mentionem. Ich bin zu geringe, dieſes groſſen Mannes Ausſpruch zu widerlegen; vielmehr will den geneigten Leſer dieſer und anderer gebrauchten Ausdrücke halber auf des Herrn Horns b) Ausführungen und Beantwortungen der Ludewigiſchen Aſſertorum verwieſen haben.

a) in German. Princ. de Auſtra lib. I. p. 345. not. m.
b) cit. loc. Abtheil. II. III.

§. LIX.

Es wird genug ſeyn, dafern ich mich nachſtehender Worte des Herrn von Bergers; a) *Hodie nullus ferme ejusdem vſus, cum in Coronatione Regis de venatione parum laboretur. Attamen ſi vſus contingat, omnino facultas nemini alii, quam Miſnenſi competit,* bediene, und übrigens dafür halte, daß ſothanes hohes Amt allerdings was wichtiges mit ſich führen müſſe; in mehrern Betracht nicht allein Johann Georg der II. b) dieſes Amt anno 1661. den 28. Aug. vom Kayſer Leopoldo beſtätigen laſſen, ſondern auch Johann Georg der IV. c) im Jahr 1693. dieſe Lehns-Erneuerung von neuen erhalten, und

ferner der Allerdurchlauchtigſte Friedrich Auguſt d) im 1708. Jahre unter der Regierung Joſephi, auch endlich zuletzt von dem Allerglorwürdigſten Carolo VI. anno 1715. wiederum beliehen worden. Wer wolte alſo ſothanes Amt nicht vor wichtig halten? oder glauben, daß daſſelbige inter glorias inanes zu zehlen ſey. Ich will hier mit des Hrn. Hof-Rath Reinhards e) Worten ſchlieſſen: *Non nudum hunc Archivenatoris titulum præ ſe ferre officii nomen, ſed ad inſigne dignitatis Sereniſſimorum Saxoniæ Electorum pertinere augmentum.* Wie ich mich nun hierbey aller möglichſten Kürtze befliſſen, und nur mit wenigem, daß dieſes Amt dem hohen Marggräflichen Hauſe Meiſſen würcklich conferiret, von ſolchem exerciret und ſie auch dabey bis auf dieſe Zeit in Beſitz erhalten worden, zeigen wollen, alſo beliebe der geneigte Leſer zu weiterer Einſicht des ſehr gelehrten Herrn Horns Schrift, f) worin er alles umſtändlich, gründlich und mittelſt Prüfung anderer Meynungen ſehr nachdrücklich bewieſen hat, mit mehrern Vergnügungen durchzuleſen.

a) in animadverſ. ad Ius publ. Cocceji p. 197.

b) Die davon handelnde Autores hat Herr Horn p. 66. not. * zuſammen getragen, und deren verſchiedene Irrthümer entdecket.

c) conf. Müller in Sächſiſchen Annalibus p. 670.

d) Dieſes hat Herr Gläſey im Kern der Geſchichte des hohen Chur- und Fürſtlichen Hauſes Sachſen lib. II. cap. V. mit mehrern angeführet.

e) in diſſ. de Offic. Imp. Sax. p. 180.

f) cit. loc. Abtheil. II. III.

§. LX.

Es ſind auch die Durchlauchtigſten Fürſten von Schwartzburg übrig, welche, als damahlige Reichs-Grafen, in der Würde eines Unter-Jägers dem Marggrafen zu Meiſſen, nach Anführen Beneßii von Weitmüle, a) aſſiſtiret haben. Man hat ſich lange darüber aufgehalten, wer dieſer Herr Graf geweſen, und wie er mit Nahmen genennet worden. Huldrich von Eyben b) hält des zum Römiſchen König aufgeworffenen Günthers Bruder Heinrich dafür, deme auch der ſel. Griebner c) mit Grunde beytritt, wenn er aus einem Diplomate Caroli IV. ſo dem Hauſ. Sachſen-Anhalt, wegen der Succeſſion am Chur-Recht und Ertz-Marſchall-Amt, ſub dato Metz 1357. des Tages nach dem Neuen-Jahr, ertheilet worden, erweiſet, daß Graf Heinrich zu Metz ſelbſt unter den dieſer Uhrkunde angefügten Zeugen geweſen ſey.

a) vid. §. LIV. h. cap.
b) in diſſ. de Titulo Nobilis ſin oper. part. III. p. 847.
c) in diſſ. de Aurea Bulla Sax. cap. IV. p. 78.

§. LXI.

Aber wie iſt es mit dem Amte an ſich ſelbſt beſchaffen? Hulderich von Eyben a) will dieſe Verwaltung des Hauſes Schwartzburg zu einem Ertz-Amte machen, welchem deſſen Sohn, Chr. Wilhelm Eyben, b) ſamt Fritſchen, c) Sigmund von Bircken, d) Schweder e) und Herr Reinhard f) darin nachfolgen: denen allen aber widerſpricht der Sächſiſche Hiſtoricus Horn, g) und will den Beweiß aus des Leh-

manns

manns Speieriſchen Chronic, ingleichen dem HVBERTO ARGENTINENSI, wegen des von Weitmůle Anfůhren und andern Umſtånden, nicht gelten laſſen, ſondern vielmehr behaupten, daß es lediglich ein Unter-Amt geweſen, und entweder damahls ihm ſolches von dem Kayſer ſelbſt aufgetragen, oder der Graf von Schwartzburg durch den Marggrafen zur Aſſiſtence erwehlet ſeyn můſſe. Selbſt der gelehrte Herr Maſcov h) getrauet ſich hiervon weiter nichts als dieſes zu melden: *Comitem Swarzburgicum in Comitiis Metenſibus una cum Marchione Miſniæ venatorem egiſſe urgent, ſed nihil ex loco illo* (Lehmanni) *probari poteſt, utrum officium regni, an imperatoris, perpetuumve an temporarium fuerit.* Herr Riccius i) hat zwar behaupten wollen, daß das Hochfůrſtl. Haus Schwartzburg ein Erb-Jåger des Marggrafen von Meiſſen ſey; aber die umſtåndliche Erlåuterung davon, wie er ſelbige verſprochen, nicht beygebracht. Und mit dieſen Vermuthungen můſſen wir ſo lange zufrieden ſeyn, bis man zu beſſerm Beweiß untrůgliche Uhrkunden an das Tages-Licht bringe.

a) in diſſert. de Titulo Nobilis.
b) in demonſtrat. de Stylo Curiæ §. 24. in operib. Eyben. pag. 872.
c) de Origin. & Præeminentia Famil. Schwarzburg. cap. II. §. 7.
d) im Oeſterreichiſchen Ehren-Spiegel lib. III. cap. VIII. pag. 334.
e) in diſſert. de Auguſt. Imp. Reſerv. p. 23.
f) in diſſ. ſæpius cit. pag. 181. §. 3. not. 3. verbis: *Quod Metis Marchio Fridericus una cum Comite Schwarzburgica*

gico officii quaſi collega, principali hoc munere inter reliquas archiofficiales functus inveniatur.

g) in oft allegirter unvorgreiflichen Anzeige, Abth. III. circa finem.

h) in diſſert. de origin. offic. aul. S. R. I. §. 49. p. 45.

i) von der Jagd-Gerechtigkeit in Teutſchland, und zwar in der Vorrede.

§. LXII.

Sollen wir nach dieſen vorangeſetzten Unterſuchungen einen rechten Schluß darüber verfaſſen: woher ſo vielerley Jägermeiſter entſtanden wären; ſo ſey ferne von uns, daß wir darin der Meynung des Herrn Geheimden Raths von Ludewig a) beypflichten ſolten, wenn er ſich folgender denen hohen Reichs-Aemtern ſehr nachtheiligen Worte vernehmen läſſet: - - Seculorum ambitione, factum eſt; ut ſplendidiſſimorum munerum nominibus imperatores tantum honoris cauſa aliquos inſignirent: qui ſimiles titulos pretio, nummis, modis aliis, a Cæſaribus avide mercati ſunt. Atque ita demum evenit, ut plures, quam dignitatis ratio admittere videbatur, iisdem titulis in S. R. I. uterentur. Partim quod unus imperator pluribus bene merentibus eadem diverſo tempore contuliſſet: partim quod illa officia a perſona imperatoris penderent quorum quisque novos ſibi miniſtros eligere poſſet, illis quos anteceſſor conſtituiſſet inſuper habitis, quamvis neque hi dignitatem ſemel tributam, deponerent: partim etiam, quod demum parum referre crederent, plures „titulo

„titulo eodem uti, cui nihil præter nomen „eſſet relictum. Cujus rei unum tantum „exemplum afferam, præſenti negotio „quodammodo vicinum; ita enim S. R. I. „VENATORES audiunt Duces Wurtenber„gici: ſed eundem titulum Auſtriæ Duci„bus tributum fuiſſe in hiſtoria reperi. Sic „Comites Werningerodani PISCATIONI„BVS S.R.I. præfecti eſſe celebrantur, ſed „eandem prærogativam Ducibus Wurten„bergicis tributam, memini me legiſſe; aſt „quid hæc ad S.R.I. vexilla? non parum ſa„ne, cum eandem & hic rationem obti„nuiſſe, inveniamus &c. Iſt mir erlaubet, meine unvorgreifliche Meynung deshalb zu eröffnen, ſo ſtehe ich in den Gedancken, daß auſſer Chur-Sachſen, die übrigen Reichs-Jägermeiſter-Stellen, worunter wohl Pommern den Vorzug gehabt, in Provincial-Aemtern Kayſerlicher eigener und auch Reichs-Waldungen beſtanden, worin uns die Local-Jäger- und Forſtmeiſter, welche über den Nürnberger, Weiſſenburger und andere Wälder geſetzet und Reichs-Obriſt-Forſt- und Jägermeiſter genennet worden, eine untrügliche Richtſchnur an die Hand geben. Hiermit kömmt auch überein, was der vortrefliche Herr Verfaſſer des Europäiſchen Herolds b) zum Ausſpruch dieſer Aemter anführet.

a) in diſſert. cui tit. Commentaria Politica Rerum Halenſium S. R. I. liberæ urbis Hale, 1709. habita, cap. III. §. 7. p. 32.

b) part. I. p. 257.

§. LXIII.

Nächſt dieſen Reichs-Aemtern, und weil nach teutſcher Gewohnheit und Rechten das Fiſchen gemeiniglich mit zur Jagd gezogen wird, ſo müſſen wir annoch von den ehmahligen ſo genannten Reichs-Fiſchmeiſtern dasjenige, was uns die davon vorhandene Nachrichten hinterlaſſen haben, beyfügen. Der Herr Geheimde Rath von Ludewig a) machet davon überhaupt folgende bedenckliche Beſchreibung: **Des Reichs Fiſcher-Amtes ſollen ſich vordem die Grafen von Barby, die Grafen von Werningerode, wie auch die Stadt Baſel angenommen und ſich davon geſchrieben, auch zu dem Ende Fiſche in ihre Wapen bekommen haben; nachdem aber die Reichs-Teiche vertrocknet, ſo iſt auch hiervon weiter nichts mehr zu hören.** Es will auch der Autor denen Hertzogen zu Würtenberg b) dieſes Prædicat beylegen.

a) ad Aur. Bull. tit. XXVII. §. 1. p. 653.
b) in Comment. Pol. Rerum Halenſium Suevor. cap. III. §. 7. pag. 33.

§. LXIV.

Ich will dieſem gelehrten Manne ſeine Meynung, ſo er von den Reichs-Teichen heget, nicht widerlegen; vielmehr, was ich meines wenigen Orts davon halte, zu des geneigten Leſers Prüfung übergeben. Was Wernigerode a) anlanget, ſo hat deſſen Reichs-Fiſcher-Amt ohnfehlbar in nachfolgenden beſtanden: Henricus III. befand ſich, wie wir oben geſehen, gar vielfältig an und in dem Hartze, er bauete auch die Stadt

Goßlar

Goßlar aus und hielt daſelbſt Hof, und zu dieſen Kayſerlichen Hof-Lagern muſte der Graf von **Werningerode**, welchem die Aufſicht über die an und in dem Hartze ſich befindende Fiſch-Waſſer, welche mit Forellen, Schmerlen und Krebſen angefüllet geweſen, anvertrauet worden, einlieffern: und daher kam es auch, daß dieſer Kayſer dem Grafen zwey rothe mit den Köpfen, Bäuchen und Schwäntzen gegeneinander zugekehrte Forellen in das Wapen gab, welche ſie noch itzo fortführen, b) und von ihrem alten Reichs-Fiſcher-Amte den Urſprung erhalten haben.

a) Daß Henricus III. die Grafen von Wernigerode zu Reichs-Fiſchern gemacht, beweiſet WOLTHERUS in Chron. Bremenſ. apud MEIBOM. Rer. Germ. tom. II. p. 30. ſeq in den Worten: *Poſtea coepit Henricus Imperator Civitatem conſtruere Goslarienſem ex parvo molendino & domo venationis ſuæ & confirmavit illic Comitem de Wernigerode in piſcatorem ſuum in partibus Saxoniæ - - & Comites hujusmodi ex tali officio receperunt clypeos: nam Comes de Wernigerode pro ſigno recepit piſces in clypeo.* adde SCHWEDER in diſp. de Reſervatis Imperii §. 50. Nun ſcheinet es, als ob dieſe Würde ſchon vorher bey den Grafen zu Wernigerode, gleichwie bey dem Grafen von Spiegelberg geweſen, und vielleicht ſchon vom Kayſer Henrico I. welcher ſich oft zu Goßlar in den daſelbſt befindlichen Jäger-Hauſe divertirete, verliehen ſeyn könne, welches das Wort *confirmavit* anzeigen will; weil wir aber deshalb keinen Beweiß finden, ſo wollen wir den Anfang dieſer Würde von Henrico III. anführen.

b) Durchlauchtige Welt part. II. p. 215. 216.

§. LXV.

Betreffend die Grafen von Barby, welche, des Herrn von Ludewigs Anführen nach, womit

auch der Autor des teutſchen Reichs-Staats a) übereinkömmt, Reichs-Fiſcher geweſen ſeyn ſollen, deshalb fehlet es an gnugſamen Nachrichten. So viel finde ich von ihnen, daß ſie in ihren Wapen und zwar in der Mitten einen abgetheilten Schild mit zwey rückwärts gegeneinander geſetzten gelblichen oder güldenen Barben, und zwar wegen der Grafſchaft Barby, geführet haben. b) Es kan nun ſeyn, daß wegen des häufigen Barben-Fanges in der daſelbſt flieſſenden Elbe ſie ſolche erhalten. Ich gebe auch zu, daß ſie die Kayſerliche Tafel mit dieſen und andern Fiſchen aus der Elbe, abſonderlich aber Lachſen, werden haben verſorgen müſſen, und ihnen daher ſolches Prædicat und Wapen beygeleget worden; ich kan aber nicht beweiſen, von wem und wenn ſie ſolches Amt erhalten, daher dieſes auszumachen denjenigen überlaſſe, welche zu dem Archiv dieſes abgeſtorbenen Hauſes einen Zutritt haben. Meinen Vermuthungen nach ſolte faſt dafür halten, daß eben ſolches Amt von Henrico III. herrühren müſſe, indem der Autor des allegirten Brehmiſchen Chronici p. 39. und 40. die Worte hinzufüget: - - *& fecit ibidem officia cetera.*

a) part. IV. cap. I p. 389.
b) SPENER in hiſt. inſign. lib. III. cap. II.

§. LXVI.

Einer gleichen Ungewißheit ſind die Nachrichten von dem Baſeliſchen Reichs-Fiſcher-Amte unterworffen. Der Herr von Ludewig a) will

will ihnen deshalb Fiſche ins Wapen zueignen; es ſtehet ihm aber Freher b) entgegen, und zeiget, daß ſie einen Ancker führen. c) Vermuthlich haben dieſelben einen da herum belegenen See von Reichs wegen beſeſſen, oder es kan ſeyn, daß ſie wegen der Fiſcherey im Rhein dieſen Nahmen angenommen, und zu Zeiten die Kayſerliche Tafel daraus mit Fiſchen verſorgen müſſen. In des **Wurſteiſens** Baſeliſcher Chronic habe ich davon nicht die geringſte Nachricht finden können. **Knipſchild** d) hält dafür, daß dieſe Stadt ſolches Reichs-Amt zur Zeit, da ſie eine Reichs-Stadt geweſen, würcklich verwaltet habe.

a) ad Aur. Bull. cit. loc.
b) ad libr. II. PETR. de ANDLO cap. XV. referente LIMNAEO in Annot. ad I. P. lib. IV. cap. VII. p. 600.
c) EBNER in Theſ. Miſcell. n. XXVII. hält gleichfals dafür, daß ihr Wapen entweder ein Ancker oder Fiſchhamen geweſen ſey.
d) de Civit. Imperial. lib. IV. cap. I. n. 13.

§. LXVII.

So wenig nun der Herr Geheimde Rath von **Ludewig** ſeine Reichs-Teiche und die bisher bekannte darüber beſtellte Fiſchmeiſter bewieſen, ſo wenig iſt ſein vermeyntes Würtenbergiſches Fiſcher-Amt dargethan, wovon er in Commentariis Halenſibus a) folgende Nachricht giebet: „Sic Comites Werningerodani PISCATIONIBUS S. R. I. præfecti eſſe celebrantur, „ſed eandem prærogativam Ducibus Wurtenbergicis tributam, memini me legiſſe.

a) cap. III, §. 7. p. 33.

§. LXVIII.

§. LXVIII.

Endlich gehören noch hieher die Grafen von Oldenburg, welche des Heil. Römiſchen Reichs Teichmeiſter geweſen ſeyn ſollen; a) aber auch hier wollen keine alte Nachrichten was gewiſſes ſagen. Ihr Amt beſtund nicht etwa in Aufſicht der Fiſchereyen, ſondern vielmehr darin, daß ſie Achtung haben müſſen, damit die Ufer an den Flüſſen und der See wohl verwahret, und das Land vor dem Einbruch des Gewäſſers und Uberſchwemmung geſichert würde. Es lag ihnen auch ob, die Wege des Landes und Brücken zu beſſern, b) dahero ſie des Römiſchen Reichs Bau-Meiſter genennet wurden. Gegenwärtig verſehen ſolches Amt die ſo genannten Teich-Greven. c)

a) MEIER de Venat. cap. IV. Herr Maſcov läſſet ſich in diſput. de Origine Officior. Aulicor. §. 51. davon folgendermaſſen vernehmen: *Non agerem hic de præſenti aggerum officio, quod Comitibus Oldenburgicis tribui ſolet, cum ad aulam minime ſpectat, niſi nonnulli, qui Germanicam vocem* Dyckmeiſter *male ceperunt, piſcinarum eos præfectos creaſſent.*

b) Hammelmann in der Beſchreibung der löblichen uhralten Grafen von Oldenburg und Delmenhorſt Edit. in fol. 1599. pag. 35. in den Worten: Graf Huno und Graf Friedrich ſollen fünf Balcken bekommen haben aus der Urſach, daß ein Graf von Oldenburg vor des Kayſers und Reichs Bau-Meiſter zu der Zeit ſonderlich an der Seekante beſtellet und beſetzet worden. Et paullo ante: Sie hätten in Frießland Bürgen und Brücken hin und wieder geleget, und daß darum ihr voriges Wapen durch den Kayſer verändert ſey und ſie als des Heil. Römiſchen Reichs Bau-Meiſter derwegen

Balcken

Balcken in ihren Schild bekommen haben ſolten.

c) Siehe davon nach die Brem- und Verdiſchen Teich-Ordnungen.

§. LXIX.

Dieſe aus dem Hammelmann erzehlte Nachrichten ſind nicht des Verfaſſers eigene Worte, a) vielmehr hat er ſolche aus dem alten Chronico des Schiphowers genommen, deſſen Erzehlungen ich um ſo mehr beypflichte, ie genauer ſolche mit der Sache ſelbſt übereinkommen, und den Zuſtand der damahligen Oldenburgiſchen Lande b) ſehr glaubwürdig ausdrücken.

a) Hammelmann loc. cit. hat wegen der fünf Balcken im güldenen Felde eine gantz andere Meynung. Er hält dafür, es hätten ſolche Balcken die Grafen von Oldenburg erſt erhalten, als Graf Friederich im Angeſicht des Kayſers Henrici IV. auf dem Reichs-Tage zu Goßlar mit einem Löwen geſtritten und ſolchen erleget, welche Fabel aber B. HEINECCIUS in Antiq. Goslarienſ. lib. I. ad ann. 1074. pag. 88. widerleget. conf. Ausführliche Relation desjenigen, ſo von Seiten des Fürſtlichen Hauſes Holſtein-Gottorffs in puncto Oldenburg- und Delmenhorſtiſcher Succeſſion contra das Fürſtliche Haus Plön und Conſorten bisher eingebracht worden n. II.

b) Die Beſchreibung des alten Zuſtandes Oldenburgiſcher Lande ſiehe bey dem Hammelmann c. l. in der Vorrede, verbis: Nachdem aber ꝛc.

§. LXX.

Worin nun dieſes Reichs-Teichmeiſter-Amt der Grafen von Oldenburg eigentlich beſtanden, davon finde keine beſondere Nachrichten; wir müſſen alſo mit derjenigen vergnügt ſeyn, welche obgedachter Hammelmann in ſeiner Beſchreibung dieſer

dieſer uhralten Grafen uns hinterlaſſen hat. Denn der Autor des Hannöveriſchen Gegen-Berichts will keinesweges zugeben, daß man ſolches Amt mit einem Diplomate behaupten könne.

§. LXXI.

Nun ſolten wir noch billig anzeigen, zu welcher Zeit die Grafen von Oldenburg ſothanes Reichs-Teichmeiſter- oder Reichs-Bau-Meiſter- oder vielmehr Reichs-Teich-Grafen-Amt erhalten haben. Eben beſagter Schiphower bringet uns auf die Spur, als ob ſie dieſes Amt vom Henrico IV. überkommen. Die Worte bey dem Hammelmann, a) welche er aus dem Schiphower hinzuſetzet, ſind folgende: **Wie er denn auch anzeiget, daß eben zur ſelbigen Zeit dem Grafen von Spiegelberg, als einem Kayſerlichen Jägermeiſter, in ſein Wapen ein Hirſch, dem Grafen von Wernigerode aber, als einem geſetzten Fiſchmeiſter, ein Fiſch gegeben worden ꝛc.**

a) in ſchon angeführter Beſchreibung der löblichen uhralten Grafen von Oldenburg und Delmenhorſt.

§. LXXII.

Dieſes nun möchte von den verſchiedenen Reichs-Bedienten, welche theils dergleichen Aemter beſeſſen, theils auch nur dafür ausgegeben worden, genug geſaget ſeyn. Gleichwie aber, nach dem Exempel der Kayſer, ſowohl die Biſchöffe als Fürſten anfiengen, ihre Hof- und Erb-Beamte ſelbſt anzunehmen, zu Zeiten auch bey

ihren

ihren Erhebungen ſolche von den Kayſern a) be-nennet wurden, ſo wird nicht unnöthig ſeyn, da-fern wir unter ſothanen Erb=Beamten die Erb-Jägermeiſter aufſuchen und dieſer Abhandlung annoch beyfügen.

a) conf. not. a) ad §. IX. h. cap. it. dipl. II. ſecul. XIII. apud KETNERVM in Antiquit. Quedlinb. p. 219.

§. LXXIII.

Hierbey wird unſer Vorhaben nicht leiden, alle Erb=Aemter und deren Urſprung herfür zu ſu-chen, zumahl da ſchon die geleyrteſten Männer der Leipzig= und Jenaiſchen hohen Schulen, Herr Maſcov a) und Herr Buder, b) dergleichen aus den Alterthümern und Hiſtorien ausgeführet, da-her wir den geneigten Leſer auf deren gelehrte Schriften verweiſen wollen.

a) in diſſ. de Origine Officiorum Aulicorum.

b) de Feudis Officialium Hæreditariorum Procerum & Provinciarum Regni German.

§. LXXIV.

Die erſte Gelegenheit darzu gab wohl der Luxus, in Betracht die heiligen Männer gern in groſſem Luſtre leben, und daher mit einer an-ſehnlichen Bedienung von Miniſterialen verſe-hen ſeyn wolten. Indem nun zu ſolchen Zei-ten das Geld ſehr angenehm war, und man die Bediente nicht mit baarem Gelde ſalariren a) kunte, ſo gab man ihnen gewiſſe Erb=Aemter, welche entweder mit einem Lehn verknüpfet und aus Land=Gütern beſtunden, oder man eignete ihnen die Einkünfte einer gewiſſen Sache zu; gleichwie

gleichwie die Erb-Jägermeiſter ſich aus den Wäldern und Jagden erhalten, und auch zu Zeiten mit einem Jagd-Lehn b) vorlieb nehmen muſten.

a) conf. de PLOENNIES de Miniſterialibus theſ. XXVIII. celeb. BUDER cap. IV. §. 3.

b) conf. h cap. §. 86

§. LXXV.

Die erſte Spur der Erb-Aemter bey den Biſchöffen, worunter auch das Jägermeiſter-Amt geweſen, finden wir ſchon zu Caroli M. Zeiten, in deſſen Cpitularibus, woſelbſt die Falconarii, Venatores, Telonarii, Præpoſiti und Decani unter die Miniſteriales gezehlet werden.

conf. Capit, Carol. M. IV ad ann. 812.

§. LXXVI.

Hiernechſt ſchweigen von den Erb-Jägermeiſtern bis auf Henricum II. alle Nachrichten ſtille, nnd finden wir nur die vier ordinairen Hof-Aemter, als Cämmerer, Truchſes, Marſchall und Schencke. a) Am erſten ſoll der Biſchoff von Utrecht die Zahl ſeiner Erb-Beamten zu verſehen angefangen haben; wie denn der Hertzog zu Brabant das Truchſes-, der Graf von Geldern das Jägermeiſter-, der Graf von Holland das Marſchall-, der Graf von Cleve das Cämmerer-, der Graf von Bentheim das Thürhüter-, der Herr von Lucke das Schenck- und der Herr von Goer das Fähndrich-Amt in Lehn gehabt.

a) Siehe deshalb nach HEDA in Hiſt. Epiſcop. Ultraject. part. III. p. 111. 112. 174.

§. LXXVII.

Weilen nun vermuthlich die Biſchöffe ſich dabey übernahmen und ſothane Aemter ins Gelag hinein vermehren wolten, ſo war Heinrich III. bedacht, ſolche durch eine Verordnung bey dem Stift Bamberg einzuſchrencken. Der Inhalt iſt dieſer: *Beneficium habentes non conſtringantur, niſi ad quinque miniſteria, hoc eſt, ut Pincernæ aut Cubicularii aut Marſchalli aut Venatores.* a) Woraus unſer Aſſertum annoch beſtärcket wird, daß nehmlich die Vaſallen bey Mangel der Geld-Beſoldung ſothane Dienſte mit verſehen müſſen: ſo iſt auch daraus abzunehmen, daß das Jägermeiſter-Amt eines der fürnehmſten und nöthigſten Bedienungen geweſen ſeyn müſſe.

a) Die Conſtitution iſt zu finden beym GOLDAST in Conſtit. Imper. tom. I. p. 231.

§. LXXVIII.

Nicht allein aber hatten die Biſchöffe ihre Erb-Bedienten, ſondern es theileten auch dergleichen anſehnliche Bedienungen die Aebte, Aebtißinnen und Pröbſte aus, wovon Herr Profeſſor Buder a) unterſchiedliche, als Fulda, Kämpten, Elwangen, Weiſſenburg u. a. m. von den Aebtißinnen aber Quedlinburg, b) Eſſen und Gandersheim nahmhaftig machet. Es ſind aber darunter keine Jägermeiſter mehr befindlich.

a) cit. loc. pag. 99.

b) Die Aebtißin zu Quedlinburg hatte im XIII. Seculo vier Miniſteriales, als einen Truchſes, Schencken,

Cämmerer und Marſchall. vid. Henrici Diplom. apud KETNERVM in Antiquit. Quedlinb. p. 219.

§. LXXIX.

Der Herr Cantzler von Ludewig a) will zwar denen teutſchen Fürſten die Erb-Aemter abſtreiten und ſolche nur denen ſieben Ertz-Fürſten beylegen, wenn er ſich folgendermaſſen vernehmen läſſet: „Eſſe clarum juxta imperatorem „neminem habuiſſe quatuor illos curiales, „quam Archi-Principes VII. Germaniæ Du-„catus. Allein wie ſolche ſeine Lehre nebſt andern ſchon der oftbelobte Herr Prof. Buder b) erwogen, alſo hat er auch dagegen viele Exempel aus alten Zeiten angeführet und ſolche deutlich erwieſen, wohin wir uns der Kürtze halber beziehen.

a) in præfat. tom. X. Reliq. MSt. p. 27.

b) cit. loc. cap. I. & cap. II. §. 3. 4. 5.

§. LXXX.

Ob die Grafen dergleichen Dienſt-Leute annehmen können, will Gundling a) widerſprechen, man kan aber dieſer Meynung entgegen ſetzen, was Stumpf in der Schweitzeriſchen Chronick b) davon folgendermaſſen angemercket: Alſo ſeynd entſprungen die Grafen von Truchſeſſen von Dieſſenhofen, die ſind erſtlich Truchſeſſen geweſen der Grafen von Kyburg und mit der Zeit das Amt erblich von ihnen empfangen, alſo auch die Truchſeſſen von Rappersweil von denſelben Grafen - - Alſo find ich die Amtleut der Grafen von Habſpurg, in etlich Inſtrumenten

des

des Cloſters Wettingen (deren Datum ſtehet im Jahr Chriſti 1245.) Dithelm Schenck von Habspurg, Arnold Truchſes von Habspurg &c. beyde nach dem Denſt und dem Herrn. So aber ſolche Aemter alſo würcklich verliehen würdend, alsdann baweten etwan in den verlehnten Plätzen, beyweilen auch in ihren Allodiis, eigene Häuſer und Schlöſſer und ſatztend den Titul darauff, alſo die Schencken von Schenckenberg, habend ein erblichen Titul und doch denn nicht von ihnen ſelbſt, ſondern erſtlich von dem Ampt entweder des Grafen von Habspurg oder Lenzburg geſchöpfet. Alſo die Schencken von Kayſerſtuhl hatten Amt und Titul von ihrer Herrſchafft; die Truchſeſſen von Rappersweil haben Ampt und Nahmen von ihren Grafen daſelbſt; die Truchſeſſen von Dieſſenhofen haben ihren Adel und Ampt von den Grafen von Kyburg darnach Titul und Namen von Dieſſenhoven. Noch andere mehr führet Herr Prof. Budet an, wodurch die Gräflichen Dienſt-Leute ſattſam erwieſen ſind; man wird aber auch keine Jägermeiſter darunter finden.

a) in diſcurſ. ad Schilteri inſtit. jur. feudal. p. 350.
b) cit. loc. cap. III. §. 5.

§. LXXXI.

Wie dergleichen Dienſt-Leute beſchaffen, und an Geburt edel ſeyn ſollen, davon giebet uns ſchon des Henrici IV. Fundations-Brief a) über

über das in Bayern belegene Cloſter Roten Nachricht, allwo es heiſſet: „Viri militares, „qui dicuntur Miniſteriales, quos (Funda-„tor) domi foriſque cuſtodes lateris habe-„bat. Noch ausdrücklicher aber iſt der von dem Herrn Buder b) aus dem Zylleſio angeführte Ort, dieſes Inhalts: „Et jus miniſterialium, „a prædeceſſoribus ſuis integritate generis „& conditionis obtinuerunt illi, qui ad hoc „officium infeudati ſunt. Doch haben wir auch Exempel, daß der bürgerliche Stand bey Fürſtlichen Solennitäten die Stelle eines Erb-Beamten verrichtet: wie denn der Rath in meiner Vater-Stadt **Quedlinburg** als Erb-Marſchall im Jahr 1592. von der Aebtißin beliehen, und dieſes ſeines Erb-Amtes halber anſehnliche Lehn-Stücke c) beſitzet. Vordem waren an deren ſtatt des Stiftes Marſchalle die Herren von **Ditfort**, wie die Subſcriptiones vieler Diplomatum d) zeigen.

a) apud MEICHELBECK in Hiſt. Friſingenſi tom. I. p. 264.
b) ex Diplom. Comit. de Lutzelb. de anno 1135. cit. loc. cap. III. §. 10.
c) Den Lehn-Brief exhibiret KETNER in Antiquit. Quedlinb. ad ſec. XVI. p. 655.
d) apud eundem Diplom. XX. p. 143.

§. LXXXII.

Das Amt der Erb-Bedienten beſchreibet der Herr Geheimde Rath von **Ludewig** a) folgendermaſſen: „MARSCALCI cura fuerat ut „ordinaret omnia, indiceret diem, convo-„caret & dimitteret, requireret colligeret-

„que

„que ſuffragia, adſignaret hoſpita, animad-
„verteret in facinoroſos, æſtimaret anno-
„nam, cetera. PINCERNAE ut potulentis
„præeſſet. DAPIFERI ut eſculentis. CA-
„MERARII ut legatis & aliis ad Principem
„aditum pararet, iterumque eosdem dimit-
„teret, reſponſa daret, referretque. PA-
„LATINI ut jura diceret, reſponderet, de-
„cideretque cauſas controverſas. VENA-
„TORIS ut reſpiceret rem ſylveſtrem, fo-
„reſta, venationes, aucupia, canes, jumen-
„ta, greges, vias. Für andern drücket derglei-chen Erb-Bedienungen gar beſonders aus, wenn von dem Bißthum Aichſtädt der Herr von Fal-ckenſtein b) aus einem alten Manuſcripto die Beſchreibung der Erb-Aemter, worunter auch zu-gleich das Erb-Jägermeiſter-Amt befindlich und mit dem Erb-Cammer-Meiſter-Amt verknüpfet iſt, folgendermaſſen mittheilet:

Hie folgt des Erb-Cammer-Meiſter-Amts Gerechtigkeit.

Wann ein Erb-Cammer Meiſter mit dem neuerwehlten Biſchoff einreitet, ſo iſt des verſtorbenen Biſchoffen Pferdt, ſamt deſſen Zugehœr ſein, doch mag der neue Biſchoff ihme davor Geld geben. Mehr iſt dem Erb-Cammer-Meiſter der Kelch und Pateen, ſamt dem Opffer bey des Biſchoffs erſter Meſs, ſo gleichfals mit Geld kan wie-derleget werden.

Item, ſo gehœret einem jeden Cammer-

Meiſter von jedem Hirſch und Wild der lincke Fuſs, der ſoll ihme, wenn das Stück zerwürckt wird, gegeben werden. Doch iſt man nicht ſchuldig, ihme ſolchen heim zu ſchicken, ſondern mag ihn holen laſſen: Wofern auch ein Biſchoff ein Hirſch oder Wild verſchenckt, oder einſchlagen will, muſs er den Erb-Cammer-Meiſter mit einem andern vergleichen. Was aber unter einem Jahr alt iſt, und gefangen wird, davon iſt man ihm keinen Fuſs ſchuldig, und wenn der Biſchoff einem Beamten Hochwild zu jagen erlauben wird, denn iſt man ihme auch nichts ſchuldig. Auch zur Zeit der Hirſch-Brunfft mag ein Biſchoff einem Erb-Cammer-Meiſter beſchreiben, daſs er ihm einen Knecht mit drey Winden ſchicke, und dem Knecht ſoll man die Koſt, dem Pferde das Fuder und den Hunden das Hundeſſen geben.

Erb-Marſchall-Amts-Gerechtigkeit.

Erſtlich, wenn ein Biſchoff erwæhlet wird, muſs ein Erb-Marſchall mit ihme einreiten zum Lehenſtein, da ein Herr abſtehet, und ſoll dem Biſchoff den Stegreiff halten, und ſoll auff das Pferdt, ſo der Biſchoff geritten, ſitzen, das iſt alsdenn ſein, auch ſolle ihme der Biſchoff auf dem Lehenſtein das Marſchall-Amt leyhen.

Auch ſoll der Marſchall ohne Gefæhrt in den beſten Haberkaſten ſein Staab ſtoſſen,

und

und hat die Macht davon zu füttern, wer mit ihm von Rom komt, und was überbleibt, das iſt ſein; iſt es nicht, ſo ſoll man dem Marſchall ſein Staab beſchützen: und der Marſchall ſoll aber Fuder davon geben, und der Staab ſoll anderthalb Elle lang ſeyn.

Auch ſoll ein Marſchall zu Hoff mit vier Pferdten ſeyn, und denen ſoll man Fuder und Heu genug geben, und ſoll Er und ſeine Knecht zu Hoff eſſen, und ſolle man ihme einen Schlaff-Trunckh und Schlaff-Lager geben.

Auch kæme ein Marſchall geritten in das Schloſs Eychſtedt, und wære ein Vogt nicht daheim, und kæme unterweil ein Gaſt, der eines Gelaides begehrt, das mœgt Er ihme wohll geben. Auch ſolle man ihme und ſeinen Knechten Fuder, Eſſen und Trinckhen geben: Auch hat ein Marſchall einen Hof zu Weiſſenbrunn, und einen Hof zu Pochenpen, und der Hof heiſſt des Marſchalls Lehen:

Auch hat er ein Guetlein zu Wappenbruch das gibet ihm alle Jahr zwey Pfundt Heller. Auch der Probſt zu Rebdorff der ſoll alle Jahr geben dem Marſchall ein Fuder Heu und ein Fuder Stroh, auch hat er eine Burghuth zu Arberg, und das Cammer zu Ohrnbau.

Item: Wenn ein Biſchoff zu Eychſtedt, oder ſein Suffraganeus, eine Kirchen, Cappel oder Altar weyhet, ſo iſt das Tuch, ſo

der Biſchoff, oder der Suffraganeus, um ſich hat, eines Marſchalln, dazu ſoll man ihm noch geben ein Pfund Heller alter Wehrung.

Es hat auch ein Marſchall einen Hof zu Moderſpuhl, auch hat ein Marſchall von den vier Amts-Hœfen ſechs Metzen Waizen, ſechs Metzen Korn, ſechs Metzen Haaber, und ein Laib Brod, ſo über die Knie gehet:

Auch wenn ein Marſchall nicht ſelbſt dabey ſeyn mag, kan er es ſeiner Vettern einen befehlen, der mit ihme gewapnet iſt.

Auch wenn ein neuer Abbt, oder Abbtisſin, oder ein neuer Probſt zu Rebdorff wird, ſo ſoll ein Marſchall von jeden haben ein Pfund Heller, und ſeine Frau ein Fingerlein oder Ringlein nach ihren Ehren.

Auch wenn ein Marſchall in des Gottshauſs zu Feldt liegt, ſo hat er zwey Dœrffer zu ſchætzen und im dritten ſoll er Herberg haben.

So offt man im Reiſſen eine Kuh ſchlægt, iſt der Kopf ſein: So offt man im Reiſſen Viech ſchlægt, iſt das beſte Haupt ſein.

Item die Pferd, ſo man abreitet, die ſoll man dem Marſchall geben, welche aber ſterben, ſo ſint Sættel, Zaum, und Haut ſein.

Auch iſt der Platz eines Marſchallen, wo man zu Feld liegt, wenn er deſſelben genieſſen mag.

Erb-

Erb-Küchen-Meiſter-Amts-Gerechtigkeit.

Auch hat ein Küchen-Meiſter das Recht, wo man weyhet im Biſsthum, es ſeye ein Cloſter, Pfarren oder Capellen, ſo ſoll man ihm geben ein Pfund Vlmer Pfennig, oder ein Küchen-Meiſter mag das Buch nehmen, ſo der Weich-Biſchoff hat Meſs gehalten, das Ged und das - - ſollen die Heiligen Pfleger ausrichten.

Item, wann eines Biſchoffen von Eychſtett Pannier auf dem Feldt iſt, ſo ſoll ein Küchen-Meiſter bey ihm ſeyn und ſoll das Amt verdienen, und was da für Heut gefiel, ohne Schaaf- und Geiſs-Hauth, ſo dem Koch, die andern ſeint alle des Küchen-Meiſters.

Item, Wenn ein Biſchoff, oder ſein Verwalt umkehret, was für Specerey übrig iſt, die iſt des Küchen-Meiſters.

Item, es mag ein Küchen-Meiſter drey oder vier Næcht im Hof ſeyn, und ob ein Küchen-Meiſter das Amt vvill verdienen, ſoll man ihm und ſeinen Knechten Herberg geben, auch ſollen ſeine Pferdt Fuder genueg haben, als vvie des Biſchoffs ſeine Pferdt, auch ihme und ſeinen Knechten Bette, Gevvant und alle Nacht einen Schlaff-Trunck und Schlaff-Læger, auch ſoll man ihme geben aus dem Bauſtadel ein Laith Stroh zum andern Stroh, das man dem Hof-Geſind gibt, und ein Laith Heu zum andern Heu, und ſolches Heu und Stroh

mag er haimb führen in ſeine Herberg in der Stadt.

Item, ſoll man einem Küchen-Meiſter, vvas Zeit er im Jahr am Hof komt, Eſſen, Trinckhen und Fuder genueg geben.

Item, Wann ein neuervvæhlter Biſchoff zu Tiſch ſitzet ſoll aus denen erſten zvvey ſilbernen Schüſſeln eine des Küchen-Meiſters ſeyn, ſo hat ein Küchen-Meiſter ein Burg Hut zu Arberg, ſo frey iſt, item auf dem Hof zu Pulheimb, XII. Metzen Korn Eychſtettiſchen Meſſerey, und ſo viel auf dem Hof zu Meckenloh.

Es hat auch ein Küchen-Meiſter auf obgemelten Hœfen, ob er mit den Seinigen über Nacht auf einem bleiben vvolte, ſolle ihm der Bauer Eſſen, Trinckhen und Fuder genug geben. Auch hat ein Küchen-Meiſter Gevvalt, daſs er die Schlüſſel von Bauern nehmen mag, und mag die haben in Gevvalt, die Nacht und den Tag, und vvann er von dannen reitet, ſo ſoll er die Schlüſſel vvieder geben, auch vvære es, daſs getroſchen Getraide an der Dennen læge, ſo mœchte er ſein Pferdt drein ſtellen, ob halt als Getraide ging den Pferdten bis an den Faſſelt oder darüber, und das ſoll man den Küchen Meiſter antvvorthen in ſein Hauſs oder Herberg nach Eichſtett. Item, hat er auch alle Jahr am St. Stephans Tag aus jedlichen Hof ein Sæmmel, die ſoll ſtoſſen auf die Erden, bis herauf über die Knie.

Item,

Item, Wann ein Prieſter die erſte Meſs hælt, hat er ein Pfund Vlmiſche Pfennig: Wann ein Abt beſtætiget vvird, hat er einen Gulden Rheiniſch, desgleichen von einen Probſt zu Rebdorf, ſo beſtætiget vvird.

Erb-Schenck.

Das erſte Trinckgeſchirr, daraus der Biſchoff trinckht, iſt des Erb-Schencken. Doch mag man ihnen davor ein Geld geben.

a) in Præfatione Reliq. MSt. tom. IV. p. 11.
b) in Codice Diplom. Nordgavienſ. p. 122.

§. LXXXIII.

Was nun insbeſondere die Erb-Jägermeiſter der weltlichen Fürſten betrift, ſo ſind davon wenig bekannt. Die älteſten kan uns das Haus Oeſterreich aufweiſen, und weil ſich ſolches hierin für andern herfür gethan, auch noch itzo darüber hält, ſo wollen wir ſolche erzehlen:

Ertz-Hertzog Rudolph der IV. beſtätigte im Jahr 1359. zu ſeines Ertz-Hertzogthums Oeſterreich Erb-Jägermeiſter Friedrich von Kreußbach, und verſahe denſelben ſeines Dienſts halber mit ſtattlichen Lehn. Die Solennitäten der Beleihung, ſamt dahin gehörigen Gütern, beſaget der bey dem Herrn Cantzler von Ludewig in Reliquiis MStor. tom. IV. p. 298. und beym Lünig in Corp. Jur. Feud. German. tom. II. p. 353. befindliche Lehn-Brief mit mehrern.

Zu

Zu den Zeiten Maximiliani verwaltete das Erb-Jägermeiſter-Amt in Oeſterreich Wilhelm Freyherr von Greyſſen. Er war aus einer Thüringiſchen Familie, wovon um das Jahr 1600. noch einige gleiches Nahmens in Thüringen übrig geweſen, entſproſſen. Maximilianus berief denſelben 1497. nach Oeſterreich, und gab ihm anno 1501. ein Wald-Lehn, und wie Spener in Hiſtoria inſignium libr. II. cap. XXXVII. p. 456. dafür hält, einen ſchwartzen Hirſch ins Wapen, welchen hingegen Siebmacher im Wapen-Buch part. I. p. 39. vor einen Reh-Bock ausgeben will. Daß er in groſſem Anſehen geweſen ſey, und Oberſter-Hof- und Nieder-Oeſterreichiſcher Land-Jägermeiſter genennet worden, führet der Herr Graf von Wurmbrand in ſeinem Commentario de Auſtriæ Officialibus Hereditariis an.

In eben dieſem Seculo war in Tyrol Erb-Jägermeiſter ums Jahr 1578. Carl Freyherr von Schurf. Nach dieſer Grafen Abſterben kam ſolches Amt an den Grafen von Königlein.

Zu Grätz verwaltete ſothanes Erb-Amt der Graf von Straſoldo durch Beleihung Kayſers Leopoldi, wovon illuſtr. Comes de WURMBRAND l. c. nachzuſehen.

Das Kärndtiſche Erb-Jägermeiſter-Amt verſahe um das Jahr 1651. Wolfgang Sigismund Graf von Paradieſer, deme Wolfgang Reimund im Jahr 1654. gefolget, wie der Herr Graf von Wurmbrand aus den Grätziſchen Archiven cit. loc. mit mehrern beygebracht hat.

In

In Crain und der Windiſchen Marck waren ſchon im Jahr 1332. die Herren von Altenburg Erb-Jägermeiſter; an 1592 aber Georg Kiß Freyherr von Kaltenbrunn, und 1691. folgten die Grafen von Gullenberg in ſolcher Würde.

Daß zu dieſer Zeit Panizolli Erb-Falcken-Meiſter geweſen, führet aus des VALVASORIS Chron. Carniol. hochgedachter von Wurmbrand c. l. an.

In Steyermarck bekleideten dieſe Würde ums Jahr 1648. und 1658. die Freyherren von Tanhauſen. Auf deren Abſterben dieſes Amt Maria Barbara im Jahr 1660. in Lehn geſuchet und erhalten, worauf endlich nach dieſer Familie gäntzlichem Hintritt Amt und Lehn anno 1690. an die Grafen von Dieterichſtein gelanget iſt. conf. illuſtr. de WURMBRAND citato loco.

* * *

Den heutigen Zuſtand der Kayſerlichen Erb-Jäger- und Falcken-Meiſter, ſamt der Kayſerlichen Hof-Jägerey, beſchreibet uns Joh. Baſilius Küchelbecker in der allerneueſten Nachricht vom Römiſch-Kayſerlichen Hofe, welche wir zuſammen ziehen und folgendermaſſen hieher ſetzen wollen:

In Oeſterreich ob der Enß.

Frantz Anton Fürſt von Lamberg, Oberſter Erb-Land-Jägermeiſter. Es ſoll aber dieſer ſothanes Amt niemahls in Lehn empfangen haben, teſtante illuſtr. de WUMBRAND.

Unter

Unter der Enß.

Chriſtoph Wilhelm Graf von und zu Thierheim, Oberſter Erb-Land-Falcken-Meiſter.

Ludewig Graf von Sintzendorf, Oberſter Erb-Land-Jägermeiſter.

Otto Chriſtoph Graf von Heydenreichſtein, Oberſter Erb-Land-Jägermeiſter.

In Steyermarck.

Graf von Dieterichſtein, Oberſter Erb-Land-Jägermeiſter.

Graf von Steinbeiß, Oberſter Erb-Land-Falcken-Meiſter.

In Tyrol.

Sebaſtian Graf von Königlein, Oberſter Erb-Land-Jägermeiſter.

Anton Rambold Graf von Callalto, Oberſter Erb-Land-Falcken-Meiſter.

Hof-Jägerey.

Die ſechs Ober-Hof-Aemter ſind folgende:

I. Der Obriſt-Hof-Meiſter-Stab.
II. Der Obriſt-Cämmerer-Stab.
III. Der Obriſt-Hof-Marſchal-Stab.
IV. Der Obriſt-Stall-Meiſter-Stab.
V. Das Obriſt-Hof- und Land-Jägermeiſter-Amt.
VI. Das Obriſt-Hof-Falcken-Meiſter-Amt.

Das Kayſerliche Obriſt-Hof- und Land-Jägermeiſter-Amt wird von dem Obriſten Hof- und Land-Jägermeiſter dirigiret, unter welchen

chen auch alle Erb-Land-Jägermeiſter derer Kayſerlichen Erb-Länder ſtehen müſſen, dergeſtalt, daß, wenn Ihro Kayſerliche Majeſtät in einer Provintz derer Erb-Lande ſich aufhalten, ſo dirigiret der Obriſt-Hof-Jägermeiſter vor den Land-Jägermeiſter der Provintz die Kayſerliche Jagd. Dieſe hohe Charge eines Kayſerlichen Obriſt-Hof- und Land-Jägermeiſters verwaltet anitzo Ihro Excell. Herr Johann Julius, des Heil. Röm. Reichs Graf von und zu Hardegg, Glatz, Machland ꝛc. Obriſter Erb-Mund-Schenck in Oeſterreich unter der Enß, wie auch Erb-Truchſes in Steyermarck, der Römiſch-Kayſerlichen auch Catholiſchen Majeſtät würcklicher Cämmerer und Geheimder Rath.

Obriſt-Hof- und Land-Jägermeiſter-Amts-Secretarius.

Herr Frantz Andreas Edler von Thalheim.

Kayſerl. Jägerey-Feld-Capellan.

Herr Anton Prati.

Kayſerliche Forſtmeiſter.

Einer in Auhoff.
Einer zu Wolckersdorf.
Einer zu Eberdorf.
Einer zu Neuſtadt.
Einer zu Baden.
Einer im Prater.

Funfzehen Kayſerliche reitende Jäger, wovon ſich allezeit drey am Hofe zur Aufwartung befinden.

Drey

Drey und zwantzig Kayſerliche junge und neun extraordinaire Jäger.
Ein Kayſerlicher Hof-Reiſe-Jäger.
Sieben Gehege-Bereuter.
Fünf Gehege-Aufſeher.
Zwey Thier-Gärtner.
Ein Thier-Wärter.
Vier Phaſanen-Jäger.
Zwey Rieden-Meiſter.
Neun Rieden-Knechte, vier Kloſter-Knechte, ein Pfiſterer und ein Thor-Hüter.
Ein Ober- und Unter-Geſchirr-Meiſter und eilf Plachen-Knechte.
Sechzig Forſt-Dienſte.
Ein Jägerey-Balbier, ein Jägerey-Schmidt, ein Jägerey-Marquetenter.

* * *

Endlich folget das **Kayſerliche Obriſt-Hof-Falcken-Meiſter-Amt**, welches ob es gleich an Anzahl der Perſonen nicht gar zu ſtarck iſt, dennoch ungemein viel zu unterhalten koſtet. Es iſt aber **Obriſt-Hof-Falcken-Meiſter** Ihro Gnaden, Herr Johann Albrecht, Herr von St. Julian, des Heil. Röm. Reichs Graf von **Waldſee**, der Herrſchaften Hof an der Marck und Stappenreuth ꝛc. der Römiſch-Kayſerlichen und Catholiſchen Majeſtät würcklicher Cämmerer.

Kayſerl. Falcknerey-Amt-Secretarius.

Herr Ignatius Joſeph **Lantz**.
Herr Friederich **Lantz**, Adj.

Kay-

Kayſerliche Falcken-Meiſter.

Ein Raiger-Falcken-Meiſter.
Ein Krähe-Falcken-Meiſter.
Ein Milan-Falcken-Meiſter.
Ein Revier-Falcken-Meiſter.
Zwey Falcken-Knechte zu Laxenburg.
Sechs Knechte bey der Raiger-Parthey.
Drey Knechte bey der Krähen-Parthey.
Vier Knechte bey der Milan-Parthey.
Vier Knechte bey der Revier-Parthey.
Zwey Falcken-Wärter mit zwölf Jungen, und zwey Knechte, nebſt einem Jungen für die Wind- und Wachtel-Hunde.

§. LXXXIV.

Nach dem Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen Hofe wird man nicht leicht ein hohes Fürſtliches Haus in Teutſchland antreffen, ſo annoch mit einen Erb-Jägermeiſter von Alters her verſehen wäre, dafern wir das Allerdurchlauchtigſte Chur-Haus **Brandenburg** ausnehmen, welches ſchon von langer Zeit her unter ſeinen ſechs **Erb-Beamten** die Herren von Gröben als Erb-Jägermeiſter gezehlet hat. Der Herr Geheimde Rath von **Ludewig** in opuſc. lib. I. opuſc. IV. p. 255. * hat von dieſem hohen Hauſe folgende Erb-Bediente angeführet, nehmlich: **Erb-Cämmerer**, Graf von Schwerin; **Marſchalle**, die von **Putlitz**; **Schatz-Meiſter**, die Edlen von Schenck; **Truchſes**, Freyherrn von Hoverbeck; **Küchen-Meiſter**, Freyherrn von Schulenburg;

lenburg; Jägermeiſter, die Edlen von Gröben; Erb-Schencken, die von Hacken.

* conf. IOH. FRID. IOACHIM in Comment. de Archi-Camerario S. R. G. I. cap. II.

§. LXXXV.

Daß das Bißthum Würtzburg vordem ſeine Erb-Jägermeiſter gehabt, und beliehen, führet Herr Riccius a) aus dem Lünig an. Johannes, Biſchof von Würtzburg, reichete anno 1407. des Hochſtifts Ober-Jägermeiſter-Amt an Eckingern von Seinsheim in Lehn, nachdem dieſer von Graf Oßwald von Truhedingen ſothanes Amt an. 1406. erkaufet hatte. Biſchof Laurentius hat ferner die von Seinsheim als Grafen von Schwartzenberg anno 1503. mit dem Ober-Jägermeiſter-Amt beliehen. b) Ob nun dieſes Amt gegenwärtig eingezogen, iſt mir unbekannt; der Herr Prof. Buder c) hat davon nichts gemeldet. Von des Bißthums Utrecht Erb-Jägermeiſter iſt oben d) gehandelt.

a) in der Vorrede ſeines ſchon allegirten Tractats §. 6. Es ſcheinet aber faſt, wenn ich ihn ſonſt recht verſtehe, als ob er die Grafen von Schwartzenberg und Schwartzburg confundire, auch aus denen von Seinsheim und nachherigen Grafen von Schwartzenberg zwey unterſchiedene Geſchlechts-Miniſteriales mache. Die Lehn-Briefe ſiehe beym LUNIG im Reichs-Archiv part. ſpec. cont. II.

b) ibid. in Corp. Iur. Feud. Germ. tom. I. p. 1568. ſq.

c) in der ſeinem Tract. de Feudis Officialium Hereditar. p. 92. appendicirten Deſignation.

d) §. LXXXVI. h. cap.

§. LXXXVI.

§. LXXXVI.

Wie nun bey Gelegenheit ſolcher Bedienungen verſchiedene Jagd-Lehn entſtanden ſind, ſo wollen wir davon noch ein Paar anführen. Der Abt zu Fulde, deſſen Lehn-Hof für andern ſehr anſehnlich iſt, hat nach des Herrn Schannats a) Anführen im Jahr 1434. Heimen, Mohren und Alheyden, deſſen Ehe-Frau und deren allen Erben ein Jagd-Lehn ſolchergeſtalt verliehen, daß ſie davon den Jäger-Dienſt verrichten, oder dafern ſie ſolches nicht übernehmen könten oder wolten, jährlich achtzehen Tornes b) erlegen ſolten. Der Lehn-Brief iſt wegen ſeiner beſondern Ausdrücke in den Beylagen lit. SS. angeführet. Das zweyte iſt ein Jagd-Lehn, welches der Biſchof von Eichſtädt ſeinem Erb-Cammer-Meiſter, Geyſerico von Oettingen, ſolchergeſtalt beygeleget, daß es an männ- und weibliche Deſcendenten fallen ſolte. Die Zubehörungen dieſes Jagd-Lehns, ingleichen die Succeſſions-Ordnung drucket das angefügte Diploma ſub TT. aus; was aber des Cammer-Meiſters Dienſte betrift, ſo haben wir dieſelben aus einem alten MSpto, welches bey dem Herrn von Falckenſtein c) zu finden, ſchon oben erzehlet. Der erſt angeführte Lehn-Brief beſaget auch, daß der von Oettingen ſolches Lehn von dem Graf Bartholdo von Greysbach erkaufet habe. Was die von Oettingen in nachheriger Zeit wegen dieſes lincken Wildprets-Fuſſes oder Buches vor Streit erreget, und wie ſolcher nach dem Inhalt des Lehn-

Briefes geſchlichtet worden, davon zeuget die arbitrariſche Sentenz, welche aus dem von Falckenſtein d) in Beylagen ſub lit. VV. mitgetheilet wird.

a) im Fuldaiſchen Lehn-Hofe, und zwar in Cod. Probat. diplom. DLXXVII.

b) Ein Thornus oder Turnes galt zwölf gute Fränckiſche Pfennig, oder einen guten Groſchen. vid. BESOLD voce Thornus.

c) in Antiquit. Nordgavienſ. p. 22.

d) cit. loc. p. 205.

§. LXXXVII.

In gegenwärtigen Zeiten werden wir bey den teutſchen Höfen wenig Erb-Jägermeiſter mehr antreffen, wenn wir das Haus Oeſterreich und den Chur-Brandenburgiſchen Hof ausnehmen; daher auch viele Jagd-Lehn abkommen, und entweder in einen jährlichen Zins, oder andere Umſtände verwandelt worden ſind. Man wird auch ſelten den Unterſchied zwiſchen den beyden Benennungen und voneinander abgeſonderten Dienſtleiſtungen, des Jäger- und Forſtmeiſters, deren jener die Jagden, dieſer aber die Holtzung zu verſehen, und privative unter ihrer Direction haben, antreffen; a) ſondern es ſind ſolche Bedienungen gemeiniglich miteinander verknüpfet, b) ſo daß der Jägermeiſter Forſt-gerecht, und der Forſtmeiſter Jagd-gerecht ſeyn muß. Es iſt auch, in Abſicht der Erhaltung Forſt und Jagden, beydes nöthig, in Betracht der Jägermeiſter, dafern er mit dem Holtze nichts zu thun hätte, nur bloß vor Erhaltung der Wild-

Bahne

Bahne und keinesweges auf gute Forſt-Haushaltung ſiehet; dahingegen der Forſtmeiſter zwar auf die Verbeſſerung der Forſten ſeine Abſicht richtet, der Wild-Bahn hingegen Abbruch zu thun, ſtets befliſſen iſt.

a) Der Herr von Seckendorf hat in ſeinem Fürſten-Staat annoch den Unterſchied der Jagd- und Forſtmeiſter, deren jener das Jagd-Weſen und Wild-Bahn, dieſer aber die Obſicht über die Höltzer reſpiciren ſoll, beybehalten. conf. par. III. cap. III. §. 8. p. m. 448 & p. 461.

b) Dahingegen hat Jacob Döpler im getreuen Rechnungs-Beamten part II cap. VI p 223. dem Ober-Jägermeiſter ſowohl Jagd- als Forſtungen untergeben, und deſſen Bedienung, mittelſt einer beygefügten Beſtallung, genau vorgeſchrieben, an demſelben auch pag. 266 alle Ober-Förſter und Forſt-Bediente verwieſen: womit auch die Obſervance der meiſten teutſchen Höfe übereinkömmt.

Das zehende Capitel

Von

Alten und neuen Höltz- und Jagd-Gerichten, auch gebräuchlichen Strafen wider die Wald- Wild- und Jagd-Verbrecher.

Inhalt.

§. I. II. Von den Gerichts-Tagen der alten Teutſchen.
§. III. Ob darin auch die Wald- und Jagd-Verbrecher beſtrafet worden.
§. IV. Wem das Jagd-Recht zugeſtanden.
§. V. VI. Von der Patrimonial-Iurisdiction in Jagd-Sachen.
§. VII. Von den erſten Jagd-Strafen.
§. VIII. Von der forſtlichen Gerichtsbarkeit.
§. IX. Wie ſolche bey den Kayſern und Ständen geweſen.
§. X. XI. Von den Strafen der Wild-Diebe bey den Francken.
§. XII. Wie die Teutſchen ſolche beſtrafet.
§. XIII. Abſonderlich nach dem Sachſen-Spiegel.
§. XIV. Von der Strafe der Holtz-Diebe.
§. XV. Wie die Carolinger ihre Forſt-Gerichte verwalten laſſen.
§. XVI. Von Nürnberger Forſt- und Zeidel-Gerichten.
§. XVII. Vom May-Gericht zu Langen.
§. XVIII. Was daſſelbige vor Strafen geordnet.
§. XIX. XX. Noch dergleichen.
§. XXI. Von den Büdingiſchen Förſter-Gedingen und Strafen.
§. XXII. XXIII. XXIV. Von noch dergleichen Strafen und Ordnungen.
§. XXV. Von Märcker-Gedingen.
§. XXVI. XXVII. XXVIII. Deſſen Ordnung und Strafen.
§. XXIX. Von Nieder-Sächſiſchen Holtz-Gerichten.
§. XXX. Wo ſolche gehalten worden.
§. XXXI. Von Bauer-Köhren und Tuchten.
§. XXXII. Von den Strafen der Wild-Diebe.
§. XXXIII. Was deshalb im X. Seculo geordnet.
§. XXXIV. Wie gelinde darin der Sachſen- und Schwabens-Spiegel geweſen.
§. XXXV. Was die ICti davon gehalten.
§. XXXVI. Die Meynung des Chemnitii.
§. XXXVII. Was Chur-Sachſen und andere darin verordnet.
§. XXXVIII. Wie die Todes-Strafe mit Gelde zu büſſen.
§. XXXIX. Ob die Todes-Strafe in der Vaſallen Gehege ſtatt finde.

§. XL. Ob man ſonſten die Wild-Diebe auf Hirſche geſchmiedet.
§. XLI. Vom Weide-Meſſer.
§. XLII. Von itzigen Jagd- und Forſt-Gerichten.
§. XLIII. Beſchluß von Frantzöſchen Forſt-Gerichten.

§. I.

Daß zu Taciti Zeiten viel Jagden und Wälder untereinander gemein geweſen, und auch die Knechte ſich gewiſſermaſſen des Jagens befliſſen, iſt ſchon oben angeführet worden, und doch finden wir nicht die geringſten Strafen aufgezeichnet. Ja ich halte dafür, daß dieſe Freyheit, ſich der Wälder und Jagden zu bedienen, bey den Teutſchen ſo lange, als ihre Migrationes gedauret, und nicht eher, denn zu den Zeiten, in welchen der Adel vor ſich beſtändige Sitze erwehlet und gewiſſe Jagd-Oerter und Waldungen zu ihren Gütern gezogen, aufgehöret habe.

§. II.

Die Gerichts-Tage und Zuſammenkünfte der alten Teutſchen geſchahen meiſtens bey vorſeyenden Kriegs-Uberlegungen, a) denn zu Friedens-Zeiten duldeten ſie kein allgemeines Ober-Haupt; vielmehr hatten nur die Fürnehmſten b) eines Umkreiſes in Rechts-Sachen zu befehlen.

a) IVLIVS CAESAR de Bello Gallico lib. VI. *Cum bellum civitas aut illatum defendit, aut infert Magiſtratus, qui ei bello præſunt, ut vitæ neçisque habeant poteſtetem, deliguntur.*

b) ibidem. *In pace nullus communis eſt Magiſtratus, ſed Principes regionum atque pagorum inter ſuos jus dicunt, controverſiasque minuunt.* Adde CONRING de Iudiciis Reipubl. Germ. & TACITVM cap. XII. de Moribus

ribus German. *Eliguntur in iisdem conciliis & principes, qui jura per pagos vicosque reddunt.*

§. III.

Ob nun von obgedachten Fürſten, Grafen und Herrn auch die Forſt- und Jagd-Verbrecher beſtrafet worden, kan ich nirgends her erweiſen, bis uns die Saliſchen und Ripuariſchen Geſetze davon Nachricht geben. a) Noch weniger will ich behaupten, daß die darin geſetzten Geld-Strafen allezeit erleget und in gantz Teutſchland eingefodert worden. Es kan ſeyn, daß diejenigen Völcker, welche dem Rhein nahe gewohnet und durch ihre Commercia Geld an ſich gezogen, b) darüber gehalten haben; was die übrigen betrift, ſolte ich daran wohl zweifeln, indem wegen noch nicht entdeckter Bergwercke die Müntzen ſehr angenehm, und ein Schilling in ungleich höhern Werth als itzo geweſen ſeyn muß. c) Es iſt wahrſcheinlich, daß ſolche Strafen an Vieh und andern Sachen entrichtet worden. d) Die Knechte hingegen muſten entweder mit dem Leben büſſen, oder ſie bekamen nach Proportion des Verbrechens Ruthen-Streiche, wurden caſtriret, e) oder auf die Leiter geſpannet. f)

a) Siehe davon §. XII. dieſes Capitels.

b) TACITVS cap. V. *Proximi ob uſum commerciorum aurum & argentum in pretio habent, formasque quasdam noſtræ pecuniæ agnoſcunt & eligunt, interius ſimplicus & antiquius permutatione mercium utuntur.*

c) vid. HACHENBERG in Germania media diſſ. IX. de re nummaria veterum Germanorum, woſelbſt er die Bedürftigkeit des Geldes ausführlich beſchreibet. Daß auch annoch in den neuern Seculis in Nieder-Sachſen bey den Unter-Gerichten keine Geld-Buſſen errichtet,

dern

ſondern um Butter und Bier geſtrafet worden, führet der in den teutſchen Alterthümern erfahrne Herr Hof-Rath Kreß in der Erläuterung des Archi-Diaconat-Weſens cap. III. §. 6. p. 40. aus den alten Oßnabrückiſchen Geſetzen an. adde deſſen Beylage pag. 141. in verbis: **Wenn iemand eine Dirne ſchwängert, muß er zur Kramſteuer geben ein Vatt Butter, das ſind zwölf Pfund, Tonne Bier, oder zwey Scheffel Maltz, zwey Brod, oder zwey Scheffel Rogcken.**

d) TACITUS cit. loc. cap XII. *Sed & levioribus delictis pro modo poenarum, equorum pecorumque numero convicti multantur.*

e) BRUNNQUELL in Hiſt. Iuris part. IV. cap. II. §. 4.

f) ECCARD in Pacto Leg. Sal. tit. XLIII. *Vbi aeneam tabulam de modo torturae exhibet.*

§. IV.

Solte man nun die Frage aufwerffen, und erläutern: weme um dieſe Zeiten das Recht zugeſtanden, die Wild- und Wald-Verbrecher zu beſtrafen? ſo müſſen wir die Antwort aus dem Zuſtande des alten Teutſchlandes hervorſuchen, und nachher die mittlern Zeiten zu Hülfe nehmen. Wir wollen es wagen; iedoch aber unſere Meynung niemand aufbürden. **Tacitus** a) machet die Eintheilung der Inwohner Teutſchlandes in Adeliche, Freye, Freygelaſſene und Knechte. **Eginhardus** b) bekräftiget dieſen Unterſchied, und **Nithardus** c) kan auf gleiche Weiſe verſtanden werden, wenn wir unter den Lazzis die Libertinos oder Freygelaſſenen d) mit begreiffen.

a) de Mor. Germ. cap. XXV. Liberti *non multum ſupra* ſervos *ſunt, raro aliquod momentum in domo, nunquam in civitate, exceptis duntaxat iis gentibus, quae regnantur: illi enim & ſupra* ingenuos, *& ſuper* nobiles *aſcendunt.*

b) apud ADAMVM BREMENSEM Hiſtor. Eccleſ. libr. I. cap. V. *Quatuor differentiis gens illa conſiſtit, nobilium & liberorum, libertorumque & ſervorum.*

c) NIETHARDVS lib. IV. erzehlet nur die Edelingos, Frilingos & Lazzos, oder Edelleute, Freygebohrne und Knechte, welche letzte Benennung die Freygelaſſenen, ſo nach Taciti Anführen von den Knechten wenig unterſchieden ſind, mit unter ſich begreiffet. adde peculiares obſervationes POLYCARPI LEYSERI de Frilingis, de ſervis nobilium & de ſervis ſervorum. it. HACHENBERG in German. med. diſſert. de gener. ſive ordin. veterum German. §. 2. ſeq.

d) TACITVS cit. loc. adde illuſtr. BOEHMER in diſſ. de libertate ruſticorum Germanorum admodum reſtricta. it. de ſervis Germ. non a Roman. ſed Germ. derivandis.

§. V.

Was die Knechte und Freygelaſſenen, welche auf dem Lande geblieben und unter gewiſſen Conditionen Bauer-Güter angenommen, belanget, ſo ſtunden dieſelben unter den Befehlen und Gewalt ihrer Herren, a) woraus nachher die *Patrimonial-Iurisdiction* entſtanden. b) Indem ſie nun vermöge derſelben alles ſchlichteten, ſo werden ſie ohnfehlbar die Jagd- und Wald-Verbrechen unter ihren Knechten und Unterthanen abgethan haben.

a) TACITVS cit. loc. cap. XXV. *Servis non in noſtrum morem deſcriptis per familiam miniſteriis utuntur, ſuam quisque ſedem ſuos penates regit, frumenti modum dominus, aut pecoris, aut veſtis, ut colono injungit & ſervus hactenus paret.*

b) Dieſen Urſprung der Patrimonial-Iurisdiction erörtern THOMASIVS in diſſ. de hom. propr. §. 86. und Excell. HEINECCIVS de Iurisd. patrimonial. §. 10. ſq.

§. VI. Die

§. VI.

Die Ingenui, Liberi oder Freygebohrne, welche den niedern Adel ausmachten, lagen dem Jagen ſowohl, als der hohe Adel, (Nobiles) ob, a) und ſtelleten, nach itziger Art zu reden, den Land-Adel vor, welche kleine Güter und nicht viel Unterthanen hatten. Dieſe beſaſſen meiſtentheils das Jagd-Recht und Waldungen jure proprio & allodiali; andere hingegen, ſo in clientela des hohen Adels ſtunden, b) erlangeten ſolche Rechte ex conceſſione der Fürnehmſten. c) Jene haben ohne Zweifel in Jagd- und Forſt-Sachen Geboth und Verboth ertheilen können; dahingegen dieſe dem hohen Adel werden haben müſſen ſubject ſeyn.

a) TACITVS de Mor. Germ. cap. XV. *Quoties bella non ineunt multum venatibus, plus per otium tranſigunt.* Adde CAESAR de B. G. lib. VI. cap. XXI. *Vita omnis in venationibus ac ſtudiis rei militaris conſiſtit*, conf. CONRING in diſſert. de habitu corporis Germ. pag. 68. Der Herr THOMASIVS in not. ad Inſtit. tit. de Rer. diviſ. ad §. 12, iſt auch der Meynung, daß alle Freyen, bis auf das Fränckiſche Regiment, die Jagden beſeſſen, unter ſolchen aber der Anfang, dieſelben ad regalia zu ziehen, gemacht worden ſey.

b) Unter den hohen Adel wurden gerechnet die Fürſten, Hertzoge, Grafen, Dynaſten und Baronen. vid. Exc. STRVVII Hiſt. Iur. cap. VIII. §. 3.

c) HERTIVS in diſſert. de hominibus propriis ſect. IV. §. 2. ſq. und ausführlich Dn. Conſ. Aul. ESTOR in eruditiſſimo tractatu de Miniſterialibus.

§. VII.

Die erſten Geſetze, welche davon erſchienen, und itzo unterm Titul der Saliſchen Geſetze bekannt

kannt ſind, a) ſollen einige teutſche Richter und Herren in Francken zu Anfange des vierten Jahrhunderts, Nahmens **Wiſogaſt**, **Bodogaſt**, **Sologaſt** und **Windogaſt**, fürgeſchrieben b) haben, welchen nachher die Verbeſſerungen der Fränckiſchen Könige, **Clodovåi**, **Childeberti**, **Clotarii**, **Caroli M.** und **Ludovici Pii**, c) beygefüget worden. Hierzu kamen noch die **Ripuariſchen**, d) **Gothiſchen** und mehrere Geſetze, e) welche unter andern zugleich mit über das Forſt- und Jagd-Weſen verordnet, und denen Beſitzern der Patrimonial-Gerichten Reguln vorgeſchrieben haben.

a) HEINECCIUS in Hiſtor. Iur. lib. II. cap. I. §. 8.

b) Der fürtrefliche und der gelehrten Welt zu früh abgeſtorbene Halliſche **Gundling** will in Gundlingianis part. III. diſſ II. §. 16. behaupten: es wären dieſe Nahmen von vier Dörfern im Bißthum Worms, als Salheim, Windheim, Bodenheim und Wieſenheim entſtanden: ſolche Meynung aber hat Dn. de LEIBNITZ in Gundlingianis part. VI. p. 77. widerleget, womit DU CHESNE in Hiſtor. Franciæ tom. I. Script. Franc. p. 694. übereinkömmt.

c) LINDEBROG in Præfat. Leg. Sal. p. 346. ſeq.

d) in Præfat. Leg. Bajuar.

e) HEINECCIUS in Hiſt. Iur. lib. II. cap. I. §. 6. ſeq.

§. VIII.

Hierbey aber blieb es nicht, ſondern ſo bald Teutſchland in gewiſſe Gou eingetheilet war, und die Grafen ihre Jurisdiction erlangeten, a) nachhero die Städte hinzukamen b) und mit Freygelaſſenen und Knechten beſetzet wurden, nicht minder die Biſchoffe in groß Anſehen geriethen, c) und viele unter den Hohen die wichtigſten Erb-

Güter

Güter beſaſſen, d) ſo müſſen wir wohl geſtehen, daß dieſen guten Theils die Jurisdictio foreſtalis oder Forſtliche Gerichtsbarkeit in ihren Wäldern zugeſtanden habe, ob wir gleich die Ober-Herrſchaft der Kayſer davon nicht allezeit ausſchlieſſen.

a) GOLDASI tom. III. Script. Rerum Alem. p. 25.

b) SPENER in not. Germ. antiqu. lib. VI. cap. II. §. 8.

c) De qua autoritate VANANT. FORTVNATVS libr. I. carm. IV.

Eccleſiæ nunc jura legis, venerande ſacerdos.
Altera nobilitas additur inde tibi.

d) Excell. STRVV. de Allodiis Imperii §. 9. ſeq. erzehlet einige Herren, welche ohne Titul wichtige Erb-Länder beſeſſen, worunter abſonderlich die itzigen Hertzoge von Braunſchweig zu zehlen. conf. LEIBNITZ Script. Rer. Brunſuicenſ. tom. I. p. 798.

§. IX.

Bey dieſen Umſtänden lieſſen die Käyſer über ihre Herrſchaftliche Wälder die Forſt-Gerichtsbarkeit durch ihre Grafen verwalten, die Biſchöfe nahmen dazu ihre Advocaten und Schutz-Herren, denen Städten wurden Schultheiſſen vorgeſetzet, der hohe Adel aber, an Fürſten, Hertzogen, Grafen und Herren, lieſſen ſich in ihren Jagd- und Forſt-Rechten keinen Eintrag thun, und der Land-Adel hatte ſich auch durch ſeine zugewachſene Patrimonial-Jurisdiction, Beleihung- Kauf- und Verſchreibungen, und anderer Umſtände, ziemlich feſte geſetzet, und exercirten zum Theil ihre Jurisdictiones, welches alles ich mit den Worten des ausbündigen Conrings a) erläutern will, wenn er ſchreibet: *Olim quidem ſingulas Gouas poſtea vero coepiſſe multos in*

una eademque Goua non quidem nomine, autoritate tamen, gaudere. Namque & Reges vel Cæſares, & Principes, & Duces, & Epiſcopos, & Abbates, & Comites ipſos particulas Gouarum ſuarum aliis atque aliis urbibus, populi nobilioribus familiis immo & plebejis tradidiſſe, partim ſimpliciter venditione, partim pignore, partim feudi jure, partim dono, partim variis modis. Adde HERTIVM de Conſult. & Jud. in Spec. Rom. Germ. Imp. Rebuspubl. opuſcul. tom. II. p. 449.

a) de Iudiciis Reipublicæ Germ. §. 85.

§. X.

Bevor wir allhier weiter ſchreiten, wollen wir zuvörderſt von der Strafe der Wild-Diebe unter den Francken etwas melden, welches ich aber nicht als ein Geſetze, ſondern nur ſtatt eines Exempels angebe. Gunthramus, König der Francken, ließ ſeinen Cämmerling, Nahmens Chundo, eines in dem Walde Vogeſus erlegten Wildes halber, lebendig unter einen Stein-Haufen begraben, wie aus folgender Geſchicht a) deutlich zu ſehen: „Anno decimo quinto Childeberti Regis, qui eſt Guntchrami nonus viceſimus dum ipſe Guntchramus Rex per Voſagum ſylvam venationem exerceret, veſtigia occiſi bubali deprehendit. Cumque Cuſtodem ſylvæ arctius diſtringeret, quis hæc in regali ſylva gerere præſumſiſſet, Chundonem Cubicularium Regis prodidit, quo hæc loquente juſſit eum adprehendi,

„hendi, & Cabillonum compactum in Vin-
„cula duci. Cum uterque in præſentia Re-
„gis intenderent, & Chundo diceret, nun-
„quam a ſe hæc præſumta, quæ objiciebantur,
„tur, Rex Campum dijudicat; Tum Cubi-
„cularius ille, dato nepote pro ſe, qui hoc
„certamen adiret, in Campo uterque ſtete-
„runt; jactaque puer ille lancea ſuper Cu-
„ſtodem ſylvæ, pedem ejus transfigit, mox-
„que reſupinus ruit. Puer vero extracto
„Cultro, qui de Cingulo dependebat, dum
„Collum ruentis incidere tentat, cultro
„ſauciati ventre transfoditur, ceciderunt-
„que ambo & mortui ſunt. Quod videns
„Chundo ad Baſilicam Sancti Marcelli fu-
„gam iniit; Acclamante vero Rege, ut com-
„prehenderetur, priusquam limen Sanctum
„attingeret, comprehenſus eſt, vinctusque
„ad ſtipitem lapidibus eſt obrutus. Es ge-
ſchahe aber dieſe Verdammung aus einer hitzi-
gen Ubereilung, daher auch bey Erzehlung dieſer
Hiſtorie GREGORIVS TVRONENSIS b) ſelbſt
hinzufüget: „Multum ſe ex hoc deinceps
„Rex poenitens, ut ſic eum cum ira præci-
„pitem reddidiſſet, ut pro parvulæ cauſæ
„noxa fidelem ſibi neceſſarium virum tam
„celeriter interemiſſet.

a) refert hiſtoriam GREGORIVS TVRONENSIS lib. X. cap. X.
b) loc. cit.

§. XI.

Faſt noch härtere als Todes-Strafen erzeh-
let aus dem MATTHAEO PARISIENSI von

Lude-

Ludewig, a) welche darin beſtunden, daß man den Wild-Dieben die Augen ausſtechen, das männliche Glied abſchneiden und ſie an Armen und Beinen verſtümmeln ſolle.

a) in diſp. von Wild-Dieben different. II. not. o. conf. DOEPLER in Theatro poenarum part. I. p. 475.

§. XII.

Gehen wir weiter zu den alten teutſchen Geſetzen, deren §. II. gedacht worden, ſo finden wir, daß die Ripuarier den Wild-Dieb ums Geld geſtrafet, und dieſes Verbrechen einem Diebſtahl nicht gleich geachtet haben. a) Die Urſach füget das Geſetz ſelbſt hinzu: *quia non eſt res poſſeſſa.* Denn die wilden Thiere waren in niemandes Beſitz; vielmehr in natürlicher Freyheit, und kunten gehen, wohin ſie wolten. Die Saliſchen b) und andere Geſetze hingegen waren härter und unter ſchärfern Geld-Strafen abgefaſſet. Ich halte auch dafür, daß in den folgenden Zeiten denen Knechten nicht mehr zu jagen erlaubet geweſen ſeyn wird. c)

a) L. Ripuar. XLII. de venat. §. 1. *Si quis de diverſis venationibus furaverit aliquid, aut celaverit, ſeu de piſcationibus V. ſolidos culpabilis judicetur, quia non eſt res poſſeſſa, ſed de venationibus agitur.*

b) L. Sal. tit. XXXV. *Si quis aliqua de venatione de avibus, aut de piſcibus furaverit, ſolidos XV. culpabilis judicetur.*

c) quia in Capitul. lib. IV. cap. CCXLVII. *Invonitur, ut ſervi lanceas non portent, qui inventus fuerit poſt bannum, hoſta frangatur in dorſo ejus.*

§. XIII.

Der Sachſen-Spiegel, welcher zwar erſt nach dem XII. Seculo geſammlet und von Eico

von

von Repkau herausgegeben worden, a) doch aber lange vorher ſchon im Gebrauch geweſen, b) will von keiner Todes-Strafe der Wildprets-Diebe etwas wiſſen. c) Und dieſem folget auch der Schwaben-Spiegel, in welchem vieles aus den erſten gefloſſen, d) und dictiret den Wild-Dieben nur die Strafe des Königs-Bannes, welches ſechzig Schillinge ausmachte; e) beyde aber ſchweigen von den Strafen der Wild-Diebe auſſerhalb der gehegten Wälder ſtille.

a) HEINECCIUS in Hiſtoria Iuris lib. II. cap. III. §. 83.

b) Dieſes beſaget Repkau in der Vorrede des Sachſen-Spiegels mit folgenden Worten:

Dies Recht hab ich nicht erdacht,
Es habens vor Alte auf uns bracht,
Unſere gute Vorfahren.

c) Die Worte des Sachſen-Spiegels lauten lib. II. cap. LXI. folgendermaſſen: **Da GOtt den Menſchen beſchuf, do gab er ihn Gewalt über Fiſch nnd Vögel und über alle wilde Thier, darum haben wir das Uhrkund von GOtt, daß niemand ſeinen Leib oder ſeinen geſundt an dieſen dreyen verwircken möge, doch ſind drey Städte** ꝛc.

d) HEINECCIUS cit. loc. §. 29. verba Spec. Suevici cap. 237. **Da GOtt den Menſchen beſchuf, do gab er ihn über Fiſche und über Vögel und über all wilde Thiere, davon habent die Könige geſezt, daß niemand ſein Leib noch ſein Geſind verwürcken mag** ꝛc.

e) Sachſen-Spiegel cit. loc. **Wer ſo hierin ein Wild feht, der ſoll wetten des Königs Bann das ſind ſechzig Schilling.** Aliter Speculum Suevicum: **Noch haben die Herren Banförſt, wer ihn darin ichts thut, da haben ſie Buſſe darüber geſezt.**

§. XIV.

Die Strafen der Holtz-Verbrecher aus den Saliſchen und andern Geſetzen haben wir ſchon oben angeführet, a) welchen wir annoch den Sachſen-Spiegel beyfügen wollen, nach deſſen Ausſpruch derjenige, welcher gepflantzt Holtz, tragende Maſt- oder Mahl-Bäume umhieb, um dreyßig Schillinge geſtrafet wurde, hingegen richteten ſie denjenigen, welcher das von andern gehauete Holtz bey der Nacht wegſtahl, mit der Wiede. b)

a) Cap. II. §. XXIV. ſeq.

b) lib. II. art. XXVIII. **Hauet er Holtz ab, das geſetzt iſt, oder tragende Bewme, oder bricht er einen ſein Obſt ab, oder hauet er Mahlbewme ab, er muß dreyzig Schilling zur Buſſe geben. Findet man ihn aber an der friſchen That oder an der ſtatt man mag ihn wohl aufhalten oder pfänden für den Schaden ohne des Richters Erlaub. Wer auch des Nachts gehauen Holtz ſtihlt, das ſoll man richten mit der Wyde.** Was deshalb in der Pfaltz wegen der Holtz-Dieberey in acht genommen werde, davon ſiehe nach **Churpfältziſche Maleſitz-Ordnung** art. LIII. und von Steyermarck des **löblichen Fürſtenthums Steyer Land- und Peinliche Gerichts-Ordnung** art. CXXVIII.

§. XV.

Daß die Carolingiſche Kayſer ihre Herrſchaftliche Forſte durch die Grafen verwalten laſſen, erzehlet **Lehmann.** a) Es iſt auch dieſes aus des **Ludovici Pii** Geboth abzunehmen. b) Dahingegen fiengen die teutſchen Kayſer bald an ihre Forſt- und Jägermeiſter zu verordnen, und

denſel-

denſelben beſondere Leges in ihren Foreſtis dominicis vorzuſchreiben, c) wovon wir diejenigen, ſo nach dem Interregno bey Erhebung einiger Forſt-Gerichten ertheilet wurden, hier anführen wollen.

a) in der Speyertiſchen Chronic. libr. III. cap. XLIV. p. m. 18‹. ſeq. & lib. II. cap. XVII. p. 87.

b) in Capit. XXII. ad ann. 819. *Ut Comitibus denuncient ne ullam foreſtem novam inſtituant, & ubi noviter inſtitutas ſine juſſione noſtra invenerint, dimittere præcipiant.*

c) Hievon iſt Cap. IX. ausführlich gehandelt worden.

§. XVI.

Des Nürnberger Forſt-Gerichts über den Wald Sebaldi, a) ingleichen des Zeidel-Gerichts des Waldes Laurentii b) wollen wir allhier nicht gedencken, weil davon oben c) ſchon Erwehnung geſchehen; was aber Ludovicus Bavarus über den Drey-Eicher Wald verordnet, ſolches, weil es Strafen, ſo in den andern teutſchen Jagd-Geſetzen nicht zu finden ſind, belohnen ſich ſchon der Mühe, allhier angeführet zu werden.

a) Ausführlich handelt davon in einer beſondern Diſputation IOH. SIGISM. SCHREIBER de Iudicio Cæſareo Foreſtali Norico. adde Nürnbergiſche Reformation von 1479. tit. VII. Geſetz III. und der Autor Deliciarum Norimbergenſium beſchreibet uns daſſelbe p. 18. folgendermaſſen: Das Wald- oder Forſt-Gericht hat zu Beyſitzern die ſechs vorderſte Raths-Herren nach den Siebnern, als Wald-Herrn, denn zwölf Schöppen, darunter der erſte im Nahmen des Stadt-Gerichts ſitzet: denn zwey Conſulenten deren einer eines Advocati, der andere eines Conſulenten Function

verrichtet. Was dieſes Amt ſich aber in Wald-Sachen annehmen will, geſchiehet ohne Nachtheil der beyden Marggräflichen Durchl. Häuſer, und deren in denen Waldungen habenden Gerechtſamen, auch ohne Abbruch der hohen Forſt-Regalien; zu dieſen wird auch von Seiten Nürnberg das Zeidel-Gericht gezogen. In wie weit hiermit die Nürnbergiſche itzige Verfaſſungen übereinkommen hat Joſeph Paul Nigrinus im Verzeichnis der Republic Nürnberg Regenten, Beamten und Bedienten ſowohl in der Stadt als auf dem Lande vom Jahr 1733. pag. 104. 105. 106. angeführet, und von der Relation des Autoris Deliciarum gehet noch etwas ab die Nürnbergiſche Staats- und Regiments-Verfaſſung von 1735. pag. 50. rubr. Das Wald- und Zeidel-Gerichte, wenn daſelbſt ausdrücklich behauptet werden will, daß die dazu geordnete Perſonen alle Holtz-Streitigkeiten wegen Pfändungen, Contracten, Holtzfällen und Verwüſtungen ꝛc. abthun und ſtrafen, auch alle Übertreter nach der Nürnbergiſchen Forſt-Ordnung, ſie ſeyn der Stadt oder fremde Unterthanen, richten ſollen.

b) Hiervon iſt ausführlich nachzuſehen CHRISTOPH de SCHEVRL in diſſert. de Iure Mellicidarum. E. HERTIVS ſchreibet davon in diſſ. de Conſult. Leg. & Iud. Special. R. Germ. Imp. folgendermaſſen: *Civitas Norimbergenſis ſingulare habet judicium, cujus ſimile me legiſſe, non memini,* das Zeidel-Gericht *dictum, cum enim iam olim certis prædiorum poſſeſſoribus apes in ſylvis Norinbergæ circumpoſitis melque legere ſ. cædere integrum eſſet, auſpiciis Imperatorum iudicium inſtitui cœpit.* Eine mehrere Erklärung giebet uns davon der Autor Deliciarum pag. 99. 100. rubr. Das Zeidel-Gericht. Dieſes, ſchreibet er, iſt gar ein abſonderlich Gerichte, dergleichen man ſonſt in Teutſchland nicht findet. Es hat ſeinen Nahmen von den Zeidlern, welche entweder von denen gleichgerichteten Zeilen der Wachsweben oder von den Wachsausſchneiden ſollen

benennet ſeyn. Dieſes recht zu verſtehen muß man wiſſen, daß in den beyden Wäldern zu Nürnberg ſich vor dieſen eine groſſe Menge Bienen befunden und aufhielten, daher der Kayſer Carolus IV. dieſelbe des Reichs Bienen-Garten nennete. Diejenigen nun, welche Erlaubnis hatten, Bienen zu ziehen und Honig zu ſammlen, wurden Zeidler genennet. Dieſes Recht haftete auf gewiſſen Land-Gütern und war daher ein Ius reale zu nennen. Dieſe Güter waren dreyerley Gattung: denn einige wurden einſchüchtige Zeidel-Güter, andere Zeidel-Mütter, einige Zeidel-Töchter genennet. Er führet davon pag. 190. ein Verzeichnis an, es ſind an der Zahl funfzig, welche uns auch Herr Schwartz in diſput. de Butigulariis Norinbergenſ. ſamt einer Charte vorſtellet und beſchreibet: Die nun dergleichen Güter beſaſſen wurden Zeidler genennet, und ſtunden unter einem Richter, dem Zeidel-Meiſter, ſo zu Feucht ſeinen Sitz hatte. Er geboth auch über die auf den Wald beſtellte Förſter: über ſolche alle aber war ein Ober-Richter geordnet, welcher Butigularius, teutſch Butegler hieß. Es dauret dieſes Zeidel-Gericht noch heutiges Tages, ob ſchon der Nahme Butigler und Zeidel-Meiſter verlohren, und wird jährlich den 1. May zu Feucht, einem zwey Meilen von Nürnberg gelegenen Flecken, gehalten. Es werden bey denſelben die Klagen der Zeidel-Güter-Beſitzer vorgebracht. Dieſes Gerichte unterſuchet nur allein kleinere Civil-Sachen; die Freiſch und hohe Obrigkeit aber, wie auch das Land-Gericht, Geleit, Wild-Bahn und andere, des Burggrafthums Herrlichkeiten gehöret dem Durchl. Hauſe Brandenburg-Onolzbach, als Burggrafen zu Nürnberg, das Gericht beſitzen itzo der Wald-Amtmann des Lorentzer Waldes, die ſechs Wald-Herrn, ein Unterrichter, zwölf

Schöppen, welche aus den ſechs und zwanzig befreyeten Zeidel-Gütern genommen werden, ferner die Vierer und ein Actuarius. Es gehet aber von dieſer Relation in verſchiedenen Stücken ab Joſeph Paul Nigrinus im Verzeichnis der Republic Nürnberg Regenten, Beamten und Bedienten, ſowohl in der Stadt, als auf dem Lande, pag. 104. 105.

e) Cap. VIII.

§. XVII.

Dieſer Kayſer beſtätigte das Forſt-Gericht zu Langen, ohnweit Franckfurth, welches der Zeit ein Forſt-Hof war und von einem Kayſerlichen Forſtmeiſter, ſo die Ober-Auffſicht des Drey-Eicher Waldes führete, bewohnet wurde. Hieſelbſt muſten jährlich im May der Fauth von Müntzenberg und Schultheiß von Franckfurth zuſammen kommen, und mit dem Forſtmeiſter daſelbſt Forſt-Gericht halten, zuförderſt aber ſolches vierzehn Tage vorher durch den Forſtmeiſter verkündigen laſſen. a)

a) Siehe davon nach des Kayſers Ludovici Weißthums über den Drey-Eicher Wald im Anhange lit. B.

§. XVIII.

Man nennete dergleichen Gerichte oben im Reiche Mey-Gerichte, a) Förſter-Geding, b) Märcker-Geding, c) und in Nieder-Sachſen Erbaren-Gerichte, d) Holtz-Gerichte, e) itzo Forſt-Amt.

a) im Weißthum, ſiehe Beylagen lit. B. und des Sigismundi Befehl zu Haltung des Mey-Gerichts im Anhange lit. H.

b) in der Beſtättigung des Förſter-Buchs Kayſer Sigismundi lit. C.

c) Sie-

c) Siehe davon nach Beylage lit. G. Wiederholt von Märcker=Gedingen, und de LUDOLPH in Symphor. Conſult. & Deciſ. tom. II. part. I. Conſ. & Deciſ. VIII.

d) SCHOPPIUS in Theſauro Iuris feudalis cap. II. pag. 225. adde Beylagen lit. TT.

e) ibidem pag. 256. adde Beylagen lit. I. E. F.

§. XIX.

Nach den Geſetzen des Weißthums verlohr derjenige, ſo in dem Drey=Eicher Walde jagte, die rechte Hand; a) wer aber durch Lauſchen das Wild fienge, muſte den rechten Daumen hergeben; b) ja es muſten auch diejenigen, welche ein angeſchoſſenes Stück Wild funden, und ſolches nicht anzeigten, ziemlich in die Büchſe blaſen; c) und endlich verfiel man gar dahin, daß man die der Wild=Dieberey halber verdächtige Perſonen zur kalten Waſſer=Probe verdammete. d)

a) Siehe davon nach den Weißthum in der Beylage lit. B. verbis: Wer darüber jaget zu der Hecken und begriffen wird, der ſoll ein Hand verliehren und darüber ſoll der Forſtmeiſter zu Langen richten = = Wo man einen darüber begrif, oder einen Hecken=Jäger, dem ſoll man Iglichen die rechte Hand abſchlagen ꝛc.

b) ibidem: Einen Luyſer den rechten Daumen, und was in ſeinem Hauß were unter den Schliffbalcken, daß ſoll eines Forſtmeiſters ſeyn.

c) ibidem: Wer darüber einen Hirtz finde, der ſoll in antworten uf die nechſten Wild=Hube, der Hübner ſoll die vier Stück, das Haupt und die Hautt antwortten zu Hoff, thete er das nitt, ſo ſoll er büſſen ſechzig Schilling geber Pfenninge und einen Helbeling und einen falen Ochſen mit aufgeregten Hörnern,

und mit einem zinnelechten Zayle, wer es aber eine Hinde, ſo ſoll er geben eine fale Kue, mit aufgeregten Hörnern und mit einen zinnelechten Zaile und ſechzig Schilling Pfenning und einen Helbeling, vor ein Reh ſoll man geben ſechzig Schilling Pfenning und einen Helbeling und eine fale Geiß, iſt es ein Bock, ſo ſoll er geben einen falen Bock, ſechzig Schilling Pfenning und einen Helbeling, wer da fähet Bermeiſſen, der ſoll geben eine koffechte Henen und zwölf Hinckeln und ſechzig Schilling Pfenning und einen Helbeling.

d) ibid. Auch wer verlůmet wird um Luyſen und Drůhen als recht iſt, und hat nun Lůmonde, wil ſich der verantworten, dem ſol man ſein rechte Tage ſetzen, wil er unſchuldig werden ſo ſoll man Jme ſein Hendt binden zu hauf und ſol Jne einen heynen Knebel zwiſchen ſeinen Beinen und Armen durchſtoſſen, und ſol Jne werffen in ein Meyiſche Boden von treyen Fuder Waſſer, fället er zu Grund, ſo iſt er ſchuldig ſchwebet er empor, ſo iſt er unſchuldig; das ſoll man Dreywerb thun.

año 1383

§. XX.

Dieſer Weißthum enthielt auch die Ordnung der Fiſchereyen, a) die Triften in dem Walde, b) das Anſeilen der Hunde.) Er verbot das Ausrodten, d) ordnete den Rodt-Zehend, e) und machte die Verfügung über das Holtz-kohlen. f) Ferner ſetzte er dem Borckereiſſen gewiſſe Gräntzen, g) und hub das ſchädliche Aeſchern unter harter Beſtrafung auf. h)

a) Weißthum in verbis: „Auch ſoll ein Fauth von „Müntzenberg weren in den Waſſern, die in dem „Wildpann gelegen ſind, Stangezäuwe, Waden und „die Kieſelgarn und alle unrechte Strick und Ge-

„zäuwe,

„zäuwe, damit man fahen mag Wildt, Vögel und „Fiſche.

b) ibid. „Auch ſoll ein gemeiner Hirtt nicht verren fah- „ren mit ſeinen Schafen und Ziegen in den Waldt, „den er mit ſeinem Stab gewerfen mag, und ſoll „allezeit darvor ſtehen und werende ſein Hernß.

c) ibid. „Und ſein Hund an ein Seil füren: wer es „aber, daß er einen Wolf hetzen würde, daß mag er „wohl thun, und wann ſein Hund herwieder komt, „ſo ſoll er Jne an ſein Seil nemen.

d) ibid. „Auch ſoll er weren alles roden.

e) ibid. „Bis das Jener ſein Zehenden dreywerbe da- „von gegiebt, alſo mag er den Acker geren mit dem „Pfluge, und die Wieſen gemiehen mit der Senſe.

f) ibid. „Auch ſoll er weren Kolen bornen an ein „Dorfſchmidt, der ſoll ſie bornen Jn ſeiner Marck „und under Erden, und ohne Schaden, und nit mehr, „denn daß er ſeinen Nachbauern damit geſchmiede, „und ſoll dazu bornen Stuck und Zayle, und Orhültze, „und die bornen an einer unſchädlichen ſtatt, die Jme „ſein Nachbaurn weiſſen.

g) ibid. „Auch ſoll er weren Rinden ſchlieſſen an einen „Schuchart, der in der Marck ſitzet, der ſoll ſie „ſlieſſen von Stucken unter ſeinem Kuche, oder von „Zimmerholtz, daß er oder ſeine Nachbaurn gebawen „hätten zu Rüwe, davon ſoll er ſein Leder lowen, „daß er davon ſeinen Nachbauern Schuh mache.

h) ibid. „Auch ſoll er weren Eſchenbornen, wer das „thäte und begriffen würde, dem ſoll ein Forſtmei- „ſter binden ſeine Hendt auf ſeinen Rück, und ſein „Bein zu hauf, und einen Pfahl zwiſchen ſein Bein „ſchlagen, und ein Fewer vor ſein Fuß machen, und „das ſoll alſo lang brennen, bis Jm ſein Solen ver- „brennen von ſeine Füſſen, und nit von ſeinen Schuen.

§. XXI.

Das Anzünden der Wälder wurde ſehr hart beſtrafet. a) Es legte auch ſo gar Ludovicus dem Walde die Jura aſyli bey, b) ordnete die

Pfändungen, c) geboth die Entrichtung der Wolfs-Angeln, d) genoß den Wild-Habern, e) und ordnete die Eichel-Maſt. f) Er verfügete über das Atzungs-Recht, g) ſetzte dem Holtzen der Märcker oder Hübner Zeit, Ziel und Maſſe h) und verordnete das Forſt-Gericht. i)

a) ibid. „Auch ſoll er weren die Waldt anzuſtoſſen, „wo man den begriffe, den ſoll man binden Hendt „und Fueß, und ſoll Jn legen dreywerbe vor das „Fewer, da es am allergröſten iſt.

b) ibid. „Wo einer den andern erſchlagen hätte, flöhe „er uff der Huben eine, oder uff der Ecker einen, der „in die Hub gehöret, den ſol niemand angreiffen ꝛc.

c) ibid. „Und wer hierumb gepfandt würd, das Pfand „ſoll man füren Jn den Hoff zu Langen ꝛc.

d) ibid. „Auch theilen Sie, daß die Zwölf-Hübner, die „do Wolfsengel geben ꝛc.

e) ibid. „Auch theilten ſie um den Habern, der dem „Kayſer und dem Fauth von Müntzenberg gefellig ꝛc.

f) ibid. „Auch theilten ſie jeglicher Hube zu jeglichen „Jahr als voller Eckern iſt ꝛc.

g) ibid. „Aber ein Kayſer keme in der vorgenandten „Hoff einen, und wolle darin ruwen und eſſen, ſo ſol „man Jhn geben ein Wiß Strohe, und wann der „Kayſer von dannen fehrt, ſo ſoll er den Hubner „alſo viel laſſen an Coſten, daß er und ſein Geſind „acht Tag wolfaren ꝛc.

h) ibid. „Auch theilen ſie den Sadelhoff ꝛc. it. „Auch „theilen ſie ieder Hube in der Marck ꝛc.

i) ibid. „Auch theilten ſie, wann ein Fauth von Mün„tzenberg eines in dem Jahr in dem May will ein „Gericht han ꝛc.

§. XXII.

Der Kayſer Sigismundus gab etwas gelindere Verordnungen, wenn er die Strafen des Büdinger Waldes und des daſelbſt befindlichen

Förſter-

Förſter=Gedinges beſtätiget. a) Er ließ den Hirſch=Dieb nach Dargebung eines Ochſens und etwas Geldes laufen; b) der Haaſen=Lauſcher hingegen ſolte mit dem rechten Daumen bezahlen, c) zu Zeiten auch, nach deſſen Entwendung, mit Gelde büſſen. d)

a) Siehe davon nach **Sigismundi Beſtätigung des Förſter=Buchs Büdinger Waldes** vom Jahr 1425. in der Beylage lit. C.

b) ibid. in verbis: „Der ſoll büſſen von einem Hirſchen „einen bunden Ochſen, und zehen Pfund Pfenning, „und iedem Förſter zwantzig Pfenning.

c) ibid. „Ein Haaſenlauſſer oder der einen Haaſen fä„het in dem Büdinger Wald und drumme, der ver„würcket ſeinen rechten Daumen.

d) ibid. „Und von einem Haaſen drey Pfund Pfenning, „und ieden Förſter zwantzig Pfenning.

§. XXIII.

Dieſes Sigismundi Beſtätigung verordnet vieles von der Eichel=Maſt, wie ſolche beſichtiget, geſchätzet und als gantze Fall= und Spreng=Maſt betrieben werden ſolte. a) Er beſtätigte den Forſtmeiſter und machte des Holtz=hauens halber allerhand Verfügungen, b) befahl bey nachdrücklicher Strafe das Pfänden, c) verordnete denen Förſtern ihre Accidentien d) und die Atzung, e) und verſtattete Huth und Triften. f)

a) **Beſtätigung des Förſter=Buchs**, in verbis: Zum erſten ꝛc.

b) ibid. Das iſt der Forſtmeiſter Recht ꝛc.

c) Hiervon iſt in der **Beſtätigung** gar vielfältiges geordnet.

d) ibid. „Dis iſt das geforſte Holtz in dem Büdinger „Waldt, Eichenholtz = = Auch ſoll ein Bredmann „geben dem Forſtmeiſter, wenn er gedingt ſein Stamm

„meyde

„meyde mit Nahmen, ein halb Viertel Weins, und „jeden Förſter ein Zweymaaß in des Amte es iſt, und „dem geſchworen Knecht auch ein Zweymaaß in des „Amt es iſt. Hierzu kamen noch die Wind-Fälle, das Uhrholtz ꝛc. ibid.

e) ibid. „Und wann der Forſtmeiſter bey der einen be„nacht, ſo ſoll er ſein Pferden Heũ und Habern ge„ben, und ihme zwey Maaß Weins, ob er es gelan„gen mag, und eine Hune, kehme aber ſein geſchwor„ner Knecht, ſo ſollen ſie ſeinem Pferd Heũ und Fut„ter geben, und ihme als guth als er ſelber eſſe, „und ein Förſter ob der benächte, dem ſollen ſie ge„ben ein Huhne, und ſeinem Pferd Heũ und Ha„bern. ꝛc. Wenn auch ein Forſtmeiſter wolt ein „Rügen halten, zu Wolfreborn, oder ein Förſterdin„ge da haben wolte, um des Waldes Noth, ſo ſollen „ſie Ihme und ſeinen Förſtern Wein und Brod ge„ben, und jedem ein Hun, und den Pferden Heũ und „Habern.

f) ibid. „Die Kühe von Heytz ſollen gehen in den Waldt „an vierzehen Tag vor dem Marie und vierzehen „Tag darnach, ſo ſollen ſie gehen bis an den Con„rads-Berg ohne Schellen und ohne Hund, und die „von Gettenbach auch alſo bis an den Rudolffs„Graben ꝛc.

§. XXIV.

Der Büdinger Wald war auch durch einen Burg-Frieden ſolchergeſtalt befreyet, daß die Ubertreter deſſelben ſehr hart angeſehen wurden, a) und was darin am merckwürdigſten, ſo genoſſen die Kindbetterinnen der geforſteten Männer daraus eines ſonderbaren Vortheils. b) In Jagd-Sachen war eine gewiſſe Zeit fürgeſchrieben, c) und wenn der Kayſer jagen wolte, muſte der Forſtmeiſter ſamt den Zwölf-Förſtern darzu bereit ſeyn, und zu Verdienung ſeines Lehns oder

Forſt-

Forſtmeiſter-Amts dem Kayſer zu Dienſt Roß, d) Hund e) und Armbruſt halten. f)

a) ibid. in verbis: „Wo ein Drauer iſt in den Büdin-„ger Wald, der getrauet hat, oder drauet, der hat „die rechte Hand verlohren - - Auch hat der Bü-„dinger Wald die Freiheit von des Reichs wegen, „daß niemand ihme ſelber darinnen richten ſoll, „oder niemand den andern das ſeine darinnen an-„greiffen oder nehmen ſoll, er thue es denn mit Ge-„richt an den Förſtergeding.

b) Hiervon lauten die Worte der **Beſtätigung des Förſter-Buchs** gar beſonders: „Ein jeglich Ge-„forſtmanne, der ein Kindbette hat, iſt ſein Kind „eine Tochter, ſo mag er ein Wagen Holtz von Uhr-„holtz verkaufen, auf den Sambſtag, iſt es ein Sohn, „ſo mag er es thun auf den Dienſtag und Sambſtag „von liegenden Holtz oder von Uhrholtz, und der „Frau davon kaufen Wein und ſchön Brodt, weil „ſie Kinds inligt.

c) in den Worten: „Die Herren ſollen nicht anders „jagen, denn über Land an in dem Maye vierzehen „Tage vor und nach, ſo ſollen ſie nit jagen, und in „der Brunſt ſollen ſie nit jagen.

d) ibid. „Und wer es, daß ein Kayſer und das Reich „wolte über Berg, und es dem Forſtmeiſter mane-„ten, ſo ſolte der Forſtmeiſter ihme dienen mit einem „weiſſen Roß auf des Reichs Koſten und Schaden, „und damit hätte er ſein Lehn verdienet, were es „auch, daß ein Reich Pirſchen wolte in dem Büdin-„ger Wald, ſo ſolle der Forſtmeiſter die zwölf För-„ſter verbotten und die ſollen mit einem Reiche zu „Wald reiten, jeglicher mit einem Armbruſt auf des „Reichs Koſten und Schaden, damit hätten ſie ihr „Lehen verdienet.

e) ibid. „So ſoll ein Forſtmeiſter, der von Alter dar-„zu gebohren iſt, vom Rechte dem Reich halten, wo „er bierßen wolte, ein weiſen Bracken in der Burck „zu Gelnhauſen mit betrauften Ohren, und ſelbigen „auf einer Seiten Küſſen, und ſein Leitſeil Seiten

„und ſein Halßband ſilbern und übergüldt. Item: „und derſelben einen zu Büdingen und einer zu „Wechtersbach in derſelben Maß.

f) ibid. „Und ſoll er haben ein Armbruſt mit einen „Eylenbogen, und ſein Pfeil Arnßbauemen und die „Seinere Seiten, und die Noſſe Helfenbein, und die „Strahle ſilbern, und die Zehmen Straussen, und „mit Pfauenfedern gefüttert. Hiermit kömmt bald überein des Ludovici Weißthum, in nachfolgenden Worten: „Wann er will Birſen, daß er ſoll „han einen yvan Bogen mit einer ſeiden ſenewen, „mit einer ſilbernt üralen, mit einen Lorebaumen „Zeynen mit Pfawen Federn gefettert, gelinget Jme, „daß er ſchieſſet, ſo ſol er reitten zu den Hain in „eines Forſtmeiſters Haus, da ſoll er finden einen „weiſen Pracken mit getrauften Ohren, uf einer ſeiten Koltern an einem ſeiden ſeile, und ſol dem „Wald nachhengen, gelinget Jme bey ſcheinender „Sonnen, er ſol den rechten Birck, und den Bracken bey ſcheinender Sonnen wieder antworten, gelinget Jme nicht, er mag den andern Tag auch „daſſelb thun.

§. XXV.

Dieſes ſey genug von den Mey-Gerichten und Förſter-Gedingen, welche wohl den Grund zu den itzigen faſt in ieder Provintz teutſchen Landes befindlichen Forſt- und Jagd-Ordnungen geleget haben, geredet: mit den Märcker-Gedingen hat es faſt eben dergleichen Bewandnis. Es waren ſolches vorgeſchriebene Ordnungen, nach welcher denen in einer Marck oder Umkreiſſe belegenen Ständen und Unterthanen, durch einen Oberſten Märcker alljährlich Märcker-Geding zu halten, die Marck auf- und zugethan und die Marck-Verbrecher geſtrafet wurden. Der Herr von Ludolph hat davon in Symphorem.

Conſ.

Conſ. & Deciſ. tom. II. part. I. Deciſ & Conſ. Forenſ. VIII. folgende Gedancken: „Es ſind „in der Wetterau einige Diſtrictus terrarum „von unterſchiedlichen Herrſchaften, welche an„ſehnliche Forſtungen oder Waldungen begreif„fen, und werden die Forſte oder Waldungen „Marcken genennet, die Inwohner aber eines „ſolchen Diſtrictus heiſſen Märcker, weil ſie des „Walds zu genieſſen haben, cum excluſione „extraneorum, qui dicuntur Ausmärcker, „dieſe Forſt- und Waldungen werden durch ei„nen benachbarten Fürſten oder Grafen, welcher „Oberſter Waldbote genennet wird, & gerit „officium hereditarium poſſeſſioni cujus„dam vicinæ arcis adhærens juxta leges „conventionis verwaltet. Dergleichen Diſtri„ctus und Marcken ſind in der Wetterau, ſo viel „ex actis bekannt, drey: 1.) Die Hohe Marck „ſ. Homburger Marck, alias Urſeler Marck, „2.) die Seülberger und Erlebacher Marck, „3.) die Eichelberger Marck; ieglicher Diſtri„ctus hat verſchiedene Flecken und Dorfſchaften, „welche, quod bene notandum, nicht einen, „ſondern mehrere Ober-Herren erkennen, auch „hat ieglicher Diſtrictus einen beſondern Ober„ſten Waldboten oder Befehlshaber in Wald„und Forſt-Sachen, doch findet ſich, daß ein „Herr in zweyen ſeparirten Diſtrictibus und „Marcken Oberſter Waldbott iſt und haben „ieglicher Diſtrict ſeine beſondere Leges, die doch „einander in vielen Stücken gleich ſind, alſo, daß „von einer Marck auf die andere will argumen-

„tiret

„tiret werden. Alſo iſt der Beſitzer des Hau„ſes Homburg an der Höhe olim der Graf zu „Hanau, itzo Herr Landgraf zu Heſſen-Hom„burg, Oberſter Waldbott der Hohen Hom„burger Marck, welche verſchiedene Dorfſchaf„ten Churfürſtlich-Mayntziſcher, Gräflich-Ha„nauiſcher, Solmiſcher, Stadt Franckfurtiſcher „und anderer Ober-Herrlichkeit unterworfen, be„greiffet,* ingleichen iſt der Herr Landgraf, als „Beſitzer des Hauſes Homburg, Oberſter „Waldbott in der Seůlberger und Erleba„cher Marck,** von welcher in dieſem Proceſs „die Frage iſt, zu welcher Marck gehören die „Dorfſchaften Seůlberg und Köppern, Heſ„ſen-Homburgiſcher Ober-Herrlichkeit, Pe„terweil, Heſſen-Darmſtädiſcher und Solmiſch„Rädelheimiſcher, olim Iſenburgiſcher Ober„Herrlichkeit, Nieder-Erlebach, Stadt Franck„furtiſcher Bothmäßigkeit, der Flecken Holtzhau„ſen, und Ober-Erlebach, Freyherrl. Ingelhei„miſcher Ober-Herrlichkeit, davon Holtzhauſen „Reichs-Lehn, Ober-Erlebach Chur-Mayntziſch „Lehn iſt. Die dritte Marck des Eichelbergs „hat den Fürſten zu Naſſau-Idſtein zum Ober„ſten Waldboten.*** Alſo werden in den „Marckten nebſt dem Oberſten Waldbotten „communi conſenſu der Marck-Genoſſen, „gewiſſe Officiales der Waldung beſtellet, Mär„cker-Meiſter, Förſter und dergleichen Bediente. „Es wird auch zu gewiſſen Zeiten das Märcker„Gedinge, ſive Judicium foreſtale, mit gewiſ„ſen Solennitäten in Gegenwart der zu ieglicher

„Marck

„Marck gehörigen Dorfſchaften gehalten, bey „welchen man ein altes Marck-Instrument, „worin die Jura, ſowohl des Oberſten Wald-„botten, als der Märcker beſchrieben ſind, hat „pflegen öffentlich abzuleſen und ein und andere „Verordnungen communibus votis zu machen.

* Die Märcker-Gedings-Ordnung zu Urſel iſt in den Beylagen lit. G. befindlich.

** Das Marck-Instrument der Seülberger und Erlebacher Marck iſt zu finden in Beylagen lit. ZZ.

*** Welchergeſtalt zwiſchen den Landgrafen zu Heſſen und dem Hauſe Naſſau wegen dieſer Marck ein Streit entſtanden, kan man aus dem Instrument in Beylagen ſub lit. D. nachſehen.

§. XXVI.

Ich will aus ihren Ordnungen etwas weniges anführen: Der **Oberſte Märcker** oder **Waldbote** hatte mit denen Marck-Genoſſen in vielen Stücken gleiche Gerechtigkeiten, wie davon die **Märcker-Gedings-Ordnung** a) von Urſel zeiget; abſonderlich aber gehörten zu des Waldbotens Gerechtigkeiten die Wald-Buſſen, b) zumahl wenn Fremde in der Marck Beſchädigungen anrichteten, c) er betrieb gewiſſermaſſen die Eichel-Maſt d) und ſetzte die Termine des zu haltenden Märcker-Gedinges, e) ordnete auch die Zeit des Jagens an. f)

a) ibid. „Hauet jemand und thut Schaden in der gebickten Hege auf der Straſſen, und wird gerügt, „der iſt ein Waldbotten mit zehen Gülden zur Peen „verfallen, und ſoll ein Waldbott auch ſelbſt kein „Schaden darin thun, wo er aber das thät, ſollen „er dem Land-Mann büſſen.

b) ibid. in verbis: „Der iſt den Waldbotten mit zehen „Gülden zu Peen verfallen.

c) ibid. „Wird ein Ausmärcker in der Marck, die zu „beſchädigen oder der ſich gebrauchen, funden und „begriffen, den ſol man mit dem Leib und mit ſeiner „Haab gen Homberg ein Waldbotten überantwor„ten zu ſtrafen nach des Waldbotten Willen und Ge„fallen, Ihn doch nicht tödten und lähmen ꝛc.

d) ibid. „Wann und zu welcher Zeit jährlichs in der „Marck Wäldern Eckern iſt, ꝛc.

e) ibid.

f) ibid. „Ein Waldbott mag jährlich auf Sanct Ka„tharinen Tag, ſo man die Mann die Marck beſtellet, „den Wildbann zu thun.

§. XXVII.

Sonſten verfügete dieſe Märcker-Gedings-Ordnung harte Strafen. Hauete ein Märcker zu Schaden, ſo muſte er funfzehen Thornuß Strafe geben: a) bey einem Ausmärcker aber waren Wagen und Pferde verfallen, und der Verbrecher wurde zu noch übriger Beſtrafung nach Homburg geführet. b) Kein Märcker durfte Kohlen oder Holtz aus der Marck c) verkaufen, und die über die Zahl eingenommene Eichel-Schweine verfielen den Märckern und Waldboten zur Buſſe. d

a) ibid. „Hauet jemands und thut Schaden in der „neuen Hege der iſt den Märckermeiſtern mit funf„zehen Thornuß zur Buß verfallen.

b) ibid. „Gen Homburg ein Waldbotten überantwor„ten ꝛ ꝛ daran gebürt den Märckern oder Land„Mann Wagen und Pferden, den Märckermeiſtern „achtenhalben Schilling, und den Fürſten das ander „Geſchirr.

c) ibid. „So ein Märcker oder Land-Mann, Holtz„Kohlen oder anders aus der Marck in ander Pfle„ge oder Gebiet führt, den ſollen die beygeſeſſen Nacht„bar und Märcker, die das gewahr würden, rügen

„und

„und fürbringen, welche das nicht thäten, ſollen „Marckrecht verlohren han ꝛc.

d) ibid. „Würden fremde Schweine oder Viehe . . „in der Marck Eckern funden, die eygen und gebürn „dem Märcker und Landmann, und ob jemand dabey „und mit betreten würde zu antworten ein Wald„boten thn zu büſſen, nach ſeinen Willen.

§. XXVIII.

Die gröſten Strafen aber, welche Krebs c. l. mit Recht crudeles & ſanguinolentas nennet, empfunden diejenigen, welche ſich unterſtunden, im Walde ein Feuer freventlicher Weiſe anzuzünden, a) ingleichen wenn iemand einen Baum kräntzete oder ſchelete, ſo wurde er mit harter Todes-Strafe beleget. b)

a) Die Worte der **Märcker-Gedings-Ordnung** lauten: „Und ob ein Wald von iemand freventlich „angeſtoſſen wird, dem ſoll man Hände und Füſſe „binden, und zu dreyenmahlen in das gröſzist und „dickiſt Feuer werfen, kömmt er dann daraus, ſo iſt „der Frevel gebüſt.

b) ibid. „Es ſoll niemands Bäume in der Marck ſche„len, wer das thät, dem ſoll man ſein Nabel aus „ſeinem Bauch ſchneiden, und ihn mit demſelben an „den Baum naihlen, und denſelben Baumſcheler um „den Baum führen, ſo lang bis ihm ſein Gedärm „alle aus dem Bauch umb den Baum gewonnen „ſeynd.

§. XXIX.

Nächſt dieſen ſind in Nieder-Sachſen annoch im XVI. Seculo beſondere Holtz-Gerichte gehalten worden. Die dazu gehörige Perſonen waren der Holtzgrave oder Oberſt-Erbexe, Unter-Holtzgrave, Malleute und Marckgenoſſen. Schoppius a) und die Münſteriſche

Land-Gerichts-Ordnung b) geben davon Nachricht; hingegen zehlet die Oßnabrückiſche Marck-Ordnung c) von 1671. dazu noch viel ein mehrers. Auf was Weiſe aber ſolche Holtz-Gerichte gehalten worden führet Herr Hof-Rath Kreß d) ausführlich an.

a) in Theſauro Feudali pag. 279. ſeq.

b) Die Münſteriſche Land-Gerichts-Ordnung von anno 1571. part. III. art. VI. und in unſerer Beylage lit. TT. zu finden, will haben, das jährlich einmahl Holtz-Gericht gehalten und ſolches von der Cantzel verkündiget werden ſolle. Es verbietet ſolche bey gemeinen Holtzungen die Geläge und Unkoſten, ſetzet den Landes-Fürſten zum Oberſten Erb-Exen in den Marcken, ordnet die Strafen auf Schreckenberger, und befiehlet das Pflantzen und Beſäen der Holtz-Marcken. Art. V. handelt von Nothholtzungen und Holtz-Gerichten, vor welchen die Erb-Exen und Marck-Genoſſen einer gegen den andern in Marck-Sachen zu klagen und zu handeln haben. Art. VI. giebet Nachricht, was für Perſonen an die Holtz-Gericht gehören, und ob von Holtz-Gerichts-Urtheilen appelliret werden möge. Die Worte davon lauten alſo: **Vor das Holtz-Gericht gehören Hudedrifft, Plaggenmat, Hauwen, Graben, Czennen, Wrechten, Pflantzen,** item **Sachen der Zuſchläge, Aufrichtung neuwer Rotten und dergleichen, ſo in gemeinen Marcken und zwiſchen oder von Perſonen geſchehen, die in gerürten Marcken gehören und darin berechtigt ſeyn, ſo fern doch in obgerürten Fällen allein von wegen des Beſitzes gehandelt würde und ſoll kein** Appellation **disfals geſtattet noch angenommen werden - - wann aber des** Petitorii, **das iſt der eigenthumblichen Gerechtigkeit und** Proprietet **halben - - die Klagen fürgenommen - - ſollen ſolche Sachen vor den Richter gehandelt**

delt werden, darunter ſie nach unſer aufgerichter Hoff und dieſer Land-Gerichts-Ordnung gehörig. Im Fall auch in den Marcken einiche Malefitz begangen, als Diebſtahl, Gewalt, Verſpruch, Todtſchlag und dergleichen, ſo ohn allen Mittel der hohen Obrigkeit zu ſtrafen zukömt, daſſelbig ſoll auch nit vor das Holtz-Gericht, ſondern an andern gebührenden Ort ausgeführet werden. Art. VII. VIII. und IX. ſind die Eydes-Formuln des ſubſtituirten Holtz-Richters, Holtz-Gericht-Schreibers und Holtz-Gerichts-Frohnens anzutreffen.

c) Oßnabrückiſche Landes-Fürſtliche Marck-Ordnung vom Jahr 167. ſub rubr. Was für Sachen zur Holtz-Banck gehören. Zur Holtz-Banck gehört alles, was in der Marck gemein, und keinem Privative zuſtändig, auch nicht binnen Hägen, Zäunen und zugemachten Vrechten belegen iſt. So gebietet und verbietet der Holtz-Gräffe zu Berge und zu Brüche, über Hede, Heide, Weyde, über die Gebüſche, Höltzer und Wälder, über Plaggen Heide und Torfſtechen, Erde ſchaben, Gräben graben, Waſſer ſtaunen, Flachs-Röthen machen über Stein- und Mergel-Gruben, Zimmer in der Marck, über groſſe und kleine Viehtrift, Eichel- und Buch-Maſt, Anzündung der Hirtenfeuer, über Baſt- und Loh-Schalen, über Acker Pfannung, Zuſchläge und Zaunrichtung, über Hag-Recht und Orthland, über Beſahmung und Zubereitung der Eichelkämpffe, über die gemeine Marck-Bepottung, über Winnung der jährlichen Holtz-Weide, über die im Friede geſetzte Oerter, über die Schüttung, über die Auspfändung, über die Streitmarck, Summa über alles, was der Marck nütze und ſchädlich iſt.

d) in der Erläuterung des Archi-Diaconat-Weſens, in deren Beylage pag. 158. n. 3. woſelbſt eine Beſchreibung des gehaltenen Holtz-Gericht zu Oßna-

druck vom Jahr 1582. worin viel leſenswürdige Sachen anzutreffen. Wir wollen unter andern die Rechte des Holtz-Grevens anführen, wovon die Worte alſo lauten: Was für Gerechtigkeit dem Holtz-Gräven und Oberſten Erb-Eren in der Marcke zugehörig, gefraget durch Johann Sack und gemeine Marck-Genoſſen erkant; daß dem Holtz-Grafen den oberſten Stoel mit einen Küſſen, einen Becker mit Wein, eine Roden zu Verthcidigung der Marcke und einen Bütel, darin die Brüche verwardt und ſo viel Schwinne, als durch ein Single Pfordt von Ufgang zum Niedergang der Sunnen khönnen getrieben werden. Siehe mit mehrern nach unſere Beylage lit. E. F. I.

§. XXX.

Hier iſt zu mercken, daß dergleichen Gerichte in Nieder-Sachſen vor dieſem unter freyen Himmel gehalten worden; bey regenhaften Wetter aber verfügete man ſich in die Kirchen, und nachhero, da man in den Kirchen ſolches nicht mehr dulden wollen, ſind an den gewöhnlichen Gerichts-Orten, wider das unanſtändige Wetter, Häuſer erbauet worden. a)

a) Siehe davon nach unſere Beylage lit. F. in den Worten: Anno 1574. iſt zu Gläne Holthung gehalten worden, in der Kirchen uff dem Koer, nachdem es geregenet, und uff der gewöhnlichen Holtungs Stede nicht gehalten können werden, vormiddages umb XI. Uhren, byſeits der Ehrwürdigen, Eddelen, Ehrnveſten und Erbaren Herren ꝛc.

§. XXXI.

Man wird dergleichen Gerichts-Stellen in Nieder-Sachſen noch an vielen Orten in den

Dör-

Dörfern finden, welche, wenn daſelbſt nicht ein Haus erbauet worden, doch mit Linden bepflanzet und mit ſteinern Tiſchen verſehen ſind. Es haben viele Dorf-Gemeinen annoch ihre Bauer-Röhre a) daſelbſt, auf welchen ſie unter andern auch die Holtz-Verbrecher beſtrafen; auch wurden ſolche mit den Nahmen Tuchten b) beleget.

a) Die Bauer-Röhre ſind Zuſammenkünfte der Bauren in einem Dorfe, auf welchen ſie ihre Gemein-Sachen, wegen Annehmung ihrer Gemein-Diener, Verpachtung ihrer Gemein-Güter, Theilung der Gemein-Gräſerey und Holtzungen vornehmen, darunter Ordnungen machen, diejenigen, ſo in der Gemeine Feld- und Wald-Verbrechen begangen haben, beſtrafen, und das davon eingekommene Geld untereinander vertrincken oder verſaufen. In der Braunſchweig-Wolfenbüttelischen Landes-Ordnung von 1647. ſind ſolche folgendermaſſen zugelaſſen: Die bisher üblich geweſene Bauer-Röhre werden zwar durch dieſe Ordnung nicht aufgehebet, es ſollen ſich aber dieſelbe hiernach ohnweigerlich richten, und ſol damit dem Beamten und Gerichtsherrn das geringſte nicht benommen ſeyn, ſondern es behalten dieſelben billig die Oberaufſicht über alle in den Bauer-Röhren gemachte Ordnungen. Die Straffe des Bauer-Röhrs (welche dem Gerichtsherren aus alten Herbringen allemahl gedoppelt folgen muß) ſoll auch inskünftig anders nicht, als mit Bewilligung der Beamten und Gerichtsherren angeſetzet, und deren Verordnung, wohin dieſelben zu verwenden, untergeben ſeyn.

b) Von den Tuchten, welche meiſtentheils von Pfändungen zu verſtehen, ordnet die Lüneburg-Celliſche Policey-Ordnung von 1618. dieſes: Alsdann auch an unterſchiedenen Orten die Tuchten um etzlicher Sachen willen, unter ſich ſelbſten

ſelbſten Pfändungen zu thun und zu ſtrafen pflegen; die Erfahrung aber bezeuget, daß ſolches in vele Wege mißbrauchet wird, alſo daß etwa zur Unſchuld und aus Mißgunſt erwehnte Pfändungen vorgenom̃en zu merck-lichen Verderb der Leute etzliche Tonnen Bier darauf getruncken werden und dadurch ver-urſachet wird = = ſo ſollen zwar hinführo die Tuchten ihren Gebrauch bis auf weiteren Beſcheid behalten, aber mit ihren Pfändun-gen gebührliche Maaß halten, und nicht auf eines jeden Anbringen ſolche Pfändung vor-nehmen, ſondern zuvorderſt ſich recht und eigentlich erkundigen und wiſſen, auch gnug-ſame rechtmäßige Urſache dazu haben, auf ſolchen Fall ziemliche Pfändung thuen und über einen Ort oder zum höchſten halben Lübeckſchen Gülden zu Pfand Geld nicht for-dern oder nehmen ꝛc.

§. XXXII.

Ich werde nicht ungereimt handeln, daferne nach Erzehlung der alten Wild- und Wald-Strafen annoch dasjenige hinzufüge, was etwa in den neuern Zeiten vor Verordnungen wider die Wild- und Wald-Verbrecher a) gemachet worden. Man muß ſich gar ſehr wundern, daß, nachdem Teutſchland und deſſen Inwohner vor vielen Ländern gantz beſonders angebauet, und die Landes-Herren faſt durchgängig das Jagd-Regal nicht allein ex præſcriptione antiquiſſima erlanget, ſondern auch hernach durch öffentliche Reichs-Geſetze darin beſtätiget worden, und zu deren Erhaltung die ſchärfſten Strafen geordnet haben, ſich dennoch nicht wenig ſowohl angebohr-ne als angräntzende Leute finden, welche den

Wild-

Wild-Diebereyen zum ärgſten ergeben, und ſolchen mit Darſetzung ihres Lebens, Verluſt der Nahrung und zeitlichen Gütern nachhängen, auch nicht einmahl durch die darauf geſetzte Todes-Strafen davon abzubringen ſind.

a) Von den Wald-Strafen der Forſt-Verbrecher wollen wir hier nichts melden, weil ſolche ſehr unterſchiedlich und in allen Ordnungen zu finden. conf. tamen Caroli V. Peinliche Hals-Gerichts-Ordnung art. CLXVIII.

§. XXXIII.

Sothane Todes-Strafen der Wild-Diebe ſind nicht etwa erſt zu unſern Zeiten aufkommen, ſondern ſchon nach dem X. Seculo im Gebrauch geweſen. Der Herr Cantzler von **Ludewig** a) exhibiret davon ein Schleſiſches Diploma, ſo anno 1045. abgefaſſet, und beſage deſſen ein Wild-Dieb, mit Nahmen **Loben**, zum Galgen verdammet worden.

a) tom. VI. Reliq. MSt. n. 27. p. 51. ubi verba: *Donamus cum fundo etiam virum Loben, propter furtivam venationem adjudicatum patibulo.*

§. XXXIV.

Wir wollen denenjenigen, welche mit dem Verfaſſer des Sachſen-Spiegels a) dafür halten, daß man den Wild-Dieb nicht am Leben ſtrafen ſolle, kein Wort reden. Und ob ſchon groſſe Juriſten b) der Todes-Strafe zuwider geweſen, ſo werden doch die heutigen Rechts-Lehrer, ſamt den Landes-Herrlichen Verfaſſungen, denſelben nicht mehr patrociniren.

 a) lib. II.

a) lib. II. art. LXI. Füge hinzu die Worte des Schwaben-Spiegels: Kein Richter ſoll einem ſeinen Leib gar nehmen, weder umb Gewild, noch umb Gevögel, noch umb Fiſche.

b) Die Negativam defendiret ex ſentet. ICtor. VVittenb. BACHOV ad TREUTLERUM Diſp. vol. II. diſp. XX. §. 3. lit. a. in verbis: Wenn eine Obrigkeit bey Straffe des Lebens, und dem Strange, das Wildſchieſſen verboten hätte, ſo haben wir doch ein groß Bedencken getragen, ſolchem ernſtlichen Mandat zu folgen, ſondern bey der willkührlichen Strafe geblieben. Dieſer Meynung iſt auch CARPZOV part. II. Prax. Crim. quæſt. 84. §. 36.

§. XXXV.

Sie gaben insgemein vor, es ſey keine Proportion zwiſchen dem Leben des Menſchen und der Entwendung eines wilden Thieres. a) Man hat auch deshalb vordem denen Wild-Dieben ſehr nachgeſehen und nur die Landes-Verweiſung und Staupenſchlag darauf geſetzet. Es hat aber mit dieſer Proportion die ebenmäßige Bewandnis als mit der Diebes-Strafe, wenn nach der Carolina ein Dieb um 5. Gold-Gülden werth erhencket wird. b) Man muß hier mehr auf die Sicherheit des Landes, als das Corpus delicti ſehen.

a) Siehe EBERHARD SPECKHAHN cent. I. quæſt. 98. n. 11. Sonſten hat dieſe Materie weitläufftig ausgeführet NICOLAUS HENRICUS GRAMMANNUS, wovon der Inhalt in des PISTORII Diebs-Händeln cap. XII. zu finden.

b) cap. CLX.

§. XXXVI.

Und um deswillen iſt derjenigen Meynung beyzupflichten, welche das gemeine Beſte dem eigen-

gennützigen Gewinn eines ruchloſen Wilderers vorziehen, die Gebote der Obrigkeit gehalten und den Wild-Diebſtahl ſowohl als andere Vergewaltigungen und Raubereyen beſtrafet wiſſen wollen, ziehen die Todes-Strafe nach beſchaffenen Umſtänden in keinen Zweifel. Ich will davon die Worte eines groſſen Theologi a) hieher ſetzen: *Quæritur*, ſchreibet er, *hic, an juſtum ſit fures puniri ſuſpendio, cum lex divina hanc pœnam non conſtituerit? ſed vera eſt reſponſio, conſtitutiones Moſaicas noſtras politias non obligare, quæ facinoroſis recte poſſunt pœnas imponere pro ratione illius regulæ, ut communis pax & tranquillitas ſervetur, malum de terra auferatur, audacia reprimatur, ut cœteri timorem habeant, multis enim graſſantibus opus eſt exemplo.*

a) MARTINVS CHEMNITIVS Locor. Theolog. part. II. præcept. VII.

§. XXXVII.

Chur-Sachſen ordnete ſchon unter dem Chur-Fürſten Auguſto vor die Wildprets-Diebe die Strafe des Galgens. a) Der Hertzog Chriſtoph von Würtenberg hat anno 1551. der vielen Exceſſe halber, welche die Wilderer verübet, gleichsfals die Todes-Strafe darauf geſetzet, b) deme anno 1588. Hertzog **Ludewig**, und **Johann Friederich** anno 1614. gefolget. c) Die Glieder des Ober-Rheiniſchen Creiſſes haben auch im Jahr 1726. eine Verordnung errichtet, welche der Graf zu **Hanau**, als ein Mitglied, gleichfals in ſeinem

ſeinem Lande 1727. publiciren laſſen, d) vermöge dieſer ſollen die Vagabunden in den Wäldern, die durch Hinwegſchieſſung, Unterſchlag und Verkaufung des ihnen nicht zugehörigen Wildes nicht allein förmliche Diebſtähle begehen, ſondern auch groſſer Herrn Wildfuhren verderben, deren Regalien und Hoheiten gröblich und gefliſſentlich violiren und öfters die Forſt-Bediente mörderiſcher Weiſe auf Leib und Leben angehen, ja endlich rechte Straſſen-Räuber und Mörder abgeben ꝛc. die Strafe zu vorkommenden weiteren Schieſſens die rechte Hand durch den Scharfrichter mit dem Beil abgehauen; oder aber die Strafe Lebenswieriger Arbeit in Herrſchaftlichen Gebäuen in Eiſſen und Banden geſchloſſen und mit Auſſetzung Hirſch-Gewichter anzuſehen, und bey mehrmahliger Reiteration, auch ſo gar das Leben durch den Strang an Galgen zu nehmen. Das Braunſchweig-Lüneburgiſche Hauß, welches abſonderlich den Wild-Diebereyen bey den angräntzenden Stiftern Hildesheim und Corvey für andern exponiret iſt, hat in alten und neuern Zeitern die Todes-Strafen verordnen müſſen, e) und eben dergleichen Strafen ſind in den Magdeburgiſchen f) und Braunſchweigiſchen Landen g) zu finden. Was deshalb das Marggräflich-Bareuthiſche Haus verfüget davon beliebe der Leſer nachzuſehen, h) von Würtzburg, i) von dem Ober-Rheiniſchen Creiſſe, k) von Schleſien und Böhmen, l) von der Pfaltz. m)

a) Sie-

a) Siehe davon nach Auguſti Conſt. de an. 1584. verb. „Würde ſich aber Jemand hierüber unterſtehen und „darob betreten, oder daſſelbe wie ſonſten über ihn „ausfindig gemacht, der ſoll zu ernſthaften Stra„fen ins Gefängnis gebracht werden, und wo er „nichts mehr verbrochen, denn das Wildpret ge„ſchoſſen oder niedergeſchlagen, als ein öffentlicher „Dieb Unſers gehegten und befriedigten Wildprets „mit dem Strange vom Leben zum Tode gebracht „werden ⸗ ⸗ daß hinführo die Strafe der Wild„prets⸗Diebe und Schützen, auch derer, ſo dieſelbe „hauſen, hegen, oder Ihnen wiſſentlichen einigerley „Weiſe Unterſchleif geben, in Unſern Landen der Gal„gen ſeyn ſoll. adde Mandatum Elector. Chriſtiani II. de anno 1603.

b) de anno 1551. in verbis: „Dieweil denn dis gemei„niglich arg, böſe, leichtfertige Buben, in dem und „andern Ungehorſam mit ihren Wildpret⸗ſchieſſen „ſich ſelbſt, Weib und Kinder verderben und gar zu „endlicher Armuth bringen ⸗ ⸗ auch mehrmahls „durch ſolche Buben Mord und Entleibung nicht al„lein der Forſtmeiſter, derer Knecht und Jäger, ſon„dern auch anderer fremden unbekannten Perſonen „beſchehen ⸗ ⸗ zu dem ſich auch befunden, daß de„ren Buben zu etlichen mahlen unterſtanden, obge„nanten Unſern Herrn und Vater ſeel. ſelbſt zu er„morden und zu erſchieſſen, deren denn etliche ein„kommen und gerichtet worden, als gebieten ꝛc.

c) in Conſtit. Welchergeſtalt die Wildpret⸗Schützen führohin geſtrafet werden ſollen, apud FRITSCH in Corp. Iur. Venat. Foreſt. part. III. pag. 173. Johann Friedrichs Conſtitution iſt von 1634. cit. loc. p. 164.

d) art. XXI. conf. Res Furciferas cap. XII. Das verneuert und geſchärfte Pœnal-Patent des Löbl. Fränckiſchen Creiſſes wider das Diebs⸗ Rauberiſch⸗ Zigeuner⸗ Jauneriſch⸗ Herren⸗loſes und anderes Bettel⸗Geſind, von 1732. §. 30. hat davon folgendes: „Den „Punctum pœnalitatis gegen die Wildpret⸗Schützen „wird dieſer der rigoroſen Diſpoſition ieder Herr„ſchaft lediglich anheim geſtellet.

e) Siehe

e) Siehe nach Henrici Iulii Edict. de dat. Gruning. 1598. it. Auguſti de dat. Braunſchweig. 1643. Anthon Ulrichs an. 1705.

f) Magdeburgiſche Holtz- und Jagd-Ordnung an. 1687. ſect. XI.

g) Königl. Preußiſche Edicta in append. Diſſert. Dn. de LVDEWIG von Wild-Dieben n. 1. 2. Dieſen füge annoch hinzu Seidenſtücker von Wild-Dieben, Fichtner von Wilderern, und die neue Sachſen-Querfurtiſche Forſt- und Jagd-Ordnung.

h) Fürſtl. Brandenburgiſches Mandat ſub dato Bayreuth 1610.

i) Würtzburgiſches Pœnal-Patent wegen der Wild-Schützen, 1721. den 28. Mertz.

k) Neue und mehr geſchärfte Pœnal-Sanction ſub dat. Franckfurt den 20. Dec. 1726. §. 31. adde REHFELD in diſput. de Frautibus, furtis & rapinis circa feras. BOECLER in quæſt. jurid. de Venatione, controv. III.

l) WEINGARTEN in Faſc. Div. Iur. libr. I. part. III. pag. 144. & 146.

m) Chur-Pfältziſche Maleſitz-Ordnung tit. LI. „Welcher in gehegten Wildfuhren, da kein freye Bürſch „iſt, dem Wild heimlich nachgehet, daſſelbe fürſetzlicher liſtiger Weiß ſchieſſen, oder ſonſt mit Stricken, oder in andere Wege zu ſeinen Händen bringen, fürters verkaufen oder ſonſt in ſeinen Nutz „wenden wird, derſelbe ſoll nach Geſtalt der Gröſſe „und viele des Diebſtahls, auch muthwilligen Fürſatz, am Leib, Ehr und Guth geſtrafet werden, wofern aber ſolche Diebe, welche gemeiniglich Mörder „dabey ſind, Jemanden, ſo den Wald und Wildprets „zu hüten beſtellt, als Förſter und Wald-Schützen, „an ihrem Leib und Leben fürſetzlicher gefährlicher „Weiß beſchädigen würde, der ſoll darum nicht weniger als ein ander Mörder geſtrafet werden.

§. XXXVIII.

Statt dieſer Todes-Strafen haben die Durchlauchtigſten Geſetz-Geber aber auch die Geld-Strafen vorbehalten, und deshalb gewiſſe Taxen geſetzet,

geſetzet, nach welchen diejenigen, ſo es im Vermögen haben, ſtatt der Lebens-Strafen büſſen müſſen. Wir wollen allhier eine dergleichen Straf-Taxe anführen:

Straf-Taxe der wilden Thiere, ſo iemand aus Landes-Herrlicher Wild-Bahne entwendet:

Ein Hirſch	500.	Thlr.
Für ein Stück Wild	400.	-
Für ein Wild-Kalb	200.	-
Für ein Reh	100.	-
Für ein hauend Schwein	400.	-
Für eine Bache	200.	-
Für ein Friſchling	100.	-
Für einen Luchs	100.	-
Für einen Wolf, ſo in der Wild-Bahn geſchoſſen	50.	-
Für einen Fuchs	20.	-
Für einen Haaſen	50.	-
Für ein Marder	50.	-
Für ein Elthier oder Jlting	10.	-
Für eine Otter	10.	-
Für einen Bieber	10.	-
Für einen Dachs, ſo ausgegraben oder gefangen	10.	-
Für eine wilde Katze	10.	-
Für einen Trappen	50.	-
Für einen Schwan	75.	-
Für einen Auer-Hahn oder Henne	50.	-
Für ein Birckhuhn	50.	-
Für ein Rebhuhn	50.	-

Für

Für ein Haſelhuhn	50. Thlr.
Für eine wilde Ganß	40. ≈
Für einen Kranich	40. ≈
Für einen Reyher	40. ≈
Für eine Ente	10. ≈
Für eine wilde Taube	5. ≈

§. XXXIX.

Sonſt iſt hierbey noch anzumercken, daß die obgedachten Todes-Strafen nur alsdenn ſtatt finden, dafern iemand in den Landes-Herrlichen Gehegen einen Wild-Diebſtahl ausgeübet habe. Diejenigen hingegen, welche in der Vaſallen und Unterthanen Wild-Bahne betreten werden, will man hieher nicht ziehen; vielmehr werden ſolche willkührlich beſtrafet, a) welche Strafe zu determiniren ſonder Zweifel dem Landes-Herrn ex ſuprema jurisdictione foreſtali zuſtehen wird.

a) de LUDEWIG von Wild-Dieben different. II. not. p. adde Pœnal-Patent des Fränckiſchen Creiſſes vom 28. Jun. 1720. it. Schwäbiſches Pœnal-Patent vom 6. May 1720.

§. XL.

Was ſonſt an verſchiedenen Orten a) gemeldet wird, daß man nehmlich im Gebrach gehabt, die Wild-Diebe auf Hirſche zu ſchmieden, halte ich vor eine Legende; Zumahl dasjenige Exempel, worauf alle ſolche Scribenten ſich beruffen, als ob im Jahr 1666. des Monats May in der Wetterau auf einem mit Korn beſtellten Acker man einen Hirſch angetroffen, worauf ein Menſch mit zerriſſenen Kleidern und zerfleiſchten Leibe geſchmiedet geweſen, und geſchryen haben

ſoll:

ſoll: Ach nehmt mir doch mein Leben, daß ich der unerträglichen Strafe, die ich nun in den dritten Tag ausgeſtanden, abkommen möge, wird nicht leicht bey iemanden Glauben finden, wenn man nur erweget, daß der Hirſch bey ſolchen Umſtänden alle Dickungen ſuche, und in Durchbrechung derſelben in wenig Stunden der Menſch um Eingeweide, Glieder und Leben kommen müſſe. Es will auch der Verfertiger der **Einleitung der Hiſtorie des Churfürſtenthums Sachſen** folgendes erzehlen: „Unter „**Mauritii** Regierung iſt einem Bauren, wel„cher eine geraume Zeit in der Stille viel Wild „geſchoſſen, eine beſondere Strafe wiederfahren. „Denn dieſer wurde, andern zum Schrecken, auf „einen lebendigen Hirſch zwiſchen die Geweihe „gebunden, darauf hetzte man den Hirſch mit „Hunden hinaus in die Wildnis, daß alſo die„ſer elende Menſch von Bäumen und Hecken „jämmerlich zerfleiſchet worden. Allein wenn wir überlegen, daß der Autor ſolches mit keinem bewährten Hiſtorico erhärtet, und Herr Glafey in der andern emendirten Edition, unter dem Titul: **Kern der Geſchichte von Sachſen** pag. 1256. §. 5. dieſe Paſſage gantz übergangen habe, ſo müſſen wir billig dieſe gantze Beſchreibung zu des geneigten Leſers Glauben ausſtellen. Meines Erachtens iſt ſolche entweder erdichtet, oder Herr Glafey hat dieſe Erzehlung anderer Urſachen halben ausgemertzet. Was von dem Ertz-Biſchof, **Michael**, zu Saltzburg erzehlet wird, wie er nehmlich einen Mann, der einen

Hirſch, ſo ihm an Früchten Schaden gethan, anno 1537. niedergemachet und mit den Seinigen verzehret haben ſoll, in eine Hirſch-Haut nehen und auf dem Marckte von den Hunden zerreiſſen laſſen, kan nachgeſehen werden in **Wolfii** Lect. Memorab. tom. II.

a) Es führet ſolche Strafe ſamt der Erzehlung dieſer vermeynten Hiſtorie aus dem **Hoffmann** an MEIER de Venat. pag. 344. ingleichen DOEPLER in Theatro Poenarum part. II. pag. 475. SODE de Venat. und viele andere.

§. XLI.

Uber dieſes hat man auch bey dem Jagd-Weſen annoch ſchertzhafte Strafen, unter welchen die Austheilung des **Weide-Meſſers** gebräuchlich, und eine denen Liebhabern der Jägerey bekannte Sache iſt. Den Urſprung deſſelben will man von den Römern herführen. a) Es wird aber ſolches denjenigen gegeben, welche auf der Jagd durch unweidemänniſches Sprechen, oder nicht gehörige Aufführung, ſich wider die Jagd-Geſetze vergehen. Die Umſtände ſind folgende: der Verbrecher wird über einen erlegeten jagdbaren Hirſch geſtreckt und auf das Geſäß mittelſt dreyer Schläge des Weide-Meſſers unter einem Wald-Geſchrey und Ausruffung folgender Worte beſtrafet, als bey dem erſten Schlage: **das iſt für unſere gnädigſte Fürſtliche Herrſchaft**; bey dem andern: **das iſt vor Jäger und Knecht**; bey dem dritten: **dis iſt das edle Jäger-Recht**; worauf mit einem Juchhey beſchloſſen wird.

a) EYBEN

a) EYBEN in diſſert. de Venat p. m. 39. Nachdem ich aber den SIMON MAIOL dierum Canicularium tom. II. p. m. 493. welchen der von Eyben allegiret, ſelbſt nachgeſchlagen, ſo befinde, daß dieſer groſſe Gelehrte mit dem BESOLDO Theſ. pract. voce Weydmeſſer, KREBS de Ligno & Lapide part. I. p. m. 423 SODE de Venat. cap. V. §. 24. SPINA de Iure Venat. §. 20. und noch andere geirret, und vielleicht keiner unter ihnen den Majolum nachgeſehen habe. Es handelt ſolcher cit. loc. keinesweges vom Weide-Meſſer, ſondern von den bey Stock-Narren gewöhnlichen Pritſchen. Ich will des Urhebers ſelbſt eigene Worte hieher ſetzen: In memoriam revoco jam, ſchreibet MAIOLVS, quod non ſemel apud Germanos vidi. Cum enim cum ſereniſſimo Domino meo Mantuæ & Moncisferrati Principe, apud Germanos aliquando degerem, obſervavi poſt comeſſationes principes & nobiles viros ſemel vel pluries corpore in gyrum converſo, exploſis tormentis vel baliſtis, pilis vel ſagittis in ſcopum propoſitum jeciſſe, ex quorum numero illis, qui a ſcopo undiquaque aberraſſent, a ſcurris varicolori amictu tintinnabulis & cuculis veſtitis, flagro quodam ligneo ſeu tabella ſuper nates percutiebantur; vocabantque Germani illud ferulæ genus ipſorum lingua Pritſchen. Id cum viderem, recordabar morem hunc a Romanis fere antiquioribus ad Germanos dimanaſſe. Antiquitus enim Romani poſt convivia ſimili fere modo luſerunt aſtragalos, in ſcrobem jacientes, corpore prius in gyrum converſo; quod fieri ſolebat, ut ſpiritus animales commoti jacientem facilius a ſcopo declinare facerent, & qui extra ſcrobem aſtragalum forte projeciſſet, a ſcurra (quorum aliqui ſemper principum virorum epulis aſſiſtunt ſuis jocis convivas oblectantes) ferula percuteretur; qui quidem ludus a circulari converſione Tropea & Tropei, ſcurræ luſionis miniſtri dicebantur. Welcher vernünftige Menſch will nun dieſe Narren-Pritſche mit dem Weide-Meſſer der edlen Jäger-Kunſt vergleichen?

§. XLII.

Es iſt noch übrig, in welchen Gerichten anitzo die Forſt- und Jagd-Sachen erörtert werden ſollen, mit wenigen hinzu zu fügen. In Oeſterreich hat der Ober-Jägermeiſter in Jagd-Sachen wider die Verbrecher die Cognition. a) In Böhmen gehören ſolche vor das Burggrafen-Gerichte, wie davon eine Conſtitution des Caroli IV. bey dem Schoppio b) zu finden. In Chur-Sachſen wird der Unterſchied gehalten, daß wenn Privati untereinander Streit haben, alsdenn gehöret die Entſcheidung vor die Hof-Gerichte; betrift es aber Königliche Jura an, ſo werden ſolche zur Jagd-Cantzley gezogen. c) Am Chur-Brandenburgiſchen Hofe findet ſich auch eine beſondere Jagd-Cantzley. d) In Bayern gehören der Unterthanen Forſt- und Jagd-Streitigkeiten vor den Juſtitz-Rath; des Landes-Herrn Gerechtſame aber müſſen vor der Amts-Cammer unterſuchet werden. e) Im Münſteriſchen hat man darzu ein beſonderes Erb-Exen-Gerichte, f) worin verordnet, daß davon keine Appellationes an andere Gerichte gehen dürfen, und halte ich vor nöthig, die Beſchreibung dieſes Gerichtes unter den Beylagen lit. YY. anzufügen. Es kommt dieſes alles auf eines ieden Ortes und Landes-Herrns Einrichtung an, doch ſind an den meiſten Orten die Forſt-Gerichte mit zur Cammer gezogen, und iſt der Ober-Forſt- oder Ober-Jägermeiſter, in Abſicht der Forſt- und Jagd-Sachen, zugleich ein Cammer-Rath, welchem Cammer-Collegio auch alle Forſt- und Jagd-Bediente

in

in Forſt- und Jagd-Sachen, zuweilen auch in allen Real- und Perſonal-Fällen unterworffen ſind.

a) Leopoldi Reſc. von 21. Iul. 1682. in Cod. Auſtr. voce Jägermeiſter-Amts-Iurisdiction. it. Leopoldi Jäger-Ordnung ob der Enß §. 13.

b) obſervat. VIII. pag. 252. add. pag. 257.

c) Mandatum vom 6 April. 1712. verbis: **Wir begehren auf beygefügtes unſerer ſämtlichen Hof- und Land-Jägermeiſter unterthänigſtes Suchen hiermit gnädigſt, ihr wollet euch aller fernern** Cognition **in unſern Jagd- und Forſt-Sachen gantz und gar enthalten, daran geſchieht unſer Wille und Meynung.**

d) Churfürſtl. Brandenburgiſche Forſt-Ordnung in der Marck art. XXXI. de LUDEWIG in Germ. Princ.

e) SCHOPPIUS cit. loc.

f) Id. cap. II. p. 278. & 225. und in Beylage lit. TT.

§. XLIII.

Man muß deshalb iedes Ortes Forſt-Ordnungen conſuliren. Alſo handelt die Coburgiſche Jagd- und Forſt-Ordnung a) von Wald-Gerichten und wie ſolche gehalten werden ſollen: ferner die Eiſenachiſche Forſt- und Jagd-Ordnung b) und die Reuß-Plauiſche c) vom Holtz-Wandel und Strafen: die Hohenlohiſche d) von Rügungen und Wald-Buſſen: von Schönbuchs Strafen die Würtenbergiſche: e) die Braunſchweig-Lüneburgiſche f) vom Forſt-Amt: die Bayeriſche g) von Strafen, ſo ſich des Wildprets und Gejägts wegen zutragen: die Gothaiſche h) von Wald-Gerichten: von dergleichen die Weimariſche i) und

Altenburgiſche. k) Sehr ausführlich aber hat Döpler l) von Wald-Gerichten gehandelt.

a) Tit. XII.
b) Tit. IX.
c) Tir. XX.
d) Tit. XXXV.
e) Rubr. von des Schönb. Strafen.
f) Cap. I. adde Naſſau-Dillenburgiſche Forſt- und Jagd-Ordnung in appendice.
g) Cap. XXV.
h) Tit XI.
i) Art. IX.
k) Tit. XI.
l) im Schauplatz der Leibes- und Lebens-Strafen part. I. cap. I. p. 140.

§. XLIV.

Statt eines Beſchluſſes will ich noch hinzufügen, mit wie beſonderer Verfaſſung die Forſt-Gerichte in Franckreich gehalten werden, welches Johann Leiterſperger a) weitläuftig erzehlet, und zugleich beybringet, welche Forſt-Sachen bey den Officiers de la table de marbre & les grands Maitres und bey der Domaine du Roi abgethan werden ſollen. Das Gericht der Marmor-Tafel beſchreibet DU VAL b) folgendermaſſen: Avant l'incendie de la grande Salle du Palais, il y avoit une longue table de marbre, qui ſervoit pour les feſtins, que les Roys donnoient dans les occaſions extraordinaires, devant cette table étoient trois Siéges, dont le premier étoit occupé par le Seul Souverain Grand Maitre des Eaux & Forets du Royaume, qui pour lors avoit comme il a eté ci devant dit, le titre de

de Souverain Maitre des Eaux & Forets, dont le charge étoit autrefois auſſi illuſtre, que celle de Conneſtable & d'Amiral, & le ſecond, étoit occupé par le Lieutenant General, & le troiſiéme, par le Lieutenant Particulier ou leurs Lieutenants, lorsqu'ils y venoient rendre la juſtice. Cette table ayant été caſſé par l'ardeur du feu, ces trois Juges furent diſperſez en divers endroits du Palais.

a) in diſſertat. Strasburg. de Iure Venat. Foreſt. cap. III. p. 38. 39. 40. 41. ſeq.

b) dans le traité univerſel des Eaux & Forets de France chapitr. XXIX.

§. XLV.

Was aber die Todes-Strafen der Wild-Diebe anlanget, welche durch die Reichs-Conſt. von 1601. und 1607. wie Armandus Gaſto Horneck in diſput. Strasb. a) anführet, erkannt worden, ſo hat Ludovicus M. in ſeiner Ordonnance von 1669. *art. II. XIII.* ſolche aufgehoben, aber dagegen *art. IV.* folgendermaſſen verordnet: Faiſons auſſi defenſes à toutes perſonnes de chaſſer à feu & d'entrer au demeurer de nuit, dans nos forets, Bois, & Buiſſons en dependans, ni même dans les Bois des particuliers avec armes à feu à peine de cent livres d'amande & de punition corporelle, s'il y echoit. Ingleichen *art. X.*: Voulons, que Ceux qui ſeront convaincus, d'avoir ouvert & ruiné les halots aux rabouliéres, qui ſont dans nos garennes ou en celles les de nos ſujets ſoient punis

comme Voleurs. Ferner *art. XII.* : Soient qu'ils ayent commis delits dans nos Forets, Garennes & Terres de notre domaine au en celles des Eccleſiaſtiques, Communautez & Particuliers de notre Royaume ſans exception. adde *art. XXI. XXXIV.* Und *art. V.* Tituli des Bois appartenans, ſera libre à tous nos ſujets de faire punir les delinquans en leurs Bois, Garennes, Etangs & Riviéres même pour la Chaſſe & pour la Peche de memens peines & reparations ordonnées par ces preſentes & a cet effét ſe pourvoir, ſi bon leur ſemble par devant le Grand Maitre. Notat etiam IOH. FRID. REFELD b) Violatorem Regiorum venationum, ſuffixis perdicum alis Numellis publice punitum fuiſſe.

a) de Venat. 1733. habita.

b) diſſert. Strasb. de fraudibus, furtis & rapinis circa feras, hab. 1729. poſit. XVII.

§. XLVI.

Nach obiger Verordnung werden auch in Franckreich alle, ſo nicht adelichen Standes oder ſonſt des Jagens berechtiget ſind, von der Jagd mittelſt harter Geld-Strafe ausgeſchloſſen, wovon der Inhalt des Verboths nach der Königl. Verordnung *art. XXVIII.* : Faiſons defenſe aux Marchands, Artiſans, Bourgeois, Paroiſſez, Villages, & Hameaux, Payſans & Returiers de quelque Eſtat & Qualitez qu'ils ſoient, non poſſedans Fiefs, Sieigneurie & haute Juſtice de Chaſſe en quelque Lieu ſorte & maniere & ſur quelque gibier de poit ou de plume, que ce puiſſe être, à peine de 100. livres, pour la prémiére fois & de 200. livres pour la ſeconde, & pour le troiſiéme d'eſtre attacher trois heures au carcan du lieu de leur reſidence à un jour de marche & bannis dourant trois années du reſſort de la matriſe &c.

Das

Das eilfte Capitel

Von

Den heiligen Wäldern der alten Teutſchen.

Inhalt.

§. I. Von heiligen Wäldern der alten Teutſchen
§. II. Wie hoch ſie ſolche gehalten.
§. III. Beſchreibung derſelben.
§. IV. Vom heiligen Walde der Semnonen.
§. V. Vom heiligen Walde auf der Inſul Rügen.
§. VI. Wie dergleichen die Naharwalen verehret.
§. VII. Von noch übrigen heiligen Wäldern.
§. VIII. Vom heiligen Walde zu Bremen und auf dem Hartze.
§. IX. Von den heiligen Wäldern der Schweden und Preuſſen.
§. X. XI. Man erwieß auch ſolche Ehre eintzelnen Bäumen.
§. XII. Von verſchiedenen Göttern, denen in Wäldern gedienet worden.
§. XIII. Von noch andern Göttern in Sachſen, Heſſen und Thüringen.
§. XIV. Olai M. Nachricht davon.
§. XV. Was Eraſmus Stella aufgezeichnet.
§. XVI. Von der Eiche zu Romove.
§. XVII. Von den heiligen Bäumen zu Upſal.
§. XVIII. Wie lange die Eiche zu Romove geſtanden.
§. XIX. Von der heiligen Beiliſchen Eiche.
§. XX. Von der Creutz-Herren Eiche.
§. XXI. Von der Welauiſchen Eiche.
§. XXII. Es wurden auch Linden heilig gehalten.
§. XXIII. Ingleichen Hollunder-Bäume.
§. XXIV. Wie deren Anbetung verboten.
§. XXV. Abſonderlich von Carolo M.
§. XXVI. Und nachherige Kirchen-Diſciplin.

§. I.

Indem wir ſowohl bey dem Tacito, Julio Cäſare, auch andern neuern Geſchicht-Schreibern hin und wieder von den heiligen Wäldern verſchiedenes aufgezeichnet finden,

ſo wird es nöthig ſeyn, daß wir hier gleichfals in einigen Blättern davon handeln, und was es mit ſolchen für eine Bewandnis gehabt habe, anzeigen.

§. II.

Abſonderlich aber hielten die alten Teutſchen ihre Götter nicht in verſchloſſenen Häuſern, ſondern dieneten denſelben in freyer Luft, weil ſie meyneten, man könne die Macht der Götter nicht einſchrencken, noch auch unter dem Bilde eines ſterblichen Menſchen vorſtellen. Tacitus a) ſchreibet davon alſo: Im übrigen halten ſie dafür, es ſey dieſes wider die Hoheit der Götter, daß ſie in Mauren eingeſchloſſen, oder in menſchlicher Geſtalt abgebildet werden. Sie weihen Hayne und Wälder, und nennen einen Gott dasjenige Geheimnis, welches ſie anders nicht als mit Ehrerbietung beſchauen dürfen.

a) de Moribus Germ. cap. IX. ESCHENBACH in diſſert. de Conſecratis Gentium Lucis §. 4. ſeq.

§. III.

Dergleichen heiliger Wald wird bey den Geſchicht-Schreibern gemeiniglich *Lucus* a) genennet, und war ein mit unzehlichen Bäumen bewachſener finſterer Ort, woſelbſt man unter den ſchattigten Zweigen den Göttern opferte. Seneca b) eröfnet davon ſeine Meynung folgendermaſſen: *Si tibi occurrit vetuſtis arboribus & ſolitam altitudinem egreſſis frequens lucus, illa proceritas ſilvæ & ſecretum loci & admiratio*

umbræ

umbra fidem Numinis facit. Solte man den Urſprung ſothaner göttlichen Verehrungen unterſuchen, ſo halte ich dafür, daß ſolcher aus den Erzehlungen der Alten herrühre. Denn wie dieſe von ihren Vätern gehöret, daß ſich GOtt denen Vorfahren ofte unter ſchattigten Bäumen und auf Höhen geoffenbaret habe, ihm auch daſelbſt geopfert worden, und niemand dieſes Geheimnis begreiffen kunte, ſo verfielen ſie dahin, daß ſie meyneten, es klebe den Bäumen und deren Schatten eine beſondere Gottheit an. Je älter und düſterer nun ſolche Oerter gefunden wurden, ie groſſere Vermuthung hatte man von einer ſich daſelbſt befindlichen Gottheit: dahero auch bald kein Volck zu finden, ſo nicht ſeine Götter unter den Bäumen verehret hätte.

a) OVIDIUS lib. III. Faſt. verſ. 295.

Lucus Aventino ſuberat niger ilicis umbra,
Quo poſſes viſo dicere Numen ineſt.

Es werden ſolche auch unter dem Wort *Nemus* angezeiget, wie beym TACITO de Mor. German. cap. IX. & cap. XXXIX.

b) Epiſtol. XLI.

§. IV.

Die Semnonen, eine alte Art der Teutſchen, welche von der Warte über die Oder und Elbe wohneten, auch gegen Mittag an das Böhmiſche Gebürge gräntzeten und ein Stück von Nieder-Schleſien, der Lauſitz, Groß-Pohlen, Sachſen, Meiſſen und der Marck Brandenburg inne hatten, zuſammen aber hundert Cräyſe ausmachten, verehreten in ihrer Zuſammenkunft in einem geweihe-

weiheten Walde eine unſichtbare Gottheit. Wir wollen davon die Worte des Taciti a) hieher ſetzen: Ihr Alter wollen ſie aus einem ſonderbaren Götzen-Dienſt bewähren. Es kommen zu beſtimmter Zeit alle untereinander verwandte Völcker durch ihre Abgeordneten in einem Hayn zuſammen, den die Andacht der Väter und eine uhralte Ehrerbietung geheiliget. Daſelbſt wird öffentlich ein Menſch geſchlachtet, und ſodenn der grauſame Anfang ihres unmenſchlichen Gottes-Dienſtes gemacht. Uber das iſt noch eine andere Art der Verehrung, die ſie ihrem Hayne beweiſen. Niemand darf anders denn gefeſſelt hinein gehen, damit er ſich als geringer und der Gottheit unterthänig bekenne. Wenn er ohngefehr niederfället, darf er nicht aufſtehen, noch ihm wieder aufhelffen laſſen, ſondern er muß ſich an der Erden hinaus weltzen. Der geſamte Aberglauben zielet dahin, als ob daſelbſt der Urſprung ihres Geſchlechts und der über alles herrſchende Gott wohne, dem alle Dinge unterthan und gehorſam ſeyn müſſen.

a) de Mor. Germ. cap. XXXIX.

§. V.

Noch einer andern Art eines geheiligten Waldes erwehnet Tacitus a) mit den Worten: In einem gewiſſen Eylande (ſoll auf der Inſul Rügen b) geweſen ſeyn) des Meeres iſt ein gehege-

Wald,

Wald, und in demſelben ein geweiheter mit einer Decke behangener Wagen, den niemand auſſer der Prieſter anrühren darf. Dieſer bemercket, wenn die Göttin in ihrem Heiligthum zugegen iſt, läſſet ſie mit vorgeſpannten Kühen umher führen, und folget ihr nach mit groſſer Ehrerbietigkeit. In ſolcher Zeit werden allgemeine Freuden-Tage begangen, und eine groſſe Feyer an allen den Orten, die der Ankunft und Beſuchung gewürdiget werden, angeſtellet, das iſt die Zeit, da kein Krieg geführet, keine Rüſtung angeleget, kein Schwerdt ausgezogen wird, da nichts als Ruhe und Friede gehalten und beliebet werden, bis der Prieſter die Göttin, als die nunmehr des Umganges mit den Sterblichen zur Gnüge genoſſen, wieder zu ihrem Tempel bringet. Alsdenn wird der Wagen und die Decken, und wer es glauben will, die Göttin ſelbſt in einem geheimen See gewaſchen, der Dienſt wird durch Leibeigene verrichtet, die ſofort von dem See verſchlungen werden. Daher entſtehet ein innerlicher Schauer und eine heilige Unwiſſenheit, was doch dieſes Geheimnis ſeyn möge, woruber der, der es zu ſehen bekommt, des Todes ſeyn müſſe.

a) cit. loc. cap. XL.

b) CLVVERVS.

§. VI.

Es iſt ferner aus dieſer Beſchreibung der Teutſchen noch übrig derjenige Wald, deſſen ſich

die

die Naharwalen, oder Nortwalen, welche an der Oſt-See gewohnet haben ſollen, bedienet, wovon die Nachricht des Taciti a) alſo lautet: Bey den Naharwalen iſt ein Hayn zu ſehen, der einer alten Andacht gewidmet iſt. Der Prieſter, ſo darüber geſetzet, brauchet weibliche Kleidung, die Götter aber deutet man, nach Römiſcher Art, auf den Caſtor und Pollux, die Gottheit wird Alcis genennet, man ſiehet aber kein Bild, noch einige Spur eines ausländiſchen Gottes-Dienſtes, doch verehren ſie dieſelbe als Brüder und als Jünglinge.

a) cit. loc. cap. XLIII.

§. VII.

Man könte übrigens noch mehr heilige Wälder der alten Teutſchen, als den Tanzaniſchen, a) Herculiſchen, b) Baduhenniſchen c) und Bataviſchen d) anführen, weilen wir aber lieber uns bey den folgenden Zeiten aufhalten wollen, ſo mag dieſes von den älteſten heiligen Wäldern genug ſeyn.

a) Siehe davon nach TACITUM Annal. lib. I. cap. XLI.
b) ibid. lib. II. cap. XII.
c) ibid. lib. IV. cap. LXXIII.
d) ibid. cap. XIV.

§. VIII.

Unter den nachfolgenden finden wir verſchiedene heilige Wälder und Bäume. Derjenige, ſo in dem Bremiſchen befindlich geweſen, und von dem Ertz-Biſchof Unwano ausgereutet worden, wird

wird uns von ADAMO BREMENSI a) beſchrieben; die heiligen Oerter des Hartzes hingegen beſinget der Poet Claudianus b) folgendermaſſen:

Ut procul Hercyniæ per vaſta ſilentia ſylvæ
Venari tuto liceat, Lucosque vetuſta
Religione truces & robora Numinis inſtar
Barbarici, noſtræ fereant impune ſecures.

Abſonderlich aber giebet uns Aventinus c) die Nachricht, daß der Theodo, Hertzog in Bayern, dem Hercules, als Gott des Krieges, bey Regenſpurg einen heiligen Wald gewidmet habe. Er gedencket auch einer heiligen Eiche an dem Ufer der Donau: Nil ſacratius quercu majores noſtri habuere, nulla ſacra ſine hujus arboris fronde confecere, ſacrificiis epulisque rite ſub hac arbore perpetratis, Deos imprecati ſunt. Viſcum ejus e cælo miſſum putarunt, ſignumque eſſe a Deo electæ arboris, omnia ſanantem ſuo vocabulo appellantes: Fœcunditatem eo puto dari, cuicunque animalium ſterili arbitrati ſunt, contra venena omnia eſſe remedio eo perinde, ac nos aqua luſtrica, in expiationibus ſolennibus uſi ſunt.

a) de Laudib. Stilicon. lib. I. v. 227.
b) Ann. Bojor. lib. III.

§. IX.

Von der Schweden und Preuſſen ihren geheiligten Wäldern finde ich, daß ſie die zum Opfer gewidmete Cörper an Menſchen und Hunden

den in dem Walde nächſt an dem Tempel wechſelsweiſe aufgehangen, auch die Pferde zum Opfer gebrauchet haben, und daß nicht allein der Wald ſelbſt, ſondern auch alle Bäume wegen des Opfer-Blutes heilig geweſen, a) und Scheſſerus b) bemercket, wie ſolche Heiligkeit ſo gar auf alle Aeſte der Bäume gezogen worden. Am allermeiſten aber iſt zu verwundern, wenn ſie auch den darin ſich aufhaltenden Vögeln und wilden Thieren eine Heiligkeit zugeeignet c) und dieſerwegen ſolche zu tödten ſehr hart verboten.

a) Henneberger in Erklärung der Preußiſchen Land-Tafel pag. 350. MATTH. A MICHOV. in Chron. Polon. ADAMVS BREMENSIS de Situ Daniæ cap. XCIV. p. 153.

b) in Upſal. Antiqu. cap. IV. p. 33.

c) MATTH. A MICHOV. cit. loc. lib. IV. cap. XLV.

§. X.

Es blieb aber in den nachkommenden Zeiten nicht allein bey der Verehrung gewiſſer Wald-Oerter, man hatte nicht genug daran, daß man bisher ein unſichtbares Weſen vor eine Gottheit gehalten und angebetet, ſondern man fieng auch an, zu ſolcher Andacht und Erſättigung ſeiner Ehrfurcht eintzelne Bäume a) heilig zu halten, und endlich gar ungeſtalte Götter zu formiren. b)

a) I. H. SCHMINCK in diſſert. de Cultu religioſo arboris Iovis.

b) de LVDEWIG in diſſ. de Idolis Silvarum.

§. XI.

Unter andern wurden die Eichen im hohen Werth gehalten, ſintemahlen man ihnen eine beſondere Heiligkeit zuſchrieb. a) Es hielten darunter

ter ihren Gottes-Dienſt die Litthauer b) und Celten. c) Die Druiden der Gallier d) verehreten ſolche Bäume ſo hoch, daß ſie auch niemahls etwas heiliges verrichten wolten, daferne ſie nicht einen Zweig von ſolchen Eich-Bäumen dabey gebrauchen kunten.

a) HELMOLDVS in Chron. Sclavor. lib. I. cap. LXXXIV.
b) AENEAS SYLVIVS de Europa cap. XXVI.
c) MAXIMVS TYRIVS diſſ. XXXI. in verbis: *Jovem Celtæ colunt, Jovis autem apud eos ſimulacrum altæ quercus eſt.*
d) PLINIVS in Hiſt. Nat. lib. XVI. cap. XLIV.

§. XI.

Die Sclaven erwehleten gleichfals zu ihrem Gottes-Dienſt die älteſten Eichen. a) Die Heſſen b) opferten bey dergleichen hohen Bäumen ohnweit Fritzlar c) mit beſonderer Ehrfurcht. Es hielten die Holſteiner die ſo genannte Schwenck-Eiche zwiſchen Spreng- und Blumenthal in heiligen Werth; d) und hieher gehöret auch noch die heilige Eiche an dem Ufer der Donau, deren Aventinus e) gedencket.

a) HELMOLDVS cit. loc. cap. LXXXIV.
b) WILLIBALD in Vita S. Bonif.
c) KVCHELBECKER in orat. de Illibata Haſſorum Religione pag. 19.
d) ARNKIEL de Religione Cimbrorum lib. I.
e) in Annal. Bojor. lib. III.

§. XII.

Der Gott Prove wurde von den Sclaven als ein Patron des Landes und Acker-Baues in einem Walde verehret, a) wovon der Herr Cantzler von Ludewig b) viele Beweißthümer zuſammen

men getragen. Die Sachſen c) opferten dem Crodo im Walde auf der alten Hartz-Burg; Und gleichwie die Thüringer ihrem Püſterich d) auf den alten Berg-Schloſſe Rotenburg am Hartze dieneten; alſo erwieſen auch die Heſſen ihrem Gott Stuffo e) auf einem Berge an der Wetterau gleiches Nahmens viele Hochachtung, ſo gar, daß ſie auch deſſelben ſich als eines Oraculi bedieneten.

a) HELMOLDUS lib. I. cap. LXXXIV.

b) in diſſ. de Idolis Sclavorum in opuſc. tom. I. lib. I. opuſc. XII. §. 31.

c) MERIANI Typographia der Braunſchweigiſchen Lande unter der Beſchreibung Hartzburg. HEINECCIUS in diſſert. de Crodone Hartzburgico. CRANZIUS in Saxon. lib. II. cap. XIII.

d) WEBER in diſſ. de Püſtero. TOPPIUS in Deſcriptione Sondershuſæ. OLEARIUS in Syntagm. Rer. Thuring. voce Pyſterich.

e) WINCKELMANN in der Heßiſchen Chron. p. 399.

§. XIII.

Man könte von den Götzen der Thüringer, Heſſen und Sachſen annoch aus dem Gerſtenberger a) den Jovem Hammon ohnweit Franckenberg, nach dem Spangenberg b) den Biel, aus dem Letznero c) einen Jech, mit dem Winckelmann d) den Caſtor, nach dem Arnold e) die Freya, den Gwode aus dem Gottfried von Viterbo, f) einen Thor nach dem Voßio, g) mit dem Meybom h) die Irmenſeul und aus dem Winckelmann i) die Seule des Herculis anführen, weilen aber dieſe nicht alle in Wäldern, ſondern auch einige davon in Tem-

Tempeln und freyem Felde geſtanden, die Ausführung auch zu weitläuftig fallen dürfte, ſo will ich den geneigten Leſer auf die nachgeſetzten Allegata gewieſen haben, und mich ferner wegen dieſer und anderer Aberglauben auf des Ferdinand Fürſtenbergs indiculum ſuperſtitionum paganicarum, k) ingleichen den Sagittarium, l) von Ludewig m) und des Meinders Diſputation de Statu religionis ſub Carolo M. beziehen.

a) in Chron. Franckenberg. pag. 7.
b) in Vita Bonifacii.
c) in Vita Bonifacii.
d) in der Heßiſchen Chron. lib. V.
e) Sächſiſche Wochen-Götter.
f) apud PISTOR Rer. Germ. tom. II. p. 17.
g) in Idololatria lib. II. cap. XXXIII.
h) de Irminſula Saxonica tom. II. Rer. Germ.
i) Heßiſche Chronic. pag. 32.
k) in Monumentis Paderbornenſ. in fine.
l) in Antiquit. Gentil. & Chriſtian. Thuring. p. 26.
m) de Idolis Slavorum.

§. XIV.

Olaus M. a) ſchreibet von den geheiligten Bäumen, welche in unbekannten und freyen Oertern zum Gottes-Dienſt gebrauchet und darunter ihre Götzen-Bilder verehret worden, folgendermaſſen: „Idola ſua Skurguder dicta primi„tus mappaliis & tiguriolis b) tegebant ve„teres, præter decorum eſſe exiſtimantes, „Deos tectis claudi, imprimis ubi cultibus „debitis placari & majeſtatem ſuam exerce„re debebant.

a) Monument. Danic. lib. I.
b) Mappalia und Tiguriola bedeuten allhier Decken oder Wetter-Dächer, wodurch ſie nur vor dem Regen ſicher ſeyn konten.

§. XV.

Sonſten meldet Eraſmus Stella a) von ſolchen heiligen Eichen: „Præcellentes arbo-„res & robora quercus Deos inhabitare „dixerunt ex quibus ſciſcitantibus reſponſa „reddi audiebantur, ob id nec hujuſcemo-„di. Arbores cædebant, ſed religioſe, ut „numinum domus colebant. Die berühmteſte dieſer Eichen iſt die zu Romove. Petrus von Duisborg b) beſchreibet dieſen Ort von einer Preußiſchen Stadt alſo: „Fuit autem in „medio nationis hujus perverſæ ſcilicet in „Nadrovia locus quidam dictus Romaw, tra-„hens nomen ſuum a Roma in quo habita-„bat quidam dictus *Cribe*, quem colebant „pro Papa; das iſt, mitten unter dieſem Volcke, nehmlich in Nadrovien, iſt ein Ort geweſen, Romaw genannt, den Nahmen von der Stadt Rom herführend, in welcher einer Nahmens Cribe, dem ſie für ihren Pabſt gehalten, gewohnet.

a) in Antiquit. Boruſſiæ.
b) in Chron. Pruſſ. part. III. cap. V.

§. XVI.

Unter dieſer Romowiſchen Eiche ſoll den drey fürnehmſten Göttern, Perkunos, Pikollos und Patrimpos, göttliche Ehre erwieſen worden ſeyn. Die Geſchicht-Schreiber melden davon, daß ſie ſechs Ellen überzwerg dicke, oben ſehr breit und

unten

unten ſo dicht geweſen, daß weder Schnee noch Regen hinein dringen können; und was das merckwürdigſte, ſo ſey ſolche Winter und Sommer grün und belaubt geblieben.

Siehe davon Henneberger in der Erklärung der Preußiſchen Land-Tafel pag. 465.

§. XVII.

Eben dergleichen heiligen Baum beſchreibet uns Crantzius, a) daß ſolcher bey Upſal geſtanden, und erzehlet folgendes: „Arbor juxta templum ſtabat ingens patulis diffuſa ramis „ætate juxta ac hieme virens genus ejus „nemo edicere. Olaus M. b) füget hinzu, man ſolte nicht etwa dafür halten, als ob es eine Art Oliven- oder Lorbeer-Bäume, ſo Winter und Sommer grün blieben, geweſen ſey, ſondern der böſe Feind habe ihm ſolchermaſſen, wie die Eiche zu Romove, grün erhalten; auch ſey er dick, belaubet und feſt geweſen, daß kein Regen habe durchdringen kännen.

a) in Præfat. ad Hiſt. Suec.
b) in Hiſt. Septentr. lib. III. cap. V.

§. XVIII.

Wie lange aber die Eiche zu Romove geſtanden, darüber kommen die Scriptores nicht überein. Einige wollen ihre Verbrennung dem Könige von Pohlen Boleslao Crivouſto zuſchreiben; a) hingegen erzehlet Thomas Tretterus, daß ſolche noch zu des teutſchen Ordens Zeiten verhanden geweſen und von den alten Preuſſen heimlich angebetet worden, nachgehends aber ha-

be auf des Biſchofs von Ermeland Johann I. Anerſuchen des teutſchen Ordens Hoch-Meiſter Winrich von Kniprode, ſolche durch Heinrich von Schneidekopf umhauen laſſen, dagegen an deren ſtatt Petrus Nagel von Seher ein Cloſter erbauet hätte.

a) in Vita Iohannis I. Epiſcop. Varmienſ.

§. XIX.

Es folget allhier die heilige Bieliſche Eiche, welche die Preuſſen ihrem Götzen Curcho oder Gurcho und zwar der König Waidowatus ſelbſt geweihet hatten. a) Eben dieſe Eiche ſoll auch Winter und Sommer grün geweſen ſeyn. b) Es iſt aber dieſelbe von dem Ermeländiſchen Biſchof Anshelmo ausgehauen und verbrannt worden, und die Umſtände, ſo dabey vorgegangen, erzehlet Schütz. c)

a) HENNEBERG cit. loc. p. 156.
b) in Vita Anshelmi I. Epiſc. Varmienſ.
c) in Chron. Pruſſ. fol. 4.

§. XX.

An welchem Ort diejenige ungeheure Eiche, welche die Creutz-Herren bey ihrer Ankunft in Preuſſen eingenommen, und in Form eines Caſtels befeſtiget, auch ſich daraus wider den Anlauf der alten Preuſſen gewehret haben ſollen, geſtanden, deshalb ſind die Hiſtorien-Verfaſſer nicht einerley Meynung. Aeneas Sylvius a) ſetzet ſolche dahin, wo itzo Marienburg ſtehet, welchen Adam Bömus b) beypflichtet. Peter von Duisburg c) will dieſelbe ins Culmiſche Gebiete,

biete, wo itzo die Rudera des alten Thoren, eine Meile von der heutigen Stadt Thoren, gefunden werden, hinbringen; Ob aber unter dieſer Eiche den Göttern gedienet, auch wenn und von wem ſie zerſtöret worden, davon will der Autor nichts wiſſen.

a) in Deſcript. Europæ cap. XXIX.

b) lib. III. de Moribus, Legibus, Ritibus omnium Gentium cap. VIII.

c) in Chron. Pruſſ. part. III. cap. I.

§. XXI.

Noch einer Eiche von faſt unerhörter Dicke gedencket Henneberger. a) Sie ſtund nicht weit von Welau über der Pregel in dem Dorf Oppen, in einem Garten an der Land-Straſſe, wo man von Königsberg nach Raguit durchreiſet. Die Worte des Autoris lauten alſo: „Dieſe Eiche „war inwendig hohl und ſo weit, daß einer mit „einem groſſen Gaul hinein reiten und darinnen „ſich mit dem Gaul herum werffen und tummeln „konte, wie denn ſolches auch höchſtlöblichen Ge„dächtniſſes Marggraf Albrecht der Aelter, in „Preuſſen Hertzog, auch der itzige blöten Herr „Marggraf Albrecht Friederich gethan haben. „Sie iſt aber zuvorn, da ſie noch grün geweſen „und ihre Borcken gehabt hat, ſieben und zwan„tzig Ellen dick, unten bey der Erden herum zu „meſſen, geweſen, wie man das Zeugnis und „Maaß von einem erbaren Rath der Stadt We„lau kan kriegen, und ich ſelbſt von dem Rath „daſelbſten unter ihrem Siegel deſſen ein Zeug„nis habe aufzulegen und zu beweiſen. Solcher

„Baum iſt nun umgefallen, hätte wohl länger „ſtehen können, wo er nicht ſo gar verdorben wä„re worden: Denn ſchier iedermann, ſo dahin „gekommen, ihn zu beſehen, hatte ſeines Nah„mens erſte Buchſtaben, Zeichen oder Marck und „Jahr-Zahl darein gehauen oder geſchnitten, daß „ſie alſo verdůrren und verderben můſſen. Man „kan aber, wegen Mangel alter Beweißthůmer, „nicht wiſſen, ob die alten Preuſſen daſelbſt ihren „Götzen-Dienſt gehalten, oder die Eiche eine an„dere Bedeutung gehabt.

a) in Erklärung der Preußiſchen Land-Tafel pag. 472.

§. XXII.

Nicht allein aber geſchahe den Eichen dergleichen Ehre, ſondern man erwieſe auch ſolche den Linden. Henneberger a) ſchreibet, daß bey ſeiner Zeit in einem Dorfe Schakaniken eine ſolche Linde geſtanden, zu welcher ſich die elenden Leute heimlich und bey nächtlichen Zeiten eingefunden und den heydniſchen Gottes-Dienſt verrichtet.

a) cit. loc. p. 416.

§. XXIII.

Nächſt dieſem eignete man auch den Göttern einen Sitz unter den Hollunder-Bäumen zu, und hielte daher dieſelben heilig. a) Ja es gieng die Verblendung ſo gar dahin, daß man die Eichen im Wald und Feldern den Schlangen heiligte; abſonderlich aber beſuchten ſolche die Weiber zum öftern, brachten den Schlangen Milch, und bathen ſie, daß ſie ihren Männern Kraft ge-

ben möchten, damit ſie von ihnen ſchwanger würden. b)

a) ERASMVS STELLA in Antiquit. Poruſſ. lib. II.
b) HENNEBERGER im alten Preuſſen fol. 12.

§. XXIV.

Mehrere Umſtände von heiligen Bäumen und Wäldern anzuführen, will ſo wenig nothwendig als nützlich ſeyn, a) indem wir zu Behauptung unſers Zwecks dergleichen genugſam beygebracht haben. Ich will nur noch gedencken, wie ſchwer es gehalten, bis man endlich nach eingeführten Chriſtenthum das Volck von dieſem Aberglauben bringen mögen. Der Longobarden König, Luitprandus, gab deshalb ein ſcharfes Geſetz: „Qui ad arborem quem ruſtici ſacrivam „vocant adoraverit vel incantationes fece„rit, componat medietatem pretii ſui in ſa„cro palatio. b) Und Pabſt Gregorius c) hat an die Königin Brunildis in Francken verordnet, daß ſie in ihrem Reiche keine Anbetungen der Bäume dulden ſolle, welches auch auf dem Concilio Altiſidorienſi beſchloſſen und durch die Longobardiſchen Geſetze d) beſtätiget worden. Wie vor der Bekehrung der Slaven in Wagrien dieſelben annoch ihren Gottes-Dienſt im Walde verrichtet, und ſolcher endlich aufgehoben worden, erzehlet Helmold. e)

a) LINDEBROG] in Gloſſ. verb. arboribus & ad arborem.
b) HACHENBERG in Germ. med. diſſ. de Religione gentili veterum Germanor. adde Caroli M. & Ludovici Pii Capit. ab Anſegiſo collecta tit. CCXXXVI. lib. I. tit. LXIV. lib. II. ſeqq.

c) Epiſt. lib. VIII. epiſt. V. LINDEBROG cit. loc.
d) lib. II. tit. XXXVIII.
e) in Chron. Slavor. lib. I. cap. LXXXIII. cap. XIX ſeq. adde de LUDEWIG de Idolis Slavorum in opuſcul. tom. I. lib. I. opuſc. XII. §. 31. woſelbſt er auch von dem Gott **Prove**, welchen ſie in einem Walde als einen Patron des Acker-Baues verehret haben ſollen, handelt.

§. XXV.

Insbeſondere aber ſind des Caroli M. wider ſothane Götzen-Verehrungen ausgegangene Verordnungen folgende: „De arboribus vel „petris, vel fontibus, ubi aliqui ſtulti lumi-„naria, alias obſervationes faciunt omnino „mandamus, ut iſte peſſimus uſus & Deo „execrabilis ubicunque invenitur, tollatur „& deſtruatur. Die andere lautet: b) „Si „quis hominem diabolo ſacrificaverit & in „hoſtem more paganorum dæmonibus ob-„tulerit morte moriatur. Und die dritte will: c) „Si quis ad fontes aut arbores, aut „lucos votum fecerit, aut aliquid more „gentilium obtulerit & ad honorum dæ-„monum comederit, ſi Nobilis fuerit, ſo-„lidos ſexaginta, ſi ingenuus triginta, quin-„decim componat.

a) BALUZ ad annum 789. tom. I. Capitul. p. 235. item lib. VII. §. 316.
b) in Capitul. de Partibus Saxon. §. 9.
c) cit. loc. §. 21.

§. XXVI.

Es ermangelte auch hierbey die damahlige Kirchen-Diſciplin nicht, das ihrige beyzutragen, wenn ſie darwider eine drey-jährige Buſſe verordnet, welches Regiono a) folgendermaſſen erzehlet: „Conſuluiſti Magos aut Auſpi-„ces, aut incantatores, ſortilegos, vel vo-„ta, quæ ad arbores vel ad fontes fiunt, vo-„viſti, annos tres peniteat.

a) De Diſciplina Eccleſiaſtica libr. II. pag. 143. adde pag. 210.

Das

Das zwölfte Capitel
Vom
Forſt- und Jagd-Weſen der Geiſtlichkeit in Teutſchland.

Inhalt.

§. I. Vom Forſt- und Jagd-Weſen der Geiſtlichkeit.
§. II. Ob ſolches allen Menſchen erlaubt geweſen.
§. III. Von der Erlaubnis, Fleiſch zu eſſen.
§. IV. Ob das Jagen den Geiſtlichen erlaubet.
§. V. Auguſtini Meynung davon.
§. VI. Wie unanſtändig ſolches der Geiſtlichkeit ſey.
§. VII. VIII. Urſachen ſolcher Unanſtändigkeit.
§. IX. X. XI. Wie es auf den Conciliis verboten und mit den Bann beſtrafet worden.
§. XII. Sie erhielten erſtlich die Freyheit zu fiſchen und eigneten ſich die Vögeley zu.
§. XIII. Nachher entſtund der Unterſchied in venationem clamoroſam & placidam.
§. XIV. Wie ſie durch dieſen erfundenen Unterſchied die ſtille Jagd erhalten.
§. XV. XVI. Welchergeſtalt ſchon die Fränckiſchen Kayſer den Geiſtlichen das Jagen verboten.
§. XVII. Von den erſten Schenckungen der Wälder an die Clöſter
§. XVIII. Ob die Kayſer dabey die Jagden reſerviret.
§. XIX. XX. Wenn und wie ſie ſolches erhalten.
§. XXI. Von den Schenckungen der teutſchen Kayſer.
§. XXII. Wie ſolches itzo die geiſtlichen Reichs-Stände beſitzen.
§. XXIII. Extenſion dieſes Regals.
§. XXIV. Welchergeſtalt die proteſtirende Geiſtlichen ſich der Jagd bedienen ſollen.
§. XXV. Vom Gebrauch der Pfarr-Höltzer.

§. I.

WAs das Forſt- und Jagd-Weſen der Geiſtlichen bey den Teutſchen betrift, ſo können wir aus dem Tacito und andern Scribenten, welche die Sitten der alten Teutſchen beſchrieben haben, in Ermanglung der gehöri-

gehörigen Nachrichten nicht viel ſagen, ſondern wir müſſen anfänglich nur etwas von dem natürlichen Rechte deſſelben reden, und alsdenn von ſeinen Einſchrenckungen mit dem aufgegangenen Chriſtenthum in Teutſchland den Anfang machen.

§. II.

Die Gewalt, ſo GOtt allen Menſchen über die Thiere auf Erden gegeben, a) erlaubet auch denſelben ſich ſolche zuzueignen, und auf verſchiedene Art zu fahen, b) iedoch daß dieſes Recht nicht gemißbrauchet werde, und zu einer Grauſamkeit ausſchlage. c)

a) Geneſ. I, 28.

b) PUFFENDORF de Iur. Nat. & Gent. lib. III. cap. II. & lib. IV. cap. III. §. 2. ſeq. FRELZIUS in diſſ. controv. illuſtr. de Iure Venandi contr. I. ZENTGRAF de Iure Venandi §. 7. 8.

c) ibid. cap. III. §. 6.

§. III.

Ich will allhier nicht unterſuchen, ob der allerhöchſte GOtt uns gleich anfänglich Erlaubnis ſolche zu ſpeiſen gegeben, oder ob dieſelben erſtlich nach der Sündfluth a) zu eſſen vergönnet worden, ich will vielmehr den Leſer auf andere verweiſen. Das erſtere ziehet Stephanus Curculäus Annianus b) in Zweifel, dahingegen Joh. Heinrich Heidegger c) ſolches behauptet, welcher aber deshalben von Schockio, d) der des Curculäi Meynung angenommen, widerlegt worden. Nachher hat dieſen Streit gründlich unterſuchet und die Affirmativam behauptet Dantz. e)

a) Geneſ.

a) Geneſ. IX, 13. ſeq.
b) in Diatribe de eſu ſanguinis.
c) de Libertate Chriſtian. a lege cibaria.
d) Variarum Exercitat. exercit. XXXIII. p. 776.
e) in diſſ. de Creophagia ante diluvium licita.

§. IV.

Ob nun gleich die heilige Schrift des Jagens halber dem menſchlichen Geſchlechte eine völlige Freyheit gegeben, a) ſo folget doch daraus nicht, daß unter gegenwärtigen Umſtänden ieder Stand der Menſchen, abſonderlich aber der Geiſtlichen mit Hindanſetzung ihrer Amts-Sorgen und Verrichtungen demſelben obliegen ſollen, vielmehr iſt ihnen ſchon in der heiligen Schrift, ſich von ihrem Amte zu nehren und ſolches heilig zu halten, gebothen. b)

a) Geneſ. I, 28. IX, 1.
b) 1 Corinth. IX, 13. 14.

§. V.

Auguſtinus a) nennet das Jagen nequiſſimam artem, und die Canoniſchen Geſetze wollen ſolches den Geiſtlichen aus vielen Urſachen, wovon der ehmahlige gelehrte Altorfiſche Profeſſor Felix Spitz b) die fürnehmſten anführet, nicht zugeben. Ihre Gründe aber ſind folgende: erſtlich weil das Jagen eine groſſe Verwandtſchaft mit dem Kriege hätte, c) als deſſen Stand viele von den damahligen Lehrern für etwas einem Chriſten unanſtändiges gehalten; dagegen gleichwohlen fürnehmlich die Geiſtlichen eines ehrbaren und ſtillen Lebens ſich befleißigen, und andern mit gutem Exempel vorgehen ſolten.

a) Can.

a) Can. IX. X. XI. diſtinct. 86. „Quod tamen *Amaya* ad „L. un. Cod. de Venat. Ferarum nr. 16. Tantum de „Venat. arenaria intelligi vult.

b) in diſput. de Clerico Venatore cap. VI. §. 2. ſeq.

c) RANZOVIUS de Sanitate tuenda cap. IV. hat davon folgende Beſchreibung: „Venatio maximam cum re „bellica ſimilitudinem habere videtur. Hæc enim „tibi præficit Ducem cujus dictis omnes auſcultant at„que obediunt, hoſtem excurſionibus provocat, explo„ratores in ſpeluncis diſponit, inſidias abdit, apertum „Martem ſimulat, divortia, quæ ad fugam patent, ob„ſervant, per ſaltus quidem & arva pedites præmittit, „loca plana & aperta equitum alis præcingit, cornuum „ſtrepitu progreſſus aut receptus, prædam ad ventan„tem aut evadentem ſignificat, moveri caſtra indicat, „ideo ut omnino concludendum ſit, venationem bello „& pugnæ ſimillimum.

§. VI.

Nächſt dem war es überhaupt der Geiſtlichkeit ſehr unanſtändig, diejenige Zeit, ſo ſie auf den Gottes-Dienſt wenden ſolten, zu verderben, a) und den Jagden, b) welche ihren Liebhabern nicht viel Weile zu andern Geſchäften erlauben, c) ſondern ſie am Ende mit ermüdeten Leibes- und Gemüths-Kräften d) nach Haus ſchicken, obzuliegen.

a) AMBROSIUS ex Relatione Gratiam in can. XIII. diſt. 86. „An putatis illum jejunare fratres, qui primo dilu„culo non ad Eccleſiam vigilat, non beatorum Mar„tyrum loca ſancta perquirit, ſed ſurgens congregat „ſervulos, diſponit retia, canes producit, ſaltus ſyl„vasque perluſtrat, ſervulos inquam ſecum trahit for„taſſe ſe magis ad Eccleſiam feſtinantes, & volupta„tibus ſuis peccata cumulat aliena neſciens reum ſe „futurum, tam de ſuo delicto, quam de perditione „ſervorum.

b) vid. Nicol. Papæ epiſt. I. ad Alvinum Archiepiſcopum

„apud

„apud GRATIAN. c. l. diſtinct. 34. „O miſeram vitam „hominum & maxime ſacerdotum, qui dum in lu„crandis fidelibus debent inſiſtere, venandis feris in„cumbunt & quos capere oportet, capiant aves & „beſtias.

c) Nach des OPPIANI Ausſpruch lib. I. de Venat. Aurel.

Venemur dum mane novum dum mollia prata,
Nocturnis calcata feris feſtigia ſervant.

d) Welches CLAVDIANVS gar nachdrücklich beſchreibet:

Venator defeſſo thoro cum membra reponit,
Mens tamen ad ſylvas, & ſua luſtra redit.

§. VII.

Sie geben die dritte Urſache an, weil das Jagen viele Unkoſten zu Erhaltung der Jagd-Zeuge, Bezahlung der Bedienten und Atzung der Vögel erforderten, daher es einem Geiſtlichen viel beſſer ſey, ſothanes Geld auf die Verpflegung der Armen zu wenden.

IOH. de TVRRE Crem. ad Can. Eſau XI. diſt. 86. n. 2.

§. VIII.

Den ſtärckſten Beweiß aber wolten ſie aus der heiligen Schrift beybringen, wenn ſie anführen: es wäre daſelbſt kein Jäger heilig genennet, ſondern dieſes Wort nur den Fiſchern beygeleget worden. a) Mehrere Urſachen, womit vor alten Zeiten den Geiſtlichen das Jagen verhaſt gemacht worden, ſind anderwärts b) zu ſehen.

a) Can. Eſau XI. diſt. 86. verb. „Eſau venator erat, quia „peccator erat, & penitus non invenimus in ſcriptu„ris ſacris ſanctum aliquem venatorem piſcatores in„venimus ſanctos.

b) GEORG MOHR de Iur. venandi, aucupandi & piſcandi part. II. cap. XII. n. 17. ſeq. BARBOSA Collectan. ad cap. quorumdam l. diſtinct. 34. n. 1.

§. IX. Aus

§. IX.

Aus dieſen angeführten und andern von den Commentatoribus erzehlten Urſachen nun wurde das Jagen im Concilio Agathenſi a) den Geiſtlichen ſehr hart und bey Strafe des Bannes verbothen. Das Concilium Matiſconenſe b) wolte ihnen ſolches gleichfals nicht erlauben, und der Pabſt Nicolaus verordnete deshalb wider den Lanfredum ein Concilium. c)

a) Der Inhalt des Decreti Concil. Agatenſ. c. 15. lautet davon alſo: „Epiſcopis aut Presbyteris, aut Diaconis „canes ad venandum aut accipitres habere non liceat, „quod ſi quis talium perſonarum in hac voluptate „delectus fuerit, ſi Epiſcopus eſt tribus menſibus ſe ſuſpendat a Communione, Presbyter duobus menſibus „ſe abſtineat, Diaconus vero ab omni officio vel communione ceſſabit. adde Concil. Aurelianenſe.

b) Siehe davon PET. CRABBE tom. II. Concil. pag. 91. can. XIII.: Volumus igitur, quod Epiſcopalis domus, „quæ ad hoc Deo favente conſtitu eſt, ut ſine perſonarum acceptione omnes in hoſpitalitate recipimus canes non habeat - - ubi igitur Dei eſt aſſiduitas, cantilenæ monſtrum eſt & dedecoris nota „canes ibi vel accipitres habere &c.

c) Die Verordnung, ſo der Pabſt Nicolaus wider den Biſchof Lanfredum, welcher dem Jagen ſehr ergeben geweſen, ertheilet hat, iſt zu finden in cap. quarundam diſtinct. 3. und lautet: „Quorundam relatione fidelium noſtris auribus intimatum eſt, quod „Lanfredus Epiſcopus, qui eſt umenis, dicitur, venatione „ſit deditus, quod vitium plurimos de Clericali catalogo „genere duntaxat Germanos & Gallos irreverentes „impliciat: verum iſte merito juvenis dicitur, quia „juvenilibus deſideriis occupatus nulla gravitate conſtringitur, nam ut B. dicitur Hieronymus venatorem nunquam legimus ſanctum - - oportet ergo „fraternitatem tuam Synodale cum Epiſcopis & ſuf-

„fraganeis tuis convocare Concilium & hunc ſecula-„ribus eloquiis Epiſcopum convenire atque illi paſto-„rali auctoritate præcipere quatenus ab omnium be-„ſtiarum & volucrum venatione penitus alienus exiſtat.

§. X.

Ob nun wohl wider den Beweiß, welchen der Nicolaus dem unheiligen Jagen entgegen geſetzet nnd aus der Schrift von den heiligen Fiſchern genommen worden, vieles einzuwenden iſt, auch die übrigen vorher erzehlte und in den Canonibus angeführte Gründe, wodurch man den Geiſtlichen die Erlaubnis des Jagens unterſaget, theils unerheblich ſind, theils auch von dem Mißbrauche erkläret werden könten, a) ſo iſt doch die damahlige Kirche dabey geblieben, und hat in vielen nachfolgenden Conciliis darüber ſehr feſte gehalten, auch ſolches gäntzlich abzuſchaffen alle Mittel angewendet. b)

a) SPITZ cit. loc. cap. VI.

b) Siehe davon nach RAYMVNDVM de Penna de Clerico Venatore. item GONZALET ad hunc tit.

§. XI.

Es iſt auch die obgedachte Strafe des Bannes, wodurch den Geiſtlichen das Jagen verbothen worden, noch nachhero eine Zeitlang im Gebrauch geblieben, a) und ob ſie ſchon eigene Jagden beſaſſen, b) ſo muſten ſie doch das Jagen durch ihre Bedienten verrichten laſſen.

a) CORVINVS lib. II. tit. XVIII.

b) BARBOSA in Iur. Eccleſ. lib. I. cap. XLIII.

§. XII.

Da nun in die Länge der Zeit dieſes den Geiſtlichen

chen nicht anſtunde, ſondern ſie ſich lieber der Jagd-Luſt bedienen wolten, ſo ward ihnen erſtlich das Fiſchen frey gegeben, a) indem ſie aber ſolches zu ihren Veränderungen nicht hinlänglich zu ſeyn erachteten, ſo nahm der Clerus ihm ſelbſt die Freyheit das verbothene Jagen nur von den vierfüßigen Thieren zu erklären, und dagegen den Vogel-Fang an ſich zu ziehen. Es ſchreibet davon *Proſper Aquitanicus* b) recht ausführlich und rücket ihnen dieſes Vergehen ſehr ſtarck auf. Immittelſt nahm es doch unter den München ſo überhand, daß nach dem Zeugniſſe des Landmeter c) die Luft faſt keine Vögel mehr übrig behalten, welchem Mißbrauch abzuſchaffen das Concilium zu Aachen harte Verfügungen gemacht hat. d)

a) HOSTIENSIS ad text. de Clerico Venat. hæc habet verba: ,,Certe piſcari conceditur, venari prohibetur. Et ,,eſt forte illa ratio, quia venatio fit cum clamore, ,,piſcatio vero cum quiete vel quia major delectatio ,,& diſſolutio eſt in venatione, quam in piſcatione: ,,Venator enim currit per devia ſicut diabolus, cum ,,ducit animam captivam.

b) lib. II. de Vita contemplativa cap. XXIII. in verbis: ,,Ceterum, ſi a quadrupedibus abſtinentes, phaſianis, ,,altilibus vel aliis avibus pretioſis aut piſcibus per- ,,fruuntur, non mihi videntur reſecare delectationes ,,ſui corporis, ſed mutare; nec pro abſtinentia, ſed ,,veluti pro neſcio, qua immunditia, vel certe, quod ,,verius eſt, pro ſtomachi nauſeantis teneritudine de- ,,licias illas communes & viles abiicere, quo poſſint ,,aliis non ſolum carnibus, ſed etiam delicatioribus ,,ac pretioſioribus ſuas voluptates explere.

c) de Veter. Monach. lib. VI. apud GONZALEZ ad text. de Cler. Venat. n. 9.

d) Anno DCCCXVII.

§. XIII.

Allein auch dieſes wolte den Geiſtlichen nicht anſtehen, a) ſie ſuchten vielmehr aufs neue einen Fuß in das Jagd-Recht zu ſetzen, und erfunden zu Behauptung deſſen einen beſondern Unterſchied inter *venationem clamoroſam* ſeu *horriſonam*, & *placidam* vel *quietam*, b) der lauten und ſtillen Jagd. Die Venatio clamoroſa, oder die laute Jagd, ſolte diejenige ſeyn, welche durch das Blaſen der Jagd- und Hůft-Hörner, das Wald-Geſchrey, Hetzen und Laut der Hunde verrichtet würde, und von dieſer, quoniam erat horriſona, muſten ſie ſich enthalten. Die Venatio quieta oder placida, die ſtille Jagd hingegen, welche ohne Geräuſch zur Ergetzung des Leibes und Gemüths, auch mit Beyhülfe ihrer Leute, verrichtet wurde, war ihnen erlaubt. c)

a) Notabilem affert hiſtoriam HVLDERICVS ab EYBEN Canonicum in agone conſtitutum dixiſſe: Er hätte in ſeinem Leben drey ſchöne H. gehabt, ſcilicet ſchöne Huren, ſchöne Hengſte, und ſchöne Hunde, nun hätte er noch das vierdte ſchöne H. zu gewarten, nehmlich eine ſchöne Hölle.

b) HOSTIENSIS Cardinalis ad tit. de Clerico Venat.

c) BARBOSA ad can. IX. de Clerico Venat. RVLAND de commiſſ. part. IV. lib. II. cap. VIII. num. 6. 7. KOLB in aquila certante art. VIII. §. 4. p. 34. Unter andern kan man von dieſem erlaubten ſtillen Jagen nachleſen ROBORETTO de Modeſta Clericorum Venatione adde EYBEN de Iure venandi & de BERGER de Iure venandi feras §. 7. ubi verba: „Poteſt fieri per retia & „laqueos paucisque etiam caſibus vel exercitii vel mo„deratæ recreationis vel victus quoque gratia cum „ſilentio & modeſtia, quæ non tam clamoſa, quam „periculoſa cenſetur, ut illa, quæ cornu & armorum „ſtrepitu exercetur.

§. XIV.

Und hierdurch erhielten die Päbſtler ein Recht zu jagen, welches ihnen die folgenden Gloſſatores erlaubten, iedoch aber denen Benedictinern und andern religieuſen Orden bliebe ſolches unterſagt. a) Was das Tridentiniſche Concilium b) nachher darwider verordnet, iſt wohl an den wenigſten Orten in Obacht gezogen worden.

a) SPITZ. cit. loc. cap. VII. §. 4.

b) Seſſione XXIV. cap. XII. hoc modo: „Veſtitu inſu„per decenti tam in Eccleſia, quam extra aſſiduæ „utantur. Ab illicitisque venationibus, aucupis, „choreis, tabernis, luſibusque abſtineant, atque ea „morum integritate polleant, ut merito Eccleſiæ ſe„natus dici poſſint.

§. XV.

Uber dieſe angeführte Canoniſche Rechte und Ordnung der Concilien haben auch ſchon die Könige der Francken und teutſchen Kayſer den Geiſtlichen im Jagd-Weſen mancherley Gebothe und Verbothe gegeben. Carolus M. ertheilete den Befehl: a) „Ut Epiſcopi & Abbatiſſæ cu„plas canum non habeant, nec accipitres, „nec jaculatores. Derjenigen Freyheit, welche ihnen dieſer Kayſer zu jagen verſtattete, haben wir ſchon cap. IV. §. 8. 9. gedacht. Es geſchahe ſolche Erlaubnis ad infirmiorum fratrum corpora reficienda, roboranda & reparanda. it. ut ex coriis librorum tegumenta, zonas & manicas haberent. Ludovicus Pius ließ gleichfals ein Verboth zu Aachen ergehen, b) des Inhalts: „Sacerdotibus non expedit ſecu„laribus & turpibus cujuslibet intereſſe lo-

„cis, venationes quoque ferarum vel avium „minime ſectentur.

a) Capit. III. ad annum 789.
b) Cap. XLIII. ad an. 818.

§. XVI.

Des Ludovici Pii Sohn, Carolomannus, ertheilte wider die Geiſtlichen, ſo ſich der Jagden anmaſſeten, ein hartes Reſcript, welches bey dem Othlone zu finden. a) Die daſelbſt enthaltene Worte lauten alſo: „Nec non & illas „venationes cum canibus omnibus ſervis „Dei interdiximus ſimiliter, ut accipitres & „falcones non habeant.

a) Ad ann. 742. in vita St. Bonifacii cap. XXIV. apud SURIUM pag. 66. conf. GOLDAST Conſt. Imp. tom. III. p. 117. adde BALUZ in Capit. Reg. Franc. p. 147. 158. & 369. Auctor der Reichs-Vogtey cap. V. p. 225.

§. XVII.

Sonſten geben dieſer Zeit Nachrichten, daß viele aufeinander folgende Kayſer den Clöſtern anſehliche Waldungen geſchencket. So haben auch Patricii, Grafen und Herrn ihre Güter und Wälder an die Clöſter weggegeben; man wird aber nicht leicht finden, daß darin zu den erſten Zeiten der Carolingiſchen Kayſer der Jagden mit erwehnet ſeyn ſolte.

Die Exempel von dem *Theudoldo*, *HRodardo*, *Adhalardo*, Comitibus und andern ſind ſchon oben cap. AA. §. IV. not. a. angeführet worden. Man kan denſelben noch weiter hinzufügen, die Schenckungen und Confirmationes der Höltzer, ſo an die Clöſter geſchehen, und bey dem MABILLONIO lib. VI. de Re Diplom. zu finden, als des Caroli Calvi num. LXXXIV. des

Bern-

Bernhardi Comitis num. LXXXVII. des Ludovici Bavari num. CXI.

§. XVIII.

Carolus Simplex ſchenckte dem Cloſter St. Germain den Forſt Barr zu ihrer Feurung ad opus furni & coquinæ, a) woraus abzunehmen, daß die Carolinger die Jagden bey den Clöſtern vor ſich, als ein Regale, behalten haben müſſen.

a) MABILLONIUS de Re Diplom. lib. VI. num. CXVII.

§. XIX.

Das Recht zu jagen, welches die Clerici in den nachgehenden Zeiten erhalten, iſt ihnen nur bittweiſe ertheilet worden, als welches ihnen auf ſolche Art Carolus M., Ludovicus Pius, Carolus Simplex und Ludovicus zugeſtanden. Der erſte ſchenckte dem Cloſter Sithin in denen Wäldern, welche das Cloſter ſchon beſaß, die Jagden: a) „Ut ex noſtra indulgentia (heiſſen die Worte) „in eorum proprias ſylvas licentiam haberent eorum homines venationem exercere, unde fratres conſolationem habere poſſint tam ad volumina librorum tegenda, quam ad mantitias & zonas faciendas ſalvas foreſtes noſtras. Er gab ferner dem Dionyſius-Cloſter die Freyheit vor ihre Perſon zu jagen, iedoch nur zur Erluſtigung und Stärckung des Leibes und Gemüths: „Ad infirmiorum fratrum corpora venatu reficienda, reparanda & roboranda. b)

a) vide Cap. hujus Tr. IV.
b) MABILLONIUS in Annal. Bened. lib. XXV. n. 87.

§. XX.

Ludovicus Pius gab dem Cloſter Althan Wälder, Jagd und Weyden. a) Carolus Simplex erlaubte dem Compiegniſchen Cloſter die Fiſcherey und das Jagen zu ihrer Speiſe: „Piſcationem cum venatione ad fratrum menſam; b) und Ludovicus beſtätigte dieſelben. c)

a) CONRING in Cenſ. Diplom. Ludovic. Lindav. cap. IV. §. 10. pag. 50.
b) MABILLON. de arte Diplom. lib. VI. n. CXXVIII.
c) ibid. an. 936.

§. XXI.

Unter den teutſchen Kayſern fieng die Gewalt der Biſchöffe und Geiſtlichen ſich von Zeit zu Zeit an zu mehren. Der *Abbas Urſpergenſis* ſchreibet davon folgendermaſſen: „Primitiva Eccleſia martyrum tempore floruit apud Deum „& homines. Deinde ad fidem converſi „Reges, Imp. Rom. Principes, qui & matrem „ſuam, Eccleſiam, tanquam boni filii, *ho*„neſtaverunt, conferendo Eccleſiæ Dei præ„dia & allodia, ſeculares honores & digni„tates regalia quoque jura & inſignia, quem„admodum Conſtantinus ceterique fideles; „& cœpit Eccleſia florere, tam apud Deum, „quam apud homines. Otto M. beſchenckte aus einem heiligen Eifer die Geiſtlichen mit Gütern, Holtzungen und Jagden, a) ihm folgte Otto II. Otto III. und die übrigen biß auf das Interregnum, b) wodurch ſie ſowohl ihre eigene als auch die Reichs-Güter c) den Clöſtern aufopferten,

opferten, und von den Reichs-Gütern den folgenden Kayſern nicht viel übrig lieſſen.

a) Siehe Cap. hujus Tr. V. §. XI.
b) ibid.
c) ibid. §. XXIII. XXIV.

§. XXII.

Endlich kam es dahin, daß die Geiſtlichkeit der Biſchöffe und Aebte ſich zu Fürſtlichen Würden empor geſchwungen, auf den Reichs-Tägen Sitz und Stimme erlanget, mithin eine zweyfache Perſon, des Biſchofs und Landes-Fürſtens, vorſtellten, a) auch in Abſicht der Fürſtlichen Dignität von den Kayſern mit allen Regalien beliehen worden, b) wodurch ihnen nicht allein die Fürſtliche Hoheit, ſamt der davon dependirenden Forſt-Gerichtsbarkeit und Wild-Bann zugeſtanden, ſondern auch durch einen öffentlichen Friedens-Schluß zu Osnabrück c) beſtätiget worden.

a) COLER de Iure Imperii Germ. concl. 49.
b) CONRING in Exercit. Eccleſ. exercit. I. §. 6. ſeq. EYBEN de Iure venandi §. 31. KNICHEN de Saxon. non prov. jur. v. Ducum cap. V. n. 160. SPITZ cit. loc. cap. IX. & de Iurisdict. Foreſt. cap. IV. §. 11.
c) Art. VI. num. VI. & XII. it. Art. V. num. III. IV. V. adde GLOXIN de Iuribus venandi principum imp.

§. XXIII.

Nicht allein aber iſt dieſes Recht des Forſt- und Wild-Bannes den geiſtlichen Fürſten und Aebten, ſondern auch den Aebtißinnen a) zugeeignet. Es genieſſen das Jagd-Recht die teutſchen Ritter-Orden b) und freye Collegia der

Stifter in Teutſchland. c) Gleichwohlen iſt hierbey auf eines ieden Orts hergebrachte Gerechtigkeiten und Gewohnheiten acht zu haben.

a) CONRING cit. loc. SPITZ cit. loc. cap. X.

b) CONRING §. 53.

c) HARTM. PISTORIUS lib. II. quæſt. 33. num. 22. confer Præjudicium Camerale in cauſa Medebach contra Cloſter Glindfeld apud de LUDOLPH in Mantiſſa Sententiar. Cameral. I. n. 6.

§. XXIV.

Was die proteſtirende Geiſtlichen anbelanget, ſo iſt ihnen das Jagen als was unanſtändiges nicht erlaubet, a) welches der ſelige Samuel Stryk b) gar nachdrücklich erinnert; dafern ſich aber zutrüge, daß die Geiſtlichen dergleichen Recht bey ihren Pfarr-Gütern beſäſſen, ſo ſollen ſie ſolche durch andere Jäger verrichten laſſen. c)

a) Ich muß hierbey eine gar beſondere Stelle aus der **Pommeriſchen Kirchen-Ordnung** part. II. anführen, wodurch den Geiſtlichen das Jagen verbothen wird. Die alten Worte ſub rubr. **Vom Predigampt vnde predigen**, lauten alſo: **Sünderlick ſchölen de Kerckendener unſtraflick, nüchtern, meetich, ſeedich, nicht haderiſch, nicht hofferdich, nicht gyrich, nicht beutiſch, ſunder fründlick, güdich, tüchtig, freedeſam, vnde nene vullenſüpers ſyn. Ock alle ergerlicke gefeehrlicke Geſelſchop up dem Lande vnde in Steeden, ſunderlick in Beerkrögen, vermyden, ſulveſt nene Beerkröge holden, noch Handeringe, ſo eerem ſtande vergemeeſe, edder Nager dryven** ꝛc. Und hiermit kömt überein die Cynoſura Oeconomiæ Eccleſiaſticæ VVurtembergicæ cap. V. von Recreation der Prediger, in den Worten: **Sollen ſich alles Weydwercks, ſowohl in freyer Bürſch, als der Herrſchaft Vör-**

Vörſten und Höltzern gäntzlich enthalten und dafür ihr Miniſterium, darzu ſie gewidmet, verſehen, bey Straf der Incarceration oder mehrern Einſehens.

b) in notis ad Ius Eccleſ. BRVNNEMANNI lib. I. cap. VI. membr. 10. conf. de BERGER part. II. Reſp. XXXI.

c) MEYER de Iure venandi pag. 18.

§. XXV.

Gleichermaſſen haben die proteſtirende Geiſtlichen annoch an vielen Orten ihre eigene Pfarr-Höltzer, es müſſen aber ſolche ſich damit nach iedes Landes Forſt-Ordnung richten. Es iſt ihnen auch nicht leicht vergönnet, damit einen Handel zu treiben, vielmehr ſind ſolche zu ihrem nothdürftigen Gebrauch ausgeſetzet. Die Fürſtlich Sachſen-Weimariſche Forſt-Ordnung im IV. Haupt-Punct §. 12. hat davon folgendes: Weil auch eins Theils Pfarrer die Pfarr-Höltzer unpfleglich gebrauchen und verwüſten, ſo ſollen dieſelbe ihr Feuer-Holtz auf Anweiſung des Forſtmeiſters oder Ober-Knechts und Altar-Leute, iedes Dorfs alſo hauen, daß die Gehöltze in guter Beſſerung bleiben, daraus ohne Vorwiſſen nichts verkauft, ſie auch vom unmäßigen Gebrauch abgehalten werden, damit es nicht auf einmahl durch einen verwüſtet, ſondern den Succeſſoren auch etwas bleiben möge. Womit übereinkömmt die Chur-Sächſiſche Ordnung art. gen. 31. Als befunden, daß die Pfarr-Gehöltze durch die Pfarrer zu Zeiten aus Geitz, abſonderlich eigenen Nutzen vorſetzlich mercklich verhauen und alſo verwüſtet

ſtet worden, daß etwa ihm ſelbſt, auch ihren Nachkommen an jährlicher Beholtzung mangelt, ſo wollen wir, daß hinführo denen Pfarren ihres Gefallens Holtz zu hauen nicht verſtattet, ſondern nach Grösſe und Gelegenheit, auch Abtheilung des Holtzes und an guten gelegenen Orten (damit es wiederum wachſen und nicht etwa gar verhauen werden möge) mit Vorwiſſen der Erb- und Lehn-Herrn (da die verhanden, oder zu erlangen, oder im Mangel des Richters oder Kirch-Vater) nothdürftig Feuer-Holtz zu hauen angeweiſt, und ferner nichts weder durch ſie, die Pfarrer, Kirch-Väter, oder jemandes anders aus den Pfarr-Höltzern zu Brenn-Holtz oder zu bauen etwas gehauen werde, damit alle nachkommende Pfarrer ſo wohl und viel Holtzes finden und haben mögen, wie die itzigen Pfarrer haben und bekommen.

Conf. Dn. REINHARD in diſſert. de Iure privatorum circa ſilvas inprimis cæduas admodum reſtricto §. 21. & ENDTER de Uſufructu parochi in ſilvis.

* *
*

Das

Das dreyzehnde Capitel

Von den

Der Jägerey verwandten Orden, Jäger-Patronen, Jagd-Häuſern, Jagd-Ceremonien und Luſt-Jagen.

Inhalt.

§. I. Ob die teutſchen Orden ſchon zu Taciti Zeiten entſtanden.
§. II. Von deren erſtem Urſprung.
§. III. Solcher hat mancherley Urſachen.
§. IV. Nachricht von ſothanen Orden.
§. V. VI. Vom Hubertus-Orden in der Pfaltz.
§. VII. VIII. Von dergleichen zu Würtenberg.
§. IX. Vom Briegiſchen Hirſch-Orden.
§. X. Vom Weimariſchen Falcken-Orden.
§. XI. Vom H. Euſtachio.
§. XII. Vom H. Huberto.
§. XIII. Vom Chevalier de Saint Hubert.
§. XIV. Vom Jäger- oder Huberts-Feſte.
§. XV. Wie die Jäger deſſen Bildnis verehren.
§. XVI. Von der Chur-Sächſiſchen Guarde de Chevaux legers.
§. XVII. Von noch übrigen Jagd-Curioſitäten.
§. XVIII. Von verſchiedenen berühmten Jagd-Häuſern.
§. XIX. Vom Frantzöſiſchen Jäger-Saale zu Verſailles.
§. XX. Von den Liebhabern der Jagden.
§. XXI. Von den bey angeſtellten Jagden vorkommenden Jagd-Ceremonialien.

§. I.

Was die teutſchen Ritter- und andere Orden betrift, ſo iſt wohl an dem, daß man zu Taciti Zeiten von deren Einrichtung nichts gewuſt habe, man wolte denn deſſen Worte: a) Niemand darf das Gewehr anlegen, bis er vor der Gemeine vor wehrhaft erkennet worden. Alsdenn wird ein ſolcher junger

junger Menſch in öffentlicher Gemeine von dem Fürſten einem, oder von dem Vater, oder von einem Anverwandten mit einem Schild und Spieß angethan, dieſes gilt ſo viel bey ihnen als die männliche Einkleidung und iſt der erſte Ehren-Stand der Jugend, bis dahin waren ſie nur ihres Hauſes Genoſſen, hinfort ſie auch zu der Gemeine ꝛc. dafür annehmen. Gleichwie aber zu der Zeit der gantze Adel aus Krieges-Männern beſtanden, und ſolche nachher Equites b) genennet wurden, alſo können wir nicht ſagen, daß unter denſelben beſondere Geſellſchaften aufgerichtet und mit gewiſſen Nahmen, Trachten, Ordens-Reguln und Einkünften verſehen geweſen wären.

a) de Mor. Germanor. cap. XIII. edit. IABLONSKY.

b) Davon beliebe der geneigte Leſer nachzuſehen FOERSTER in diſſ. de Emancipatione Equeſtri. Obſervat. Hallenſ. tom. II. obſerv. III.

§. II.

In den nachherigen Zeiten und zwar im XII. Seculo finden wir von den Ritter-Orden ſchon mehrere Nachricht, wobey wir uns aber nicht aufhalten wollen. Der erſte Orden iſt wohl der Jeruſalems-itzige Maltheſer-Orden, ſo von GODOFREDO DE BOVILLION geſtiftet worden, wovon man den Papenbroch a) nachſehen, und nächſt dieſem wegen übriger Orden Aubertum Miräum, b) Hennelium c) und Gryphium d) conſuliren kan.

a) in Analectis ad Acta St. Georgii cap. IX. tom. III. f. 155.

b) de Origin. Ord. Equeſtr. lib. I. cap. II.

c) in

c) in Deliciis Equeſtribus.
d) von Ritter-Orden.

§. III.

Der Urſprung ſothaner Orden rühret gar aus mancherley Urſachen her, und der Anfang war nicht mit ſo vielen Mißbräuchen, welche itzo bey verſchiedenen Orden und Geſellſchaften unterhalten werden, verknüpfet. Einige entſtunden zu Ausübung der Tapferkeit wider den Erb-Feind, a) andere wurden zum Andencken einer gewiſſen Victorie, b) oder bey Gelegenheit einer dem Hauſe zu Ehren gereichenden Sache, c) ferner aus einer Heiligkeit, d) noch andere wegen eines Gelübdes, e) ingleichen zur Aufmunterung der Treue und Tapferkeit, f) auf gewiſſe Begebenheit zu Ehren einer Perſon, g) zum Ausdruck und Andencken ſeiner Leidenſchaft, h) auch zur Erhebung der Wiſſenſchaften i) errichtet, und werden daher in geiſtliche und weltliche Orden getheilet. k)

a) Einen ſolchen Anfang hat der Johannis- von Jeruſalem, nachher Rhodieſer- itzo Maltheſer- und Johanniter-Orden. conf. Beckmann in Anmerckungen von den Ritterlichen Johanniter-Orden und deſſen Beſchaffenheit in dem Herrn-Meiſterthum deſſelben in der Marck, Sachſen, Pommern und Wendland, ſamt vorhergehender General-Reflexion über die Ritterlichen Creutz-Orden insgeſamt, Franckfurt an der Oder 1693. fol. Juſt Chriſtian Dithmars Geſchichte des Ritterlichen Johanniter-Ordens am 7. April des 1728. Jahres gehaltenen Ritterſchlags-Solennitäten: Verzeichnis der neuen Inveſtituren, Ritter und derſelben Bamaragen, ibid. 1728. adde BOISSART Hiſtoire de

Cheva-

Chevaliers de l'Ordre de S. Jean de Jeruſalem, Lyon 1612. CVRACOMO BOSIO Hiſtoria militiæ S. Iohannis ejusque Statuta & Privilegia, Rom. 1584. Ital. 1597 ibid. Eben dergleichen Anfang haben die Ritter des teutſchen Ordens, welchen auch zugleich die Pflege der Krancken mit oblag. Sie vereinigten ſich mit den Schwerdt-Trägern in Liefland, und hatten ihren Sitz zu Marpurg, nachher in Preuſſen zu Marienburg und itzo zu Mertzenheim in Francken, wovon Joh. Caſp. Venatoris hiſtoriſcher Bericht von den teutſchen Orden, welcher zu Nürnberg 1680. in 4to gedruckt, mit mehrern Nachricht giebet. adde BENED. LEONIS Origo & Fundatio Ordinis Cruciferorum, Venet. 1599. 4. SCHVRZFLEISCH Hiſtoria Enſiferorum Ord. Teuton. Livonor. VVitteb. 1700. MVRINI Chronica Magiſtrorum Ordinis Teutotonici, Cracov. 1606. 4.

b) Bey ſolcher Gelegenheit iſt der Pfältziſche Hubertus-Orden, ingleichen der Engliſche Orden des blauen Hoſen-Bandes geſtiftet. Von den letzten beliebe der Leſer ELIAS ASHMOLE of the Inſtitution Laws and Ceremonies, of the moſt noble Ordre of the Garter, London 1672. fol. THVLEMARI Diſſertat. vom Orden blauen Hoſen-Bandes, ſo zu Heidelberg 1681. gehalten, und wegen des erſten Gryphii Anführungen aus dem Teſchenmacher p. 274. nachzuſehen.

c) Hiervon haben wir zu einem Exempel den Preuſſiſchen ſchwartzen Adler-Orden, welchen der Allerdurchlauchtigſte König Friederich I. zum ewigen Andencken der angenommenen allerhöchſten Königlichen Würde im Jahr 1701. geſtiftet. conf. GRYPHIVM cit. loc. pag. 383.

d) In ſolcher Abſicht ſtiftete im Jahr 1729. den 4ten April Carl Albert, Chur-Fürſt in Bayern den St. Georgen-Orden, wovon ausführlich das genealogiſche Hand-Buch pag. 128. nachzuſehen.

e) Hieher rechne man die Stiftung des Ordens der Liebe des Nächſten, welchen die Kayſerin Eliſabetha Chriſtina anno 1708. bey dem Antritt ihrer

rer Reiſe nach Spanien eingeſetzet, wovon STIEFF in Præfat. ad GRYPHIVM nachzuſehen.

f) Sothanen Urſprung hat der *Vigilantien*-Orden des Durchl. Hertzogs zu Sachſen-Weimar Ernſt Auguſts. Die Verfaſſung davon iſt in unſerer Beylage ſub lit. XX. zu finden.

g) Auf dieſe Weiſe iſt der H. Catharinen-Orden in Moſcau anzuſehen, welchen Peter I. zu Ehren ſeiner Gemahlin und zu der mit ihr geſchehenen Verlobung 1714. geſtiftet hat, wovon das allgemeine hiſtoriſche Lexicon, voce Catharina, mit mehrern zeiget.

h) Hertzog Eberhard Ludewig von Würtenberg war ein ungemeiner Liebhaber der Jagden, und dabey eines aufrichtigen Gemüths, daher er zu ſolchem Andencken anno 1702. den Hubertus-Orden geſtiftet und ſolchen 1711. hinwiederum erneuert haben ſoll, mit dem Symbolo: *Amicitiæ virtutisque fœdus*, wovon Meier in der Nachricht vom Würtenbergiſchen Jagd-Orden nachzuſehen. Hieher kan man auch den Briegiſchen Hirſch-Orden, deſſen Gryphius gedencket, ziehen.

i) Zu Erhebung der Wiſſenſchaften und inſonderheit der teutſchen Sprache ſtreckten vordem auch die fürtreflichen teutſchen Fürſten, in deren Zahl Johann Caſpar, Fürſt zu Anhalt, Wilhelm, Hertzog zu Sachſen-Weimar, und Auguſt, Hertzog zu Sachſen und poſtulirter Ertz-Biſchof zu Magdeburg befindlich waren, ihre Kräfte und Vermögen an, daher der Palm-Orden oder die Frucht-bringende Geſellſchaft anno 1617. entſtanden, wovon Neumarck im neu-entſproſſenen Palm-Baum, und abſonderlich ein zu Franckfurt im Jahr 1646. 4. herausgegebenes u. mit ſchönen Kupfern geziertes Buch, unter dem Titul: Der Frucht-bringenden Geſellſchaft Nahmen, Vorhaben, Gemählde und Wörter, nachzuſehen iſt. Es iſt aber dieſer Orden erloſchen, und an deſſen ſtatt nunmehro die berühmten teutſchen Geſellſchaften zu Leipzig und Jena in dieſem Seculo hinwiederum aufgeblühet.

Die erſte hat den fürtreflichen Herrn Mosheim, die andere aber den berühmten Herrn Stollen zu ihren Aufſehern. Letztere iſt im Jahr 1730. mittelſt Approbation ſämtlicher Facultäten ratihabiret, und unter dem damahligen Pro-Rectore, Herrn Simon Paul Hilſchern confirmiret. Sie hält alle Sonnabend Mittags um 2. Uhr mit nicht geringen Applauſu ihre Actus und nachherige Seſſiones. Die Statuta ſind gedruckt, und von ihren geſchickten Schriften wird nächſtens die zweyte Sammlung erſcheinen. Eben dergleichen Fleiß wendet auch allhier die vor kurtzem aufgerichtete Lateiniſche *Societæt* an, ihre Sprache zu erheben. Die übrigen denen Wiſſenſchaften zum beſten angeſtellte Orden, worunter der gekrönte Blumen-Orden an der Pegnitz, der Schwanen-Orden und die teutſch-geſinnte Genoſſenſchaft zu zehlen, ſind faſt gantz erloſchen, man kan deshalb den Damon in der Anleitung zur teutſchen Ticht-Kunſt pag. 40. nachſehen. Beträchtlicher hingegen ſind die Leopoldiſche *Societæt*, das hiſtoriſche Reichs-*Collegium* und die Berliniſche Geſellſchaft, wovon ich mit mehrern in meiner Einleitung zur Staats-Wirthſchaft der Städte in Teutſchland, unter der Abhandlung von Univerſitäten, reden werde.

k) Dergleichen Eintheilung hat ſchon ELIAS ASHMOLE not. b. cit. loc. gemacht, und aus ihm GRYPHIVS beybehalten.

§. IV.

Ich hätte im vorigen Paragrapho noch einen groſſen Vorrath verſchiedener Orden und Geſellſchaften beybringen können, allein weil ich mich gar wohl erinnere, wie dergleichen Erzehlungen hieher nicht gehörig, ſo wird der geneigte Leſer auch das bisherige Anführen entſchuldigen, weil es in möglichſter Kürtze geſchehen, und überhaupt als eine Erläuterung unſerer mit der Jägerey verwandten

wandten Orden dienet. Eine mehrere Nachricht aber kan ein begieriger Leſer theils in den ſchon angeführten Schriften, theils auch aus dem Giuſtiniano a) und Schoonbeeks b) Hiſtorien erlernen.

a) Das Scriptum heiſt: BERNARDO GIVSTINIANO Hiſtorie Chronologiche della vera Origine di tutti gli ordini Equeſtri e Religione Cavalleresche, Venet. 1674. 4.

b) ADRIAN SCHOONEBEEK Hiſtorie van alle ridderlücke Kriegs Ordres, Amſt. 1698. 8. und Frantzöſ. 1699. welchen annoch hinzu zu fügen: Eigentlicher und gründlicher Bericht deſſen, was zu einer vollkommenen Erkäntnis uud Wiſſenſchaft des Hochlöbl. Ritter-Ordens St. Johannis von Jeruſalem zu Malta vonnöthen, durch Chriſtian von Oſterhauſen, dieſes Hochlöbl. Ordens Rittern und Communen, Doctoren zu Steinfurth, Münſter, Robel, Arnheim und Nimwegen, Augſp. 1650. 8.

§. V.

Wir wollen zu unſerm Zweck den Hubertus-Orden der Chur-Pfaltz und des Hertzoglichen Hauſes Würtenberg, dann den Briegiſchen Jäger-Orden, ferner den Weimariſchen Orden der Wachſamkeit anführen, und deren Urheber und Umſtände unterſuchen. So viel nun den Churpfältziſchen St. Hubertus-Orden betrift, ſo findet man deſſen Urſprungs halber nicht einerley Meynung. Einige wollen deſſen Anfang ſchon ins Jahr 1444. ſetzen, und den Hertzog Gerhard wegen einer erhaltenen Victorie am Hubertus-Tage zu deſſen Stifter machen; andere hingegen bemühen ſich deſſen Gedächtnis nur bloß der Ehre des H. Huberti, Biſchofs zu Lüttich, zu widmen. Es kan aber beydes gar wohl miteinander

ander beſtehen, und aus zweyerley Abſicht die Stiftung auf einen Tag geſchehen ſeyn.

Conf. ex TESCHENMACHERO GRYPHIUM pag. 274. & de LUDEWIG de Venatu ejusque regali diff. VII. n. 9. 10.

§. VI.

In den neuern Zeiten hat dieſen Orden 1709. der Durchl. Chur-Fürſt, Johann Wilhelm, nachdem ſolcher gantz ins vergeſſen kommen war, wieder erneuert, und zu deſſen Einkünften gewiſſe Aemter in der Ober-Pfaltz gewidmet. Die Erzehlungen des Stieffs aus ſeiner Vorrede über Gryphii Entwurf der geiſtlichen und weltlichen Ritter-Orden lauten davon alſo: „Derer Ritter vom Gräflichen im Freyherrlichen „Stande ſollen allemahl zwölf ſeyn: bey Fürſt„lichen Perſonen aber iſt keine Zahl denomini„ret. Zum Anfange ſind vier Fürſten damit be„ſchenckt worden, nehmlich der Hertzog von Sach„ſen-Meinungen, der Landgraf zu Heſſen-Darm„ſtadt und die beyden Pfaltzgrafen zu Sultzbach. „Der Groß-Meiſter iſt allemahl der Chur-Fürſt „ſelbſt, deſſen Statthalter aber iſt itzo der Graf „von Diamantſtein. Die andern Officiales „ſind: ein Cantzler, ein Vice-Cantzler, ein Se„cretarius, ein Schatzmeiſter, ein Herold, ein „Garderobbe oder ein Kleider-Verwahrer. „Ein ieder Ritter muß ſeine vier Ahnen von vä„terlicher und mütterlicher Seite probiren kön„nen; iedoch iſt bey der erſten Creation bey et„lichen Rittern in dieſem Stück diſpenſiret wor„den. Es muß auch ein St. Hubertus-Ritter „noch keinen andern Orden haben, welches iedoch

„auf

„auf die Fürſtlichen Perſonen nicht ſoll extendi-
„ret werden. Die Pflicht dieſer Ritter beſtehet
„hauptſächlich in zwey Stücken: 1.) dem Chur-
„Fürſten treu und hold, 2.) gegen die Armen
„barmhertzig und wohlthätig zu ſeyn, geſtalt denn
„ein ieder Ritter bey ſeiner Reception gleich 100.
„Ducaten vor die Armen an den Schatzmeiſter
„bezahlen ſoll. Das Ordens-Zeichen iſt ein
„viereckigtes Creutz mit einem Stern an einem
„rothen Band auf der Bruſt und auf dem Man-
„tel; die Deviſe aber oder der Wahlſpruch ſind
„die drey alten Worte mit Gothiſchen Buchſta-
„ben geſchrieben: **In Trau Vaß**, das iſt: *In*
„*fidelitate conſtans.* Die Wahl neuer Ritter
„ſoll allemahl capitulariter durch die meiſten
„Stimmen geſchehen; der Statthalter aber und
„der Cantzler werden unmittelbar vom Chur-
„Fürſten conſtituiret. Die Ordens-Güter ſol-
„len in zwölf Commendereyen eingetheilet wer-
„den, davon ein ieglicher eine bekommen ſoll. Die
„erſten drey Ritter ſollen jährlich 600. die folgen-
„den ſechſe ein ieder 500. die letzten drey ein ied-
„weder 350. Thaler, der Statthalter aber jährlich
„4000. Thaler ſichere Revenuen haben. Die
„Fürſtlichen Perſonen bekommen zwar keinen
„dergleichen Gehalt, es ſoll aber einem iedweden
„ein Churpfältziſches Regiment, oder wenn keines
„vaciret, unterdeſſen die Gage eines Oberſten ge-
„geben werden. Sonſten ſollen die Ritter ein
Hals-Band von Jäger-Hörnern, daran das
Bildnis des H. Huberti gehangen, getragen ha-
ben, dahero man dieſen Orden von Horn genen-

net hat, wie davon das Univerſal-Lexicon, voce S. Huberti-Orden, nachzuſehen.

§. VII.

Was den Würtenbergiſchen Hubertus-Orden betrift, ſo vermeynet der Herr Cantzler von Ludewig a) deſſen Fundament in nachfolgenden zu ſuchen: *Ordinis venatorii auſpicia in Wurtenbergico Ducatu cauſas habent graviſſimas: Nam primo ſcripſerunt auguſtiſſimi Imperatores Auguſtalibus Codicillis - - Principes hos S. R. I. Venatores non alio fine, quam hoc, ut Wurtenbergici Principes debeant venatores naſci inſtar legatorum Pontificis R. Quoniam venatoria hæc dignitas oſſibus adhæret Wurtenbergici territorii.* Allein wie ſchon oben erinnert, ſo ſind keine Auguſtalia Codicilla angeführet, vielmehr der Grund des Würtenbergiſchen Reichs-Jägermeiſter-Amts ohne Fundament befunden worden. Wir müſſen alſo den Urſprung deſſelben wohl anderwärts hernehmen, und ſagen, daß er bloß zu Ehren der Jägerey, weil das Haus Würtenberg faſt beſtändig das Jagen hoch geſchätzt habe, aufgerichtet ſey. Zu welcher Zeit aber ſolches geſchehen, weiß wohlgedachter Herr von Ludewig b) nicht anzugeben, ſondern meldet nur, daß dieſer Orden von Eberhard Ludewig geſtiftet c) und anno 1718. mit Statutis verſehen worden. d)

a) in diſp. de Venatu ejusque regali diſſ. VII. n. 12.

b) cit. loc. conf. Id. diſſ. de Prærogat. Duc. VVurtenb. ſect. I. cap. XI. *Sed de tempore inſtitutionis nihil.*

c) M. Joh. Wilhelm Hagen will in diſſ. hiſtorica de Saxo-Vinarienſi Vigilantium Ordine cap. II. §. 10. den

Anfang

Anfang dieſes Ordens ins Jahr 1702. die Erneurung deſſelben aber aufs 1711. Jahr ſetzen, doch füget er nicht hinzu, woher er dieſe Gewißheit genom̃en habe. Was Meyer in der Nachricht von Würtenbergiſcher Jagd-Ordnung, ſo zu Hoff 1728. ediret worden, vor einen Urſprung anführet, iſt mir, weil ich dieſes Scriptum nicht geleſen, unbekannt.

d) Die Statuta dieſes Ordens ſind zu Stutgard im Jahr 1718. in folio herauskommen.

§. VIII.

Das Ordens-Zeichen beſtehet in einem ſchwartz-geätzten Maltheſer-Creutz, in deſſen Mitten ein W mit einem Fürſten-Hute bedecket zu ſehen iſt, zwiſchen dem Creutze ſind in den Ecken vier Adler und an den Enden des Creutzes vier Jagd-Hörner zu finden. Der Wahlſpruch iſt: *Amicitiæ virtutisque fœdus*. Den Abdruck ſothanen Ordens-Zeichens kan der geneigte Leſer bey dem Herrn Cantzler von Ludewig a) finden.

a) in diſput. de Venatu ejusque regali, in frontiſpicio.

§. IX.

Einen Jäger-Orden des güldenen Hirſches ſtiftete der letzte Piaſte-Hertzog Georg Wilhelm zu Brieg im Jahr 1672. bey Gelegenheit einer Jagd-Luſt im Thier-Garten daſelbſt, welcher aber bald mit Abſterben dieſes Fürſtl. Hauſes erloſchen. Das Ordens-Kleinod war ein von Gold geſchlagenes Eichen-Blat, auf deſſen einen Seite ein Hirſch, auf der andern ein roth Hertze mit einem weiſſen Creutz, welches auf der Bruſt an einem mit Golde durchwürckten Bande getragen wurde. Die Geſetze und Anzahl der Mitglieder dieſes Ordens kön̄en beym Gryphio a) nachgeleſen werden.

a) im kurtzen Entwurf der geiſtlichen und weltlichen Ritter-Orden pag. 368 ſeq.

§. X.

Wir können hieher den mit der Jägerey verwandten und durch einen Falcken vorgeſtellten **Orden der Wachſamkeit** einigermaſſen mitziehen, in Betracht der Falcke bey dem Jagd-Weſen eines der edelſten Thiere iſt, und ſowohl wegen ſeiner Wachſam- als Scharffichtigkeit zu den gröſten Jagd-Beluſtigungen gebraucht wird. a) Es hat dieſer Orden zu einem hohen Stifter den Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Ernſt Auguſt**, Hertzog zu Sachſen ꝛc. Dieſer Durchlauchtigſte Fürſt errichtete ſothanen **Orden der Wachſamkeit** im Jahr 1732. den 2. Auguſt in Weimar, zu allerhöchſten Ehren Sr. Kayſerlichen Majeſtät **Carl** des VI. Und da höchſtgedachtem Durchl. Fürſten, als einem groſſen Liebhaber der Jägerey, die Tugenden und Eigenſchaften des edlen Falcken überflüßig bekannt ſind, ſo haben höchſt Dieſelben zu einem Ordens-Zeichen, einen achteckigten gold- und grün-emaillirten Stern und oben drauf einen goldnen weiß-emaillirten Falcken, deſſen Schnabel und Fänge golden ſind, erwehlet. Von der fernern Beſchaffenheit, Einrichtung und Mitgliedern dieſes Ordens kan der geneigte Leſer in der Beylage lit. XX. mehrere Nachricht finden, und die Figur davon iſt vor des erwehnten M. **Hagens** citirten Diſputation in Kupfer geſtochen zu ſehen.

a) In was vor einem groſſen Werth und Gebrauch der edle Falcke, ſowohl in alten als neuen Zeiten geweſen,

davon kan man die Auctores, welche Cap. V. §. XLIII. angeführet worden, nachleſen.

§. XI.

Nun iſt noch rückſtändig von den Jagd-Patronen, welche in alten Zeiten und einigermaſſen auch noch itzo von den Liebhabern der Jagd verehret werden, allhier etwas anzufügen. Das Andencken des H. Euſtachii iſt ziemlich erloſchen. Man erzehlet von ihm, a) daß er zu Trajani Zeiten ein fürnehmer Bedienter geweſen und der Jagd ſehr obgelegen habe, nachdem ihm aber dabey ein Hirſch erſchienen, welcher zwiſchen ſeinen Geweihen den gecreutzigten Chriſtum geführet, ſo ſey er dadurch bekehret, habe ſich taufen laſſen und wäre gleichſam ein anderer Hiob worden, und als er nach ſeiner Geneſung zu Zeiten Hadriani den Götzen nicht opfern wollen, hätte man ihn, ſamt Frau und Kindern, in einem ehernen Ochſen durchs Feuer getödtet.

a) NICEPHORUS CALISTUS lib. III. Hiſtor. cap. XXIX. it. de LUDEWIG diſſ. de Prærog. Ducat. VVurtenb. c. I.

§. XII.

In mehrerer Hochachtung hat ſich St. Hubertus bis auf die itzige Stunde bey der Jägerey erhalten. Es war ſelbiger ein Sohn Bertrandi, Hertzogs von Aquitanien, und ein gewaltiger Jäger des Arduenner Waldes, a) ſo gar, daß er auch, dem Vorgeben nach, darüber oft den Gottes-Dienſt verſäumet. Dieſem ſoll gleichfals auf der Jagd der gecreutzigte Chriſtus zwiſchen einem Hirſch-Gehirne erſchienen ſeyn, dabey eine Stimme gehöret worden, welche ihm die ewige

Verdammnis angekündiget, woferne er ſich nicht bekehren würde. Hierauf faßte er den Schluß, ein Geiſtlicher zu werden, und gieng nach Rom, woſelbſt ihn auch Pabſt Sergius I. nach Lamberti Tode zum Biſchof zu Maſtrich b) machte. Er verlegte aus groſſer Ehrerbietigkeit gegen Lambertum, ſeinen Vorfahren, welcher zu Lüttich begraben war, das Biſchofthum auch an dieſen kleinen Ort, wodurch dieſer zu einer der mächtigſten Städte geworden iſt. Er ſtarb anno 727. oder wie andere wollen 730. Ohngefehr hundert Jahr nach ſeinem Tode wurde auf Verordnung des Concilii zu Aachen ſein Leichnam in ein Benedictiner-Cloſter des Arduenner Waldes, ſonſt Arduine genannt, gebracht, wovon der Ort nachher den Nahmen St. Hubert erlanget hat.

a) SURIUS Faſtor. die 3. Nov. ſchreibet davon folgendermaſſen: - - Filius Bertrandi, Ducis Aquitaniæ, venator aſſiduus circa Arduennam ſylvam & ſaltum, - - huic, venationi operam danti, inter cervi cornua Chriſtus apparuit admonuitque eum, ut iret ad Epiſcopum Leodienſem Lambertum ſequereturque illius diviniora dogmata, paruit ille, ſacro edicto atque diviniori doctrina inſtitutus Lamberto in Epiſcopatu Leodienſi ſubſtituitur mortuoque ſuccedit. adde MOLANUM de SStis Natalibus Belgii p. 132. verbis: Venatores S. Hubertum, ut patronum invocant ſatis notis de cauſis.

b) Univerſal-Lexicon, voce Hubertus.

§. XIII.

Von dieſes Huberti Geſchlechte will man annoch die Chevalier de *Saint Hubert* in Franckreich herleiten, welche Familie die Kraft haben ſoll, eines raſenden Hundes Biß durch bloſſes Anrühren zu heilen, wie ſolches die Madame le *Guette*

te

te a) ausführlich erzehlet. Man will auch vorgeben, daß wenn die von ſolchen Hunden gebiſſene Menſchen nach dem Begräbnis des H. Huberti geführet, ihnen die Stirn aufgeſchnitten und ein Stück von dieſes Heil. Prälatens Amts-Kleide darein gelegt würde, ſolche ſogleich curiret werden könten. b)

a) in Memoires pag. 276. - 288. adde FISENI Hiſtor. Eccleſ. Leodienſis de an. 1642. fol. 383. verbis: Nobilis in Arteſia ſupereſt Regnorum familia, quæ ſuam in S. Hubertum refert originem miraculisque computat. Ex ea quicunque ſeu paterna ſtirpe, ſeu materna prognatus eſt, admodum in rabiem imperium habet. Ariæ Paulopoli, in arce Morcaucurtia, agroque vicino hodie vivunt utriusque ſexus complures, qui certis reditibus adverſus rabiem mirabilia perpetrant. MORERI in Dictionario hiſtorico tom. III. fol. 178. gedencket zwar dieſes Chevaliers auch, machet aber dieſe Kraft zu heilen zweifelhaft.

b) Hiervon ſchreibet AVGVSTINVS CVLMETVS dans hiſtoire de Lorraine lib. XXI. n. 115. folgendermaſſen: L'Abbaye d'Autrey poſſede in article d'un doigt de S. Hubert. Et c'eſt une plerinage fameux dans les pays pour ceux, qui ont été mordus d'un chien enragé, le regime qu'on y fait obſerve a ces ſortes de perſonnes, eſt a peu pres le même que celui, qui obſerve au grand S. Hubert en Ardenne. adde IEAN ROYZ dans les ſaintes antiquitez de Vosge. it. Univerſal-Lexic. voc. Hubertus. conf. de LVDEWIG in cit. diſſ. de Venatu ejusque regali.

§. XIV.

Dieſem H. Huberto zu Ehren ſind nicht allein der Pfältziſche und Würtenbergiſche Ritter-Orden in zweyerley Abſicht geſtiftet, ſondern es wird auch zu deſſen Andencken an vielen Orten, zumahlen wo das Parforce-Jagen im Gebrauch iſt,

beym

beym Beſchluß deſſelben das Hubertus-Feſt im November am Hubertus-Tage, ſowohl von hoher Herrſchaft, als der Jägerey, unter vielen Solennitäten ſchmauß-feyerlich begangen, wovon der Herr von Rohr a) etwas Nachricht giebet.

a) in der Einleitung zur Ceremoniel-Wiſſenſchaft groſſer Herren part. IV. cap. XIII. § 6.

§. XV.

Nächſt dem verehret auch die Jägerey des Huberti Bildnis und träget ſolches in Silber gearbeitet an Koppeln und Horn-Feſſeln. Und wie dergleichen Tracht an manchen Orten die gantze Jägerey überein führet, auch wohl dazu von Durchlauchtigſter Herrſchaft eine Jagd-Eſtandarte erhalten, alſo pfleget dieſelbe unter Anführung ihres Chefs bey vorfallenden Solennitäten, mit Trompeten- und Paucken-Schall, a) nicht ſelten ſehr anſehnliche Aufzüge zu Ehren ihrer hohen Herrſchaft anzuſtellen.

a) Dergleichen Jäger-Aufzug wurde im Jahr 1662. bey Vermählung des Marggraf **Chriſtian Ernſts** von Brandenburg mit der Churfürſtl. Printzeßin **Erdmuth Sophia** in Dreßden gehalten, welcher daher am beträchtlichſten und auch für andern ausnehmend iſt, weil ihn der Chur-Printz **Johann Georg** III. ſelbſt aufgeführet. Es iſt ſothaner Aufzug mit Vergnügen zu leſen bey dem **Glaffey** im Kern der **Geſchichte des Chur- und Fürſtl. Hauſes Sachſen.**

§. XVI.

Ihro Königl. Maj. von Pohlen, Auguſt III. haben itzo, als ein groſſer Liebhaber der Jägerey, ſogar eine Leib-Guarde von 200. Jägern zu Pferde, welche eines Theils gezogene Carabiner, der

dritte

dritte Theil gezogene Kugel-Büchſen und die übrigen gezogene Flinten, ſamt Bajonetten und Piſtolen führen, errichtet, und ſolcher den Nahmen Guarde des Chevaux legers beygeleget. a)

a) Mittag im Leben dieſes Allerdurchl. Königs p. 343. woſelbſt er auch p. 484. ein bey Schlaitz den 1. Sept. gehaltenes Parforce-Jagen und Ausſchieſſen, in welchen 287. Hirſche, 315. Thiere und Schmal-Thiere, 150. Wild-Kälber, 38. Reh-Böcke, 64. Rehe, 9. Reh-Kälber, 18. Füchſe, insgeſamt 881. Stück erlegt worden, beſchreibet. Wer ſonſten von der importanten Wild-Bahne des Churfürſtl. Hauſes Sachſen, ingleichen von dem groſſen Wild-Zaun gegen Böhmen und dem Thier-Garten zu Wolfſtein Nachricht verlanget, beliebe nachzuſehen, was Glaffey cit. loc. pag. 1255. davon anführet, allwo auch pag. 1257. von den in den Wäldern angelegten Bären-Fängen und einer Jagd-Tabelle des VVeckii, ſo auf dem Dreßdeniſchen Jäger-Hauſe hänget, gehandelt wird.

§. XVII.

Ich könte hier noch ein und das andere merckwürdiges von einigen berühmten Jagd-Häuſern groſſer Potentaten und Herrn in Teutſchland anfügen, zugleich auch einen Catalogum groſſer Fürſten, welche ſich der Jagden zu ihrer Beluſtigung und Erlangung ſtarcker Kräfte bedienen, hieher ſetzen, ſo würde auch nicht undienlich ſeyn, die Ceremonien eines Luſt-Jagens zu beſchreiben, allein deren benöthigte Ausführung würde den vorgeſetzten engen Raum weit überſteigen, und gar füglich einen groſſen Tractat ausmachen, daher wir obige Deſiderata nur mit wenigen berühren wollen.

§. XVIII.

Was wir oben ſchon von den Jagd-Häuſern der Carolingiſchen Kayſer erinnert, ſolches können wir ebenermaſſen von unſern teutſchen Helden, deren Jagd-Palläſte wohl gewiß, wo nicht alle, doch die meiſten, mit jenen um den Vorzug ſtreiten, auch ſagen. Der Allerdurchlauchtigſte König von Preuſſen kan gewiß mit ſeinem **Wuſterhauſen, Cöpenick, Friedrichsthal** und **Roſenthal** prangen. Der Allerdurchlauchtigſte Polniſche und Chur-Sächſiſche Auguſt ſtellet uns ſein angenehmes **Hubertsburg, Moritzburg, Pilnitz** und **Grillenburg** vor. Bayern läſſet uns ſein koſtbares **Nymphenburg** und **Schleißheim** ſehen, und der Savoiſche **Dianen-Hof** iſt für andern merckwürdig. Chur-Pfaltz beluſtiget ſich zu **Schwetzungen, Hambach** und **Benßberg**. Braunſchweig-Hannover hat zur **Görde** ein Welt-berühmtes Jagd-Hauß, und exerciret daſelbſt die anſehnlichſten Parforce-Jagden. Braunſchweig-Wolffenbüttel hält die ſtärckſten Jagden zu **Hartzburg, Langeleben** und **Walckenried**. Unter den Anhältiſchen Durchl. Fürſten hat der Deſſauiſche groſſe **Leopold** ein angenehmes **Wörlitz**, welches wegen der daſelbſt regulirten Parforce-Jagden nicht wenig berühmt iſt. Im Berenburgiſchen verehret **Ballenſtädt** am Hartze ſeinen Theuren **Victor Friederich**, und iſt ſolcher Ort für andern merckwürdig, weil dieſer Herr daſelbſt zu erſt und in den allerunwegſamſten Hartz-Gebürge die Parforce-Jagden angeleget und glücklich zu Stande gebracht hat, welchem man nicht unbillig den nicht weit davon gelegenen **Wilhelms-Hof** beyzehlen kan. Sachſen-Weiſſenfels ziehet für andern ſein **Freyburg** und **Ziegelrode** vor. Weimar divertiret ſich zu **Häußdorf, Ettersburg, München** und **Stützerbach**, die intendirte Parforce-Jagd hingegen, wozu man bey **Bürgel** alle Anſtalten gemacht, den Wald mit Alleen durchhauen, auch mit Hunden und Pferden in Bereitſchaft geweſen, iſt ins ſtecken gerathen. Eiſenach will ſeinen **Wilhelmsthal** und die daſelbſt zum einſpannen und fahren gezähmte Hirſche erheben. Gotha beluſtiget ſich zu **Tenneberg** und **Inſelberg**. Das Würtenbergiſche Hauß hält **Hohen-Aurach** in beſonderm Werth.

Und gleichwie Heſſen-Caſſel Wolckersdorf und Friedewald, Darmſtadt hingegen Kranichſtein und Jägersburg, Naſſau aber Oranien-Stein für andern hoch ſchätzen; alſo hätten wir billig das Kayſerliche Laxenburg, Ebersdorf, Schönbrunn und die Favoritta zu erſt beybringen ſollen. Wer eine gewiſſe und mehrere Nachricht von dieſen und dergleichen Jagd-Häuſern verlanget, kan jedes Ortes hiſtoriſch- und geographiſche Beſchreibungen zur Hand nehmen.

§. XIX.

Weilen auch für andern der itzige König von Franckreich billig einer der gröſten Jäger in der Welt zu nennen iſt, ſo wollen wir aus den ordinairen Zeitungen dieſes 1737. Jahres von ſeinem zu Verſailles neu-erbauten prächtigen Jäger-Saal annoch eine Relation allhier einſchalten. Die Worte ſind dieſe: **In dem Königlich Frantzöſiſchen Schloſſe zu** *Verſailles* **iſt nunmehro der vortrefliche Saal zur Vollkommenheit gelanget, darinne der König, wenn er von der Jagd kommet, Tafel zu halten pfleget. Dieſer trefliche Saal wird nicht allein durch Fenſter von Spiegel-Glaß helle gemacht, ſondern man findet auch in der Mitte eine Oefnung nach Römiſcher Art von vier Fächern, deren jedes vier Glaß-Scheiben hat. Die Mahlereyen ſtellen allerhand Umſtände der Jagd vor, und werden durch ein prächtiges Tafel-Werck unterſchieden, woraus die Eigenſchaften der Jagd in Bildhauer-Arbeit unter hell-grünen Firnis zu ſehen. Die Tiſche und Camine ſind von dem beſten Egyptiſchen Marmor. Man gehet von da auf eine Galerie, ſo mit Fenſtern von Spiegel-Glaß und mit allerhand Gemählden ausgezieret, welche die Jagden in fremden Ländern, als der Lüchſe, Leoparden, der Tieger-Thiere, der Bären, Löwen und Elephanten, die Art zu jagen in nnterſchiedenen Ländern, die Kleidungen der Einwohner, ihre gewöhnlichen Leibes-Stellungen und die ſchönſten Ausſichten in ſelbigen Landen vorſtellen. Dieſes iſt ein Meiſterſtück der geſchickteſten Mahler, ſo man heutiges Tages in Franckreich findet. Das**

Tafel-Werck und die Bildhauer-Arbeit iſt mit gold-farbenen Firnis überſtrichen. Von andern Jagd-Häuſern, abſonderlich Fontainebleau, ſehe der geneigte Leſer nach den Nemiz in ſeinem Sejour de Paris.

§. XX.

Was man vor alten und in neuern Zeiten für groſſe Helden und Regenten unter die Liebhaber der Jagden gezehlet habe, davon wird unſere Hiſtorie Cap. IV. V. VI. ein mehrers beſagen. So legen auch jeden hohen Hauſes Geſchichte zur Gnüge an den Tag, wie des Orts Regenten theils in erlaubter Beluſtigung, theils auch mit groſſem Exceſs denen Jagden obgelegen, daher wir uns der Kürtze befleißigen wollen. Es können auch die ſchon angeführte und andere in jedem Lande befindliche Jagd-Palatia von gegenwärtigen Jagd-Liebhabern die untrüglichſten Zeugniſſe geben.

Chriſtian Weidling hat im Jahr 1717. in dem Gymnaſio zu Weiſſenfels eine Diſputation vom rühmlichen Jagen, als einer ſonderbaren Ergetzung hoher Regenten, gehalten, ſie iſt aber ſehr ſchlecht gerathen, und wenig Regenten darin angeführet worden.

§. XXI.

Was endlich das Ceremoniel bey den Luſt- und Beſtätigungs-Jagden betrift, wie nehmlich die Jägerey mit einem Wald-Geſchrey zu Holtze ziehet, wie der Lauf geſtellet, ingleichen vom Jagd-Schirm, Rangirung des gefälleten Wildprets, vom Durchtreiben, Abblaſen, Weide-Meſſer, von Sau-Jagden, Waſſer- und Kampf-Jagden, Fuchs-Prellen und der Falckneren ꝛc. handeln der Herr von Rohr in der Einleitung zur Ceremoniel-Wiſſenſchaft part. IV. cap. XIII. und ausführlich der Herr von Flemming im teutſchen Jäger. Wir aber eilen zum

E N D E.

(*.*)

Beyla-

Bayerische Staatsbibliothek München

Beylagen und Anhänge.

Lit. A.

Friederichs und Wilhelms Land-Grafen in Thüringen Schenckungs-Brief des Holzes zu Burgau an das Nonnen-Cloſter in Jena. Ao. 1405.

Wir Friederich vnd Wilhelm Gebrůder von Gotſgnaden Lantgraven In Doringen vnd Marcgraven czu Miſſen bekennen vnd wůllin wyſentlich ſy czu eyme ewige gedechtniſſe vnd ſycherheyt mit deßme vnſern offin bryffe daz wir GOte czu Eren der hochgelobten Jungfrauwin Marien vnd allin GOtis Heyligen czu lobe vnſer Eldern vnſer vnd vnſer Nachkomen Selin czu Troſte vnd ſelikeyt dorch bete willin das veſtin vnd geſtrengin Ritters Ern Hinrichs von Wercgeborch vnſers liebin getreuwen den andechtigen Jungfrauwin der Eptiſſchin vnd der Sammunge des Kloſters czu Jhene ſente Benedicti Ordins geeygint vnd gegebin habin Eyn Holcz des wol verczig Agker ſyn oder eyn wenig meher gelegen ober den dryen Eichen In den Gerichte czu Borgaw dazſelbe holz der genante Er Hinrich von uns czu lehene hatte vnd willielich vor vns dorch GOts willin hat vffgelaßin Wir Eygin auch vnd gebin dazſelbe Holtz den genante Cloſter von vnſer Forſtlichen Gewalt ewiglich zcu behaltene zcugenieſſene vnd zcubeſiczene als ye Eygens recht vnd Gewohnheit iſt mit crafft dyß briffs Sundern ab ichtis daruff geſche daz daz gerichte anrurte daz gerichte behaldin wir vns vnd vnſern nachkomen Selbir der Enginſchafft ſyn geczugin dy geſtrengen vnd erbern Er Albrecht von Botelſtedt vnſir Hofemeiſter Er Hans von Obervicz Ritter vnd Er Johans Melczer vnſer Obriſter ſchriber und haben dez czu orkunde vnd ſicherheyt vnſer Secret wyſentlich an de-

ſin bryff laßin hengen der gegebin iſt czu Ihene noch Criſti gebort virczehn hundert Jar vnd dornach in den fünften Jare an Donrſtage nach vnſer Frauwen Tage Annunciacionis.

Lit. B.

Weißthum * über den Drey-Eicher-Wild-Bahn. **

Wir Ludovicus Römiſcher Käyſer ꝛc. Bekennen Uns uffentlichen, daß wir ſaſſen an dem tage uff Unſers Herrn

*) GEORG MELCHIOR de LUDOLPH Obſervat. Forenſ. obſerv. CCXLV. de probationibus ex Documentis, quæ vocantur die Weißthume: *Sæpiſſime allegantur in actis ex negotiis forenſibus documenta talia, quæ more in Provinciis Rheno & Moſellæ vicinis, nec non alicubi in Weſtphalia & finitimis regionibus uſitato, fiunt ſolenniter, convocatis omnibus iſtius loci ſubditis vel quorum intereſt, ut præſente officiali & Notario cum teſtibus ipſi edicant jura domini in iſto loco, talia documenta vocantur* Weißthume, weilen darin der Herren Recht angezeiget und gewieſen wird. *Actus hujusmodi ſolennes repetuntur aliquoties, non ubivis quolibet anno, ſed pro lubitu, quoties opus eſſe creditur, ut memoria recolatur - - - hoc tamen obſervamus in territoriis Electorum & Principum Imperii, ubi jura territorialia nulli dubio ſunt obnoxia, actus ejusmodi ſolennes,* der Weißthümer, *non reperiri, ſed vel in territoriis minoribus Comitum Imperii, Abbatiarum & Nobilitatis immediatæ, neque etiam in iſtis ubique frequentius in locis ubi ſunt domini jurisdictionis mediatæ.* Adde MEICHSNERUM tom. II. Deciſ. libr. II. Deciſ. ult. Exempel ſolcher Weißthümer hat Dn. de LUDOLPH in Faſciſcul. II Docum. Notalib. num. II. woſelbſt Weißthum zu Dreiß, zu Helffant, zu Nennig, zu Frücht, Pommer und Hüber: Dergleichen wurden auch über die Forſt-Rechte aufgerichtet, de LUDOLPH vol. II. Conſult. & Deiſ. deciſ. VIII. Von dieſer Waſſer-Probe ſiehe auch nach den GOLDAST Conſtit. Imper. tom. III. p. 252

**) Dieſes Document iſt zu finden bey dem LÜNIG im Teutſchen Reichs-Archiv in Spec. Secul. Part. II, p. 1617. und

Herrn Uſſarte da man zahlte nach GOttes Geburt, trenze-
hen hundert Jahre In dem Acht und Dreyßigſten Jaare,
und verhörten von den Hubnern, als Sie über den Wildt-
panne In der Drey Aich geſchworen han, daß ſie theilen
uff den Aidt, wo der Wildtpanne uß, und angehet, zu dem
erſten theilten ſie, daß der Wildtpann angehet, zu maines
Gemandern den Maine mithen uff In die Nidde, die Nid-
de uffen biß gehn Vilwil mithen uff die Brucken, hinder
Vilwil hine durch daß Hochhülß, und ober hinder Bergen,
und dann hinder Hornſtadt hine In die Brübach an die
Brücken, die Briebach Inne mithen In den Maine uffen
zu Stockſtadt an den Eiſern pfal, den Main aber uffen zu
Aſchaffenburg mithen uff die Brücken an das Creutz, dan
vor weiter ober den Main biß zu Nüllenckein, da ober biß
zu Wiltzen mole; und vorbaß den Schiffweg uſſen, und
do ober hinder Oſtheim hine die ecken vſſen ober den Bin-
tzelberg, vorworter mithen ober den Thurn zu Otteſperg,
und von dannen biß zu Reinheim an den Weſten gibdel,
do vorbaß ober den Ranßberg, vorbaß an die Troſtbrü-
cken In die Mudaw, die Mudaw Inne biß gehn Stock-
ſtatt mithen in den Rein, den Rein Inne mithen ober wie-
der biß gehn Mains Gemunden.

Auch theilen Sie, daß ein Faut von Müntzenberg die-
ſen vorgenannten Wildtbann von dem Reich zu lehen hat,
und weren ſol deß Wildpannes unwaid an allen Stücken
hernach geſchrieben ſtehet, mit namen ſoll er weren, daß
niemand In demſelben Wildtbandt jagen ſolle, dann ein
Kayſer, und ein Faut von Müntzenberg, der ſoll jagen am
Hecken, und an Garn zu zocken, wer darüber jaget zu der
Hecken, und begriffen wird, der hat ein Hand verlohren,
und darüber ſoll ein Forſt-Meiſter zu Langen rigten von
den Hain In den vier ſchirmen,

Wo man einen darüber begriff, oder einen Hecken Jeger
dem ſoll man Iglichen die Recht-hand abſchlagen, Einem
Lüſgſer den rechten Daumen, und was in ſeinem Hauß
were under dem Sliffbalcken, daß ſoll eines Forſtmeiſters
ſein, und wer darüber einen Hirtz finde, der ſoll In ant-

 worthen

und in der Beſchreibung der Hanau- und Müntzen-
bergiſchen Lande von 1720. in Beylag. n. 50.

antworthen uff die nechſten Wildt-Hube, der Hubner ſoll die Vier ſtück das Haupt, und die Hauth antworthen zu Hoff, thete er das nith, ſo ſoll er büſſen Sechtzig ſchilling geber pfennige und einen Helbeling, und einen falen Ochſen mit uffgeregten Hörnern, und mit einem zinnelechten zayle, wer es aber eine Hinde, ſo ſoll er geben eine fale Kue, mit uffgeregten Hörnern, und mit ein zinnelechter zaile, und Sechtzig ſchilling pfenning, und einen Helbeling, vor ein Reh ſoll man geben ſechtzig Schilling Pfenning und einen Helbeling und eine fale Geiß, Iſt es ein Bock, ſo ſoll er geben einen falen Bock, Sechtzig ſchilling pfenning, und einen Helbeling, wer da ſehet eine Bermeiſſen, der ſoll geben eine Koffechte Henen und zwölff Hinckeln, und ſechtzig ſchilling pfenning, und einen Helbeling.

Wo ein Hubner finde einen Hirtz, ein Hindt oder ein Rehe, das dan gebrochen were, da ein Rabe ſein Haupt In möchte verbergen, und behalten, one unſer vorgeben Herren Hunde, die nachvolgende weren, daß mag er offenbarlichen heimführen, und mag das theilen mit ſeinen Nachbaren nach ſeinen Ehren, und ſoll ihme niemandts nichts darum thun.

Auch ſoll ein Fauth von Müntzenberg weren in den Waſſern die in dem Wildpann gelegen ſindt Stangezäuwe, Waiden, und die Kieſelgarn, und alle unrechte Strick und gezäuwe, damit man fahen mag Wildt, Vögel, und Fiſch.

Auch ſoll er weren In demſelben Wildpann allen ſundn Hirtten, auch ſo ſoll ein gemeiner Hirtt nit verrer fahren mit ſeinen ſchaffen, und Ziegen in den Waldt, dan er mit ſeinem Stab gewerffen mag, und ſoll allezeit davor ſtehen, und werende ſein Herrns, und ſein Hund an eim ſeil füren, wer es aber, daß er einem Wolff hetzen würde, daß mag er wohl thun, und wann ſein Hund herwieder kompt, ſo ſoll er Jne an ſein ſeil nemen, Auch ſoll er weren alles raden, alſo lang es ſeyn Wieſen oder eckern bis daß Jener ſeinen zehenden Dreywerbe davon gegiebt, alſo mag er den Acker geren mit dem Pfluge, und die Wieſen gemehhen mit der Senſen.

Auch ſoll er weren Kolen bornen on eim Dorffſchnid der

ſoll

ſoll ſie bornen In ſeiner Marck, under Erden, und ohne ſchaden, und nit mehr, dan daß er ſeinen Nachbaurn damit geſchmiede, und ſoll darzu bornen ſtück, und zayle, und orhültze, und die Bornen an einer unſchadlichen ſtatt die Jme ſein Nachbaurn weiſſen.

Auch ſoll er weren Rinden-ſchlieſſen on einem ſchuchart, der in der Marck ſitzet, der ſoll ſie ſlieſſen von ſtücken under ſeinem Knihe, oder von Zimmerholtz, das er, oder ſeine Nachbaurn gehawen hetten zu Rüwe davon ſoll er ſein Leder lowen, daß er davon ſeinen Nachbarn ſchuh mache.

Auch ſoll er weren Eſchenbornen, wer das thete, und begriffen würde, dem ſoll ein Forſt-Meiſter binde ſeine Hendt uff ſeinen Ruck, und ſein Bein zu Hauff und einen pfal zwiſchen ſein Bein ſchlagen, und ein fewer vor ſein Fuß machen, und das ſoll alſo lang brennen, biß Jm ſein Solen verbrennen von ſeinen Füſſen, und nit von ſeinen ſchuen.

Auch ſoll man weren die Wäldt anzuſtoſſen, wo man den begriffe, dem ſoll man binden Hendt und Füeß, und ſoll Jn legen Dreywerbe vor das fewer, da es am allergrößten iſt.

Auch wer verlümet wird umb Luyſen, und drühen alß recht iſt, und hat nun Lumonde, will ſich der verantworten, dem ſoll man ſein rechte Tage ſetzen, will er unſchuldig werden, ſo ſoll man Jme ſein Hendt binden zuhauff, und ſoll Jne einen Heynen Knebel zwiſchen ſeinen Beinen, und Armen durchſtoſſen, und ſoll Jne werffen Jn ein Meyeſche Boden von treyen Fuder Waſſers, fellet er zu Grund ſo iſt er ſchuldig, ſchwebt er empor, ſo iſt er unſchuldig, das ſoll man Drywerb thun.

Auch theilten die Hubner, daß die vorgenannten Huben kein Geiſtlich Man kauffen ſoll, Es were dann, daß Sie uff Jn erſtürbe, oder vorhin in ſeiner hand hette, ehe er Geiſtlich würde, der ſoll ſie behalten, und ſoll einen mondeling ſetzen, über ſich nit under ſich.

Auch theilten die Hubner, daß der Wildthuben ſollen ſein Sechß und treyßig, und die erben Jegliche hub nit höher ſollen theilen, dan Jn vier, und benöthigte ſie das ſo, daß ſie die verkauffen müſten ſo ſollen ſie verkauffen ober ſich, und nit under ſich, und wo der hüben eine weiter vertheilet

theilet würde, dan in viere, wo das ein Forſtmeiſter gewar würde, So ſoll Er die alſo lang Jn ſeiner hand han, biß daß die Erben ſie wieder gewonnen, alß die hubner theilen als recht iſt, und der vorgenanten huben, der geben zwölff Schyben zu Leydeſeylen einem Fauth von Müntzenberg, und zwölff huben geben Wolffsengel, und zwölff opffergeld.

Auch theilten ſie der hubner Freyheit, wo einer den andern erſchlagen hette, flöhe er uff der Huben eine, oder uff der ecker einen, der in die hub gehöret, den ſoll niemandt angreiffen, weder an ſeinem Leib, noch an ſeinem Guth, es werde dan mit dem Rechten gewonnen, wer darüber an Jhn griffe, der ſoll es verbüeſſen, alß die Hübner theilen, als recht were.

Auch theilen ſie den Sadelhoff die zu den hüben gehören, daß man auf einem Jeglichen Sadelhoff ſoll finden, einen Bawhoff, ein Backhauß und ein Scheur, und ein Hunthauß, und ſoll daß in der nechſten Marck hawen, da er ein Mercker Jnn iſt, Aber ein Keißer keme in der vorgenandten hoff einen, und wolle darin ruwen und eſſen, ſo ſoll man Jhn geben ein Wiß ſtrohe, und wan der Kayſer dannen ferth, ſo ſoll er den hubner alſo viel laſſen ancoſten, daß er, und ſein Geſind acht Tage wolfaren, auch ginge den Hubner noth an, ſo möchte er den Baw verkauffen, und ſoll aber hawen Jn der Marck ſolchen Baw alß hievor geredt iſt, und ſoll das zwyret thun, zu dem tritten mal ſoll er ein ſchwell hawen, do ein thor uffgehe, und ſoll daß ander in der Erden ſtecken und ein furſtbalcken uff zwo ſeulen, Ginge Jhm aber der Baw ab von Brandt, oder daß er verfaulte, ſo ſoll Er aber in der nechſten Marck hawen, und ſoll bauen Hauß, Scheuren, Backhauß und Hundthauß zu allem dem rechten, alß von erſten.

Auch theilten ſie jeglicher hube zu Jeglichem Jahr alß voller eckern iſt dreyßig Schwein, und einen Eber, und ein Mocken, in die Marck da die hub ingehöret, und die Schwein ſollen gehen one dyt.

Auch theilten ſie jeder hube in der Marck, da ſie Jm gehöret zu jeder Wochen hawen, und holen ſoll einen grünen Wagen voll Holtzes, und einen Dorren.

Auch

Auch theilten ſie, wan ein Fauth von Müntzenberg eines in dem Jahr in dem Mey will ein Gericht han, ſo ſoll es ein Forſtmeiſter vierzehen nacht vorhien verkünden, in dem Mey angendes uff die Wildhube zu Mertzfelden, und zu Dieburg, die ſollen ſie vorwerther verkünden, alſo lang biß ihme dem Hubner gentzlichen verkündiget wird, als recht iſt, und uff den tag ſoll ein Fauth von Müntzenberg, und ein Schultheiß von Franckfurth kommen zu Langen, und welcher da nit keme under den zweyen, ſo weren die Hubner den andern ſchuldig e nig Recht zu ſprechen.

Auch theilten die Hubner, daß niemand ſoll faren in die Wildehube zwiſchen Sanct Lamprechts tag, und Sanct Remigius tag vor das die Sonn uffkommet, und nach der Zeith als die Sonn in Golt gehet, wen die Nacht in der Zeit antriffet, der ſoll do bleiben, wer das bricht, gehet er, der hat verloren Sechß Pfenning, der Reitende einen ſchilling pfenninge, feret er mit eim Karchen, zween ſchilling pfenninge, mit eim Wagen, vier ſchilling pfenninge, Ein fraw, nicht und wer hierumb gepfandt würd, deß Pfandt ſoll man füren In den hoff zu Langen, da ſoll er ſie In ſinden zu Loſen, Nimpt aber ein Forſtmeiſter, oder ein Knechte mehr uff die Pfandt, dan als hievor geſchrieben iſt, das mag jener clagen vor einen Raub deß die Pfand geweſt ſind, wolte auch ein Forſtmeiſter, oder ein Knecht höher pfenden, dan alß hievor geſchrieben iſt, weret ſich der, und erſchlägt einen Forſtmeiſter, oder ſein Knecht, der were darumb niemands nichts ſchuldig, die Freyheit hat man von dem Reich, wolte der auch nicht leiden Pfandunge, der da breche, und ſich werete, Er ſchlüge den ein Forſtmeiſter, oder ſein Knecht, der were niemands nichts darumb ſchuldig, auch von derſelben Freyheit.

Auch theilten ſie, daß die zwölff Hubner, die do Wolffsengel geben wollen, die reyden in der Wildthuben zu Langen zu dem Forſtmeiſter, das mögen ſie thun, und was dan ein Forſtmeiſter gewinnet von der Wildhut wegen, das ſoll er mit Ihn theilen, verzerten ſie aber mehr do, daß ſollen ſie aus ihrem Beuthel dargeben, und gelden, und wer ſeinen Zinß von dieſen vorgenandten Huben uff den Hoff zu Langen zu jeglichem Jahr uff Sanct Martinstag

nit engiebt, der ſoll büſſen dem Forſtmeiſter acht halben ſchilling pfenning.

Auch theilten ſie umb den habern, der dem Kayſer und dem Fauth von Müntzenberg gefellet, daß man den weren ſoll zu Langen mit Diepurger Burgckmaß gehaufft.

Auch theilten ſie, welchem Hubner verkündigt, und verbot würd an ein Meyesding alß recht iſt, kommet der nit der buſſet einem Forſtmeiſter Sechtzig ſchillinge geber pfenninge, und einen Helbeling, und jedem Hubner Sechtzig Pfenninge.

Auch theilten ſie, wo ein Forſtmeiſter, oder ſein Knecht findet einen Hund In dem Meye Vßwendig dem fallthor, dem mag jenen loſen mit Sechß colſchen pfenning, ob er will, oder der Forſtmeiſter mag Jhn ſchieſen, Jſt der Hund alſo klein, daß er mit reichet an ſeinen ſtege reiff, ſo ſoll er Jhn laſſen gehen.

Auch ſo theilten ſie, daß ein Apt von Fulda Jn der Hirtzfeiſte Stoßhirtze Jagen mag mit Zochten und in der Eberdreyß Seß hawender Schwein.

Auch theilten dem Hoff zu Diepurg, wann er will birſen, daß er ſoll han einen yvan Bogen mit einer ſeiden ſenewen, mit ſilber in ſtralen, mit eim Lorebaumen Zeynen mit Pfawen Federn gefettert, gelinget Jme daß er ſchieſſet, ſo ſoll er reithen zu den hain in eines Forſtmeiſters Hauß, da ſoll er finden einen weiſen pracken, mit geträufften Ohren, uff einer ſeiden Koltern an einem ſeiden Seile, und ſoll dem Wald nachhengen, gelinget Jme bey ſcheinender Sonnen, er ſoll den rechten Birck, und den Bracken bey ſcheinender Sonnen wieder antworten, gelinget Jme nicht, er mag den andern tag auch daſſelb thun.

Auch theilten ſie, daß deß Fauths Jeger von Müntzenberg Jn der Meß zu Franckfurth, ſo ſollen ſie fahen ein Hertz, und wann ſie kommen zu Sachſenhauſen, ſo ſollen ſie bloſen durch die Stadt, und ſollen Jn dem Schultheiſen heimführen, der ſoll ſie zu Bade füren, und ſoll ſie ehrlichen laſſen, und ſoll den Hirtz mit den Schöffen theilen, als ſein ehr iſt.

Auch theilten ſie, wo ein Fauth von Müntzenberg diß vorguten ſtück nit weren möchte, und hilff betörffte, ſo ſoll

er

er zuſprechen einen Schuldheiſſen zu Franckfurth, der ſoll vorwerther der Stath zuſprechen mit wie viel Leuthen der Fauth reuttet, ſo ſoll der Schultheiß, und die Stadt zwirnt alſo viel Leuthe gewapnet han, und die furen uff Jhren coſten, und ſollen Jme das unrecht helffen weren von deß Keiſers wegen.

Auch ſprechen wir die Hubner, wer es ſach, daß wir ichtes vergeſſen hätten daß zu dem Wildbann gehöret, daß wir hernach finden, daß ſollen wir vorbringen, und wolten uns deß erholen an eim jeglichen menen Dinge.

Auch theilten ſie, wo ein Man hatt Wieſen, und eckere, die in ſein Hub gehören, die mag er allweg haltten, daß ſie nicht zu Waldt werden, verhenget aber er, daß es zu Waldt würdet, und daß alſo ſtarck würdet, daß es zween Ochſen mit eim Joch nit nieder mögen getrücken, ſo ſoll er es nit raden ohne Laube eines Forſtmeiſters.

Auch iſt getheilet, welcher Herr eine Wildhube hatt, der ſoll einen Edelmann han zu einem mondeling.

Were auch, daß ein Forſtmeiſter, oder ſein Knechte unbeſcheidenlichen pfenden in dem Wildbanne, anders wan es deß Wildbannes recht ſtehet, das ſoll man klagen einem Fauth von Müntzenberg.

Auch iſt getheilet, daß ein jeglicher Mercker mag uff den andern faren, und keine Schwein ſollen Jn den Wald gehn nach Sanct Walpurgen tag, ohne des Forſtmeiſters Willen.

Auch iſt getheilet, were jemand, der ſich vermeſſen gutt zu haben, daß Jn den Wildbann gehöret, der ſoll beweiſen mit dem Forſtmeiſter, und mit zweien Hubnern, und mit Jm ſelber, daß er das Gutt gekaufft habe nmb einen der des Gutts macht habe, uud möge zu büſſen und zu brechen zu den Zeitten, und dem Beſeſſe gehapt habe.

Anch were es ſach, daß der pfandung geſchehe von den die ober den Wildtbann reitten, die Pfandung ſoll man einem Forſtmeiſter antwortten, möchte man des Forſtmeiſters nicht gehan, ſo ſoll man ſie antwortten in den hoff zu Langen, daß man ſie finde da zu loſen.

Auch theilen ſie, daß der, von Meines Herren wegen von Hanaw zu dem Sechſten theil über den Wildbann

reitter,

reittet, der ſoll mit einem Forſtmeiſter, oder mit ſeinem Knechten reitten, Iſt es, daß die Pfandunge thun, oder gelt machen, da ſoll er ſeinem ſechſten pfenning annemen, wer es aber, daß der alſo zum Sechſten theil reittet, pfende on den Forſtmeiſter, und ſeine Knechte, die Pfand ſoll man andwortten einem Forſtmeiſter, mag er deß Forſtmeiſters nit han, er ſoll die pfand andwortten in dem hoff zu Langen, da ſoll der nachvolgen deß die Pfandt ſind, und ſoll mit Jne reiten, da ſoll er ſeinen ſechſten pfenning annemen. ꝛc.

Lit. C.

Beſtätigung Kayſer Sigismunds des Förſter-Buchs Büdinger Waldes, vom Jahr 1425. *

Wir Sigmund von GOttes Gnaden, Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Hungarn, zu Böheim, Dalmatien, Croatien König ꝛc. Bekennen und thun kund offenbar mit dieſem Brieff, allen denen, die Jhn ſehen, oder hören leſen, als Wir alleweg willig und geneigt ſeyn, allen des Heil. Reichs Gebrechen zu wenden, frommen zu werden, und auch nach unſer Menſchlichkeit gern überall wehren, ſolchem Gebrechen Leiblich abzuwenden, und Ordnung in allen Landen, an allen Stücken, zu glimpfen und Fuge zu bringen, und nicht allein in groſſen und mercklichen Fürſtenthumen, Landen und Leuthen, des Heil. Reichs, ſondern uns fallen zu mercklichen Gedancken, wie wir des Heil. Reichs-Recht in minnern Sachen, als an ſeinen Forſten, Wildt-Bahnen und Wäldtern auch Heegen und behalt, und darum, ſo haben wir angeſehen ſolche Rechte, die das Heil. Reich auf dem Büdinger Waldt hat, und mit Urthel herkommen iſt, die von Wort zu Wort hernach geſchrieben ſtehen und alſo lauten: Das iſt das Reichs-Recht über den Büdinger Waldt das die zwölff Forſter auf ihren Ayd getheilet haben.

Zum erſten theilen ſie daß des Reichs Obriſter Mercker ſeye über den Waldt, und darnach wann ein Reich in der Burck

* Dieſes Document iſt in de Ludolph Symphor. Conſult. & Decis. forenſ. XXXII. col. 682. ſq. n. 5. zufinden.

Burck zu Gelnhauſen liege, ſo ſoll ein Forſtmeiſter, der von Alter darzu gebohren iſt, von Rechte dem Reich halten, wo er bierſten wolte, ein weiſen Bracken in der Burck zu Gelnhauſen mit betrauften Ohren, und ſelbigen auf einer ſeiten Kolter, und auf einer ſeiten Küſſen, und ſein Leidtſeil Seiten und ſein Halßband Silbern und über güldt- item und derſelben einer zu Bündingen und einer zu Wechtersbach in derſelben Macht und ſoll er haben ein Armbruſt mit einem Eylenbogen, und ſeyn Pfeil Arnßbanemen und die Seineve Seiten, und die Noſſe Helffenbein und die Strohle Silbern, und die Zehmen Strauſſen, und mit Pfauenfedern gefüttert, und were es, daß ein Kayſer nnd das Reich wolte über Berg, und es dem Forſtmeiſter maneten, ſo ſolte der Forſtmeiſter ihme dienen mit einem weiſſen Roß auf des Reichs Koſten und Schaden, und damit hätte er ſein Lehn verdienet, were es auch, daß ein Reich Pirſchen wolte in dem Büdinger Waldt ſo ſolle der Forſtmeiſter die zwölff Förſter verbotten, und die ſollen mit einem Reiche zu Waldt reiten ihr jeglicher mit einem Armbruſt, auf des Reichs Koſten und Schaden, damit hätten ſie ihr Lehen verdienet. **Diß iſt der Herrn Recht über den Büdinger Waldt von Trimpurg und von Jſenburg.**

Zum erſten mag ein Eckern iſt in dem Waldt ſo ſoll jeglicher Herr hundert Schwein haben auf ſeinem Hauß, das heiſſen Küchen-Schwein und die ſollen des Morgens auß ihrem Hauß gehen, und Abends wieder darein, und der Forſtmeiſter Einhundert, die ſollen, gehen durch den Waldt, und darnach jeglicher Forſter zwölff Schweine, und die ſollen gehen in Jhrem Ambt, wäre aber darüber mehr Eckerns, daß man Hüte beſtellen mag, ſo ſoll der Forſtmeiſter reiten zu dem Herrn, und ſoll ſprechen, Herr es iſt wohl mehr Eckerns, wollet ihr das ſchauen und ſchirmen euch zu Nutz, und dem Waldt zu Ehren, ſo verleyhe ich das und beſtellen die Hude, daß euch recht geſchehe, und dem Waldt ſeine Ehre bleibe, auch ſollen, die Förſter und Waldt-Leuthe, die ſie darzu heiſſen, das Eckern beſehen, und ſollen es achten, und wie ſie es achten, alſo ſoll es der Forſtmeiſter beſtellen.

Darnach und wann der Forſtmeiſter, die Hude liefert einem

einem jeden Ambte, die ſolle denen Förſtern [illegible] Schweine behüten, als Waldts Recht iſt, und wann [illegible] vom [illegible] beſtellen mag, daß ein Fall Eckern iſt [illegible] [illegible]ldt, ſo ſoll ein Hudte ſeyn zu Leng und [illegible] [illegible] der Kochnuſſen-Hoffe, und ſoll man den [illegible], [illegible] f theilen, den ſoll der Forſtmeiſter au[illegible] Her[illegible] bereichen, und die Koſt nemmen von denn die Hudt hab[illegible] und die Zahlſchilling von der Herrn-Geldt, item ein Hud[illegible] Grunda zum Heyne, item eine Hudt zu Zuſſenbach, item eine Hude zu Walferborn, item eine Hude zu Hitzenkirchen, item eine Hude zu Schlierbach, item eine Hude zu Wechtersbach, auch ſollen die Förſter ein jeder Hude die in das Amt gehören, da ſoll jedem Förſter werden ſein Zahlſchilling, das iſt drey ſchilling Heller, und ſollen auch die Schwein zehlen, wann ſie es der Forſtmeiſter heiſt, item ſoll auch der Forſtmeiſter haben von jeder Hud um den Waldt, fünff Schilling Pfenning, und darum ſoll er geben den Waldt-Leuthen Wolffens-Angel die es begehren, item wenn die Förſter theilen, daß ein ſtohre Eckern ſey, das iſt des Forſtmeiſters und der Förſter, des Forſtmeiſters in jedem Ambt als viel als eines Förſters, auch wann ein Eckern iſt, daß man Hude beſtellen mag, ſo ſollen die Schwein gehen biß auf den zwölfften ungehindert, und ſollen ausgehen zwiſchen dem zwölfften und achtzehenden, das iſt des Forſtmeiſters und den Förſtern in jederm Ambte, eins alſo viel alß des andern, item, die Herren ſollen nicht anders jagen als dem über Land an in Mage vierzehn Tage vor und nach, ſo ſollen ſie nit jagen, Auch haben die Herrn das Recht, wann ſie durch den Waldt reiten, die Land-Straſſen hinne, und hörten ſie dann hauen, mögen ſie pfänden um ſchädlich Holtz, und ſollen die Pfände andwortten einem Forſtmeiſter oder dem nechſten Förſter, in des Ambt es iſt: *item* das iſt der Forſtmeiſter Recht, erſtlich, daß er gedingte geben ſoll, er und die Förſter jedem Mann zu ſeinem Rechten, und auch anders niemandts, über liegende Holtz Windfall überzahle, und über Uhr-Holtz, und ſoll daran der Forſtmeiſter, von jederm gedings nach als viel nehmen, als ein Förſter, auch ſoll er Gedings geben einem geforſten Brödemann, der

der mag [illegible] Buchen die hohl iſt, als ferner als er [illegible] mit ſeiner Axten gereichen mag, unweit [illegible] chen die zween grü[illegible] Eſte hat, und [illegible] drey Stämme, auch mag ein Forſtme[illegible] Forſter Gedings geben einen geforſteten [illegible] [illegible] gen hauen ſoll, von beyde Zeilen un[illegible] Speichen, beichin und ſein Naben Bircken oder H[illegible]bu- chen, auch ſoll jeder Forſter einen Schüſſeler haben und davon ſoll jeglicher den Herrn, die zu dem Walde[illegible]ren, geben ihr Recht, und mag er deß Schoſſelers nicht gehaben, ſo mag er haben einen vertorbenen Bredmann, und was er den Tag gemacht, das ſoll er des Abends auf ſeinem Halß heraus tragen, auch mag der Forſtmeiſter, und jeglicher Forſter hauen zu ſeinem Sedelbawe, was er zu ſeiner Nothdurfft bedarff, und zu ſeinem Feuer in dem Wildt- bandt, und die Gut, die Geforſt ſeyn da er ſelber wohnet, auch mag ein jeglicher Förſter jegliches Jahrs drey Stee- mer Buchen hauen oder verkauffen, daß er ſein Sodell da- mit gebuſſe, und ſoll das thun in ſeinem Ambt, auch mag der Forſtmeiſter geben einem ſeinem Freunde einem Baum oder zween, ohn alles gefehrde, und wenn er ſie giebt, gibt er dem Förſter einem in dem Ambt, da er die Baum hauen will, drey Heller, daß hat er den Baum verforſtet, Auch hat die Burg zu Gelnhauſſen das Recht in dem Waldt, daß die Burckmann die darin geſeſſen ſind, mögen hauen zu ihrem Sedelbau in der Burck, was ſie wollen zu ihrer Nothdurfft und wenn ſie das hauen und holen wollen, ſo ſollen ſie es dem Forſtmeiſter vorſagen, und den Förſtern, in der Ambte ſie hauen wollen, und mögen auch hauen zu ihren Feuer Uhr-Holtz und liegen das Holtz, und ſollen darum niemandts nichts geben, Auch ſollen die drey Ge- richt deß Reichs, Salbaldt, Grinda, und Wolfferborn, hauen zu den dreyen Brücken deß Reichs-Burck Gelnhau- ſen zu ihrer Nothdurfft, und ſollen darum niemandt nicht geben, und ſollen das thun mit wiſſen des Forſtmeiſters und der Förſter, in der Ambte ſie das hauen, und ihne ſa- gen, wann ſie es hauen und führen wollen.

Diß ſeindt die Dorff die Geforſt ſind in dem Büdinger Waldt, Heytz, Göttenbach, Gründa zum Hayn, Uſenbach

und Frohnhoff zu Wohnhauſſen, Wolffenborn; Die Burckmann zu Büdingen, und die alten Doler, die vom Wolfferborn, die von Allenrodt, die von Hoffen, zu Burckbracht, hie dieſſeit der Bach, die von Hallenſtein, und ein jeglich Geforſt-Mann ſoll hauen zu ſeinem Seidelhauß vier Schwellen, vier Pfeden zum Fuß-Seule und Fuß-Balcken, welcherley ſie wollen, und was er darüber darff von Poſten und von Bändern, die ſoll er hauen aus Zeilen und von Uhr-Holtz, und darum ſoll er einem Forſtmeiſter ein halb Virtel Weins geben, und ſeinem geſchwornen Knecht ein zwey Maaß in der Amte es iſt, auch ſie hauen zu der Steuer vier Pfeden, zween Seuele, einem Furſt-Balcken, und wann der Forſtmeiſter beider einen benacht, ſo ſoll er ſein Pferden Heu und Haber geben, und ihme zwey Maaß Weins, ob er es gelangen mag, und eine Hune, kehme aber ſein geſchworne Knechte, ſo ſollen ſie ſeinem Pferdt Heu und Futter geben, und ihme als Guth, als er ſelber eſſe, und ein Forſter ob der benächte, dem ſollen ſie geben eine Huhne, und ſeinem Pferdt Heu und Habern in der Amte ſie hören, die Kühe von Heytz ſollen gehen in den Waldt an vierzehen Tag vor dem Maire und vierzehen Tag darnach, ſo ſollen ſie gehen biß an den Conradsberg ohne Schellen und ohne Hund, und die von Gettenbach auch alſo biß an den Heßler-Graben, und die von Heytz, und die von Gettenbach, ſollen geben von jedem Rinde ein Helbeling den Forſtmeiſter, die in das Amt gehören, ein jeglich Geforſtmanne, der ein Kind-Bett hat, iſt ſein Kind ein Tochter, ſo mag er ein Wagen Holtz von Uhr-Holtz verkauffen, auf den Sambſtag, iſt es ein Sohn, ſo mag er es thun auf den Dienſtag und Sambſtag von liegenden Holtz, oder von Uhr-Holtz, und der Frau davon kauffen Wein und ſchön Brodt, weil ſie Kinds inligt. Auch ſoll niemandt pfänden auf den Waldte, dann der Forſtmeiſter und die zwölff Förſter, und des Forſtmeiſters Knecht, und wer darüber pfände das mag man ihme zehlen vor einen Raub, und ſoll der Forſtmeiſter, und die zwölff Förſtere, und des Forſtmeiſters geſchworne Knechte und wer darüber pfändte, das mag man ihme zehlen vor einen Raub, und ſoll der Forſtmeiſter rechtfertigen, und möchte ers

nicht

nicht gethun, ſo möchte er die zwölff Förſter zu Hülffe nehmen, und darnach das Reich ob ſie nicht thun könnten, auch wo einer den andern todtſchlüge auf den Waldt, der hätte den Halß verlohren, ausgenommen der Forſtmeiſter, ſein geſchworne Knechte, und die Förſter, ob ſie von des Reichs wegen und des Waldts noth pfänden, und wolte das jemand wehren, thäten ſie dan nicht darzu da frevelen ſie nit an, auch wer den andern Wund ſchlägt mit flieſenden Wunden, in des Waldes Freyheit, der hat jeglicher verwürckt zehn Pfundt pfenning dem Forſtmeiſter, und jedem Förſter fünff Schilling pfenning wann niemand allein gewrefelen kann, auch wer ein ſchlägt mit der Fauſt oder mit Bengelen, und ihme nicht wund ſchlägt, der ſoll büſſen drey Pfundt pfenning, und jeglichen Förſter zwantzig pfenning, auch wer den Forſtmeiſter ſeine geſchworne Knecht, oder den Förſtern ſein Pfandt weigert, der iſt verfallen, mit der höchſten Buß, mit Nahmen ein Fränckiſch Fuder Weins, und auf jeglichen Reiff ein weiſſen Becher, und jeglichen Förſter ein grün Rock und zehen Pfund pfündiſcher pfenning, und jedem geforſten Waldmann zwantzig Pfenning, und ſoll das Amt warten auf das Rudolff-Buch, da das höchſte Gericht iſt, und was er hat in ſeinem Hauß unter dem Schleiff-Balcken, das iſt dem Forſtmeiſter, und den Forſtern, und was er ober dem Schleiff-Balcken hat, das iſt verfallen dem Herrn, die zu dem Waldt hören, item wer ein gefrohet Guth angreift, das gefrohet iſt vom Forſtmeiſter, oder von ſeinen geſchwornen Knecht, oder erklaget iſt am Forſter-Dinge als Recht iſt, der iſt verfallen drey Pfund Pfenning, als dick es geſchicht. item dis iſt der Wildbandt des Büdinger Waldts, da die Gründe in die Küntzig auf bis an die Saltza, da die Saltza in die Küntzing gehet und die Saltza auf biß gen Korbſaltza und von Korbſaltza bis in die Niedern, da der Niedern ſpringt, und den Niedern abe bis gen Alten-Stadt auf die Brück, und von Alten-Stadt wieder, da die Grunda in die Küntzig gehet, auch wann ein Forſtmeiſter ein Förſter Geding haben will zu Gellnhauſen, welchen Förſter er denn verbott oder Waldtmann, oder wann er daran heiſchet, oder geheiſchen würd, der ſoll den Tag Geleide haben, an be-

 dacht,

dacht, von Gerichts wegen, oder der Recht da nehmen und geben will, ausgenommen das Gerichts-Recht, auch wo ein Förſter durch einen Waldt reittet, oder an ſeine Scheide, hört er dann ein Hauen in eines andern Amt, das mag er beſehen, iſt das ſchädlich ſo mag er ihn pfänden, und ſoll die Pfandt andworten dem Forſtmeiſter, in des Amt es iſt, auch wo ein Waldmann einem Förſter ſchuldig were von Waldts wegen, den möchte der Förſter pfänden in eines andern Amt, und wer es auch, daß der Forſtmeiſter ein Förſter jemand pfändet in dem Walde, und glaubet man ihne die Pfandte zu andwortten, und thäten ſie das nicht, wo ſie dann die Pfande beſehen in dem Wildtbanne, die möchten ſie angreiffen vor ihre Pfandung, wann auch ein Forſtmeiſter wolt ein Rügen halten zu Wolfferborn, oder ein Forſter-Dinge da haben wolte, um des Waldes Noth, ſo ſollen ſie ihme und denen Forſtern Wein und Brod geben, und jeden ein Hun und den Pferden Heu und Habern, und wann auch der Forſtmeiſter pfändet auf welchem Stamm das iſt, da ſoll ein Forſter über ihn pfänden, da mag der Forſtmeiſter nach pfänden, er ſoll aber nicht mehr nehmen dann ein halb Virtel Weins, wo auch ein Forſter gepfändet, darin ſoll auch des Forſtmeiſters Knecht, oder kein ander Forſters Knecht, oder kein ander Förſter nach pfänden ober dem Stamme:

Auch hat der Büdinger Wald die Freyheit von des Reichs wegen, daß niemandt ihme ſelber darinnen richten ſoll, oder niemandt den andern das ſeine darinnen angreiffen oder nehmen ſoll, er thue es denn mit Gericht an dem Förſter-Ding ausgenommen, das Reiche, und die Herrn zu ihren Rechten, und dem Forſtmeiſter und die Förſter und des Forſtmeiſters geſchworne Knecht. Und wo ein Drauer iſt in dem Büdinger Waldt der getrauet hat oder drauet, der hat die rechte Hand verlohren, und ein Haſſen-Lauffer, oder der einen Haſſen fähet in dem Büdinger Waldt und drumme, der verwürckt ſeinen rechten Daumen, und wo auch einer jagte auf dem Büdinger Waldt, der nicht drauf jagen ſoll, den ein Forſtmeiſter, die Förſter, oder des Forſtmeiſters geſchworne Knecht findet, oder vor ware geruhiget, als recht iſt, „der ſoll büſſen von einen Hirſchen,

„einen

„einen bunden Ochſen, und zehen Pfund Pfenning, „und jedem Förſter fünff Schilling Pfenning, und von „einem Haſen drey Pfund Pfenning, und jedem För„ſter 20. Pfenning:

Diß iſt das geforſte Holtz in dem Büdinger Waldt, Eichen-Holtz, Buchen-Holtz, Arn-Holtz, Eſchen-Holtz, Arns-Baumen, Apffel-Baumen, Pür-Baumen, Nuß-Baumen, Haſſel-Baumen, Erllen-Holtz, auch ſoll ein Bredmann geben dem Forſtmeiſter, wenn er gedingt, ſein Stamm meyde mit Nahmen, ein halb Virtel Weins, und jedem Förſter ein zwey Maaß in des Amte es iſt, und dem geſchwornen Knecht auch ein zwey Maaß: Und auf dem erſten Sontag in der Faſten dem Forſtmeiſter von einer Arte zween Schilling Pfenning, und jedem Forſter, in des Amt er höret, ein Schilling Pfenning, und zu den Oſtern, zwey Schilling Pfenning, dem Forſtmeiſter und jedem Forſter ein Schilling, und ein Hundt brede, dem Forſtmeiſter ein halb Hunn zu May, und zu Herbſt auch als viel, auch ſoll der Bredmann die Brede machen, und ſoll ſie ihme andworten an den Staden, da ſoll er ſie hinbringen, und ſoll den Förſtern den Fuhrmann nehmen, und ſoll ſein Arbeit in ſeiner Gedings ausſpühren, und wann auch ſie di e Brede machen ſollen dem Forſtmeiſter, ſo ſoll er den Förſtern ſagen, und die ſollen ihnen nicht pfänden in derſelben Wochen, wann ſie die Brede machen, und wann ſie den Förſter ihre Brede machen ſollen, ſo ſollen ſie es den Forſtmeiſter ſagen, der ſoll ſie auch nicht pfänden noch ſein geſchworne Knecht in der Wochen, als ſie die Brede machen: So ſoll auch der Wagner geben dem Forſtmeiſter drey Schilling Pfenning, einen halben Wagen, und jedem Förſter ein Schilling Pfenning, und ein Rad, in das Amt er hauet, und ſoll die Wagen nicht aus dem Wildtband, verkauffen mit dem rechten, als vorgeſchrieben ſtehet, und dem geſchwornen Knecht ein zwey Maaß Weins, und wann man auch heiſcht ein Forſter Ding, dem ſoll man ein Tag drey Werbe ſetzen, ſich zu verandworten, und verandwortet er ſich nicht, ſo iſt er ein ſchuldig Mann darum man ihme zuſpricht, wann auch der Forſtmeiſter oder die Förſter, oder der geſchworne Knecht ausreiten, in Waldes-Hute, be-

gegnet ihm jemanden mit ſchädlichem Holtz, dann mögen ſie pfänden: Spricht er aber, er habe nicht ſchädlich gehauen, oder in ſeinem Amt, und will er es ihnen nicht glauben, ſo ſoll er mit ihm reiten, und ſoll ihm weiſen zu Stock und zu Stamm: iſt er aber ein ungeforſteter Mann, und ein ungedüngt Mann, ſo mag er ihn pfänden als hoch er will, käme er aber auf ſein Schleiffen da man den Waldt ausgeführet hätte, der Schleiffe mag er nachfolgen bis an die Pforten, der vier Reichs-Städten, Franckfurth, Friedeburg, Gelnhauſen und Wetzlar, und hätte er ſchädlich gehauen, ſo mögen ſie ihn pfänden was inwendig der Pforten were; Auch mag ein jeglich Mann des andern Guth auf dem Waldt bekömmern mit dem Forſtmeiſter, mit den Förſtern oder mit ſeinem geſchwornen Knecht, möchte man der keinen gehaben, ſo mag er es bekömmern mit einem Wald-Manne bis an ein Forſter-Dinge. Und were es, das ein Förſter abginge, ſo ſoll der Forſtmeiſter ſeinen Aelteſten Sohn ſetzen in die Hube, biß an ſeinen Oberherrn, wäre aber der älteſte Sohn auswendig Landes, ſo ſolte er darnach ſeinen älteſten Sohn einſetzen, Lehnbahr wäre, biß der älteſte zu Land käme, ſo ſolte man ihm doch ſeines rechten gönnen. Auch ſoll man die Stadt zu Gelnhauſen laſſen bleiben in aller dermaſſen, als es bishero kommen iſt.

Das haben wir angeſehen ſolche Würdigkeit, Ehre, Nutzen und Frommen, uns und dem Heil. Reiche an dem ehegenandten Waldte gebühren, als vorgeſchrieben ſtehet, und haben darum mit wohlgedachtem Muth, guthen Rath, unſer und des Heil. Reichs-Fürſten, Herrn und getreuen, alle und jegliche Stück des vorgenandten Büdinger Waldes, als ſie davor von Wort zu Wort begriffen und beſchrieben ſtehen, gleich beſtättet und befeſtet und confirmiret, beſtätten befeſten und confirmiren die in Krafft des Brieffs von Römiſcher Königlichen Macht alſo, daß ſie von der Herrſchafft von Yſenburg ihren Erben und Nachkommen, dem Forſtmeiſter, Förſtern und allen Umſeſſen, und auch dem Burg-Graffen und geſeſſen Burgmann daſelbſt, Stadt und Burger zu Gelnhauſen, ſollen gantz ſtete und unverrückt gehalten, und von niemand überfahren

noch

noch gebrochen werden, in welchen Würden, Adel oder Weeſen der ſey: auch meynen ſetzen und wollen wir von der ehenanten Königlichen Macht, daß der Forſtmeiſter alle Quatember Frohn-(Faſten genant) und ſonſt wann das Noth ſeyn würde (das Gericht genant) das Förſter-Geding beſetzen, und Unſer und des Reichs Förſtere die Ihme an unſer und des Reichs-Stadt geſchworen haben, und keinen andern zu ihme nehmen ſoll, auszutragen und zu ändern, was nothdürfftig ſeyn wird, bey Verbüſſung ihr iegliches Ambt, und gebiethen darum allen und jeglichen Churfürſten, Fürſten, Geiſtlichen und Weltlichen, Grafen, Freyherrn, Rittern, Knechten, und Gemeinden, und mit Nahmen den Edlen Dieterichen von Yſenburg und Herrn zu Büdingen, ſein Erben und Nachkommen, und allen andern Unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen ernſtlich und fleißiglich mit dieſem Brief, daß Sie Unß das Heil. Reich die ehegenandten Forſtmeiſter Förſtere, Burgmanne, Stadt, Bürger und Beyſaſſen zu Gelnhauſen, Unſern und des Heil. Reichs Lieben Getreuen ein jeglichen geforſten Manne zu dem ehegenandten Unſern Walde gehörende, an dem obgenandten Stück, Geſetzen und Herkommen nicht hindern noch irren, ſondern Unß, und das Heil. Reich, und ſie der gebrauchen laſſen, als Lieb Ihme ſey Unſer und des Heil. Reichs ſchwere Ungnad zu vermeithen, und bey Verbüſſung einer Pön hundert Marck löthiges Golds, die ein jeglicher der darwieder thut, als offt das geſchicht, verfallen ſeyn ſoll, halb in Unſere und des Reichs Cammer, und halb dem Beleidigten unläßig zu bezahlen.

Mit Uhrkundt dieſes Briefs verſiegelt mit Unſerm Königlichen Majeſtätiſchen Ingieß. Geben zu Wien nach Chriſti Geburt Vierzehnhundert Jahr, und darnach in dem Fünff und zwantzigſten Jahr an unſer Frauentag Purificationis. Unſerer Reiche des Hungariſchen in dem Acht und Dreyſigſten, des Römiſchen in dem Funffzehenden, und Böheimiſchen in dem Fünfften Jahren.

* * *

Wir der Schultheiß, Bürgermeiſter und Rath zu Gelnhauſen, bekennen und thun kund Männiglich die dieſe

Schrifft ſehen oder hören leſen, daß wir des Aller-Durchleuchtigſten und Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Sigiſmunds, Römiſchen Königs. Unſers Gnädigſten Liebſten Herrn offen Brieffe mit Sr. Königl. Majeſtät anhangenden Ingeß verſiegelt geſehen, und gehöret haben leſen, der da von Wort zu Wort inheldet und ausweiſet, als die vorgeſchriebene Abſchrifft ohne alle Gefehrde, und wir haben des zu Zeugniß der Städte Gelnhauſen groſſen Inſiegel an dieſem Brieff wiſſentlich thun hencken. Actum & datum An. Dn. Milleſimo Quatringenteſimo Triceſimo in vigilia Beati Andreæ Apoſtoli.

* * *

Ich Wilhelm Forſtmeiſter, Schultheiß zu Gelnhauſen bekenne öffentlich mit dieſer Schrifft daß ich ein verſiegelte Abſchrifft des rechten Haupt-Briefs geſehen und gehöret han, die da inheldet und ausweiſet, als dieſe vorgeſchriebene Abſchrifft ohn Gefehrde, und han das zu wahrern Bekäntniß mein Ingeß an dieſem Brieff gedrucket; Actum & datum in die Circumciſionis Dni. An. ejusdem M. CCCC. octavo.

* * *

Das gegenwärtige und auf dreyzehen Blätter geſchrieben, auch jedes Blats Seiten von mir, dem Notario Unterſchriebene Copia, ſo aus einem in roth Säimiſch Leder eingebundenen und mit groſſen Buckeln beſchlagenen Buch nicht allein extrahirt, ſondern auch von der Beylag, ſo in Hoch-Löbl. Kayſerl. Cammer-Gericht Ao. 1613. unter dato Speyer den 2. Septembr. an die Stadt Gelnhauſen überſchicket worden, fideliter abgeſchrieben worden, alſo mit beyden Originalien (præhabita tamen diligentiſſima Collatione & auſcultatione, und was zu viel geſchrieben, ausgelöſcht, was aber ausgelaſſen, inſerit und beygeſchrieben worden) von Wort zu Wort in allem ſich gleichſtimmig befunden habe: Ein ſolches atteſtire ich nachgemeldter Notarius, nebſt Beydruckung meines Notariats-Inſiegels eigenhändig. Signatum Gelnhauſen den 15. Julii 1700.

in fidem

L. S. *Joannes Matthæus Kramer*, Apoſtolico-
N. Cæſareus, in archivo Romanæ Curiæ immatriculatus Notarius.

Lit. D.

Lit. D.

Inſtrumentum Notariale de Jure foreſtarii ſuperioris Lantgravio Haſſiæ contra Naſſovios in Marco Bingenheimenſi aſſerto. 1554. *

In Namen Gottes Amen! Kundt und offenbar ſei allen Jewthen die diſs gegenwertig inſtrument nun oder hernach in kunftigen Zeiten, ſehent, hörent, oder leſent. Daſs in dem Jar als man nach Chriſti unſers Seligmachers geburt ſchreibt oder zalt tauſend fünffhundert und in dem vier und funfftzigſten Jar auff den eilfften tag des Monats dem man nennet und ſchreibet zu Latein Julius, Deſs was auf den Mittwochen nechſt nach Kiliani deſſelbigen tages vormittages zwiſchen neun und zehen Auheren in der zwolfften indiction, bey regierung des allerdurclauchtigſten, Groſsmechtigſten und unuberwündligſten Fürſten und Herrn, Herrn Caroli des funfften erwelten Römiſchen Keiſers, Merer des Reichs, in Germanien, Hiſpanien, Hirùſalem, Hungern, Dalmatien, Croatien &c. Kunig Ertz-Hertzogen zu Oſtereich, Hertzogen zu Burgundi, Grafen zu Habſpurg, Flandern und Tyrol &c. unſers allergnadigſten Furſten und Herrn in dem vier und dreyſſigſten Jar ſeines Keyſerthums in dem Dorff genant Bingenheim Mentzer Biſchtum und ſonderlich unter der Linden des Merckergedings bei dem Kirchove gelegen: Seind des durchlauchtigſten hochgebornen Furſten und Herrn, Herrn Philipſen Landgraven zu Heſſen, Graven zu Catzenelnbogen, zu Dietz Ziegenhain und Nidda mains gnedigen Fürſten und Herrn ſtatthalter Cammermeiſter, Canzler und Rethe, nemlich die edlen und Erenveſten Joiſt Rhau von Holzhauſen, Joiſt von Weiters und Heinrich Lerſener, erſchienen, und daſelbſt in gegenwertigkeit

*) in Chartulario Naſſovico apud SENCKENBERG tom. II. num. XXI.

des wohlgebornen Graven und Herrn, Herrn Philipſen Graven zu Naſſau und Sarbrucken meins gnedigen Herrn geſchickten nemlich Magnus Holtzapffels Amtmans zu Güpurck, Dionyſii Reichleins Secretarien, une Herman Deiſsbachs Kelners zu Bingenheim auch der gantzen gemein, der neun Dorffſchafften des Merckergedings, nemklich, Bingenheim, Dauernheim, Blovelt, Leithecken, Reichelsheim, Heuchelnheim, Weckersheim, Beyernheim und Dornmaſſenheim halb erſchienen ſein und nachdem ſich die gemelten Furſten und Graven rethe und diener daſelbſt niedergeſetzt, und die Manſchafft jung und alt gemeinlichen um ſie geſtanden, da hat anfänglich von wegen hochermelts Landgraven zu Heſſen &c. Joiſt Rhau ein vorhaltens gethan wie folgdt, Nachdem under werends unſers gnedigen Furſten und Herrn Cuſtodien, jegen ſein F. G. der wegen iren oberkeiten herlichkeiten und gerechtigkeiten dringen wollen Derwegen und zu Handhabung G. F. G. derſelben Amtman von wegen ſeiner F. G. als obriſten Merckers die Marck zugethan, Obwoll nun um eröffnung der Marck, durch unſernGn. Hn. zuNaſſau zu etlichen mahlen angeſucht, und von wegen unſers gnedigen Furſten und Herrn Beſcheid geben worden, daſs zuvor daſs Merckergeding gehalten werden ſolte, daruff auch das Merckergeding zu halten vorgenommen, aber indem befunden daſs das Inſtrument, welches zuvor in den Merckergedingen verleſen wurden, und darin unſer gnediger Furſt und Herr zu Heſſen, vor oberſter Mercker verkundigt worden von den Naſſauiſchen nit hat hefurbracht werden wollen, derwegen nun ins vierdt Jahr die Marck von wegen unſers gnedigen Furſten und Herrn als oberſtenMerckers zugehalten worden.

Und aber unſer gnediger Herr zu Naſſau zu Walberg bei unſerm gnedigen Furſten und Herrn als oberſten

herſter Merckherr abermahl umb eröffnung der Marck angeſucht und gebeten.

So haben S. F. G. derwegen gegenwertige S. F.G. Stadthalter Cammermeiſter und Rhet abgefertigt, nachfolgende Frage an die Mercker zu thunende, und daruff irem Beſcheid zu vernemen.

Das ſie darumb wolten die Fragen und jglichs beſonder mit Vleiſs anhören, und auch uff ein in der Puncten warhafftigen und beſtendigen Bericht geben.

Und nachdem er ſolche rede geendet hat auch von wegen hochgedachtes Landgrafen zu Heſſen Henrich Lerſener Kantzler kürtzlich zu allem Umbſtand geredet, Sein gnädiger Furſt und Herr, ſuche und beger anders nichts dan allein ein reeht begründte beſtendige Warheit aus der Eltiſten Kundſchafft und Bericht des rechtens und des herkommens um die Irrungen die jegen S. F. G. durch die Naſſauiſchen erregt worden ſein, das darumb wolten aus allen Dorffmanſchafften, die in das Merckergeding geherig und zujegen wehren, zuſamen dretten, uud anhören die Fragen, welche ſein gnediger Herr und Furſt zu Heſſen hat ſtellen laſſen und bevohlen daſs man inen vorhalten und ihre Kundſchafft dareuf fordern und vetnehmen ſolle.

Demnach haben ſich die elteſten zuſammen beruffen und ſeindt aufbeſchehen erfordern vor den tiſch darumber die Heſſiſchen und Naſſauiſchen Rethe inn Mittel alles Umbſtands ſaſſen, gedretten.

Da ſeind ſie durch gedachten Henrich Lerſenern Cantzler erinnert worden, daſs ſie die Artikel und jedem beſundern vleſſig anhören, und warhafftigen Bericht und Kundtſchafft geben wolten.

Alſo iſt inen ein Frage und artikel nach dem andern durch Henrich Lerſenern Cantzlern vorgehalten worden, und ſie haben uff ein jede Frage iren Ab-

dritt und Bedencken genommen, und auch uff jeden Articull und Frage einhellig durch ein alten beſcheidenen man Adam Erckel wonhafftig zu Dauenheim welcher über dreyſſig Jar Marckmeiſter geweſen, Antwürt einbringen und geben laſſen, und hat mehrmals gedacter Adam zu den andernallen mit denen er ſich bedacht geredet, und ſie erinnert uff ſein Wort acht zu geben, und ſo er anderſt ſagen oder reden würde den ſie ſich verglichen hetten, ſolten ſi ime zureden, wolt er ſich weiter tuen unterreden Und es alſo wie die inen beſcheiden würden fürtragen. Dan es gehe ſie aller ſo wohl als Jnen an damit er je wie es von alters her und bei iren gedencken gehalten ſei worden rede und an tag pringe, und laut der erſt Artickel und Fragſtück wie folget.

Zum erſten daſs von alters her und von zehen, zwantzig, dreiſſig, viertzig, funfftzig Jaren und drüber allwegen jedes Jahr zwei Merckergeding, das ein uff Walpurgis, das ander uff Michaelis und darzwiſchen auch wann es vonnöthen gehalten worden ſeien.

Nach Verleſung ſolches erſten Artickels oder Frage, haben die Elteſten den erſten bedacht begert, ſeind abgetreten, wiederkomen, bericht und Antwort geben, das es bei irem Gedechtnis alſo wie der Articull oder Frage mitbringt, von alters beſchehen ſey. Und das die Merckergeding uff die zwehn beſtimbten Termin auch ſo offt es von nöthen, gehalten worden ſeien.

Der ander articul, das ſo offt und dick ein Merckergeding gehalten werden ſoll, der Marckmeiſter bei den Amptleuten oder Rentmeiſtern zu Nidda als oberſten Merckern anſuchet und bittet, das Merckergedinge anzuſetzen und wann der Amptmann oder Rentmeiſter zu Nidda das Merckergeding erlaubet zuhalten, und den tag benennet, Alſs dann allererſt gehet der Merckermeiſter zu dem Naſſauiſchen Amtmann

mann oder Keller zu Bingenheim und kundiget dem das Merckergeding und den Tag ahne deſsgleichen den Merckherrn.

Darauff haben ſich die Eltiſten zum andernmal bedacht und Andwort geben. wie volget und ſagten ſie geſtehen wie der articul oder Frage mitbringt, alſo bei irem gedechtnis geſchehen und herkomen ſey.

Der dritt Articull das wan ſolchen tag der Naſſauiſch Amtmann oder Keller zu Bingenheim herngeſcheft leibsſchwachheit oder ſonſt ehehafften verhinderung halben nicht erſuchen khonnen das der Naſſauiſch Amtmann oder Keller keinen andern tag beſtimmen dorffen Sondern das die Naſſauiſchen Amtleut oder Keller die Heſſiſchen Amtleut und Rentmeiſter zu Nidda bitten, das die tag erſtrecken wollen.

Darauf die eltiſten ſich zum drittenmal bedacht undAntwort geben wie volget, wan dieNaſſauiſchen leibsſchwachheit, Hern nothurfft oder andere ehaften urſach halben den Merckergedings tag, ſo durch die Heſſiſchen Amtleuthe oder Rentmeiſter angeſetzt, nicht beſuchen können, ſo haben die Heſſiſche Amtleuthe jederzeit einen andern tag naher irer gelegenheit widderumb ernent und angeſetzt.

Der vierdt articull, das an ſolchem Merckergedingen allwegen ſitzen die Heſſiſchen Amtleuth oder Rentmeiſter zu Nidda als die obriſten Merckherr oben an, und beneben inen zur lincken handt die Naſſauiſchen wie ſie dan auch itzo gegenwertiglich ſitzen

Darauf die eltiſten ſich zum vierden bedacht zur Antwort geben und ſagten, das die Heſſiſchen Amtleuth oder Rentmeiſter zu den Merckergedings tagen erſt und oben an geſeſſen bei iren Zeiten und ſo lang inen gedencke.

Der funffte Articull das an denſelben Merckergedingen der Amtmann oder Rentmeiſter zu Nidda als der

der oberſt, die Eröffnung des Merckergedings, auch alles mundlich vortragen, ſo von wegen der obrikeit beſchicht thuet, und die Naſſauiſchen, ſo beneben ime ſizten, ſolch verhalten nicht thun, ſondern ſtilleſchweigen.

Uff ſolchen fünfften dargeleſenen articul haben die eltiſten zum funfftenmal ſich bedacht, Antwort geben und ſagten, das der Heſſiſch Amtmann oder Rentmeiſter den Anfang und Fürtrag gethan haben, das die Naſſauiſchen nicht ſolten darin geredt haben, können ſie nicht ſagen, dan ſie haben des Zencks nit mehr gehœrt.

Der ſechſt Articull das ein offen Pergamen Inſtrument vorhanden geweſen, und wan das begert im Merckergedinge offentlich ſey verleſen worden.

Darauf die elteſten ſich zum ſechſtenmal bedacht, geantwortet und geſagt, ſie können nicht leucknen es ſeyen Inſtrument oder briefe vorhanden geweſen, die ſeien auch wann es von nœthen geweſen jederzeit am Merckergedinge verleſen worden.

Der ſiebende Articull das ſolch inſtrument unter andern gemelt und ingehalten habe, das die Marck ungevehr zweimahl gantz und gar ausgehauen und verwüſtet geweſen, darumb das Naſſau ſolches nit weren mügen, dieweil Naſſau kein Obrigkeit, Gebott Verbott und die übertretter nicht zu ſtraffen gehört: Dieweil aber die Landgraven zu Heſſen, in der Fuldiſchen und Bingenheimer Marck alle hohe und niedere Gericht und Verbott haben, ſo ſeie der Landgrave damals angeruffen und gebeten oberſter Mercker zu ſein, Und demnach zu Roſsbach ein Vertragk durch die Heſſiſchen und Naſſauiſchen Rethe vor ungever ſechtzig Jaren auffgericht worden, das Heſſen ſoll obriſter Mercker ſein, damit die Marck widder durch Heſſen als oberſten Mercker und eer das gebott, verbott und zu ſtraffen hett in hege gehalten,

und

und zu Wiedererwachſung gebracht und erhalten werden möchte. Uff dieſen ſibenden Articull haben die eltiſten zum ſibendenmal ſich bedacht Antwort nnd Bericht geben, daſs bei iren tagen ſei der Bingen keiner marck zweimal verhauen aus der urſache daſs Naſſau oder der Merckermeiſter von Seiner Gnaden wegen kein Pfaude zu thun gehabt: alſo ſei das armut verurſachet worden ire hohe noth zu klagen, und ſei demnach dahin gelanget, dieweil unſer gnediger Furſt und Herr der Landgraff zu Heſſen in der ganzen Fuldiſchen Marck gebott und verbott zubueſſen und zu ſtraffen, zu und uffzuthun habe, daſs zu Roſsbach ungevehr umb Sebaſtiani und um ſechtzig Jar oder darüber ein Vertrag zwiſchen Heſſen Naſſau durch ire Rethe auffgericht darin ſei unſer gnediger Fürſt und Herr als ein beſteller der Marck zugelaſſen, des ſeien briefe fürhanden geweſen die werden ausweiſen wie und welcher geſtalt, darauf ziehen ſie ſich.

Darnach ſeind die eltiſten weiter gefragt, ob nicht aus ſolchen brieffen verleſen wurden, das die Fürſten zu Heſſen oberſte Merckher ſein ſollen.

Darauff haben die Eltiſtin zum achtenmal ein abtrettens, und ſich zu bedencken begehrt, das iſt ihnen auch geſtattet, und zugelaſſen worden, und haben nach gehabten bedacht zur Antwurt geben Kundſchafft und bericht. Sy hettens zuvor geſagt. Dieweil Naſſau nichts zu gebieten, nicht zu richten und nicht zu pfanden habe, haben den die welt zu Regung und wachſung khommen ſollen, ſo ſein die Fürſten zu Heſſen zugelaſſen worden, als die ſo weit ſich die Fuldiſch Marck erſtreckt alle Obrigkeit auch alle Gebot uud Verbott uff und ab zu thun haben in Holz in Veld in waſſer und waid nichts ausgenommen und daruber ſeien briefe aufgericht wann die furgelegt die werden den Grund ausweiſen wie ſie den der briefe halben hievor abgeredt, anzeige gethan haben.

Des

Der acht Articull daſs die Naſſauiſchen Keller zu Bingenheim ſonderlich Hermann Grad, Johann von Reinberg und Johan Crentzels ſolich Inſtrument zu Notturfft der gemeinen Merckher und allen deren die ſolchs mit belangt in Verwarung und zu trewen gemeins-handen gehabt haben.

Uff den furgehabten achten Articul haben die eltiſten zum neunten mal ſich bedacht, und nach gehabten bedencken zu bericht und Antwort geben wan Merckergeding gehalten worden ſey. So habe ein jeder her ein eigen ſcreiber dabey gehabt die haben die briefe geleſen, welcher Schreiber aber die briefe wieder zu ſich genommen kœnnen ſie nicht ſagen, die ſchreiber leben noch, und heiſt der ein Martin Stoll der alt Rentmeiſter zu Nidda, und der ander Johann Stoll zu Reicheltzheim von des von Naſſau wegen, die werden von den breffen wol zu berichten wiſſen.

Als nun dieſe vorgemelt Fragen und darauf erfolgte Antworten beſcheen haben die obberürten Naſſauiſchen Geſandten fürbracht wie folget.

Sie haben ützo dieſen actum andehœrt und weſs diſſen tags verhandelt, und fürbracht ſei worden haben ſich ſolcher handlung nicht verſehen, ſondern weil ir gnediger Herr dem Landgrafen untertheniglich geſchrieben, daſs das Merckergeding wiedergehalten werden mœchte So hatten ſie ſich verſehen ſoliches ſolt alſo ützo geſcheen, Nun vermerckten ſie durch ſolche gethane Frage daſs Heſſen iren gnedigen Herrn de Obermerckerſchafft ſuche zu entſetzen. Dieweil ſie aber darum nicht abgefertigt, wiſſen ſie in ſolchen Actum und Handlung nicht zuhelen noch irem gnedigen Herrn dadurch etwas zu begeben oder zu præjudiciren bæten derwegen der gantzen Handlung Abſchrifft, damit ſie von ſolcher Handlung irem gnedigen Herrn haben zu berichten uud ir gnediger

Herr

Herr ſich der Notturfft nach darjegen der Gebür auch habe vernemen zu laſſen. Bitten auch weiter daſs das Merckergeding ſeinen fortgang erreichen und gehalten müge werden, wie von alters her, haben auch angezeigt, daſs ſie etzlich copien der brieffſchafften davon die eltiſten Anzeige gethan, als man die zu hœren beger ſeien ſie unbeſchwert die zuverleſen.

Dagegen die Heſſiſchen fürbracht, daſs ſi von wegen irs gnedigen Furſten und Herrn Naſſau an der Obermerckſchafft nichts geſtehen, dann alles ſo heut durch die æltiſten fürbracht worden, gebe Irem gnedigen Furſten und Herrn die Obermerckerſchafft, darumb wiſſen ſie davon nicht abzuſtehen,

So viel aber das Merckergeding zu volnziehen belanget, ſeien ſie von wegen ires gnedigen Fürſten und Herrn geneigt und zufrieden, daſs gehalten werde, und habe ſich nach erregter Irrung die Notturfft erfordert, daſs ſie von ires gnedigen Fürſten und Herrn wegen ſolche Fragen tun und darauf Bericht und Antwort durch die elteſten haben geben laſſen müſſen, wollen die angebotene copien des Inſtruments der abrede, und auch des vertrags zu Roſsbach aufgericht hœren verleſen.

Und haben die Heſſiſchen zun Eltiſten geredt, und ſie zum hœchſten erinnert, daſs ſie wolten auf die Copien ſo verleſen werden eigentlichen hœren, ob das die rechte brieve ſo inen hievor an dem Merckergeding von altersher fürgeleſen worden oder ob es andere briefe.

Die Naſſauiſchen haben dagegen eingewendt, daſs ſie iren gnedigen Herrn vor einen oberſten Mercker halten, ſie geſtehen aber nit daſs Heſſen die brief allein haben ſoll, ſondern ir gnediger Herr zugleich mit.

Heſſiſche Geſandten haben dagegen geredt daſs ſi des fürtragens aus angezeigten Urſachen nicht geſtendig ſeien, und ir voriges fürtragen repetiret.

Die

Die Naſſauiſchen haben ein Copien eins Inſtruments fur gelegt, und verleſen des datum gehalten tauſend vier hundert funfftzig und ein Jar uff den andern tag Decembris Auch ferner ein Copien einer Abrede und Ordnung der Marck welche uff montag nach dem Sonntag Trinitatis a. 85. beſchehen auch deſſelben tags ein vol merckergeding zu Bingenheim gehalten verleſen worden.

Nach Verleſung ſolcher brieve, ſeind die eltiſten durch den Cantzler Lerſenern abermal mit Vleiſs ermanet, die Warheit zu ſagen, ob ſie gewiſs ſeien, und unzweiffentlich wiſſen, daſs ſolche die alten, und zuvor an den Merckergedingen geleſen brieff ſeien.

Daruff die elteſten zum zehendenmal abgetreten, ſich bedacht und Antwort geben, es ſeien zuvor bei Breitruckhen und Jœrg Seiffenmacher geweſen Rentmeiſter zu Nidda auch brieve geleſen worden, daſs ſie aber ſolten ſagen, daſs es diſſe geleſene briffe geweſen, das kœnten ſie nicht, auch haben ſie hievor geantwortet, ſie geben, den Copien ohne die originalia kheinen Glauben. Wollen aber ihr gnedige Fürſten und Herrn Heſſen und Naſſau den Glauben geben ſein ſie zufrieden.

Weiter iſt auch ein Copie eins Vertrags geleſen worden. Welcher ſich anfehet, Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Landgrave zu Heſſen, Grave von Catzenelnbogen, zu Dietz, zu Ziegenhain und zu Nidda &c. und Wir Ludwig Grave zu Naſſau und zu Sarbrücken thun kundt &c. das datum ſtehet auf Montag Sanct Sebaſtians tag in Jaren unſers Herrn tauſend vierhundert und vier und neuntzigk.

Nach Verleſung ützt benandten vertrags-brieffs ſeind die eltiſten wiederum befragt worden, was ſie zu den verleſenen Copien allen ſagen; daruff haben ſie bedacht und geſagt, daſs ſie die brieve haben hœren verleſen, daſs ſie aber von ſtück zu ſtück darzu ſol-

ten

ten Antwort geben, küundten ſie nicht thun, haben aber der letzten verleſen vertrags-Copien gehœret daſs er ein verſiegelt brief ſein ſolte, wann der dargelegt, werde man ſich darnach zu halten wiſſen.

Als nun ſolch alles wie fürſtehet ergangen, hat Henrich Lerſener Cantzler zum gantzen Umſtande geredet wie folget:

Lieben Freunde und gantzer Umſtand, ich will euch nochmahls vermahnen, ingedenck zu ſein, die beſcheen Fragen welche von U.G. Furſten und Herrn wegen utzo beſcheen ſeind auch der eltiſten darauf erfolgter Kundſchafft und bericht, dann unſer gnediger Furſt nnd Herr ſucht und begert anderſt nicht, als was I. F.G. von Gott und rechtswegen befuget iſt. Darumb hat S. F. Gn. dieſe Fragen ſtellen und die Antwort darauf erfordern laſſen, damit S. F. G. durch ſolche Kundt und Zeugniſs dieſer frommen und alten leuthen, die nicht allein S. F. Gn. ſondern zum vill wolbemelten Graven von Naſſau auch zu vill andern von Adel zuſtehen, mœchte des Grunds der Warheit und altherkommens beſtendiglich berichtet werden; hat darnach zu den eltiſten geredt. Dieweil dann Ir die Eltiſten ſolchen bericht, wie der auff alle beſchehene Fragen utzo erfolget iſt, mit guten bedacht und einmuthiglich von euch gegeben habt, ſo wollen an ſtadt unſers gnedigen Furſten und Herrn wir die Heſſiiſchen Geſandten uns zu euch als frommen leuthen anderſt nicht verſehen, dann ir habt die rechte beſtendige Warheit verkhündet und berichtet, und zu merer gewiſſenheit deſſelben ſo wollen wir Euch den Eltiſten nochmals dieſe Erinnerung gethan und an euch begert haben, ir wollet von unſer gnedigen Furſten und Herrn wegen uns berichten zum beſchluſs beſchehener Fragen; kundt ihr und wollt bei euren Eid, und bey verluſt eurer Seelen Seelikgeit, und wie ir wolt daſs Gott zu der herrlichen Zukunfft

unſers Herrn Jeſu Chriſti Gnade und Barmhertzigkeit an Euren Seelen bezeuge, beteuren und erhalten, daſs der bericht und die khund ſo ir gegeben warhafftig und euch anderſt nicht wiſſentlich ſei.

Die alten ſeind zum elftenmal abgetreten, haben ſich bedacht, und auf ſolch fürhaltens geſagt, weſs ſie gekhundt und geredt haben das geſtehen ſie wollen es bey iren Eiden behalten, und ſonderlich hat Adam Erckell, welcher als vorgemelt ein ſehr alter mann und über dreyſſig Jar Merckermeiſter geweſen, und diſsmal das wort von der eltiſten wegen thade, offentlich vor den eltiſten die mit Ihm die Khunde geben und allem Umbſtandt geredt, Er habe, allemal ſein mitgeſellen geheiſſen auf ſein wort acht geben, und wo er anderſt redt dan ſie ſich verglichen ſo ſolten ſie Ime Zuſage thun, und in erinnern, wolte er ſich mit inen bedencken, und wie beſcheiden reden, dan es treff inen nicht allein ſondern ſie aller an.

Demnach ſeind auch die elteſten ſo obgemelte Zeugnuſs und Kundtſchafft gegeben und vor den tiſchen darüber die rethe ſaſſen in mitten der gemeinen verſamlung ſtunden, durch Henrich Lerſenern Cantzler angeſprochen worden, ob dem alſo, und ſie ſolches alſo wahr ſein behalten wolten, daruff haben ſie unter einander gemeiniglichen ingeſambt alſo geſagt.

Die eltiſten ſo uff die Fragen ſich bedacht und Antwort gegeben haben, ſeind verzeichnet, und heiſſen wie folget. Adam Erckell, Hans Mebeſs, Schneider Conrad, VValtershen VVilhelm, Heintz Gerlesheim, Peter Raitz, Ulrich Hen, VVilhelms Johannes, Baſtien Maſer, VVlter Gradt, Heintz Mebeſs, Mertin Mebeſs, Ulrich Lotze, Beckhell Hen und Cuntz Scheffer alle von Dauernheim, Valteins Heintz, von Heuchelheim, Hen Schlachheuter von Schleiffelderſchlage Mommen Heitz, Guden Heintz, Claſs Diethart, Valtins Hen, VVaigant Elſen, Hains und Kleinhans Ewalt, von Leitheckén, Peter Schultheiſs, Velten Ruckell, Monch Haintz, Monch Cuntz, und Marxen von Beienheim und der alt Schneider von Bingenheim.

Nach obgerürter Verzeichnüs der elteſten hat genanter Henrich

Henrich Letſener Cantzler zu dem gantzen Umbſtand des Mercker geredt wie volgt:

Lieben Menner ir die Mercker in gemein, nahdem die Herrn Stadthalter Cammermeiſter und Rethe befunden haben, daſs zwiſchen unſeern gnedigen Furſten und Herrn zu Heſſen und euch den Merckern kein Streit iſt, ſo wollen von wegen unſers gnedigen Furſten und Herrn als des oberſten Merckhers, wir euch die Marck wiederum uffgethan haben, und mügen nun fürter die rüge des Merckergedings und waſs mer ir Notturfft ſei vorbringen.

Und haben den allen nach die Heſſiſchen Geſandten erſtlich mich unten benandten als einen offenbaren Notarien irem gnedigen Furſten und Herrn eins oder mer Inſtrument über dieſen actum und alle verhandlung erfordert, und ſeind zu Zeugen hieruber auch reqvirirt und erfordert worden, die wirdigen, erbare und erngeachten, nemlich Herr Leonhard Boſch Pfarrer zu Berſtad, Herr Joiſt Bitres Pfarrer zu Bingenheim, Herr Jan Steffan Pfarrer zu Reichelsheim, Herr Johanns Tielmann Pfarrer zu Leidecken, Niclas VVeiſſel Schultheiſs zu Niedern-Mockſtadt und Hans VVentzel Burger und Rathsperſon zu Nidda.

Volgents haben die Naſſauiſchen Geſandten müntlichen fürbracht, daſs ſie in dieſen actum und verhandlung von wegen irs gnedigen Herrn nicht weiter willigen, noch irem gnedigen Herrn etwas begeben und præjudiciren wollen dann ſo viel im recht ſchuldig, und es irem gnedigen Herrn an ſeinen hergebrachten rechten und gerechtigkeit zu Nachtheil und Abbruch nicht gereiche. Sie geſtehen auch nit daſs der Landgrave ein oberſter Mercker ſei, und die Marck allein ufſ und zuzuthun habe.

Gleichergeſtalt haben die Naſſauiſchen Geſandten mich unten benanten Beyweſens der obbeturten Zeugen und gantzen Umſtandes auch reqvirirt, irem gnedigen Herrn und iren eins oder mer offen Inſtrument umb gelonung auch mitzuteilen. Geſchehen ſeind alle dieſe ding zu Bingenheim in dem Iar, Indiction, Kayſertumb, uff zeit tage und ſtunde, an der ſtadt als geſcrieben ſteet, &c. Und haben zu merer Bekreffstigung der obbeturten gezewgen, ein jeder ſein Schild und

Pitſchafft neben mein Iohaun Sprenger des Notarien Sigill gehenckt.

Und wan ich Iohanns Sprenger von Bepſtlicher und Keyſerlicher gewalt offentlicher und geſchworner Notarius und Schreiber, bei gegenwartigen handlungen und geſchichten eigener Perſon geweſen bin, und ſolches alles wie obſtehet gehort, und darüber aus Crafft meines offenen Amts requiriret bin worden, darum ſo habe ich dis offen Inſtrument darüber verfertigt, und begriffen, und weil ich das eigener Perſon anderer geſchefft halb nich habe ſchreiben mœgen, hab das durch einen andern ſchreiber uff zwelff Bletter Papiers dieweil ich itzo kein Pergamen bekommen kœnnen abſchreiben laſſen, mich aber zu ſonderer beſagung der VVarheit mit eigener hand gewohnlichen Zeichen namen und Zunameu aller vorerzelten dingen unterſchrieben hierzu ſonderlich erfordert, geheiſchen und gebeten.

(L. S.)

Iohannes Sptenger.
Notarius.

Lit. E.

Beſchreibung des Holtz-Gerichts zu Oßnabrück.

Anno 1582. am 5ten Septembris durch Jobſten von Keeßbrock, Droſten, Henrichen von Rehe Rentmeiſtern in Jburg ein gemein Holtz-Gerichte zu Diſſen gehalten, Beyſeyns der Erb-Exen Jobſten von Grolle, Jobſten von Eſſen Lübberten Benen Rentmeiſtern zum Polſterkamp und Johannes zur Müllen vogten zu vers moldt.

Die Malleut ſind erklehrt das Holtzungh zu rechter Zeit abgekündiget, auch einem jeden angemeldet, ſich mit ſeinem Guth-Herrn dagegen gefaſt zu machen.

Uff gefragtes Urtheil erkant, wie ungehorſam neben ſeinem Guth-Herrn auspleibt, ſey ſchul-

dig

dig nach Holzungs-Rechte darvor hoher Uberichkeit Abdracht zu machen,

Die Malleute und Marckgenoſſen erkhennen für einem Holtzgrauen und Oberſten Erb-Exen den Land-Fürſten und an ſtat Ihre F. G. Beamten,

Was für Gerechtigkeit dem Holtzgrauen und Oberſten Erb-Exen in der Marcke gehörig gefraget durch Johann Sack und gemeine Marckgenoſſen erkandt, daß dem Holtzgrauen dem Oberſten Stoel mit einem Küſſen, einen Becker mit Wein, einen Roden zu vertheidigung der Marck, und einem Bütel darin die Brüche verwardt und ſo viel Schweine, als durch ein Gingel Pfordt von Uff bis zum Niederganck der Sunnen khönnen getreiben werden.

Für einen Holtz-Richter den Meyer zu Diſſen erkhant, und ſo vele Schweine als er ehr zu Meydagh am Troge gehabt neben noch 12. Schweinen, übrichens mucge er in die Marcke treiben, dagegen ehr verpflichtet zu Behueff der gemeiner Marck genoſſen eine Bullen und Stier zu halten,

Denen Malleutthen das Fall-Holtz an Windt Bruchen, Sechß Schweine Maſt, und jeden einen groſſen, wann ehr ſie in den Berg ghaen.

Uff gefraget Urtheill erkhandt, wann ehr die Beeydeten Malleuthe und nith nath Gebühr anbringen würden, ſollen dafür wie auch für deme Meynaydt in gebührende Straffe genhommen worden.

Er fraget was men den Gut-Herrn in der

Marcke geſtendich und erkhendt ſo viel Fulle wahr (das iſt ein volles Erbe) in der Marcke 12. Fuhder, die halbe wahr (h. e. Halb-Erbe) 6. ſolches ſich von dem Vogt und Malleuthen weiſen zu laſſen, daß dem Hauſe Palſterkamp des Hauſes Führung und ſauſten, wie anderen Marckgenoſſen mit etzlichen Boerhöltz Palſter-Kamp, Elſern, und Totenhueſen, jeder wannher vulle Maſt ſo viele Schweine zu betreiben, als ein Rattheſter zu Midden Sommer lobes hat den Erp-Exen und Fuller whar wan Maſt 12. der halben whar 6. Schweine,

So jemantz der Diſſener Marck berechtigt und auſſerhalb derſelben geſeſſen und uff beſchehene citation nicht erſcheinen were, ſein die Beambten gerechtigt, die Ungehorſamen der Marcke Gerechtigkeit zu entſetzen erkant.

So auch jemand auſſer Marcken ſich ungebührlicher Weiſe mit Holtzhauere Plaggen matt oder ſunſten herein drengen würde, ſoll dafür ſo offt das Ratth in der Marcken umgehe ſo mennige 5. ß. darvor zu erleggen ſchuldigh ſeye.

So etzlich Holtz am Ellern oder Brancken in der Marcke gehouwen oder abgeſtauet und deſſen die Malleuthe niht in eigentliche Erfahrung bringen konten ſollen die neggeſten Nachbare uff Erfragung ſulches bey Jrer wiſſenſchafft eydlich bekhennen oder aber in deſſen verſchwiegung ſelbſt dafür buiſſen.

Da auch Jemandt der Marcke eingeſeſſen, und auſſerhalb derſelben klagen würde, ſoll dafür dem Holtz-Gerichte zu hafften ſchuldig ſeyn.

Lit. F.

Lit. F.

Holtz-Gericht zu Gläne.

Anno 1574. den 4ten Novembris iſt zu Gläne Holtung gehalten worden, in der Kirchen uff dem Koer, nachdem es geregenet, und uff der gewöhnlichen Holtungs Stede nicht gehalten können werden, vormiddages umb XI. Uhren, byſints der Ehrwürdigen, Edelen, Ehrenbaren Herrn Clares der Baer, Benedicten Korff, Doem Herrn; Hauß Wilten Rat Herrn zu Oßnabrück und jetzo verordnete Befelchhaber dero Häuſer undt Empter Jburg Groemberg, und von wegen Eines Ehrwürdigen Thumb Capituls, die auch Ehrwürdigen und Eedel-Veſten Herrn, Frederich Simiſingk Thumb Scholaſterm, Herrn Sander Moriенn Doem Herrn ꝛc. von wegen der Ritterſchafft die Edlen, Ein-Veſten und Erbarn Caſpar Rhele, Herrn bord Pladdieſe und Gerdt Lebnir Arnhorſt, und von der Stadt Oßnabrügk die Ernveſten und Erbarn vorſichtigliche Herrn Rodolff Hammacker Bürgerm und Engelbordt von Gläne Raths-Herr ꝛc.

Der Gograue fraeget Rechtens-Ordels nach denen das Holdungh jetzo Unweders halben uff der gewöhnlichen Holzungs-Stede nicht kan gehalten, obdann jetzo in dieſem geſpannen Holtinge um der Kirchen nach Holtunges Rechte nicht Macht hab vorch zu fahren. Daſſelb Everdt Lichtharte alſo midt Hulff des Koers im Rechten zu gewiſſen. ꝛc. ꝛc.

Lit. G.

Ordnung, welchergeſtalt das Märcker-Gedinge zu Ober-Urſel vordem von denen von Epſtein und itzo der Landgräfliche Heſſen-Darmſtädtiſchen Linie, welche Homburg inne hat, gehalten werden ſollen. *

Der Inhalt iſt, wie ihn zwey Notarien verfertiget folgender:

In GOttes Nahmen, Amen.

Durch dis gegenwärtig offen Inſtrument ſey allen den, die es jetzund und in künfftigen Zeiten ſehen, hören oder leſen, offenbahr kund und zu wiſſen, daß nach der Geburth unſers HErrn tauſend vierhundert achzig und vier Jahr in der andern Römiſchen Zinß-Zahle, genant zu Latein Indictio ſecunda in dem dreyzehenden Jahr Bapſtums des Allerheiligſten in GOtt, Vaters und Herrn, Herrn Sixti, von Göttlicher Vorſichtigkeit Bapſts des Vierten und Regierung des Allerdurchleuchſten, Großmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friederichs von GOttes Gnaden Römiſchen Keyſers, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien, ꝛc. König, Herzog zu Oeſterreich, zu Steyer, zu Kärnten und zu Krain, Grafen zu Tyroll ꝛc.

Auf Mitwochen nächſt nach S. Margareten, der auch was der vierzeheſt Tag des Monaths Iulii zu neun Uhren oder dabey ungefehrlich, von Mittag an, biß gen fünff Uhren nach Mittag, auswendig Obern-Urſel, genant auf der Auwe, daſelbſt man nach alten Herkommen und Gewohnheit das Märcker-Ding pfleget zu halten, in unſer hie unden geſchrieben Offen-Schreiber von Kayſerlicher Gewalt

* Dieſes Inſtrument iſt nach dem wahren Exemplar aus des Wiederholts Anhange ſeiner Diſputation von Märcker-Gedingen alhier mitgetheilet. Es iſt ſolches auch in des Winckelmanns Heßiſchen Chronic unter der Beſchreibung von Homburg zu finden, und ſoll nach des Herrn Krebs Meynung in tract. de ligno & lapide part. I. claſſ. IV. ſect. XVIII. §. 17. n. 3. den 14. Iul. 1484. errichtet und 1616. zuerſt gedruckt worden ſeyn.

Gewalt, und der hernach genanten glaubhafftigen Zeugen Gegenwärtigkeit, geſammlet und verhaufft geweſt und underſchienen ſeindt: Der Edel Herr Gottfried, Herr zu Epſtein und Müntzenberg, Graffe zu Dietz, mit ſamptlichen ſeiner Gnade Amtleuthen und Räthen, mit Nahmen den Veſten und Erſamen und Vorſichtigen Juncker Philips von Redelnheim der Junge. Rudolph und Bernhard Brendel von Homburg Gevettern, Gilbrecht und Heinrich Ritteſſel, und Walther Iſenbergk, ſeiner Gnaden Schreiber und Secretarien an einem. Und dem ander Theil der dreyer Herrſchafft Solms, Hanau und Königſtein, auch der Stadt Franckfurt, und der Ritterſchafft von Reiffenberg Amptleut, Räthe und Sendbotten: Nemlich von wegen der Herrſchafft Solms, der Strenge Herr Philips von Bicken, Ritter, der Veſt Juncker Krafft von Deckenbach, und Jeckel Bereyter von Redelnheim, von wegen der Herrſchafft Hanau der Vorſichtig Heintz Metzler, Keller daſelbſt, von wegen der Herrſchafft zu Königſtein, die Veſten und Erſamen Heinrich von Eppenſtein, Keller zu Butzbach, Dieterich Geyſſeler und Heinrich Bereyter zu Franckfort, die Veſten, Erſamen und weiſen Juncker Jacob von Cronberg, Ambtmann zu Bommeſſe Juncker Ercrin Dögel, Ambtmann zu Erlebach, und Juncker Walther Schwartzbürger, Natsmann zu Franckfort, von wegen der Ritterſchafft zu Reiffenberg, die Veſten Juncker Philips von Reiffenberg, und Juncker Marſilms, der Jung von Reiffenberg, auch ſeynd daſſelbſt auf der vorgemelten Auw erſchienen, derſelben Marck zu dieſſer Zeit Märckermeiſter, der obgenannt Juncker Jacob von Cronberg, und von ſeins Mitmärckermeiſters Balthaſer von Eßbach wegen der vorgenandt Juncker Ercrin Dögel, der, als er ſagt, deſſelben Balthaſers, ſeines Schwagers, mechtig were, und dann auch mit ihnen ein groß verſamblete Menge Schultheiſſen, Hübner, und Landmann, als Uns zu verſtehen geben ward, in dieſelben Marck gehörende, und von dem Edlen Herrn von Epſtein als der Marck, Waldbott, auf den obgenanten Mittwochen ſeiner Gnaden als ein Waldbott, ſein Herrlichkeit, und der Marck ihre Rechte und Ruge zu weiſſen vertagt, verbot, und alſo verſammlet und

verhaufft waren. Als nun der obgenant Herr Gottfried, Herr zu Epſtein ꝛc. und S. g. Räthe das obbeſtimpt Volck alſo verſamblet, und erſchienen ſahen, ließ ſeine Gnaden das zuſammen beruffen, und durch ſeiner Gnaden Schreiber und Walther Yſſenberger an ſeiner Gnaden ſtatt und von ſeiner Gnaden wegen, das Merckerding hegen, und als das geheget was, durch denſelben Walthern, reden, ungefährlich auf dieſe Meynung: Nachdem und auf ꝛc. St. Veits-Tag nechſt darvor vergangen durch ſeinen Gnädigen Herrn obgenant auch ein Märckerdingtag berampt geweſt, und auf demſelben Tag von ſeinen Gnaden an die Märcker, Hübner und Landmann geſonnen und begert worden wäre, der Marck-Waldbotten und ſein Herrlichkeit, auch der Marck Recht und Ruh bey ihren Eyden zu weyſen, und ſie zur ſelben Zeit darauf nicht bedacht geweſt, und deßhalb ein andern Tag, auf heut Mittwochen von ſeinen Gnaden berampt were, daß dann die Märcker und Landmann ſolch Weyſſung vorgemeldt bey ihren Eyden thun wolten. Und hieß alsbald darauf Henn Bame der Marckſchreyer den Schultheiſſen aus den hernach genandten Flecken, jeglichen inſonderheit mit lauter Stimme ruffen:

Nemlich, dem Schultheiſſen von Hönberg, dem Schultheiſſen von Obernſtäden, dem Schultheiſſen von Niederſtäden, dem Schultheiſſen von Dornholtzhauſen, dem Schultheiſſen von Kirchtorff Gantzenhein, Obern-Eßbach, Niedern-Eßbach, Niddern-Erlebach, Darckelweil, Fabbel, Maſſenheim, Harheim, Bommeß, Kalbach, die Mül zu Eſſersheim mit eim halben Wagen, des Aps-Hoff zu Eſſersheim mit eim Wagen, Heldernheim, Pfraunheim, Niddern Urſel, der Mönch-Hoff, Weiſſenkirchen, Steinbach, Johann von Cronbergs Hoffe zu Obern-Heckſtatt mit eim halben Wagen, Stierſtatt, Bommersheim, Obern Urſel, Reiffenberg, Hattſtein, Arnoltzhain, die Waldſchmidt bey Hattſtein, Forderwyln, Hinderwyln, Brambach, hieſſet der Bach. Und als die genenten Schultheiſſen, und die aus den benanten Flecken Befehl hatten, alſo, wie vorſteht, berufft, und aus dem obgemeldten Hauffen auf ein andern Flecken beſonder bey einananader getretten waren,

waren, ließ S. G. denſelben bey iren Eyden gebieten, die ungehorſamen Märcker und Landmann, den auf den gemelten Märcker Dingtag zu kommen verbött, und ausbliben, und nicht erſchienen wären, zu rügen ꝛc. Und als der groſſen und mercklichen Unmaſſen halber der gegenwärtigen Erndte, aus etlichen obgenandten Flecken etlich der Märcker und Landmann nicht erſchienen noch gegenwärtig waren, und doch derſelben Flecken Schulten heiſſen jeglicher beſonder, als er ſagt, und ſich bey Ende bename ſeiner ausgeblieben Nachbar Märcker und Landmann zu dieſen Märcker Dingtag jemächtiget was, wardt ſeine Gnade von den obgenanten Amptleuten, Räthen und Sendbotten, auch etlichen Märckern und Landmann erbetten, ſolchs Ausbleibens der gegenwartigen Unmuß halber der Erndt, auf dis mal gnädiglich begnügig zu ſeyn, und die Weiſung obgemeldt, von den berüfften gegenwärtigen Schultheiſſen, Märckern, Hübnern, und Landmannen, der daheime groſſe Menge bey einander zu gegen waren, auffzunemmen.

Demnach und ſich auch dieſelben gegenwärtigen Märcker und Landmann ſeinen Gnaden die obengerührrte Weiſſung zu thun erbotten, doch nicht auf ihre Eyde, baten und begerten an ſein Gnade, Sie ſolcher Eyde zu erlaſſen, wann, als Sie bedeucht, Jnen ſolche Eyde zu thun fährlich weren, angeſehen, und in vielen Jahren eins Waldbotten Herrlichkeit, der Marck Recht und Rüge nicht geweiſt worden, und der alten, die das mehr geſehen und gehöret hätten, gar wenig in Leben und der mehrer Theil, jung zukommene Leute weren, Sie wolten aber als fromme Leute, ſo viel und Jhn von den alten kund gethan, und ihn ſelber ungefährlich wiſſentlich were, ſolch dick-gerührte Weiſung thun, darauf ſein Gnade ihn ſagen ließ, wan Sie zu den Heiligen ſchwüren, daß die Weiſunge, die ſie thun wolten, Sie von den Alten nicht anders gehörrt hätten, und ungefährlich ihnen ſelbſt nicht anders wiſſentlich were, ſo wolt ſein Gnade deß begnügig und Sie ungefehrt ſeyn. Auf diß Maaß und Form ward Jn damit ein Eyd, von und durch Walther Yſſenberg obgenant, geſtapt, und von Jnen mit aufgereckten Fingern zu GOtt

und

und den Heiligen geſchworen, daß Sie der Marck Waldbotten, ſein Herrlichkeit, der Marcke-Recht und Rüge weiſſen wolten. Auch von Ihrer aller wegen dem dem Erſamen Heinrich von Eppenſtein, Keller zu Butzbach obgenandt, ein Verzettelunge behändiget und angeregt, daß die Märcker und Landmann der mehrer Theil ſich der Puncten in derſelben Verzettelunge begriffen, zu weiſſen, und durch Simeon Benßheim, wohnhafftig zu Urſel, von ihrer aller wegen mündlich auſſprechen zu laſſen vereiniget hätten, derſelb Simeon auch alſo mit Verwilligung deß mehr genandten Edlen-Herren von Epſtein ꝛc. ſich vor ein Redner an ſtatt und von wegen der Märcker, Hübner und Landmann angedinget, und von Ihrer aller wegen der Marck Waldbotten ſein Herrlichkeit, auch der Marck Recht und Rüge mündlich geweiſt und ausgeſprochen hat, als hernach geſchrieben ſtehet:

Zum Erſten, daß die Marcke der obgeſchriebenen Dörffer und Märcker rechtlich eigen ſey, und darüber ein oberſter Herr und Waldbott, der Edel Herr Gottfried von Epſtein-Herr zu Müntzenberg, oder wer Homberg mit Recht innhabe.

Item, ein Waldbott ſoll alle Jahr, jährlich auf S. Katharinen-Tag ſelbſt oder durch ſeine mächtige Sendbottſchafft oder Amptleut auf die Auwe vor Urſel kommen und daſelbſt mit Rath der Märcker und Landmann die Marck deſſen Jahr beſtellet, und, wie die Marck auf dann beſtalt wird, alſo ſoll es auch daſſelbe Jahr von einen Waldbotten auch gehalten werden. Verbreche es aber ein Waldbott; ſoll der Marcker oder Landmann, ob der darnach auch verbrech, nicht büſſen.

Item, ein Waldbott mag jährlich auf Sanct Katharinen-Tag, ſo man die Marck beſtellt, den Wild-Bann zu thun, alsdann ſoll Er das Jar zu bleiben: Ob aber ein Waldbott darüber darinnen jagte, ſo ſoll es darnach über drey Tage den Märckern und Landmann auch erlaubt ſeyn zu jagen.

Item, hauet jemand, und thut Schaden in der gebickten Hege auf der Straſſen, und wird grügt, der iſt ein Waldbotten, mit zehen Gulden zu Peen verfallen, und ſoll ein

Waldbott auch ſelbſt kein Schaden darinn thun, wo er aber das thät, ſollen er dem Landmann büſſen.

Item, hauet jemands und thut Schaden in der neuen Hege, der iſt der Märckermeiſternn mit pv. Thornuß zu buß verfallen, dabey ſoll Sie der Waldbott handhaben, ſchawern und ſchirmen, ob es aber von em Waldbotten oder Märckermeiſter überfaren würde, ſo ſoll der Märcker oder Landmann, ob Er darnach auch überfür, nicht büſſen.

Item, ſo ein Märcker oder Landmann, Holtz, Kohlen oder anders auß der Marck in ander Pflege oder Gebiet führt, den ſollen die beygeſeſſen Nachbar und Marcker, die das gewar würden, rügen und fürbringen. Welche das nicht thäten, ſollen Marck-Recht verloren han, wer auch alſo gerügt und fürbracht wird, der ſoll pv. Thorniß zu Buß verlorn han, davon dann den Märckermeiſtern zwanzig Schilling, und den Fürſten zehen Schilling werden ſollen.

Item, wird ein Ausmärcker in der Marck, die zu beſchädigen, oder der ſich gebrauchen, funden und begriffen den ſoll man mit dem Leib und mit ſeiner Haab gen Homburg eim Waldbotten überantwortten zu ſtraffen nach des Waldbotten Willen und Gefallen (Jhn doch nicht töden oder lämen) daran gebürt den Märckern oder Landmann Wagen und Pferden den Märckermeiſtern achtenhalben Schilling, und den Fürſten das ander Geſchirr.

Item, wan und zu welcher zeit jährlichs in der Marck-Wäldern Eckern iſt, das ſollen die Förſter in allen Flecken in der Marck gehörende durch den gemeinen Schreyer verkündigen laſſen, und einen nemlichen Tag auf die Auw vor Urſel das Eckern zu beſehen und zu beſtellen, benahmen, daſelbſt man dan zu Rath werden ſoll, wie viel ein Waldbotte, die Märckermeiſter, und ein jeglicher Märcker oder Landmann, Schweine in das Eckern treiben, und wie man es damit halten ſoll, dem Armen als dem Reichen, und wer dan über die Beſtellung mehr Schweine darin treiben würde, der ſoll von einem jeglichen Stück den Märckermeiſtern mit achten halben Schilling zu Buß verfallen ſeyn.

Item, würden frembde Schweine oder Viehe die nicht

in

in die Marck gehörten, in der Marck Eckern funden, die eygen und gebürn dem Märcker und Landmann und ob jemands dabey und mit betretten würde zu antworten eim Waldbotten ihn zu Büſſen, nach ſeinen willen, wie oben von der Beſchädigung der Ausmärcker geſchrieben iſt.

Item, es ſoll niemands Bäume in der Marck ſcheelen, wer das thät, dem ſoll man ſein Nabel aus ſeinem Bauch ſchneiden, und Ihn mit demſelben an den Baum nachlen, und denſelben Baum Scheler um den Baum führen, ſo lang biß Ihm ſein Gedärm alle auß dem Bauch umb den Baum gewonnen ſeyd.

Item, wer ein Eichbaum abhauet, trauwet, oder brent, der iſt den Märckermeiſtern mit pv. Thorniß zu buß verfallen.

Item, die Dorff ſollen der Marckwälde verhüten, und wen das geboten were, und nicht thät, were der Marck verſchulden, und ob der Wald zu brennen anging, ſollen Ihn die von Urſel leſchen.

Und ob der Wald von jemand freſſentlich angeſtocken wird, dem ſoll man Hände und Füſſe binden und zu dreyen⸗malen in das gröſſeſt und dickiſt Feuer werffen, kompt Er dann daraus ſo iſt der Frevel gebüſt.

Item, wann und wie dick ein Waldbotten Noth bedünckt Märckerding zu halten, ſo mag Er durch den gemeinen Schreyer ein Märckerdingtag vor Urſel auf die Auwe verkündigen laſſen, und alsdan ſoll ein jeglicher Landſiedel ſolchs ſeinen Lehen Herrn verkünden, und ſollen alsdan die Landſiedel und Lehen Herrn auff ſolchen tag kommen, bey Peen und Verluſt achten halben Schilling Heller, die ein jeglicher, der außbleibt, den Märckermeiſtern büſſen ſoll.

Item, wan man jährlichs nachtem Herkommen, auf S. Katharinen⸗Tag Märckermeiſtern keußt, und die Marck beſtellt, wer auf denſelben Tag ausbleibt, verleuſt nicht mehr dan den Tagſtin Küre. Und ſoll man kieſſen zu Märckermeiſtern, aus den Edlen, die in der Marck geſeſſen und gegüt ſeyn; Mag man die nicht haben, ſo ſoll man kieſſen aus den Prieſtern, mag man der auch nicht han, ſoll man kieſſen aus den Landmannen die fürnehmſten und wützigſten. Und wer alſo auff den Tag zum Märckermeiſter

ſter gekorn wird, den hat der Waldbott zu beſtettigen, und ſoll er Sie darůber laſſen geloben und ſchwören der Marck getreulich für zu ſeyn, die zu verſehen zu ſchawren und zu ſchirmen, und gleich damit umb zu gehen, dem Armen als den Reichen, und das umb keiner Sachen willen zu laſſen, als ferrn je Krafft und Macht tregt, on alles alles Geſehrdte. Und die Marckermeiſter ſollen alsdan darnach die Fürſten eydigen, und thun geloben und ſchwören, die Marck getreulich zu verſehen, zu verhůten und zu růgen, der Armen als den Reichen, und daß umb keinerley Sach jemands überſehen.

Item, wer gerůgt wird, dem ſoll man ſeinen Sůhntag vor Urſel auf die Auw beſcheiden, und gelůſt den daſelbſt zu theydigen, das mag es thun, und ob eim auf denſelben Tag, nemlich darnach ůber vierzehen Tag gen Homberg beſtimmen, theydigt er er auf dan daſelbſt auch nicht, ſo mag Jhn der Waldbott und Mårckermeiſter, jeglicher nach ſeiner Gebůhr, vor Jhre verfallen Bußpfånden; weigert ſich dan einer der Pfande, ſo ſollen der Herrn Knecht im Flecken, da der gerůgt Freſſeler wohnhafftig iſt, fördeꝛlich Pfand geben, bey Verluſt deſſelben Fleckens Marck-Rechts.

Und alß diß alles, wie obgeſchrieben ſteht, ergangen, und alſo deß Waldbotten Herrlichkeit der Marck-Recht und Růge geweiſt was, ließ der obgenandt Edel-Herr von Eppenſtein ꝛc. als ein Waldbott, durch ſeiner Gnaden Secretarien, obgenandt reden, und den Mårckern und Landmann ſagen, daß auch Not were zu wiſſen, wo die Marck aus und anging ſich wiſſen darnach zu halten, das und anders wolt ſein Gnade auf dißmal, nachdem und es jetzt afftertagzeit were, beruhen laſſen biß auf einen Mårckerdingtag.

Und mehr ließ ſein Gnad auch reden, daß, wiewol und von alten Herkommen jårlichs auf St. Katharinen-Tag ein Marckerdingtag, die Marck daſſelbe Jar zu beſtellen gehalten worden, So werde doch derſelbe Tag ein heiliger und Ungewitters, Froſts, und etwan Regens, auch Kůrtzhalber der Tag, ein unbequemlicher Tag, und ſo fern und es den Mårckern und Landmann gelieben, ſo wolt ſein

Gnade

Gnade denſelben Beſtelltag verändern, und ſetzen jährlichs gehalten zu werden, auf Mittwochen nächſt dem heiligen Pfingſt-Tag, und als Märcker und Landmann darin auch Gefallens hatten, ward darauf von ſein Gnaden, mit Verwilligung der Marcker und Landmann beſchloſſen, das ſolcher Beſtelltag fürter nicht mehr dan allein auf St. Katharinen Tag nächſt kompt gehalten, und darnach ewiglichen auf den vorgemelten Mittwochen, nechſt nach dem heiligen Pfingſtag, berampt ſein und beſucht werden ſollt.

Und über alle vorgeſchriebene verhandelten, und ergangen Sach, wurden wir unden geſchrieben Offenſchreiber, von Kayſerlicher Gewalt bede von den obgenandten der dreyer Herrſchafft Solms, Hanauw und Königſtein, auch der Stadt Franckfort, und der Ritterſchafft von Reifſenberg Amtleuten und Sendbottten, auch von etlichen Schultheiſſen, als von Ihrer Herrſchafft und derſelben Herrſchafft angehorigen angenandten Märcker und Landmann wegen, erſucht und gebetten, Ihnen zu ewiger Gedächtniß, darüber zu machen, eins oder mehr, ſo viel und der Noth ſein würden, offen teutſch Inſtrument. Und iſt alles geſchehen im Jar, Indiction, Bapſtumb, Kayſerthumb, Monat, Tag, Stunde, und an der Stätte, wie oben ſchonderlich davon geſchrieben ſteht, in Gegenwärtigkeit der erſten und vorſichtigen, Bernhard Heuppach von Atzberg, zu Pfraumheim geſeſſen, Engelbrecht von Lanßdorff zu Franckfort, und der Ehrſame Meiſter Heinrich Schwerdtmann, Krafft Groe, Herr Johann Fiſcher, und Herr Balthaſar Veldener Vicarius zu Sanct Bartholomeus zu Franckfort, Herr Hartmanns Rorici Canonick, und Herr Thönges von Pfrannheim, Vicarius zu unſer Lieben Frauen Berg zu Franckfort, Michel Mertz, Pfarrherr zu Pfraunheim, und Herr Balthaſar Pfarrherr zu Obern-Eßbach, und ander vielmehr Umſtände, die allzu glaublichen Zeugen hierüber geheiſchen und gebetten worden

Und dieweil ich Philips von Reinheim und mit mir der Ehrſame Peter Schickendantz von Sprendlingen, untengeſchrieben beyde Offenſchreiber von Kayſerlicher Gewalt,

walt, mit ſampt den obgenandten glaubwürdigen Zeugen, bey allen und jeglichen obgeſchrieben Sachen gegenwärtig geweſt bin, die alſo vor mir geſchehen ſahe, und hört, darumb haben derſelb Peter und ich diß offen Inſtrument, daß durch einen andern, anderer Geſchäfft und Unmuß halber vorſichtiglich geſchrieben iſt, in dieſe offen Form bracht, und ich das mit meiner eygen Hand, Namen und Zunamen hie unterſchrieben, und mit meinen gewöhnlichen Zeichen gezeichnet, als Er und ich darüber zu glaublicher Zeugnuß geheiſchen und gebeten worden.

Und dieweil ich Peter Schickendantz von Sprendlingen, und mit mir der erſame obengeſchrieben Philips von Reinheim, beyde Offenſchreiber von Kayſerlicher Gewalt, mit ſampt den obgenandten glaubwürdigen Zeugen, bey allen und jeden obengeſchriebenen Sachen gegenwärtig geweſt bin, die alſo vor mir geſchehen, ſahe und hörete, darum han derſelb Philips und Ich diß offen Inſtrument, das andere Geſchäfft und Unmuß halben durch ein andern vorſichtiglich geſchrieben iſt, in dieſe offen Form bracht, und Ich auch meinen Namen und Zunamen hie unterſchrieben, und mit meinem gewöhnlichen Zeichen gezeichnet, als Er und ich darüber zu glaublicher Gezeichnuß geheiſchen und gebetten worden.

Daß gegenwärtiges Exemplar deme zu Ober-Urſel annoch vorhandenen wahren ohnverſehrten, auf Pergament geſchriebenen Originali in allem, von Worten zu Worten gleichlautend, von mir endes gemeldten Notario in Gegenwart Herrn Johann Caſpar Greffen, Schultheiſſen zu Bonamers und Herrn Peter Wolffen Schultheiſſen zu gedachten Ober-Urſel, als jetzigerzeit Märckermeiſtern, mit Fleiß conferiret und abgeleſen worden, Solches thue Ich mit dieſer meiner eigenhändigen Unterſchrifft und uffgedruckten meinem gewöhnlichen Notariat-Inſiegel bekräfftigen. Actum Bonamees den 14ten May Anno 1653

(L. S.) *Bartholomæus Willius*, Imp. Auth. Publ. Francof. ad Mœnum juratus Notar. ibidemque Civis in fidem præmiſſor.

Lit. H.

Sigismundi Befehl an den Rath zu Franckfurth zu Haltung des Mey-Gerichts.

Wir Siegmundt von GOttes Gnaden, Römiſcher Kunig zu allen Zyten Merer des Reiches und zu Hungern zu Bühmen Dalmacien Croacien ꝛc. Kunig, entbieten dem Schultheiſen Bürgermeiſter und Rate der Stadt Franckenfort uff dem Meyn Unſern und des Reichs lieben Getreuen, Unſer Gnade und alles Gut Erſamen und Lieben Getreuen, Aus iſt fürbracht weye daß das Meygeding in wildbande in Drey-Eichen nicht gehalten wirdet, alß denn das von Alders gewest iſt, damit Richs Recht nieder lieget, und die Herſchafft vou Valckenſteyn auch an Irer Herlickeit und Rechten geſchwecht wirt. Wann Uns nu als eynem Römiſchen Kunig die Gerichte und Rechte zu beſchirmen, und wo die nyder ligen afkzurucken geburet, darumb iſt unſere Meynung und wollen und gebieten euch auch von Römiſcher Kuniglicher Macht, ernſtlich und feſtiglich mit dieſem Brieffe, das Jr ſolch vorgemeldt Mengding von Unſern und des Richs wegen beſetzet haltet beſetzet und beſtellet, alſo das umb alle Sache die daſelbſt fürbracht werden Vß geſprochen gericht und gewieſet vnde gehalten werde, als dann das von Alders von des Richs wegen gehalden und herkommen iſt, und thut hyrinne nicht anders alß Lieb euch ſye euch Unſer und des Richs Hulde zu behalden, Geben zu Ofen in dem nechſten Errettag nach dem heyligen Pfingſttag Unſer Riche des Ungriſchen iu dem XXXVIII. des Römiſchen in dem XV. und des Böhemiſchen in dem fünfften Jaren.

Lit. H.

Lit. I.

Holtz-Gerichts-Ordnung zu Schledenhauſen.

Anno 1576. am 24. Martii Holtingh zu Schledehauſen in der Wolt und Rodberger Marcke gehalten worden durch den Droſten Gerdt Ledebnit byſints des Dom-Kloſters und Herberten die Bäeren Domher zu Oßnabrügk und etzlichen abgeordeut von der Schulenborgh undt von Stockum wegen der von Langen und Mehrern erſtlich in der Wolt Marcke.

Herman Nutbecke läſt den gemeinen Mannen fragen, ob oich uff heute dato dis Holtingh Zeit genug zuvor abgekündiget, und ob oich ein Jder ſeinen Gut Herren hier zuſegen hab.

Daſſelbe bekennen die gemeine Mallende und Manne allſo geſchen zu ſeyn und hab ſulche auch ein Jder ſeinem Geid-Herren angemeldet;

Fraget Nutbecken Rechtens Ordels ob nun Jmand ungehorſam ausblene auch ſeinem Gudt-Herrn alſo nicht zu ſegen hätte, ob derſelbe nicht ſy ſchuldigh nach Holtinges Rechte den Herrn abzutragen.

Darauf ſein de ausgeblenen oich ſo Jren Gudte-Herren hier nicht zu ſegen haben in der Haltungs Broecke declarert.

Weiter wird gefraget ein Ordel zu rechte, ob die Boeide de Mallende och was verſchweigen und nicht recht vor dieſer Holtungs Banck vorbringen werden. ob dieſelben nicht ſein ſchuldig darvor inn Gnad nach Holtinges Rechte abzudragen, und vor den Menendt wegen der hohen Oberkeit zu ſtraffen.

Daruff bringen die Menne in ſo ſi jemand indem-

vorſege, ſey Holtungs Rechte vor erſten und darnach von hoher Oberkeit des Meineidts zu ſtraffene.

Noch fraget Nutbecke ein Ordel nachdeme Unſer gnädiger Fürſt und Herr ein Oberſter Holtz Graue dieſer Marck was Jrer F.G wegen derſelben Holdt-Graeffſchafft und Land-Fürſtlicher Obrigkeit vor Gerechtigkeit, ahm Holtz Hor Schweine Drifft und ſimſten in der Woltmarcke berechtiget zu ſein bekennen.

Daruff bringen die gemeinen Manne in daß ſie Jre H.G zu erkeñen in der Wolt Marcke nothdürftig Holtz zum Zimmer zur neuen Mollen, jedoch ein oder zwey Eicken Bohme nach Gelegenheit und wañ fulle Maſt iſt 30. Schweine ein Beer allezeit nach Gelegenheit der Maſt.

Noch wird gefraget wenn ſie vor einen Holdrichter dißer Woldtmarcke erkennen, und was derſelb vor andern in der Marck berechtigt.

Daruff erkennen ſey daß ſie den Meyer zu Schlehuſen vor einen Erff Holtrichter und wegen des halten Gerichten vor einen drbbelten Marckgenoſſen in der Marck.

Fraget nochmahls ein Ordel zu Rechte ob die geſchworne Malleude einen Marckgenoſſen in die Wroege brechten und derſelbe ſothanes vernehmen werde, ob dan den beeideten Malluden nicht mehr als einen andern Glauben zu zuſtellen ſey.

Daſſelb bringen ſy alſo recht zu ſeyn in.

Wird noch gefraget wie weit ein Erffmann in der Woltmarcke von ſenen Erffkundes Elaggen, Mat vordedingen, und wo weit ein Jder ſeinen Eckern ſchlagh in der Marcke und wo wydt ein Jder ſeinen

Holtz

Holtz How von ſeinen Erffthum in der Marcke vordedingen kan.

Erſtlich das Plagen maken erkennen ſey dat ein Jhder Erffman von ſeinen Erfftume die Plaggen vordedingen kan, ſo weit als wenn er den Linckern in der Marcke und den vorderen Vord in den Tune hat und mit einen Haer Hanner mit der rechteren Handt under den linckeren Voeth werpen kan vordedingen kan. Belangend des Eckerenſchlagens und Holthauwens wenn er ſeinen rechten Voeth in den Thun ſchragen oder grauen geſetzet, ſo weit er dan in der Marcke mit einer elle mathen Barten rechnen kan, ſo weit kan er es vordedigen.

Fraget nochmahls rechtens Ordels ob etwan von den Maſſueden ungewieſet Holtz in der Marcke befunden worden, ſich neimandt under mathen worde wenn daſſelb ſich gebeeret zu under mathen und wen ſunſten das Fal Holtz auſſerhalb Windtbrocke zukhomme.

Daſſelbe weiſen die gemeine Menne alle dem Meyer zu Schledehuſen zu.

Lit. K.

Rudolphi Diploma, quo Ottoni Colero, Forſtmeiſter cognominato anno 1289. contulit præfecturam ſilvæ Norinbergenſis

Nos *Rudolphus*, Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus, univerſis ſacri Romani imperii fidelibus præſentes inſpecturis gratiam ſuam & omne bonum. Noverint univerſi præſentium Inſpectores, qvod officium Froreſti noſtri in Nuremberg contulimus Ottoni, dicto Forſtmeiſter fideli noſtro dilecto, & omnibus ſuis heredibus talium feu-

 dorum

dorum capacibus novalibus ſuis ad ipſum ex ſucceſſione progenitorum ſuorum hucusque deuolutis a nobis & imperio deinceps in feudum poſſidendum: ita qvod ipſe Otto præfatus una cum ſuis ſervis ſibi ad regimen ejusdem officii neceſſariis ſilvam prænotatam foveat, & omni loco impingeret, ubi eandem ſilvam ſuccisam indebite viderit aut nocive. Nulli etiam ſine ſui demonſtratione pro ſtructura aliqua ſilvam ſuccidere liceat antedictam: nec coram aliquo judicium niſi coram *Buttegliario* noſtro apud Nuremberg, qui tunc pro tempore fuerit, juſtitiam obſervabit. in cujus rei teſtimonium hanc litteram ſibi fieri volumus ſigillo noſtro majeſtatis ſtrictius roboratam. Datum apud Weiſenburg VIII. Kalend. Novembris indictione tertia, anno domini MCCLXXX nono Regni vero noſtri anno XVII.

Lit. L.

Dieterici Domini de Runkel Auſtrægæ electi Laudum in cauſa Naſſoviorum contra Eppenſteinios. Anno 1350.

Wiſſent alle die dieſſem Brieff ſehent oder horent leſen vmb ſolch Zweyunge als was unter dem Eteln Herren Graff Gerlachen von Naſauwe und Hern Godfried von Eppinſtein und iren Frunden uffgelauffen und an mich Dyederichin Hern von Runckel gelaſſen ſin zu riechten mynneclichen ader rechtlichen, das ich mit ir beyder Wiſſen ſie gerichtet hen in dirre Wyſe als hernach ſtet, das Graffe Gerlach von Naſſau ſol behalten Keyſers Suſter fur ſin angehorig Wyp und der Herre von Eppinſtein Keyſern iren Bruder ſinem angehorigen Mannen. Mee ſprechen ich umb den

Walt

Walt zum Hanneberge wann der Wiltband iſt des Graffen von Naſſauwe, das hee den beſchirmen mag vor abeſnydden und rodden, anders mag der Herre von Eppinſtein und were darinne gemercket iſt, here ſy arme ader riche hauen, als ſie von Alders hant gethan. Mee ſprechin ich umb das Holtz zu Rabenhain, wann das Holtz dem phée entweſſet, das nuwe verhauwen iſt, daſs das Fehe widder drin ſal gan als es vor deet. Auch ſprechin ich wo der vorgenânt Graffe geforſtet Marcke hait, da mag er phenden uff dem Stamme und nit uff der Straſſen. auch wen ſin Furſter ruget uff den Eyden mag er phenden, als in der Marcke gewonlichen iſt, umb anders alle vfflauffe, Zweyunge und Name die under yn und iren Frunden geſcheen iſt bis uff dieſſen hutigen Tag, des ich Tiederich beladen was des hait ir iglicher fruntlichin uf den andern vettziehin, das dieſſe Redde ſtede und veſte verlybe. So han ich vorgenant Diederich ir yewelichin Heren einen Brieff gegebin mit mynem Ingeſygel beſtediget, an dem Jare da man zalte von Godes Geborte drutzehin hungert Jare in dem nunzehenoen Jare des Sontages vor Sant Martins Tag.

Lit. M.

Caroli IV. Privilegium, welches er Anno 1350. denen Zeidlern im Nürnberger Wald ertheilet hat.

Wir Carl von GOttes Gnaden, Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und König zu Böheim, verziehen öffentlich, und thun kunth mit dieſem Briefe, allen den, die ihn ſehen oder hören leſen, daß für unſer Königlich Gegenwärdigkeit kommen ſein, unſer lieb

 getreu,

getreu, die Zeidler gemeiniglich, uf unſern und des Reichs Walde bey Nürnberg gelegen, und haben uns gebetten und geflehet mit gantzem Fleiß, daß wir ihn alle ihre Rechte, die hernach geſchrieben ſtehen, die ſie von langer Zeit bißher gehabt haben, von den Zeidelguten, auff dem vorgewandten Walde bey Nürnberg, beſtattigen und confirmiren wolten, von beſondern unſern Königlichen Gnaden.

Des erſten, daß ſie in allen Stetten des Römiſchen Reichs ſollen Zolfrey ſeyn, und darnach kein Recht zu halten, dann vor ihren Zeidelmeiſter zu Feucht. Es ſeyen auch ihre Rechte alſo, daß man alle Zeidelgut zimmern ſoll, auß unſern und des Reichs Walde bey Nürnberg, und umb daſſelbig Zimmer ſoll man Urlaub bgeren und gewinnen um den Waldſtromer und Vorſtmeiſter, und die ſollen es erlauben umbſonſt, und in welches Forſters Hut das Zimmer gehauen wird, dem ſoll man davon geben zween Heller. Sie haben auch das Recht, daß ein jeglicher Zeidler alle Wochen ſoll füren zwey Fuder Stöck und Rannen, aus des ehegenandten Reichs Walde, und mag das verkauffen, ob er will, und ihn ſoll niemand daran hindern noch irren. Es ſoll auch kein Zeidler kein Vorſtrecht geben. Es ſoll auch auf des ehegenanten Reichs Walde niemand kein Pin haben, denn allein geerbet Zeidler, ohn der Stromer, und der Forſtmeiſter. Es iſt auch recht, daß ein jeglicher Zeidelmeiſter, der von des Reichs Gnaden zu Frucht ſitzet, ſoll ſetzen und entſetzen alle Zeidelgut, alſo, daß uns und dem Reich an ſeinen guten nicht abgehe, und auch, daß das Reich ſeinen Dienſt auf denſelben guten finde. Es iſt auch recht, welcher Zeidler Willen zu fahren hat von dem Zeidelgut, derſelb ſoll geben dreyzehen Heller dem Zeidelmeiſter, und wer das, ob der Zeidelmeiſter dieſelben Haller verſchlüg, ſo mag der Zeidler von dem Gut faren, ob er will und dieſelben Haller legen auf das überthür an dem Hauſe, da er ausfert, und ſol darnach faren, als ein gerechter, und wer denn auf das Zeidelgut fert, der ſoll dem Zeidelmeiſter einen Schilling halber der kürtzen geben, und dar an ſoll er ſich laſſen genügen.

Es iſt auch recht, oder belehnet Zeidelmeiſter von uns und dem Reich das Zedelgericht nit beſitzen will, daß er einen

einen andern Zeidelmeiſter an ſein ſtatt ſetzen ſoll, nach der Zeidler Rath und nach ihrem Willen. Sie ſeyn auch ſchuldig von ihren geſchrieben Erben, ouf den Zeidelguten, und von allen ihren vorgeſchrieben Rechten, die ſie von uns und dem Römiſchen Reich haben, zu dienen uns und dem Reiche, zwiſchen der vier Wälden, auf Gnade, und der Dienſt iſt alſo, daß ſie dienen ſollen mit ſechs Armbrüſten, und zu denſeben Armbrüſten ſoll man ihn geben Pfeil, was ſie ihr bedürfen. Es iſt auch ihr Recht, daß man ihn Wägen von Hof ſoll geben, und auch Koſte, und ob man das nicht enthett, ſo ſein ſie ires Dienſts ledig. Es ſollen auch alle verſagte Pin auf unſern und des Reichs Walde, gehören in deſſelben unſers Reichs Pingarten, und wer ein Peuten niederhäuet, der iſt ſchuldig dem Zeidelmeiſter zehen Pfundt Haller und einen Haller. Und wer auch einen gewipfelten oder gemerckten Baum abhauet, der iſt ſchuldig dem Zeitelmeiſter ein Pfundt Haller, und dem, des der Baum geweſt iſt, auch ein Pfund haller. Es ſollen auch die Zeidler zwirnt in dem Jahr darumb rügen dem Zeidelmeiſter. Iſt aber, daß er ihn das nicht ausrichtet, ſo ſollen ſie es klagen unſerm und des Reichs Pfleger, und der ſoll es ausrichten, und auch die Puß darumb nehmen, als vorgeſchrieben ſtehet. Es iſt auch recht, auf unſern und des Reichs Walde, bey Nürnberg gelegen, alß ferre der Pinkreyß geraichet, daß niemand keinen Schwarm aufheben, noch ſich unterwinden ſoll, denn ein geerbter Zeidler, und ſoll auch jeder Zeidler von ſeinem Gut geben ſein Höniggeld uns und dem Reiche, als es von Alter an uns herkommen iſt, oder dem, der es von uns und dem Reich innen hat. Die Zeidler ſollen auch pfänden an Linden, und an Salſen, und an Spürckeln, um ein Pfund Haller, und dieſelben Pfand ſoll man antworten dem Stromer, und der Stromer ſoll dann dem Zeidler davon einen Schilling halber geben, der ihm die Pfandt antwortet. Es ſoll auch ein jeder Zeidler hauen, was er zu den Peüten bedarf. Und ſoll auch ein jeder Vorſter Pin haben in ſeiner Hut, und nicht ferrer, und ſoll auch kein Vorſter ziehen, denn der Stromer und der Vörſtmeiſter. Es iſt auch ihr Recht,

daß der Zeidelmeiſter inn unſern und des Reichs Dinſt verfahren, und ſoll ihn von Hof ihr Koſt fordern, und auch ihre Rechte, und um denſelben Dienſt iſt man dem Zeidel meiſter ſchuldig ſeinen Weißpfenning. Und was auch Todſchläg in dem Gericht geſchehen, das gehöret einen Landvoigten an, oder dem, der es von uns, und von des Reichs wegen innen hat.

Das haben wir angeſehen, der vorgenandten Zeidler getreuen ſteten Nutzen und Dienſt, den ſie uns und dem heiligen Römiſchen Reich offt gethan haben unverdroſſenlich, und noch thun ſollen und mögen in künfftigen Zeiten. Und darumb ſoll beſtettigen und confirmiren wir ihn mit unſern Königlichen Gewalt, und von beſondern Gnaden, alle ihre vorgeſchriebene Recht und Gewohnheit, von Wort, zu Wort, als ſie in dieſem Brief geſchrieben und begriffen ſeyn, und wollen das dieſelben ihre Recht ſtet, gantz unverbrochenlichen bleiben ſollen. Mit Urkund dis Briefs verſiegelt mit unſern Königlichen Inſiegel, der geben iſt zu Nürnberg, da man zahlt nach Chriſtus Geburt, Dreyzehnhundert Jare, und darnach in dem fünfzigſten Jare, des nächſten Dienſttags nach GOttes heil Leichnams Tage im vierten Jare unſrer Reiche.

Lit. N.

Ludovicus IV. terras Burgi Budingenſis & pagi VVechtersbacenſis, absque ſuo permiſſu ad culturam redactas, Conrado Trimpergio in feudum concedit.

Wir *Lodewig* von GOttes Gnaden Romeſcher Kayſer zu allen Zeiten Merer des Richs, duu kunt allen den die dieſſen Brieff aneſehent ader horent leſen, das wir durch die getruwen und genemen Dyenſt dy uns und dem Ryche der Etele Mann Conrad von Trymperg unſer lieber getruwere gein Rome zu unſere oberſter Cronung und in Dutſchland und Lamperten getruwelichen veſteliche gethan hait und noch zu Dutſchen Landen

Landen gedun mag und durch die Stete Druwe, die er zu uns hait, haben ym und ſinen Erben jerlichen zu rechten Lehen von unſem Kayſerlichen Gewalt und Milt das Gereut von der Burch Budingen untz in Budingers Walt das uns und das Ryche angehoret zu funff Plugen und das Gereut von dem Dorff Wechtersbach untz in den vorgenanten Walt, auch zu funff Plugen, wo und an welchen Ende er die vorgenanten Plugwerte nemen welle an eyme Stuche ader mee, wann die Roder alle an uns und des Ryches Urlaub geſchehen ſint und wellen und gebieten dem Lantfaut in der Wettereuwe der itzo iſt ader dann wirt, und andern allen wie ſie genant ſint, das ſie in und ſine Erben an dem vorgenanten unſem Lehen nicht hindern nach irren als liep in unſer Huld ſy. Daruber zu urkunde geben wir en dieſſen Brieff mit unſem Ingeſiegel verſigelt, der geben iſt uff dem Velde vor Meilan an dem Frytag vor dem Affartag da man zalte von Criſtus Geburte durch zehenhundert Jare, darnach in dem funfftzehenden Jare unſers Ryches und in dem andern des Ceyſerthums.

Lit. O.

Tenor Sententiæ wegen der Jagd-Folge *in causa* Stollberg *contra* Herrn Landgraffen zu Heſſen-Darmſtadt, *ſub dat. 6. Aug.* 1717. Tom. V. der Reichs-Hoff-Raths-Concl. pag. 592.

Gleichwie Ihro Kayſerliche Majeſtät nicht ſehen könten, ex quibus Principiis der Herr Landgraff das Recht der Nachfolge in aliorum ſtatuum terri-

territoriis ohne denenſelben, es mag ſonſt deren Dignitæt beſchaffen ſeyn wie ſie wolle ſolches in ſeinem Territorio reciproce zu verſtatten, zu ſonderbaren Præjudiz ihrer, als Stände des Reichs, beſitzenden Juris territorialis privative zu exerciren prætendiren können; Ihrer Königlichen Majeſtät allerhöchſtes Kayſerliches Amt aber erfordere, einen Stand gegen den andern in dergleichen uud andern Begebenheiten zu ſtat zu kommen, hiernechſt, da auch gleich ein oder anderer Mit Stand zeithero die Folge in dem Darmſtädtſchen Lande nicht exerciret, hierdurch der Landgraf ohne vorhergehender Prohibition und hierauf erfolgter Acquieſcirung keineswegs in die Poſeſſion vel quaſi juris prohibendi geſetzet worden, ſondern vielmehr denenſelben das frey Exercitium desfals offen blieben, als hätte der Herr Landgraff ſich bey Ihro Kayſerlichen Majeſtät ſub termino duorum menſium zu erklähren, ob derſelbe denen ſupplicirenden Ständen ein gleiches Recht, als worzu dieſelbe gegen den Herrn Landgrafen von ſelbſten erbietig ſeynd, in ſeinem Territorio verſtatten wolle da inzwiſchen biß dahin obgedachter Herr Landgraff ſich ſolcher Privative anmaſſender Nachfolge allerdings zu enthalten hätte.

Lit. P.

Wenceslai Reſcriptum ad Hordegren Valtznerum de prohibendis turbationibus banni foreſtalis Imperialis ad caſtrum Brunn pertinentes. Anno 1595.

Wir Wentzlaw von GOttes Gnaden Römiſcher König zu allen Zeiten Mehrer des des Reichß, und König zu Böheim, Entbiethen Hordegen Valtzner, unßerm Müntzmeiſter zu Nurm-

Nurmberg, Diener und lieben getreuen, unſer Gnade und alles gutts lieber getreuer. Als wir dir unſer Hauß Brunn, gelegen in unſern und des Reichs Forſt bey Nürmberg befohlen haben. Iſt uns fürkommen, wie das etliche Unß in unſern und des Reichspachen greiffen, und unß auch auch an unſern Federſpiel daſelbſt hindern wollten, daß du den mit Hülfe unßer deß Reichs Bürger und der Stadt zu Nürmberg, den wir darum ſonderlich geſchrieben haben, das wöhren und nicht geſtatten ſolleſt. Und laſſe daß nicht in kein weiß, als du unſer ſchwehre Ungnade vermeiden wolleſt. Geben zu Carlſtein, des Freytags vor Pfingſten unſerer Reiche des Boheimſchen in den 33 und des Römiſchen in den 20. Jahren

Ad mandatum Domini Regis
Alb. Magd. Archiepiſc.
Cancellarius.

Lit. Q.

Friedrichs und Wilhelms, Landgrafen in Thüringen, Verordnung wegen der Holtz-Flöſſe.

Wir Friederich und Wilhelm Gebrüder von Gots Gnaden Lantgraven in Doringen Marcgraven zcu Miſſen und Pfaltzgraven zcu Sachſen bekennen vor vns vnſer erben vnd Nachkommen vnd tun kunt offentlichin mit dieſen Brive allen die yn ſehen oder hören leſen, daß wir angeſehen haben mercklichen gebrechen den vnſer Land bisher an Holcze gehabt haben, und haben die Sale von allen Zöllen gefrühet biß gen Wiſſenfels, uff das das vnſern Land und Steten deſto mehr Holczes zugefuret und ſolche gebrechen etwas erfüllet wer-

werden, In ſolcher maſſe alſo hiernach geſchrieben ſtehet: Wer fürbaß mehr floßholcz vf der Sale floſſen würdet, der ſoll aller zcolle fry vnd loß ſeyn und wenn die flnſſe gein Jehna komen ſo ſoll man unſern Erben und Nachkommen eynen guten Ryniſchen Gulden von yden floße geben, wer aber daß daß man die floſſe zu Jhena nicht vorkaufft noch die daniederlegt vnd die fürbaß fuhret, wenn man den die gein Wiſſenfels brenget, ſo ſoll man vnß vnſern Erbin und Nachkommen von yden floße zcewene Ryniſche Gulden zu zcoll reichen und geben, were auch das die floſſe die ſo vf der Sale Holcz pflegen zcu floſſen zwiſchen Jhena vnd Wiſſenfels irgent zcuſilden, vnd da die floße nyderlegten oder vorkaufften, ſo ſoll vns von iglichen floßen gleichwool zcewene Ryniſche Gulden werden und davon gefallen als ob die floße gein Wiſſenfels kommen weren. Gleicherweiſe ſoll vns von iglicher floße eyn Reyniſch Gulden werden, wo die zcwiſchen Salvelt vnd Jhena niedergelegt vnd verkaufft werden. Were auch daß die Floße grunt rureten, darum ſollen iſt nichts vorfallen ſeyn. Were auch das die floſſe uff weren oder an brucken belegen vnd daran Schaden teten, den Schaden ſollen die Floſſer legen nach möglichen Dingen vnd nach Erkäntniße derer die von vnſer Erbin vnd Nachkommen den darzu geben ſind. Des zcu bekenntniße haben wir Wilhelm vnſer Inſigel wißentlichen an dieſen offin brieff laſſen hengen des wir Friedrich uff dißmal mit gebruchen. Geben zcu Salvelt nach GOttes Geburten virczehnhundert Jar darnach in den

den czehneen Jare am Dienſtage nach dem Sontage als man ſinget Judica.

Lit. R.

Kayſer *Sigismundi* Lehn-Brief über den Drey-Eicher Wald, vom Jahr 1420.

Wir Sigmund von GOttes Gnaden, Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Ungarn, zu Böheim, Dalmatien, Croatien, König, ꝛc. Bekennen und thun kundt offenbar mit dieſem Brieff, allen die ihn ſehen oder hörren leſen, daß für Unß kommen iſt, der Edel Diether von Yſenburg, Herr zu Büdingen ꝛc. Unſer und des Reichs lieber Getreuer, von ſeiner, und der Edlen Anna von Solms, Gräffin zu Sain, Wittibe wegen, als Ihr Lehen-Trager, und hat uns demüthiglichen gebeten, daß Wir ihnen ihre Lehen, die ihnen von dero Grafſchafft und Herrſchafft Falckenſtein und Müntzenberg worden ſeyn, nemlich der Theil an Müntzenberg, davon Freunde ſeyn: item, den Wildbandt zu Dreyeich, mit allen Rechten, Herrlichkeiten, Herkommen, und Zugehörungen. Item, auch ihren Theil des Fahres abwendig Maintz an dem Haupt: Item ſonderlich Büdingen, Stadt und Burg, und Büdinger Wald, mit aller Zubehörde, die er vorgenandt Diether von Uns als einem Römiſchen König empfangen, und ſein allein ſeyn, mit ſamt deme vorgenandten Lehen zu leihen, gnädiglich geruheten, deß haben Wir angeſehen, ſolche redliche Bäde, und aus Bedracht des vorgenandten Diethers treu und willige Dienſt, die er Uns und dem Reich gethan hat, und fürbaß thun ſolle und möge, in künfftigen Zeiten, und haben Ihm und Anna ſeiner Schwägerin, der Lehen-Träger ee iſt, alle vorgenandte Lehen, die ſämlich an Sie, alle vorgenandte Lehen, die ſämtlich an Sie, von der Grafſchafft und Herrſchafft von Falckenſtein und Müntzenberg kommen ſind, was ſie der Recht haben, und auch des vorgenandten Diethers beſonder Lehen, die ſein allein ſeyn, die alle von Uns und dem Reich zu Lehen rühren, gnädiglich geliehen, und verleihen Ihme die auch von Römiſcher Königlicher Macht, was ſie

der Recht haben, und Wir ihnen daran von recht wegen leihen ſollen, dieſelben zu haben, zu halten, zu beſitzen, und Uns und dem Reich davon thun und dienen, als billig Recht und alt Herkommen iſt, doch unſchädlich Uns und dem Reich an Unſern Dienſten und Rechten, und ſonſt jedermann, an ſeinen Rechten, und der vorgenandt Diether hat Uns und dem Reich auch von ſeinen, und dann Anna ſeiner Schwägerin wegen, gewöhnliche Gelübd und Eyde darauf gethan, als man dan von ſolchen Lehen pflichtig iſt zu thun. Mit Urkundt dieſes Brieffs, mit Unſerm Königlichen anhangenden Inſiegel. Geben zu Prage auf dem Hauſe, nach Chriſti Geburt Vierzehenhundert Jahr, am Donnerſtag nach Sanct Alexii Tag, Unſerer Reiche des Hungariſchen, in dem Vier und dreyßigſten, und des Böheimiſchen in dem Zehenden Jahr.

Lit. S.

Ludovicus IV. Imperator Conrado de Trymberg committit, ut ſylvam Budingenſem feudum Imperii cuſtodiat, ne nimirum ligni excidatur.

Wir *Lodewig* von Gotts Gnaden Romiſcher Keyſer zu allen Zyten Merer des Ryches enbyden dem erwurdigen Manne Conrad von Trymberg unſern lieben getruwen unſer Huld und alles Gut wiſſe das uns gethan iſt, das man den Butinger VValt, den du und din Ganerben von uns und von dem Ryche zu Lehen habent ret und verwuſte an manichen Orten alſo das derſelbe VValt groſsliche mit roden beſchediget wirdt und das die Furſter die daruber geſetzet ſint, das nicht weren, als ſie billich dun ſolten davon wellen und gebyeten dir ernſtlichen und veſteliche by unſeen Hulden, das du ſchaffeſt und denſelben VValt alſo bewareſt, das er alſo nicht gerodet, nach verwuſter werde und was dich noit davon anginge, da wollen wir dir zu beholfen ſin, wir wollen auch ab du yemant darum angriffen muſte, das du und alle dye dir des geholfen ſint, mit dem Rechten nyemant darumb nicht ſchuldig ſin. Daruber zu Urkunde geben wir dir dieſſen Brieff mit unſerm Inſiegel verſiegelten, der geben iſt zu Pys an Sanct Symon und Sanct Iuden Tag in dem vierzehenden Iare unſers Ryches und in dem erſten Iare unſers Geyſertums.

Lit. T.

Lit. T.

Wenceslai Lehnbrief an Johann von Iſenburg über den Büdinger Wald und das Burggrafen Amt zu Gelnhauſen. An. 1395.

Wir Wentzlaw von GOttes Gnaden, Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und König zu Böhmen, bekennen und thun kundt, offentlich, mit dieſem Brieff, allen denen die ihn ſehen oder hören leſen, daß Wir von wegen des Edlen Johanſen von Yſenburg, unſers und des Reichs lieben Getreuen, mit demüthigen Fleiß gebeten ſeyn, daß Wir ihm die nachgeſchriebene Güther, mit Nahmen das Burg-Amt der Burg Gelnhauſen, und dem Büdinger Wald, mit allen und jeglichen ihren Zugehörungen, die von Uns und dem Reich zu Lehen rühren, und von Todts wegen ſeines Vaters, an Jhn recht und redlich kommen und gefallen ſeyn, zu verleihen gnädiglich geruheten. Nun haben Wir zu voran gewöhnliche Huldigung und Eyde von ſolcher ehegenandter Güther wegen aufgenommen, Uns und dem Reich getreu und gewehr zu ſeyn, Unſerm ſchaden zu wenden, und Frommen zu werben, als das ein jeglich Lehn-Mann ſeinen rechten Natürlichen Herrn zu thun pflichtig und verbunden iſt, und haben auch angeſehen ſolche Dienſte und Treu, als Uns und dem Reich, der ehegenannt Johanns offt und dick nützlich und williglichen gethan hat, täglichen thut und fürbaß thun ſoll und mag in künfftigen Zeiten, uud haben ihme darum mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechter Wiſſen, die ehegenandten Güther, mit Nahmen, das Burg-Graff-Amt, der Burg Gelnhauſen, und den Büdinger-Wald mit ihrer Zugehörung, nichts ausgenommen, gnädiglich geliehen und gereichet, leihen und reichen Jhm in Krafft dieſes Brieffs, von Römiſcher Königlicher Macht, als ferne Wir das Recht thun ſollen und mögen, ſo daß er und ſeine Lehens-Erben dieſelben Güther mit allen ihren Zugehörungen, von Uns und dem Reich zu rechtem Mann-Lehen haben, halten, beſitzen, und deſſen genieſſen ſollen und möge, in aller Maſſen und Weiß, alſo die etwan ſein Vater eingehabt und beſeſſen hat, von allermänniglich ungehindert: unſchädlichen doch Uns und dem Reich an Unſern

 Dien-

Dienſten, und ſonſten jedermann an ſeinem Rechten. Mit Urkundt dieſes Brieffs, verſiegelt, mit unſer Königl. Majeſtädt Inſiegel. Geben zum Carlſtein, nach Chriſti Geburt Dreyzehenhundert Jahr, und darnach in dem Fünff- und Neuntzigſten Jahr, des nechſten Sonnabends vor St. Johanns-Tag Baptiſten, Unſerer Reiche des Böhmiſchen im Drey und Dreyßigſten, und des Römiſchen im Neunzehenden Jahr.

Lit. V.

Ludovicus IV. Imperator Gotfrido ab Eppenſtein Advocato Provinciali, Burggravio & Caſtrenſibus in Fridberg defenſionem foreſti Imperialis prope dictam civitatem committit. An. 1336. *

Wir Ludewig von GOttes Gnaden Römiſcher Käyſer zu allen Zyten Merer des Riches veriehen uffenlichen an dieſem Brieff, das wir dem Eteln Manne Godfriden von Eppinſtein unßme lieben Langtfaut und ſinen Erben unſern Burggraffen zu Frieddeberg der jtzund iſt ader fürbas wirt und den Burgmannen gemeinlichen daſelben unſern und des Riches Wiltpannen emphalen haben, daß ſie den Hein beſchirmen und bewahren ſollen, als ſie ſich des uns und dem Riche verantwurten wollent nach den Gemercken und Zyelen als hernach geſchrieben ſtat: Von erſte von der Spitale Brücke an der Uſe zu Friddenberg uff bis an Kengauers Mülendye da lieget hinder der Kochart und über die Uſe als ferre als Murle Margke erwindet, vor der egenanten Molen den Sybiugraben uff an den Loch zuſchin Wieſenbeckire Marcke und Uſunger Margke und mitten über das Geſteg vor werchemmer Lore zu Wiſſenbach unden zu dem Dorffe und den Grunt abe als das Bloßit geet zu dem Trone von der Borten vor dem Cloſter Erlebach ein bis zu Hultzhuſen uff das Geſtaig und von dannen die rechten Stroyſſe gein Friddeberg durch die Geſtaig widder uff die Brucke an dem Spittale wolt daruber yeman in dem vorgenanten Wildpanne jagen, das ſollen ſie von unſern und des Richs wegen weren und nicht geſtaten

* apud SENCKENB. Tom. I. ſelect. Jur. & Hiſt. Dipl. XV. XVI.

geſtaten und welcherley Buß ſie daruber ſetzent, ſie ſy cleine oder groiſſe, das iſt unſer guter Wille und empfeheln en auch die zo nemen zu iren Notze und Fromme Und daruber zu Urkunde geben wir en dieſſen Ingeſigel der geben iſt zu Franckfurt der Mittwochen nach Urbani da man zalte von Criſtus Geburte dretzehenhundert Jare in dem ſechſten und drißigſtem Jahre in dem zwey und zwenzigeſtem Jahre unſeres Reiches und in dem nunden des Keyſertums.

Lit. X.

Ludovicus IV. Imperat. Gotfrido ab Eppinſtein jam dictum foreſtum in feudum concedit, ita tamen ut Burggravio & caſtrenſibus Fridbergenſibus convenatio ſit ſalva
Anno 1336.

Wir Ludewig von GOttes Gnaden Römiſcher Keyſer zu allen Zyten Meerer des Riches veriehen uffentliche an dieſem Brieffe, das wie Godffrieden von Eppinſtein unſerm lieben Langtfaut und ſin Erben mit dem Wiltpanne dem wir em enpfalen haben mit ſamt den Burggraven und den Burgmannen gemeynlichen zu Friddenberg ir Lehen mit gebeſſern, en zu Lehen verlyhen, daß ſie in denſelben Wildpannen jagen mogen wann ſie das bedarffen, alſo beſcheidenliche und mit dem Unterſcheide, das ſie jagen ſollen, ſie werden ſie dann zu Rade und einmutiche mit den Burggreffen zu Friddeberg und mit den Buwenmeiſtern in der Burg und anders nicht. Und des zu Urkunde geben wir yn dieſen Brieff verſigelten mit unſerm Keyſerlichen Ingeſigel der geben iſt zu Franckfurt an der Mittwochen nach Urbani, da man zalte von Criſtus Geburte drutzehenhundert Jahre darnach in dem ſechſten und drißigeſtem Jahre, in dem zwey und zwenzigeſtem Jare unſers Riches und in dem nunden des Keyſerthums.

Lit. Y.

Sigiſmundi Romanorum Regis confirmatio privilegiorum pro Clauſtro D. Catharinæ in Franckf. Anno 1414. *

Wir Sigiſmund von GOttes Gnaden Römiſcher Künig, zu allen Zyten Merer des Reichs zu Hungarn, Dalmacien, Croacien ꝛc. König ꝛc. Bekennen und thun kunt offenbar mit dieſem Brieff, daß für Uns kommen, der Erſamen Geiſtlichen der Meiſterin, Prierſin un de Conventis Jungfrauen des Cloſters zu Sant Catherinen zu Franckenfurth, in der Nůvenſtadt gelegen an der Bockenheimer Porten unſer lieben Andächtigen und des Spitales daſelbs erbare Bottſchafft und uns demůtiglich gebeten hat, daß wir denſelben Meiſtern, Prierin Convente und Spitale zu Sant Catharinen zu Franckenfurt in der Nůvenſtadt vor der Bockenheimer Porten alle und igliche Jre Gnade, Freyheiten, Rechten, gute Gewohnheide, Gütere, Zinſe, Renten, Ungeld, und Malgelt, Brieffe, privilegia und Handveſten, die Jr Vorfarn und ſie von dem Allerdurchleuchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Carle Römiſchen Kayſere, zu allen Zyten Merer, des Reichs und Kunig zu Beheim, Unſern lieben Herrn Vater, nemblich: daß ſie alle Tage eynen Wagen Holtzes mit eynem Pferdt, in des Richs walt, den man nennet den Forſt, holen mogen und ſullen, und auch ſuſt von anderen unſern Vorfarn an dem Riche Römiſchen Kayſern und Kunigen, orworben und herbracht haben, zu beſtetigen, zu beveſten, zu verneuen und zu confirmiren genediglich geruheten. Des haben wir angeſehen ſolche redliche Bede, und auch betrachtet, den löblichen Gottes-Dienſt der in dem vorgenannten Cloſter zu S. Catharinen, von den egenannten Jungfrauen Meiſterin, Priorin und Convent daſelbs tegelich vollbracht wird, und haben mit wohlbedachtem Mute, gutem Rate unſer und des Reichs Fürſten Edlen und Getreuen, und Rechter Wiſſen, Jnen, Jren Nachkommen, Cloſter und Spital zu Sant Catharina

* Apud SENCKENBERG tom. I. ſelect. Jur. & Hiſt. Dipl. XXII. p. 164. conf. ſimila Dipl. e Fried. V. & Maximil. n. XXIII. XXI.

rina vorgenannt, alle und igliche Gnade, Freyheiten, Recht, gute Gewonheiten, Gütere, Rente, Zinſe, Ungelt, Malgelt, Briefe privilegia und Handfeſten die Jre Vorfarn, und ſie von Kaiſer Carl unſerem lieben Herrn und Vater ſeligen, und auch allen andern unſern Vorfahrn Römiſchen Kayſern und Kunigen erworben und herbracht haben. Nemblich, daß ſie alle Tage einen Wagen Holtz mit eynem Pferdte in des Reichs Wald, den man nennet den Forſt, holen mogen und ſullen; Mit andern allen iren Meynungen Setzen, Puncten und Articlen, als ſie dann von Worte zu Worte, lutend und begriffen ſind, recht als ſie in dieſem unſerm Briefe, begriffen, und geſchrieben were genediglich beſtetiget, beveſtit, verneuit und confirmiret, beſtetigen, beveſten, verneuen und confirmiren ihnen die auch von Römiſcher Kuniglicher Macht Vollkommenheit meynen, ſetzen und wollen, daß ſie fürbaß daby an allen Enden bliben ſollen von allermennlich ungehindert. Und Gebieten darumb allen Fürſten Geiſtlichen und Werntlichen, Greven Freyen, Rittern, Knechten, Ambtlüten, Landrichtern, Schultheiſſen, nemlich Burgemeiſtern, Scheffen, Rat, Stat, und Burgern, gemeynlich unſer und des Reichs-Stadt zu Franckfurt und ſuſt allen andern unſern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, ernſtlich und raſtlich mit dieſem Brieff, daß ſie die vorgenannten Meiſterin Prielen, Conventen, und das Spital zu Sant Catherinen vorgenannt an Jren Gnaden, Freyheiten Rechten, guten Gewohnheiten, Güthern, Renthen, Zinſen, Ungelt, Malgelt Briefen privilegia und Handveſten, nicht hindern oder irren in keyne Weyſe, ſunder ſie dabey geruwelich bliben laſſen; als lieb yn ſy unſer und des Reichs ſchwere Ungnade zu vermeyden by Verlieſung ſolcher Poene in yren Brieffen und Privilegien gelutert und begriffen die ein jeglicher, der da widder tut verfallen iſt, halb in unſer und des Reichs Cammer und halb den vorgenannten Meiſterin Prielin und Convente, unleßlich zu bezalen. Mit Urkund dieß Briefs verſiegelt mit unſerm Kuniglichen Mayeſtät Inſiegel. Geben zu Franckfurt nach Chriſti Geburt, vierzehen hundert Jahr, und darnach in dem vierzehen-

 den

den Jar an Sant Lucien Tag. Unſer Riche des Ungariſchen in dem 28ten und des Römiſchen Erwählung in dem Fünfften und Crönunge In dem Erſten Jare.

Lit. Z.

Ludovici Lehn-Brief über den Wald Schönbuch an den Grafen von Tübingen.

NOs *Ludovicus*, Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus. Notum eſſe volumus præſentium inſpectoribus univerſis, quod conſtitutum in noſtræ Majeſtatis præſentia *Nobili viro Conrado Comiti dicto Scherer de Tœbingen* fideli noſtro dilecto & petente a nobis, quod Nemus dictum Schainbach, cum juribus ac pertinentiis ſuis, quod a nobis & imperio in feudum deſcendere dinoſceretur, & idem Comes jure ſucceſſionis, ad ſe dicebat eſſe devoluta, ſibi conferre & ipſum de eis inveſtire dignaremur. Nos ſuis hujusmodi petitionibus, de liberalitate regiæ bevolentiæ favorabiliter annuentes dictum *nemus cum ipſis juribus & pertinentiis* eidem Comiti jure quo debuimus autoritate Regia contulimus & conceſſimus ac ipſum inveſtivimus de eisdem, in cujus Rei teſtimonium præſentes conſcribi, & noſtræ majeſtatis ſigillo fecimus communiri. Datum in Franckenfurt 6. Nonas Maji Anno domini M. Trecenteſimo vigeſimo quarto. Regni noſtri Anno 10.

Lit. AA.

Inſtrumentum Caroli Imperatoris ſuper Venatione in Foreſto Weiſſenburgo Epiſcopo Eichſtettenſi ad dies vitæ conceſſo. Anno 1354.

CArolus Dei gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus & Bohemiæ Rex notum facimus univerſis. Quod nos multiplicia probitatis & ſervitiorum merita quibus venerabilis *Berchtoldus*, *Eichſtettenſis Eccleſiæ Epiſcopus*, Princeps & devotus noſter dilectus noſtro culmini ſe reddit placitum & acceptum benigno penſantes affectu, ſibi indulgemus, autoritate præſentium, & favemus de noſtra gratia ſpeciali ut ipſe *in nemore Weiſſenburgenſi venari poſſit* & valeat temporibus vitæ ſuæ mandantes tamen ei Epiſcopo & omnia, volentes, ut Epiſcopos alios quoscunque in eodem

nemore

nemore contra jura Imperii & gratiam ſibi factam venationes exercere aliquatenus non permittat, ſed potius ipſas prohibeat autoritate noſtra Regia, viis & modis, quibus expedire viderit oportunis, harum noſtrarum teſtimonio literarum. Datum Ratisbonæ anno Domini 1354. Octavo Kalendas Iulii, regnorum noſtrorum anno octavo.

Lit. BB.

Conſenſus Archimarſchalli & Electoris Saxoniæ Erneſti, ut uſus Foreſti Weiſſenburgici Wilhelmo Epiſcopo Eichſtadenſi & Comitibus in Papenheim conferatur, de an. 1475.

Wir *Ernſt* von Gottes Gnaden *des Heil. Rœmiſchen Reichs Erz Marſchalgk* Chur-Fürſt, Herzog zu Sachſen, Land Grave in Türingen und Marggrave zu Meiſſen thun kund allermænniglich, offentlich mit dieſem Brive, als die Hochgebohrnen Fürſten und Burggraven zu Nürmberg læblicher Getæchtnus, von Rœmiſchen Kayſern und Kœnigen etwan begnadiget geweſſen ſein, das ſie alle Rechte und Gut, die zum Wiſſenburger Forſt gehœren, wieder fordern und gænzlichen rechtfrrtigen, und nicht geſtatten ſollen, daſs denſelben Forſt jemand anders hawte oder wüſte oder des mit eynichen Sachen unbillig genieſſe, dan ſo dieſelb Begnadung ihren nachfolgenden Erben, auch dem Hochgebohrnen Fürſten unſern beſondern lieben Schwager, Herrn *Albrechten*, Marggtaven zu Brandenburg des Heiligen Rœmiſchen Reichs Erz-Kæmmerer und Chur-Furſten zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden Herzogen, Burggraven zu Nurnberg, und Furſten zu Rügen, beſtættig und confirmirt, und mer begnadet worden iſt, alſo, daſſ er und ſein Erben,

Forſt- und Jægermeiſter auf Wiſſenburger Forſt gevveſnn ſein, nymand darauf zu jagen zu geſtatten, den ſie, und die alſo Erbhut darauf hetten, auch alle Recht und Gut, zu demſelbigen Forſt gehorende, zu fordern rechtzufertigen, Gewalt uud Recht gehabt haben, daſſ ſie auch nicht geſtatten ſollen daſſ ſolchen Forſt ymands anders hawte odder wuſte odder des mit eynichen Suchen unpillichen genieſſe, als den die Kayſerlichen Brive, deshalben ausgegangen, zaigen und der Allerdurchlauchtigſt Furſt und Herr, Herr *Friedrich*, *Rœmiſcher Kayſer*, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Hungern, Dalmacien, Croatien, Kœnig, zu Oeſterreich, Steyer, Kernten, Krayn Herzog &c. unſer allergnædigſter Herr, ſolliche obgemelte Begnadung und Freyheit, aus des genanten unſers Schwagers, Marggrav *Albrechts*, *und ſyner Erben, Handen und Gevvaltſam vviederumb genommen*, und die alle und yglich Meynungen, Inhaltungen und begriffungen, furder mit *Willen* und *Gebelle* des iztbenanten unſers lieben Schwagers, Marggrav *Albrechts*, von redlicher Urſach wegen, dem Ehrwurdigen in Gott Vatern, unſern beſondern lieben Freund, Herrn *Wilhelmen* Biſhoffen zu Eyſtett, ſeinen Nachkommen uud den Edlen, unſern lieben Getrewen *Henrichen*, *Rudolphen*, *Jœrgen* und *Sigmunden* zu *Pappenheim* Gebrudern, des *Heiligen Rœmiſchen Reichs Erb-Marſchalgk*, Rittern, und ihren Erben, zu ewig Zeit unwiderrufflich gegeben und von des Heil Reichs wegen befohlen und damit andere ihre Privilegia, Begnadung, Gewohnheiten, Gerechtigkeit und Herkommen, ſo ſie furmahls

mahls auf dem benanten Forſt gehabt haben, beſtettigt uud confirmirt hatt, allſſ Lauth der Briv von dem benanten Unſern allergnædigſten Herrn dem Rœmiſchen Kayſer, unter ſeiner ſeiner Kayſerlichen Majeſtæt Inſigl darum ausgangen, des Datum ſtett, zu Augſpurg. am Erichs-Tage nach St. Bonifacius-Tag, nach Chriſti Geburth vierzehen hundert und in dem LXXIV. Jaren: Alſo bekennen wir, daſſ es unſer will und Gefallen, ſolliche Begnadung, Beſtettigung, und alles, was an demſelben Kayſerlichen Briv geſchrieben und begriffen ſtett, geſchehen iſt: verwilligen auch das alſo hiermit, in Krafft diſſ Brivs *als des Heil. Rœmiſchen Reichs Erz-Marſchalgk* und Chur-Furſt und haben zu Uhrkund unſer Inſigl mit rechter Wiſſen hiran thun hengen. Geben zu Schellenbergk MCCCCLXXV.

Lit. CC.

Vergleich zwiſchen dem Biſchoff von Eichſtäd, dem Graffen von Pappenheim und der Stadt Weiſſenburg.

Kund und zu wiſſen ſey jedermænniglich mit dieſem offenen Brieff. Nachdem ſich zwiſchen dem Hochwurdigſten Furſten und Herrn, *Moriz*, *Biſchoff zu Eichſtædt*, und *Dom-Probſten zu Wurzburg* auch dem Edlen und Veſten, des Heil. Rœm. Reichs *Erb-Marſchallen zu Pappenheim*, eines, und denen Furſichtigen, Erbarn, und Weiſen *Burgermeiſtern und Rath der Stadt Weiſenburg am Nordgau*, andern Theils unſern Geliebten Herren, lieben Vettern und guten Freunden, von wegen

 gen

gen Hegen und Jagens auf dem Weiſenburger-Wald, und anders, Spæhn und Irrungen eine Zeitlang erhalten, daſſ wir, nachbenante: Gœtz von Wolffenſtein, Scholaſter, und Dohm-Herr zu Bamberg, und Caſpar von Kalthenthal, Scholaſter, und Dohm-Herr zu Augſpurg neunjærige Punds-Aygung Bothſchafften, Hauptmann und Rath, Hoch-und ermeldten Partheyen geſandter und Gewalthabern, in dem 10ten Tag Monats Decembris jungſt-verruchten 43. Jahrs der wenigern Geburts-Zahl Chriſti unſers lieben Herrn, angeregser ihres Spæhn und Irrung halben, zu Wemdingen ein gutlicher und verbundlicher Handlung und Nothdurfft erhœrt, und ein gutlich-und verbindliche Abrede, auf hinter ſich bringen, getroffen, und zu Schrifften begreiffen laſſen, die unter andern mit ſich bracht, daſſ ich Obgenanter Gœz von Wolffenſtein, hoch-und genanter Partheyen einen Tag auf die Scheinſtatt ernennen, und vertragen Fleiſſ anwenden ſolle &c. Demnach auf iungſt verſchienenen Donnerſtag nach Urſula den 23. Octorbr. die bemeldte Beſichtigung der Scheinſtatt angeſetzt, vollzogen, und all Theil wiederum nach Nothdurfft genugſam verhœrt, und darauf anheut Dato zu Eyſtet mehrgemeldter ihrer Spæhn und Irrung halber des Hegens und Jagens betreffent mit vorwiſſen gnædigen und guten Willen, durch mich, Gœzen von Wolffenſtein vereinigt und vertragen worden ſeyn immaſen wie folgt. Anfænglich und zum 1). So unſer gnædiger Hr. von Eyſtætt, und die Marſcællen von Pappenheim, ſammentlich oder ſonderlich, uff der

der Weiſſenburger Wald, in der von Weiſenburg Gehulz jagen, und nach dem Wildbret ſtellen wollen, ſollen ſeine Furſtl. Gnaden, und die genannte Marſchallen zimlich und ungefæhrlich zu ihrer Nothturfft, hegen, wie Weyd-Leuth gebuhrt, auch Hegens und Weyd-Wercks Recht iſt, zu machen Macht haben, ungehindert derer von Weiſenburg, doch in ſolchen der jungen Heu-Au- oder Schaub-Reiſſ ſo viel mœglich, und billig verſchonet werden ſole. Zum 2) Wollen die von Weiſenburgk auf dem Wald des hohen Wildbrets als Hirſch Wildbret, Rehe, Wild Schwein, und alles Weydwercks, auſerhalb der Vogel-Weyd, ſich ganzlich enthalten, doch ihnen, denen von Weiſenburgk von unſern gnædigen Herrn von Eyſtædt, und denen Marſchallen zu Pappenheim zugelaſſen ſeyn und verbleiben, daſſ kein Weydwerck wie hernach unterſchiedlich begriffen, allein auf ihren Gehulzen, zu der Stadt Weiſenburg gehœrig und ſo weit dieſelben zu der Stadt veraint und nit weiter, als nemlich am Wilzburger-Oberhohenſtætter Holz-Marck hinab, ins Lauben-Thal herauf, an Suffersheim Heuberger-Harder- und des Kœnigs-Hoffs Holz-Marckung, von dannen in Kellenbach hinab, an Stadeln, von Stadeln hinab aufs Rieth, wie ſolches alles jezt der Zeit zu der Stadt Weiſenburg veraint und verſteint iſt, (doch den vorbemeldten Marshallen von Pappenheim und ihren Unterthanen, an andern ihren Gerechtigkeiten unvorgreifflich, ohne Schaden, auch auſerhalb dem Gehœlz, zu dem Cloſter Wulzburg gehœrig, ſo in dieſem Vertrag

nicht

nicht gemeinet, noch angezogen würdet) mit der Vogel-Weyd zu treiben, als Reh- und Haſen-Huner, dergleichen klein und groſſe Vœgel auf den Vogel-Heerden, mit der Leim-Stangen, Vœgeln, Kleb-Runckeln, Konzen und anders Zeug zu demſelbigen gebræuchlich und gehœrig, zu haben. Aber am vorſamen ihres Gehœlzes, gegen Weiſenburg, und auſerhalb des Geholz, ſo weit ihre Feldung, Grund und Boden gehet, zu der Stadt Weiſenburg veraint und verſteint, ſollen die von Weiſenburg Haſen, Fuchs, Huner, mit hezen, lauſen und abſchrecken, zu fahen, und zu beiſen Macht haben, unverhindert unſers gnædigen Herrn von Eyſtædt, und der Marſchallen von Pappenheim: auch ſo iſt hierinnen inſonderheit bedingt, daſſ ſolch Zulaſſung des Kleinen Weydwercks immaſſen oben ſtehet an obbeſtimmten Orten allein den Burgern in der Stadt Weiſenburg zugelaſſen ſey dermaſſen und dergeſtalt, daſſ dieſelben ſo ſolch Weydwerck beſuchen, kein Büchſen und andere Geſchoſſ auf den Wald tragen, ſondern allein des kleine Weydwerck, obermeldter maſſen und geſtalt brauchen und veruben ſollen. Es ſollen auch unſere gnadige Herren von Eyſtætt, und die Marſcallen zu Pappenheim in Vergleichung des kleinen VVeydwercks, die von VVeiſenburg an der Vogel-VVeyd, uff ihrem Gehultz, inmaſſen denſelben hieoben Zugelaſſen gefæhrlich nicht hindern: doch ſo ſollen die von VVeiſenburg ihren Burgern, oder andern, an Orten da ihnen von unſern gnadigen Herren von Eyſtædt und den Marſchallen von Pappenheim, das klein

klein VVeydwerck mit den Vogeln, inmaſſen wie oben ſtehet, zugelaſſen worden, kein Vogel-Heerd um Zinſſ verlaſſen. noch verleichen, und ſollen alſo die Spæhn und Irrungen, ſo ſich des VVild Bahns, und Hegens willen, zwiſchen hoch- und bemeldten Partheyen zugetragen, fur ſich, ihre Nachkommen, und Erben, hiemit gænzlich aufgehebt und abſeyn. Und darauf ſeyn die verſtrületen von unſern gnædigen Herrn von Eyſtætt, und den Marſhallen von Pappenheim, hiemit allbalden ihren Pflichten ledig gezehlet worden. Doch ſolle ſolcher Vertrag der Rœm. Kayſ. Maj. dem Heil. Reich, und allen Theilen, an habender Gerechtigkeit, Herrlichkeit und Privilegien, in allen andern VVeg unſchædlich und unachtheilig ſeyn. Deſſ zur Urkundt haben wir obbemeldte Gœz von VVolffenſtein, und Caſpar von Holzthal, unſer jeder ſein eigen Inſigel an dieſen Brief gehangen, doch uns, unſern Teſtmentarien, Erben und Erbnehmen, ohne Schaden. Bekennen wir *Moriz* von Gottes Gnaden *Biſchof zu Eichſtætt* und *Domb Probſt zu Wurzburg*, wir Dechant und Capitul des Dohm-Stiffts zu Eychſtætt, auch wir die *Erb Marſchallen zu Pappenheim*, Gevettern und Brudern, und dann wir, *Burgermeiſter und Rath zu Weiſenburg*, daſſ ſolcher Vertrag, wie oblautet, zu unſer aller gnædig guten VVillen und VViſſen abgeredt und bewilliget, und angenommen worden iſt. Den wir, Partheyen, allen unſern Nachkommen, Erben und Erbnehmen, inmaſſen wie oben ſtehet, und bedingt iſt, halten, vollziehen und dabey bleiben laſſen wollen: und

haben

haben des zu Gezeugnus dieſen Brieff mit unſerm Fürſtl. und des gemeinen Capituls zu Eyſtädt, und wir *Rudolph* und *Thoma*, beede Marſchællen zu Pappenheim, für uns, unſere Vettern und Gebrüdere, unſern eigen, auch wir, Burgermeiſter und Rath der Stadt Weiſenburg, anhangenden Inſiegel, verfertigen laſſen, deren drey gleichlautend aufgerichtet, und einem jeden Theil einen übergeben, geſchehen am Heil. Urſula Tag, den 25. Octobris 1544.

Lit. DD.

Extract Diplomatis Henrici VII. de Foreſto Walenberg Civitati Wimpinæ conceſſo. *

- - DOmini noſtri Imperatoris patris noſtri & noſtra gratia damus ipſis (ſcilicet Civibus VVimpinenſibus) Foreſtum noſtrum apud VVallenberg in proprietatem & jure illo, quod vulgariter dicitur, allgemein, perpetuo poſſidendum & tenendum ad communem ipſorum utilitatem.

Lit. EE.

Caroli IV. Verordnung wegen der Wälder bey Nürnberg und des Hauſes Brunn an die Stadt Nürnberg, de Anno 1347.

Wir *Caroll* von GOttes Gnaden Römiſchen König zu allen zeiten Mehrer des Reichs, und König zu Böheim, thun kunth allen den, die dieſen Brief ſehen oder hören leſen, daß wir angeſehen haben den Gebrechen oder Schaden, der uns und dem Reich geſchicht, an unſern und des Reichs Wälden bey Nürmberg gelegen, und wann wir denſelben Schaden erkennen, von kündtlicher Unterweiſung, ſo geben wir von unſerm Königlichen Gewalt, den Burgern von Rathe der Stat Nürmberg, unſern

* Apud LUNIG im Reichs-Archiv, part. ſpec. cont. IV. part. II. ſect. 58. tit. Wimpen pag. 643.

ſern lieben getreuen, durch Heuung, und Hegung derſel⸗ ben Wälde, die hernach geſchrieben Rechte und Geſetze, zu einem ewigen Rechten. Des erſten, daß alle Amptleut, Vorſter und Zeidler, auf beden Wälden, iedweder halb der Pegnitz, wann man die fordert von des Rathes we⸗ gen zu Nürenberg, alle Jar zu einem mal ſollen kommen auf den Rathe, und zu den heiligen ſchweren ſtet zu hal⸗ ten, was dieſelben unſer Burger zu rath werden, das dem Reich und der Stat nuz und gut ſey an den Walden, und ſollen auch rügen bey demſelben ayde, was den ehege⸗ nanten Wälden ſchädlich ſey. Es ſoll auch je ein Vor⸗ ſter auf ſeiner Vorſthut ſitzen und nicht mehr, und er ſoll nicht gethailt werden, und derſelbſt Vorſter ſoll auch pfenden in derſelben Vorſthub, und anderſt mindert, und wer anderſt pfendet, dann der auff der Vorſthub ſietzet, das ſoll man für ein raub halten. Es ſollen auch die Amptleut, Vorſter und andere ihr Diener, nie⸗ mand weder verkauffen noch erlauben, kein Holtz von be⸗ den Wälden zuführen, dann den, die das von alter ge⸗ noſſen haben, und die Recht darein haben. Auch ſollen die Oberſten Vorſtmaiſter ſitzen mit ihr ſelbſt leiben zu Nürmberg in der Stat, wolten ſie aber auſſerhalb der Stat ſitzen, ſo ſollen ſie kein Recht haben an den Wäl⸗ den, und über die Vorſter, untz daß ſie ſedelhafft worden in der Stat. Auch ſoll kein Amtmann noch Vorſter über die Wäld, kein ſein Hub noch Recht, die ſie in den Wälden haben, mit nichte verkauffen, weder Edeln Manne noch Rit⸗ tern, wann es dem Reiche und der Stat ſchedlich an den Wälden iſt. Und wollen auch, wie die Wälde des Jars von den Burgern beſetzt werden, daß dieſelben Geſetze die Amptleut, Vorſter, und Zeidler der Wälde, oder wer zu den Wälden gehört, ſtet halten ſollen, und überfüren ſie das, und wolten ſein nicht gehorſam ſeyn, an welchen Articuln das were, die vorgeſchrieben Stunden, oder die man noch durch nutz darauf ſetze, ſo ſoll und mag ein Richter und die Bürger in der Stat Nürmberg, von unſern und des Reichs wegen, ſtraffen dieſelben die das überfüren, an Leib und an Gut, nachdem als ſie duncket, daß ſie ver⸗ würckt haben. Auch empfelen wir die Burg in dem Wald,

gelegen

gelegen, die Brunn genandt iſt, die uns und das Reich angehört, den vorgenandten unſern Burgern zu Nürmberg, in aller der Weiſe und mainung, und mit allen den Rechten, als wir ihn unſer Burg und Thurn ob Nürnberg gelegen empfolhen haben, ihn damit zuwarten, als die Brief ſagen und lauten, die wir ihnen darüber geben haben. Und des zu einem ewigen Urkund und ſtetigkeit, geben wir ihn dieſen Brief, verſiegelt mit unſerm Königlichen Inſiegel das daran hangt, der geben iſt zu Nürmberg von der Hende des Erbarn Waliſlabs Thumbherrn der Kirchen zu Prag und zu Wiſcheradt unſers Königlichen Hoffs Oberſten Schreibers, von wegen des Hochwürtigen Gerlachs Ertzbiſchoffs zu Maintz, unſer und des Reichs in teutſchen Landen Ertzcantzlers, nach Chriſti geburt dreyzehenhundert Jar und in dem ſieben und vierzigſten Jar an dem nechſten Freytag nach Allerheiligen tag unſer Reich in dem andern Jar.

Lit. FF.

Caroli IV. Verſetz-Brief der Zeidler Einkünffte an Arnold von Seckendorf.* Anno 1350.

Wir Carl von GOttes Gnaden Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und König zu Böheims, verjehen und thuen kundt offentlich mit dieſem Brief, allen den, die ihn ſehen oder hören leſen, daß Wir dem Edlen Arnolden von Seckendorf, unſerm Lieben Getreuen, durch ſeiner ſteten getreuen Dienſt willen, die Er unß und dem Reich oft unverdroßlich gethan hat und noch thun ſoll und mag in künfftigen, und auch um andere redliche Sachen zweyhundert Marck löttiges Silbers recht und wiſſentlich ſchuldig ſeyn, und derſelben wollen wir Ihn, ſeinen Erben und Nachkommen, zu einem rechten Pfandt unſer und des Reichs Hönig-Geld, daß wir haben auf unſern und des Reichs Forſt zu Nürmberg, und mit der Gelegenheit,

* Dieſer Seckendorf hat an. 1355. an den Burggraf Albrechten ſeine Rechte überlaſſen. Das Diploma confirmationis ſtehet beym SCHWARZ in Exercit. de Butigulariis pag. 86.

genheit, daß, was daſelbſt gefället von den Zeitlern und von den Zeidelhuben, mit allem rechten, Dienſten, ehren, und nutzen, als ſie das Reich herbracht hat, mit gantzen gewalt, der Zeidler bracht hat, mit gantzen gewalt, der Zeidler aller und Ihr jedlichen beſonder zu ſetzen und zuentſetzen, wie Ihn und ſeinen Erben das allerfüglichſt und nuz iſt, und geſein mag, daß er und ſeine Erben und Nachkommen, daſſelb Hönig-Geld, mit allen Rechten, ehren, würden, und nuzen, innhaben und nieſen ſollen ohn Abſchlag nunz an die Zeit, daß wir oder unſer Nachkommen an dem Reich, dem obgenanten Arnolden und ſeinen Erben und Nachkommen dieſelben 200. Marck Löthig Silbers mit geretem gelde gar und gentzlich verrichten und bezahlen; Auch geben wir Ihm und ſeiner Erben und Nachkommen gantze Macht und vollen Gewalt, dieſelben Pfandſchafft, mit aller Zugehörung, als davon geſchrieben ſtehet, fürbaß um daſſelb geld verſetzen, in aller der Maaß, als ſie ihnen verſetzt iſt. Auch geben wir ihnen von beſondern unſern Königlichen Gnaden, und mit rechter Wiſſen, allen den Genieß, den ſie davon empfahen, alldieweil und dieſelb Pfandſchafft von uns und dem Reich nicht gelöſet wird. Darumb gebieten wir allen denſelben Zeidlern, die nun ſind und geſetzet werden in künftigen Zeiten, daß ſie den obgenandten Arnolden, ſeinen Erben und Nachkommen mit allem Rechten, Nutzen, Ehren und Dienſten warten, gehorſam und unterthänig ſeyn ſollen, gleicher Weiß alß dem Reich, ohne Hindernieß und ohn alles wiederſprechen, als Liebe Ihnen ſey, unſer und des Reichs Hulde zu behalten. Mit Uhrkund dieſes Briefſs verſiegelt mit unſern Königlichen Inſigel, der geben iſt zu Nürnberg, da man zehlt von Chriſti Geburt 1350. Jahr, des Mittwochen nach dem Sontag, ſo man ſinget Miſericordia Domini, in dem Vierten Jahr unſerer Reiche.

Lit. GG.

Caroli IV. Erlaubniß-Brief an den Rath zu Nürnberg die Zeitelgüter, ſo Arnold von Seckendorf an die Burggrafen von Nürnberg überlaſſen, einzulöſen. an. 1360.

Wir Carl von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer, zu

allen Zeiten Mehrer des Reichs, und König zu Böheim, verjehen und thun kund öffentlich mit dieſem Briefe, daß wir angeſehen haben, den getreuen und ſteten Dienſt, den uns und dem heiligen Römiſchen Reich, unſer liebe Getreuen, die Burger der Stadt zu Nürnberg gethan haben, und in künftigen Zeiten gethun mügen, ſo haben denſelben Bürgern der Stadt zu Nürnberg, von Kaiſerlichen Macht und Gewalt, ſolch Gnade gethan, und thun auch mit Krafft dieſer Brief, daß ſie mit den Fünfhundert Gülden von Florentz, die wir ihn beſchaiden haben zu nemen von den zwaien tauſent Gülden, die ſie uns jezund zu Löſung und Bedingung der Stadt Windßhaim und Weiſſenburg zur Helffte gegeben haben, die gut und Zeidelweid, die gehören zu unſern und des Reichs Walde zu Nürmberg, und die unſerm lieben getreuen Arnolden von Seckendorff, von uns und dem Reiche zu einem rechten Pfande verſatzt waren, und die derſelben Arnold den Edlen Burggrafen zu Nürmberg auch fürbaß hat verſezt, ſollen ledigen und löſen. Und wann die vorgenandten zu Nürmberg dieſelben gut und Zeitelweide gelöſt haben, ſo ſollen ſie die als langeinnhaben, nieſen, und alle nüz darvon nennen und aufheben, ungehindert, biß daß wir oder Unſer nachkommen an dem Reiche, die vorgenandten Gut und Zeidelweide genieſen, daß ſoll nicht abgeſchlagen werden an den vorgenandten fünffhundert Gülden. Auch wollen wir, bey der Stadt Wälde zu Nürmberg, fürbaß ewtglich ſollen bleiben, und darvon nimmdrmehr entfrembdet werden, in keinerley weyſe. Und das zu Uhrkund geben wir ihn dieſen Brief, verſiegelt mit unſerm Kayſerlichen Inſiegel. Der geben iſt zu Prag da man zalt von Chriſtus Geburt dreyzehnhundert Jar, darnach in dem ſechzigſten Jar, des nechſten Mittwochen nach dem Sontag, als man ſingt Oculi, unſer Reiche in dem vierzehenden, und des Kayſerthumbs in dem fünfften Jare.

Lit. HH.

Wenceslai Reſcriptum ad Imperii ordines de tradito Caſtro Brunn Herd. Valtznero. Anno 1395.

W*ir* *Wenzel* von Gottes Gnaden Rœmiſcher Kœ-

Kœnig, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und Kœnig zu Boheim. Entbiethen allen Furſten, Geiſtlichen und werntlichen, Grauen, Dienſtleuten, Rittern, Knechten, Burggraven, Pflegern, Amtleuten, Richtern, Burgermeiſtern, Ræthen und Gemeindten der Stædt, Marckt und Dœrffer, und ſonſt allen andern unſern und des Reichs Unterthanen und getreuen die mit dieſen Briefe vermahnet werden, unſer Gnade und alles Guts. Lieben getreuen. VVir haben Hardrgen Valzner unſern Munzmeiſter zu Nurmberg Diener und Lieben getreuen *unſer Hauſſprunn*, gelegen in unſern und des Reiehs Forſt bey Nurmberg, befohlen und eingegeben. Alſo daſſer daſſelbe Hauſſ, mit den VVildpannen, Federſpiel und allen ſeinen zu gehærung innen haben und bewahren ſolle. Darum ſo gebieten wir Euch allen und Euer Jeglichen ernſtlichen und feſtiglichen, bey unſern und des, Reichs Hulden daſſ ihr demſelben Hardegen an demſelben unſern Hauſſe dem VVidpan, Federſpiel und allen andern Zugehœrungen, nicht hindern noch irren, oder uns daran greiffen ſollet, in kein weiſſe. Noch auch geſtatten, das es von den Euren geſchehe. VVann wolt das Jemand thun. So haben wir befohlen denſelben Hardegen, das er mit Hulff der Stadt zu Nurmberg, das von unſern wegen ernſtlich wehren, und des nicht geſtatten ſolle. Geben zu Carlnſtein, des Freytags vor Pfingſten. Vnſer Reiche des Bohemiſchen in 33. und des Romiſchen in den 20 Jahren.

ad mandatum Domini Regis.
Alb. Magd. Archiepiſcop.
Cancellarius.

Lit. II.

Wenceslai Diploma, Kraft deſſen er das Haus *Brunn* vor die Bau-Koſten an die Valzner verſchreibet.

Anno 1396.

Wir *Wenzeslavv* von Gottes Gnaden Rom. Kœnig, zu allen Zeiten Mehrer deſſ Reichs und Kœnig zu Boheim, bekennen und thun kund offentlichen mit dieſem Brieffe, allen den die in ſehen oder horen leſen. VVann Herdegen, Valzner Munzmeiſter zu Nurmb. und Peter Valzner ſein Brunder, unſere Diener und lieben getreuen, von unſern ſondetlichen geheiſe und gebott, 400 fl. gutter Reiniſcher Gülden, *auf unſern Jagdhauſſ zu Prunn* in unſern uud des *Reichs Forſt bey Nurmberg gelegen*, das untz her verwuſtet geweſen und zu fallen iſt, verpauet und daran gelegt haben. Darum mil wohlbedachten muth guten Rath, und rechter wiſſen ſo haben wir denſelben Herdegen und Peter Vultznern Gebrudern und ihren Erben, daſſelbe Hauſſ zu Prunn, mit allen ſeinen Zugehœrungen wie man die mit ſonderlichen VVorten benennen mag, nichts ausgenommen, fur dieſelben 400. fl. verpfændet verſetzet und verſchrieben verſezzen und verpfændten ihn das von Rœmiſch Kœniglichen Macht, in Kraft dieſſ Brieffs, das ſie daſſelbe Hauſſ zu Prun, mit allen ſeinen nutzen und Zugehœrungen in Pfands weiſſ, erblichen von unſſ, und dem Reiche haben, halten, verweeſen und des genieſen ſollen und mœgen, ſo lang bis das wir, oder unſern nachkommen an dem Reiche, Rom. Kœnige oder Kayſer daſſelbe Hauſſ zu Prunn mit ihren Zugehœrungen

rungen, von ihn und ihren Erben um die vorgenannten 400 fl. vider lœſen. Auch von beſondern unſern Gnaden und mit Nahmen darauf, das Unſſ furbaſſ niemand wer der ſey, in unſer VVildpenne u. Federſpiel. Selbſt die zu dieſen Walde dabey Prunn gehœren greiffen noch ſich der unterwinden mœge. So befehlen wir ehegenanten Herdegen und Peter Valzner, dieſelben VVildpenne Federſpiel, mit rechter wiſſen. in craft ditz Briefs, alſo das ſie und ihre Erben, und niemand anders die furbaſſ mehr, von unſer und des Reichs wegen verweſen, bewahren ſchutzen, ſchirmmen verſorgen, genieſſen und Innhaben ſullen, von allermænniglich ungehindert, als das ehgenant Jagdhauſſ zu Prunn von ihm wiederlœſen als vor geſchrieben ſtehet. Doch das daſſelbe Hauſſe Unſſ und unſern Nachkommen Rœmiſchen Kayſern und Kœnigen offen ſeyn ſoll zu unſern gejagden und Freuden, ohn ihren Schaden. Und gebieten darum allen Furſten, geiſtlichen und werntlichen, Graven, Freyen, Dienſtleuten, Rittern, Knechten, Gemeinſchafften der Stætte, Mærckt und Dœrfer, und allen andern unſern und des Reichs getreuen und Unterthanen, ernſtlichen und veſtiglichen mit dieſem Briefe. Daſs ſie die ehegenannten Herdegen und Peter Valtznern und ihre Erben an dem ehgenannten Hauſs zu Prunn und ſeinen Zuhœrungen und auch den vorgenanten Wildpennen und Federſpiel nicht hindern noch irren in kein VVeiſe, ſondern dabey von unſer und des Reichs ſchwere ungnade zu vermeiden mit uhrkundt diſs Briefs verſiegelt mit unſer kœn-

Matt. Inſiegel, geben zu Prage, Nach Chriſtus geburt 1396 Jahren des Sonnabends vor St. Laurentzen tage unſerer Reiche deſs Boheimiſchen in den 34. und des Rœmiſchen in dem 21. Jahren.

Lit. KK.

Kayſer Conrads Lehnbrief über das Wald-Botten Lehn der Semperfreyen von Limburg vom Jahr 1151.

Nos *Cunradus* Dei gratia Romanorum in regem electus ſemper Auguſtus, Hieruſalem & Siciliæ Rex, tenore præſentium notum facimus univerſis, quod nos VValtnero pincernæ de Limburg fideli & devotionis ſuæ merito venationem & jus venandi, quæ incipiunt a Geislingen usque Mullin cum ſylva vulgariter Virngrund & Altgemunde & usque ad ripam quæ dicitur Lein & in vulgari das mittelloch, inſuper molendinum, quod vulgariter Iſenmulin & Braiteefurſt et Burgſtadel & VVidenbach & Bernigersweiler & in tractu usque ad Geislingen in valli in rectum feudum a noſtris manibus duximus concedendum. Mandantes, quatenus nullus ſit, qui pincernam in ipſo feudo præſumat vel audeat aliquatenus moleſtare. Ad cujus rei memoriam præſentes literas ſigillo noſtro duximus muniendas. datum Nuremberg anno divinæ incarnationis 1251. ſecundo die menſis Auguſti nona indictione.

Lit. L. L.

Carrli IV über das Reichs Jägermeiſter-Amt der Hertzoge, von Pommern, als Fürſten zu Rügen.

K*Arolus* Dei gratia gratia Romanorum Rex ſemper Auguſtus & Bœmie Rex notam facimus univerſis. Quod couſideratis multiplicibus fructuoſis

oſis obſequiis quibus illuſtres Barnim, Bohuslaus, Barnim & Wratislaus Stetinenſium Pomeranorum Principes & affines mei dilecti nos & ſacrum Romanum Imperium digna veneratione ſunt laudabiliter proſecuti & ſe in futurum poterunt adaucto fidelitatis ſtudio reddere gratiores eisdem Principibus noſtris & heredibus ipſorum Ducatuum Stetinenſium *Principatum Ruyanorum Sundis* & *ſuas pertinentias quæ ad Magiſtratum Venationis Imperii pertinere noſcuntur* nec non ceteros Ducatus & principatus terras & dominia Pheuda & omnia & ſingula que ab Imperio tenent & attenus tenuerunt cum omnibus civitatibus caſtris munitionibus oppidis villis vaſſallis vaſallagiis ſilvis, nemoribus Rubetis aquis & eorum decurſibus montibus vallibus planis & Teoloniis metis nec non omnibus Juribus gratiis Libertatibus Immunitatibus honoribus & ceteris pertinentiis ſuis in quibuscunque rebus conſiſtant aut quibuscunque rebus conſiſtant aut quibuscunque ſpecialibus vocabulis exprimantur quæ ad ſupra dictos Ducatus & Principatus pertinent vel ab antiquo pertinuiſſe noſcuntur authoritate Regia nobis ex ſacro Romano imperio competenti contulimus & conferimus. Ipſosque Barnim, Bohutzlaum, Barnim & Wratislaum Duces, ſuo & heredum ſuorum nomine ſceptro noſtro Regali inveſtimus de predictis & preſentibus inveſtimus adhibitis ſolempnitatibus debitis & conſuetis conditione tali quod ipſe & ſucceſſores ipſarum a nobis & ſucceſſoribus noſtris Romanorum Imperatoribus ſeu Regibus ſupra dictos Ducatus Principatus & Terras in Pheudum quotiens occurrerit ſuſcipere tenebuntur & pruſtare obedientie homagii & fidelitatis juramenta. Nulli ergo penitus hominum liceat hanc noſtre conceſſionis paginam infringere aut ei auſu temerario contraire ſub pœna noſtre Indignationis quam quiſecus adtem-

ptare preſumſerit ſecognoſcat graviter in curſurum preſentium ſub noſtreMajeſtatisSigillo teſtimonia litterarum. Datum Znoyme Anno Domini milleſimo trecenteſimo quatrgeſimo octavo, Indictione prima, II. Idus Iunii Regnorun noſtrorum Anno ſecundo.

Lit. M. M.

Friderici II. Belehnungs-Brieff an die Waldſtrömer.

WIr Friedrich der andere von GOttes Genaden Römiſcher Kaiſer mehrer des Reichs, und Königs von Jeruſalem, und Sicilia, Hertzog zu Schwaben, thun kunth allen Getreuen des Reichs, nachdem uns der veſte Hainrich Waldſtromer, Ritter, und Gramlieb ſein Bruder, nachgefolget über Meer haben, und uns jetzund und anderſtwo getreulich gethinet, und vorher ihre Eltern unſern Vorfahren am Reich aun gethan haben, das beweget unſern Kayſerlich Tugend und Gemüthe unſern Getreuen zu helffen, und begaben und darumb, daß ſie uns und dem reich, und unſern Nachkommen mögen dienen, ſo verleihen wir denenſelben obgenandten Hainrichen und Gramlibten und allen ihren Nachkommen, Waldſtrohmern. zu rechten Lehen das Ober-Forſtmaiſter-Ampt des Waldes bey Nürnberg denſelben Wald zu heuen und genießen als ihr Vordern den auch zu Lehen vom Reich genoſſen haben, und wir befehlen in und iren Erben und Nachkommen unſer und des Reichs Wilde auf demſelben Wald und Vorſt, daß ſie das beſtellen mit der jährlichen Sultz, dem Wilde zu nieſſen, und machen alſo gebüret, ſo mögen ſie, ſo wir oder unſern Nachkommen nicht gegenwärtig ſeyn, an unſern Statt das wildjagen und nieſſen, das geben wir ihnen volle Macht mit Uhrkundt geben jn dieſem unſern Brief zu Meliſier in Reich Sicilia nach GOttes Geburt tauſend zweyhundert und in drey und zwantzigten Jahr. Menſæ Octobris tertia die.

Litt. N N.

Conrad Waldſtromers Auffsatz vom Amt und Recht der Förſter, Forſt- und Ober-Forſt-Meiſter. Anno 1373.

JCh Conrad Waldſtromer, zu Nürnberg geſeſſenn, bekenne

bekenne öffentlich mit dieſem Brieff, und thun kund allen denn, die ihn ſehen, leſen oder herent, daß zu mir kommen ſind die erſamen Manne, Heinrich Strebel von Schenberg, Conrad Walch von Menſtäten, Herman Rem, Conrad Motter von Eybach, von Jr und ihr Mitvorſter wegen, der Vormunde und Verantworten ſie ſind, und haben mich getreulichen und mit Fleiß gebethen, daß ich in beſchrieben gebe die Recht, die ſie und ir Erben haben und haben ſullen, auf das Reichs Valde zu Nürmberg darüber ich und mein gebrüder vor des Reichs wegen Oberſter Vorſtmeiſter ſein, hab ich angeſehen Jhr zeitliche recht Bett, und gib ihn beſchrieben an dieſem Brieff die Recht, die ſie haben zu ihrem Vorſthuben, als ich die beſchrieben han gefunden in meinen und meiner Gebrüder Briefen, die wir haben unter des Allerdurchlauchtigſten Herrn Carls, des Römiſchen Kayſers, unſers gnedigen Herrn, anhangenden Majeſtät Jnſiegel, und in andern Briefen und urkundten, die geben ſind bey Herrn Ludwig von Hohenloh ſeligen, und bey Herrn Heinrichen von Durwang ſeligen, die bede in vergangenen Zeiten Landvogt des Reichs geweſen ſind, unter den und bey der Zeiten die hernach geſchrieben Recht alle auf die Ayde gelautmert und außbracht ſind, als daß von des Reichs wegen embefohlen was worden. Von erſten iſt recht, daß alle Vorſter des obgenendten Waldes vor mir, oder welcher meiner Gebrüder in Zeiten Oberſter Vorſtmeiſter wird, umb alle ſachen ſullen zu recht ſteen, uud ſullen auch die Erbvorſter das recht ſprechen, on umb was halßgericht iſt, das ſüllen ſie thun an den ſteten als Recht iſt. Es ſüllen auch alle Vorſter des obgeſchrieben Waldes alle Jare zwir an eines Waldſtromers Haus kommen, der dainne Oberſter Vorſtmeiſter iſt zu Sanct Walpurgen tag zu Sanct Michels tag, und ſullen rug haben umb Waldes not, als von alten herkommen iſt, und ſoll auch der Stromer den Wald mit Jn ſetzen mit Jrem Wiſſen und Wort, als dann dem Walde nutz und gut iſt. Es iſt auch recht ob einer holtz furt aus der Gewalt, begreift in der Vorſter, alles das Vihe

das an dem Wagen gehet, das iſt des Vorſters, und das ſoll der Vorſter dem Vorſtmeiſter ausantwürten, und der Vorſtmeiſter den Waldſtromer, und das wird dem Stromer halb und dem Vorſtmeiſter, und dem Vorſter, der gepfändet hat, halb, und mag er den man ergreiffen, denn er ſoll fahen und ſoll Jhn den Landvogt antwürtten: mag er ſein nicht ergreiffen, ſo ſoll er dem Landvogt an die tur weiſen, und ſol dann der alßo geweiſt wird, mit dem Landvogt nach Gnaden Dingen: Es iſt Recht, wer ſich Pfandes wehrt, es ſey bey Tag oder bey Nacht, der ſoll das beſſern dem Reich, dem Waldſtromer, dem Vorſtmeiſter und dem Vorſtern, als die Vorſter ertaylen, er ſey in der Gewalt oder auſſer der Gewalt. Es iſt auch recht, daß der Waldſtromer der Vorſtmeiſter, und die Vorſter, dem Reiche dienen ſullen in den IIII. Welden, als gewöhnlichen iſt, und ſoll man ihn darzu Koſt, wägen und Pfeil geben von Hoff hin und herwieder. Es ſoll auch die Landſchafft, die in den Wald gehört, dem Reich mit ihren Wägen dienen, wenn Jn die Vorſter oder ihre Diener gebieten, wer das verſeß und und nicht tett, der ſoll kein Recht fürbaß in dem Wald haben, ergreifft man Jn oder ſein Viehe über das in dem Walde, ſo ſoll er das dem Landvogt, dem Waldſtromer, dem Vorſtmeiſter, und den Vorſtern beſſern, als einer aus der Gewalt Es iſt auch recht, wenn ein Waldſtromer Zeymmer erlaubt, den ſoll er an den Vorſtmeiſter weiſen, in der hut man hauen ſoll, So ſol Jn der Vorſter in ſein hutt weiſen, und ſoll Jm der hauer IIII. Haller geben, wer das überfure und anders Hyieb, den mog der Vorſter pfenden. Es iſt auch recht wenn der Wald prynnet, wenn der Vorſter oder ihr Diener darzu gepiethen, die ſüllen darzu Kommen, wer das verſeße, der iſt dem Vörſter, der Jm gelpoten hat LX haller ſchuldig, Es iſt auch recht, es hau einer ſtöck oder rannen, ſo iſt er den Vorſter, in des hut er heuet, über Jar II haller ſchuldig. Es iſt recht daß der Vorſtmeiſter ſoll anheben oben oder nyden an dem Walde, welcher Enden er will, und ſolle alle Wochen neuv ein Tag in yeder hut reyten, und pfenden, und nicht mere, und ſeine Knechte

ſollen

ſollen nicht pfenden. Es iſt auch eecht, wenn ein Vorſter ein Pfand ergreiffet, daß ſoll er deſſelben Tags, oder des andern Tags vor mittem Tage, dem Vorſtmeiſter antwucten, und der ſol Im 1 Pfund haller geben, ſo ſoll er dem Vorſtmeiſter auf der ſtund dem Waldſtromer antwurfen, und der ſoll Im dann II ſchilling haller geben, und wenn ein Vorſter dem Vorſtmeiſter II pfant antwurtt, giebt er ihm ſeine recht nicht, ſo iſt das Dritt pfant des Vorſters. Es iſt auch recht wenn geeckert wirt, ſo mag ein ytzlich Vorſter ein Schůter in ſeiner hut haben, und waß ein Vorſter Zymmer holtz und Prennholtz auf ſeiner Vorſthub bedarff, das ſoll er hauen mit eines Waldſtromers Gewißen, und da ſol man yn nicht umb pfänden, haut er aber, das er verkauffen wil, da mag man In um pfenden, als ander Leut. Wann mir die Vorſter gelobt und Geheiſſen haben, das ſie mich und mein gebrůder in allen unſern Rechten getreulich ſuderen und geholfen ſeyn, als ferre ſie Kunnen und můgen ongeverd: Darumb gelob und gehaiß ich obgenanter Conrad Waldſtromer den ehegenannten Vorſtern mit guten treuen an dieſem Brieff, das ich ſie zu allen Iren Rechten getreulichen ſoll ſchirmen und ſchůtzen, und fůrderlich verſprechen, als fer ich kan und mag, on alles geverde und ob ich Dheines Irer Recht mehr erfuhr, in der Warheit beſchrieben oder unbeſchrieben, das ich ſie dir gern unterweiſen will mit guten Treuen, on alles geverde, und ob dheinerley ſache angieng, die mir zuſchwer were, und daraus ich ſie nicht gerichten mögt, darum mag ich ſie an einen Landvogt weiſen. Und ob ein Vorſter gen mir verſagt und verleymt wurd von des Waldes wegen, dem ſoll ich wieder recht nicht thun, noch anders, dann die Vorſter ertheilen, vor den ich recht von In nehmen ſol. Uund zu wahrer Urkund der obgeſchriebenen Sach gieb ich In dieſen Brieff verſigelt mit meinem Anhangenden Inſiegel. Das geſchehen iſt, da man Zalt von Chriſti Geburt dreyzehenhundert Jar, und in dem drey und ſiebenzigſten Jar, am Freytag vor Sanct Erhartstag.

Tit.

Tit. O O.

Sigismundi confirmatio über das Verkaufte Zeidelgericht und Zeidel Einkünffte der Burggrafen von Nürnberg an die Stadt Nürnberg Anno 1433.

WJr Sigismund von GOttes Gnaden Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Hungern, und zu Böheimb, Dalmatien, Coratien ꝛc. König, bekennen und thun Kund offenbar, mit dieſem Briefe, allen die ihn ſehen, oder hören leſen, wiewohl unſer Kayſerlich gemüthe, durch der Römiſch Kayſerlichen würdigkeit willen, darin uns der allmächtige GOtt durch ſein lautere gute geſetzt hat, mit embſigen Sorgen allezeit beladen iſt, aller und jedlicher des Römiſchen Reichs Innwohnern Frommen, Nutz und Beſtes zu beſtellen, jedoch iſt ſolch unſer gemüth, billig, und ſtetiglicher, und mehr beladen, und fleißig, wie wir unſer und des Reichs Unterthanen und Getreuen, die zu unſern und deßelben Reichs Dienſten allezeit getreulich und gehorſamlich bereit ſeyn, bey ihren Rechten, Briefen, Privilegien, und Gutern handhaben, und gnädiglich behalten, wann das die Vernunfft rathet, die Geſetze gebieten, und alle ordnung der gerechtigkeit hefftiglich forderen. Wann nun zu Rom, als Wir in unſer Majeſtät ſaſſen, und unſer Kayſerliche Krönung empfangen hätten, für unſer Kayſerliche Majeſtet: Kommen iſt, der Erſamen Burgermeiſter, Rath, und Bürger gemeiniglich der Stadt zu Nürnberg, unſer und des Reichs lieben getreuen, erbare und vollmechtig Bothſchafft, und hat uns fürbrach einen verſiegelten Briefe, verſiegelt mit unſer Majeſtät Inſigel den wir denſelben Bürgermeiſtern, Rath und Bürger gemeiniglich der Stadt zu Nürmberg, vormahls als wir Römiſcher König waren, gegeben haben, inhaltente und lautente über dem Kauff und Lehn-Gericht und Güter, und alle Recht, an und auf den Wäldern bey Nürmberg, auf der Seiten des Landes S. Sebalds, und S. Laurenzen Pfarren gelegen, mit andern Stücken, die ſie von dem hochgebohrnen Friedrichen Marg-Grafen zu Brandenburg, des Heyl. Römiſchen

ſchen Reichs Ertzcämmerer und Burggrafen zu Nürmberg, unſerm lieben Oheim und Churfürſten, mit unſern Verhengnis gekaufft und an ſich gebracht haben, demſelben Kauff wir ihn auch in ſolchem Briefe beſtettigt, nnd dieſelben Güter wir ihn auch verliehen haben. Und dieſelb Bothſchafft hat uns von wegen der jetzt genendten von Nürmberg, mit demüthigen Fleiß gebeten, daß wir ihn dieſelben Briefe hernach geſchrieben, und die Beſtettigung ihrer Güter und Lehen zu beſtättigen, zu beveſtigen, zu confirmiren, und von neues zu geben, von unſer Römiſcher Kayſerlicher Macht Vollkommenheit, gnediglich geruheten derſelbe Brief von Wort zu Wort alſo lautet:

Wir Sigmund von GOttes Gnaden Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und zu Hungarn, zu Böheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, bekennen und thun kund offenbar mit dieſem Briefe, allen den, die ihn ſehen oder hören leſen, daß uns der Hochgeborn Friederich, Marggraff zu Brandenburg, des H. Remiſchen Reichs Ertz-Cämmerer und Burggraf zu Nürmberg, unſer lieber Oheim und Churfürſt, fürbracht hat, wie er den Erſamen Burgermeiſtern, Rath, und Burgern gemeiniglich der Stadt zu Nürmberg unſern und des Reichs lieben getreuen und allen ihren Nachkommen, zu einem ewigen Kauff verkaufft hab, für ledig und unverkümmert lehen, dieſe nachgeſchrieben Lehen Gericht und Guter, und mit Nahmen alle Recht, an und auf dem Walde bey Nürmberg, auf dem Lande der Seiten S. Sebalds-Pfarr gelegen, mit ſamt dem Schafhof, genant Katzenloe, Forſt-Gericht, Erbforſtern, Forſtern, Forſtrechten, Holtzrechten, Holtzkorn, Zeidlern, Zeidelgütern, und mit allen andern Ehren, Freyheiten, Privilegien, Renten, Nutzen, Fällen, Dienſten und Zugehörungen Gewohnheiten und Rechten die zu demſelben Walde gehören, woran das ſey, nichts ausgenommen. Item alle Recht, an und auf dem Nürmberger Walde, gelegen auf dem Lande und der Seiten St. Lorentzen-Pfarr, auch mit allen und jedlichen ſeinen Zugehörungen und Rechten, nichts ausgenommen, allein die Wildpänne Lehen und Glaite, und unſchedlich der Leute und Guter der Rechten, umb und an beyden vorgeſchriebenen

nen Wälden, die von Alters Recht darein gehabt haben, und haben ſollen, nach Recht und altem Herkommen derſelben Wälde. Item zwey Dritteltheil des Schultheiſſen Ampts und Gerichts, zu Erb, und 10. Pfund Pfenning jährlicher Gult, auf den Zoll zum Nürnberg, zu erbe, auch alles obgeſchrieben, mit allen Ehren, Freyheiten, Privilegien, Renten, Nutzen, Fällen, Zugehörungen, Gewohnheiten, und Rechten, nichts ausgenommen, als ſeine Vordern, ſeliger Gedechnis, die vorgenandten Stücke, alle von dem Heil. Röm. Reich zu Lehen inne gehabt haben, genoſſen und hergebracht haben, als denn derſelb Kauffbrief, den er vorgenandten von Nürmberg mit ſeiner Weibs und Kinder Inſiegel verſigelt gegeben hat, klerlichen innhelt, und hat uns ſolch Lehen aufgeſandt, bey den Erſamen Michel Probſt zu Boleslaw, unſern Protonotari und lieben getreuen, und uns demüthiglich gebeten, daß wir fürbas denſelben Kauff beſtetigen und confirmiren, und den vorgenandten von Nürnberg die vorgenandten Güter Recht und Zinſe, als die aigentlich benennt ſind zu rechten Lehen gnediglich geruhten zu leyhen. Des haben wir angeſehen, des vorgenandten Friederichs demüthige Bete, und auch betrachtet, daß er mit dieſem Kauff meinet ſeiner und ſeiner Erben groſſen Schaden fürzukommen, und auch, daß uns nnd dem Reiche, die ehegenandten von Nürnberg willig ſind, und ſo viel mehr williger ſeyn werden, ſo ſie unſre Gnade und Mildigkeit ſichtlichen empfinden: Darumb mit wolbedachtem Muth, gutem Rath unſrer Fürſten, Edeln und Getreuen, und von rechtem Wiſſen, haben wir den vorgenandten Kauff, den der ehegenant Marggraf Friederich, von ſeinen und ſeiner Erben wegen, mit den offtgenandten von Nürmberg um die vorgenandten Guter alle gethan hat, zugelaſſen, beſtetigt und confirmirt, beſtettigen und confirmiren den, in Kraft dieſes Briefs, und Römiſcher Königlicher Macht Vollkommenheit, dazu auch mit wolbedachten Muth, rechter Wiſſen, und Römiſcher Königlicher Gewalt, haben wir den vorgenandten von Nürnberg, die vorgenandten Güter, Rechte und Zinſe, in aller der Maaß und Lehenſchafft, als der vorgenandte Marggraf Friederich die von uns und

dem

dem Reich zu Lehen gehabt hat, mit ſamt andern vorge=nandten Gütern, geſampt oder beſonder, zu rechtem Lehen, gnädiglich verliehen und gereichet, leihen und reichen ihnen die, von Röm. Kön. Macht, in Krafft diß Briefes, die vorgenandten Lehen, mit allen Zugehörungen, und alle andere Gürer, als die oben in dieſem Brief benent ſind, fürbaß von uns und dem Reiche zu rechten Lehen zu ha=ben, zu halten, zu genieſſen, und zu gebrauchen, und davon zu thun, gleicher weiß als ſie der vorgenandt Marggraf bißher inne gehabt, nnd davon gethan hat, und auch die=ſelben Lehen von unſern Nachkommen am Reiche zu em=pfahen und zu erkennen, als offt ſich das gebührt, und zu ſchulden kommt. Und wir benehmen in den vorgenand=ten Dingen Kauff und Lehen, alle Gebrechen und Ein=trag, die von Solennitet, von rechts oder Gewohnheit, von jemands, in welcherley Weis das wäre möchten ge=tragen werden, und erfüllen allen ſolchen Gebrechen, ge=genwertiglich, und von Röm. Königl Gewalt, in Krafft ditz Briefes, und ſetzen und wollen, daß der vorgenandte Kauff fürbas bey ſeinen Kräften, und auch die vorgenand=ten von Nürnberg, bey ihren offtgenandten Lehen bleiben ſollen, von allermänniglich unverhindert. Uns hat auch der Erſam Sebald Pfinzing von Nürnberg, unſer und des Reichs lieber Getreuer, von der ehegenanten von Nürnberg wegen, gewehnlich Huldung und Eyde gethan, uns und dem Reiche von der obgenandten Lehen wegen, gehorſam zu ſeyn, und davor zu thun, als ſolcher Lehen recht und Herkommen iſt. Mit Urkund ditz Briefs verſiegelt mit unſer Königlichen Majeſtät Inſiegel, geben zu Griechi=ſchen Weiſſenburg nach Chriſtus Geburt vierzehenhundert Jahre, und darnach in dem ſiebenzweinzigſten Jahr, am Allerheiligſten Abend, unſerer Reiche des Hungariſchen in dem ein und vierzigſten, des Römiſchen in dem achzehen=den, und des Bömiſchen im achten Jare.

Des haben wir angeſehen, ſolche redliche und dehmü=tige Bete, und auch gütlich betrachtet der vorgenandten von Nürmberg willige und getreue Dienſte, die ſie uns und dem Reich oft und dick, unverdroſſenlich gethan haben täglich thun, und fürbaß thun ſollen und mögen in künff=

tigen

tigen Zeiten. Und haben darum mit wolbedachtem Muth, gutem Rath, und rechtem Wiſſen, den obgenandten Burgermeiſtern, Rath und Burgern, und ihren Nachkommen und der Stadt zu Nürnberg, den vorgeſchriebenen Briefe, Privilegien und darinnen die Beſtettung und Lehnſchafft begriffen, in allen und jeglichen Punckten, Stücken, Artickeln, Mainungen und Begreiffungen, als die dann von Wort zu Wort, in dem vorgeſchriebenen Briefe ſtehent, und begriffen ſind, gnädiglich beſtettigt, beveſtnet, confirmiret, und von neues gegeben, beſtettigen, befeſtnen, confirmiren, und geben ihnen den von neues, von Römiſcher Kayſerlicher Macht, und Vollkommenheit, in Krafft diß Briefes. Und wir meinen, ſetzen, uud wollen, von derſelben unſer Kayſerlichen Macht, daß der vorgeſchrieben Briefe, in allen ſeinen Punckten, Stücken, Artickeln, Meinungen, und Begreiffungen, ganze Krafft und Macht haben, und von allermänniglich ewiglich unverruckt gehalten werden ſoll. Und daß auch die ehenandten von Nürmberg, bey ſolchen ihren Briefen, rechten, gekauften Gütern, Lehen, und bey unſer Beſtettung fürbaß mehr ungehindert. Und wir benehmen in den vorgenandten Dingen und Einträg, die von Solennitet, von Recht oder Gewohnheit wegen, von jemands, in welcher Weiſe, das wäre, mögten finden, erdacht, oder eingetragen werden, und erfüllen dieſelben gegenwertiglichen in Krafft diß Briefes, und Römiſcher Kayſerlicher Macht Vollkommenheit. Mit Urkund diß Briefes, verſigelt mit unſer Kayſerlichen Majeſtät Gülden Bullen, geben zu Rom, in S. Peters Münſter, nach Chriſtus Geburt vierzehenhundert Jahre, und darnach in dem drey und dreyßigſten Jahr, an dem heiligen Pfingſttag, als wir zum Römiſchen Kayſer gecrönet waren, unſerer Reiche des Hungariſchen, in dem ſieben und vierzigſten, des Römiſchen in dem drey und zwantzigſten, des Böhmiſchen in dem dreyzehenden, und des Kayſerthums, in dem erſten Jare.*

Lit. PP.

* Der Kaufbrief des Churfürſt Friederichs von 1427. worüber ſolche confimationes ertheilet worden, iſt zu finden bey dem LUNIG in Reichs-archiv. Vol. VIII. pag. 303.

Lit. PP.

Ludovici Bavari Verordnung wegen der Forſtmeiſter, Forſter und Zeidler des Nürnberger Waldes.

Anno 1331.

Wir Ludwig von GOttes Gnaden, Römiſcher Kayſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, vrrjehen öffentlichen an dieſem Briefe und thun kund allen den, die ihn ſehen oder hören leſen, daß wir angeſehen haben, den groſen geberſten den unſer liebe getreuwe, die Burger und die Stadt zu Nürmberg leident und gelitten haben, an den Forſte, und an Unſer und des Reichs Walde zu Nürnberg und daß derſelbe Forſt und Wald, uns und dem Reich, uns und der Stadt, von ſolchen Sachen icht verwuſt werde, und zergehe, thuen wir und geben Jhn die Geſetze, von unſern Kayſerlichen Gewalt, die hernach geſchrieben ſtehende: Des erſten, daß alle Amptleut, Forſter, und Zeidler, auf beeden Wälden, jedweder halb, der Pegnitze, wann man die fordert, von des Raths wegen Nürnberg, alle Jar zu einemmahl ſollen kommen auf den Rath, und zu den Heiligen ſchweren, zu behalten, was dieſelben Bürger zu Rath verdent, das dem Reich und der Stadt gut und nütze ſey und ſollen auch rügen bey demſelben Eyde, was demſelben Walde ſchädlich ſey. Es ſoll auch je ein Förſter auf ſeiner Forſthueb ſitzen, und nicht mehr, und ſoll nicht getheilt werden: Und derſelb Forſter ſoll auch pfänden in derſelben Forſthuebe, und anderſt mindert, und wer anderſt pfände, dann der auf der Forſthueb ſitzet, daß ſoll man für einen Raub halten. Es ſollen auch die Amptleuth, die Forſter und anderer ihre Diener, niemand ver-

 kauffen,

303. Ferner kan man von dieſem Nürnberger Walde nachſehen Friderici III Confirmation von 1452. derer Förſt und Zeidelgericht neben anderer Ordnungen der Wälder Vol. XIV. p. 117. ejusdem Confirmation der Zeidler Recht und Gerechtigkeiten auf den Reichs-Wäldern zu Nürnberg an. 1444. Jngleichen deſſen Begnadigungs-Brief, daß hinführo die Gerechtigkeit und Lehen auf dem Walde vor des Raths zu Nürnberg verordneten Waldamtleuten empfahen werden ſollen, anno 1464. pag. 133.

kauffen, noch erlauben, ein Holtz von beeden Walden zu führen, dann die das von alter genoſſen und Recht daran haben, Auch ſollen die Oberſten Forſtmeiſter ſitzen, mit ihr ſelbſt leibe zu Nürnberg in der Stadt: wolten ſie aber auſſerhalb der Stadt ſitzen, ſo ſollen ſie kein Recht haben an den Wald, noch über die Forſter, unntz daß ſie ſedelhafft werden in der Stadt. Es ſoll kein Amptmann, oder Föſter, über die Wälde, keinen ſein Hub, noch Recht, die ſie in den Wälden haben, nit verkauffen, keinem Edelmann noch Ritter, wann es dem Reich und der Stadt ſchädlich an den Walden iſt. Wie auch der Wald des Jars von den Bürgern beſetzt würd, hielten das die Amptleute, Forſter, und Zeidler, oder wer zu dem Walde gehört, nicht ſtet, oder überführen das, und wolten ſein nicht gehorſam ſeyn, an welchen Artickeln das wäre, die vorgeſchrieben, die ſoll ein Richter zu Nürnberg, und die Bürger, von des Reichs wegen, ſtraffen an Leib und an Gut, nachdem und ſie dunckt, daß ſie verwürckt haben. Und darüber zu Uhrkund, geben wir ihn dieſen Briefe verſiegelt, mit unſerm Kayſerlichen Inſiegel, der geben iſt zu Nürnberg, an dem Sonntag Quaſimodogeniti da man zalt von Chriſtus Geburt dreyzehenhundert Jahre, und darnach in dem ein und dreyßigſten Jahre in dem ſiebenzehenden Jahre unſers Reichs, und in dem vierdten des Kayſerthums.

Lit. QQ.

Lehn-Brief *Caroli IV.* von *anno* 1350. an die Land-Grafen von Thüringen als Oberſte Reichs-Jägermeiſter, ſamt der Pfaltz-Grafſchafft zu Lauchſtädt.

Wir - - Leihen Ihnen die Pallantz-Grafſchafft zu Lauchſteden mit allen Herrſchafften und Ampten, damit dieſelbe Pallantz-Grafſchafft gewirdet, geehret und uzgeſetzt iſt von Alter bey Nahmen mit Manſchafft, Lehen, Geiſtlichen und wertlichen, mit dem Banne, das man nennet Obriſt Gerichte, mit allen Banſtülen, die von Alter der egenannten Pallantz-Grafſchafft geſchafft und uß gegeben ſind, mit allen Strazzen, Geleyten, Zollen, Muntzen, Juden, Merckten, Dorffern, und Margrichten, wit allen

Berg-

Bergwercken, die in GOtt beſchert und Nahmen gehaben mügen, verſucht und unverſucht bi Nahmen mit allen Wildbanen, als des Römiſchen Reichs Oberſter Jägermeiſter, und die Folge der Jagt uf allen Welden in derſelben Pallantz-Graffſchafft und andern ſinen Ummeſeſſenen die Volge zeu waren uff ſinen Hölzern, Förſtern, Heiden und Welden, und ſonderlich die Tzolle und Geleide uff flyſſenden Waſſern, darnach Welde, Holz, Förſte, Heiden und Strücken, mit Wild, Zydilweyde, mit Fiſcherie, flieſſenden und unbefloſſenen Waſſern, und gemeynlich mit allen Ehren, Würden, Nutzen, Freyheiten, und ihren zugehörenden, als dieſelbe Pallanz-Graffſchafft der Achpare Fürſte Fridrich ſeliger je Vater und ander je Vorfahren, den GOtt Gnade, von den heiligen Röm. Reich behalten und erworben haben vor unſern Königlichen Gnaden, und geligen haben ewiglich zu beſitzen zu recht Fürſtlichen liehen.

Lit. RR.

Concluſ. CCCCXVI. Lunæ 1. Apr. 1715. Tom. V. pag. 435.

Chur-Sachſen in puncto confirmationis über die Gerechtigkeit des Wild-Bannes und der Jagd-Folge, ſive Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen, als Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen, anweſende Gevollmächtigte Geſandte, Graf von Wackerbarth und Ludewig Adolph Zech, ſub præſent. 27. Martii nupri bitten allerunterthänigſt um allergnädigſte Ausfertigung neuer Confirmation ſub lit. G beygelegten Privilegii über die Gerechtigkeit den Wild-Bahn und Jagd-Folge, und zwar nach dem ſub num. 7. beygelegten Project.

Fiat petita confirmatio in priori forma.

Lit. SS.

Fuldiſcher Lehn-Brief über das Jagd-Lehn An. 1434.

Wir *Johanns* von Gottes Gnaden, Abt zu Fulde, bekennen -- das wir angeſehen haben getruwe und nutze Dinſte als uns der beſcheid en *Heime Moke*, zu Giſela geſeſſen gethan hat, und auch umb beſundern Bete und forderrung des Erbern und Geiſtlichen *Johann* von *Buchenaw* zu dieſer Zyt Probſt

zu Holzkirchen, unſers lieben in Gott andæchtigen und haben den obgenanten Heinen Moren, ALHEYDIN ſeiner Ehlichen Wirtinn und allen ihren Erbin recht und rechlich gelihen und lihen in hiemit in Crafft dies briefs unſer Jeger-Lehen zu Giſela gelegen mit ackeren, wiſen &c. -- doch alſo, were es das *Heime More*, me genante *Albeid* ſin Eliche Wyrtinn ader ihre Erbin das Dinſt der Jæger des vorgerürten Lehins, nicht thun mochten, konten, oder wulden, ſo ſolden ſie unſs, ader unſern Nachkommen davon und davor jæhrlichen gebin XVIII Tomes, und ſollen ſie darüber nicht hær dringen on Geverde --- Gebin Anno Domini MCCCCXXXIII. Dominica Qvaſimodogeniti.

Lit. TT.

Conradi II. Biſchoffs zu Eichſtädt, Lehn-Brief an *Geyſericum* von Oettingen über das Erb-Cammermeiſter-Amt vom Jahr 1304.

NOS CONRADVS, Dei gratia Epiſcopus Eccleſiæ Eyſtættenſis, tenore præſentium profitemur, recognoſcimus, & conſtare volumus univerſis, præſentibus & futuris. Quod, cum fideli noſtro dilecto filio *Geyſerico* de *Ottingen* Militi & Caſtellano noſtro in Mörnsheimb, Cautario noſtro, ac univerſis ſuis anteceſſoribus, idem Caute officium habentibus, de ſingulis Eccleſiarum dedicationibus per nos & prædeceſſores noſtros Eyſtettenſes Epiſcopos celebratis officii ſui media libra Hallenſ. dari hucusqne conſuevit, & exſolvi. Nos idem officium Majori quodam ampliationis honore ſublimare, ac nihilominus nos & Eccleſiam noſtram ab hujusmodi conſuetudinis onere penitus relevare volentes, provida ſuper hoc & matura deliberatione præhabita, de conſilio & aſſenſu totius Capituli noſtri & eorum, quorum intererat, adhibito quoque ſolemnitatis tractatu, qui in talibus adhiberi conſuevit, præmiſſo Cautario noſtro, nec

non eidem officio ſuo in recompenſam conſuetudinis ſeu pecuniæ ſupra dictæ univerſas & ſingulas poſſeſſiones noſtra in villa iberichs-Veld conſtitutas, quas â viro ſpectabili Comite Berchtoldo de Greysbach juſto emptionis titulo conquiſivimus, una cum judicio, jurisdictione, Jure Patronatus Eccleſiæ Parociali ibidem annexo, ac omnibus aliis juribus & attinentiis ſuis, cultis & incultis, queſitis & inquirendis, nec non cum omni utilitate, commodo & honore, quo nos à tempore ejusdem contractus omnia præmiſſa paciſe poſſedimus, memorato Officio Caute pro ampliori quadam ſublimatione, ut præmittitur, ipſius perpetuæ donationis & conceſſionis titulo transferentes volentes nihilominus, ut ipſe Henricus Cautarius noſter, & quilibet, qui ſibi in eodem ſucceſſerit, beneficio de ſingulis feris, quas per omnes foreſtas & venationes quæ vulgariter Wildtpann dicuntur, Eccleſiam noſtram ſpectantes, tam præſentes quam futuras capi deinceps contigerit, avinum ſiniſtre, quod vulgaris Mocutio Lyncgenbruckh nominare conſuevit, recipere pro ſuis uſibus debeat, & habere Cujus etiam conſolationis beneficium in præfatum Caute duximus ſimiliter perpetuo transferendum. Item, in recompenſationem unis Karratæ fœni, quæ ad ipſum officium de prato noſtro prope Eyſtettenſem Civitatem dicto Biſchoffsbrûhl, jure feudi hucusque ſpectabat, molendinum noſtrum dictum Sternschersmül in Mörnsheimb proxime & immedia te ad jus villæ Altorf unam libram Hallenſ. ſingulis annis exſolvens, eidem officio Caute conſimili jure feudi annectimus per præſentes. Præterea cum præfatus Geyſericus de Oettingen reditus unius libræ in Tagmersheim proprietatis ſibi titulo pertinentes ad ſublimandum ipſum officium duxerit deputandos, nos ab eodem reditum hujusmodi libera reſignatione recepta, ipſos eidem officio ſimiliter duximus annectendos, ſalvis

 ibſi

ſibi nihiliominus in conſervationibus Epiſcoporum aliisque, caſibus, juribus ſuis priſtinis & conſuetudinibus rationabiliter approbatis, Ad hæc præſentibus profitemur, quod propter grata & fidelia, quæ nobis & Eccleſiæ noſtræ idem Geyſericus Caſtellanus noſter pluries impendit ſervitia, & adhuc impenderere poterit gratioſa, omnibus ſuis utriusque ſexus hæredibus, qui ab eo matrimonialiter fuerint procreati, dummodo nobis & Eccleſiæ noſtræ jure miniſteriatus tenaentur obſtricti, idem officium jure ſucceſſionis, & feudi contulimus & conferimus ſub hac forma, ut ſi plures ipſum filios habere contingat, nos vel Succeſſor noſter, qui pro tempore fuerit, unum ex eis, quem ad hujusmodi officium plus aptum, ac magis idoneum reputaverimus, aſſumendi plenam & liberam habeamus facultatem, & ſi forſan nullum ex hæredibus maſculum ſupereſſe contigerit, & tunc filiæ, ſi quæ ex legitimo ipſius, ut præmittitur, matrimonio fuerint proceatæ, in præſcripto Caute Officio conſimili ſucceſſionis jure gaudebunt, ita videlicet, quod ſicut in caſu priori, Epiſcopus unam, quam voluerit, de hujusmodi inveſtiat officio, aptum & idoneum tenebitur ducere in matrimonium. Prædictum & inſuper condictum, ut cujuscunque ſexus hæres ad memoratum officium fuerit aſſumptus, Paternorum ſucceſſione bonorum, tam mobilium propter hoc excludi non debeat, ſed æqualem nihilominus cum aliis ſuis cohæredibus recipiat portionem, deficientibusque vero utriusque ſexus hæredibus, legitimo, ut præmittitur, matrimonio deſcendentibus, præfatum officium, cum omnibus juribus & pertinentiis ſuis, ad proviſionem Epiſcopi, qui pro tempore fuerit, libere devolvetur. In cujus teſtimonium & debitam firmitatem præſentes ſibi dedimus litteras, noſtro & ſupra dicti Capituli noſtri ſigillis fideliter communitas. Actum & datum anno Domini 1304. tertio Kalendas Julii.

Lit. VV.

Lit. VV.

Arbitralis judicatio ratione ſiniſtri pedis feræ captæ Camerario hereditario Eiſtettenſi appertinentis Anno 1374.

Jch Conrod von Hoypingen Ritter, bekenne offentlich mit dieſen Brief vor allermanniglich um den Auflauff der geweſen iſt zwiſchen dem Ehrwürdigen und gnädigen Herren Biſchoff Raben zu Eichſtedt und Henrich von Ottingen um den Burch, den der vorgenannte Henrich von Ottingen hat von dem Biſchthum zu Eichſtedt und daß ſie zu beyderſeith mit Wilchür hinter nach gangen ſeind. Daß ich bekenne, und auch darum zwiſchen Jhren auſpruch auf meinen Aydt: Wo die Thier erjagdt und gefangen werden nach der Briefſag die ſie zu beyden Seithen gegen oiander haben, daß mein vorgenanter Herr oder ein jeglicher Biſchof, dem vorgenanten Henrich von Oettingen nicht ſchuldig iſt in ſeinen Burch keinen oder Niemand zuſchicken. Es mag aber der vorgenannte Henrich von Oettingen einen Jäger oder Jäger-Knecht mit reden, oder alſo lieb thuen, daß ſie ihm ſeinen Burch antworten, und da ſoll ihnen ein Herr nicht an irren, noch hindern, ohne Gefährde. Oder er mag ſelbſt einen Knecht dabey haben, der ihn ſeinen Burch nemb. Des zu uhrkundt gib ich meinen vorgenannten Herrn Biſchof Raben zu Eichſtett den Brief, verſiegelt mit meinen aigenen Jnſiegel, das daran hanget, der gegeben iſt nach Chriſti Geburth 1374. am nechſten Samſtag vor den Heil. Auffarths Tag.

Lit. XX.

Erneſti Auguſti, Hertzogs zu Sachſen Weimar Durchl. *Statuta* des neuerrichteten Ordens der Wachſamkeit *de anno* 1732.

Nachdem der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr, Herr Ernſt Auguſt, Hertzogs zu Sachßen, Jülich, Cleve und Bergen, auch Engern und Weſtphalen Landgraf in Thüringen, Marggraf zu Meiſſen, Gefürſteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein, Jhro Röm. Kayſ. Maj. würcklicher commandirender General von der ſämtlichen Kayſerl. Cavallerie und Obriſter über ein Regiment Cuiraſſiers und zu Fuß ꝛc. nach dem Exempel vieler Könige, Fürſten und Republiquen, ſich ſchon zu der Zeit als dieſelben in Jhro Kayſ. Maj. Dienſte als General-Feld-Marſchall Lieutenant getreten, zu Ehren allerhöchſt beſagter Jhro Kayſerl. Maj. vorgenommen, einen Ritter-Orden zu ſtifften, ſo ſind dieſelben Hauptſächlich durch zweyerley Uhrſachen darzu bewogen worden: 1) Daß alle Ordens-Ritter zu Ausübung der Tugend und Meydung der Laſter, welches das Haupt Abſehen bey allen dergleichen Stifftungen iſt angefriſchet, und denn 2) daß dieſelben zu beſtändiger Treue und Ehrerbietigkeit gegen Jhro Römiſch Kayſ. Maj. als das Haupt des Röm. Reichs, welchem zu Ehren vornemlich dieſer Orden geſtifftet worden, angewieſen werden möchten, maſſen denn keiner, ſo nicht recht Patriotiſch geſinnet, und für allerhöchſt-beſagte Jhro Röm. Kayſ. Maj. Carl den VI. Gut und Blut aufzuopffern geſonnen in dieſen Orden ſoll aufgenom-

nommen werden. Das Ordens-Zeichen iſt ein achteckigter goldener und grün emaillirter Stern und oben darauf iſt ein goldener weiß emaillirter Falcke, deſſen Schnabel und Fänge golden, zwiſchen den achteckigten grün emaillirten Stern aber ein viereckigter rother etwas kleinerer Stern, deſſen Spitzen weiß emailliret, befindlich: an den Falcken ſtehen 4 Diamante als einer über deſſen Kopf, der andere zu ſeinem Füſſen und der 3te und 4te an denen beyden Flügeln, auf der andern Seite iſt der viereckigte rothe aber grün emailliret: In der Mitte ſtehet der Name des Durchl Stiffters mit den beyden Anfangs Buchſtaben E uud A doppelt ineinander geſchlungen, in einem goldenen Felde blau verſchmeltz, worüber ein roth und weiſſer Fürſtenhut, unten aber 2 über einander liegende goldene Degen zu ſehen. Der Orden wird in einem mit Diamanten verſezten Ring, durch welchen ein Poncau rothes mit gedoppelten goldenen Streiffen gerändertes Band gezogen, über das Camiſol und beide Achſeln biß an die Helfft der Bruſt herunter hangend getragen; und zwiſchen den vergoldeten achteckigten Stern ſtehet die Benennung des Ordens: L'ordre de la Vigilance und das darzu beliebte Symbolum: Vigilando aſcendimus. Die Urſache warum der Falcke zum Ordens-Zeichen genommen worden, beſtehet darinn, daß der Durchl. Stiffter ſein Abſehen auf den Adler als das Kayſerl. Wappen gerichtet, und dadurch ſeine und aller Ordens-Glieder Begierde, dem Kayſ. Adler, gleichwie die natürlichen Falcken ſich ſtets zu dem Adler halten,

und denſelben nachgehen, in ſeinem Fluge nachzu⸗ folgen, und durch getreue und willigſte Dienſte ſich Jhro Kayſ. Maj. eigen zu machen, anzeigen wol⸗ len. Die Weiſſe des Falckens aber bedeutet die Aufrichtigkeit, welche die Ordens⸗Glieder gegen den Durchl. Stiffter und unter ſich in aller Gele⸗ genheit zeigen ſollen. Was den Namen und das Symbolum betrifft, ſo iſt daſſelbe daher genommen, weil der Falcke nicht nur vor ſich ein ſehr wachſa⸗ mer und aufmerckender Vogel, ſondern auch, weil ſo wohl ieden Chriſten und ehrliebenden Mann ſtets zu wachen gebühret, damit er nicht in Laſter verfallen, oder an ſeiner Ehre und guten Namen Schaden leiden, oder auch an der nach ſeinem Amt und Stande ihm obliegender Pflicht ermangeln möge. Die vornehmſte Ordens⸗Pflicht der Or⸗ dens⸗Ritter ſoll in folgenden Regeln beſtehen: Daß 1) jedweder GOtt getreu ſeyn, 2) ſo viel an ihm iſt, die Tugend ausüben und die Laſter meiden, 3) Jhro Kayſerl. Maj. Gloire und Nutzen nach allen Kräfften befördern, und nach Erheiſchung der Umſtände Gut und Blut für dieſelbe aufzuſetzen bereit ſeyn, 4) daß alle Ritter in Liebe, Einigkeit und beſtändigen Vertrauen, ohne alle Liſt und Falſchheit mit einander leben, und einer dem an⸗ dern in allen Nöthen und erforderlichen Gelegen⸗ heiten beyſtehen, auch 5) ſich der Noth aller Armen und Bedrängten, abſonderlich aber aller armen Officierer und Soldaten nach äuſſerſtem Vermö⸗ gen annehmen ſolle. Die Anzahl der Ordens⸗Rit⸗ ter erſtrecket ſich auf 24. theils Fürſtl. theils andere vor⸗

vornehme Standes-Perſonen und Cavalliers, welche in hohen Civil- und Militar-Chargen ſtehen, und zu Schild und Helm gebohren, oder von Tournier- und Stifftsmäßigen Adel ſind. Und damit dieſer Orden auch nach Ableben des Durchl. Stiffters, welches GOtt noch lange entfernet ſeyn laſſen wolle! fortgeführet, und in beſtändiger Hochachtung erhalten werden möge: So ſoll ſelbiger von Ihro Hochfürſtl. Durchl. Nachkommen, ſo lange die Weimariſche Linie ſtehen wird, auf vorgeſchriebene Weiſe, und mit eben dieſen Ordens Reguln ohne das geringſte darunter zu ändern fortgeführet und ausgegeben werden: Solte aber nach GOttes Willen die Fürſtl. Weimar. Linie, ſo doch GOtt verhüten wolle! gar ausgehen, und das Land an einen andern Hertzog oder weiter hinaus fallen; So wird derſelbe auf das verbindlichſte, als es immer geſchehen kan, oder mag, erſuchet, dieſen zu Beförderung der Tugend auch Ehren und Beſten Ihro Röm. Kayſ. Maj. geſtifften Orden ebenfals jederzeit aufrecht zu erhalten, und die dabey geſetzte Ordens-Regeln beſtändig in Acht zu nehmen. Das Ordens-Feſt ſoll alle Jahr auf dem Geburts-Tag Ihro Röm. Kayſerl. Maj. celebriret, und von jedweden Ritter, wenn er auch nicht bey den Ordens-Meiſter ſich befände, durch Ausübung löblicher Verrichtungen und guter Wercke begangen werden. So bald als einer von den Ordens-Rittern verſtirbet, ſoll ſolches von deſſen Erben an den Fürſtl. Hn. Ordens-Stiffter notificiret, und der Orden, damit ſolcher einer andern tüchtigen Perſon conferiret werden könne, zugleich mit zurück geſchicket wer-

werden. Und damit endlich bey dieſen Orden alles Ordentlich zugehe; ſo ſoll ein Ordens-Cantzlar und Ordens-Secretarius dabey vorhanden ſeyn, welche alles dabey fleißig notiren und aufzeichnen, und die Ordens-Acta in richtigen Stande halten laſſen; und ſoll der Cantzlar jedesmahl aus dem Fürſtl. Sachſen-Weimariſchen Premier-Miniſter beſtehen, wenn derſelbe ein Cavallier und ſich ſeiner Geburt wegen den Orden ſelbſt zu erlangen legitimiren kan. Weimar den 2. Aug. 1732.

Die bereits ernennte Ordens Ritter ſind folgende:

Jhro Hochfürſtl. Durchl. Herr Hertzog Ernſt Auguſt, zu Sachſen Weimar, als hoher Ordens-Stiffter.

Jhro Hochfürſtl. Durchl Hertzog Wilhelm Henrich, zu Sachſen-Eiſenach;

Jhro Durchl. Hertzog *Franciſcus Joſias* zu Sachſen-Coburg;

Jhro Durchl. Fürſt Günther, zu Schwartzburg Sondershauſen

Der Herr Graf Seckendorf;

Der Herr Geh. Raths-Præſident von Reinbaben zu Weimar, als Ordens Cantzlar;

Herr General-Major von Romrod zu Weimar;

Der Königlich Schwediſche Obriſte Herr Baron Scheiding.

Litt. YY.

Nachricht von alten Holtz-Gerichten im Münſteriſchen Landen, aus der Münſteriſchen Land-Gerichts-Ordnung Part. III. Tit. IV. V. VI. VII. VIII. IX.

Die gemeinen Holtzgerichten oder Holtzungen, ſollen in unſerm Stifft Münſter, zu mehrer auf-

aufachtung und erhaltung der Gehölze, auch der Marcken gerechtigkeit, Einmahl im Jar, auff Tag und Zeit deren ſich Holtzrichter und Erbexen zuvergleichen, gehalten werden auf welche zeit ſollen die ſo wider ordnung und verkorung der Marcken gehandelt, geſtrafft auch zu mehrerer erhaltung der Marcken (da es der Holtzrichter und Erbexen für für dienlich anſehen möchten:) ferner Ordnung gebührender weiß gemacht und aufgericht werden und im fall etwas neuwes geordnet, daſſelb ſoll alle Jahr auf dem gemeinen Holtzungstag, damit ſich der unwiſſenheit niemand zu entſchuldigen, öffentlich abgeleſen und aber von obgemeldten ſtrafen verkörungen kein Appellation geſtattet oder auch angenommen werden.

Und dieweil biß daher auf den gemeinen Holtzungen, allerhandt unnottürfftige unkoſten mit Gelägen und dergleichen verthon und aufgangen, und ſolchs von denen verfellen und Bruchten genommen und an ſtatt deſſen, Holtz auß den Marcken gehawen un verkaufft worden, So ſollen ſolche unnöttige unkoſten hinfürter verbleiben, und hiemit abgeſchaffet ſeyn, und der theil ſo denen Erbexen und Marckgenoſſen von den Bruchten zukompt, zu Pflanzung vnd Erbauung der Marcken und andern nothwendigen außgaben behalten und angewendet werden.

Und damit das ſchädliche verwüſten und holtzhauwen in den Marcken, deſto mehr verbleibe, So ſetzen, ordnen und wöllen wir, als der Landfürſt und Obriſter Erbex, in denen Märcken darin wir berechtigt und der Obriſter Erbex ſeyn, in den andern aber

ans

ans Landfürſtl. Obrigkeit, doch des orts den Erbexen und Marckgenoſſen ihren altherbrachten Brauch und Gerechtigkeiten unabbrüchig, da jemand wieder verkörung gehauwen, daß er nit allein nach Marcken gerechtigkeit in einen gelſpeen geſtrafft, ſonder auch des holtzes ſo er alſo mit unfügen gehauwen, unfehig, und den erſten anbringer, ſofern es nit über ein Schreckenburger werdt zugewendt werden ſoll, da es aber mehr als ein Schreckenburger werdt, ſo ſoll den Anbringer an ſtat des holtzes ein Schreckenburger gegeben werden.

Weren aber mehr als ein oder zwey Stück gehauwen, ſo ſoll das übrig zu der Marcke beſt, pflantzung, unterhaltung und aufrügtung der Jungen Telgen verwendet werden, und keineswegs bey dem theter verbleiben, und im erſten auch dieſem fall, ſoll der Holtzrichter auf beſchehen anbringen ſchuldig ſeyn, das gehawen Holtz zu verhütung gefehrlicher alienation oder verbringung deſſelben, bey dem theter biß zum gemeinen Holtzung zu bekümmern, und auf nächſten gemeinen Holtzingen, was recht darüber verhengen undergehen zulaſſen, Were aber angericht holtz für das anbringen ſchon verendert, ſo ſoll der rechter werdt dafür jederzeit nehmen obgedachter ſtraff durch den theter erſtattet und wie fürgerührt angelegt werden.

Und damit die Marcken deſto mehr beyflantzet und gebeſſert werden mögen; So ſoll in einer jeden Marcken ein Ort oder zwo nach Gelegenheit abgeſchlagen, darin Eichelen geſehet, und alle Jahr daraus die Telgen in die Marcken verſetzt werden.

V.

V

Von nottholtzungen oder Holtzgerichten, vor welchen die Erbexen oder Marckgenoſſen Einer gegen den andern, In Marcken Sachen zu klagen und zu handeln haben.

Nachdem wir glaublich berichtet, daß die Partheyen vor dieſen holtzgerichten mit groſſer unrichtigkeit und ſchweren unkoſten ihre ſach, biß daher geübt und getrieben, dem heilſamlich fürzukommen, Setzen, ordnen und wöllen wir, daß in obgemelten fellen. Nemblich da ein Erbex oder Marckgenoß, gegen einen andern in fellen an das Holtzgericht nach dieſer Ordnung gehörig, zuklagen oder zuſprechen, der Proceß mit ausbringung und verkündigung der citation, Klag, antwort und Beweiß, vor den Holtzrichter und ſeinen zugezogenen Curgenoſſen, in aller geſtalt gehalten und geübt werde wie derſelbig im zweiten Theil dieſer Land gerichts Ordnung, underm titul, wie im Extraordinari und privilegirten Sachen procedirt werden ſoll, vermeldet iſt. Unnd die biß daher gebrauchte Duplic, Triplic, Quatruplic, 2c. ſchrifſtenals überflüßig hiemit ab und eingeſtellt ſeyn.

Da ſich auch zutrüg daß der Holtzrichter in einlicher ſachen ſuſpect oder Partheylich were, oder aber aus fürgefallenen erheblichen Urſachen, ſelbſt das holtzgericht nit beſitzen kündte oder wolte, ſo ſoll er an ſein ſtatt einen andern der ſachen unpartheylich mit gnugſamer Volmacht anſtellen und verordnen, der damit wir im gleichen der Holtzgerichts-Schreiber, nebenen denen Fronen allen verdacht zu vermeiden, beeydet werden ſol.

Es

Es ſoll auch der holtzgerichtsſchreiber alles und jedes, ſo auf gemeinen oder ſonderbahren Holtzungen fürläufft, umb der Dinge gutte nachweiſung und bericht zu haben, fleißig verzeichnen und aufſchreiben, und zu der behuef zwey beſtändige Bücher oder Protocolla bey ſich haben, in deren eines geſchrieben werden ſollen, Namen und Zunahmen deren, ſo wieder ordnung und verkörung des Holtzgerichts gethan und gebueßfertigt ſeyn, oder werden ſollen, mitanhangender kurtzer verzeichniß der Geſchicht, wie die im einen oder andern fall vor Gericht fürlauffen, auch der Zeit und Orts waneher, und wo ein jedes geſchehen, und was ſonſt weiter die Erbexen und Marckgenoſſen, insgemein in den Marcken gebührender weiß erkauffen, verpfenden oder ſonſt daran der Marcke gelegen handeln und ſchlieſſen werden.

Im andern Protocoll ſollen verzeignet werden alle Partheyen und deren mündlichen oder ſchrifflíche Handlung, ſo einer, gegen den andern von Holzgericht fürgebracht, ſampt dem was von Holtzrichter, Erbexen, oder ſonſt dem Umbſtand darauf für oder nach erfolgt und beſchehen.

Zu dieſen beyden ſoll noch ein Buch aufgerichtet werden in welchen der Marcken gemeine und ſonderbahre ordnung verwillkörungen habende Recht und gerechtigkeiten verzeignet und geſchrieben werden, u damit durch verſterben oder verenderung der Perſonen dieſe Bücher mit ſchaden des Holtzgerichts, oder deren ſo daran zu thun, nit verrucktverendert oder gantz verloren, ſo ſol zu verwarung dieſer dreyen

verwarung dieſer dreyen Bücher oder Prothocollen auf gemeinen unkoſten eine beſtändige ſchließhaffti-ge truhe gemacht, und an einen verwarlichen Ort, nach gemeinen der Erbexen und Marckgenoſſen Gutachten, hingeſetzt werden, doch dieweil dem Holtzrichter oder Gerichſchreiber, der zweyer, für-gerührter Prothocollen zu Behueff der Partheyen mehrertheil bey ſich zu haben von nöthen, So mag er dieſelbe von halb Jahren, zu halb Jahren mundi-ren, und auf gemeinen Holtzingen dem Holtzrichter in offenen Gericht in der truhen hinzulegen über-antworten. Aber das letzte Buch darinne Ordnun-gen der Marcken geſchrieben, ſoll bey dem Holtzge-richts Schreiber nit ſeyn ſonder in ermeldter truhen biß man deſſen nach dieſer Ordnung zu thun behal-ten werdon, und daweiter Holtzgerichts Ordnung gemacht, dieſelbige ſollen als bald auch bey dem fu-rigen geſchrieben, und alſo vordt wieder in der tru-hen geleget werden,

Zu dieſer truhen, ſoll der Holtzrichter einen und die Erbexen auch einen Schlüſſel haben, und aus den Büchern den Partheyen ſo es begern und zu thun hätten, auch ihren unkoſten mit fürwiſſen des Holtzrichters keine Extracten verweigert werden.

VI.

Was für Sachen und Perſonen, an die Holtz-gericht gehören, und ob von Holtzgerichts urtheilen appellirt

Vor das Holtzgerichte gehören hüde, drifft, Pla-genmatt, Hauben Graben, Tgennen, Wrechten, Pflantzen, Item ſachen der Zuſchlege aufrichtung neuwer Kotten, und dergleichen, ſo in gemeinen

Marcken und zwiſchen oder von denen Perſonen geſchehen, ſo in gerührten Marcken gehören, und darin berechtigt ſeyn, ſo fern doch in obgerürten fellen allein von wegen des Beſitzes gehandelt wirdt, und ſoll kein Appellation dißfalls geſtattet noch angenommen werden.

Wann aber des Petitorii das iſt der eigenthumblichen gerechtigkeiten und proprietet halben, in einichen fall die verklagung fürgenommen oder auch deßhalben daß jemandt in der Marcken ſchaden gethan und daren nit bewaret noch berechtiget wäre, ſolche ſachen ſollen vor dem Richter gehandelt werden, darunder ſie nach unſer aufgerichteter Hof und and dieſer Landsgerichts Ordnung gehörig.

Im Fall auch in den Marcken einiche Maleſitz begangen, als Diebſtahl, Gewalt, verſpruch, Todtſchlag und dergleichen ſo ohn allem mittel der hohen Obrigkeit zuſtraffen zukompt daſſelbig ſoll auch nit vor das holtzgericht, ſondern an gebührenden orter ausgeführt werden.

VII.

Eyd des ſubſtituirten Holtzrichters

Da einer an ſtatt des fürgerürten Holtzrichter ſubſtituiret, der ſoll einen Eydt zu GOtt und auf das heilig Evangelium ſchweren, daß er einen jeden wer an Holtzgericht zu thun hat, unpartheylich Recht wiederfahren, und ſich daran weder gunſt, Haß, Freundſchafft Feindſchafft noch einicherley ander Urſach, wie die ſeyn möchten verhindern laſſen von den Partheyen kein gaab, Geſchenck oder genieß empfangen noch nehmen, oder ſeinent wegen von jemandten einnehmen laſſen, ſondern alles das

thür

thun und laſſe wölle, was einem frommen Holtzrichter unnd ihme als deſſelben ſubſtituirten zuſtehet und gebührt,, ohne Gefehrde.

VIII.

Des Holtzgerichts Schreibers Eydt.

Der Schreiber an den Holtzgerichten ſoll ſchweren einen Eydt zu GOtt und auf das heilig Evangelium daß er alles dasjenig, was an Holtzgericht fürbracht, und ſonſt gehandet würdt,, mit allen getreuwen fleiß aufſchreiben und über die in dieſer Land-Gerichts Ordnung taxirte Belohnung die Partheyen nicht beſchwehren noch von ihnen einiche Gab, Geſchenck oder genieß empfangen noch nemmen, oder ihrentwegen von jemanden einnehmen laſſen, ſondern alles das thun und laſſen wolle, was einem frommen Gerichtſchreiber zuſtehet und gebühret ohne Gefehrde.

IX.

Des Holtzgerichts Fronen Eydt,

Des Holtzgerichts Frone, ſoll einen Eyd zu GOtt und auf das heilige Evangelium ſchweren, daß er dem Holtzrichter oder ſubſtituirten und den gantzen Gericht gewertig und gehorſam ſeyn, und was ihme von Gerichts wegen befohlen, daſſelbig fleißig und getreuvlich ausrichten und ſich dagegen mit, Geldt Bitt, betrohung oder andere Urſachen nit bewegen laſſen und ſonſt alles andere thun und laſſen wolle, was einem aufrichtigen Holtzgerichts Fronen zu thun gebürt, ungefährlich.

Lit. ZZ.

Marck-*Inſtrument* der Seulberger und Erlebacher-Marck vom 17. *Mart.* 1493.

Kund und offenbahr ſey allmenniglich die dis offe-

ne Inſtrument ſehen hören und leſen, daß in dem Jahr, als man zehlte nach Chriſti unſers lieben Herren Geburth, tauſend vierhundert neunzig und drey Jahr, der eilften Römer Zinßzahl zu Latein indictio genant, Baſtthumb des allerheiligſten in GOtt Vater und Herrn unſers Herrn Alexandri von göttlicher Vorſehung des ſechſten Pabſts in den erſten jahre ſeiner Crönung und Regierung des allerdurchl. Großmächtigſten Fürſten nnd Herrn, Herrn Friedrich Römiſchen Kayſers, zu allen Zeiten mehrer des Reichs, zu Ungern Dalmatien ꝛc. Königs Hertzoges zu Oeſterreich zu Steyer In Cärnten und Crain, Grafen zu Tyroll ꝛc. unſer allergnädigſten Herrns, uf Sontags Lætare zu Mitfaſten und war nemlich der ſiebenzehende Tag des Monaths Martii, zu Mittage Zeit, oder nahe dabey zwiſchen den zweyen Dörffern Seulberg und Ober-Erlenbach auf der Aue genanndt, Mayntzer Biſtumb, daſelbſt man nach alten herkommen und Gewohnheit das Marcker-Gedinge pflegt zu halten.; in mein hernach geſchriebenen glaubwürdigen gezeugen Gegenwärtigkeit, hielt gegenwärtig zu Pferdt, in eigener Perſohn der Ehrſame Georg Meyer, des Wohlgebohrnen Grafen Philippſen, Grafen und Herrn zu Hanau ꝛc. Secretarius und Anwalt mit etwan viel andern ſeiner Gnaden, und anderer Herrn Edlen und Unedlen Dienern und Verwandten, und ſonderlich des gemeinen Landmanns in der Marcke, die genanndt wird Seulberger- oder Erlenbacher Marck, gehörig daſelbſt, der obgenanndte Georg Meyer, als Anwald meines gnädigen Hn. von Hanau mit Vollmacht in ſei-

ner Gnaden Nahmen, und von ſeiner Gnaden wegen, hieß und befahle dem Marcker-Meiſter, der itzt gedachten Marck, nehmlich Juncker Erwin Tögel von Carben Ambtmann zu Nieder-Erlenbach das Marckgeding zu heegen, wie ſichs gebühret und von Alters Herkommens were,

Darauf ſagt und rief überlaut derſelbe Juncker Erwin Tögel, mit dieſen oder dergleichen Worten, wie hernach folget;

Von wegen meines Gnädigen Herrn von Hanau, als Ober-Herrn und Waldbotten der gemeldten Marcke, der homberg mit Ehren und recht inne hat, und des gemeinen Märckers mit aller Gewohnheit hege ich diß Marcker-Geding und Recht verbiethe damit alle unrechte Wort und Wercke. Fragte darauf, ob er das Marcker-Geding recht geheget hätte?

Antworteten die Märcker Ja.

Darnach gebothe der gedachte Marcker-Meiſter dem gemeinen Innmärcker, nach gethaner Hegung fürther meinem Gnädigen Herrn von Hanau vor genand, und der gemeinen Marck zu weiſen ihre Rechte wie von Alters herkommen iſt, des haben ſie umb einen Redner gebethen, nehmlich Mohrkuntzen von Seulenberg, der iſt ihnen von meines Gnädigen Herrn von Hanau und der Marck zugelaſſen,

Darauf der gemeine Inn-Märcker ausgetretten ein bedenck genommen, und nach dem Bedacht wieder kommen, und durch ihren erlaubten Redner vorgenandt, hat der Landmann einträchtiglich und

einmüthiglich uff ihre Eyde mit recht und alten herkommen geweiſt und erkannt wie hernach folget:

Zum erſten weiſeten und erkandten ſie Herrn Philippſen, Grafen und Herrn zu Hanau Dick genannt, jetzt und nach ihme den, der homberg mit Ehren und Recht inne hat, für einen Obriſten Hn. und Waldbothen der Marcke, derſelb Waldbott ſol kommen oder die Seinen ſchicken, eines jeden Jahrs auf Sontage mittfaſten, Lætare genandt, hie auf dieſe Aue zwiſchen Seulberg und Erlenbach gelegen, die Marck zu beſtellen, und wie der Waldbott ſie beſtellt mit Rath der Märcker, alſo ſoll es das Jahr ausgehalten werden.

Den Wild-Bahn mag Herr Philipps Graf zu Hanau als der Oberherr und Waldtbott, oder ſein geſchickter eines jeden Jahrs, uff Sontag Lætare zu Mittfaſten, ſo man die Marck beſtellet zuthun: Alſo daß in der Marck daſſelbe Jahr aus, niemand darin jagen oder Wildwerck treiben ſoll: wolte aber der Waldbott, oder die ſeinen das aufthun und darein jagen, oder Wildwerck treiben, daß mag Er thun, und ſo er darinn gejagt, ſo iſt es drey Tage darnach, Rittern, Edelleuthen und Paſtorn in der Marck geſeſſen, die darinne eigenen Rauch halten, und nicht mehr, auch erlaubt zu jagen, die mögen dann auch an des Waldbotten hecken anbinden, und jagen, und wann ſolches alſo 6. Wochen 3. Tage gewähret, ſo mag der Waldbott darnach allwege, wenn Er will, den Wild-bahn wiederumb zu thun, nach ſeinem Gefallen, alsdann ſoll er wieder zu bleiben, und niemands darin jagen, alſo lang biß der Waldbott wieder von neuen 3 Tage, wie vorſtehet, gejagt hat.

Sie

Sie weiſeten auch, daß ein Ober-Waldbott einem Wildpreth in der Gegend nachfolgen mag biß mitten in die Nied, auf dieſer Seiten, und jenſeit der Höhe, deme dermaſſen nachfolgen, biß in dem Pfahlgraben ohne Eintrag und Verhinderniß männiglichs.

Wann auch aus Märcker in der Marck betretten oder daß der Ober-Waldbott, oder die Seinen darum angeruffen werden, ſo ſollen ſie die Märcker entſchütten, und helffen ſchonen, und wer alſo gefangen, oder angenommen wird, der ſoll mit Leib und Guth gen Homburg dem Ober-Waldbotten, oder den Seinigen gelieffert werden, der mag ihn dann fürder ſtraffen, nach ſeinem Willen, mit Geld, oder an ſeinem Leibe, ſonder tödten oder lähmen, davan gebühret dem gemeinen Märcker oder Landmann Wagen und Pferde, dem Marcker-Meiſtern achthalb Schilling, und den Förſtern das Geſchirr.

item es iſt auch ferner geweiſet: ſo der Wildbahn als vorſtehet, zugethan wird, durch einen Oberſten Waldbotten oder die Seinen, wer dann drüber, in der Marck jagt, oder Weidewerck treibet durch ſein eigen Gewald, die möchte ein Ober-Herr und Waldbott nach ſeinem Gefallen ſtraffen.

Nachdeme thäte Georg Meyer der Anwaldt den Wildbahn von wegen meines gnädigen Herrn von Hanau zu, und verbothe, daß Niemands in der Marck jagen noch Weidwerck treiben ſoll, mein gnädiger Herr von Hanau hätte den zuvor 3. Tage darin gejaget, laut der Weiſung und Beſtellung der Marck vorn beſchehen.

Und wiewohl anderer Stück halber, noch were

weiter zu ſagen und zu weiſen? ſo wolte doch der Anwald meines gnädigen Herrn von Hanau, daſſelbe um kürtze willen dißmahl ruhen laſſen doch unſchädlich, und unvorgreiflich, hernachmahls daran den Seinen dem Dick gemeldten Herrn und Ober-Waldbotten, daß er auch alsbald öffentlich proteſtiret und bezeuget, und da alle Weiſung und Händel, wie obſtehet geſchehen waren, ermahnete und erforderte mit genugſahmen fleiſſe der Dick gemeldte Georg Meyer und Anwald meines gnädiaen Herrn von Hanau ꝛc. Mich nachgeſchriebenen Notarium Seiner Gnaden, und Seiner Gnaden, Graffſchafft Hanau, als obangeſetztigten ergangenen handels und Weiſung eines oder mehr ſo viel der noch ſein wird, inſtrument hierüber zu machen, und zu geben in der beſten Form und Weiſe wie ſichs von recht oder Gewohnheit gebühret.

Dieſe Dinge ſeynd geſchehen im Jahr Indiction, Baſtumbs Tag, Monath Zeit und an Endten wie vorgeſchrieben ſtehet, in beyweſen und gegenwärtigkeit der Veſten und Ehrſamen Juncker Erwin Tögels Marckmeiſter, Philipps von Buches, Jacob von Harewardts, Adem von Brambach, Ludwig von Mudersbach, Heinrich des Bereithers zu Königſtein, als Gezeugen, hiezu ſonderlich erfordert und erbethen.

Und ich Conradus Lotarius Prieſter, Meyntzer Biſtumbs, von Römiſch Kayſerl. Gewalt ein offenbahrer Schreiber nnd Notarius, weil ich bey obgemeldten Hegung und Marcker Weiſung ſambt den genandten Gezeugen perſönlich gegenwärtig geweſt bin, und alles und jedes wie obſtehet, alſo geſche-

ſchehen, geſehen, und gehöret, hierumb hab ich das offen Urkund und Inſtrument darüber gemacht, mit meiner Hand geſchrieben, das auch mit meinem gewöhnlichen Nahmen und Zeichen verzeichnet im Glauben uud Gezeichniß aller und jeder obermeldter Sachen darzu ſonderlich erfordert und gebethen.

Lit. AAA.

Landgraf Ludewigs zu Heſſen Verordnung den Anbau des Holtzes, Wein- und Obſt-Gärten betreffende.

NAchdem von GOttes Gnaden Wir Ludewig Landgraf zu Heſſen, Fürſt zu Herſchfeld, Graf zu Catzen Elenbogen, Dietz, Ziegenhayn Nidda, Schawenburg, Yſenburg und Budingen ꝛc. kurtz nach unſerer angetretenen Fürſtlichen Regierung, weniger nicht, als vorhero, von unſerm in GOtt ruhenden, Hochſeeligen Herrn Vattern beſchehen, wegen Wiederanbauung der Weingärten und Pflantzung fruchbahrer Obſtbäume gewiſſe verordnung gethan, nachgehends aber befunden, daß derſelben nicht allerdings, mach in allen und dergeſtalt wie es billig hatte ſeyn ſollen, nachgeſetzt worden, und uns dann gleichwohl aus Lands Fürſtlicher treuer Wohlmeynung und Sorgfalt für unſer Fürſtenthum und Lande, und derſelben Einwohner, Unterthanen und Angehörige, und für das gemeine Beſte, nochmahls nicht wenig anliget, daß der vorgeſteckte gemeinnütz Zweck erreichet werde; So wiederhohlen Wir vorbeſagte Unſers Hochſeeligen Herrn Vaters, und Unſere derenthalben gethane Verordnung hiermit in gnädigſten Ernſt, und be-

 feh-

fehlen allen Unſers Fürſtenthums und darzu gehörigen Graff und Herrſchafften und Lande eingeſeſſenen, und Einwohnern, und wollen, daß nemlich 1) In jedweder Stadt, Flecken und Dorffſchafften, wo entweder vor Alters, oder vor denen verfloſſenen Kriegs-Zeiten Weinberge oder Wein-Garten geweſen ſeynd, Unſere Ober- und Unter-Beamten alle Unſere Unterthanen, auf einen gewiſſen Tag, unverlängt zuſammen fordern, dieſes Unſer Patent Ihnen öffentlich vorleſen und den Inhalt ſchärffen, von Ihnen richtige Specificationes und Verzeichnüſſen, was ein jeder nach den Frieden Schluß vor wüſtgelegene Weinberge gerodet und wieder angebauet habe, ſich zuſtellen laſſen, und Uns dieſelbe einſchicken ſollen. 2) Imgleichen ſollen auf ſolche Zeit, Unſere Beampten, mit Zuthun der Aeltiſten jedes Orts, recognoſciren und erkennen, was ein jeder ferner dieſen Frühling noch an Weinbergen zu roden und zu bauen vor Mittel und Gelegenheit habe. 3) Und; dann; ſollen Sie einem jeden was er ihres darfürhaltens, dieſen Frühling noch, und dann künfftig ferner nach und nach roden und anbauen kan, eigentlich determiniren, benamen und anweiſen, ſo ſo dann demſelben die Rodung und Anbauung bey einer gewiſſen Straff befehlen: 4.) Damit nun ſolches deſto gewiſſer effectuiret werde, ſo ſollen Unſere Beampten neben den Aeltiſten und Weingarts-Bau verſtändigen jedes Orts ſich ſelbſten in das Feld, an diejenige beſte Orter, do mehr Weinberge angebauet werden können, verfügen, und einem jeden ſo viel was er bauen kan und ſolle, vermittelſt gewiſſer Mahlzeichen

assi-

aſſigniren und ausſtecken. 5) Sollen auch Unſere Beambten auf eben ſolchen Tag, des hiebevor anbefohlen Obſt-Bäume Pflantzens halber ſich erkündigen, wie Unſern und Hochſelig ermeldtes Unſers Herrn Vattern hiebevorigen Reſcripten nachgelebet worden ſeye, und zu ſolchen Ende ihnen ſchrifftliche Specificationes zuſtellen laſſen, was ſie Unſere Unterthanen vor Obſt-Bäume, vermög jetz angeregter Verordnung, ſeit den Frieden-Schluß, gepflantzet haben. 6) Ingleichen ſollen Unſere Beampten, und die Aeltiſten jedes Orths, einen jeglichen Unſerer Unterthanen und Angehörigen, nachdem er Platz oder Gärten, Obſt-Bäume zu pflantzen hat, eine gewiſſe Anzahl beſtimmen, und ihnen bey Straffe aufferlegen, daß ſie dieſelbige dieſen Frühling mit nechſtkünfftigen Herbſt, reſpective an welden Stämmen und ſonſten, auf ihre Güter ſetzen und pfropffen. 7) Nicht weniger ſollen ſie in jedem Dorff fleißige Anſtalten beſchlieſſen und anordnen, wie ſolche gepflantzte und gepfropffte Bäume entweder durch Verzäunung der Gärten, und verbindung der jungen Bäume ſelbſten mit Dornen und ſonſten, ſonderlich auch im Winter vor Kälte, und ſonſt vor den Verderben, ſo durch Schaaf, Ziegen und ander Viehe, auch in andere Wege, zugeſchehen pfleget, conſerviret und erhalten werden können. 8) Solten auch zwiſchen andern Weinbergen, und Weingärten wüſte und andere Plätze und Jerden liegen, ſo entweder Weinberge geweſen ſeynd oder ſich doch darzu füglich ſicken die Beſitzere aber zu deroſelben Rodung und Anbauung etwa keine Mittel und Gelegenheit haben,

ben andere aber dieſelbe anbauen können und wolten; So ſollen Unſere Beambte dieſelbige dahin anweiſen, daß ſie, gegen billigmäßige genugſame Erſetzung wie unpartheyiſche Leute und die Beamten ſampt den Sadt Rath oder den gantzen Gericht ſolches Orts, auf ihre geleiſtete Pflichte es erkennen, dieſe Plätze andern, ſo ſolche würcklich roden und anbauen wollen, überlaſſen. Falls aber einige wären, ſo ihre wüſtliegende Stücke ſelbſt nicht roden noch anbauen könten, oder wolten, und doch auch andern, welche roden und anbauen wollen, dieſelbige gegen gebührliche leidliche Zahlung zukommen zu laſſen nicht begehrten, ſo ſolle denſelben noch ein kürtzer termin, ſich hierüber zu bedencken, gegeben, wann ſie aber auf ihren ſothanen Sinn verharren, nach verflieſſung des termins das Stück wie jetzt gedacht geſchätzet, und einen andern der bauen will zugewieſen werden. Solten ſich aber ein oder andere Stücker finden, ſo gar vacant wären, ſo ſollen auch dieſelbe geſchätzt, und denjenigen, welche ſie bauen wollen zugewieſen werden. Und damit an allen deme, ſo Wir vorbeſagter Maſen verordnet haben, um ſo viel deſtoweniger etwas zurücke bleibe oder unterlaſſen werde; So befehlen wir in ſpecie allen Unſern Cent-Graffen, Schultheiſſen, Unter-Schultheiſſen, Stadt und Gerichts-Schreibern gnädigſt und ernſtlich, daß ſie mit Zuthun Raths- und Gerichts-verwandten, obgedachte ſpecificationes, und darunter auch einige über dasjenige, was ein jeder dieſen Frühling und ins künfftig an Wein-Gärten anbauen, und an Obſt-Bäumen pflantzen, wolle und werde, inner-

halb

halb drey Wochen, vom publico dieſes anzurechnen unfehlbahrlich und Gewiß (doch ohne Entgelt zu Beförderung des gemeinen Beſtens) verfertigen und dieſelbe Unſern Amt-Leuten, auch Berechneten und andern Obern-Beamten in den Aemtern einlieffern, dieſelbe aber hinwiederumb ſolche den 9. nechſt inſtehenden Mönaths Martii uurch einen Expreſſen zu Unſer Fürſtl. Cantzley allhier einſchicken, und welcher unter ihnen allen dieſer Unſer Verordnung, ſo viel ihrer jeden betrifft, nicht nachkommt, ſondern im geringſten drinnen fahrläßig erweiſet, oder auch die Straffällige verſchweigen und verhölen hilfft, der ſoll Uns mit zehen Gulden Straff verfallen ſeyen, auch ſolche Straff ohn Unſere weitere Behelligung von demſelben einbracht und Uns verrechnet. Und deſſen zu Urkund und Feſthaltung haben Wir Unſer Fürſtl. Secret wiſſentlich hierunter drücken laſſen. So gegeben zu Darmſtadt am 10. Febr. 1665.

Anhänge.

I.

Von GOttes Gnaden Wir *Auguſtus* Hertzog zu Sachſſen, des Heil. Römiſchen Reichs Ertzmarſchall und und Churfürſt, Landgraff in Döringen, Marckgraff zu Meiſſen und Burggraff zu Magdeburg. Bekennen und thun Kundt, für Unß, Unſere Erben und Nachkommen. Nachdem die Nothdurfft erachtet worden iſt, daß in der Graffſchafft Manßfeldt den Wohlgebohrnen und Edlen Herrn, Herrn Peter Ernſten dem eltern, Herrn Chriſtophn, Herrn Hanß Albrechten, Herrn Hanß Hoinon, Herrn Carl dem eltern, Herrn Brunn, Herrn Hoier Chriſtophen, Herrn Peter Ernſten dem jüngern, Herrn Caſparn und Herrn Hanß Erſten, Gebrüdern und Vettern, Graffen und Herren zu Manßfeldt, und Edlen Hern,

zu

zu Heldrungen, Ihnen allerſeits ſo wohl derſelben Unterthanen, auch Händlern und Gewercken des Manßfeldiſchen Bergwercks zu gute, eine beſtändige Holtzordnung aufgerichtet werden möchte, derwegen wir unſern hierzu verordneten Commiſſarien, als Hanßen von Lindemanns, Oberauffſeher in der Graffſchafft Mannßfeldt, und Haubtmann zu Songerhaußen, Caſpar von Guthmannshauſen zu Dauert, und Caſpar Tryller, Schöſſer zu Sangerhauſen, aufgetragen und befohlen, ſich einer richtigen Holtzordnung zu vergleichen, welches ſie im Monath Septembri, des nechſt erſchienen drey und achtzichſten Jahrs biß auf unſere Ratification alſo ins Werck gerichtet, und in Articul gefaſſet wie folget:

Zum Erſten, ſollen alle der Graffſchafft Mansfeldt, ſo wohl der Grafen als der Unterthanen eigenthümliche Gehöltze ſo vor alters nach Innhalt der vor conſentirten, und anderer Verträge, alleine zu den Berg und Kohlwerck zum beſten der Graffſchafft gebraucht, und derſelben zu Nachtheil hinförder nicht mehr zu Stamholtz, denn was die Herrn Graffen und Innhaber der Aemter, nicht altes der Abſchiede und Vertrege, täglich zur Haußhaltung nothwendig bedürffen, verkaufft, und verhauen werden.

Zum andern ſollen alle Obergehöltze, Lochbrunne und Vorreiſer verſchonet, und ins Kohlwerck nichts als Krumme tragen, ſo zu bauen undienlich nach Gelegenheit des unterwachs, doch auf des Ober-Forſtmeiſters ſonderliche Anweiſung geſchlagen werden. Es ſoll aber der Oberforſtmeiſter ohne der Graffen und des oberaufſehers Vorwiſſen, Erkundigung und Beſcheidts, kein Oberholtz im Kauffe mit reingeben.

Zum Dritten ſollen auch die jungen Laßreiſer nach Gelegenheit des Oberholtzes angeordnet, und derer auf iedem Acker 16 zum wenigſten, und dieweil die gehöltze zuvor mercklich verwüſtet, wo es noth iſt, ein mehrers gelaſſen werden.

Zum Vierdten ſollen alle gehöltze in 12. Jährige Gehaue getheilet und verkohlet, auch hinführo kein Gehöltze ohne Nachlaßung der Herrn Graffen, und des Oberauffſehers, gerodet und zu acker gemacht werden.

Zum

Zum Fünfften ſoll kein Holtz, ſo der Ordnung nach hauig und zu verkauffen, ohne vorgehende Anweiſunge des Oberforſtmeiſters angehauen, noch der Graffſchafft zu Nachtheil das Gehöltze nicht zu geringe verkaufft werde, ſoll der Oberforſtmeiſter in allen Emptern und örtern, neben denjenigen ſo er zu verkauffen zur Anweiſung gezogen, und keinen zu Liebe oder aus Gunſt, an dem gewöhnlichen Kauffgelde etwas, ohne ſonderliche erhöbliche Urſachen und Vorbewuſt der Graffen und Oberauffſehers erlaſſen werden.

Zum Sechſten ſollen alle Gehöltze, ſo zu verkohlen angewieſen, allewege von Michael. biß VValpurgis vom Stamme gebracht und von Martini hernach verkohlet, und das Holtz und Kohlen zum förderlichſten aus dem Heyn geſchafft, auch in der Abfuhr und dem verkohlen, die alten Wege und Kohlſtedten gebraucht, und keine neue dem Gehöltze zum Nachtheil geſucht noch aufgeräumt werden.

Zum Siebenden, ſoll die Hecke nach Niederbringung des Holtzes alſobalde geleſen, gebunden, und in Hauffen an die bloſſen Oerter, oder alte Wege, da kein Holtz wächßet, getragen, auch von VValpurgis biß wieder zu VValpurgis und alſo innerhalb Jahres-Friſt, bey Verluſt derſelben, aus den Heyen geführt, und die Heyen binnen der Zeit gentzlichen geräumet, auch den Heckleſern mehr nicht als eine Welle mit heim zutragen, erlaubet werden.

Zum Achten, ſollen alle Gehöltze, ſo viel derer auf iedes Jahr verhauen, Fünff Jahr hernacher, nach Art und Wachßigkeit des Bodens, mit dem Hüten und treiben verſchonet, auch binnen der Zeit in demſelben neu verhauenen Gehöltzen gar keine Graßerey verſtattet werden.

Zum Neundten die vertriebenen und verbißenen Gehöltze, ſollen mit dem förderlichſten zu Stamm- oder Feuerholtz verkaufft, und auch fünff Jahr hernacher mit der Trifft und Gräßerey verſchonet werden.

Zum Zehnden, ſollen alle Gehöltze ſo viel deren jährlich verhauen, allewege um Iacobi oder Bartholomæi, mit dem Manßfeldiſchen Seile in Beyſeyn der Ober- und Unter-Förſter auch des Keuffers und Verkäuffers, überſchlagen, und mit Fleiß gemeſſen werden.

Zum

Zum Eilfften, das Holtz ſo die Graffen und Inhabere der Empter vordie Haußhaltung bedürfftig, ſoll allewege an denen Orten, da ſonſten daßelbige Jahr die Heuung iſt, an einem gewiſſen gelegenen Orte, nicht nach denen ergſten oder beſten, von dem Oberforſtmeiſter angewieſen, auch binnen der obausgeſetzten Zeit abbracht, und vor VValpurgis aus denen gehegen geräumet, und mit Manßfeldiſchen Seile gleichfalls gemeßen Ihnen auch die Hecken, ſo ſie dieſelbigen haben wolten, vor andern gegönnet werden.

Zum Zwölfften, die Bau-Stämme, ſo man jährlich verkauffen oder zu verbauen bedürffen würde, ſollen mit der Graffen, und des Oberauffſehers Vorwieſen, aus den Gehauen darinnen man daſſelbige Jahr kohlet, in gewöhnlicher Zeit, nach dem Stücke verkaufft, die Stämmer auf das niedrigſte als es möglich abgehauen, und ſonſt in keinem Heyn mehr, zu vorkommungs Schadens, Bauholtz gefellet werden.

Zum Dreyzehendten, ſollen alle Oberreißer, auſſerhalb der Obſt-Bäume und jungen Laßreißer, in allen Flecken durch Strohſeile abgezehlet und verzeichnet, und jeder Stamm ſo künfftig verkohlt und verkaufft, mit einer ſonderlichen Stempel Axt, welche der Oberforſtermeiſter von dem Oberauffſeher zu ieder Anweißung abfodern, und Ihme nach Verrichtung derſelben wieder zuſtellen ſolle, gezeichnet werden.

Zum Virzehenden, ſollen alle Gehöltze von dem Graffen und derſelbigen Inhabere, ſo viel deren an den hohen Land-Straſſen, Trifften, und Scheiden gelegen, zu Verhütung Fahrwege und Abwendung des Anlauffens des Viehes, ſonderlich vergraben oder ſenſten nach Gelegenheit der Oerter befriediget werden.

Zum Funffzehenden, ſollen die Holtzhauer kein ander Holtz denn Ihnen angewieſen, bey Leibes-Straffe darnieder hauen, die Förſter auch gute Achtung darauf geben, daß ſie das Holtz auf das niedrigſte vom Stamme ſchlagen, und keine Wurtzel mit auskeulen. Desgleichen keiner über einen Zaumpfahl oder Hopffenſtange mit ſich heimtragen oder ſonſten des Baumholtzes im geringſten anmaſſen.

Nach

Nachdem auch in Austheilung der Gehau, in allen Emptern befunden, daß die Höltzer nicht nach einander verhauen, ſondern nach eines jeden Gefallen, verſtümmlet, und daher den Gehöltzen mit treiben und hüten, groſſer Schaden an allen Orten erfolget, alß ſollen die Förſter verendet, und mit beſten Fleiß daran ſeyn, daß künftig die Gehöltze ſo viel möglich an einander verhauen, und alſo in groſſe Fercker geheget, und ob es gleich in den erſten 12. Jahren allerding, wegen des ietzigen ungleichen Wachß, nicht geſchehen kan, doch nach Endigung derſelben Zeit, ſonderlich dasjenige ſo diß Jahr verhauen, nach Gelegenheit der anſtoſſenden Felde, mit eingetheilet, auch den Hirten eine Viehetrifft zu Betreibung der Fünff und mehrjährigen Höltzer ungefehr drey Ruthen Breit an örtern, da es jünger gehauen, am wenigſten Schaden thut, gelaſſen werden, damit ſie nicht, wie biß anhero geſchehen, alle Loden und junge Gehau, im Durchtreiben verwüſten.

Ober-Forſt-Meiſter.

Soll auf vorhergehenden geleiſteten Eydt deſſen ſich die Graffen, ſo wohl als ſeiner Beſtallung zu vergleichen, ſich nach Inhalt des ihme zugeſtelten Höltzverzeuchniß aller Höltzer gelegenheit in iedem Amte mit Fleiß erkundigen, und dieſelben an den örtern, da es allbereit nicht geſchehen, abmeſſen laſſen, die Ober-Bäumer abzehlen, und hierwieder ausführlich berichten, wie er dieſelben Gehöltze allenthalben, in Augenſcheine befunden, und was der Graffſchafft zum beſten, in obberührt Verzeichniß hernachmahls zu bringen.

Zum Andern, ſollen hinführo was beſeſſene Leute zu Unter-Förſtern beſtellet, und wenn ſie mit Vorwiſſen der Grafen und Oberaufſehers angenommen, auch derowegen der Herrſchafft gebührliche Pflicht geleiſtet, als denn an den Oberforſtmeiſter gewieſen, und ſonſten auſſerhalb deſſelbigen keiner auf denen Gehöltzen gedüldet werden.

Zum Dritten, ſoll der Oberforſtmeiſter, über der neuen Höltzordnunge, der Graffſchafft zum beſten, in allen puncten und Articul mit Fleiß halten auch ernſtlich daran ſeyn, und verfügen, daß es von den Unter-Förſtern gleichfalls geſchehen möge, und ſich in dem allen kein Geboth

und Verboth verhintern laſſen, . Würde aber denen zu entgegen von andern darwieder etwas fürgenommen, oder befohlen werden, ſo ſoll ers allſodenn den Graffen und Oberaufſeher iederzeit berichten, und hierinnen deſſelben Beſcheid und Schutz gewarten.

Zum Vierdten, ſollen der Ober- und Unterförſter, auf die Holtz-Fiſch und Wildbrets-Diebe gute fleißige Achtung geben, auch auf dem Gehöltze den Herrn Grafen zum Nachtheil, keinen Schützen leiden, er habe denn mit ihrer Gnaden, oder des Amts Inhabere, welche es befugt, Beſtallung zu beſcheinigen, und alſobald zu belegen, daß er er hierzu angenommen und beſtallt. Würde ſich aber hierüber eines oder mehr verdächtig auf den Gehöltzen denſelbigen oder der Wildbahne und Fiſcherey zu Nachtheil, ſonderlich mit Büchſen, auſſerhalb der gewöhnlichen Straſſen, und Fußſteigen betreten laſſen, und keine gnugſame Rechenſchafft von ſich geben können, den oder die ſollen ſie annehmen, und in das negſte Ampt, darinnen ſie begriffen, zur Straffe antwortten, damit alſo der Graffſchafft ihr Gehöltze, Fiſcherey und Wildpahn, erhalten werden mögte.

Zum Fünfften, inſonderheit ſollen ſie auf die Schäfer und Hirten gute Achtung haben, daß ſie die jungen Gehege fünff gantzer Jahr verſchonen, und mit keinerley Viehe, weder bey Tag oder Nacht behüten und betreiben. Wie ſie denn auch binnen der Zeit darinnen gar keine Gräßerey verſtatten, auch die Ziegen gar abſchaffen, und die Pferde keinesweges in denen Gehöltzen, ſie ſeyn denn 10. oder 12 Jahr alt, leiden und dulten ſollen, doch ſoll den Leuten obgemelte Ziegen und Pferde, auſſerhalb der Gehöltz zu behalten unbenommen ſeyn.

Und damit dieſer neuen Ordnung männiglich ſo viel deſtomehr berichtet, und ſich künfftig niemandes mit Unwiſſenheit zu entſchuldigen, ſo ſoll dieſelbige denen Unterthanen vor den Kirchen und Gerichtsſtellen verkündiget und männiglich für Schaden gewarnet werden, und da iemandts hierüber wieder dieſe Ordnung handeln, oder der zu entgegen durch andere etwas fürnehmen laſſen würde, der ſoll durch Pfändung des Viehes, oder ſonſten nach Gegenheit

legenheit des Schadens, oder Verbrechens, auf vorgehende Erkändtnüß geſtraffet werden. Wie denn der Ober und Unterförſter, ob ſie dieſe Ordnung um Gifft, Gabe, Geſchencke, Freundſchafft, Feindſchafft, oder anderſt willen wie des Nahmen haben kan oder mag, im geringſten überſchreiten würden, nichts minders unnachläßiger Strafe gewartten ſollen.

Zum Sechſten, es ſoll ſich auch kein Förſter zum Kohlwerge oder Holtzhandel, wie der Nahmen haben kan oder mag, im allergeringſten gebrauchen laſſen, viel weniger einig Holtz ohne vorwieſen des Oberaufſehers und Oberförſtmeiſters zu verhauen, zu verkauffen, oder in andre Wege zuverpartiren unterſtehen, alles bey Verluſt seines Dienſtes und unnachläßiger Leibes-Straffe.

Zum Siebenden, wie denn der Ober und Unterförſtermeiſter fleißig Aufachtung auf die Kohlmeiſter, Köhler, Fuhrleute und Kohlbereiter geben ſollen, damit alle Verpartierung des Holtzes und Kohlen vermieden und abgeſchafft, und ein ieder zu ſeinem Beruff treulich und fleißig angehalten werde.

Wann wir uns dann beneben den Graffen ſolche gefaſte Ordnung gnädigſt gefallen laſſen, und ſolches allenthalben gemeiner Herrſchafft zum beſten, und dahin gemeinet iſt, damit die Gehöltze unziemlicher Weiſe nicht verödet, ſondern in guten Weſen erhalten, und ein ſtetsmehrender Gebrauch und Nutzung der Gehöltz bleiben möge, Alß thun wir hiermit ſolche gefaſte Holtzordnung ratificiren und beſtetigen. und wollen daß dieſelbige in der Graffſchafft Mannßfeldt, ſo wohl die Ambts-Befehlhaber, Oberforſtmeiſter, Ober und Unterförſter, darob ſteiff und feſte gehalten, und diejenigen, ſo darwieder handeln, in gebührlicher Straffe genommen werden ſollen.

Zu Uhrkunde haben wir uns unterzeichnet, und unſer Secret hierauff drucken laſſen. Geben zu Dreßden den funffzehenden Monaths Tag Februarii. Nach Chriſti unſers lieben Herrn und Seligmachers Geburth, Tauſend Fünffhundert, und in fünff und achzigſten Jahre.

II.

Allgemeine Pürſch-Ordnung, wie es wegen des Waydewercks, in beyden Ober- und untern zwiſchen der Riß, Donau und Blau, gelegenen freyen Pürſch-Diſtricten in das künfftige ſolle gehalten werden.

I.

Gleichwie in dieſen Ober- und Untern Pürſch-Bezirck, ſowohl die Herrſchafften und Obrigkeiten, als auch Bürger und Unterthanen des freyen Pürſchen von uralten Zeiten her fähig ſeyn und in deſſen würcklicher Ubung ſtehen; Alſo ſollen Dieſelben auch fürterhin dabey gelaſſen und inſonderheit die Bürger und Unterthanen davon keinesweges excludiret werden; Hingegen aber

2. Die laut Receſs de An. 1666. §. 4. & 5. davon bereits excludirte Hencker, Waſenmeiſter, und andere mit dergleichen Macul behafftet, mithin keiner ehrlichen Geſellſchafft fähige Leuthe, je und allweg davon, und von deſſen Ubung ausgeſchloſſen ſeyn und bleiben. Damit aber auch

3. Unter den Nahmen der Freyen Pürſchner, weder die Jauner, Zigeuner, Wilderer, Mörder, Land-Fahrer, Keßler, Tag- und Nacht-Hirten, Steig-Bettler, und andere dergleichen Geſpannen, ſich nicht einſchleichen, noch auch andere in dieſen freyen Pürſch-Diſtrict nicht zu pürſchen befugte Fremde, oder aus denen dieſer Freyen-Pürſch nicht zugethanen Orten herſeyende Perſohnen, Sie ſeyn was Condition Sie wollen, wie ingleichen auch die kein Hauß noch Hoff haben noch auch von Bürgern und Unterthanen herſtammende Beyſitzer, oder ſogenannte Inngehäuſete, zumahlen ohne ſpeciale Vergünſtigung ihrer Herrſchafften, des Pürſchens ſich unterfangen möchten: So ſollen alle diejenige die ſich des freyen Pürſch in das künfftige bedienen, und dieſelbige gebrauchen wollen und dörffen, von ihren Pürſch-Verwanten Herrſchafften, und Obrigkeiten, mit ordentlich gedruckten Pürſch-Päſſen, ſo alle halbe Jahr jederzeit erneuert, und länger nicht, als ein Jahr gültig ſeyn, auch von denen Herrſchafften und Obrigkeiten, ohne ſehr wichtige Uhrſach nicht verſaget, hingegen aber von denen freyen Pürſchnern, bey Straffe des Obrigkeitlichen

Wieder-

Wiederruffens und Ausſchlieſſung von dem Pürſch-Weſen, keineswegs mißbraucht werden ſollen, jederzeit verſehen, und ſolchen Paſs keiner einem andern, Er ſey einheimiſch oder ausländiſch, Pürſch-Genoß oder nicht (auſſer, es wäre des zur Pürſch-Berechtung ſein) bey gleichmäßiger Straff, zu leihen, oder zu geben befugt, und dannenhero ein jeder ins beſondere, wann er auſſer der nechſten Nachbarſchafft darinnen er ſonſten wohl erkant, und daſelbſt zu pürſchen ſich begeben würde, allzeit ſolchen Pürſch-Paß (wenn er anderſt noch gültig) zu ſeiner Sicherheit, und Entgehung, aller etwann ſonſten zu beſorgen habender Ungelegenheit, und um ſich damit legitimiren zu können, bey ſich zu tragen ſchuldig, und gehalten ſeyn; Würde aber

4. Einer oder mehr von obgedachten der Freyen-Pürſch ohnfähigen Leuthen, auf eines Pürſch-Verwandten Territorio oder Jurisdiction ertappet, und betreten, ſo ſolle dieſelbige Obrigkeit, den ob friſcher That betrettenden Freveler alles Ernſts anzuhalten, und Ordnungs-mäßig abzuſtraffen, mithin dergleichen Geſindel und verbothene all äuſſerſten Fleiſſes zu vertreiben trachten, wie dann auch auf den Fall hin, da ein ſolcher Pürſch ohnfähiger Mann, auf beſchehenes Betretten, ſich nicht zu begeben, ſondern gar flüchtigen Fuß ſetzen würde, die Nacheyl und deſſen Verfolgung, auch allenfals die gegen einander zu obſervirende Stellung und reſpective Ausliefferung der beweißlichen Wilderer, oder auch ſolcherley Leuthen, welche wegen der Wilderey mit legalem und ſtandhafften nahen Verdacht beſchwehret ſeyn, (im übrigen ihren Juribus und Jurisdictionalibus ohne einige Præjuditz) auf Art und Weiß wie im Receſs begriffen, ſtatt haben; welches mit gehöriger Moderation verfügende Nacheylen, Pürſch-Verwandtes nachbarliches Stellen, und reſpective auslieffern.

5. Gleichfalls auch auf der Pürſch-Verwandten, Bürgere und Unterthanen, wann ſelbige ſich wieder die hernachfolgende freye Pürſch-Ordnung, und ein oder mehr derſelbigen Articul vergriffen, und Muthwillig darwieder frevelen würden, zu verſtehen iſt.

6. Solle ein Reh-Bock und Kip-Böcklein, zu allen und jeden Zeiten, die Rehe und Kitz-Gaiſen aber allein von Jo-

hannis Baptiſta biß auf den heiligen 3. Königs-Tag, die Haaſen und Friſchling, auch zu allen und jeden Zeiten zu pürſchen erlaubet, und zugelaſſen ſeyn, auſſer daß es in denen 3. erſten Rammel-Monathen, als Mart. April. und Maji bey denen Haaſen durchaus verbothen.

7. Mag auch ein Fuchs von Egidii biß auf den erſten Martii ein Dachs von Bartholomai an biß Lichtmeß, der Edel- und Stein-Marder Kuder und Iltis aber von Michælis biß Lichtmeß, herentgegen die Bieber und Otter (als bekante Raub-Thier) das gantze Jahr über gepürſcht oder gefangen werden.

8. Die Auer- und Bürck-Hahnen nicht läuger als von Bartholomæi biß auf ihre Falz-Zeit, das iſt, biß mitten des Aprilen, aber die Feld- und Haſel-Hüner, Faſanen und dergleichen ſo keinen Strich haben und brauchen, von Bartholomæi biß Simonis und Judæ, die Ant-Vögel aber biß Lichtmeß, und die übrige geringe Sorten, als Wachteln, wilde Tauben Heckſchnerren, Bäumling, oder Halb-Vögel, Ziemer, Troſteln, Lerchen und andere dergleichen Strich-Vögel von Bartholomæi an biß jeden Vogels-Strich vorbey iſt, zu pürſchen, und zu fangen erlaubt, und zugelaſſen ſeyn; In dem Wiederſtrich aber ſeynd ſolche, wie anderes Feder-Wildprett zu pürſchen oder zu fangen durchaus verbothen, maſſen dann auch,

9. Niemand, wer der ſeye, gar junge Haaſen, Friſchling, wild Kälber, Rehe-Kizlein, weder verderben oder umbringen, wie auch das ſehr verderb- und ſchädliche Staaren aushauen, Geniſt verderben, Bruth-Eyer ausnehmen, allen und jeden Manns- und Weibes-Bildern, Kinder und Geſinde, bey 6. fl. Straffe, oder reſpective anderer Züchtigung, inſonderheit aber denen Vieh-Hirten, ſamt denen Ihrigen, bey noch höherer Beſtraffung durchaus an allen Orthen verbothen ſeyn ſolle; Ingleichen werden auch hiemit

10. Bey zu Ende gemelter Straffe keine Waydmänniſche, oder ſtreichende Hund, wie auch keine Wildbod- oder par force Hund, und ſtarcke Rieden, in die Höltzer, Felder, und Vorlehen zur Unzeit, als (1.) nicht bey tieffen Schnee, oder kalten Winter, noch auch (2) in der verbothenen Pürſch-

Zeit

Zeit zugelaſſen und erlaubt, hingegen aber mögen (3) die übrigen Stäuber, Paſſer- und Dachs Hündlein zum Pürſchen der Schweiß-Hunde aber (4.) alleinig ein geſchoſſen Thier zu ſuchen gebrauchet werden, und benebens bey deſſelben Gebrauch der Pürſchner am Häng-Seil ſolchen auf der Farth nachziehen zu laſſen in allweg verbunden, und gehalten ſeyn ſo lang und viel, biß dem freyen Pürſcher entweder der Schweiß-Ausgang, oder der Hund die Farth verlohren, den Sau-Finder aber ſolle man (5.) biß auf den Anſchuß führen, und wann ſelbiger auf den Schweiß angebracht, alsdann er erſt denſelben traben, oder lauffen laſſen, ſodann (6.) ſolle man die Hühner- und Wachtel-Hund in kein Gehöltz mit ſchleppen, ſondern dieſelbe allein zu rechter Pürſch-Zeit in denen Feldern und Vorlehen zu Schnepfen, Hünern, Wachteln, und dergleichen gebrauchen, Endlich ſo wird (7.) die Windſpiel- oder Hetz-Hunde in Höltzern umlauffen zu laſſen gäntzlich verbothen (hingegen 8.) dieſelbe auf denen Feldern (wo die Früchten eingeheimſet, oder es ſonſten ohnſchädlich) damit einen Fuchs oder Haaſen zu gebührender Pürſch-Zeit zu hetzen wohl zugelaſſen) und daß alles bey Straffe eines freyen Pürſch-Frevels à 6. fl. Anlangend aber

II. Das hohe roth- und ſchwartze Wildprett, So ſolle es mit deſſelben Fäll- und Pürſchung folgender Geſtalten gehalten werden:

Der Hirſch ſolle von Johannis Baptiſtæ an biß Michælis,

Das Wild- Schmal- und Gall-Thier von Bartholomæi biß Weyhenachten.

Die Schwein und Kauler von Aegidii an biß Lichtmeß, und die Bachen von St. Galli an biß Thomæ, gepürſcht und erleget werden.

Und da ſich ein Bürger, Unterthan, oder Bauersmann dannoch gelüſten laſſen würde, auſſer dieſer wohlbedächtlich und gemein-heilſam alſo beſtimter Zeit, mithin wieder Waydmanns Brauch dieſe freye Pürſch, mit Fäll- und Erlegung des hohen rothen oder ſchwartzen Wildpretts zu exerciren, oder vielmehr zu mißbrauchen; So ſolle derſelbe als ein Pürſch-Stöhrer, und dannenhero das erſtere mal mit einen groſſen freyen Pürſch-Frevel à 12. fl. oder,

wenn die Umſtände ſehr beſchwehrlich wohl noch höher. Das andere mahl aber mit 24. fl. Das dritte mahl aber mit 50. fl. und ſo er noch weiters kömt, und alſo ganz incorrigibel werden ſolte mit der Relegation, oder findenden Umſtänden nach, gar mit einer Leibes-Straffe (als ein beharr und offentlicher Verächter der Obrigkeit) angeſehen und belegt werden. Und da ein oder der andere einen ſolchen groſſen freyen Pürſch-Frevel an Gelde zu zahlen nicht in Stande wäre; So ſoll derſelbe die ihm andictirte Geld-Straffe in dem Gefängniß, oder ſonſten nach Willkühr eines jeden Herrſchafft und Obrigkeit abbüſſen, welches alles dann auch bey denen andern oder kleinen Pürſch-Freveln ſolchergeſtalten ſtatt und Platz haben ſolle; Damit aber jedannoch durch dieſes Waydmänniſche Hegen des rothen oder ſchwarzen Wildpretts, der Bürger, Unterthanen und Hauß-Mann oder ein jeder Inhaber, an ſeinen lieben Saamen, Früchten, oder Feld-Güthern keinen empfindlichen Schaden leiden möge; So ſolle ihm zu allen und jeden Zeiten unverwehrt zugelaſſen ſeyn und bleiben.

12. Sothanes Wildprett mit Schreyen und auf andere immer thunliche Weiß, und Weg, auch mit Hunden und mit Blind-ſchieſſen, hinweg zu ſcheichen, und zu verjagen, auch auf den Fall, da es ſich auf ſolche Weiſe in vermelte verbottener Pürſch-Zeit nicht abtreiben laſſen, und zu häuffig werden würde, So ſoll er alsdann ſolches ſeiner Herrſchafft und Obrigkeit anzuzeigen, dieſe aber nach befindenden Umſtänden ſchuldig ſeyn, die Obrigkeitliche Verfügung zu thun, daß ſothanes Wildprett zu Verhütung fernern Schadens weggepürſcht werde, Es ſolle auch

13. Das gantze Jahr hindurch die Dreth, Strick und Selbs-Geſchoß, Leg-Büchſen, wie das Fuchs-Ausrauchen, Bau, Rohr- und Keſſel vergraben, Gifft-Kugeln werffen, und insgemein alle Baize und anders ſchädliche Waydewerck bey 8. fl. und daß Menſchen und andern Einheimiſchen Vieh, und höchſtgefährliche Selbſt-Geſchoß Leg-Büchſen, eiſerne Fallen richten, und Wolffs-Gruben machen, bey 16. Gülden Straffe und befindenden Dingen nach, bey Leibs-Straffe gänzlich verbothen ſeyn; Nechſt dieſem

14. Solle

14. Solle das Exercitium des freyen Pürſchens, an denen von GOtt ſelbſten ſich vorbehalteenen Sonn- wie auch an beeder Theil Religionen allgemeinen hohen Feſt-Tägen, bey unnachläßiger Straffe von 6. fl. Und wann es öffters von einen und andern beſchiehet, allezeit noch ſo hoch abzuſtraffen, in allweg verbotten, an denen andern Feyer-Tägen aber allen auch an Weyhenachten- Oſtern- und Pfingſt-Ferien, jedoch erſt Nachmittags erlaubt, hingegen aber Vormittags eben auch bey erſtgeſetzter Straff, wann einer öffters kommt, mit dero Vermehrung verbotten ſeyn.

15. Solle der Bürger, Unterthan, und Bauersmann, wann er zu erlaubt- und gebührender Zeit, roth oder ſchwarzes Wildprett erlegt, ſolches jederzeit zuvor ſeiner Herrſchafft und Obrigkeit in ihren Territorio und Diſtrict ein ſehr gut und wachſames Aufſehen haben, und tragen laſſen, damit dieſer heilſamen Ordnung in allen Stücken gebührend nachgelebt, und die Frevler entdecket werden möchten; Wie dann auch,

17. Eine iede freye Pürſch-verwante Herrſchafft und Obrigkeit ſchuldig und verbunden ſeyn ſolle ihre freye Pürſch angehörige Bürgere und Unterthanen, wie auch alle diejenige, Sie ſeyn Unterthanen, Auß- oder Eingeſeſſen oder nicht, welche abgeſetzte Articul in ein oder andern übertreten, darumb gebührend abzuſtraffen, und wo etwann in dieſer Freyen Pürſch-Ordnung keine beſondere und eigentliche Straff angeſetzt worden, ſolche nach Beſchaffenheit der vorhandenen Umſtände, und des Verbrechens ſträfflich anzuſehen; Und dieſen Endzweck deſto mehrers zu erreichen, ſo ſolle einem jedwedern, wer einen ſolchen Frevler, Er ſey immer wer Er wolle, anzeigen würde der 3te Theil der Straffe angedeyen, und ſolche Anzeiger, ſo viel möglich, verſchwiegen gehalten werden; Und dieſem nach

18. Solle auch ein jede Freye Pürſch-verwante Herrſchafft und Obrigkeit Gewalt und Macht haben, die Ubertretere dieſer Ordnung, in eines andern-einem Freyen Pürſch-Verwandten an- und zugehörigen Orthen zu verfolgen, und zu Freyen Pürſch-Ordnungs-mäßiger Straff

zu ziehen; Wie denn auch zu dieſen Ende die anbegehrten Stellung ſolcher Frevler von denen freyen Pürſch-Verwandten Mit-Ständen allerſeits Statt und Platz gegeben werden ſolle.

19. Dafern nun auch, gegen alles Verhoffen, wieder vorſtehende Freye Pürſch-Ordnung ein oder andere Pürſch-Verwandte Herrſchafft und Obrigkeit ſich ſelbſten vergehen würde; So ſolle dieſelbe von dem, hierzu Krafft diß, geſamten Collegii wegen ſpecialiter requiriten und authoriſirten Freyen Pürſch-Directorio hievon abzuſtehen, communi nomine geziemend abgemahnet werden.

20. Würde aber ein ſolcher dieſer Ordnung wiederſtreben, und unwaydmänniſch jedennoch fortpürſchen; So ſoll alsdann von dem geſamten Freyen Pürſch-Collegio oder wem Selbiges ſolches committiren wird, ohne Anſehung der Perſon, wieder ſolcher Freyen Pürſch-Verwandten Mit-Stand, mit Ausſchlieſſung von dem freyen Pürſch-Collegio und dieſer freyen Pürſch-Gerechtſame Genuß, und zwar befindenden Umſtänden nach, entweder auf gewiſſe Jahr, oder aber gar Lebens-länglich ohne Anſtand fürgeſchritten werden; Doch aber könte

21. Eine ſolche ſich vergehende Herrſchafft und Obrigkeit, wenn ſelbige nur in ihren eigenen angehörigen Freyen Pürſch-Bezürck, ſich wieder dieſe Ordnung vergangen hätte, mit würcklicher Erlegung ſeines ſonſten abhabenden Matricular-Anſchlags in die Freye Pürſch-Caſſam, und hierüber von dem Directorio erlangter Legitimation wiederum ſich ſelbſten Pürſchfähig machen; Würde aber

22. Obengedachtes Vergehen in eines andern freyen Pürſch-Verwandten Mit-Standes-Territoris, oder Iurisdiction auf obige Weiſe beſchehen; So ſolle deſſen Receptio oder Redemtio, ob und welchergeſtalten ſolches zu verſtatten ſeyn möchte, bey dem geſamten Freyen Pürſch-Collegio in reiffe Deliberation gezogen und darüber die Reſolution abgefaſſet werden.

23. Solle auch kein einiger Pürſch-Verwanter, weder ſelbſten, noch durch ſeine Jäger, Bürger, oder Unterthanen, dem andern über ſein Vorbrechen, das iſt: wenn er einen Bruch geleget, in ſein vorhabendes Jagen ziehen, oder

der auch einig andere Verhinderung hieran thun, weniger in ſolches die Hirten (wenn ſie deswegen von denen freyen Pürſchnern erinnert werden) treiben, ſondern ſich etwann eine halbe Stunde zurück halten, bey ohnnachläſſiger Straffe 6. fl.

24. Auf daß aber endlich niemand dieſer Ordnung halber ſich mit der Unwiſſenheit entſchuldigen und aushalftern könne; So iſt dieſer gegenwärtige allgemeine erneuert- und verbeßerte Freye Pürſch-Ordnung, wie auch die an- und in allen Freyen Pürſch-Verwandten Orthen durchaus gleichlich zu beobachtende freye Pürſch-Päſſe, zu dem öffentlichen Druck zu befördern, zugleich und anbey mit beliebet worden, daß dieſelbe zu allen und jeden Freyen Pürſch-angehörigen Orten, auf daſſelbſten herkommliche Art und Weiſe ordentlich publicirt, und daß die Bürgere und Unterthanen deroſelben von Jacobi 1722. an, gehorſamlich nachleben ſollen, nachdrückſamlich bebitten, auch fürters hin von jedem Freyen Pürſch-Verwandten Stand, dieſe Ordnung bey denen Vogt Gerichten, Gerichts-Erſatzungen, oder auf andere hinlängliche Art und Weiſe von Zeiten zu Zeiten verkündet, und in der Leute steter Gedächtnüß erhalten werden ſolle; Und gleich wie

Schließlichen dieſe allgemeine freye Pürſch-Ordnung in allen und jeden Articulo aus reiffer Uberlegung, aller dabey hin- und wieder vorgewalteten Umſtänden, alſo aufgerichtet worden, und man dabey einig und allein die Gemein-nützliche Conſervation der Freyen Pürſch, und die Abſtellung der dabey ſo offenbahrlich eingerißnen ſehr ſchädlichen Mißbräuchen, wie auch das allgemeine Wohlſeyn und Beſte der geſamten Freyen Pürſch-Verwandten Stände, und Dero dem Nutzen daraus mit-zugenieſſen habenden Bürger und Unterthanen zum Augenmerck und wahrer Abſicht gehabt; Alſo haben die geſamte anweſende reſpective Herrn Abgeſandte, Abgeordnete und Bevollmächtigte dieſer Freyen Pürſch in dem Obern- und Untern Bezürck, im Nahmen Ihrer Gnädigſt-Gnädigen und Groß-günſtigen Herrn principalen, Obern und Committenten dieſe Ordnung, vorkommenden Umſtänden nach, iederzeit zu mindern und zu mehren in alleweg um

ſo

ſo mehr ſich vorbehalten als auch ſonſten dieſe Ordnung denenſelben ohne dem an ihren Iuribus Regalien und Iurisdictionalibus im geringſten nichts præjudiciren ſolle. Actum Biberach den 13. Maji, Anno 1722.

(LS.) Chriſtoph Wilhelm Dietrich L.
(LS.) Johann Frantz von Settelin
(LS.) Johann Antoni Vicarius I. U. Doctor.
(LS.) Johann Georg Rehm, Ober-Amtmann.
(LS.) Johann Jacob Miller, Doctor.
(LS.) Johann Frantz von Settelin.
(LS.) Georg Caſpar Leibmann.

FORMULAR eines Freyen Pürſch-Paſſes.

Von Seiten - - -
wird vorweiſern dieß, dem - -
von - - - - -
Seines Alters Jahr - -
von Statur - - - -
Haaren - - -
vermittelſt dieſes auf ein Jahr geltenden, und von halb zu halb Jahren erneurenden Pürſch-Paß erlaubt, daß er binnen ſolcher Zeit in dem Obern- und Untern freyen Pürſch-Bezirck, nach der, bey deme Anno 1722. zu Bieberach abgehaltenen allgemeinen Pürſch-Convent errichteten und in offentlichen Druck ausgegangenen Pürſch-Ordnung jagen und pürſchen möge, ſolchen Paß iedoch, bey Straff des Obrigkeitlichen Wiederruffens, und Ausſchlüſſung von dem Pürſchweſen, keines Wegs mißbrauchen, noch einen andern, Er ſeye Einheimiſch oder Ausländiſch, Pürſch-Genoſſe oder nicht (auſſer, es wäre des zur Pürſch-Berechtigung ſein Sohn) bey gleichmäßiger Straffe, leihen oder geben ſolle: Im Fall auch gedachter - - binnen ſolcher Zeit ſterben würde, ſo ſollen ſeine Erben ſchuldig ſeyn, gedachten Paß förderlich heraus zu geben. Uhrkundlich iſt dieſer Freye Pürſch-Paß Herrſchafftlicher Seiten unterſchrieben und geſiegelt worden. So geſchehen. - - - -

(LS.)

III. Vor-

III.

Vortzeichnüß,

Was den Chur=Fürſten zu Schßen, und Burgkgra=fen zue Magdeburgk, Unſerm gnedigſten Herrn, Etz=liche von Adell, und andere Inhalts der darüber aufgerichtetenn Jagdtſchiede, voa Jagdten und Jagdtgerechtigkeitten, geben einem ge=wiſſen Iherlichem Jagdtgelde abge=tretten, nnd übergeben Zuſammen getzogen im Ihare 1590.

Regiſtratur Deren hierinnen vortzeigneten Jagdtgelde,

A.

B.

Dem Rathe zue Belgerrnn. Num. 22.
Graff Wolffenn von Barby. 47.

C.

D.

Hantzen von Dömmatzſch. 21.

E.

Qvirinen von Ende. 10. 49.
Vtzenn von Ende. 43.
Abrahamen von Einſiedell. 45.

F.

G.

Diefterichen von Grümroden. 39. 46.
Ulrichen, und Chriſtoffen den Groſſen. 44.

H.

Denen von Heinitz zu Cötitz. 9
Nickeln von Hayn. 13.
Albrechtt von Heinitz. }
Nickeln von Heinitz. } 15.
Georgen von Heinitz. }
Herrn Johann von Haugwitz 30.

I.

K.

Georgenn von Köckeritz 1.
Hyeronims von Köckeritzen 32

Mel=

Melchiorn von Karaſſenn Num. 37.
Ludwig Wilhelm von Kanitz 48.

L.

Der Gemeinde zu Lamperswalde 23.
Seyffriden von Lüttichaw 42.

M.

Hanns Ernſten von Miltitz 2.
Denen von Minckwitz zu Selingſtedt 11.
Siegmünden und Hauboldén von Maltitz 25.
Hannß Wolffen von Minckwitz 25.
Chriſtoph Marſchalchen 40
Thamb Marſchalchen 42

N.

O.

P.

Hanſſenn Pflügenn 5
Otto Pflügenn 6.
Heinrich Günthern von Petzſchwitz 7.
Thamb Pflugs Erben 17.
Heinrichen von Pack 31.
Lotthen von Ponnickaw 33.
Hanſſen Pflugs Erben 50.
Thamb Pflügenn 51.

Q.

R.

Pfarher und Einwohner zu Rödern 8.

S.

Wolffen von Schleinitz 3.
Joachim und Abraham von der Sahla 4.
Friederichen von Schönbergk 12.
Moritzen von Schönbergk 14.
Nickeln von Schönbergk 16.
Georgenn von Seydewitz 18.
Mertenn von Seydewitz 20.
Wolff Albrechten von Schleinitz 24.
Dieterichen Spiegeln 29.
Innehabern deß Guths Schweickertshain] 33.
Wilhelmen von Schönbergk]
Georgen von Schönbergs Erben 35.

Herr

Herr Wolffen von Schönburgk ; Num. 38.
Ernſt von Schönfeldtn ; ; ; 41.
Jhan von Schönfelden, ; ; ; 46.
Abraham von Schönbergk ; ; ; 52.
T.
Balthaſer von Taupadel ; ; 19
Frantz Trüpſaſſen ; ; ; 27.
V.
VV.
Caſparn auffm Winckel ; ; ; 17.
Andreſſen von Weſenigk ; ; . 26.
Den ſieben Pfarhern gegen Waltheim ; 34
X.
Y.
Z.
Paula von Zaſchwitzenn ; ; ; 36

Num. 1.

Ober den Jherlichen gegeben Georgen von Köckeritzen zu Bromnitz, vor ſeine, und ſeiner Brüdere, vff alle ihren, Bromnitzer, Wertzdorffer, vnd Strauchiſchen Anſitzen, Forwergenn, derſelbenn Ein, und Zugehörungen, So; woll auch ihrer Leutte Flueren, guttern, und Gehöltzenn, Den 21. Decembris Anno 1564. Erblich abgetrettene Beeren, Hirſch, Wildt, und Wildkelber Jagdt, vnnd Jagdtgerechtigkeit, Sampt den Fröhnen, und Dienſten, die Uffkundigunge aber ſtehet jederzeit bei vnſerm gnedigſten Herrn, 50. fl.

Num. 2.

Hanß Ernſten von Miltitz zu Taubenheim vor den Artheil, So ann der Jagdt zu Kreyernn, vnd Nauenhoff, ſeinem Watter Hanns Hauwolden von Miltitz zugeſtendigk geweſen, vnd derſelbe Am Tage Stephani Anno 1554. Erblichen Abgetreten, 50. fl.

Num. 3.

Wolffen von Schleinitz zum Saithain, wegen derenn vff alle ſeinen, vnnd ſeiner Leutte Fluerenn, gutternn, vnnd Gehöltzenn, denn 29. January Anno 65. erblich abgetrettenen Hohe Jagdten, vnd dem groben Volgelfange, die Auffkundigunge aber, ſtehet bey S. Churf. G. 150 fl.

Num. 4.

Num. 4.

400 Joachimen, und Abrahamen von der Sahla zu Schön=
fl. feldt, vor ihre Hohe, Alß: Beerrn, Hirrſch, Wildt, Rehe, und Rehekelber, Schwein, und Wolffs=Jagtenn, ſo ſie uff alle ihrenn, zu dem Schloſſe Schönfeldt gehöri=gen, Auch ihrer Leutten gutternn, Fluren vnnd gehöl=tzenn, Den 22 Decemb. Anno 1564 vff Ein vnnd Sech=tzigk Jahr langk abgetrettenn,

Num. 5.

Hanß Pflugen zum Frauenhain Als 60 fl. vor ſeinen
200 Antheill Jagdtenn, ſo er mit ſeinen Vettern zur Zabel=
fl. titz vnnd Kreynitz ingeſampt zugebrauch gehabt, Vnnd dann 150 fl. vor die hohe Jagdt, ſouiel derſelben gegen Frawenhain gehörigk. Welche er vnn ſeine Bruedere, mit den Jagtdienſtenn, den 20 Decembris Anno 64 Erb-lich abgetreten, vnnd ſtehet die Auffkundigung S: Churfl: G. jedesmall frey,

Num. 6.

60 Otto Pflüegen zu Kreinitz vor ſeine hohe Jagten, vff
fl. der Tieffenauiſchen Heiden, dann vorn Rödderwalde, und andern zugehörigen Gehültzen, Die er neben ſeinen Vettern, den Pflugen zu Frawenhain, uud Zabeztitz, in=geſambt zu bringenn gehabt, Und dann die hohe Jagtenn, ſouiell deren zum Hauße Kreynitz gehörigck. ſo ehr den 21. Decembris Anno 64. erblichen abgetreten. Die auf=kündigunge aber, iſt J: Churfl: G: jederzeit vorbehaltenn,

Num. 7.

Heinrich Günthern von Retzſchwitz zum Tzſchornow,
120 vor die Schwein, Rehe, und Luchsjagdt, Auch den hohen groben Vogelfangk, vff alle ſeinen, vnnd ſeiner Leute, Geholtzenn, Flueren, Marcken, und Gütternn, ſo ſein Vater Heinrich von Petzſchwitz, den 7. Decembris An=no 1568 Erblichenn abgetretenn,

Num. 8.

30 Dem Pfarherr, und Einwohnern zu Rödern, Als 20 fl.
fl. den Leutenn vor die Wildtſcheiden, ſo ſie Jherlichen zu gewartten, und 19 fl. dem Pfarrer vor den Abgangk des Zehndtenn, vff des von Petzſchwitz Forwegg Feldernn.

Num. 9.

Denen von Heinitz zur Kötitzs, vor ihre Rehe iagten, und dem groben Vogelfange, vff alle ihrenn, vnnd ihrer Leute Fluerenn, gutern, und Gehöltzen, ſo ſie de den 20 Decembris Anno 70. erblichenn doch S: Churfl. G: die aufkündigunge zuvor behalten abgetreten, 115 fl.

Num. 10.

Qvirinen von Ende zu Königsfeldt, vor ſeine hohe Jagdten, Und dem grobenn Vogelfange, vff alle ſeinen, vnnd ſeiner Leutte Flueren, Marcken, Gehöltzen, Forwergg, vnnd andern gutternn, ſo er denn 24 Junii Anno 77 Erblichenn abgetrettenn, 100 fl.

Num. 11.

Denen von Minckwitz, zu Seeligſtadt vnnd Brieſenn, vor die hohe Jagten, und dem groben Vogelfange vff alle ihren, vnnd ihrer Leute Fluerenn, güttern, nnd gehöltzen, ſo er den 24. Juny Anno 77. Erblichen abgetretten, 50 fl.

Num. 12.

Friedrichen von Schönbergk zur Groß Zſchopaw, vor ſeine hohe Wildt vnnd Schwein-Jagtenn ſammt dem grobenn Vogelſange, So ehr den 24 Juny Anno 77. vff alle ſeinen, vnnd ſeiner Leute Fluerenn, Marcken, gehöltzenn, Forwergg vnnd andern guttererunn Erblichenn abgetretten, 30 fl.

Num. 13.

Nicoln von Hain zu Ringentthal, vor ſeine hohe Jagdten, vnnd dem grobenn Vogelfange, vff alle ſeinen, vnnd ſeiner Leutte, ſovtel deren zum guette Ringenthal gehörigk, Fluerene, Marckenn, gehöltzen, und guttern, ſo er den 24 Juni Anno 77 Erblichen abgetretten, 40 fl.

Num. 14.

Moritzen von Schönbergk zum Barnichenn vor ſeine Reheiagdten, vnnd dem groben Vogelfange, vff allen ſeinen, und ſeiner Leutte Fluren, Marckenn, Gehöltzenn, Forwergg und anden guttern, ſo er den 24 Juny Anno 77. Erblichenn abgetrettenn, 60 fl.

20 fl.

Num. 15.

Allbrechten von Heinitz zu Rethen Nicoln von Heinitz zu Wünſchwitz und Georgen von Heinitz daſelbſten vor ihre hohe Jagtenn, und denn grobenn Vogelfange 20 fl. 30 fl.

ſo ſie vff alle ihrenn, vnnd aller ihrer Leute Fluren Marckenn, Gehöltzenn, Forwerge, vnnd anderm Güttern, dem 24. Junii Anno 77. Erblichen abgetreten,

Num. 16.

100 fl. Nickoln von Schönbergt daſelbſten vor ſeine Hohe Wildt, vnnd Schwein Jagten, ſamt den groben Vogelfang, So viel ihme derenn uff ſeinen güttern, gehöltzernn, zugehörigen Dorffſchafften, vnnd Flurenn zugeſtanden, So er den 23 Decembris Anno 80. Erblichen abgettretenn,

Num. 17

60fl Caſparn außm Winckel, zu Otterwiſch, vnnd Thamb
40fl Pflügs Erben zu Behlen, vor ihre Hohe Jagten, vnnd dem groben Vogelfange ſo ſie vff ihrenn Otterwitziſchenn, Behliſchenn Dorffluren, Marcken, Gehöltzenn, Forwergs, vnnd andern guttern, den 1. Auguſti Anno 78. Erblichenn Abgetretten,

Num. 18

170 fl. Georgen von Seidewitz zu Püſchwitz vor die hohe Wildt, vnnd Schwein-Jagdt, Auch denn grobenn Vogelfank, vff den gehöltzenn, denn Canitz, Welckewitzer, Belgeriſchen Kabelnn, auch allen andern ſeiner, vnd ſeiner Leute eigenthumlichenn, vnnd andre Leute heidenn geholtzenn, vnd gutern, Sowoll auch dem Fange, vnnd gebrauch ſeiner beidenn Wildt, So ehr den 29 Septembris Anno 64. Erblichem abgetrettenn,
114fl 6 Gr. Eidem, vor ſeine huttunge, Trifft und Maſtunge, vf den Welkewitzer Kabelnn, die er den 16 Juny Anno 68. vbrrgebenn, vnnd abgetretten.

Num. 19.

50 fl. Balthaſern von Taupadell zu Fichtenbergk, vor ſeine hohe Wildt, vnud Schwein-Jagdtenn, ſampt dem groben Vogelfange vff alle ſeinen, vnnd ſeiner Leutte Guttern, zugehörigen Flurenn Marcken und Gehöltzen, So er den letzten Novembris Anno 64. Erblichen abgetretenn,

Num. 20.

50 fl. Merten von Seydewitz zu Plotha, vor ſeine hohe Wildt, und Schwein Jagdten, Auch denn groben Vogelfangk, vffe alle ſeinen, zu denn Guth Plota, vnnd ſeines Brudernn Friedrichen zu Schwetitz, zuſtehen Gehöltzenn, auch ihrer und ihrer Leute Fluhren Marcken und Guttern, ſo er den 29 Septembris Anno 64. Erblichen Abgetrenn.

Num. 21.

25 fl Hanßen von Dammatzſch, vor die vff ſeinem Antheil der Heidnn zu Torgau gehabte Trifft, vnnd Huttunge, ſo er den 24 May A. 67. Erblichen abgetretten,

Num. 22.

10 fl. Dem Rathe zu Belgern Auß 50. fl. vor die Trifft, vnnd Huttunge, ſo ihnen auff dem Welckewitzer Forwerge guttern,

der

Schefferey Treublitz, und denen daran gelegenen Holtz-
Unn. und dann 20 fl. wegenn Dreyer Teichlein ſind einer
ſenn die ſie zu Wildtrencken, vnnd Wildtlecken, den 25.
Anno 68. Erblichen Abgetrettenn,

Num. 23. 12 fl.

Der Gemeinde zu Ramchers Walde vor die Huttunge, ſo ih-
auf den Rottſchitzer zugeſtandenn, welche ſie den 1 Aprillis
68. erblichen abgetrettenn,

Num. 24. 21 fl.

Wolff Allbrechten von Schlemitz wegenn Naundorff, vor
Jagt-Gerechtigkeitt, ſo viel deren Hanßen von Trupſeſſenn
inem achten theile, vnnd ſonnſtenn vff alle ſeinen, und ſeines
oders Diettrichs, guttern, vnnd gehöltzenn zugeſtandenn,
gleichen die Fuchs, Haſenn-Jagd, Hüner, vnnd alles ander
zell Weidewergk, vf der Oberheyde, ſo er alleine darauff ge-
, vund den 1. Octobris, Anno 1564. Erblichen abgetretten.

Num. 25. 75 fl

Sigmünden, vnnd Haubolden von Maltitz zu Elſterwerda,
ihre hohe Jagten, vff der Stoltzenn Forſt, vor den Schra-
vf der Sand-Grubenn, Buchwaldt, Pechofen, dem Hohenn
ltz, der Hinderforſt, auff Pleßiſchenn Heydenn, im Holen
e, auf der Leutte Gehöltz, zu Pleſta, dem Spitzenberge, der
genn Forſt, hinder dem groſſen Pleßiſchenn Teiche, Der Laſſe,
n Zſchiſche, vnnd allen ihren andern, Sowoll ihrer Leutte
den, Gehöltzenn, Lugenn, Püſchen, ſtruckern, vnnd guttern,
ſie Sontags nach Michaelis Anno 63. Erblichen abgetrettenn,

Num. 26. 100 fl.

Andreaßen von Weßingk zu Oltſch vor ſeine hohe Wildt,
nd Schwein-Jagdt, auch den groben Vogelfangk, vf den
ettershayner gehöltzenn, und Gutternn, So er am Tage Mi-
aelis, den 29 Monathstagk Septembris Anno 64. Erblichen
getrettenn,

Num. 27.

Frantz Trüpſaſſen zur Wellerſtwalde, und Eidem, Wegen 150
alckenhayn vor ſeine hohe Wildt. und Schwein-Jagdt Auch fl.
n grobenn Vogelfange, Souiel ihme deren vff gemellten bey- 114
n Guttern, Aller derſelbenn vnnd ſeiner Leute Flueren, Mar- fl.
enn, vnnd gehöltzen zugeſtanden, vnnd von ſeinen Vorfahren, 6 gl.
n 29 Septembris Anno 65. Erblichen abgetretten worden,

Num. 28. 100 fl.

Hannß Wolffen von Minckwitz zur Sachßendorff, vor die
ohe Wildt, und Schwein-Jagd, Auch dem groben Vogelfan-
ſouiell ihme deren vff alle ſeinen vnnd ſeiner Leutte Gehol-
enn, vnnd gutternn zugeſtandenn, und ehr zu gebrauchenn ge-
abt, welche er den 8 May Anno 65. Erblichen abgetretten,

Num. 29.

50 fl. Ditterich, Spiegelln zu Priſteblig, vör die hohe Wildt, und Schwein-Jagdt, Auch denn grobenn Vogelfange, vff der Briſteblicker Aue, dem gemeinen Holtz, vnnd Dorffmarckt zu Priſteblig, dem Sengwunde, Forwergg, und allen andern ſeinen und ſeiner Leute guttern, vnnd Fluren, So ſein Vatter Hanß Spiegell ſeliger, den 10 Februarÿ Anno 65. Erblichen abgetrettenn,

Num. 30.

328 fl. 12 gl. Herrn Johanßen von Haugwitz, als 200. fl. gl. vor die hohe Wildt und Schweiniagt, auch den groben Vogelfangk, vff dem gehöltze, dem Trögenn, der Schünſtedter und Kohrer Marck, Trebesſchämer holtz, den Ober und Nieder Lauch, vnnd allen anderen geholtzen, und guttern, dißeite den Wildenſtram. nach der Elbennwarts gelegenn, vnnd dann 100 fl. vor die hohe Jagdt, und groben Vogelfangk, vff dem Plaanitzer Holtze, den ſiebennwinckeln, den dreyen Kabelnn vf der Obermarck, S: Urſulenna Holtz, den 400 Ackernn, ſo er und das Capittell zuverleihen gehabtt, den Schwelliſchen Vorwergs guttern, dem Dorffluerenn, Bang, vnnd Bach, und andern Stiffts Dorfflueren, vnnd Marckenn, ſo er den 7. May Anno 65. vnnd denn 24 Juny Anno 77. Erblichen abgetretten,

Num. 31.

170 fl. Heinrichen von Pock zu Hoburgk vor die hohe Wildt, und Schweiniagt, auch den grobenn Vogelfange, vff alle ſeinen und ſeiner Leutte Gehöltzenn gueternn, vnnd Flueren, wie die genandt, ſo ſeine Vorordente Vormunden, den 7 May Anno 65 Erblichen abgetretrenn,

Num. 32.

300 fl. Hyeronimo von Kockeritzen zu Walda, vor die hohe Wildt- vnnd Schwein Jagdt, Auch den groben Vogelfang vff ſeinem Antheil Gehöltze, den Rottſchitz, genandt, vff den Brockwitzer ſo vor den Rotſchitz gelegenn/ vnnd allen ſeinen, und ſeiner Leutte Flurenn, Marckenn, Forwergg und andern gutternn, ſo Wilhelm von Kockeritz den 6 Novembris Anno 66. Erblichen abgetretten,.

Num. 33.

75 fl. Innehabern des guths Schweickertshain, Wilhelm von
150 fl. Schönbergk, zu Ehrenbergk, vnnd Rothen von Ponnigkau,
zum Kriebenſtein, vor die hohe Wildt und Schweiniagtenn,
50 fl. Auch dem groben Vogelfangk, vff alle ihren und ihrer Leute
Flurenn, Forwergg, und andern Güttern, ſo die gebrudere von
Karlowitz den 18 May Anno 67. Erblichen abgetretten,

Num. 34.

70 fl. Den ſieben Pfarhern kegenn Waldheimb gehörigk, vor die Wildtſchedenn, ſo ſie wegen mehrunge des Wildprethß, ann ihren

hren Feldfrüchten Jährlichen gewartenn müſtenn, Die ihnen in vorhergehender der Karlowitze Jagt Vergleichung gnedigſt bewilligt,

Num. 35.

Georgenn von Schönbergs zu Rimpach Erbenn, vor ihre Jadgtenn, ſo ihnen, nebenn Wolffenn von Schönbergen zur Neunſage vff den Sachßenburgiſchenn Eigenthümlichen, und darzu behörigen Städtleins Dorffſchafftenn, auch ihrer Leute Flurenn, vnnd guettern zugeſtanden, und ihr Vater ſeeliger Anno 68. abgetrettenn, Deme auch hierüber die Jagdtenn vorm Rabeiniſchen Walde, und den ſiebenn Dorfflueren, vnnd Ampte Kemptnitz um 3000 fl. ſonderlich abgehandelt, Beſage der vnterm Dato am Tage Michaelis Anno 1563. darüber aufgerichttenn Vorſchreibunge, 50 fl.

Num. 36.

Pauln von Zaſchwitz, zu Arrnßdorff, vor die hohe Wildt, vnnd Schweiniagdt, Auch denn grobenn Vogelfange, vff alle ſeinen Arnſtdorffer Eigenthumblichen, Auch derrnn dartzu gehörigennn, Dorfſchafftenn, vnnd Leutte gehöltzenn, Marcken, Fluerenn, vnnd Feldtgittern, So er den 20. Septemb. Anno 68. Erblichenn abgerettenn 100 fl.

Num. 37.

Melchior von Karaſtn, zur Reinhardsgrünn, vor die hohe und Schweiniagdt, Auch dem groben Vogelfange vff alle ſeinen vnnd ſeiner Leutte Flueren gutternn, ſouiel er zue ſeinem Anſitz, vnnd Forwerge Reinhardrs grün zu beJagen gehabt, So Friedrich von Karaſt, den 20 Aprilis Anno 71 Erblichen abgetrettenn, 75 fl.

Num. 38.

Herr Wolffen von Schönbürgk, vor die Jagdtenn. Hohenn Mittel, vnnd Niedrigenn Fangs, ſammt allem Vogell Waidewerge, vff den Nawenhainer, vnnd Mutſchereder Dorfflurem, vnnd dann, vor alle hohe Wildt, und Schweinjageten, Auch den grobenn Vogelfange, vff des Ampts Mechßelburgk Fluerenn, vnd gehöltzen ſo weit der Neuerbauete, vnd wieder abgeriſſene Wildt Zaun, An dem Waſſer der Kemnitz, hinnaufganngenn, vnnd was darinnen begriffen iſt, So S. G. den achten Februarÿ Anno 75. Erblichen abgetretenn, 100 fl.

Num. 39.

Dietrichen von Grünroda, zu Wiederrroda, vor die hohe Wildt, vnnd Schwein Jagt, Auch denn grobenn vogelfange, ſo er alle ſeinen Eigenthuemblichen, vnnd ſeiner Leutte gehöltzenn, guetternn, vnnd zugehorigenn Dorffſchafftenn, vnnd Flueren, denn 7. Aprilis Anno 79. Erblichenn abgetrettenn, 50 fl.

Num. 40.

Chriſtoph Marſchalchen zur Ober Bieberſtein, vor die hohe 57 fl.

Wildt, vnnd Schwein Jagt, Auch den groben vogellfange, vff alle ſeinen Wäldern, Gehöltzenn, Leitenn, Puſchenn, Auch ſeinen, vnnd ſeiner Leute Guttern vnnd Flueren, So er den letzten Auguſti, Anno 60. Erblichen abgetrettenn;

Num. 41.

100 fl. Ernſten von Schönfeldt zu Deben, vor die hohe Wildt, vnd Schwein Jagt, Auch denn grobenn vogellfange/ vff alle ſeinen Eigenthümblichen/ vnnd auch ſeiner Leutte gehöltzenn/ guetern/ zugehörigen Dorffſchafften/ vnnd Flueren/ ſo er den Erſten Febr. Anno 80. Erblichenn abgetretten/

Num. 42.

100 fl. Thamb Marſchalchen/ vnd Seyfridt von Rittichaw/ vor die Schwein/ vnnd Rehe iagdt auch denn grollenn Vogelfange/ ſo George Marſchalch/ vff den Guetterenn im Lindicht/ vnd Eberſpacher berechtiget ſein wollen/ Vnnd gedachter George den 12ten Martii Anno 74. Erblichen abgetrettenn/

Num. 43.

70 fl. Vtzen von Ende zu Picham / vor die hohe Jagdt/ vnnd grobenn Vogellfange/ So er vff alle ſeinen/ vnnd ſeiner Leutte gehöltzenn/ Marckenn/ Fluerenn/ Forwergg/ annd andern Guetternn/ Den 24. Junii Anno 77. Erblichen Abgetrettenn/

Num. 44.

100 fl. Vlrichen/ vnnd Chriſtoffen denn Groſſenn zum Altenhain/ vor ihre hohe Jagdtenn vnnd denn groben Vogelfangk, uff allen ihrenn/ vnnd ihrer Leutte guttern, Dorffſchafften/ dem Dorfſfluer Aldenhain/ vnnd anderenn Gütternn, ſo ſie beſage ihres Lehnbriefes zu beiagen gehabt/ und denn 12 Januarij Anno 80 Erblichen abgetretten/

Num. 45.

100 fl. Abrahamen von Einſiedell zu Syra/ vor die hohe Jagdt/ vnnd den grobenn Vogelfange/ vff alle ſeinen/ vnnd ſeiner Leutte Dorffluerenn/ Gehöltzenn, Forwergg/ vnnd anderen Gütteren/ Auch die geſambten Koppel Jagdtenn/ So er den erſten Octobris Anno 77. Erblichenn abgetretten/

Num. 46.

100 fl. Jahn von Schönfelden/ vnnd Dietterichenn von Grünroda, wegen Seyffersdorff/ vnnd Grünbergk/ vor ihre hohe Wildt/ vnnd Schweinn iagtenn, vff alle ihrenn gehöltzen, vnnd guttern, ſo die von Haugwitz als vorige Beſitzere, Chur-Fürſt Moritzenn Montags nach Trium Regum, Anno 52. abgetretten,

Num. 47.

100 fl. Graff Wolffenn von Barby, vor die hohe Jagt, und den grobenn Vogelfange, vff allen Trebiſter vnnd der zugehörigenn Leutte, Flueren Marckenn, Gehöltzenn, Forwergg vnnd andern Gutternn ſo Abraham von Minckwitz, den 12. Junii Anno 78. Erblichenn abgetretten,

Num. 49.

Num. 48.

Ludewig Wilhelm von Kanitzen zur Trebenn, vor die Haſenn Jagt, So ſeine vettern, Ludewig vnnd Wolff die Kanitze ſeelige vff den Trebeniſch Guttern, Gehöltzen, vnd Fluren Anno 1463. Erblichen Abgetretten, 14 fl.

Num. 49.

Quiren von Ende zu Könnigsfeldt, wegen ſeiner abgetrettenen Jagdtenn, vber die ſo ihnen bißher auf der Steuer gegeben wordenn, 50 fl.

Num. 50.

Hanſſenn Pflugs Erbenn zum Frawenhengen vor die abgetrettene Rehe, vnd Schwein Jagdt, vff alle ihrenn, vnd ihrer Leutte guteernn, Dorffluren, vnnd Gehöltzenn, ſouiell deren gegen Frawenhäyn vnnd Mertzdorff gehorigk. 100 fl.

Num. 51.

Thamb Pflügen zu Tieffenaw wegenn ſeiner abgetrettenen Schwein Jagdtenn, vff alle ſeinen Tieffebauiſchen vnnd ſeiner Vetteren Der Pfluege zu Lißnigk, vnnd Kottwitz, zuſtehenden Guttern, vnnd Gehöltzen, 100 fl.

Num. 52.

Abraham von Schönbergk zu Pfaffenroda, vor ſeine hohe Jagdtenn, vff den Dörffernn, vnnd Fluerenn, Zetta, Weittensdorff, Hillersdorff, vnnd Randeck, So er den 29. Julii Anno 1586 vff funffzehen Jahrlangk vnterthänigſt abgetreten, Doch ſtehet vnter deſſenn die Auffkündigung iederzeit bey Unſerm gnedigſten Herrn, 200 fl.

Summarum aller Jadgt Gelder vff ein Jahr Thut.

Fünff Tauſendt, Siebenhundert, Sechs vnnd Zwantzig Gulden Funffzehenn Groſchenn.

Num. IV.

Lieber Hans ſtoll, ich kan dier nicht verhalten, das der Churfürſt zu Sachſen, vnd Burckgraff zu Magdeburck, mein freindlicher vielgeliebter, Herr Bruder, mir befohlen an dich zu ſchreiben, vnd zu verſtehen zu geben, wie das Unſer lieber alder hirſchmeiſter, Hanß Gaſſel, den 16. hujus, ſelicklichen geſtorben, vnd nun mehr, ein Sohn Henßel, welcher bißhero neben George Schimmer, Hoff geger geweſſen, an ſeine des verſtorbenen Vaters, ſtelle, zum Bürſchmeiſter, gemacht worden, vnd ſich alſo die Hoffgeger ſtelle, ein vorlediget, Weil ſich dan Hochgedachter mein Bruder der Churfürſt, ſo woll auch ich, vns wiſſen zu er ihnernern welcher geſtalt, du, vns vor deſſen vor einen Jegergungen getünet, und dich in domals dienſte dermaſſen, vnd Alſo verhalten, das zuforderſt Ihre Churfürſtlichen Gnaden, ſo woll auch ich, mit deinen vntterdenigen vnd getreuen Dienſten, gantz genedig zu frieden geweſſen, vnd darneben ich ſo viel geſpüret, an deinen herſchen das du ſo viel gelernet, das du vor einen Jeger, ei-

nen groſſen Herr dienen kanſte/ vnd aber domals dich/ dein itziger Herr/ mein freundlicher vielgeliebter, Herr Vetter/ wiederumb abegefortert/ vnd zu ſeinen dienſten/ biß daher gebrauchet, alß ich dier aber Domals von wegen meines Brudern/ erleibet/ auch gebetten du wolleſt etwa dier do zumal erzeigete/ Gnade/ ſo du erlanget/ in deinen bey vns gehabten Dienſt/ deines woll verhaltens halben, laſſen lieb ſein, vnd Dier auch darneben verſprochen, vnd zugeſaget, dovern etwo dermaleins/ eine ſtelle ledig würde vnd fort dienlich ſein mochte/ dich vor einen andern/ dar zu befordern hellffen/ alß ſich nun dieſe gutte Gelegenheit, zu getragen, habe ichs als balte, meinen Brudern den Churfürſten/ erinnert, Deiner berſchon halben, alß haben ihre Churfürſt Gnaden, wie oben gemelt, mihr befollen an dich, zu ſchreiben, vnd bey gebundenes ſchreiben, an deinen itzigen Herrn, dir zu verſchicken, welchs dein halben geſchickt, damit Dein Herr dier deſto lieber, ferleiben wirdt, auch dier ſein Kurfürſt Gnaden halben, zu vermelden du wolleſt dich/ ihe ehe beſſer einſtellen, dan du einen gnedigen, vnd dier wollgewogenen Herrn an ſeinner/ Churfürſtliche Gnaden haben ſolles/ ſo iſt auch deine Beſtallung/ allbereit fertig, wolleſt dich nur balde einſtellen/ dan du vff der Weldt keine beſſere gelegenheit habeu kanſt, ſo du anters wils, ich mache mir gar keinen zweiffel du werdes dich einſtellen/ wan du anders dein Glück vnd Unglücke willens in ach nemen, dos ſchreiben an deinen Herrn wirſt well wiſſen zu gelegener Zeit vnd vffs eheſte/ zu vberandtwordtden/ bey brieffszeigern wolleſt mich/ wieder berichten was deine Gelegenheit/ ſey/ vnd ob du gefreuet/ damit ich dier eine Loſſement beſtellen kan/ dier ſoll nichts mangeln/ kom nur baldt/ vnd folge meinen rath, ich ferſehe mich du wirſt zuferderſt meinen Brudern vnd mihr den dienſt nicht abſchlagen/ dan ich weis gewiſſe dos es dein ſchade inewikeit nicht ſein wirdt/ den wir beyderſeitz das Gnedige fertrauen zu dier haben/ vnd dier von andern etwas gonnen/ lieber ſtoll/ Ich kan dir auch nicht verhalten das GOtt der Allmechtige meine Herz allerliebſte Gemahlin den 20. dieſes kurtz vor treu Vhr nach mittoge von dieſſer vergencklichen Welt zu ſich in den himliſchen freidenſall genommen deſſen ſele GOtt wolle gnedig ſein vnd ihr eine freliche vfferſtehun ferleien dieſſes allen habe ich dir nicht verhalten wollen/ befelle dich den lieben GOtt. Datum Dreſſen am 31. Januarii Anno 1606.

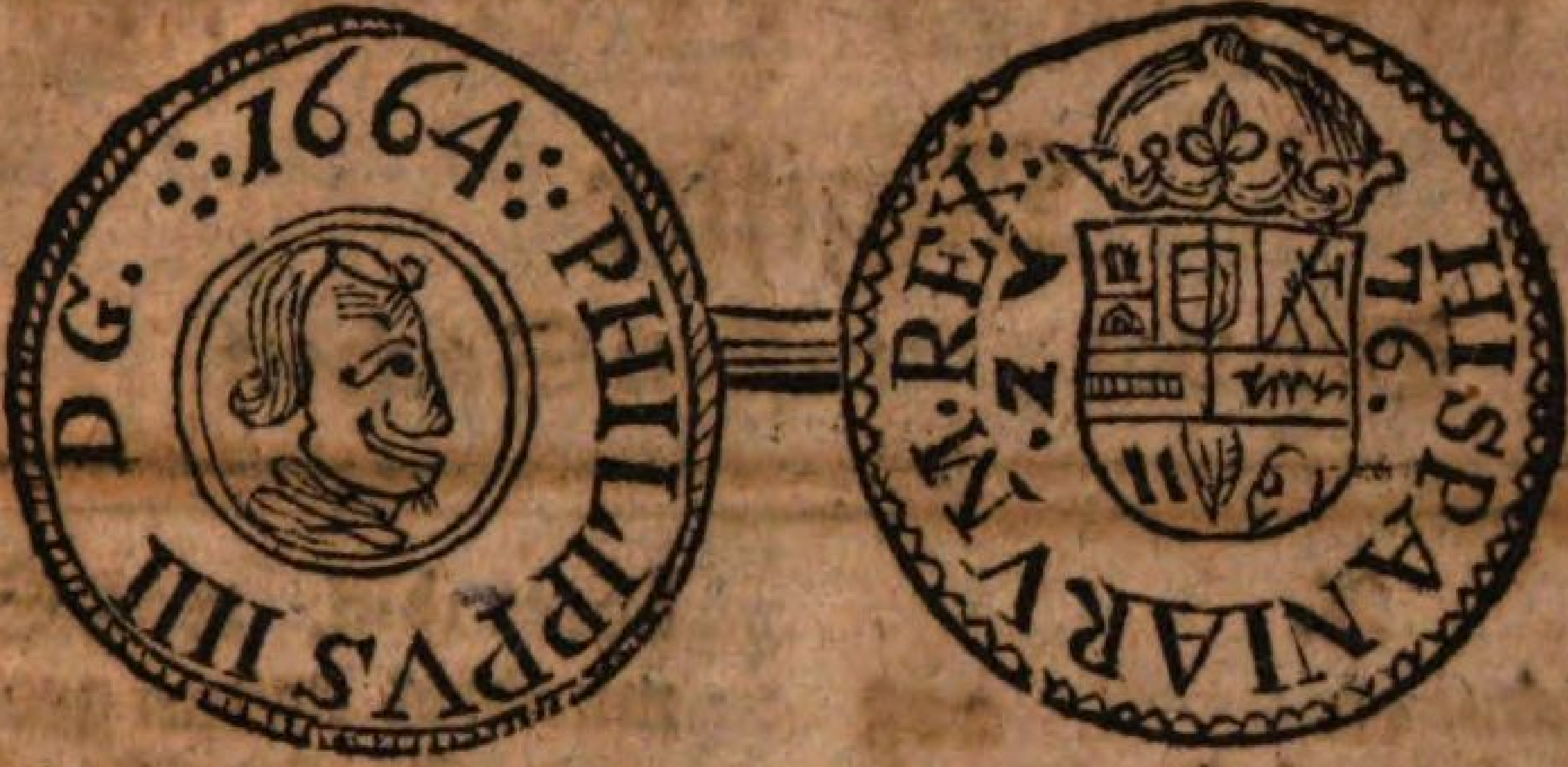
dein gnediger Herr weil ich lebe.

lieber ſtoll ich bringe dir ein Glaß mit Wein meines Herrn des Churfürſten zu Sachſen geſundheit vnd aller erlichen Jeger vnd die den Gegern gutt ſein/ Geſundheit vnd wer es mit ihnen nicht gutt meinet den hol der Teuffel. ſage deinem Herr von meinetwegen viel gutes.

Johans Georgen

Dieſer brieff zukomme Hanß ſtoll Jegern zu Euſſererich.

V.



DAß inliegende Spaniſche Kupffer-Müntze, mit Königs Philippi IV. Bruſt-Bilde, auf der einen und dem Spaniſchen Wapen auf der andern Seite, bezeichnet, Anno 1689 bey einer Lerche, ſo im Quedlinburgiſchen Felde durch das Klebgarn gefangen, auf derer Bruſt zwiſchen Fell und Fleiſche das Bild einwarts gekehret, und die Haut darüber zwar ohne Federn und grün angeloffen, doch gantz unverletzt gefunden, auch von den damahligen Mund-Koche, Hannß George Weimmann, mit einem Feder-Meſſer in Præſens mein, und vieler Perſonen, nicht ohne Verwunderung, auf- und ausgeſchnitten worden, ſolches wird hierdurch auf Verlangen, zu Steuer der Wahrheit, wie ichs eydlich atteſtiren kan, mit meinen unterſchriebenen Pettſchafft bekräfftigt, Actum Qvedlenburg, auf dem Stiffts-Hauße, den 1. Auguſti Anno 1689.

Johann Heinrich Haumann, der Zeit des Fürſtlichen Stifftes Hofverwalter.

Daß obiges alles, wie es atteſtiret, in Unſerer Gegenwart geſchehen, bezeuget der Zeit deß Fürſtl. Stiffts Taffel-Decker.

Johann Heinrich Knoblauch,

Johann Andreas Weidling, damahliger Hof-Becker.

Regiſter
Der vornehmſten Sachen.

A.

Accidentien 208

Adel, der hohe, zu welcher Zeit er Jagd-Gehege angerichtet 66

Afforeſtare, deſſen Bedeutung 9 10

Alpen, Baſterner 52. Sarmatiſche ib. Peuciner ib.

Anbau der Höltzer 264

Anbeter der heiligen Wälder und Bäume wurden geſtraft 521 ſqq.

Anhalt, Grafen, ob ſolche Reichs-Jägermeiſter geweſen 393. 402

Anſchlagung, deſſen alter Gebrauch 54

Anwachs der Stände 153

Anweiſung der Bäume, deſſen alter Gebrauch 54

Anweiſungs-Recht 124

Aſchenbrennen 198

Atzungs-Recht 212

Aufſtockung der Hunde 217

Aus-Jagd, was ſie ſey 335

B.

Bann-Forſte, deren der Sachſen- und Schwaben-Spiegel gedencket 339. ob ſolche den Kayſern gehöret ibid. was Sigismundus davon geordnet 347 Forſtmeiſter Rechte darinne 148

Bannum, deſſen Bedeutung 10. 11

Barby, Grafen, ob ſolche Reichs-Fiſchmeiſter geweſen 425

Baſel, ob es das Reichs-Fiſchmeiſter-Amt verſehen 426

Bauen mit Holtz zu verbieten 263

Bauer-Röhre 487

Bauern, ob ſolche die Jagd beſeſſen 60. wo ſie ſelbige noch inne haben 61

Bau-Meiſter des Reichs, ob ſolches die Grafen von Oldenburg geweſen 428

Baumſchelen, deſſen Strafe 54. 201

Bäume, Maſt-tragende zu ſchonen 55. Eich-Bäume deren Verſchonung ibid. Mahl-Bäume bey denen Longobarden 56. wie die Verletzung zu beſtrafen 54. 56. welche bey den Alten heilig gehalten 515

Beſen-Reiß ſchneiden 269

Beſich-

Beſichtigung des Bau-Weſens 265
Beſtand- und Gnaden-Jagd, was ſie ſey 333
Beſtätigung des Förſter-Buchs Büdinger Waldes, deſſen Verordnungen 474
Bibar-Hund 585
Bienen 195
Brach-Aecker, ob ſolche die alten Teutſchen ſchon gehalten 63
Brandenburg, Marggrafen, ob ſolche Reichs-Jägermeiſter geweſen im Nürnberger Forſt 368. im Weiſſenburger 387
Brandenburgiſche Churfürſtl. Erb-Beamte 449
Brunn, Jagd-Hauß 354. wird verſetzt 356
Budigler 392
Büdinger Wald 346
Buſch, was ſolche Benennung itzo bedeute 5. ſq.

C.

Cammer-Jagd in Curland, was ſie ſey 30. 335
Conradus II deſſen Lehns-Siegel mit dem Adler 128
Couteaux de Chaſſe 268

D.

Dachs-Hund 285
Danckmarsfeld, was und wo es geweſen 120. von dem daſelbſt befindlichen Cloſter 121. wurde nach Nürnberg verlegt 122 wie es itzo heiſſe 125
Deaforeſtare, deſſen Bedeutung 9. 10
Dickungen zu ſchonen 267
Donau, wo ſie entſpringe 50
Drey-Eicher Wald 343

E.

Edlingi, was es heiſſe 97
Einkünfte der erſten Kayſer 75
Erb-Aemter, woher ſie entſtanden 431. deren Anzahl zu Caroli M. Zeiten 432. wie ſich deren in folgenden Zeiten die Biſchöffe und geiſtl. Stiften bedienet ibid. darunter finden die Erb-Jägermeiſter ihren Platz 443
Erbaxen-Gericht 410
Erb-Beamte des Hauſes Oeſterreich 448
Erb-Jägermeiſter, ob ſie noch gebräuchlich 452
Ertz-Amt, welches bey Chur-Hannover in Vorſchlag kommen 364

F.

Falcken, deren Hochachtung 68. die Benennung Diranahar u. Anathapuchs 287
Falcken-Jagd von Rudolpho Habſpurgico verſchenckt 156
Falcknerey 135. ſqq. des Kayſerl. Hofes 448. ſq.
Federſpiel 223. was darunter zu verſtehen 23
Federwild, deſſen Fang 287
Fincken-Heerd Henrici Aucupis 107

Fiſche-

Fiſcherey, ob ſie zur Jagd gehöre 305. wer darüber Ordnung zu machen 306. Diebſtahl, wie er beſtraſet 287. wie ſolche die Alten verrichtet ibid.
Fiſchmeiſter des Reichs 424. ob es die Grafen von Wernigerode beſeſſen ibid. ingleichen die Grafen von Barby 425. und die Stadt Baſel 426
Förſter-Gedinge 470
Förſter im Nürnberger Walde 389. Erb-Förſter ibid. Stock-Förſter ib. ſq.
Förſter-Buchs Beſtätigung Sigismundi 347
Folge 217
Foreſta dominica, wie ſolche bey den Francken angerichtet worden 74
Foreſture 9.10
Forſt bey Franckfurt 350 zu Weiſſenburg 351. zu Nürnberg ibid. deſſen Einkünfte 350. verſetzt ibid. verkauft 357. zu Wallenberg 351. zu Friedberg 349. ob mehr dergleichen Reichs-Forſtungen geweſen 358
Forſt- und Jagd-Sachen, wo ſolche erörtert werden 500
Forſt-Amt 470
Forſt-Bann, was dadurch zu verſtehen 11. ob ſolcher extra territorium ſtatt habe 13. deſſen vielfältiger Unterſchied 14 15. und Forſt-Gerichtsbarkeit ſind einerley 11. wie fern der Wild-Bann davon unterſchieden 15
Forſt-Bediente, wer ſie zu beſtellen 176
Forſt-Garb 176
Forſt-Gerichte zu Nürnberg 467. des Drey-Eicher Waldes ibid. wer ſie zu halten 181. 178. in Franckreich 502
Forſt-Häuſer, wer ſolche errichten darf 178
G.
Gaſſendi, wer ſie geweſen 98
Gebürge, Sudetiſche 49. Abnobiſche 50. Aciburger ibid. Dauniſche 51. Rhetiſche ibid. Ripheiſche ibid. Wendiſche 52. Alpiſche ibid. Carpentiſche ibid.
Geiſtliche, ob ihnen zu jagen verſtattet 526
Gerichte, alte, in Holtz- und Jagd-Sachen 454
Geſamt-Jagd 323
Glaß-Hütten 199
Gnaden- und Beſtand-Jagd, was ſie ſey 328
Goßlar, wer es erbaut 400
Grafen, deren Anſehen zu Caroli M. Zeiten 75. deren Salaria ibid. 101. verwalteten die Kayſerlichen Wälder 461. 466
Grentzen in Forſt- und Jagden 179. ſqq.

Gruaria

Gruariæ jus, was es ſey 172 iſt noch zu Nürnberg im Gebrauch 173
Grüne Tracht zu verbieten 267

H.

Habucht-Hund 285
Hagenrode 124. deſſen Freyheiten 125
Hartz-Wald, deſſen Beſchreibung 41
Hauß-Hund 284
Heide anbrennen, deſſen alte Strafe 55
Heilige Wälder der alten Teutſchen 505 ſq.
Henricus Auceps, wenn er ſolchen Nahmen erhalten 108. ob er die Jagden verſchencket ibid.
Henrici III. Lehn-Siegel mit dem Adler 128
Henricus VII. ob er unter die Kayſer zu zehlen 129. von deſſen Forſt- und Wildbañs-Verſchenckungen ib.
Hirſch-Orden 547
Hirſch-Stangen 200
Hof-Hund 286
Hof-Jägerey des Kayſerlichen Hofes 446. ſq.
Hoheit der Stände 145. 163
Holtz, was darunter zu verſtehen 5. ſq. Diebe, deren Strafe 54. 466. Gericht 470. 483. ſq. Höfe 260. Märckte 261
Holtzungs-Recht, worin es beſtehe 18. 115
Honig-Bier, deſſen bedienten ſich die Clöſter 291
Hubertus-Orden 547. ſq. Feſt 556
Hunde-Knittel 209
Hunde ſollen Ohren und Schwäntze hergeben 210
Huth und Triften 187
Hüner-Hund 284

J.

Jäger-Aufzug 536
Jäger-*Guarde* 556
Jägermeiſter des Reichs, deren Anzahl 377. wer ſolches verwaltet 178. ſqq. ob deren Amt gegründet geweſen 422
Jäger-Meſſe 354
Jäger-Orden 547
Jäger-Patronen 553
Jagd, wie ſolche verrichtet 277. Hunde, wie mancherley 283. mit Falcken und Sperbern 287. ſq. Eintheilung derſelben 289 298. 299. ſqq. mancherley Benennung 292. ſq. Parforce, wo ſie exerciret wird 309. ſq. deren Unterſchied 532
Jagden, ob ſolche bey den Teutſchen gemein geweſen 58. ob ſie Carolus M. allein beſeſſen 75. ſq. wie er ſie verſchenckt 87. ob zu Ludovici Pii Zeit der Adel Jagden beſeſſen 84. wem ſolche tempore Carolingorum gehöret 88. ſq. ſind Pertinenz-Stücke genennet worden 111. ſqq.
Jagden und Forſte gehörten

ten vor dem Interregno noch ad Regalia 142. wie die Kayſer ſolche verſchencken können 141. ſqq. ob die Reichs-Forſte mit den Carolingern aufgehört 146
Jagd-Beluſtigungen Ludovici Pii 83. Caroli Calvi 87. ſq. Henrici I. 106
Jagd-Capelle Caroli M. 352
Jagd-Ceremoniel 560
Jagd-Dienſte 203
Jagd-Folge, erlaubte Lotharius 132. deren Alter 310. wie und wo ſolche erlaubt 311. ſqq.
Jagd-Freyheit in Brabant und der Schweitz 27. doch nicht in den Alpen ibid. in Liefland 28. in Curland 29. in Frießland 30 in Bremen und Verden 31. in Sachſen-Lauenburg u. Mecklenburg ibid. in Braunſchweig-Lüneburg, Cleve, Pommern, Magdeburg und Hollſtein 32. in Oeſterreich, Bayern und Elſaß 33. in Chur-Sachſen und Ober-Lauſitz 34. der Provincial Städte, woher ſolche rühre ibid. in Weſtphalen 35. Magdeburgiſcher und Märckiſcher Städte 36. Nieder-Lauſitzſcher Städte 37. in Erfurth und Halle ibid. der Hallorum 37. der Pfänner ibid. in Franckreich 38. iſt billig einzuſchrencken 168
Jagd-Geſetze Caroli M. 52
Jagd-Haus Bacinum 90. Heriſtallum 91. Criſiacum ibid. Vernum ibid. Sylvacum 92. Cariſiacum ibid. Cotia 93. S. Germain ibid. Salmoniacum ibid. Odreja villa 94. Attiniacum ib. Arduenner Wald 94. Vogaſus 95. Romeric ibid. Brunn 354. verſchiedene Jagd-Häuſer 552
Jagd-Häuſer und Luſt-Wälder der Carolinger 89
Jagd-Hund 68
Jagd-Lehn 451
Jagd-Liebhaber war Carolus M. 72 Otto II. 120. Henricus III. 128. Henricus IV. 134. Rudolphus Habſpurgicus 155
Jagd-Recht, wenn es eine Servitut 20. quo titulo es die Landſaſſen beſitzen 167
Jagd-Verſchenckungen Ludovici Pii 83. Ludovici II. 85. Caroli Calvi 86. Caroli Craſſi 88. Ludovici IV. ibid. Ottonis M. 109 Ottonis II. 120 Ottonis III. 126. Henrici II. 127. Conradi II. 127. Henrici III. 128. 131. Lotharii 132. Conradi III. ibid. Friderici I. 133. Philippi 134. Otton. IV. 134
Jagd-Weſens Wiſſenſchaft Friderici I. 135. ſqq.
Jagen, ob es bey den Francken

cken ein Regale geweſen 72. ſqq. wie ſolches den Geiſtlichen verboten 528 ſqq. wie und wenn ſolches erlaubt 537. ſq.
Jülich, Hertzoge, von deren Reichs-Jägermeiſter-Amte 386

K.

Kärnthen, Hertzoge, ob ſolche Reichs-Jägermeiſter geweſen 382
Kampf-Jagen 280. in Berlin 281. ſqq.
Klapper-Jagd, was ſie ſey 334
Knicke, was ſie geweſen 44
Köhler zu Nürnberg, ob ſie Reichs-Unter-Jägermeiſter geweſen 389
Kohlen zu verbieten 199
Koppel-Jagd, was ſie ſey 326

L.

Landwehren, was ſolche geweſen 44. der Städte 46. ſqq.
Lazzi, welche alſo genannt worden 98
Laubſtreifen 269
Leit-Hund war vor Alters bekannt 284

M.

Maſt-Recht 192
Märcker-Gedinge 470. deren Bewandnis und Ordnungen 478
Meyen-Hauen 269
Mey-Gerichte 470
Mit-Jagd, was ſie ſey 322

N.

Neubrüche 204
Novalium conceſſio Conradi IV. 140

O.

Oldenburg, Grafen, ob ſie Reichs-Jägermeiſter geweſen 428

P.

Pfändungen 220
Pfahl-Graben, wo ſolche geweſen 45
Pfahl-Hecke, was und wo ſolche geweſen ibid.
Pfarr-Höltzer, wie ſolche zu verwalten 539
Pfropfreiſer-Beſchädigung wie es zu beſtrafen 54
Piſces regales, wem ſie gehören ibid.
Pommern, Hertzoge, ob ſie Reichs-Jägermeiſter geweſen 384
Pürſch, freye, deren Beſchreibung 25. ſqq.

R.

Raub-Thiere 296. ſq.
Raub-Vögel 297. deren Tilgung 304. ſq.
Reaforeſtare, deſſen Bedeutung 9. 10
Regalia, welche den Landſaſſen zuſtehen 172
Regalité der Jagd 170. ſq.
Reichs-Forſte 139 ſqq.
Reichs-Jägermeiſter, ſiehe Jägermeiſter.
Reichs-Teiche, ob es welche gegeben 424. 427
Rothzehend 206

S.

Sachſen, Chur-, von deren Reichs-Jägermeiſter-Amt 404
Säge-Mühlen 258
Saltz-Lecken 221
Schindeln machen 269
Schnee-Brüche 262
Schönbücher Wald 350
Schwartzburg, Grafen, ob ſolche Reichs-Unter-Jägermeiſter geweſen 413
Schweiß-Hund 284
Spiegelberg, Grafen, ob ſolche Reichs-Jägermeiſter geweſen 393

T.

Teich-Grafen 428
Teichmeiſter des Reichs, ob ſolches Amt die Grafen von Oldenburg verſehen 428
Teutſchlands alter natürlicher Zuſtand 41
Treib-Hund 285
Trüffel-Jagd 356

V.

Venatio oppreſſiva 278. arenaria ſ. theatralis ibid. perſica ibid. adulatoria 281 occupativa 282
Vogel-Heerde 197
Vor-Jagd, ob ſolche der Landes-Herr befugt 311 ſqq
Urach, Grafen, ob ſolche Reichs-Jägermeiſter geweſen 178

W.

Wälder, ob ſolche lange in Dominio geweſen 55 ſqq. welche bey den alten Teutſchen heilig gehalten 506
Wald, was darunter gegenwärtig zu verſtehen 5. ſqq
Weide-Meſſer, deſſen Gebrauch 498 Urſprung ib.
Weidewerck 182. zu verbieten ibid.
Wernigerode, Grafen, ob ſolche Reichs-Fiſchmeiſter geweſen 424
Wild-Bann, deſſen vielfälfältige Benennung 16. wie er vom Jagd-Recht unterſchieden 17. auſſer dem Territorio 20. ſq.
Wild-Diebe, deren Strafe 462. ſqq.
Wild-Diebereyen, ob ſolche mit dem Tode zu ſtrafen 488. ſqq.
Wind-Hund 285
Wölfe, Schieß-Geld davor 304
Wolfs-Hund 286
Würtenberg, von deſſen Reichs-Jägermeiſter-Amte 379
Würtzburgiſche Erb-Jägermeiſter 450

Z.

Zaun-Beſchädiger, deren Beſtrafung 54
Zeidel-Güter 392
Zeidel-Meiſter ibid.
Zeidel-Gericht 392. 467
Zeidler im Nürnberger Walde 391
Zimmern im Walde iſt nicht erlaubt 257

Stisser, Friedrich Ulrich,

Friederich Ulrich Stisser, Königl. Preußischen Krieges- und Domainen-Raths in der Pommerischen Cammer zu Stettin, Forst- und Jagd-Historie der Teutschen

Jena 1737

Germ.g. 467
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10017378-4
VD18 15322661